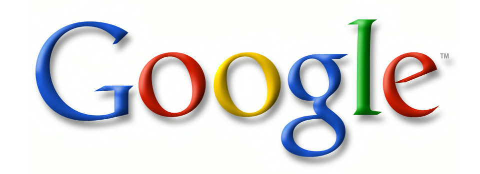
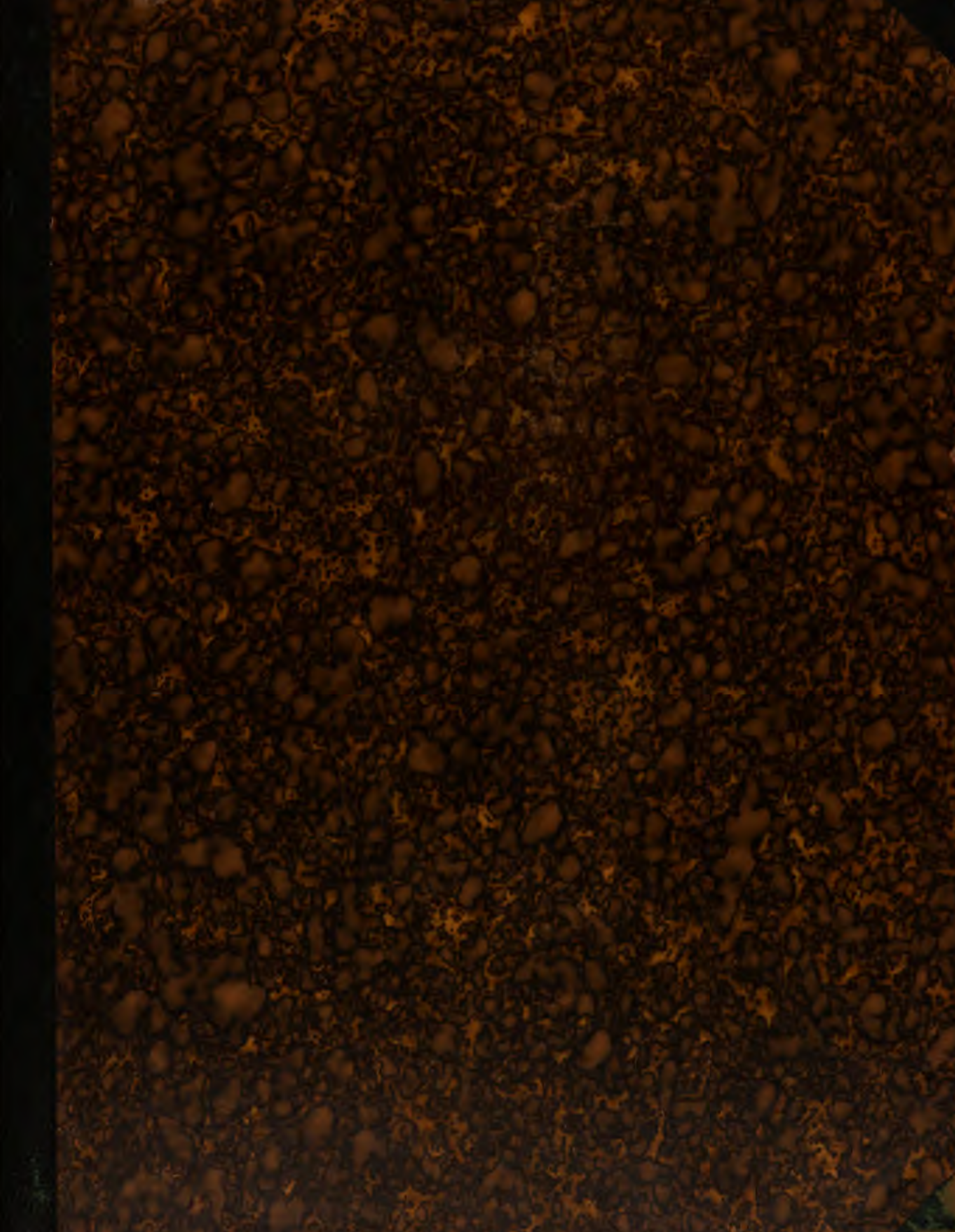





SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO
ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
23 Oct. 1876.

DENKSCHRIFTEN

DER

KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

ZWÖLFTER BAND.



WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1862.

1876, Oct. 23.
Minot Fund.

VERZEICHNISS

DER

MITGLIEDER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(AM ENDE DECEMBER DES JAHRES 1861.)

Ehrenmitglieder der Gesammt-Akademie.

Ernennung vom 1. Februar 1848.

Erzherzog **Franz Karl.**
Erzherzog **Ludwig.**
Graf **Münch-Bellinghausen**, Joachim Eduard.
Freiherr von **Pillersdorff**, Franz.

Ernennung vom 12. November 1856.

Erzherzog **Ferdinand Maximilian.**
Freiherr von **Bach**, Alexander.

Ernennung vom 17. November 1860.

Graf **Thun-Hohenstein**, Leo.

Ernennung vom 13. Juni 1861.

Erzherzog **Rainer.**

Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.

Im Inlande.

Wirkliche Mitglieder.

(Nach dem Alter geordnet.)

Ernennung vom 14. Mai 1847.

Grillparzer, Franz . . . . Wien.
Arneth, Joseph Ritter von . . . . Wien.
Hügel, Karl Freiherr von . . . . d. Z. in Brüssel.
Wolf, Ferdinand, der Zeit Secretär der philosophisch-historischen Classe . . Wien.
Palacky, Franz . . . . Prag.

Stülz, Jodok . . . . St. Florian.
Jäger, Albert . . . . Wien.
Cittadella-Vigodarzere, Andreas Graf v. . Padua.
Münch-Bellinghausen, Eligius Freih. v. Wien.
Auer, Alois Ritter von Welsbach . . Wien.

Ernennung vom 1. Februar 1848.

Bergmann, Joseph . . . . Wien.
Pfizmaier, August . . . . Wien.
Karajan, Th. G. von, d. Z. Vice-Präsident der Akademie und Präsident der philos.-historischen Classe . Wien.

Ernennung vom 26. Juni 1848.

Diemer, Joseph . . . . Wien.

Ernennung vom 19. Juni 1849.

Springer, Johann . . . . Wien.

Ernennung vom 28. Juli 1851.

Seidl, Johann Gabriel . . . . Wien.
Birk, Ernst . . . . Wien.
Meiller, Andreas von . . . . Wien.
Miklosich, Franz . . . . Wien.

Ernennung vom 24. Juli 1852.

Prokesch-Osten, Anton Freiherr von . . . . . . d. Z. in Constantinopel.

Ernennung vom 2. Juli 1853.

Kandler, Peter . . . . Triest.
Phillips, Georg . . . . Wien.

Ernennung vom 5. August 1854.

Cicogna, Emanuel . . . . Venedig.
Bonitz, Hermann . . . . Wien.

Ernennung vom 12. November 1856.

Aschbach, Joseph . . . . Wien.

Ernennung vom 4. September 1857.

Boller, Anton . . . . Wien.

Ernennung vom 26. August 1858.

Feil, Joseph . . . . Wien.

Ernennung vom 17. November 1860.

Pfeiffer, Franz . . . . Wien.

Correspondirende Mitglieder.

Bestätigung vom 1. Februar 1848.

Blumberger, Friedrich . Göttweig (Österreich u. d. E.).
Gar, Thomas . . . . Trient.
Goldenthal, Jakob . . . . Wien.
Karadschitsch, Wuk-Stephanowitsch . . Wien.
Keiblinger, Ignaz . . . . Melk.
Toldy, Franz . . . . Pest.
Wolny, Gregor . . . . Raygern.

Bestätigung vom 26. Juni 1848.

Bauernfeld, Eduard Edler von . . . . Wien.
Reméle, Johann Nep. . . . . Wien.
Schuller, Johann Karl . . . . Hermannstadt.

Bestätigung vom 19. Juni 1849.

Czoernig, Karl Freiherr v. Czernhausen. Wien.
Hye-Glunek, Anton Ritter von . . . Wien.

Bestätigung vom 28. Juli 1851.

Beidtel, Ignaz . . . . Olmütz.
Edlauer, Franz . . . . Wien.
Gaisberger, Joseph . . . . Linz.
Höfler, Constantin . . . . Prag.
Fritz, Franz . . . . Linz.
Schlechta-Wssehrd, Ottokar Freih. v. . Constantinopel.
Wocel, Johann Erasmus . . . . . . Prag.

Bestätigung vom 2. Juli 1853.

Günther, Anton . . . . Wien.

Bestätigung vom 5. August 1854.

Kink, Rudolph . . . . Triest.

Bestätigung vom 26. August 1858.

Arneth, Alfred Ritter von . . . . . Wien.
Fiedler, Joseph . . . . Wien.

Bestätigung vom 26. Jänner 1860.

Vahlen, Johann . . . . Wien.

Bestätigung vom 17. November 1860.

Eitelberger v. Edelberg, Rudolf . . . Wien.
Ficker, Julius . . . . Innsbruck.
Lott, Franz . . . . Wien.

Bestätigung vom 13. Juni 1861.

Gindely, Anton . . . . Prag.
Lorenz, Ottokar . . . . Wien.

Im Auslande.

Ehrenmitglieder.

Ernennung vom 1. Februar 1848.

Grimm, Jakob Ludwig . . . . Berlin.
Guizot, Franz Peter Wilhelm . . . . Paris.
Pertz, Georg Heinrich . . . . . . Berlin.
Reinaud, Jos. Toussaint . . . . . . Paris.

Ernennung vom 19. Juni 1849.

Rau, Karl Heinrich . . . . Heidelberg.

Ernennung vom 18. October 1855.

Boeckh, August . . . . Berlin.

Ernennung vom 17. November 1860.

Bopp, Franz . . . . Berlin.

Ernennung vom 13. Juni 1861.

Diez, Friedrich . . . . Bonn.

Correspondirende Mitglieder.

Bestätigung vom 1. Februar 1848.

Böhmer, Johann Friedrich . . . . . Frankfurt a. M.
Cibrario, Giovanni Antonio Luigi Nobile. Turin.
Flügel, Gustav Lebrecht . . . . . . Dresden.
Haupt, Moriz . . . . Berlin.
Maelen, Philipp van der . . . . . Brüssel.
Michel, Francisque . . . . Bordeaux.
Mohl, Julius von . . . . Paris.

Bestätigung vom 26. Juni 1848.

Bland, Nahaniel . . . . London.
Gervinus, Georg Gottfried . . . . . Heidelberg.
Stälin, Christoph Friedrich . . . . . Stuttgart.
Uhland, Ludwig . . . . Tübingen.
Wilkinson, John Gardener . . . . London.

Bestätigung vom 19. Juni 1849.

Brandis, August . . . . Bonn.
Gachard, Ludwig Prosper . . . . . Brüssel.
Gerhard, Eduard . . . . Berlin.
Kerckhove, Joseph Vicomte de . . . Malines.
Kopp, Eutychius . . . . Luzern.
Ritter, Heinrich . . . . Göttingen.

Bestätigung vom 28. Juli 1851.

Lanz, Karl . . . . Cannstadt.

Bestätigung vom 24. Juli 1852.

Gayangos, Pascual de . . . . Madrid.

Bestätigung vom 2. Juli 1853.

Mone, Franz Joseph . . . . Karlsruhe.

Bestätigung vom 5. August 1854.

Rossi, Francesco . . . . Mailand.
Voigt, Johannes . . . . Königsberg.

Bestätigung vom 18. October 1855.

Du-Méril Édélestand . . . . Paris.
Wattenbach, Wilhelm . . . . Breslau.

Bestätigung vom 12. November 1856.

Schleicher, August . . . . Jena.

Bestätigung vom 4. September 1857.

Lange, Ludwig . . . . Giessen.

Ernannt als w. M. am 26. Jänner 1860.

Weinhold, Karl . . . . Kiel.

Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

Im Inlande.

Wirkliche Mitglieder.

(Nach dem Alter geordnet.)

Ernennung vom 14. Mai 1847.

Santini, Johann . . . . Padua.
Zippe, Franz . . . . Wien.
Stampfer, Simon . . . . Wien.
Baumgartner, Andreas Freiherr v., d. Z. Präsident der Akademie . . . . Wien.
Haidinger, Wilhelm . . . . Wien.
Ettingshausen, Andreas Ritter v. . . . Wien.
Kreil, Karl . . . . Wien.
Unger, Franz . . . . Wien.
Schrötter, Anton, d. Z. General-Secretär und Secretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe. . . Wien.
Redtenbacher, Joseph . . . . Wien.
Hyrtl, Joseph . . . . Wien.

Ernennung vom 1. Februar 1848.

Koller, Marian . . . . Wien.
Burg, Adam Ritter von . . . . . . Wien.
Fenzl, Eduard . . . . Wien.
Reuss, August Emanuel . . . . . . Prag.

Ernennung vom 26. Juni 1848.

Fitzinger, Leopold . . . . Wien.

Ernennung vom 17. Juli 1848.

Boué, Ami . . . . Wien.
Diesing, Karl . . . . Wien.
Rokitansky, Karl . . . . Wien.
Škoda, Joseph . . . . Wien.
Rochleder, Friedrich . . . . Prag.

Ernennung vom 19. Juni 1849.

Petzval, Joseph . . . . Wien.
Brücke, Ernst . . . . Wien.

Ernennung vom 2. Juli 1853.

Littrow, Karl von . . . . Wien.

Ernennung vom 4. September 1857.

Gottlieb, Johann . . . . Graz.
Ludwig, Karl . . . . Wien.

Ernennung vom 17. November 1860.

Purkyně, Johann . . . . Prag.
Kner, Rudolph . . . . Wien.
Hauer, Franz Ritter von . . . . . . Wien.

Ernennung vom 13. Juni 1861.

Stein, Friedrich . . . . Prag.

Correspondirende Mitglieder.

Bestätigung vom 1. Februar 1848.

Hauslab, Franz Ritter von . . d. Z. in Prag.
Hessler, Ferdinand . . . . Wien.
Kunzek, August . . . . Wien.
Redtenbacher, Ludwig . . . . . . Wien.
Russegger, Joseph Ritter von . . . Schemnitz.
Schott, Heinrich . . . . Schönbrunn.

Bestätigung vom 26. Juni 1848.

Balling, Karl . . . . Prag.
Freyer, Heinrich . . . . Triest.
Gintl, Wilhelm . . . . Wien.
Löwe, Alexander . . . . Wien.
Moth, Franz . . . . Wien.
Reichenbach, Karl Freiherr von . . Wien.
Reissek, Siegfried . . . . Wien.
Wertheim, Theodor . . . . Graz.

Bestätigung vom 19. Juni 1849.

Fritsch, Karl . . . . Wien.
Wedl, Karl . . . . Wien.
Weisse, Maximilian . . . . Krakau.

Bestätigung vom 2. Juli 1853.

Ettingshausen, Constantin Ritter von . . Wien.
Reslhuber, Augustin . . . . Kremsmünster.

Bestätigung vom 4. September 1857.

Hornstein, Karl . . . . Wien.
Langer, Karl . . . . Wien.

Bestätigung vom 17. November 1860.

Czermak, Johann . . . . Prag.
Hlasiwetz, Heinrich . . . . Innsbruck.
Hörnes, Moriz . . . . Wien.
Stefan, Joseph . . . . Wien.
Suess, Eduard . . . . Wien.
Wüllerstorf-Urbair, Bernhard Freih. v. Triest.

Bestätigung vom 13. Juni 1861.

Kotschy, Theodor . . . . Wien.
Peters, Karl . . . . Wien.
Winckler, Anton . . . . Graz.

Im Auslande.

Ehrenmitglieder.

Ernennung vom 1. Februar 1848.

Faraday, Michael . . . . London.
Liebig, Justus Freiherr von . . . . München.

Ernennung vom 19. Juni 1849.

Herschel, Sir John . . . . London.

Ernennung vom 2. Juli 1853.

Dumas, Jean Baptiste . . . . Paris.

Ernennung vom 18. October 1855.

Struve, Friedrich G. W. von . . . . St. Petersburg.

Ernennung vom 26. Jänner 1860.

Mohl, Hugo . . . . Tübingen.
Neumann, Franz E. . . . . Königsberg.

Ernennung vom 17. November 1860.

Biot, Jean Baptiste . . . . Paris.

Correspondirende Mitglieder.

Ernannt als w. M. am 14. Mai 1847.

Carlini, Franz . . . . Mailand.

Bestätigung vom 1. Februar 1848.

Bunsen, Robert Wilhelm . . . . . . Heidelberg.
Élie de Beaumont, Léonce . . . . . . Paris.
Encke, Johann Franz . . . . Berlin.
Martius, Karl Friedrich Philipp von . München.
Meyer, Hermann von . . . . Frankfurt a. M.
Mitscherlich, Eilard . . . . Berlin.
Panizza, Bartholomäus Ritter von . . Pavia.
Poggendorff, Johann Christian . . . . Berlin.
Quetelet, Lambert Adolphe Jacques . Brüssel.
Rose, Heinrich . . . . Berlin.
Steinheil, Karl August . . . . . . München.
Tschudi, Johann Jakob von . d. Z. Jakobshof bei Wr.-Neustadt.
Weber, Ernst . . . . Leipzig.
Weber, Wilhelm Eduard . . . . . . Göttingen.
Wöhler, Friedrich . . . . Göttingen.

Bestätigung vom 26. Juni 1848.

Agassiz, Louis . . . . Boston.
Bischoff, Theodor Ludwig Wilhelm . . München
Dove, Heinrich Wilhelm . . . . Berlin.
Ehrenberg, Christian Gottfried . . . . Berlin.
Grunert, Johann August . . . . . . Greifswald.
Mädler, Johann Heinrich . . . . . Dorpat.
Milne Edwards, Henry . . . . . . Paris.
Owen, Richard . . . . London.
Schleiden, Matthias Jakob . . . . . Jena.

Bestätigung vom 19. Juni 1849.

Barrande, Joachim . . . . Paris.

Bestätigung vom 28. Juli 1851.

Argelander, Friedrich Wilh. August . Bonn.
Baer, Karl Ernst von . . . . St. Petersburg.
Brewster, Sir David . . . . Edinburgh.
Du Bois-Reymond, Emil Heinrich . . Berlin.

Bestätigung vom 26. Jänner 1860.

Helmholtz, Heinrich . . . . Heidelberg.
Plücker, Julius . . . . Bonn.

VERÄNDERUNGEN IM PERSONALSTANDE DER AKADEMIE SEIT IHRER GRÜNDUNG.

Mit Tode abgegangen.

Ehrenmitglieder der Gesammtakademie:

Kübeck von Kübau, Karl Friedrich Freiherr v., 11. September 1855.
Inzaghi, Karl Graf von, 17. Mai 1856.
Metternich, Fürst Clemens, 11. Juni 1859.
Kolowrat-Liebsteinsky, Graf Franz Anton, 21. April 1861.

Philosophisch-historische Classe.

Im Inlande.

Wirkliche Mitglieder:

Wenrich, Georg, 15. Mai 1847.
Pyrker, Franz Ladislaus von Felső-Eör, 2. Dec. 1847.
Muchar, Albert von, 6. Juni 1849.
Feuchtersleben, Ernst Freiherr v., 3. September 1849.
Grauert, Wilhelm, 10. Jänner 1852.
Litta, Pompeo, 17. August 1852.
Kudler, Joseph Ritter von, 6. Februar 1853.
Exner, Franz, 21. Juni 1853.
Labus, Johann, 6. October 1853.
Teleky, Joseph Graf v., 15. Februar 1855.
Kemény, Joseph Graf von, 12. September 1855.
Hammer-Purgstall, Joseph Freiherr von, 23. Nov. 1856.
Weber, Beda, 28. Februar 1858.
Chmel, Joseph, 28. November 1858.
Ankershofen, Gottlieb Freiherr von, 6. März 1860.
Schafařik, Paul, 26. Juni 1861.

Correspondirende Mitglieder:

Spaun, Anton Ritter von, 26. Juni 1849.
Kiesewetter, Raphael Edler von, 1. Jänner 1850.
Frast, Johann von, 30. Jänner 1850.
Fischer, Maximilian, 26. December 1851.
Schlager, Johann, 18. Mai 1852.
Jassay, Paul von, 29. December 1852.
Fils, Michael, 19. Februar 1854.
Zappert, Georg, 22. November 1859.
Firnhaber, Friedrich, 19. September 1860.
Hanka, Wenzel, 12. Jänner 1861.
Wartinger, Joseph, 15. Juni 1861.

Im Auslande.

Ehrenmitglieder:

Hermann, Johann Gottfried, 31. December 1848.
Mai, Angelo, 8. September 1854.
Ritter, Karl, 28. September 1859.
Wilson, Horaz Haymann, 8. Mai 1860.

Correspondirende Mitglieder:

Letronne, Anton Johann, 14. December 1848.
Orelli, Johann Kaspar von, 6. Jänner 1849.
Burnouf, Eugène, 28. Mai 1852.
Schmeller, Andreas, 27. Juli 1852.
Baranda, Sainz de, 27. August 1853.
Stenzel, Gustav, 2. Jänner 1854.

Raoul-Rochette, Desiré, 6. Juli 1854.
Creuzer, Friedrich Georg, 16. Februar 1858.
Thiersch, Friedrich von, 25. Februar 1860.
Dahlmann, Friedrich Christoph, 5. December 1860.
Fallmerayer, Jakob Philipp, 26. April 1861.
Gfrörer, August Friedrich, 10. Juli 1861.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Im Inlande.

Wirkliche Mitglieder:

Balbi, Adrian Edler von, 13. März 1848.
Rusconi, Maurus, 27. März 1849.
Presl, Johann Swatopluk, 7. April 1849.
Doppler, Christian, 17. März 1853.
Prechtl, Johann Ritter von, 28. October 1854.
Partsch, Paul, 3. October 1856.
Heckel, Jakob, 1. März 1857.
Leydolt, Franz, 10. Juni 1859.
Kollar, Vincenz, 30. Mai 1860.

Correspondirende Mitglieder:

Corda, August Joseph, im Jahre 1849.
Presl, Karl, 2. October 1852.
Petřina, Franz, 27. Juni 1855.
Salomon, Joseph, 2. Juli 1856.
Hruschauer, Franz, 21. Juni 1858.

Im Auslande.

Ehrenmitglieder:

Berzelius, Johann Jakob Freiherr von, 7. August 1848.
Buch, Leopold von, 4. März 1853.
Gauss, Karl Friedrich, 23. Februar 1855.
Müller, Johannes, 28. April 1858.
Brown, Robert, 10. Juni 1858.
Humboldt, Alexander von, 6. Mai 1859.

Correspondirende Mitglieder:

Jacobi, Karl Gustav Jakob, 18. Februar 1851.
Fuchs, Wilhelm, 28. Jänner 1853.
Fuss, Paul Heinrich von, 24. Jänner 1855.
Gmelin, Leopold, 13. April 1855.
Fuchs, Johann Nepomuk von, 5. März 1856.
Hausmann, J. F. Ludwig, 26. December 1859.
Bordoni, Anton, 26. März 1860.
Belli, Joseph, 1. Juni 1860.
Wertheim, Wilhelm, 20. Jänner 1861.

Ausgetreten sind die wirklichen Mitglieder:

Endlicher, Stephan, am 11. März 1848.
Dessewffy, Emil Graf, am 9. März 1849.

INHALT.



DIE

SLAVISCHEN ELEMENTE IM RUMUNISCHEN.

VON

FR. MIKLOSICH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DEN SITZUNGEN DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE AM 18. JULI UND 17. OCTOBER 1860.

Namen des rumunischen Volksstammes.

Der rumunische Volksstamm ist unter verschiedenen Benennungen bekannt.

I. Der einheimische Name рꙋмън (rumъn, zu unterscheiden von dem aus dem slavischen entlehnten ръмлѣн romanus, asl. римлꙗнинъ) entspricht dem lat. romanus so genau, als es nach den Gesetzen der rumunischen Lautlehre nur immer möglich ist. Derselbe kann nicht aus dem griech. *ῥωμαῖος* entstanden sein, und sein Ursprung darf nicht in jene Zeit versetzt werden, wo nach Verlegung des römischen Thrones nach Thracien auch die Griechen anfingen sich Römer zu nennen, wie sie es noch jetzt thun. Kopitar, Kleinere Schriften I, 239.

II. Andern Völkern sind die Rumunen unter dem Namen Walachen bekannt: Deutsch Walach, bulg. vlah, serb. влах, russ. волохъ, čech. valach (die deutsche Form; dagegen vlach Italiener), poln. wołoch, wołoszyn (die russische Form; zum Unterschiede von włoch Italiener), gr. *βλάχος*, magy. oláh (dagegen olász Italiener), türk. iflâk.

Dieser Name ist den Rumunen von den sie rings umgebenden Slaven gegeben worden, welche mit demselben, gleich den Deutschen, die romanischen Völker überhaupt bezeichnen: ursprünglich celtisch und Celten bezeichnend, dann von den Deutschen aufgenommen und zur Bezeichnung jener Völker verwendet, welche die Wohnsitze der Celten eingenommen hatten, nämlich der romanischen, wanderte das ahd. walh, die deutsche Bedeutung bewahrend, zu den Slaven, in deren Mund es die den Lautgesetzen der slavischen Sprachen gemässe Form vlach erhielt. Vergl. Gramm. I, 181. Das ch ist nicht, wie Šafařík, Starož. 198, meint, aus dem Slavischen zu erklären, eben so wenig aus dem Deutschen, eher aus dem Celtischen, denn nach Pott (Encyklopädie von Ersch und Gruber II. Sect. 18, 91) ist -ach eine sehr übliche Gentilbildung bei den Galen. Es ist wohl heut zu Tage überflüssig, die

Erklärung dieses Namens durch wallend migrans (Leibnitz VI, 2, 52), aus dem slav. влѣкѫ trahere (Thunmann, nach welcher Deutung es Nomade bedeuten soll), die Ableitung von dem Flussnamen Wolga (von Engel), von volsci (Döderlein, Lat. Etymol. 210), vom slav. vlad, dominari; a duce Flacco (Aeneas Sylvius), von *βάλλω ἀκίδα* (Bonfinius), von vallis aquae oder aquarum (Vaillant), endlich die von Latini (Katančić, De Istrô, cap. VIII. §. 4 [1]) widerlegen zu wollen.

Wenn das Wort влах in älteren serbischen Denkmälern einen Hirten bedeutet, so ist dies daraus zu erklären, dass die Walachen sich in manchen Gegenden, gleich den Albanesen, vorzüglich mit Viehzucht beschäftigten (vergl. Dušan's Gesetz 66, 71), wesshalb der Walache in Albanien čoban (Hirt) heisst, und dies auch dann, wenn er in Städten wohnt. In Bosnien und in der Hercegovina bezeichnet man mit dem Namen vlah zum Schimpf die zur orientalischen Kirche sich bekennenden Serben; so heissen ferner die Bewohner des dalmatinischen Festlandes, die von den Italienern Morlacchi genannt werden, in welchem Worte man die erste Sylbe mit Unrecht für das slavische more, mare gehalten hat, denn morlacco ist das gr. *μαυρόβλαχος*. „Morlachen, welches, nach Bericht Diocleatis, soviel heisst, als die schwarzen Lateiner“ sagt schon Valvasor, Crain. II, 298.

Eine zwischen Dalmatien, Croatien und Bosnien gelegene Gegend hiess ehedem Vlachia[2]), was Šafařík, Starož. 199, daraus erklärt, dass daselbst Celten ansässig waren, welche von den Slaven, wie man vermuthen dürfe, Wlachen genannt worden seien; Celten seien, Starož. 49, auch jene Wlachen, welche nach Nestor XIX. die ursprünglich im Ungerlande ansässigen Slaven daraus vertrieben hatten und selbst von den Ungern vertrieben wurden; eine Ansicht, die schon Dobrovský in den Wiener Jahrbüchern 37, 13 ausgesprochen hat. Uns ist in nicht geringem Grade unwahrscheinlich, dass die Slaven mit dem Namen vlach je andere als romanische Völker bezeichnet hätten, denn wenn auch angenommen wird, dass die Slaven, gegen Westen vordringend, irgendwo mit celtischen Stämmen zusammengestossen seien, so ist zu erwägen, dass, so viel bekannt ist, keiner dieser Stämme mit einem Namen bezeichnet wurde, aus dem sich der Name vlach entwickeln könnte; dass ferner auch die Form dieses Wortes uns nöthigt, eine Entlehnung aus dem Deutschen anzunehmen. Was die oben erwähnte Nachricht Nestor's anlangt, so wird auch das Scharfsinnigste, was man darüber sagen könnte, so lange blosse Vermuthung bleiben, als man nicht die Quelle dieser Nachricht in irgend einem griechischen Historiker aufgefunden haben wird: auf Sagen der russischen Slaven sich berufen ist bei der Nachricht über ein zeitlich und räumlich von Nestor so weit abstehendes, für die Russen bedeutungsloses Factum eine missliche Sache.

III. Bei den Byzantinern hiessen die Bewohner der Walachei *Μαυρόβλαχοι*, das Land selbst *Μαυροβλαχία*, woraus türk. Kara Iflâk. Ein sicherer Grund, warum sie schwarze Walachen genannt wurden, ist eben so unbekannt, als warum andere Stämme mit dem Epitheton weiss ausgezeichnet wurden[3]). Das it. Morlacco ist, wie oben bemerkt wurde, identisch mit dem

---

[1]) Nomen Vlachorum ante Cinnami tempora, qui XII. floruit saeculo, auditum non esse aiunt: neque tum primo exortum censeas. Latini quippe, ex quo Illyriis cogniti sunt, ab antiquissima inde aetate Vlassi compellabantur, tanquam lassi dicas, v consona Illyriis familiari praefixa, uti et compellantur hodie. Dieser Ansicht pflichtet auch P. Major bei. Reflexiones 30.

[2]) Vlachis schismaticis, quorum nonnulli in pascuis et montibus habitant etc. Majorem Vlachiam circa metas Bosnae in Absan et Corbavia etc. Urkunde aus dem Jahre 1373. Farlati 4, 63.

[3]) Nach S. Cassel, Magyarische Alterthümer 144, ist weiss als Epitheton von Völkernamen identisch mit siegreich, schwarz mit besiegt, und nach G. v. Hahn entspricht im alban. zi, schwarz, dem unglücklich, unfrei, und barth, bardhi, weiss, dem glücklich, frei, woraus sich babazeza, Vaterwaise, wörtlich Vaterschwarze, erkläre. Gramm. 136; Wörterb. 36, b., wobei man auch an das

griech. *Μαυρόβλαχοι*, so wie der Name **Каравлах**, mit dem die Serben mancher Gegenden neben **влах** die Walachen bezeichnen, in seinem ersten Theile eine Übersetzung des *μαῦρος* enthält, was auch in dem serb. Namen **Карабогданска**, Moldau, eintritt. Die byzantinische Benennung *Οὐγγροβλαχία* ist historisch erklärbar.

IV. Die macedonischen Walachen werden von den Griechen *Κουτζόβλαχοι*, von den Slaven der Türkei hingegen Zinzaren genannt. Den ersten Namen (hinkende Walachen) haben sie nach P. Major (Kopitar, Kleinere Schriften 1, 234) erhalten, weil ihre stark mit griechischen Wörtern verunreinigte Sprache nicht auf eigenen Füssen gehe: wir wollen hiebei lieber unsere Unwissenheit eingestehen, als diesen Erklärungsgrund annehmen oder einen ähnlichen vorbringen; nach Sulzer I, 34. werden sie von den Griechen zum Spotte so genannt, weil diese die dacischen, bei denen sie ihre Geldbeutel spicken, für besser halten: wir möchten jedoch an ngr. *κουτζόγλωσσος*, stotternd, erinnern. Bei dem Namen Zinzar dachte Major (Kopitar, Kleinere Schriften 1, 234) an die römische Familie der Cincinnati, während andere sich eines Verbums cinceare, fünf (in Deutschen sieben) Sachen haben, erinnerten, und die Benennung für diese walachischen Krämer ganz passend fanden; andere die Namen aus der macedowlachischen Aussprache der Zahl fünf: cinc für činč der dacischen Walachen, erklären zu können glaubten; andere wieder an ital. zenzara, Schnake, zu denken scheinen. Diez 1, 347.

V. Gogъ, ein Spitzname der in Albanien wohnenden Walachen, hängt wahrscheinlich mit alb. gogъsij, gähnen, goghessime oscedo, me goghesuem oscitare Blanch., zusammen. Man vergleiche auch das rumun. Schimpfwort **гȣгъ**, etwa Maulaffe: **съ те вѣд, мъй, гȣгъ нѣгръ** im Volkslied. Balade culese de A. M. Marienescu. Pest'a 1859. 91.

VI. Als ein Spitzname ist auch das albanesische urum i vogъljъ, der kleine Grieche, aufzufassen.

Ursprung des rumunischen Volkes und seiner Sprache.

Ungeachtet das Volk der Rumunen Gegenstand zahlreicher Untersuchungen war, so ist dessen Entstehung doch noch so sehr im Dunkeln, dass wir sie auch heut zu Tage ein räthselhaftes Volk nennen müssen, wie sie Niebuhr vor mehr als dreissig Jahren genannt hat. Vorträge 3, 218. Diese Dunkelheit hat ihren Grund in den spärlichen Nachrichten über die Geschicke dieses Volkes während des ganzen Mittelalters. Dass die Rumunen Abkömmlinge der Römer sind, ist eine alte Ansicht: schon Cinnamus, der um die Mitte des zwölften Jahrhunderts unter Manuel Comnenus schrieb, spricht sie aus: *οἱ Βλάχοι τῶν ἐξ Ἰταλίας ἄποικοι πάλαι εἶναι λέγονται* 260. Sie stammen von jenen Römern ab, welche Trajan nach Decebal's Besiegung zu Anfang des zweiten Jahrhunderts in der Provinz Dacien ansiedelte[1]). Diese

---

russ. чернь (plebs) erinnern kann. Sicher werden jedoch beide Wörter manchmal im natürlichen Sinne, entweder von der Hautfarbe oder von der Kleidung, verstanden. Ungeria nigra, pro eo, quod populus est colore fusco, velut Etiopes. Ademar. Auch die Bêli Kranjci haben diesen Namen von ihrer lichten Kleidung erhalten. — Man kennt schwarze Ungern bei Nestor; schwarze Chazaren bei Ibn Haukal; Schwarzcumanien bei Thurócz; weisse Kroaten bei Constantinus Porphyrogenitus; weisse Chazaren bei Nestor; türk. Ak Iflâk die weisse Walachei; Weiss-Russland etc. Im Tentamen criticum in originem, derivationem et formam linguae Romanae auctore A. T. Lauriano (Viennae 1840) XVIII. finden wir, jedoch ohne Quellenangabe, *Μαυροδακία*, *Ἀργοδακία*, *Ἀργοβλαχία*, *Ὠχροβλαχία*.

[1]) Daciam, Decebalo victo, subegit (Traianus), provincia trans Danubium facta in his agris, quos nunc Thaiphali habent, Victoali et Theruingi. Eutrop. VIII, 2. Traianus, victa Dacia, ex toto orbe Romano infinitas eo copias hominum transtulerat ad agros et urbes colendas. Dacia enim diuturno bello Decebali viris fuerat exhausta. ib. VIII, 6.

Provinz ging um die Mitte des dritten Jahrhunderts unter Gallien verloren[1]), und Aurelian, dessen Name in dem Refrain rumunischer Volkslieder Ler und Oilerum fortleben soll (Kopitar, Kleinere Schriften 1, 231), sah sich bald darauf, nach dem Zeugnisse des Flavius Vopiscus, der gegen das Ende des dritten Jahrhunderts schrieb, genöthiget, das factisch Verlorene im Frieden auch de iure abzutreten und die römischen Soldaten und die Provincialen über die Donau nach Moesien zu führen; er gab jenem Theile Moesiens, in welchem diese dacischen Römer sich niederliessen, den Namen Dacien[2]), um den Namen Dacien unter seinen Ländern nicht zu missen oder weil die nach Moesien verpflanzten Einwohner Daciens ihn nicht missen wollten. (Kopitar, Wiener Jahrbücher 46, 81.)

Es liegt in der Natur der Sache, dass sich die Römer in Dacien mit den eingebornen Daciern, und in Moesien mit den Bewohnern Moesiens, den Geten, vermischten: die Rumunen des vierten und fünften Jahrhunderts müssen daher als romanisirte Dacier und Geten angesehen werden, so wie die Bewohner des heutigen Frankreich vor Ankunft der Franken romanisirte Gallier oder Celten waren. Die Betrachtung der Wohnsitze, welche die Rumunen heut zu Tage einnehmen, führt zur Frage, wie und wann sie aus dem Dacien am rechten Donauufer nach Norden gedrängt worden seien. Uns ist es wahrscheinlich, die Ursache dieser Begebenheit sei in der Eroberung der östlichen Haemusländer durch die Slovenen zu Ende des fünften Jahrhunderts zu suchen. Zu jener Zeit hat wohl auch der Zug nach Süden stattgefunden, denn die gleiche Sprache hindert uns anzunehmen, dass die macedonischen Rumunen anderswo entstanden seien als die dacischen, abgesehen davon, dass, wenn man die hier angenommene Verbindung der macedonischen und der dacischen Rumunen läugnete, man eine durch die Geschichte nirgends bezeugte Einwanderung der Römer in Macedonien annehmen müsste.

Der Ursprung der rumunischen Sprache datirt dem Gesagten gemäss vom Anfang des zweiten Jahrhunderts, wo römische Colonisten sich am linken Ufer der untern Donau niederliessen. Ungegründet ist die Ansicht Šafařík's, der die Rumunen erst im fünften oder sechsten Jahrhunderte aus einem Gemenge von Geten, Römern und Slaven entstehen lässt. Starož. 19. Für ebenso unrichtig halten wir aber auch Kopitar's Meinung, Wiener Jahrbücher 46, 85, welcher den Ursprung der rumunischen Sprache in jene Zeit versetzt, wo die Römer zuerst festen Fuss an der Ostküste des adriatischen Meeres fassten. Denn erst durch jene Colonisten ist die Sprache begründet worden, welche in Form und Materie römisch, durch die Sprache der frühern Bewohner jener Länder modificirt, eine wahrhafte langue romane ist. Die römischen Niederlassungen an der Ostküste des adriatischen Meeres scheinen nicht so zahlreich

---

[1]) Dacia, quae a Traiano ultra Danubium fuerat adiecta, amissa est. Eutrop. IX, 8.

[2]). Provinciam trans Danubium Daciam, a Traiano constitutam, sublato exercitu et provincialibus reliquit, desperans, eam posse retineri, abductosque ex ea populos in Moesiam collocavit, appellavitque suam Daciam, quae nunc duas Moesias dividit. Flavius Vopiscus, Aurelianus 39. Nach P. Major ist dem Vopiscus nicht zu trauen, er habe aus Schmeichelei für seinen Patron Tiberian, einem weitläufigen Verwandten Aurelian's, diesem die Rettung der dacischen Römer zugeschrieben. Kopitar, Kleinere Schriften 1, 232. (Aurelianus) provinciam Daciam, quam Traianus ultra Danubium fecerat, intermisit, vastato omni Illyrico et Moesia, desperans, eam posse retineri, abductosque Romanos ex urbibus et agris Daciae in media Moesia collocavit, appellavitque eam Daciam, quae nunc duas Moesias dividit, et est in dextra Danubio in mare fluenti, cum antea fuerit in laeva. Eutrop. IX, 15. Dieses bestimmte Zeugniss nöthigt uns gegen Gibbon I, cap. XI, anzunehmen, dass die Römer das linke Donauufer so vollständig geräumt haben, dass das etwa zurückgebliebene Häuflein sich unter den neuen Bewohnern verlieren musste. An eine Fortdauer römischer Sprache in Dacien ist nicht zu denken, und dafür auch folgende Stelle nicht anzuführen. *Ξύγκλυδες ὄντες (οἱ Σκύθαι) πρὸς τῇ σφετέρᾳ βαρβάρῳ γλώσσῃ ζηλοῦσιν ἢ τὴν Οὔννων ἢ τὴν Γότθων ἢ καὶ τὴν Αὐσονίων, ὅσοις αὐτῶν πρὸς Ῥωμαίους ἐπιμιξία.* Excerpta e Prisci historia 190.

gewesen zu sein, um den Autochthonen römische Sprache aufzudringen: das sprachliche Resultat jener Niederlassungen beschränkt sich vielmehr auf die Bereicherung des Sprachschatzes der Eingebornen mit einer allerdings nicht unbedeutenden Anzahl römischer Worte, wobei die grammatische Form ihrer Sprache unberührt blieb; die Colonisirung Daciens hingegen hatte zur Folge die rumunische Sprache, in der sich die Sprache der Römer und eine fremde nach Form und Materie durchdrungen haben. Der römischen Herrschaft in Illyrien verdankt das Albanesische seine starke lateinische Beimischung. Beide Sprachen besitzen nicht nur mehr classische Wörter aus dem augusteischen Zeitalter als die viel jüngern romanischen Sprachen des Occidents; sie zeigen uns auch die römischen Bestandtheile in einer in mancher Hinsicht ältern Form als etwa das Italienische und das Französische: die gutturalen Consonanten sind im Stamme wenigstens nirgends zu Palatalen oder zu Sibilanten geworden, und der Sibilant s hat im Rumunischen, wie im Spanischen, seinen ursprünglichen Laut auch zwischen Vocalen bewahrt: rumun. **кесарю**, caesar; **гиб**, gibbus; **росѹръ** aus rosus von rodo; alb. kjъrši, cerasus; gjind gens. Kopitar, Wiener Jahrbücher 46, 85. Dass die Rumunen reine Römer seien, ist eine unbegründete Meinung; denn abgesehen davon, dass die ersten dacischen Colonisten in der ganzen unermesslichen, so viele verschiedenartige Völker umfassenden römischen Welt zusammengelesen wurden (ex t o t o orbe romano infinitas eo copias hominum transtulerat), ist wohl auch die Behauptung unrichtig, dass zur Zeit der Colonisirung Dacien menschenleer gewesen sei (Dacia diuturno bello v i r i s fuerat exhausta): wir behaupten daher, dass schon die ersten römischen Colonisten nicht lauter Römer waren, und dass, wenn dies auch der Fall gewesen wäre, sie sich nicht hätten rein erhalten können. In späterer Zeit, etwa vom sechsten Jahrhundert an, trat zur Verbindung des autochthonen Elementes mit dem römischen auch das Slavische hinzu, namentlich das Slovenische. Für eine solche Beimischung sprechen hinsichtlich der nördlichen oder dacischen Rumunen, ausser einer nicht unbedeutenden Anzahl slavischer Ortsnamen, die aus dem Slavischen stammenden Worte ihrer Sprache, welche so zahlreich sind, dass sie unmöglich aus dem blossen Nebeneinanderleben beider Völker können erklärt werden, wobei wir gerne einräumen, dass es schwer ist im Allgemeinen festzustellen, welcher Grad von Sättigung einer Sprache mit Elementen einer andern uns berechtige, eine fleischliche Vermischung zweier Völker anzunehmen. Für mehrere Gegenden wird endlich auch eine Verbindung von Rumunen und Magyaren behauptet werden müssen.

Die wissenschaftliche Betrachtung der rumunischen Sprache hat diese verschiedenen Elemente in Grammatik und Lexikon nachzuweisen. Was nun das autochthone Element anlangt, so besitzen wir kein Denkmal der dacischen oder getischen Sprache, und es könnte daher scheinen, als ob wir auf die Nachweisung des alteinheimischen Elementes im Rumunischen verzichten müssten. Dem ist jedoch nicht so. Schon Kopitar hat auf Erscheinungen hingewiesen, welche den auf der Haemushalbinsel nun einheimischen Sprachen gemeinsam, aus keiner jener Sprachen erklärt werden können, mit denen sie zusammenhängen; es gibt Eigenthümlichkeiten des Neugriechischen, die aus dem Altgriechischen nicht begriffen werden können; das Bulgarische und zum Theil das Serbische enthalten Räthsel, die aus den slavischen Sprachen nicht gelöst werden können; das Rumunische endlich bietet Erscheinungen, die sich als unlateinisch darstellen. Diese den in den Haemusländern einheimischen Sprachen gemeinsamen Eigenthümlichkeiten scheinen dem autochthonen Elemente zugeschrieben werden zu sollen; sie sind geeignet, die Ansicht zu stützen, dass dieses Element wesentlich identisch ist

mit dem heutigen Albanesischen. Wenn man nun die Albanesen mit Recht als Nachkommen der alten Illyrier ansieht, so wird man auch die Dacier und Geten als Stammverwandte der Illyrier ansehen dürfen.

Die Völker, welche in alter Zeit die Haemushalbinsel bewohnten, scheinen alle Zweige eines und desselben im Nordwesten bis nach Istrien, im Norden über die Donau und im Nordosten bis an die Karpathen reichenden grossen Volksstammes gewesen zu sein, den man füglich den thracischen nennen kann. Dass Dacier und Geten verwandt waren, bezeugen Strabo (*ὁμόγλωττοι δ' εἰσὶν οἱ Δακοὶ τοῖς Γέταις* 305) und Plinius (Getae Daci Romanis dicti IV, 12); die Geten werden ferner von Herodot als ein Zweig des grossen thracischen Volkes bezeichnet, das viele kleinere in sich begreife: *οὐνόματα δὲ πολλὰ ἔχουσι κατὰ χώρας ἕκαστοι, νόμοις δὲ οὗτοι παραπλήσιοι πάντες χρέωνται κατὰ πάντα, πλὴν Γετέων καὶ Τραυσῶν καὶ τῶν κατύπερθε Κρηστωναίων οἰκεόντων.* V, 3. vergl. Strabo VII, 303, 305. Die Verwandtschaft der Thracier und Illyrier hingegen scheint allerdings in den Quellen nirgends bezeugt zu sein, sie darf jedoch aus dem oben Gesagten gefolgert werden.

A. Das alteinheimische Element.

Als sprachliche Erscheinungen, die auf das alteinheimische Element scheinen zurückgeführt werden zu sollen, sehen wir folgende an:

1. Die Bildung des Futurum durch Verbindung eines velle bedeutenden Verbum mit dem Infinitiv: *a)* im Serbischen, Vergl. Gramm. 3, §. 506; *b)* im Bulgarischen, ib. §. 420; *c)* im Rumunischen, Diez 2, 243; *d)* im Neugriechischen, Mullach 236 — 245, der *θά* aus *θὲ*, *νά* und *θέ* aus *θέλει* erklärt; *e)* im toskischen Dialekt des Albanesischen: do pljak, v. Hahn 62, während im gegischen Dialekt das Futurum auf gemein romanische Art gebildet wird: kam me dašune habeo amare, Francesco Maria da Lecce 43. Bopp, das Albanesische 19. Diez 2, 110. Hinsichtlich *a)* und *b)* beachte man, dass die übrigen lebenden slavischen Sprachen das Futurum in der Regel entweder durch das Präsens eines Verbum perfectivum oder durch den Infinitiv verbunden mit **бѫдѫ** oder mit **имѫ** bezeichnen. Vergl. Gramm. 3, §. 368, 598, 697, 793, 892 etc.; hinsichtlich *c)* erinnere man sich, dass die übrigen romanischen Sprachen im Futurum den Infinitiv mit dem Verbum lat. habere, das churwälsche mit dem Verbum venire verbindet. Diez 2, 109—112.

2. Der Mangel des Infinitivs *a)* im Bulgarischen, Vergl. Gramm. 3, §. 379; *b)* im Neugriechischen, Mullach 220, 237; und *c)* im Albanesischen, v. Hahn 85, und Ersatz desselben durch ein mit einer Conjunction verbundenes Verbum finitum, was man nicht selten auch im Serbischen wahrnimmt: **ћу још једну годину да те служим** Prip. 51. Im Rumunischen findet man beide Ausdrucksweisen.

Die griechischen Sätze: *καὶ ἐπεθύμει γεμίσαι τὴν κοιλίαν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν κερατίων*; *καὶ ἤρξαντο εὐφραίνεσθαι* werden in den hier genannten Sprachen auf folgende Weise ausgedrückt:

A. bulg. **и жалеше, да насити коремо си от козирози те; и почеха да се веселеја.**

B. *a)* mrum. **ши љи јера дор, си шъ ѹмплъ пънтик лѹ а лѹй ди гљинде; ши ѱципѹръ, си се гѹдюскъ.** *b)* drum. **ши дорѣ, съ шй сатѹре пѫнтече ле съѹ де ръдъчини ле; ши аѹ ѱчепѹт а съ весели.**

C. ngr. *καὶ ἐπεθύμα, νὰ γεμίσῃ τὴν κοιλίαν του ἀπὸ τὰ ξυλοκέρατα*; *καὶ ἄρχισαν, νὰ εὐφραίνωνται.*

D. alb. *a)* doij tъ gosešigъ cecibune tъ; e kъštu zunъ, tъ gazonešъnъ. *b)* e kiš dъšъrim, tъ ngos barkun etij nka lentъ tъ; e nisnъ, tъ gъzonišnъ.

3. Die Bezeichnung des Genitivs und des Dativs durch dieselbe Form: *a)* im Bulgarischen, Vergl. Gramm. 3, §. 376; *b)* im Rumunischen, Diez 2, 49; *c)* im Neugriechischen, Mullach 151; und *d)* im Albanesischen, v. Hahn 28.

4. Die unromanische Stellung des dem Slavischen ursprünglich fremden Artikels hinter dem Nomen: *a)* im Bulgarischen, Vergl. Gramm. 3, §. 378; *b)* im Rumunischen, Diez 2, 50; *c)* im Albanesischen, v. Hahn 29—48. Auf die Übereinstimmung des Rumunischen und Albanesischen in Sätzen, wie **але та ле сѫнт** und jane te tu te, hat schon Kopitar, Wiener Jahrbücher 46, 106, aufmerksam gemacht [1]).

5. Das häufige Vorkommen des Lautes **ъ**: *a)* im Bulgarischen, Vergl. Gramm. 1, 268; *b)* im Rumunischen, Diez 1, 336, und *c)* im Albanesischen, v. Hahn 6—12. Man beachte, dass a in **ъ** übergeht, wenn die Sylbe den Ton verliert: *a)* im Bulgarischen, Vergl. Gramm. 1, 263; *b)* im Rumunischen, Diez 1, 336: im Albanesischen, v. Hahn, Gramm. 6, folgt dieser Lautwechsel nicht denselben Gesetzen, dessenungeachtet ist auf die im Slavischen und im Lateinischen unbegründete Übereinstimmung des Bulgarischen und des Rumunischen einiges Gewicht zu legen.

6. Eigenthümlich ist dem Rumunischen und dem Albanesischen der nasale Anlaut m, n: rumun. **ꙟдирепт** (**ꙟндирепт**) dirigo; **ꙟпърат** (**ꙟмпърат**) imperator; alb. ndrekj rectum reddo; mbret rex (imperator) etc. Ferners das Ausfallen des l vor i: rumun. **чей** aus **чели**; **карий** aus **кари ли**; alb. kardinal, kardinai; brevial, breviai etc. Auch die dem Rumunischen so geläufige Verbindung št scheint uns eher auf das Albanesische als auf das Bulgarische zu deuten.

7. Der Wechsel zwischen n und r: *a)* im Rumunischen **вергȣръ** für virgine (virgo); **кȣнȣнаре** für coronare; **минȣне** miraculum; **ръръȣнкю** neben **рънȣнкю** ranunculus, ren; **сънин** serenus; **сꙋспин** für suspirus (suspirium); **кърȣнт** adj. für canutus it. canuto; **мърȣнт** adj. minutus, Diez 1, 344; **мормънт** sepulcrum (monumentum); **нимерȣй** neben **нименȣй** nemini; **пъгѫнеск**, **пѫнгъреск** verb. maculo, mittelbar von paganus; **сънџер** sanguinem mitto; **фърѣстръ** fenestra; **аменинц** neben **америнц** minor; *b)* im Albanesischen, v. Hahn, Gramm. 16.

Weniger Gewicht legen wir 1. auf die Verwechslung der Laute r und l: *a)* im Bulgarischen, wo überdies diese Erscheinung selten beobachtet wird, Vergl. Gramm. 1, 288; *b)* im Rumunischen, wo sie sehr häufig ist, Diez 1, 344; *c)* im Neugriechischen: *ἀδερφή*, *ἦρθε*, *ἀρβανίτης* etc., *βούρκα* neben *βούλκα*; *d)* im Albanesischen, v. Hahn, Gramm. 14; 2. auf die Veränderung des Lautes o in u in unbetonten Sylben: *a)* im Bulgarischen, Vergl. Gramm. 1, 267; *b)* im Rumunischen, Diez 1, 335; vergl mrum. pórtu und purtámu, purtáci; insóru und insurámu, insuráci; mutrésku und sl. **мотрити**; *c)* im Albanesischen, v. Hahn, Gramm. 13, in welcher Sprache jedoch auch in unbetonten Sylben o stehen kann; 3. auf die Nothwendigkeit für ea den Vocal e eintreten zu lassen, so oft die Sylbe den Ton verliert oder in der folgenden Sylbe ein heller Vocal (im Bulgarischen e, i, ê, **ь**, im Rumunischen i) folgt; breme asl. **врѣмѧ** Vergl. Gramm. 1, 277; **лѣце**, **леций**, Diez 1, 335.

8. Auch einige syntaktische Eigenthümlichkeiten verdienen angemerkt zu werden: 1. die Verbindung der abgekürzten (enklitischen) mit den vollen Dativ- und Accusativformen der persönlichen Pronomina *a)* im Bulgarischen: menê mi se struva mihi videtur, Grammatik der

---

[1]) Unrichtig ist Cipariu's (De latinitate 7) Meinung, das Bulgarische und das Albanesische hätten den Artikel aus dem Rumunischen entlehnt.

bulgarischen Sprache von Kyriak-Cankof 60, wo jedoch dies weniger häufig zu sein scheint; *b)* im Rumunischen: **м' аꙋ тримис пре мине**, Diez 3, 61, wo die Erscheinung in ihrem Zusammenhange betrachtet wird; *c)* im Neugriechischen: *ἐμένα με φαίνεται*; *ἐσένα δὲν σὲ τιμᾷ*, Mullach 311; *d)* im Albanesischen: **mъ**mma **mъ** kjertoi mua mater me vituperat, v. Hahn, Gramm. 51. 2. der Ausdruck der Zahlen von 11—19 durch Verbindung der Zahl zehn mit den Zahlen von 1—9 mittelst einer Präposition: *a)* im Rumunischen: **ꙋн спре зѣче; дой спре зѣче** etc.; *b)* im Albanesischen: tosk. nj**ъ** mb**ъ** dhjet**ъ**, dü mb**ъ** dhjet**ъ** etc., v. Hahn, Gramm. 49; geg. nja mbe dhjete, dü mbe dhjete etc. Derselbe Gebrauch findet sich zwar in allen slavischen Sprachen, da jedoch in andern Beziehungen sich Rumunisch und Albanesisch so nahe berühren, während Rumunisch und Slavisch nur durch eine allerdings nicht unbedeutende Anzahl von Wörtern zusammenhängen, so werden wir auch diese dem Lateinischen und den übrigen romanischen Sprachen fremde Eigenthümlichkeit des Ausdruckes eher auf das Albanesische zurückzuführen haben, als auf das Slavische.

Die hier gegebene Zusammenstellung hat den Zweck zu zeigen, dass das Rumunische Erscheinungen darbietet, die aus dem Lateinischen nicht erklärt werden können: da wir nun glauben, annehmen zu können, dass zur Bildung der rumunischen Nationalität und Sprache zunächst zwei Elemente zusammengewirkt haben, nämlich das römische und das autochthone, so sind wir geneigt, die hier besprochenen Erscheinungen, wenn nicht alle, so doch die meisten dem alteinheimischen Elemente zuzuschreiben, und glauben, dieses Element sei ein dem heutigen albanesischen stammverwandtes gewesen, welches wir als die Fortsetzung des illyrischen ansehen. Auch nach Martin-Leake (Researches in Greece. III) ist das Albanesische höchst wahrscheinlich (in all probability) das alte Illyrisch, und nach Niebuhr sind die Illyrier die Vorfahren der heutigen Albanesen oder Arnauten. Zur Unterstützung dieser Ansicht beruft sich Niebuhr auf den aus dem Albanesischen erklärbaren illyrischen Ortsnamen Dimallum, Liv. 31, 27; *Δίμαλος*, *Διμάλη*, Polyb. 3, 18. Vorträge über alte Länder- und Volkskunde 305. Und nach Pott (Die Ungleichheit menschlicher Raçen 189) besassen die Vorfahren der heutigen Walachen, worauf im walachischen Idiome, trotzdem dass selbiges von den Römern zu einem romanischen umgestaltet worden, noch mancherlei Eigenthümlichkeiten, z. B. die Nachstellung des bestimmten Artikels, führen, höchst wahrscheinlich eine der Ur-Ahninn des Albanesischen nahverwandte Sprache.

Zu diesen formellen Übereinstimmungen der rumunischen und der albanesischen Sprache fügen wir eine Anzahl von Wörtern hinzu, die entweder nur in diesen zwei Sprachen nachweisbar sind, oder hier eine eigenthümliche Bedeutung haben, oder lautliche Besonderheiten darbieten, wesswegen auch lateinisches Sprachgut aufgenommen wurde.

аборе f. vapor. — alb. avul, avel id.

акꙋм adv. nunc. — alb. akoma adhuc; vergl. ngr. *ἀκόμη* und friaul. cumo, acumo Asc. 22, 28.

аричю mrum. ariču m. erinaceus. — alb. irikj id.

афꙋнд adj. profundus; vb. immergo. — alb. funt, fundi profunditas; fund fundus Blanch.; funtos immergo: vergl. it fondo, sp. hondo profundus, Diez, Wörterbuch 150.

ащіъ f. assula tenuis. — alb. ašk**ъ** id.

баг vb. insero. — alb. baig fero.

брад m. abies. — breth, bredhi id.

броаскъ f. rana; **броаскъ цъстоасъ** f. testudo. — alb. bresk**ъ** id. bresca Blanch.

брꙋмъ f. mrum. bruma pruina. — alb. brum, brüm**ъ** id.

вржнчй pl. Schupp. — alb. bruc pallii genus.

бръȣ, бржн m. cingulum. — vergl. alb. brez id.

бȣзъ f. labium. — alb. buzъ id. Mehreren Sprachen gemein. Diez, Wörterbuch 472. Nicht vom lat. basium, wie Cipariu, De latinitate linguae valachicae 6, dafür hält, wovon mrum. bašare osculum Boj. 18.

бȣкатъ f. frustum. — alb. bukъ panis: vergl. nsl. kruh panis, ursprünglich frustum.

бȣкȣр in **бȣкȣріъ** f. laetitia; **бȣкȣрос** adj. laetus. — alb. bukurъ pulcher; bukuri pulchritudo. Cipariu, De latinitate 6, denkt hiebei an lat. pulcher.

варъ f. mrum. veara Leake aestas. — alb. verъ id.

ватръ f. focus, fundamentum domus, tabulatum. — alb. vatrъ, votъrъ id.; serb. **ватра**, kleinruss. bei den Huculen vatra ignis: vergl. lat. focus mit it. fuoco. Diez, Wörterbuch. 746, verweiset auf gr. *βάθρον* basis, Stier auf lat. atrium.

венин m. venenum, fel. — alb. vъrer, vъner fel.

вергȣръ f. virgo. — alb. vergjъri virginitas; vergjъrešъ virgo.

връкъ f. sulcus. — vergl. alb. vъri Furche in der Hand, in einem Abhange; vъrъ foramen; vъrroig sepelio.

върс vb. fundo. — alb. vъršoig inundo.

вържтос adj. robustus, mrum. vrtosu Boj. 122. — alb. vъrtüt robur.

вѣщед adj. marcidus. — alb. vešk id.: vergl. lat. vescus. Diez, Wörterbuch 447, vergleicht lat. viscidus.

галбин adj. fulvus m. aureus. — alb. ghelbъrъ neben einem vorauszusetzenden ghelbъnъ flavus: vergl. lat. galbinus und lat. galbula it. galbero mail. galbé Goldamsel. Diez, Wörterbuch 160, und franz. jaune, ursprünglich jalne ib. 172.

гата adj. paratus; **гат** vb. paro. — alb. ghati adj. paratus; ghatuaig paro. rum. **гата** scheint nicht aus dem Slavischen entlehnt, mit dem slav. **готовъ** jedoch in so ferne verwandt zu sein, als beide Worte aus derselben Quelle stammen. Als diese Quelle habe ich in meinen Radices 18. das Gothische bezeichnet, welchem gataujan facere bedeutet. Bopp hat in seiner Abhandlung: Über das Albanesische 79., die lettisch-slavische Originalität des Wortes eingewendet, die aus dem Zusammentreffen der lettischen und der slavischen Sprachen sowohl in dem Adjectiv als in dem Verbum hervorgehe. Diese lettisch-slavische Originalität des Wortes jedoch möchte ich in Abrede stellen, indem ich der Ansicht bin, dass das lit. und das lett. Adjectiv aus dem Slavischen entlehnt ist; dass die Verba vom Adjectiv stammen, ist ausser Zweifel: lit. gatavas, gataviti, gatavoti, slav. gotov, gotoviti, gotovati. Wenn Bopp auf das skr. Verbum ghaṭ, das unter anderem auch facere bedeutet, hinweiset, so bemerke ich, dass das slav. Suffix **овъ** nie primär ist, und dass ausserdem die Bedeutung desselben der Ansicht Bopp's entgegensteht.

грек m. graecus. — alb. grek id.

гроапъ f. fossa. — alb. gropъ id. Cipariu, De latinitate 6, vergleicht deutsch Graben, slav. grob.

грȣмаз m. collum. — alb. grumaz, gurmaz iugulum; grumasi arteria Blanch.: az ist wohl Suffix, wie drum. **сȣгрȣм**, mrum. zgrumu Boj. 13, iugulo darthut.

грьȣ, грън m. triticum. — alb. ghrun, ghrur fruges.

гȣшъ f. struma; **гȣшат** adj. strumosus. — alb. gušъ collum; bulg. gušь; serb. **гуша**.

добъ f. tympanum. — alb. def id.; magy. dob: vergl. etwa gr. *τύμπανον*.

драк m. diabolus. — alb. dreikj id.: vergl. lat. draco.

кал m. equus. — alb. kalj id.: vergl. lat. caballus (*καβάλλης*), Diez, Wörterbuch 94.

коватъ f. alveus. — alb. kovъ id.

кодрꙋ m. silva. — alb. kodrъ collis: vergl. serb. **гора** mons, silva.

колѣ, **аколо** adv. ibi. — alb. akole circum: vergl. slav. okolo.

копачю̆ m. arbor; mrum. kupatzu für kupaču quercus Leake. — alb. kopač truncus.

копил m. puer; **копилъ** f. puella. — alb. kopilj servus; kopil servus, nothus; kopilъ ancilla mscr.; mrum. *κοπέλα* f. id.; serb. **копиле** nothus; ngr. *κοπέλι* iuvenis.

крꙋц vb. reservo, repono. — alb. kurceig id.: man vergl. etwa lat. curtus.

кꙋвънт m. sermo. — alb. kuvъnd id., bei Stier ist kuvente convivium; ngr. *κουβεντάζειν* loqui.

кътꙋн m. pagus. — alb. katunt id.; serb. **катун** Sennerei.

лєш m. caḍaver; **лєшин** vb. exanimor. — alb. lješ cadaver; bulg. leš serb. **леш** id.

лꙋнтрє f. scaphus. — alb. ljundrъ id.: vergl. lat. linter.

лꙋптъ f. lucta. — alb. ljuftъ bellum; lat. lucta.

мал m. litus. — alb. mallj mons: vergl. slav. brêg mons, litus.

мош m. avus. — alb. mošatar aequalis.

мꙋшкй pl. musculus, Lungenbraten. — alb. muschenii hepar Blanch.

нанъ f. soror natu maior. — alb. nъnnъ, nannъ mater; bulg. neni frater natu maior; kleinruss. bei den Huculen nenja mater.

орб adj. coecus. — alb. verp, verbi; verbъrъ id. verbene, Blanch.; lat. orbus.

плоп mrum. plupu m. Leake populus f. — alb. pljep id.: vergl. Diez, Wörterbuch 266.

прєот mrum. preft m. presbyter. — alb. prift: vergl. Diez, Wörterbuch 272.

пъръꙋ m. rivus. — alb. pъrrua id., bei Stier ist pъrrua vallis; bulg. poroj torrens: vergl. rumun. **валє** vallis, rivus.

сосєск vb. venio. — alb. sos finio, pervenio: man vergl. gr. *σώζειν*: *πρὸ τοῦ ἀποσωθῆναι τὰ γράμματα ἐκεῖσε.* Acta Patriarchatus 2, 234, und bedenke, dass das alb. die gr. Verba in der Aoristform aufnimmt: dhex, dhidhax, dhioris, dhokimas, elephtheros etc. von *δέχομαι*, *διδάσκω*, *διορίζω*, *δοκιμάζω*, *ἐλευθερόω* etc.; **присос** m. **присосинцъ** f. abundantia; **присосєск** vb. abundo. Cipariu, De latinitate linguae valachicae 5, stellt **присос** mit gr. *περισσός* zusammen.

стъпън m. herus; **стъпънъ** f. hera; **стъпънєск** vb. dominor. Lex. 670 vergleicht gr. *δεσπότης*. — alb. stopan primus inter pastores; bulg. stopan, stopanin herus, stopanicъ hera; serb. **стопанин** pater familias, **стопаница** mater familias, stopaničstvo Radnić, Razmiscglagna Rim. 1683. 225.

B. Das lateinische und das griechische Element.

Das lateinische Element hat nicht nur die grammatische Form der rumunischen Sprache der Regel nach bestimmt, sondern derselben auch den allergrössten Theil des Sprachschatzes geliehen; jenes ersieht man am besten aus der Grammatik der romanischen Sprachen von Diez; dieses ist noch nirgends in seinem ganzen Umfange wissenschaftlich dargethan worden, da das etymologische Wörterbuch von Diez das Rumunische nur gelegentlich in Erwägung zieht.

Das griechische Element ist nur im Wortschatze vertreten: **алєфіъ** unguentum; **аргат** servus; **бєсѣрикъ** basilica; **бластъм** exsecratio; **босконъ** fascinatio; **єфтин** *εὐτελής* etc.

Magyarische Elemente sind nur in manchen Gegenden eingedrungen: sie beschränken sich auf das Lexikon.

Was das Deutsche anlangt, so glaube ich gefunden zu haben, dass die erwiesen deutschen Elemente des Rumunischen in neuerer Zeit aufgenommen worden sind. Die zum Theil thracische Form des Rumunischen, so wie die Abwesenheit deutscher Bestandtheile bilden den vorzüglichsten Unterschied zwischen der rumunischen und den anderen romanischen Sprachen. Wir halten daher die Ansicht Cipariu's, De latinitate 6, für unrichtig, wenn er sagt: „E lingua germanica per Gothos non pauca vocabula in linguam valachicam irrepsisse videntur, saltem ea, quae etiam extra Transylvaniae fines usitata sunt.

C. Das slavische Element.

Der Einfluss des Slavischen auf das Rumunische äussert sich in zwei Puncten: I. in den Suffixen. Es verwendet nämlich das Rumunische mehrere slavische Suffixe zur Wortbildung:

нїъ asl. **ниѥ**: **афȣрисанїъ** f. excommunicato, Diez 2, 323.

ав asl. **авъ**: **шишкав** blaesus, Diez 2, 339.

ник asl. **ьникъ**: **касник** herus; **харник** idoneus, Diez 2, 285: vergl. alb. haračnik, Blanch.

къ asl. **ка**: **рȣмъникъ** romana, Diez 2, 277.

єц asl. **ьць**: **глȣмєц** iocosus; **албєц** albicans, Diez 2, 294.

ницъ asl. **ница**: **вȣлпицъ** vulpecula; **порȣмбицъ** columba, Diez 2, 277, 295; mrum. kalgericъ monialis, Boj. 38: vergl. alb. furkulicъ und ngr. *ἀδελφίτζα*, *βροχίτζα*, *γραφίτζα* etc.

нищє asl. **ништє**: **пепенищє** ager peponum; **норищє** nubes; **кодърищє** manubrium flagri (**коадъ**): vergl. alb. ulinšte, zalište.

Zweifelhaft sind folgende Suffixe: **ар** asl. **арь**, Diez 2, 327; **ѣлє** asl. **ѣль**, Diez 2, 303; **инъ** asl. **ина**, Diez 2, 314; **аш** asl. **ашь** (vergl. alb. gojaš), Diez 2, 293. Das seltene **ак** asl. **акъ** (vergl. alb. verdanjak) scheint nur in jenen Wörtern vorzukommen, in denen es sich schon im Slavischen findet: **гъnсак**, Diez 2, 293; dasselbe gilt von **ѣн** asl. **ѣнинъ**: **израилтѣн** iass.

II. Im Wortschatze und zwar auf doppelte Weise, indem *a)* lateinische Wörter in ihrer Bedeutung durch das Slavische modificirt werden: die innere Sprachform wird slavisch.

жок ludo und salto, lat. iocus: vergl. asl. **играти**.

лȣмє mundus, lat. lumen: vergl. asl. **свѣтъ** lumen und mundus und magy. világ lumen und mundus.

лъсарє дє карнє: vergl. nsl. mesopust, russ. **мясопустъ**, poln. mięsopust und magy. húshagyó, doch auch mlat. carniprivium.

тарє fortis, lat. talis: vergl. asl. **ꙗкъ**, serb. **јак** id., eigentlich qualis.

тинър iuvenis, lat. tener: vergl. asl. **младъ** iuvenis, ursprünglich tener.

тъмпларю statuarius vom lat. templum: vergl. asl. **капиштє** idolum (statua) und delubrum.

чоплит idolum iass.: vergl. **чоплєск** vb. caedo und asl. **истоуканъ** idolum, ursprünglich caelatus; dasselbe gilt von **скобит** idolum iass. von **скобєск** vb. caelo.

шишкою incantator: vergl. **шишкав** adj. blaesus und asl. **влъхвъ** magus mit **влъснѫти** balbutire.

џонє mrum. Boj. 35. fortis, lat. iuvenis: vergl. serb. **јунак** heros von **юнъ** iuvenis.

Man vergleiche auch **скимбȣрй** Wäsche mit serbisch **промјена** mutatio und vestes recentes.

In einer veränderten Bedeutung haben auch folgende syntaktische Abweichungen des Rumunischen vom Lateinischen ihren Grund:

рог: мъ рог лȣй дȣмнезъȣ: vergl. asl. **молити сѧ комоу, молѭ сѧ богоу.**

тем: мъ тем timeo: vergl. asl. **боѭ сѧ.**

жȣдек: жȣдекацй съракȣлȣй ши мишелȣлȣй iass.: vergl. asl. **сѫдити комоу.**

Man vergleiche endlich **сȣсстринга** iass. mit asl. **въскликнѫти** und beachte die Syntax der numeralia cardinalia über zehn: **доаъ зечй де тȣрчй** viginti turcae asl. **два десѧти тоуръкъ**: im mrum. doi spre zače di apostoli, Boj. 135.

b) Indem eine nicht unbedeutende Anzahl von slavischen, namentlich altslovenischen Wörtern in das Rumunische aufgenommen worden ist, die in dem nachfolgenden Verzeichnisse aufgeführt werden. Ungeachtet dieser slavischen Beimischung ist es ein gewaltiger Irrthum das Rumunische den slavischen Sprachen beizuzählen, wie dies Adelung im Mithridates gethan, der indess durch die damals noch mangelhafte Kenntniss der rumunischen Sprache um so mehr entschuldiget werden muss, als dasselbe auch nach dem Erscheinen von Diez'ens Meisterwerk behauptet worden ist. Viele von den hier verzeichneten slavischen Wörtern finden sich nur bei den älteren rumunischen Schriftstellern, welche bei ihren meist aus dem Slavischen gefertigten Übersetzungen theologischer Werke in vielen Fällen unnöthig slavisiren, was ihnen indess weniger verargt werden wird, wenn man bedenkt, dass das Slavische Jahrhunderte hindurch in Kirche und Staat allein herrschte, in ersterer bis auf Georg Rákoczy I., qui linguam slovenicam ex ecclesiis Valachorum vi exterminavit et in perpetuum exulare iussit. Reflexiones 11: wenn aber die rumunischen Schriftsteller heut zu Tage in der Schrift die dem Volke seit Jahrhunderten geläufigen slavischen Wörter durch aus verschiedenen romanischen Sprachen entlehnte in der Hoffnung zu ersetzen pflegen, es werde ihnen mit der Zeit gelingen, sie auch aus dem Munde des Volkes zu verdrängen, so ist dies eine eitle Hoffnung, gegen die sich die Sprachengeschichte auf jeder Seite sträubt, und die auf der thörichten Meinung beruht, dass dem absichtlich vorgehenden Menschen über die Sprache eine grössere Gewalt eingeräumt sei, als wirklich der Fall ist. Si licuit olim voces peregrinas subintrudere in linguam valachicam, eccur nunc non liceret Valachis easdem eliminare ac hereditarias linguae romanae substituere? meinte ehedem P. Major (Reflexiones 28), und scheinen gegenwärtig viele rumunische Schriftsteller zu meinen. Sie ersetzen bajnok, levente durch atlet, bolnav durch infirm, borostyan durch laur, dobitok durch animale, krai durch rege, nedejdea durch sperantia, de obsce durch comun, poruncesc durch comand, robia durch sclavia, scump durch avar, sfat durch consiliu, trupul cel mort durch cadaverul, verednik durch demnu, vitorla durch vel, a zimbi durch a suride etc. und sogar den Eigennamen duna (mrum. tuna, Boj. 131) dunare (**дȣнъре**) durch danubiu. Sätze, wie **аȣ мънтȣит пре оамений чинстицй де ȣн образник, че ера вредник де изгонит** Mar. 210, werden aus den Büchern verschwinden; ob aber das Volk diese neue Sprache verstehen wird, und ob die in derselben geschriebenen Bücher zur Aufklärung und Veredlung desselben beitragen werden, ist freilich eine andere Frage; die Kirche hat im Interesse des Volkes sich von dieser Manie frei erhalten.

Das folgende Wörterverzeichniss umfasst ausser den unzweifelhaft aus dem Slavischen stammenden und ursprünglich slavischen Wörtern *a)* jene, von welchen angenommen werden darf, dass sie von Slaven aus anderen Sprachen entlehnt und von den Rumunen aus dem Slavischen aufgenommen worden sind. Die Lautgesetze sind in vielen Fällen geeignet, die

Sache zur Entscheidung zu bringen. Diese gestatten auch nicht **дꙋшман** mit gr. *δυσμενής* zusammenzustellen, wie selbst Diez 1, 346 thut, sondern nöthigen uns, es unmittelbar aus dem Türkischen, mittelbar aus dem Persischen abzuleiten, wobei wir natürlich die Urverwandtschaft beider Wörter nicht in Abrede stellen; *b)* eine Anzahl von Wörtern, hinsichtlich welcher uns unsere Forschung zu keinem befriedigenden Resultate geführt hat. Das Zweifelhafte ist als solches bezeichnet worden.

In der Anordnung war das Altslovenische massgebend; wo das entsprechende altslovenische Wort in den Quellen nicht nachgewiesen werden konnte, wurde meist die aus den lebenden slavischen Sprachen erschlossene altslovenische Form angesetzt, und dieser Umstand dadurch angedeutet, dass einer solchen Form keine Bedeutung beigefügt ward.

Bei unseren Erklärungen glaubten wir dem Leser die Ansichten anderer Forscher nicht vorenthalten zu sollen, namentlich Diez'ens, dessen Meisterwerk unstreitig das Allerbeste enthält, was über rumunische Grammatik geschrieben worden ist, von dem wir nur selten abzuweichen Veranlassung gehabt haben. Die im Ofner Lexikon niedergelegten Deutungen und die Ansichten Schuller's über rumunische Etymologie sind werthlos: sie sind von uns nur in der Absicht aufgenommen worden, um von der immer noch möglichen Rückkehr zu dieser Art Sprachforschung, so viel an uns ist, abzuhalten. Zu dem Verfehlten rechnen wir auch die Zusammenstellung von rumunischen Wörtern mit urverwandten Wörtern dann, wenn die Entlehnung aus der betreffenden Sprache nicht stattgefunden hat: so z. B. unterliegt es keinem Zweifel, dass das rumunische **лѣк** medicina mit dem gothischen lekeis, likeis medicus verwandt ist, allein das rumunische Wort ist nicht aus dem Gothischen, sondern wie **ѣ** bezeugt, aus dem Slavischen entlehnt; **олтарїꙋ** ist, wie der Anlaut darthut, nicht unmittelbar auf das lateinische altare, sondern auf das slavische **олтарь** und dieses unmittelbar auf das ahd. altari und nur mittelbar auf das lat. altare zurückzuführen. Auf diese Weise werden ähnliche Untersuchungen jenem Theile der Culturgeschichte zu statten kommen, der die Frage zu beantworten hat, welches Volk auf die Bildung eines andern eingewirkt habe. Sie beweisen z. B., dass die Deutschen es waren, die zuerst die Slaven zum Christenthume bekehrten; sie scheinen auch darauf hinzudeuten, dass Slaven bei der Christianisirung des rumunischen Volkes thätig waren — historische Thatsachen, deren Beweis auf den abweichenden Lautgesetzen der Sprachen beruht.

абнѥ statim. — **абіа, абіє; дє абіа, дє абіє** modo. Falsch ist die Erklärung durch vix, so wie die Zusammenstellung mit diesem lat. Worte oder mit dem griech. *βία*.

баба vetula, avia, obstetrix: nsl. bulg. baba; magy. bába; alb. baba; ngr. *βάβα* pater som. *βαβά*, *βάβω* deh. *μπάμπω* vent. — **бабъ** f. vetula, avia; **бабъркъ** f. dem.; **бъбєск** adj. anilis; **бабицъ** f. pelecanus onocrotalus; vgl. **бъбіъ** f. **бъбицъ** f. profluvium ventris mit bulg. babici cordialgia. Vielen Sprachen gemein. Diez, Wörterb. 383.

бабоѵни pl. superstitio: altserb. **бабоѵньскъ** superstitiosus Lex Dušani 72.; russ. забобоны poln. zabobon; magy. babona. — **бобоанє** pl. f. incantatio.

баити: nsl. bajiti mammam praebere. — **бъєск** vb. id.

баламоѵтъ: russ. баламутъ poln. bałamut fatuus. — **баламȣт** adj. id.

балє: serb. бале mucus. — **балє** pl. f. saliva pinguis mrum. *μπάλα*; **бълос** adj. salivosus. Das Wort ist zweifelhaften Ursprungs; nach Diez 1. 91. ist das rum. aus dem Serbischen entlehnt.

балєга: serb. балега fimus; baloga pus belost. — **балєгъ** f. fimus; **балєг** vb. caco; **ҩбалєг** vb. stercore inficio; **бълєгарю** m. fimetum. Ein Wort dunklen Ursprungs; nach Diez 1. 91. ist das rum. aus dem Serbischen entlehnt.

балъванъ statua: nsl.-kroat. balvan trabs bulg. boluvan russ. болванъ idolum, homo stupidus; lit. balvonas let. bulvans ausgestopfter Lockvogel. Man vergl. tatar. bâlâbân magnus: aus dem Begriffe: unförmliche Grösse scheint sich der Begriff: Bildsäule, Götze, entwickelt zu haben. mater. 1. 28. 33. 83. — **болован** m. globus lapideus.

банъ, bei den Byzantinern *βοεάνος*; serb. бан kroat. ban. — **бан** m. Rathhalter. v. Engel 109. Ein dunkles Wort.

баня balneum: nsl. banja bulg. banъ serb. бања čech. báně; alb. banjъ, bagne blanch.; mlat. banna cistae species; deutsch Wanne; magy. bánya metalli fodina. Alle diese Wörter sind deutsch: anders Boller, Sitzungsb. 19, 263; Diez, Wörterb. 37, vergleicht bajae. — **баъ** f. balneum, metalli fodina; **бъєск** adj. fossoris; **бъѣш** m. fossor; **баницъ** f. modius.

баснь fabula: nsl. basen, basnja bulg. basen, basnъ. — **баснъ** f. id.; **бъснєкъ** vb. fabulas narro. Schull. vergleicht *βάζω* schwatze und nsächs. basen Mährchen erzählen.

батогъ baculus: vgl. kleinruss. batih scorzonera rosea. — **батог** m. Stockfisch clem. 310. **баток** Iszer.

башта pater, woher asl. **баштина** hereditas, **баштинъ** adj. patris: bulg. bašta, bače, baština; serb. баштина solum natale, fundus; russ. батя; magy. bátya, bácsi; alb. bac socius; bastine ager blanch. — **бачю, бадє** m. frater natu maior.

беззаконнѥ iniquitas. — **бєзаконіъ** f. Eliade: vgl. mrum. zъkon; alb. zakon Stier; ngr. *ζακόνιον* alex. 36. duc. consuetudo.

бєздъна abyssus: nsl. bezdna bulg. bezdnъ. — **бєзнъ** f. abyssus Eliade; **бъзнъ** f. tenebrae.

бєзъ sine. — **бєзй** id. Eliade.

бєчьстьникъ, бєчьстьнъ und **бєштьстьнъ** non honoratus. Vergl. Gramm. 1. 215. — **бєчисник** adj. ineptus, miser; **бєчисничіъ** f. ineptia. Schull. bringt Argum. 80. bei germ. obs. Beschiss fraus, Bescheisser fraudulentus.

биръ: bulg. bir f. Steuer. — **бир** m. id.; **бирȣєск** vb. parem esse, vincere, possidere; **бирѣлник** m. inquilinus. Der slav. Ursprung des Wortes ist sehr zweifelhaft: man vgl. magy. bír posse, possidere.

бичь flagellum. — **бичю** m. id. Schull. vergleicht nsächs. Pietsche und mgr. *βίτζα*, *βίσσα*.

благъ bonus; **благословити** benedicere; **благочьстиѥ** pietas; **блажєнъ** beatus. — **благъ** f. felicitas clem. 245.: vgl. **милъ** gratia; **благороДник** adj. nobilis; **благословєск** vb. benedico iass.; **благословєніъ** f. benedictio; **благочєстіъ** f. pietas clem. 295; **благочєстив** adj. pius clem. 294; **благочєстник** adj. pius; **блажин** adj. felix Eliade.

блазнъ scandalum. — **блазнъ, бласнъ** f. opus imperite peractum; **блъзнеск, блъснеск** vb. opus imperite perficio: vgl. **неблѣзник** adj. stupidus; **неблъзничiъ** f. stultitia. Diez 1. 91. vgl. serb. **блесан** stultus.

блато palus. — **балтъ** f. lacus, stagnum; mrum. μπάλλτα coenum. Die Versetzung des **л** ist befremdend.

блъгаринъ bulgarus: bulg. blъgarin. — **бȣлгар** m. id.

блюдо lanx. — **блид** m. lanx, vas; **блидȣц, блидишеа** m. dem.; **блидарю** m. theca scutularum. Über **и** für **ю** sehe man Vergl. Gramm. 1. 25. 266.

бобръ, бьбръ castor. — **бреб** m. id. Beides wohl lat. Ursprungs. Diez, Wörterb. 52. Man vgl. auch **боборник, брибoрник** m. veronica beccabunga und **блаборник** m. calceolus marianus.

бобъ faba: nsl. bulg. bob; magy. bab. — **боб** m. id.; mit **бȣболник** m. sisymbrium vgl. man nsl. bobolnik lepidium cardamon. Nicht von dem lat. faba stammend.

богъ deus. — **боботѣзъ** f. epiphania, nach Eliade aus **богъ** und **ботѣзъ** zusammengesetzt; **богат** adj. dives alb. bugat; **богъташ** m. homo dives iass.; **богътате, богъцiъ** f. divitiae alb. μπαγκάτια id.; **ѧбогъцеск** vb. divitem reddo; **богът** adv. satis; vgl. **багдан** m. semen cardamoni.

бой pugna: nsl. bulg. boj; srb. **бојник**; magy. baj difficultas, pugna; bajnok heros. — **бацю** m. aerumna, labor: die Bedeutung des rum. Wortes zeigt, dass es unmittelbar aus dem magy. entlehnt ist; **бойник** m. pugnax mar. 2. 89. Schull. vergl. engl. bale; auch an goth. balvjan ist nicht zu denken.

болѣти aegrotare, **больница**: bulg. bolь, bolkъ, bolnav; serb. **боља** dolor. — **боалъ** f. morbus; **болѣк** adj. aegrotus iass. psal. 67; **болеск** vb. aegroto; **болнав** adj aegrotus; **болнъвеск** vb. aegroto; **болницъ** f. nosocomium; **болницарю** m. nosocomus.

болꙑринъ, болꙑръ magnatum unus: bulg. bolerin: vgl. alb. buljar Stier: bugliari diconsi i magnati albanesi Rada 1. 134; bujar, bujarešъ, bujarišt; μπουγιάρ praefectus urbis; bujare-te patricii blanch. — **боѣрю** m. bojarus; **боѣрен** m. Stadtcommandant clem. 268; **боерицъ** f. bojara; **боерiъ** f. Bojarenthum; **боерескъ** adj. bojaricus.

брадꙑ securis: bulg. bradvъ serb. **брадва**; vgl. magy. bárd: alles aus dem Deutschen: ahd. barta mhd. bart. Diez 1. 93. — **бардъ** f. securis; **бърдаш** m. faber lignarius. Unmittelbar aus dem magy.

бразда sulcus: nsl. brazda bulg. brazdъ. — **браздъ** f. id.; **брездез** für **бръздез** vb. sulco; **бръздаре** Eliade.

бричь novacula: serb. **бричити** tondere; magy. bicsak, bicska; alb. μπρίσκα, brisk. — **бричю** m. novacula; **бричаг** m. culter plicabilis.

бродъ vadum: nsl. bulg. brod vadum; serb. **брод** vadum, navis. — **брод** m. **брȣдинъ** f. traiectus; **брȣдарю** m. portitor: vgl. **бродеск** vb. deliro mit nsl. broditi blaterare. Dunkel ist **бродѣлъ** f. eventus.

брошть: bulg. broš aus brošt serb. **броћ** rubia tinctorum. — **брочю** m. rubrica.

броусити: nsl. brusiti: morje vankaje brusi blato Crell; bulg. brusь poma decutio. — **брȣшеск** vb. jaculor.

бръвьно trabs: nsl. brvno, brun bulg. brъvno. — **бърнъ** f. id.

брълогъ lustrum ferae: nsl. brlog serb. **брлог**. — **брълог** für **бърлог** m. iass. es entspricht dem asl. **ложе, ограда, съкровиште**.

бръть: russ. борть čech. brt' poln. barć Bienenstock in einem hohlen Baume. — **бортъ** f. truncus cavernosus.

бръшлꙗнъ: nsl. bršlên, bršlan bulg. brъšlên serb. **бршљан**; magy. boroszlán. — **борошлан** m. hedera. Unmittelbar aus dem magy. entlehnt.

бръштанъ hedera: serb. **бршган**; magy. borostyán: vgl. nslov. brščel. — **броцѣн** m. sambucus.

бръшть: russ. борщъ poln. barszcz acanthus, heracleum sphondylium. — **борш** m. ius acidum.

брѣза: nsl. breza vacca maculis albis sparsa; brezast adj. id.: vgl. nsl. brêza betula **брѣз**. — adj. albis maculis sparsus.

боуи, боуıкъ stultus. — **бȣѣк** adj. ferus; **бȣечїѣ** f. ferocia; **бȣеческ** vb. abundo iass.; **бȣечинтȣръ** f. abundantia; **бȣестрȣ** adj. ferus; **бȣестрїѣ** f. ferocitas; **бȣестрȣ** m. Zeltergang des Pferdes: vgl. **бȣйгȣеск** vb. perplexe loquor; **ꙟбȣецеск** vb. luxurior. Diez 1. 92. vergleicht passend serb. бујцање

боукнѫти: serb. букнути mugitum edere, exardescere, resistere. — **бȣкнеск, бȣгнеск, бȣфнеск, бȣвнеск** vb. trudo; **избȣкнеск** vb. eructo.

боукъı littera: nsl. bukve pl. liber; bulg. serb. буквар. — **бȣке** f. littera mar. 2. 7; **бȣке ле словенѣще** endr. 178; **бȣкоавнъ** f. **бȣкварю** m. abecedarium.

боурıанъ: bulg. burên, buren russ. бурьянъ poln. burzan; magy. burján. — **бȣрȣѣни** m. herba inutilis; buruiana de buba rea scrophularia aquatica.

боухнѫти: vgl. bulg. buhnъ russ. бухнуть poln. buchnąć. — **избȣкнеск** vb. eructo: vgl. **боукнѫти.**

боушити: serb. бушити corruere. — **нъбȣшеск** vb. erumpo.

бъдѣние pervigilatio: serb. бденије, деније. — **денїѣ** f. officium nocturnum; **бденȣеск** vb. vigilare clem. 240.

бъзъ: nsl. bez, bezeg russ. бозъ čech. bez; magy. bozza, bozda Molnár. — **боз** m. sambucus ebulus.

бътъ: nsl. bat bulg. but baculus — **бътъ** f. baculus.

бъх: serb. бахнути ex insperato adesse; ударити бахом terrefacere. — **зъпсеск** für **зъпшеск** vb. inopinate deprehendo. Vgl. Diez, Wörterb. 394.

бъчьва dolium: bulg. bъčvъ. — **бошкъ** f. id.

бъшь: adverbialer sing. instr. **бъшнѧ:** bulg. baška seorsim; ubaška: ubъška sъd iudicium separatum berec; serb. башка glas. I. — **бъшка, де а бъшка** adv. seorsim: alb. bašk ist Haufen, baškъ zusammen.

бъıволъ bubalus: nsl. bulg. bivol; magy. bival: vgl. alb. bual, buj, bualicъ. — **бивол** m. id.; **биволицъ** f. vacca bubalina; **биволарю** m. pastor bubalorum: vgl. das unter **бобъ** erwähnte **бȣболник** sisymbrium. Nicht unmittelbar aus dem lat.

бъıкъ taurus: nsl. bik. — mrum. biku m. id. boj. 39.

бѣжание fuga. — **бъженїѣ** f. id.; **бъженеск** vb. fugio; **бъженарю** m. exul.

бѣлчюгъ annulus: bulg. bêlčjug serb. биочуг. — **бълчюг, белчюг** m. id. Ein dunkles Wort.

бѣлъ albus: nsl. bêliti bulg. beli putamen detrahere. — **бълан** adj. flavus; **белеск** vb. corticem detraho mrum. μπιλέσκου. Zu **бѣлъ** ist wohl auch alb. baljoš flavus zu ziehen.

бѫбнѫти sonum edere. — **бомбъеск** vb. susurro.

бѫдѫ ero: **добъıти** nsl. dobiti bulg. dobi acquirere; dobanda Sprache der Bulgaren, Denkschriften 7. 121; **избѫдѫ** inf. **избъıти** liberari. Vergl. Gramm. 3. §. 253. — **добъндъ** f. lucrum, foenus; **добъндеск** vb. lucror; **избъндъ** f. salus iass., vindicta; **избъндеск** vb. vinco, vindico; vgl. auch **ръзбънд** vb. delecto. Obwohl **добѫда** nur im bulg. vorkommt, **избѫда** unbekannt ist, so darf doch weder **добъндъ** mit einem lat. debenda (Diez 2. 410. 352), noch **избъндъ** mit it. sbandire (Diez 1. 93), noch mit do abunde oder divendo (lex. 192.) zusammengestellt werden. Vgl. **довадъ** unter **довед (довести).**

вадити accusare: nsl. ovaditi indicare: bulg. vadi serb. вадити promere sind davon verschieden. — **въдеск** vb. indico; **невъдит** adj. non indicatus.

валити volvere. — **ꙟвълеск** vb. involvo.

валъ fluctus: nsl. val serb. вал; alb. vaalj Stier valj mscr. valla blanch.; bulg. val hat eine andere Bedeutung. — **вал** m. id.

вардѣти: nsl. vardêti bulg. vardi custodire; aus dem Deutschen: ahd. wartên; keine Zusammensetzung des deutschen war und des slav. Verbum **дѣти.** — **вардъ** f. Wachthaus; magy. várda.

варъ calx: bulg. var. — **вар** m. id.; **върос** adj. calcem continens; **варницъ, въралницъ** f. fornax calcaria; **върарю** m. calcarius; **върȣеск** vb. calce dealbo.

велий magnus. — **вел** id. sulz.; **вел ага** magnus aga; **вел дворник** chris. 26. **вел ворник** magnus vornik; **боери велици** magni boiari.

верига catena: nsl. veriga, bulg. verigъ. — **веригъ** f. annulus; **веригаш** m. leno; **веригарю** m. rhamnus catharticus, acer cordifolium.

веселъ laetus. — **вѣсъл, веселос** adj. id.; **веселіъ** f. gaudium; **веселеск** vb. oblecto: vgl. alb. veseljit bin ergiebig.

весло remus: nsl. bulg. veslo. — **вънслъ** f. id.; **вънслѹ, вънслез** vb. remigo.

вечерьнꙗ officium vespertinum: serb. вечерња, russ. вечерня. — **вечерніъ** f. id.

видѣние visio. — **веденіъ** f. id.: vgl. привѣлище f. spectaculum.

вина culpa: bulg. vinъ; asl. винователъ reus. — **винъ** f. culpa; **винъѹ** m. suspicio; **виноват** adj. reus; **виновъцеск** vb. accuso; **дезвиновъцеск** vb. excuso.

витѧзь heros: nsl. vitez, serb. витез; magy. vitéz. — **витѣз** m. id.

вихръ turbo: nsl. viher, bulg. vihъr, serb. вихар. — **вифор, вивор** m. procella iass.; **дsurvival вифор** vb. turbine iactor. Diez, Wörterb. 391., denkt zweifelnd an it. bufera.

вишнꙗ: nsl. višnja, bulg. višnь, serb. вишња cerasum apronianum; ngr. βίσινον, βισινιά; alb. višje mscr.; it. visciola, ahd. wîhsela. Diez, Wörterb. 374. — **вишнъ, вишинъ** f. id.; **вишин** m. cerasus aproniana.

владꙑка dominus: bulg. vladikъ, serb. владика episcopus: ngr. δεσπότης. — **влъдикъ** m. episcopus; **влъдичіъ** f. episcopatus.

влакъ: nsl. vlak, serb. влак rete. — mrum. βλάκου id.; **волок** m. rete mar. 3. 35. ist neue Entlehnung aus dem Russischen.

влъкодлакъ vulcolaca, eigentlich lupi speciem habens: bulg. vlъkolak, vrъkolak, serb. вукодлак; ngr. βουλκόλακα, βρουκόλακας vent.; alb. vurvolak von Hahn's Alban. Studien 1. 163.: gr. λυκάνθρωπος, fz. loup-garou etc. Diez, Wörterb. 677. — **върколак** m. daemon; **върколачи** lunae defectio: in Betreff dieser Bedeutung berücksichtige man die von mir im Lex. linguae palaeoslovenicae gegebene Notiz: deficiente luna vel sole rustici dicere solent: vlkodlaci comederunt lunam vel solem.

влъхвъ magus: ungr.-slov. volhvica mulier hariolans; kroat.-slov. vuhvec; bulg. vlъhvъ praedo, fur. — **вълфъ**: **вълфа бъій** daemo metallicus: vgl. **вжрфеск** vb. garrio; **вжрфиторю** m. homo garrulus mar. 1. 23.

возатай auriga. — **везетеѹ** m. id.; **визитіѹ** clem.: vgl. alb. vozetarem promovere (remigando Stier).

воиникъ miles: nsl. vojnik, serb. војник: magy. latinisirt: vojnikio Bartal 3. 275. — **войник** m. heros.

волꙗ voluntas: nsl. volja, bulg. volь; alb. vol. — **воіъ** f. id.; **воіос** adj. laetus; **воеск** vb. volo; **воинцъ** f. voluntas; **волник** adj. voluntarius; **волничіъ** f. liberum arbitrium; **мъ дволническ** vb. libere ago; **невоъ** f. necessitas, miseria (nsl. nevolja miseria; magy. nyavalya morbus; alb. nevojъ, νοβόγια necessitas); **невоѣш** adj. miser; **невоеск** vb. operam do; **невоинцъ** f. studium; **невонторю** adj. sedulus.

вонꙗ odor. — **воѣщинцъ** f. mentha silvestris: vgl. russ. вонючка, poln. wonianka. Aus dem russ.: weiches н kann im rum. ausfallen.

воштина: nsl. voščina, serb. вопітина, poln. woszczyny faex ceraria. — **вощине** pl. f. id.

воевода dux e **вой** miles et **вода** ducens; nsl. vojvoda, bulg. vojvodъ; magy. vajda, ehedem vajvoda; ngr. βοεβόδος duc. βοϊβοντάς, βοϊβονδάς alex. 28. 47. 52. — **воевод** m. chris 11. **войвод, водъ** m. princeps.

врабий passer: nsl. vrabelj, vrabec, serb. врабац. — **врабіъ** f. fringilla domestica Bielz; **връбіоаръ** f. avis iass.

врагъ inimicus, **вражьда** inimicitia: nsl. sôvraž adversarius. — **вражбъ** f. discordia; **вржжбеск** vb. concito: vgl. **вржжмаш** m. inimicus und alb. βράσγια homicidium. Lex. 326. vergleicht gr. ἐρεθίζειν.

вражаниѥ divinatio, **вражити** magicas artes exercere; nsl. vraža superstitio. — **вражъ**, **врацъ** f. incantatio; **връжєск**, **врърєск** vb. incanto.

врань: bulg. vranъ Pfropf, serb. врањ obturamentum, Spund. — **вранъ**, **врѣнъ** f. Spundloch.

вратьница ianitrix: nsl. vratnice, bulg. vratnicъ porta. — **врамницъ**, **враницъ** f. id.

връста aetas: nsl. vrsta, bulg. vrъstъ id.; serb. врста series. — **върстъ** f. aetas, stria; **върстєз** vb. lineis distinguo: **върстник** adj. adultus; **нєвърстник** adj. nondum adulta aetate: alb. vъrsъ, vъrrtsъ aetas; vъrsъnik aequalis.

вртъпъ spelunca. — **вътоп** m. palus.

вртѣти circumagere, **вртєжь** Schraube; bulg. vrъtež; alb. vertit circumago. — **дєсвъртєск** vb. retorqueo; **вътєц** m. obex, trochlea, puteus metallicus; **вътєж** m. Wagenwinde Iszer; **вътєжєск** vb. verto iass.; **вътѣлницъ** f. rhombus, girgillus; **вътит** m. circuitus iass. 139.

врьхъ cacumen: nsl. vrh, bulg. vrъh; asl. **съвръшити** perficere. — **върв**, **върф** m. id.; **вєрховник землю валахское** chris. 25.; **фършєск**, **офършєск**, **съвършєск**, **ꙟсъвършєск** vb. perficio; **дєсєвърширє** f. perfectio; **обършъ**, **обършіъ** f. campus elatior: vgl. **ковършєск** vb. antecello; **нєковършит** adj. immensus und **поворшит** iass. für asl. **прѣклонєнъ**.

връша: nsl. vrša, serb. врша, russ. верша, poln. wiersza; magy. halászvassa. — **вършъ** f. nassa.

врѣдъ dignus: nsl. vrêden, serb. вриједан. — **врѣдник**, nach dem Lex. auch **вѣрник**, adj. dignus; **врєдничіъ** f. dignitas; **ꙟврєдничєск** vb. dignum habeo. Mittelbar aus dem Deutschen.

врѣмѧ tempus: nsl. vrême, blg. vreme, serb. вријеме. — **врѣмє** f. id.; **врємѣлник** adj. temporalis.

врѣти: bulg. vr: vrъ insero; serb. увријети се, уврем се schmiege mich hinein. — **върък** vb. insero.

въздоухъ aër. — **въздȣх** m. id.

въстѧгнѫти retinere. — **ꙟстънгънєск** vb. detineo.

выдра lutra: nsl. vidra, serb. видра, russ. выдра; magy. vidra. — **видръ** f. lutra vulgaris.

выжлъ: serb. вижао, вижле, вижлица, russ. выжлецъ, выжлица; magy. visla. — **вишлъ** f. canis avicularius.

вьдова vidua. — **въдȣвъ** f. id.; **въдȣв** m. viduus; **въдȣвіъ** f. viduitas; **въдȣвєск** vb. vidua, viduus sum: für Entlehnung aus dem Slavischen spricht das ъ der ersten Sylbe und der Accent: vgl. it. vedova. Diez 1. 337. und Wörterb. 745., führt **въдȣвъ** auf vidua zurück.

вѣверица: nsl. veverica, serb. вјеверица sciurus; ngr. *βεβερίτζα* vent. — **вєвєрицъ** f. id.

вѣдро hydria: nsl. vêdro, bulg. vedro; magy. veder; alb. vedrъ. — **вѣдръ**, **кадръ** f. hydria, urna.

вѣкъ aevum. — **вѣк** m. saeculum, aeternitas; **вєчй** in aeternum; **вѣкȣл вѣкȣлȣй** chris.; **вѣчник**, **вѣшник** adj. aeternus; **вєчіъ** f. aeternitas.

вѣсть fama. — **вѣстє** f. nuncius; **вєстєск** vb. nuncio; **нєвєстит** adj. obscurus.

вѣтрило velum: nsl. vetrilo; magy. vitorla id.: bulg. vetrilo flabellum. — **вєтрилъ** f. velum navale.

вѧзати ligare: nsl. vezek. — **вънзок** m. fascis, für ein asl. **съвѧзъкъ**: с ist abgefallen wie in **фършєск**, **фѣшник** aus **съвръшити**, **свѣштьникъ**.

гагати: vgl. serb. гагалица avis genus, russ. гага, гагачій. — **гъгъєск** vb. glacito.

гадъ animal reptile: bulg. gadinъ pecus volatile. — **гадинъ** f. animal, bestia rapax, insectum.

галєта: ahd. gellita, gellida, mlat. galeta, gallida; nsl. golida Milchgelte, russ. гелетка ziz. bei sachar 131. — **гълѣтъ** f. cubulus. Ein dunkles Wort.

галица: vgl. russ. галка corvus monedula. — **галицъ** f. garrulus glandarius Bielz.

галка: vgl. poln. gałka globus. — **галкъ** f. glandula, tonsilla, Drüse.

гатати vaticinari. — **гътъеск** vb. coniicio.

гвоздь clavus: bulg. gozdij; asl. **пригвоздити**; nsl. zaglozditi verkeilen; alb. gošdъ: serb. гвозд weicht in der Bedeutung ab. — **гъвоздеск** vb. affigo iass. 118.

глава caput: serb. главетина, augment. von глава. — **галватинъ** f. cranium.

гласъ vox. — **глас** m. id.; **глъсуеск** vb. vocem emitto; **гласник** adj. sonorus; **гласник** m. **гласникъ** f. vocalis. Nicht etwa mit dem lat. classicum zusammenzustellen: Lex. 238. denkt an das griech. γλάζω clamo; Schull. vergleicht gr. κλάζω und schwed. glosa; Diez, Wörterb. 99., hat das Richtige.

глезнь talus: nsl. gleženj, serb. глежањ. — **глезнъ** f. iass. 17.; **глѣжнъ** f. Lex. 116. id.

глоба mulcta: bulg. globъ und serb. глоба; alb. gjobъ, gjobar. — **глоабъ** f. id.; **глобеск** vb. mulcto. Nach Lex. 238. vom lat. deglubo translate; Schull. vergleicht engl. club zahlen.

глота turba: serb. глота familia. — **глоатъ** f. turba: vgl. **мъ ѫглод** für asl. **оуглъбнѫти** iass. psal. 68.

глоумъ scena: nsl. glumiti se nugari Krell; serb. глумац histrio. — **глумъ** f. iocus; **глумец** adj. iocosus; **глумеск** vb. iocor. Lex. 239. vgl. griech. γελάω.

глъкъ: bulg. glъč, glъča, nsl. golč, golčati loqui. — **гълчавъ** f. tumultus; **гълчъвеск** vb. tumultuor: vgl. **холкъ** f. tumultus und **холкъеск** vb. tumultuor mit serb. хука.

глътъ guttur erschlossen aus dem nsl. golt; bulg. glъtъk Schluck und glъtam deglutio. — **гът** m. collum für **гълт**; **гътлеж** iass. mar. **гъдлеж** m. guttur; **гълтан** m. guttur: vgl. asl. **грътань** nsl. grtanec und asl. **поглътити**; **ѫгит** vb. deglutio: vgl. **чин** mit einem asl. **члънъ**. Nach Diez 1. 339. hängt **гът** mit dem lat. guttur zusammen, mit welchem Wort Lex. 233. **гълтан** zusammenstellt.

гной putrefactio, stercus: nsl. bulg. gnoj; magy. ganéj. — **гуною** m. fimus; **гуноеск** vb. stercoro.

годъ tempus. — **огод** m. requies: vgl. aserb. **гой** pax.

гой: aserb. **гой** pax. — **огоеск, огою** vb. sedo; **неогоит** adj. irriquietus: vgl. **огод** m. requies.

голъ nudus: nsl. bulg. gol. — **гол** adj. sulz. Eliade. clem. 279. mrum. γκόλου id.; **голеск** vb. denudo; **голътате** f. **голичюне** f. nuditas; **голаш** adj. nudus, depilis.

голжбь columba: **гълуб** id. mar. 1. 46.

гонити pellere: nsl. goniti, bulg. goni; nsl. krava se goni; serb. гоне се зецови. — **гоанъ** f. persecutio; **гонеск** vb. pello, persequor, mrum. ἀγκουνέσκου id.; **гоначю** m. persecutor; **гоницъ** f. vacca coitum appetens.

гора mons: **горѣ** supra. — **погор** vb. deiicio; **погоржш** m. descensus.

горьникъ: slavisch zwar nicht nachweisbar, doch wahrscheinlich slavischen Ursprungs. — **горник** adparitor, vulgo gorniko Lex. 240.; magy. gornyik.

горѣти ardere. — **догореск** vb. torreo.

господарь dominus. — **господар, хосподар** m. princeps; ngr. γοσποδάρος deh.

готовъ paratus: nsl. bulg. gotov, serb. готов; alb. gati, γκάτη. — **гата** adj. paratus; **гат, гътез, гътеск** vb. paro; **гътѣлъ** f. apparatus: ein dunkles Wort, das slav. **готовъ** haben wir Radices 18. mit goth. gataujan zusammengestellt. Nach Lex. 235. a gr. κατασκευάζω per apocopen et antithesin, mutato *k* in *g*, more solito. Man vgl. oben pag. 9.

грабити rapere. — **грабъ** f. festinatio; **де грабъ, ѫ грабъ** adv. cito; **грабник** adj. festinans; **гръбничіъ** f. festinatio; **гръбеск** vb. accelero: alb. grabit rapio; grabetia praeda; grabites praedator blanch.; vgl. lat. raptim. **гребла** f. pecten foenarius, rastrum: nsl. grablje, serb. грабље; magy. gereblye: vgl. bulg. grebulkъ. Mit **грабъ** stellt Schull. nsächs. gra, grade zusammen.

градъ hortus, urbs: nsl. grad, bulg. grad; asl. **градина**, bulg. grъdinъ, serb. градина; asl. **граждь**; alb. garth, gardhi sepes; gradinъ; gardh sepire Stier. — **гард** m. sepes; **гардинъ** f. margo; **гръдинъ** f.

mrum. gardinъ boj. 134. *γκαρντήνα* hortus; **десгрѫдеск** vb. sepem solvo; **грѫдинарю** m. hortulanus; **грѫдинърѥск** vb. hortum colo; **грѫдѣ** f. vimen, Zaunruthe; **гражд** m. stabulum. Vergl. Diez 1. 93. Wörterb. 173. Schwerlich gothisch: hinsichtlich der Stellung des *r* vgl. man **балтъ** mit **блато** und **плѹмънъ**, wofür mrum. pulmunъ, mit pulmo.

грай cantus: vgl. nsl. grajati vituperare. — **граю** m. sermo; **грѫѥск** vb. loquor.

грамада cumulus: nsl. grmada, bulg. grъmadъ acervus. — **грѫмадъ** f. cumulus.

граница limes: nsl. granica, serb. граница. — **границъ** f. id. Eliade; **грѫниц** vb. limito.

грибъ: russ. грибъ, poln. grzyb fungus. — **хрибъ, хирибъ** f. boletus bovinus.

гривна collare: bulg. grivnъ, russ. гривна, serb. гривна armilla. Beide Bedeutungen hängen zusammen. — **гривнъ** f. grivna mar. 2. 69.

гробъ sepulcrum, **гробьница**: serb. гробница. — **гропницъ** f. coemeterium Eliade.

гроза horror. — **гроазъ** f. id.; **гроазник** adj. horribilis; **грозав** adj. foedus; **грозъвїъ** f. foeditas; **ѫгрозѥск** vb. perterreo mar. 2. 261. Schull. vergleicht deutsch Graus und poln. groza.

грохотъ cachinnus. — **грохот** m. grunnitus; **грохотѥск** vb. grunnio.

гроумъ: vgl. russ. грумень gleba mit nsl. gruda, serb. груда. — **грѹм** m. id.

грѫбъ dorsum, gibbus: nsl. grb, bulg. grъb dorsum, grъbъ gibbus, serb. грба gibbus; asl. **грѫбатъ** gibbosus; alb. kъrbišt Rückenwirbel. — **грѫбъ** f. dorsum iass. 17. 67.; **гърбов** adj. curvus; **гърбовинъ** f. curvatura; **гърбѥск** vb. vim facio iass. 37. 13.; **гърбовѥск** vb. curvo; **гърбачю** adj. gibbosus.

гръло guttur, collum: nsl. grlo, bulg. grъlo, grъclun. — **гърлъ** f. gurges, rivus: mit **гърлан** m. guttur, mrum. *γκαργκαλάνου* und mit **гъркл'ѣниц** m. arteria aspera vergl. man serb. гркљан, bulg. grъclun.

грѫча: russ. греча, гречуха, гречиха; magy. haricska, von **грѥкъ** asl. **грѫкъ** graecus, daher eigentlich griechische Frucht. — **хришкъ, хиришкъ, харишкъ** f. polygonum fagopyrum; Haritsch bei clem. 267.

гръчити, сѫгръчити contrahere: nsl. krč und krčiti, serb. грч, грчити, russ. скорчить; magy. görcs: vgl. alb. gъrč cacumen. — **кърчѥю, сгърчю** m. spasmus; **кърчѥз** vb. torqueo; **згърчѥск, сгърчѥск** vb. contraho. Schull. vergleicht griech. *κάρσιος*.

грыжа von **грыз** rodere; bulg. grižь, serb. грижа. — **грижъ** f. cura; **нѥгрижъ** f. incuria; **грижѥск, грижѥз** vb. curo; **грижарѥ** f. cura; **грижник** adj. sollicitus. Nach Lex. 245. vom lat. curiosus. Vgl. **грижанїъ** f. sacra communio Eliade.

грѣхъ peccatum. — **грѥш** m. mendum: vgl. **вѥчй** und **вѣкъ**; **грѥшѥск** vb. pecco; **грѥшалъ** f. culpa; **нѥгрѥшит** adj. vitiis vacuus.

грѧда: nsl. greda, serb. греда; magy. gerenda; ngr. *γρεντιά* poutre vent. — **гриндъ** f. trabs; **гриндѥю** m. trabs aratri: nsl. gredelj; magy. gerendély. Nach Lex. 245. vom ital. grando pars tecti prominens.

гоущтѥръ: nsl. guščer, bulg. guštêr, serb. гуштер, гуштерица lacerta; ngr. *βόστερος* alex. 1. *γουστερίτζα*, *βοστερίτζα* talpa duc. — **гѹщѥр** m. lacerta; **гѹщирицъ** f. Rosswurm.

гыбати, сѫгыбати plicare: nsl. gibati, giba Falte; serb. гибати. — **гибѹѥск** vb. curvo iass. 37.

гызда: nsl. gizda superbia, gizdav superbus, serb. гиздав comtus. — **гиздав** adj. venustus Lex. 767.

гѫгнаниѥ mussitatio. — **гънганїъ** f. insectum; **гънгав** adj. balbus; **гънгъвѥск** vb. balbus sum: vergl. **гъндак** m. scarabaeus mar. 1. 46.: mrum. *γογγυσέσκου* murmuro ist griech. *γογγύζω*.

гѫжва, гѫжвица vimen: nsl. gôža, bulg. gъžvъ Turban, serb. гужва. Das Wort hängt mit **вѧзати** zusammen: vgl. **гѫсѣница** mit **вѫсъ, ѫсъ**, daher nsl. gôsenica neben vôsenica und poln. gąsienica neben wąsionka. — **вънџ** m. flexibilitas; **вънџос, вънжос** adj. flexibilis; **гънж** m. funis e libro; **гънжѥск** vb. contorqueo: vgl. **кѹжбъ** f. fustis appendendo aheno.

гѫстъ densus. — **хънсѹ** m. dumetum. Die Zusammengehörigkeit beider Wörter ist zweifelhaft.

гѫсь anser: nsl. gosak anser mas, gôska, bulg. gъskъ anser. — **гъисак, гъскан** m. anser mas; **гъискъ** f. anser. Diez 1. 93. 339. denkt an das deutsche Gans: vgl. auch Wörterb. 163.

дати dare: **да, дад.** — **даждіъ** f. vectigal Eliade: asl. **дажда; дажнік** adj. tributarius chris. 9.; **даніъ** f. donatio: asl. **даниѥ; дънѹиторїѹ** m. donator Eliade; **дар** m. donum: asl. **даръ; дарник** adj. liberalis; **дърничіъ** f. liberalitas; **дърѹеск** vb. dono; **зъдар, ѧдар** adv. gratis, in vanum; **ѧзъдар** adv. frustra; **ѧзъдарник** adj. vanus; **зъдърничіъ** f. vanitas: alb. darovit, dhuroig dono. Vgl. **придъдит** iass. psalm. 77.

дворъ aula. — **дворник, ворник** m. iudex curiae Eng. 109. Gemeindevorsteher in der Moldau: befremdend ist **своруик; одор** in **одорбирѣѹ** m. magy. udvarbíró Hofrichter und in **одорхѣѹ** m. magy. udvarhely: **одор** ist unmittelbar aus dem magy. entlehnt.

дипла utriculus musicus: serb. **дипле** plur. — **диплъ** f. Geige.

дıакъ diaconus: nsl. dijak, serb. **ђак.** — **диак** m. studiosus (Student); **диѣческ** vb. in schola sum. Nur mittelbar aus dem Griechischen.

длато scalprum: nsl. dlêto, dlêtvo, serb. **длијето.** — **далтъ** f. id.

длъпсти, длъбѫ scalpere. — **дѹбеск** vb. glabro. Jüngere Entlehnung aus dem Serbischen.

добытъкъ facultates: nsl. dobitek, serb. **добитак** lucrum: aserb. **добытькь** pecus Lex Duš. 64. 154. 193; bulg. dobitъk pecus: vgl. bulg. imane animal; alb. dobii quaestus, dobia victoria, dobites victor blanch. — **добиток** m. animal; **добиточеск** adj. animalis; **добиточіъ** f. bestialitas. Lex. 193. vgl. lat. vita.

довести, доведѫ adducere: russ. **довести, доводъ**; poln. dowod probatio, dowodzić probare. — **доведеск** vb. probo; **доваdъ** f. argumentum.

дога tabula doliaris: nsl. doga; alb. dhogъ: vgl. bulg. dъgъ, serb. **дуга**, asl. **дѫга** iris; magy. donga; deutsch Dauge, Daube; mlat. dova, doga vas; it. prov. doga; ngr. ντόγα duc. δόγα vent. — **доагъ** f. tabula doliaris; **дог** m. asserculus: vgl. **дѹнгъ** f. dorsum cultri, sulcus. Nach Diez 1. 15. mit δοχή zusammenzustellen: man vergleiche auch dessen Wörterb. 125.

догнати: nsl. dognati. — **дожанъ** f. reprehensio; **доженеск** vb. reprehendo. Die Zusammengehörigkeit ist zweifelhaft.

додѣıати: serb. **додијати** molestum esse. — **додиѣлъ** f. molestia.

дойка nutrix: bulg. dojkъ, serb. **дојкиња**: serb. **дојка** ist mamma; dajke ist auch bei den siebenbürgischen Sachsen gebräuchlich. Archiv für die Kenntniss von Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart 1. 105. — **дойкъ, дайкъ** f. nutrix. Schull. vergleicht goth. daddjan, schwed. daeggia.

досада iniuria: serb. **досада.** — **досадъ** f. id.; **досъдеск** vb. molestus sum. Lex. 195. vergleicht **досада** mit it. disadattaggine, **досъдеск** mit dis und sedo.

доспѣти: serb. **доспјети** ad maturitatem venire. — **доспеск** vb. fermentor; **доспѣлъ** f. fermentatio; **недоспит** adj. non fermentatus.

достоинъ dignus. — **дестойник** adj. idoneus.

драгъ pretiosus. — **драг** adj. carus; **ѧдръцеск** vb. adamo; **драгосте** f. amor, gratia; **дръгъстос** adj. carus, amoenus; **ѧдръгостеск** vb. blandior; **дръгълаш** adj. amabilis; **дрьгѹцъ** f. amasia.

драчь saliunca: nsl. drač herbae inutiles, bulg. drakъ virgulta, srb. **драч** sentis. — **драчинъ** f. Weinschädling.

дробити conterere: nsl. drob, bulg. drob iecur; serb. **дроб** intestina; magy. darab. — **дроб, сдроб** m. fragmentum; **здробеск** vb. contero; **здробичюне** f. contritio. Nach Lex. 197. vom lat. diribeo, während Schull. bei **дроб** an Troppe, Klumpen, bei **сдроб** an engl. throb denkt.

дрождиѥ faex: nsl. droždže, drože, serb. **дрожда.** — **дрождий** f. id. Nach Lex. 197. vom lat. de und restat.

дропь: poln. drop otis tarda. — **дроп** m. Bielz; **дропіъ** f. Iszer id.

дрьзъ audax. — **дърз** adj. audax; **ѧдързнеск** vb. audeo; **ѧдързнец** adj. audax; **държіъ** f. audacia.

доухъ spiritus. — **дȣх** m. id.; **дȣховник, дȣхоник** m. sacerdos: asl. **доуховьникъ** nsl. duhovnik; ngr. *πνευματικός*; **дȣховническ** adj. spiritualis.

дъхорь, тъхорь mustela putorius: nsl. thor, serb. твор. — **дихор** m. id.

дыханиѥ flatio. — **диханїъ** f. halitus iass.

дѣло opera. — **делетник** adj. industrius; **дѣлник** adj. elegans. In neuerer Zeit aus dem Russ. aufgenommen: **дѣлъ** f. acta.

дѣлъ pars. — **дѣлницъ** f. ager: nsl. dêlnica fundus hereditarius Jarnik.

дѣлъ: aserb. **дѣль** mons monum.-serb. dipl. 32. 62. 82 etc. — **дѣл** m. collis. Nach Lex. 172. vom lat. tellus, oder vom gr. *δῆλος* manifestus, quia mons est maxime conspicuus.

джбрава nemus: nsl. dobrava, serb. дубрава. — **дȣмбравъ** f. quercetum, silva; **дȣмбравник, добравник** m. mellitis melissophyllum.

жалити си laborare: vgl. asl. **желѣ, желѣтва,** nsl. želja. — **жѣле,** mrum. žale, f. luctus; **желник** adj. lugens; **жълеск, желеск, желȣеск** vb. lugeo; **желанїъ** f. luctus iass.; **жалбъ** querela. Schull. vergleicht gr. *σχετλιάζω*, und denkt bei **жалбъ** an engl. yap, yawl.

жаръ pruna: **жератъкъ** prunae; nsl. žar radius, žerjavica pruna; bulg. žêr, serb. жар, жератак pruna; alb. zjarr ignis. — **жар** m. pruna; **жърȣеск, жерȣеск, жеркȣеск** vb. ignem ruo in furno; **жератек** m. prunae. Schull. fällt bei diesem Worte gr. *σειρός* und engl. scar brennen und char verkohlen ein.

ждеръ: serb. ждера, ждеро homo vorax. — **ждер** m. mustela martes.

жебрати: nsl. žebrati. — **жебреск** vb. blatero.

желарь: nur nsl. želar; magy. zsellér inquilinus: aus dem Deutschen, obgleich sich ein genau entsprechendes ahd. Wort, das dem nhd. Siedler entsprechen müsste, nicht nachweisen lässt. — **желерю** m. id.; **желерицъ** f. inquilina; **желерїъ** f. Ansiedelung ohne Eigenthumsrecht. Lex. 333. vergleicht fz. gîte.

живина animal: nsl. živina, serb. живина. — **живинъ** f. id.; **живенїъ** f. animal mar. 2. 17.

жидовинъ iudaeus: nsl. židov, serb. жидов. — **жидов** m. id.

жила vena: nsl. bulg. žilav venosus. — **жилав** adj. humidus; **жилъвеск** vb. humecto; **жилъвѣлъ** f. humiditas.

жиръ pascuum: nsl. žir, serb. жир glandes. — **жир** m. id.

житарь panifex: nsl. žitar, serb. житар frumentarius. — **житарю, жȣтарю** (vgl. bulg. žjuv mit živ) m. custos agrorum.

житьница horreum: nsl. žitnica, serb. житница. — **житницъ, жикницъ, жигницъ** f. id.: vgl. **злагнъ** mit Zalathna.

жлѣбъ: nsl. žlêb, serb. жлијеб; magy. zseléb, zsilíp. — **жилип** m. aquaeductus. Das Wort ist unmittelbar aus dem Magyarischen entlehnt.

жрьдь pertica: nsl. žrd. — **жоардъ** f. virga: vgl. **жирѣдъ** f. meta oblonga.

жрътва sacrificium. — **жъртвъ, жертвъ** f. id.; **жертвеск, жертвȣеск** vb. sacrifico; **жертвеник** m. altare.

жоуг Wurzel: sonum edere: nsl. žižec insectum; žižek, serb. жижак curculio: alb. žužinkъ, vielleicht Maikäfer. — **жиганїъ, жигъранїъ** f. animal.

жоупанъ županuš: nsl. župan, serb. жупан; magy. ispan; ngr. *ζουπάνος, ζουπανιά* duc. — **жȣпън** m. dominus; **жȣпънѣсъ** f. domina: vgl. alb. bujarešъ.

забава: nsl. zabava, serb. забава molestia. — **зъбавъ** f. mora.

забрало propugnaculum. — **зъбрѣле, зебрѣле** pl. f. cancelli.

забыти oblivisci. — **зеȣйт** vb. obliviscor. Die Zusammengehörigkeit ist zweifelhaft.

завести, заведж ducere. — **зъвод, завод** m. canis laniarius. Das rum. Wort wohl unzweifelhaft slav. Ursprungs, obgleich sich **заводъ** in dieser Bedeutung nicht nachweisen lässt.

зависть invidia. — завистїъ f. id.; завистник adj. invidus; завистѹеск vb. invideo.

заворъ: nsl. zavor Sperrkette, russ. заворъ; magy. závor, zár. — зар m. claustrum, das unmittelbar aus dem Magyarischen entlehnt ist. Diez 1. 122. 346. vergleicht mit Unrecht lat. sera. зъвор m. repagulum; зъвореск vb. claudo.

завѣса aulaeum: serb. завјес velum. — зъвѣсъ f. cortina; auch завеэъ geschrieben.

задѣти, задѣж adiicere. — задїъ, загїъ f. praeligamen, Schürze.

залогъ pignus: nsl. bulg. zalog; magy. zálog. — зълог m. id.; зълоцеск vb. oppignoro; дезълоцеск vb. pignus libero.

замыслити: serb. замислити animo concipere. — зъмислеск, змислеск vb. id.

запасти, западж: russ. дорога запала снѣгомъ. — зъпадъ f. nix.

записъ: serb. запис Talisman; russ. запись, poln. zapis. — запис m. syngrapha.

запоръ: vgl. die Wurzel пр: poln. pręę, przeję rubesco. — запор m. rubeolae.

заря, зоря fulgor: nsl. zarja, zorja, bulg. zorь. — заре f. зори pl. mar. 2. 73. splendor.

затора: serb. заторе pl. f. sumen. — зътор m. id.

затъкнжти obturare: vgl. потъкнжти impingere. — зътигнеск vb. offendo; зътигнѣлъ f. scandalum.

звонъ tintinnabulum: звьнѣти sonare. — свон m. fama.

звѣзда stella. — зъвѣздъ f. asteriscus (in ecclesia).

зидъ murus: nsl. bulg. zid, serb. зид. — зид m. id.; зидеск, зидѹеск vb. opus latericium facio; незидит adj. non creatus; зидарю m. coementarius; зидъреск vb. opus latericium facio; зидърїъ f. opus latericium.

златъ aureus. — злат m. aurum; злътарю m. aurifex; златоѹст m. χρυσόστομος Chrysostomus.

змий serpens: serb. змија: vgl. nsl. zmaj, serb. змај draco. — змеѹ, смеѹ m. feuriger Drache. Nicht aus dem gr. σμερδάλεος Lex. 651.

зрѣти spectare. — зъреск vb. id.; vgl. зърѣзъ f. auctoritas; нъзърѣще vb. videtur; нъзъритѹръ f. visio: vgl. asl. назирати observare.

зоѵбоѵнъ: serb. зубун tunica; magy. zubbony; mlat. zupa, fz. juppe. — зъбѹн m. togula.

зжбръ, зжбъ dens. — зъмбри pl. m. dentes lupini; зжмбре pl. f. Mundfäule Iszer; зимбеск vb. subrideo, eigentlich die Zähne blecken; зжмбет m. risus lenis Eliade.

зжбрь urus, bos iubatus: russ. зубрь, ngr. ζοῦμπρος duc. εἴδομεν τραγέλαφον ἐλθόντα ἀπὸ Θρᾴκης εἰς τὸν οἶκον Καίσαρος, ὃν ἐκάλουν ζόμβρον Morelli, Bibl. manuscr. 1. 59. — зимбрѹ, зъмбрѹ m. urus, bos iubatus; зимбръ f. dama, Damhirsch. Dem Lex. ist зъмбрѹ Zebrapferd, it. zebro.

избавити liberare. — избъвеск vb. salvo: alb. sbavisem sanesco. Nach Lex. 327. mit gr. βεβαιόω confirmo zusammenzustellen.

избити occidere. — избеск vb. violenter pulso.

изводъ exemplar. — извод m. id.; изводеск vb. auctor sum.

изворъ: bulg. izvor, serb. извор fons. — извор, mrum. izvor boj. 213. 216., m. id; извореск vb. scaturio.

изгонити expellere: bulg. izgonъ expulsio. — изгоанъ f. persecutio; изгонеск vb. persequor: vgl. нждеснеск vb. invenio.

излазъ exitus. — излаз m. ager compascuus.

измѣна commutatio: serb. измјена Wechsel. — измѣнъ f. femoralia; измонеск vb. permuto iass.

икра ova piscium: nsl. ikra, serb. икра; alb. ikra. — икре pl. f. id.

иние pruina: nsl. imje, ivje für inje; bulg. inej, serb. иње. — инїъ f. glacies in mediis undis natans.

иноплємєньникъ alienigena. — **иноплємник** m. id. iass. 55.

инорогъ unicornis. — **инорог** m. id.

искоусити tentare. — **иск8сєск** vb. peritum reddo; **иск8синцъ** f. habilitas; **иск8сит** adj. peritus.

исповѣдѣти confiteri: **исповѣданиѥ** confessio. — **исповєданїъ** f. id.; **исповєдєск, исповєд8єск** vb. confessionem excipio.

исправити corrigere. — **исправъ** f. negotium, effectus; **исправник** m. curator; **испръвєск** vb. ago; **нєиспръвит** adj. imperfectus.

испытъ perscrutatio. — **испитъ** f. tentatio; **испитєск** vb. tento.

истовъ certus, verus. — **истов** m. finis Eliade; **истовєск** vb. finio; **истовирє** f. Ausgleichung; **нєистовит** adj. imperfectus.

истъ certus, verus. — **истєц** adj. sagax; **истєчюнє, истєцимє** f. sagacitas; **истит** adv. penitus, profecto.

исцѣлити sanare. — **исцѣлєск** vb. sano iass. 29. 2.

кадити suffire. — **къдєск** vb. suffio; **къдит8ръ** f. suffitio; **къдѣлницъ** f. thuribulum.

кадь cadus. — **кадъ** f. id.; **къдарю** m. vietor; **къдърєск** vb. vietor sum: alb. kade. Das Genus spricht gegen die Zusammenstellung mit lat. cadus, gr. κάδος, mit dem allerdings das slavische identisch ist.

казаниѥ institutio. — **казанїъ** f. praedicatio.

казнь poena. — **казнъ** f. cruciatus; **къзнєск** vb. excrucio.

калити: asl. **калило** temperatio ferri. — **кълєск** vb. duro, tempero.

калопєръ: serb. калопер balsamita vulgaris: vgl. kleinruss. kanupyŕ pilnyj salvia pratensis. Dunklen Ursprungs. — **калапър** m. tanacetum balsamita.

камєнь lapis. — **камєницъ** f. fornax: vgl. serb. каменица saxum und magy. kemencze fornax.

канꙗ: nsl. kanja milvus; magy. kánya: vgl. ngr. σκανιάς vultur somm. — **кає**, **гає** f. id.; **8лигає** f. id. ist zusammengesetzt aus **8лю**, magy. ölyv, und **гає**.

капиштє idolum, altare, delubrum. — **капиштє** f. idolum, delubrum.

качька: serb. качка ludus quidam puerorum. — **качъ, качкъ** f. id. Glasnik 1. 23. Wohl von **скакати**.

каша: nsl. kaša, bulg. kašь; magy. kása. — **ришкашъ, хришкаша** f. oriza; magy. riskása.

каꙗти сѧ poenitere: serb. кајати ulcisci. — **къєск** vb. doleo.

кєчига: nsl. kečiga sturio habd., serb. кечига, nsl. keča; magy. kecsege: vgl. serb. чига. — **къч8гъ, чигъ** f. accipenser ruthenus. Die Verbindung **кє** beweist unslavischen Ursprung.

класти, кладѫ pono: nsl. klaja, asl. **клажда** pabulum. — **клъдєск** vb. accumulo; **клъдит8ръ** f. cumulus: vgl. **кълъдъ8** m. caudex, magy. kaloda; **клає** f. cumulus, meta foeni. Schull. vergleicht schott. claud. altd. klood.

клатити pulsare: bulg. klati agitare. — **клътєск, клътин** vb. agito; **клътитъ** f. placenta tenuis; **нєклътит** adj. immotus. Nicht mit gr. κλινθῆναι zusammenzustellen, wie Cipariu, „De latinitate linguae valachicae", meint.

клєвєта calumnia: bulg. klevetъ. — **клєвєтъ** f. id.; **клєвєтєск** vb. calumnior; **клєвєтникъ** m. calumniator iass.; **клєфєтирє** f. calumnia Eliade.

кликнѫти clamare; serb. клик clamor laetus. — **клик8єск** vb. iubilo.

клинъ: **клиниѥ** cunei. — **клин** m. cuneus.

клипити; vgl. serb. клипити in anderer Bedeutung. — **клипєск** vb. nicto; **клипитъ** f. nictus; **клипѣлъ** f. momentum.

клис: bulg. klisav klebrig. — **клисъ** f. lardum.

клок-: bulg. kloči glocire; nsl. kvočka, bulg. kvačka, serb. квочка; alb. kločkъ, kvačka mscr. gallina glociens. — **клокъ** f. id. mrum. *κλῶτζα*; **клокъеск, клокъреск** vb. glocio; **клоческ** vb. incubo; **клочит** m. ovum incubitum.

клокотъ scaturigo; **клокотати** sonare. — **клокотеск** vb. bullio; **клокоте** f. bullitus: vgl. clocotici clematis integrifolia.

клопотъ strepitus. — **клопот** m. campana mrum. *κλόποτου*; **клопоцел** m. tintinnabulum; campanula medium, campanula lilium convallium; **клопотеск** vb. campanam pulso; **клопотарю** m. campanarius: serb. клопотар aries tintinnabulum gerens: vgl. nsl. klopotec tintinnabulum, alectorolophus pilosus; **клопотницъ** f. turris mar. 1. 34; **клополницъ** f. id. Eliade: vgl. **клокоцел** m. lilium convallium; alb. *κλοπάσκα* pessulus. Vgl. Diez, Wörterb. 597.

клъка trama. — **кълций** pl. m. stupa; **кълцъеск** vb. rupfe.

клѣй gluten: nsl. klêj, bulg. klej. — **клею** m. id.; **клеіос** adj. glutinosus; **клееск** vb. conglutino.

клѣнъ: serb. клијен squalius dobula. — **клѣн** klean m. Bielz id.

клѣщта forceps: nsl. klêšče, bulg. klešti. — **клѣщи** pl. f. id.; **клещиницъ** f. id. Schull. denkt an engl. clutch.

ключь clavis: alb. kljič id. — **клꙋчарю** m. claviger eng. 109. 112.

кметь: nsl. kmet, serb. кмет. — **кꙋмет** m. rusticus pop.

кобыла equa. — **кобилъ** f. feretrum aratri: vgl. **дабилъ** f. equus strigosus.

кобь auspicium: serb. коб occursus, кобити interitum praesagire. — **кобъ** f. omen; **кобеск** vb. praesagio; **кобитꙋръ** f. praesagium.

ковачь faber; magy. kovács; alb. kovač. — **ковачю, ковал** m. id.; **ковъчіеріъ** f. ars fabri.

коврнгъ: russ. коврига panis formae rotundae: vgl. serb. коврчити crispare. — **коврнг** m. circulus, panis genus; **коврнг** vb. incurvo. Nach Lex. 144. vom lat. circulus per metathesim et *c* mutato in *g*.

кожа pellis: nsl. kožuh vestis pellicea. — **коаже** f. pellis; **кожок** m. vestis pellicea; **кожокарю** m. pellio

козирогъ capricornus. — **козорок** m. Wappenschild Iszer. Die Richtigkeit der Zusammenstellung beider Wörter ist zweifelhaft.

кокошь gallina: nsl. kokoš id.; magy. kakas; alb. kokoš gallus. — **кокош** mrum. kukotu boj. 39. m. gallus; **кокошеск** vb. calco; **кокошей** pl. m. **царъ кокошꙋлꙋй** erythronium, adonis aestivalis: magy. veres kakas, kakas virág. Das Suffix bezeugt Entlehnung aus dem Slavischen. Vgl. dagegen Diez, Wörterb. 599.

колачь: **колачьць** circulus: nsl. kolač; magy. kalács; alb. kuljač: vgl. ngr. *κολίκιον* panis rotundus duc. — **колак** m. circulus, arcus, striblita mrum. *κουλάκου*; **колъчьск** vb. orbem circino.

колиба tugurium: nsl. koliba, goliba, bulg. kolibъ, serb. колиба; magy. kalyiba; alb. koljube, *καλύμβε*. — **колибъ** f. id. mrum. *καλύβα*. Das slav. Wort ist aus dem gr. *καλύβη* entlehnt.

коливо: serb. кољиво: gr. *κόλυβον* frumentum coctum. — **колибъ** f. puls granea. Griechisch.

кольны: poln. kolnia, nsl. kolnica: vgl. asl. кола, nsl. kola, bulg. kola currus. — **колнъ, колницъ** f. tectum, Wagenschuppen.

коляда: nsl. koleda, bulg. koladъ Weihnachten, serb. коледа; alb. kolъndrъ. — **колиндъ** f. Weihnachtslied; **колинд** vb. singe Weihnachtslieder: nsl. koledovati. Das slav. Wort ist lat. Ursprungs.

коноп-: serb. конопље, nsl. konoplje; alb. kanъp; lat. cannabis. — **кънъпъ** f. id. mrum. *κάνεπα*; **кънепище** f. cannabetum. Alles lat. Ursprungs. Diez, Wörterb. 84.

коньчина finis. — **кончинеск** vb. deleo, ad nihilum redigo.

копие hasta. — **копіъ** f. culter anceps: vgl. magy. kappany.

коприна: bulg. koprinъ seta, serb. копрена panni genus. — **копринъ** f. narcissus. Der Zusammenhang ist dunkel.

копꙑто ungula. — **копитъ** f. id.; magy. kapta; **ѧкопитат** adj. behuft.

корабль navis: serb. кораб; alb. karaf; ngr. *καράβι* vent. *καράβιον* alex. 95. — **корабїъ** f. id.; **коръбїєрю** m. nauta; **коръбїєз** vb. navigo. Vgl. gr. *κάραβος* Seekrebs, Art Schiff; mlat. carabus, it. caravella, sp. carabela, fr. caravelle. Diez 1. 58, Wörterb. 88. Nach Lex. 138. ist **корабїъ** vom lat. arca per metathesim et figuram auctionis, quia producitur syllabis bie.

корбачь: nsl. korbač, serb. корбач scutica; sp. corbacho, fz. cravache. — **кърбачю** m. id. Ein dunkles Wort. Diez, Wörterb. 111.

кос-: vgl. serb. косо oblique. — **костиш** adj. obliquus: vgl. **фъц- иш** adv. coram, von facies.

коса falx: nsl. kosir für kosêr, serb. косиjер; magy. kasza; alb. kos subst., kosis vb.; ngr. *κόσα*, *κοσάρα*, *κοσιά* falx, *κοσίζω* falce demeto vent. — **коасъ** f. falx foenaria; **косаш** m. foenifex, magy. kaszás; **косєск** vb. seco; **косор** m. falx vinitoria. Nach Lex. 141. vom lat. seco per metathesim.

коса: bulg. kosъ, serb. косица; alb. kosъ Zopf. — **косицъ** f. crines plexi.

коситєръ: nsl. kositer, serb. коситер, aus dem gr. *κασσίτερος*. — **коситорю** m. stannum: о für gr. *α* spricht für Entlehnung aus dem Slavischen.

котлъ ahenum. — **котлон** m. Waschheerd. Das slav. Wort ist entlehnt.

котъка felis: bulg. kotak. — **коток** m. id.

котьць mansiuncula: nsl. kotec, serb. кот, котац stabulum parvum; alb. kotec gallinarium; serb. кочина. — **котєц** m. gallinarium; **кочинъ** f. hara suaria.

кочань: serb. кочан, кочањ; vgl. nsl. kocên. — **кочѣн**, mrum. kučanu boj. 207., m. caulis.

кошь sporta: alb. koš. — **кош** m. **кошницъ** f. id.; **кошар** m. Schornsteinfeger; **кошєск** vb. tumesco.

крагоуй accipiter: magy. karuly. — **корою** m. falco tinnunculus Bielz. Unmittelbar aus dem Magy. entlehnt.

кракъ: bulg. krak pes, serb. крак crus longum: vgl. asl. **покрачило** gressus; nsl. raskrečati, serb. раскречити. — **крак** m. crus, ramus; **кръчєск** vb. pedes divarico; **кракатицъ** f. Meerspinne: vgl. **крѣнгъ** f. ramus und alb. krachъ brachium, humerus, ala, bei Stier krag.

краль rex: magy. király; alb. kralj; ngr. *κράλης*, *κραλίτζα* duc. Das slav. Wort ist wohl mit dem deutschen Karl (Karl der Grosse) zusammenzustellen. — **краю** m. id.; **крънцъ**, **кръѣсъ** f. regina; **кръєск** vb. regno, adj. regius; **крънмє** f. regnum. Schull. vergleicht gr. *κρείων*, *κοίρανος*.

крапъ: serb. крап cyprinus carpio; alb. krap: vgl. mlat. sp. carpa, it. carpione, fr. carpe. — **крап** m. id. Die Stellung des *r* spricht für Entlehnung aus dem Slavischen. Das Wort ist auf cyprinus zurückzuführen. Diez, Wörterb. 90.

краставьць: serb. краставац, bulg. krastavicъ; alb. krastavec, kastravec. — **краставєц** m. mrum. *καστραβέτζου*; **краставѣтє** f. cucumis.

крастєль coturnix *ὀρτυγομήτρα*. — **кристєю**, **кърстєю** m. rallus crex.

красьникъ: serb. красник vir venustus. — **крастєник** m. Mondkalb Iszer. Die Bedeutung ist befremdend.

крачоунъ: bulg. kračun nativitas domini, aruss. корочунъ ieiunium huius festi, kruss. kerečunj večer vigilia huius festi. — **кръчѹн** m. festum nativitatis Christi; magy. karátson. Ein dunkles Wort.

кремєнь silex. — **крѣмєнє** f. id.; **кремєнєск**, **ѧкремєнєск** vb. stupeo.

кривъ curvus: nsl. krivec aquilo; serb. кривац, криви вjетар ventus quidam. — **кривєц** m. aquilo ventus; **кривѣ** f. Kurbel: vgl. **кривєск** vb. obruor cibo.

кроити scindere. — **кроєск** vb. ad formulam exscindo; **кроиторю** m. sartor, serb. кројач.

кропити aspergere: nsl. škropiti. — **стропєск** vb. aspergo; **строп** m. gutta.

кроупа: **кроупица** mica; serb. крупа. — **крѹпй** pl. Grütze mar. 1. 145.

кръдъ: serb. крд, nsl. krdêlo grex: vgl. asl. **чрѣда** id. — **кърд** m. id.

кръкъ collum. — кърк m. humerus iass. fol. 192.

кръма puppis: nsl. krma; magy. kormány. — кърмъ f. gubernaculum, puppis, regimen; кърмачю m. gubernator; кърмȣеск vb. guberno. Nach Lex. 99. vom lat. scalmus.

крънъ mutilus. — кърн adj. simus.

крънѫти: nsl. krnôti trudere. — кърнеск vb. torqueo, verto.

кръпа pannus. — кърпъ f. lacinia; кърпачю m. sarcinator; кърпеск vb. reficio. Nach Lex. 100. vom lat. discerpo.

крьстъ crux. — кърстникȣ m. dreizackige Gabel der Fischer.

кръдѣние grunnitus. — кърдеск vb. fremo; кърдѣлъ f. murmuratio.

крьцати: serb. крцати onerare, it. incaricare. — ѫкъркъ vb. onero. Auch das serb. Wort scheint roman. Ursprungs.

крьцати: serb. крцати dentibus frangere, крчати susurrare; alb. kъrcas strido. — кърцъеск vb. strido.

кръч-: slovac. krčula; magy. korcsolya: vgl. nsl. krčalo, serb. крчало. — корчіъ f. scala sellaria.

кръчьма: кръчьмьникъ caupo, nsl. krčma, bulg. kъrčmъ, serb. крчма. — кърчȣмъ f. popina; кърчмарю m. кърчмърѣсъ f. caupo, cauponis uxor.

кръшель: nsl. kršel, serb. кршијељ, bulg. krъleš. — кърчел m. asilus.

кръшити: serb. кршити frangere. — тършицъ f. sarculum.

кръшь: serb. крш saxum; alb. krš id. mscr. — търш m. dumus.

крѫгъ circulus. — крȣг m. id. Aus dem Russ. entlehnt. Schull. vergleicht gr. *κίρκος*, *κρίκος*.

крѫчина cholera. — крънчен adj. crudelis; мъ ѫкрънчен vb. terreor.

коупа: nsl. kupica, serb. купа; alb. kupъ; lat. cupa; deutsch kuba, kufe, kiefe; ngr. *κούπα* vent. — кȣпъ f. cupa, ollula; кȣпарю m. qui principi potum offert eng. 114; кофъ f. poculum ligneum. Lat. Ursprungs. Diez, Wörterb. 110.

коупа acervus: nsl. kup acervus. — къпицъ f. cumulus.

коурва: nsl. kurva; ngr. *κούρβα*; alb. kurvъ meretrix; *κούρβαρ* adulter. — кȣрвъ f. meretrix; кȣрварю m. moechus, mrum. *κουρβάρου*; кȣрвеск vb. moechor; кȣрвіъ f. fornicatio; прѣкȣрвъ f. adultera; прѣкȣрварю m. adulter. Schull. denkt an gr. *κούρη*.

коуръ gallus: bulg. korkoj; ngr. *κούρκας* coq d' Inde vent. — кȣркъ f. Truthenne clem. 276; кȣркан, коркан, кȣркой m. Truthahn.

коустоура: serb. кустура convicium in cultrum. — кȣстȣръ f. lamina cultri usu detrita.

коухꙑ: nsl. kuhnja; magy. konyha culina. — кокнъ f. culina; кокнъреск vb. coquo. Aus dem Deutschen: ahd. kuchina, nicht etwa unmittelbar aus dem lat. coquina abzuleiten.

кꙑка coma: nsl. kečka capilli, bulg. kikъ, srb. кика; serb. кичица corona (in pede equi), crista. — кикъ f. crines plexi clem. 277; кишицъ f. talus equi.

кꙑмотръ compater. — кȣмътрȣ m. id.; кȣмътръ f. commater; кȣметріъ f. vinculum patrinorum. Das asl. Wort ist lat. Ursprungs.

кънѧзь princeps. — кнѣз m. id. iass. Aus dem Russischen entlehnt: князь.

кꙑла hernia: nsl. kila, serb. кила; nsl. kilav, serb. килав: wohl gr. Ursprungs: *κήλη*. — килъ f. homunculus; килав, скилав adj. varus; килъвеск vb. varum reddo.

кꙑсѫти acescere: кꙑселъ acidus, nsl. kiselica, bulg. kiselicъ, srb. киселица rumex acetosa. — кисноват adj. fermentatus Lex. 529. Iszer 159; кисълица f. ius acidum.

кꙑтька corymbus: bulg. kiti, serb. китити ornare. — китеск vb. orno; китѣлъ f. cogitatio; кититȣръ für asl. поучение iass. 118.

кѫдрь: **кѫдрывъ** crispus; nsl. kôder, poln. kędzior cincinnus; magy. egy guzsaly kender: vgl. **кѫдѣль** trama. — **кьєр** m. pensum lini.

кѫпона statera: bulg. kъponi pl.: aus dem mlat. campana Glocke und Schnellwage. Diez 1. 35, Wörterb. 84. alb. *κουμπόνᾳ* tintinnabulum; kambanъ, kumbonъ campana; chembona id. blanch. — **кꙋмпънъ** f. statera; mrum. kambъnъ boj. 140. *κᾳμπάνᾳ* tintinnabulum; **кꙋмпънєск** vb. pondero.

лавица: bulg. lavicъ, russ. лава, лавка, poln. ława, ławica. — **лавицъ** f. scamnum.

лагодьнъ, eigentlich aptus: vgl. poln. łagodzić. — **логодєск** vb. spondeo; **логоднъ** f. sponsalia; **логодник** m. sponsus; **логодникъ** f. sponsa; **лєгъдꙋѣлъ** f. conditio: vgl. **лагонницъ** f. granarium.

лазъ: nsl. laz Neubruch, srb. лаз silva caesa: höchst wahrscheinlich deutschen Ursprungs: vgl. commarcanus, quem calasneo dicimus Leg. baiuv. 22. 11, wo Grimm 2. 755 calasueo compascens liest. Schmell. 2. 491. — **лаз** m. ager exstirpatus; **лъзꙋєск** vb. exstirpo. Schull. vergleicht gr. *λίτη* und engl. lees Gemeinwiese.

лакомъ: bulg. lakom; alb. lachemus avarus, lachemia avaritia blanch. — **лаком**, **лъкомос** adj. cupidus; **лъкоміъ** f. cupido: bulg. lakomijъ; **лъкомєск** vb. cupio.

ланьць: nsl. lanec, serb. ланац; magy. láncz catena. — **ланц**, **ланцꙋх** mar. 3. 35. **лънцꙋг** m. Iszer. id. Dunklen Ursprungs.

ластовица hirundo: nsl. lastavica, serb. ласта, ластавица. — **лъстꙋн**, **лостон** m. hirundo riparia.

лєбєдь cygnus: nsl. labod, serb. лабуд. — **лєбъдъ**, **лєпъдъ** lebede Bielz. f. id.

ливада pratum: bulg. livadъ, serb. ливада; alb. ljuvath, ljuvadhi; *λιούαϑ*. — **ливадє** pl. f. id. mrum. *λειβάντε*. Griech. Ursprungs.

лийка: russ. лейка infundibulum. — **лєйкъ** f. id. mar. 2. 69.

лилкъ mergus: serb. љиљак; alb. ljeljek ciconia, loilech id. blanch., lelik id. mscr.; ngr. *λελέκι*. — **лиліак** m. vespertilio.

линь: nsl. linj, serb. лињ, russ. линь cyprinus tinca. — **лин** mar. 1. 48. linn Bielz m. id.

липѣнъ: nsl. lipan, serb. липен; magy. lepényhal thymallus. — **липан**, **липѣн** m. salmo thymallus Bielz.

лихъ vacuus: **лишити** privare; alb. ljъšoig libero. — **лєхъєск** vb. privo: vgl. **лиход** adj. insipidus; **лихозалъ** f. ratio insipida.

лобода: nsl. loboda, bulg. lobodъ; magy. laboda atriplex. — **лободъ** f. atriplex patula.

ловити captare. — **ловєск** vb. ferio, impingo; **ловищє** f. piscina: serb. ловиште.

лоза palmes, vitis. — **лозъ** f. palmes. Nach Lex. 358. gr. *λοξός* obliquus.

лопата pala: alb. ljopatъ *λιοπάτᾳ*. — **лопатъ** f. pala, remus mrum. *λουπάτᾳ*; **лопътарю** m. remex.

лоубъ: bulg. lubenicъ, serb. лубеница. — **лꙋб** m. **лꙋбєницъ**, **лєбєницъ** f. cucurbita citrullus.

лоудъ: bulg. lud, serb. луд stultus. — **лꙋд** adj. id.; **зълꙋд** adj. id. Schull. vergleicht altengl. leude, lout, nsächs. laet, laed.

лъкнѫти: poln. łknąć singultire. — **икнєск** vb. ructor.

льстьнъ: bulg. lesen, serb. ластан von ласт facilitas. — **лєснє** adj. facilis; **лєснєск** vb. levo. Schull. vergleicht engl. lessen vermindern.

лѣкъ medicina. — **лѣк** m. id.; **лєкꙋєск** vb. sano; **лєкꙋичос** adj. sanabilis. Schull. vergleicht angs. laec, goth. leik, lek, engl. leech etc.

лѣла matertera: bulg. lelê amita (Tante); lelêk avunculus; alb. ljaljъ pater, frater natu maior. — **лѣлє** f. soror natu maior; mrum. lalъ boj. 16. *λάλᾳ* avunculus, patruus. Schull. vergleicht fr. loyal, schott. leal, leel.

лѣнъ piger. — лѣнє f. pigritia; лѣнєш, лєнєвос, лєніос adj. piger; лєнєвіъ f. pigritia; лєнєск, лєнєвєск vb. piger sum. Schull. vergleicht engl. lown, loon, schott. loon, loun, meklenb. loennies.

лѣпити conglutinare: nsl. lêpiti, bulg. lepi. — липєск vb. lino; дєслипєск vb. separo; липичос adj. tenax; липитȣръ f. lutatio; липитоаръ f. hirundo.

лѣса: nsl. lêsa, serb. љеса; magy. lésza crates. — лѣсъ f. id.

лѣто annus. — лѣт m. id.; въ лѣт anno Eliade; вєлєат id.

лѧхъ: aruss. ляхъ, čech. lech, poln. lach (wohl aus dem russ. entlehnt); magy. lengyel, alb. ljachiot. — лѣх, лѣш lesch sulz. m. polonus; лєшєск adj. polonicus; лєшойкъ f. polona; mrum. lihie f. Polonia boj. 146.

любити amare: любъвь, любовьникъ; bulg. libov, ljubov, libovnik. — либов m. amor, gaudium; юбєск vb. amo; ибовник m. amasius; ибовникъ f. amasia; ибостарєц adj. valde amans.

любица: serb. љубица melissa. — лȣбиц m. myagrum perfoliatum.

лютъ saevus. — ютє adj. celer, acer; юцимє f. celeritas, acrimonia; мъ юцєск vb. acresco.

лѫка palus. — лȣнкъ f. pratum: vgl. прєлȣкъ f. pratum in media silva. Schull. vergleicht das aus dem Slav. entlehnte gr. λαγγάς, λόγγος: лѫгъ.

лѫшта: nsl. lanča. — ланчє f. id.: vgl. lanceare bei Tertullian. Lat. Ursprungs. Diez, Wörterb. 199.

магаръ: bulg. magare, serb. магарац; alb. magar, mscr. magjar; gomar; gomarica msc.; margacc blanch.; ngr. γομάρι asinus. — мъгар m. id. mrum. γουμάρρου; мъгъриць f. asina; мъгъримє f. stoliditas; мъгърєск adj. asininus.

магоулити adulari. — мъгȣлєск vb. adulor; мъгȣлиторю m. fraudulentus mar. 2. 87. Der slav. Ursprung des nur im asl. nachweisbaren Wortes ist zweifelhaft.

мазати ungere. — мѫнжєск vb. ungo; мѫнжалъ f. unguentum; мѫнзълєск, мъзгълєск vb. maculo: vgl. nsl. mazilo; прѣмѫнжєск vb. nimium maculo clem. 288. Hinsichtlich des eingeschobenen н vgl. man вѫнслъ mit вєсло.

макъ: nsl. mak etc.; magy. mák papaver. — мак m. id. Nicht mit Lex. 367 und Diez 1. 92 vom griech. μήκων abzuleiten.

малина: nsl. malina, serb. малина; magy. málna. — мълин m. prunus padus.

мало parum. — домол adj. lentus, lenis; домолєск vb. sedo; mrum. νεμάλο adj. sufficiens.

мамъ stultus: nsl. mamiti, bulg. mami allicere. — момєск vb. allicio.

маслина oliva. — маслин m. id.; маслинєт m. Öhlgarten clem.

масло oleum. — маслȣ m. extrema unctio.

мати mater: bulg. majka, serb. мајка: vgl. bulg. bajko, brajko von bati, brat: über alb. motrъ soror vgl. Bopp, Über das Alban. 78. — маткъ f. regina apum, matrix clem. 27: poln. matka mater; serb. материца matrix; мащєр m. vitricus; мащєръ f. noverca: asl. маштєха; vgl. das lat. мєтричє f. tormina alvi mit nsl. maternica hysteria; майкъ f. mater; мътȣшъ f. matertera, amita. Schull. vergleicht deutsch mag, mage, magen, maie Verwandtschaft.

маторъ: маторьство senectus. — матор adj. maturus annis: vgl. мєтѣркъ f. homo ineptus.

махати vibrare. — мъхнєск vb. affligo.

мачоуга: serb. мачуга. — мъчȣкъ f. baculus. Dunklen Ursprungs.

мачька: nsl. mačka, serb. маца, мачка; alb. mač, mačok m. mače; maca mscr. — мѫц, мѫцою, мѫток, моток m. catus; мѫцъ f. felis. мѫц und мѫцъ stellt Diez, Wörterb. 228., mit it. micio, micia, nhd. Mieze zusammen, мѫток mit matou.

медъ mel: mlat. medo; ngr. μέδος. — мєд m. oenomeli.

межда limes. — **мегїъ** in **вармегїъ** comitatus: aus dem magy. vármegye; **мезꙋинъ** f. intervallum: bulg. meždinъ; **примеждїъ** f. **примеждиле** pl. pericula iass.; megiasci liberi agrestes eng. 111.

мести, метѫ verrere. — **мътꙋръ** f. scopae, scoparia (Besenpflanze); **мътꙋр** vb. verro. Schull. vergleicht engl. mud und it. mota Schlamm.

мигати: nsl. migati movere. — **мигъеск** vb. tändele; **мигъѣлъ** f. Tändelei; **мижоткъ** f. Versteckenspiel: vgl. **омизеск** vb. subrideo.

милъ misericors. — **милъ** f. gratia; **милос** adj. misericors; **милꙋеск** vb. misereor: asl. **миловати, милоуѭ** **милосърд** adj. misericors: asl. **милосръдъ**; **милосърдїъ** f. misericordia; **милосърдник** adj. misericors; **милосте** f. gratia iass.: magy. malaszt, alt milaszt; **милостив** adj. misericors: asl. **милостивъ**; **милостенїъ** f. eleemosyna: asl. **милостыни.** Vgl. **мире** m. sponsus, nach Lex. 393. für mare, von mas.

мирѣнинъ laicus. — **мирѣн** m. id.; **миренеск** adj. id.

младица: nsl. mladica, serb. младица. — **млъдицъ** f. surculus: vgl. **млъдїос** adj. geschmeidig und in derselben Bedeutung **млъдїоаръ** f.: **шин дин еа о виншоаръ тинерикъ, млъдїоаръ** Volkslied.

млака: nsl. mlaka, serb. млака. — **млащинъ, млощинъ** f. palus.

млатити triturare. — **ꙟблътеск** vb. id.; **ꙟблачїꙋ** m. tribulum.

млато: nsl. mlato, čech. mláto, poln. młoto; magy. maláta. — **мълатъ** f. far tostum, Malz.

млъкомь adverbialer instrum. tacite. — **мꙋлком** adj. tacitus adv. tacite; **мꙋлкомеск** vb. sedo. Nicht etwa von mulceo abzuleiten.

могыла tumulus: bulg. mogila, serb. гомила; alb. gamulje, bei Reinhard magulъ. — **могилъ, мовилъ, мохилъ** f. clivus: vgl. **мъгꙋръ** f. collis mit. čech. mahura. Schull. vergleicht schott. muckle.

молитва oratio. — **молитвъ** f. id.; **молитевник, молитавник, молитвѣник, молитвѣлник** m. rituale: asl. **молитвьникъ.**

моль tinea: nsl. molj; magy. moly; alb. molicъ; ngr. μολίτζα vent. — **молїъ** mrum. μολίτζα f. id.

мотвѫзъ: nsl. motvôz, motôz ligamen. — **мътъꙋз** m. pennicillus.

мочирь: nsl. močir. — **мочирлъ** f. coenum; **мочирлеск** vb. inquino.

мошти reliquiae: bulg. mošti, serb. мошти. — **моаще** pl. f. id.

мрена: nsl. mrena, serb. мрена cyprinus barbus. — **мрѣнъ** f. muraena, barbus communis Bielz. Nach Diez 1. 344. lat. muraena. Vgl. **морꙋн** m. accipenser huso Bielz mit serb. моруна.

мръкати: nsl. mrkati se, serb. мркати се coire. — **мърлеск** vb. rammele: vgl. **рънкачїꙋ** m. homo lascivus, das für **мъркачїꙋ** stehen kann.

мръкъвь: nsl. mrkev, bulg. morkov, serb. мрква. — **морков** m. daucus sativus. Deutsch: ahd. moraha.

мръкъ: serb. мрк ater. — **мꙋрг** adj. nigricans e glauco: vgl. jedoch alb. murk, murgu; bei Stier murg miser.

мръха: nsl. mrha pecus, serb. марва. — **марвъ, марфъ** f. merx. Schull. erinnert an lat. merx.

мръцина: nsl. mrcina, serb. мрцина. — **мърцинъ** f. equus strigosus.

мръшавъ: bulg. mrъšêv, serb. мршав macer; bulg. mrъšь, serb. мрша macies. — **мършав** adj. macer.

мрѣжа rete: alb. mrъzъ, μρέζζια. — **мрѣжъ** f. id.

моуха musca. — **мꙋшинъ** f. culex iass.; **мꙋшицъ** f. chrysomella oleracea: asl. **мъшица**, nsl. mušica; alb. mušicъ; **мꙋшлицъ** f. musca cellaria.

мъдлъ tardus. — **премѫнд, премѫндез** vb. procrastino; **премѫндѣлъ** f. procrastinatio. **премъндъ** f. reditus ist wohl lat. praebenda.

мыто lucrum: nsl. mito, serb. мито; alb. mitos munere corrumpo. — **митъ** f. usura, donum; **митарник** m. fenerator; **митеск** vb. largitione corrumpo. Schull. vergleicht gr. μοῖτος, μισθός, fries. mida, engl. meed. altd. mieti.

мьзда merces. — **мъздъ** f. id. iass.

мьлица: serb. маљица tudicula. — **мелицъ** f. frangibulum; **мелиц** vb. frango: vgl. **мъюг** m. malleus stuparius.

мьскъ mulus: alb. musk mscr., muškъ mulus; mes, mezi männliches Füllen. — **мȣской, мȣшкой** m. id.: vgl. **мȣлком, мȣшнцъ** mit asl. **мълкомь, мъшнца**.

мьшелъ lucrum. — **ꙟшел** vb. fraudo; **ꙟшелъчюне** f. fraus; **ꙟшелъчос** adj. fraudulentus.

мѣдѣница numus: nsl. medenica pelvis. — **меделничерю** m. dapifer; qui principi infundit aquam ad lavandas manus eng. 109. 112.

мѣжити oculos claudere. — **мижеск** vb. oculos claudo.

мѣзга: nsl. mêzga, serb. мезга succus arboris. — **мъзгъ** f. succus, alburnum. Anders Diez, Wörterb. 685.

мѣра mensura: nsl. mêrca für mêrica, serb. мјерица. — **мерцъ, мирцъ** f. modius.

мѣрити metiri. — **доминреск** vb. finde mich zurecht; **немереск** vb. venio: asl. **намѣрити** speculari, bulg. nameri invenire, serb. намјерити; **немѣрник** m. peregrinus, eigentl. advena; **немерничїъ** f. peregrinatio; **немерническ** vb. migro.

мѧта mentha. — **минтъ** f. id. Auch das slav. Wort kann lat. Ursprungs sein.

мѧчь: russ. мячь Ball. — **минче** f. id.

мѫдръ sapiens: nsl. môder, bulg. mъdъr id.; bulg. mъdri sъ ernst sein. — **мѫндрȣ** adj. superbus; **мѫндрїъ** f. superbia mar. 1. 23.; **мъ мѫндреск** vb. superbio mar. 2. 145. Diez 1. 399. stellt das Wort mit lat. mundulus zusammen, woraus **мѫндȣр** entstehen würde, wie **сънгȣр** zeigt. Man möchte fz. prude vergleichen, wenn es mit prudens zusammenhienge, was Diez, Wörterb. 710., bezweifelt.

мѫжикъ: russ. мужикъ rusticus. — **можик** m. id. Aus dem Russ. in jüngerer Zeit entlehnt.

мѫка cruciatus: nsl. bei den ungrischen Slovenen môka; bulg. mъkъ labor, cruciatus; serb. мука opus, cruciatus; magy. munka opus: vgl. alb. mundim labor, cruciatus. — **мȣнкъ** f. labor, cruciatus; **мȣнческ** vb. excrucio. Aus dem russ. stammen **мȣченїъ** f. martyrium; **мȣченик** m. **мȣченицъ** f. martyr. Schull. vergleicht gr. μόγος.

навала: serb. навала impetus. — **нъвалъ** f. id.; **нъвълеск** vb. adorior.

навести, наведѫ induco. — **неведеск** vb. ordior telam.

надрагы feminalia. — **нъдраций** pl. m. caligarum genus.

надоуха: nsl. naduha asthma. — **недȣх** m. suffocatio Eliade; **нъдȣшеск** vb. suffoco; **нъдȣшалъ** f. aestus.

надѣти: serb. надити indere. — **надъ** f. appendix; **надеск** vb. addo.

надѣꙗти сѧ sperare: nsl. nadjati se, serb. надати се; **надежда (надед)** spes. — **нъдъеск** vb. opinor; **нъдѣжде** f. spes; **дезнъдѣжде** f. desperatio; **нъдъждȣеск** vb. spero; **дезнъдеждȣеск** vb. despero; **ненъдъждȣит** adj. insperatus.

назрѣти, назирати observare. — **нъзърѣще** vb. 3. sing. praes. apparet.

наказати instituere, punire. — **нъказ, неказ** m. tribulatio; **некъжеск** vb. torqueo.

накласти, накладѫ imponere. — **нъклад** m. stipes: vgl. asl. **клада**.

наковало, наковальны incus. — **нокованъ, никовалъ, никованъ** f. id.

налоучити сѧ: vgl. **прилоучити сѧ** accidere. — **нълȣкъ** f. visio, phantasma; **нълȣческ** vb. spectrum video.

наметъ: serb. намет nives in unum locum conflatae. — **нъмѣте, немѣте** f. id.

намѣстьникъ vicarius. — **намѣсник** m. vicarius adj. inferior Šaf. starož. 610.

нана: bulg. neni homo natu maior; alb. nannъ, nъnnъ mater. — **нанъ** f. soror natu maior.

нападъ invasio. — **нъпадъ** f. oppressio; **нъпъдєск** vb. opprimo.

напасть tentatio. — **нъпастє** f. calumnia; **нъпъстꙋєск** vb. calumnior.

напрасьнъ praeceps. — **нъпраснъ, нъпразнъ** f. casus fortuitus; **нъпрасник** adj. repentinus m. clematis erecta.

напрѫстькъ: nsl. naprstek, serb. напрстак Fingerhut. — **нъпърсток** m. id.

нарамьница brachiale. — **нърамницъ** f. lacinia.

народъ populus. — **нород, нърод** iass., m. id.

нарокъ dies statutus: serb. нарок fortuna. — **норок** m. id.; **норокос** adj. fortunatus; **норочєск** vb. beatum reddo. Vgl. it. detta, sp. dicha, pg. dita Glück, von dictum pl. dicta, und lat. fatum. Diez, Wörterb. 485.

насилити cogere. — **нъсилник, нъсълник** adj. violentus; **нъсълничіѣ** f. violentia.

насъпъ: serb. насап agger, Anschutt. — **нъсип, нъсъп, нєсип** m. arena; **нєсипос** adj. arenosus; **нєсипарницъ** f. Streubüchse.

наѥмъ naulum. — **нъєм** m. conductio, merces; **нъимєск** vb. mercede conduco.

нєварьнъ: nsl. nevaren periculosus. — **нєварник** adj. procellosus iass. Deutschen Ursprungs.

нєводъ sagena. — **нъвод** m. rete.

нєвѣста nova nupta. — **нєвастъ** f. id.; mrum. *νβιάστα* nurus; **нєвъстꙋцъ** f. dem.: vgl. fz. bru nurus aus goth. bruths, ahd. mhd. brût, nhd. Braut. Diez, Wörterb. 582. **нєвъстꙋйкъ** f. Wiesel, mustela vulgaris Bielz, womit man gr. *νυμφίτζα*, *νυφίτζα*, it. donnola und magy. hölgy vergleiche. Siehe Diez, Wörterb. 399. Grimm, Reinhart CCXXIV. Nach Lex. 445. ist **нєвастъ** mit lat. vesta verwandt.

нєродъ: нєродивъ incurius. — **нєрод, нърод, нъродатєк** adj. stultus; **нєрозіѣ** f. stultitia.

нєоукъ: serb. неук indoctus. — **нъꙋк** adj. stupidus; **нъꙋчіѣ** f. stupiditas. Unrichtig von Diez 2. 268. mit lat. naucus zusammengestellt.

новъ novus: **изъ нова** iterum. — **дє изноавъ** adv. denuo.

нора latibulum: serb. норити urinari. — **норою** m. lutum.

нравъ mos. — **нърав** m. consuetudo.

нѣга: нѣговати molliter tractare, russ. нѣга vita delicata. — **нѣгъ** f. contumax.

нѣмьць: nsl. nêmec; magy. német; alb. neme; dagegen *νεμέτζ*, neme mscr. mutus von **нѣмъ**. — **нѣмц** mrum. nemcu boj. 24. m. germanus; **нємцєск** adj. germanicus; **нємціѣ** f. germani.

обида injuria. — **обидъ** f. afflictio; **обидос, обидат** adj. moestus; **обид, обидєск** vb. offligo. Schull. denkt an schott. obid, altd. pyt traurig.

обити obvolvere: serb. обojак pannus ad pedes involvendos. — **обѣлъ** wohl für **обꙋѣлъ** f. id.: vgl. **обоути** induere.

обладати regnare. — **облъдꙋєск** vb. regno.

область imperium. — **областіѣ** f. regimen.

обличити accusare. — **обличєск** vb. comperio.

обложити circumdare. — **обложєск** vb. circumdo; **ꙟбложєск** vb. verlarve.

облокъ: nsl. oblok; magy. ablak fenestra. — **облок** m. id.: vgl. **oблон** m. Stallfenster.

облъ rotundus. — **облꙋ** adj. planus. Nach dem Lex. von obliquus fors per antiphrasim.

облѫкъ: serb. облук umbo sellae anterior, poln. obłąk arcus. — **облънк, хоблѣнк** m. pila sellae equariae.

ободъ annulus: **ободьць** circellus; nsl. obod Band des Siebes, bulg. obici für obidci inaures, serb. обод margo, ободац inauris. — **обѣдъ** f. absis rotae; **обєдєз** vb. befelge; **обєдарю** m. Felgenbohrer.

обозъ: russ. обозъ sarcinae. — **обоз** m. id. mar. 2. 117.

оборити evertere. — обор, добор vb. prosterno: vgl. кобор, скобор vb. deiicio.

оборъ: serb. обор sepimentum pro suibus; alb. obor, ombor aula. — обор m. labyrinthus mrum. *ὀμπόρου* aula.

обосити: serb. обосити calceos amittere. — обосєск vb. fatigor; обосалъ f. lassitudo.

образъ forma. — образ m. facies; образник adj. impudens; обръзарю m. Maske; обръзєск vb. reprehendo; образъ f. Kachel; обръжєніъ f. transfiguratio; побръзȣєск vb. obiurgo iass. psal. 34.; пробръзалъ f. obiurgatio iass. psal. 68.

оброкъ stipendium. — оброк m. pabulum equi: nsl. obrok id.; оброчєск vb. pabulum praebeo.

обрътѣти: врътѣти circumagere. — ꙟвѫртєск vb. circumago; ꙟвѫртєчєск vb. circumvolvo.

обръшниѥ. — обършъ f. campus e valle sensim assurgens; обършіъ f. finis iass. psal. 118.: vgl. обрѣжє f. campus elatior.

обꙑчай consuetudo, обꙑчьнъ consuetus. — обичѣю m. consuetudo; обичнȣєск vb. assuefacio.

обьшть communis. — общє pl. f. communitas; общєск vb. publico.

обѧзати ligare. — обєзй pl. vincula.

овьсъ: nsl. oves avena. — овъс, овъз m. avena sativa: vgl. одос m. avena fatua. Schull. erinnert an das engl. oats.

огаръ: serb. огар canis venatici genus; magy. agár: vgl. alb. zagar. — огар m. vertagus; огърой къ f.

оглѧдати spectare: nsl. ogledalo, bulg. ogledalo, serb. огледало speculum. — оглиндъ f. id. glinde sulz. Schull. vergleicht altd. glien und schott. glint.

ограда sepes, hortus. — оградъ f. hortus, aula.

огрꙑсти, огрꙑзѫ mordere: nsl. ogrizine, bulg. ogrizki, serb. огризине. — огринжй pl. m. foenum a pecore relictum: vgl. magy. izék.

одєжда vestis. — одъждіъ f. vestis sacerdotis.

одолѣнъ: serb. одољан herbae genus; klruss. odoljan valeriana bei den Huzulen. — одолан m. valeriana officinalis: vgl. χодолан crambe tatarica.

одоръ: serb. одор spoliator, одора spolia, vestitus, arma. — одор m. supellex, thesaurus. Vgl. it. roba, fz. robe etc. Kleid, Geräthe, in älterer Bedeutung Kriegsbeute, Raub, vom ahd. roub spolium. Diez, Wörterb. 292.; man vgl. auch hd. Plunder Habseligkeit mit engl. plunder Beute ib. 300.

одъχнѫти respirare. — одиχнъ, durch Metathese χодинъ, f. quies; одиχнєск vb. requiesco; нєодиχнъ, нєχодинъ f. inquietudo.

ожєгъ: nsl. ožeg adustio; serb. ожег; magy. asag. — ожог m. scopa furnaria: ожак mar. 2. 55.

окарати: serb. окарати reprehendo. — окаръ f. probrum; окъръск vb. reprehendo. Nicht mit cara, afz. chiere, it. cera Antlitz, zusammenzustellen, wie Diez, Wörterb. 88, meint.

окно fenestra: serb. окно Schacht; ngr. *ὄχνα* fodina salis vent. foramen dolii duc. — окнъ, огнъ f. fodina salis, Dachfenster.

оковъ: nsl. okov lamina; čech. okov situla, daraus magy. akó, woraus serb. аков. — акъȣ m. situla.

околꙑшь: nsl. okoliž, serb. околиш circulus, regio. — околиш m. circuitus.

околь regio circumiacens: nsl. okol caula; serb. око castrum; magy. akal. — окол m. circuitus, aula, ovile; околєск vb. circumdo.

оловина sicera: nsl. ol cerevisia. — оловинъ f. id.

олтарь altare: nsl. bulg. oltar, serb. олтар. — олтарю m. id. Das Slav. ist unmittelbar aus dem Ahd. entlehnt.

омєсти, омєтѫ. — омєцй pl. m. nix; омът iass. Man vgl. намєтъ. Schull. denkt an schwed. maett Schneehaufe und an engl. mud Schlamm.

омѣгъ: russ. омегъ conium maculatum. — **омѣг** m. aconitum napellus: minder richtig **омиѣг, омиѣк, омѣк, омак** geschrieben.

опарити: nsl. opariti, serb. опарити aqua fervida perfundere. — **опърѥск** vb. id.

опачити: asl. **опачица** impedimentum. — **опъчѥск** vb. detineo; **опъчѣлъ** f. retardatio: vgl. opetschinn bei den siebenbürgischen Sachsen. Archiv 1. 105. Note 10.

опрѣти сѧ impingere: nsl. oprêti; bulg. oprъ retineo; serb. опријети fulcire. — **опрѥск** vb. veto; **опрѣлъ, опрѣлищѥ, опринтѹръ** f. interdictum: vgl. oprinn hemmen bei den siebenbürgischen Sachsen. Archiv 1. 105. Note 10.

опьнъкъ: serb. опанак socci genus; alb. opinghъ. — **опинкъ** f. solea.

опѧтити: **въспѧтити** impedire. — **опинтѥск** vb. detineo.

освѧтити sanctificare: bulg. osveti; serb. осветити consecrare, освета vindicta. — **осфинтѥск** vb. prosum, defendo; **осфинтѣлъ** f. tutela, utilitas.

о себѣ: **осѥбити сѧ** solum esse, **особити** secernere. — **осѥбй, дѥ осѥбй** adv. seorsim; **осѥби дѥ тинѥ** sine te iass.; **осѥбѥск, деосѥбѥск** vb. separo.

оскороушь: nsl. oskoruš; serb. оскоруша sorbus; klruss. skoruch, skoruś. — **скорѹш** m. id.; **скорѹшъ** f. sorbum.

островъ insula. — **остров** m. id.; **островѣн** m. insulanus; **григориѥ островѣнѹл** Endr. 184.

ось axis. — **осiъ** f. id.

осѫдити condemnare. — **осѫндъ** f. condemnatio; **осѫндѥск** vb. condemno.

отава: nsl. otava, serb. отава foenum chordum. — **отавъ** f. id. gramen iass.; **отъвѥск** vb. rursus herbasco.

отока: serb. отока cornu fluminis; патока lora vini usti. — **откъ** f. lora vini usti.

отрава venenum. — **отравъ** f. id.; **отръвѥск** vb. veneno interficio.

отрасль propago. — **одраслъ, отраслѥ** f. iass. palmes; **одръслѥск** vb. germino.

отринѫти detrudere. — **ѹрнѥск** vb. trudo iass. entspricht überall dem asl. **отринѫти**.

отъкоупъ: nsl. odkup, serb. откуп redemtio. — **откѹп** m. venditio.

отыка: nsl. otika, serb. отик, отикач: **ы** ist nicht sicher, Wurzel scheint **тък** zu sein. — **отик, отикъѹ** m. rallum.

отьчина. — **очинъ** f. Hausgrund; hereditas iass.; **очинѥз** vb. heres sum; otsche nasch pater noster sulz.

оцьтъ acetum: nsl. ocet, bulg. ocet, serb. оцат; magy. eczet: goth. akeit. — **оцѥт** m. id.; **оцът** iass. Nicht mit Diez 1. 138. 285. 345. und Asc. 25. vom lat. acetum unmittelbar abzuleiten.

оцѣль f. chalybs: nsl. ocel, ocla; serb. оцал; magy. aczél; ahd. ecchil, echel; nsl. jeklo; lat. acuale, aciare, aciarium von acies härteres Eisen: it. acciaio, sp. acero, apg. aceiro, pg. aço, fz. acier; ngr. ἄτζαλον, ἐτζαλον, ἀτζάλιν duc. Vgl. Diez, Wörterb. 4. — **оцъл** m. chalybs; **оцѥлѥск** vb. chalybe induco; **оцѣлѥ** pl. f. Flintenschloss.

оѥ: nsl. oje, serb. oje temo. — **оищѥ** f. id.

пабиръкъ racemulus: nsl. bulg. paberek, serb. пабирак racemus post vindemiam residuus; **пабирчити** racemare. — **погирчѥск** vb. racemo: vgl. gyivol mit **быволъ**.

павечерьница officium vespertinum. — **павъчѥрницъ** f. id.

павѧза: čech. pavéza, poln. pawęz; it. pavese, sp. paves, fz. pavois, engl. pavice, mlat. pavasium; magy. paizs; nsl. pajž; kymr. pafais. Nach Diez, Wörterb. 256., vermuthlich von der Stadt Pavia. — **павъзъ** f. clipeus.

пагоуба perditio. — **пагѹбъ** f. damnum; **пъгѹбаш** adj. qui damnum patitur; **пъгѹбѥск** vb. laedo.

пажить pascuum: magy. pazsit campus graminosus. — **пажище** f. cespes, herba iass.

паздеръ lini stipula: magy. pazdorja. — **поздърже** f. acus cannabis.

пазити custodire. — **пазъ** f. custodia; **пъзеск** vb. custodio; **пазник, пасник** m. Art Gemeindevorstand in der Moldau. Schull. vergleicht nsächs. pass.

пакость molestia. — **пакостъ** f. molestia, iniuria, periculum.

пакы iterum. — **ипак** et caetera Eliade.

паламида: serb. паламида, паламуда serratula arvensis. — **пълъмидъ, поломидъ** f. id. Griech.

палити urere. — **пълеск** vb. uro; **пълитуръ** f. uredo, rubigo; **пълинкъ** f. Branntwein.

палица baculus: magy. pálcza. — **палицъ** f. **палцъу** m. id.

панъ: poln. pan dominus. — **пан** m. chris. 26. sulz.

пара vapor. — **паръ** f. id.; flamma iass. Nach Lex. 482. vom lat. vapor.

пасмо: nsl. pasmo, serb. пасмо; magy. pászma. — **пазмъ** f. fasciculus.

паунъ: **пауньь** pavonis; bulg. paun, serb. паун, пауница; magy. páva. — **пъун, пеун** m. id.; **пъуницъ** f.

паѧкъ: **паѧчина** tela aranea; nsl. pajok, pajek, bulg. pajъk, serb. паук aranea. — **паинг** m. id. mar. 1. 47.; **паинџин, паѣнџин** m. **паинџине** pl. f. tela aranea. Diez 2. 275. vergleicht mit Unrecht phalangium.

пелена fascia. — **пелинчй** pl. id. mar. 32.

пелынъ absinthium: alb. pelin. — **пелин** m. id.

перие pinnae. — **періъ** f. scopula e setis facta; **періу** vb. penniculo purgo; **перинъ** f. pulvinar: serb. перина, magy. párna; **пъръшин** m. briza media: vgl. magy. nyúl perje und serb. першун apium petroselinum, aethusa cynapium.

пехаръ: nsl. pehar, serb. пехар poculum; magy. pohár. — **пъхар, пахар** chris., m. id.; **пъхарник** m. pincerna. Nicht unmittelbar aus dem Deutschen (ahd. pehhar nhd. Becher) entlehnt, wie Diez 1. 349, Wörterb. 54., meint.

печать sigillum: magy. pecsét; asl. **печатьлѣти** obsignare. — **печет** m. **печѣте** f. **печѣлник** m. sigillum; **печетлуеск, печетнуеск** vb. obsigno; **печетларю, печетлъу** m. sigillum.

пештера specus. — **пещере** f. mrum. peštere boj. 212. id.

пешти, пекѫ assare: **печение**; magy. pecsenye caro assata. — **печіъ** f. id.

пешть fornax: serb. Пешта Pestinum. — **пещ** m. **пеща** f. id. Siehe Kopitar, Kl. Schriften 1. 153. und vgl. Krems (**кремень** silex) und Stein mit Pest und Ofen.

пивьница cella vinaria. — **пивницъ, пимницъ** f. id.

пизда: nsl. pizda, serb. пиждра cunnus: vgl. alb. pith, pidhi. — **пиздъ** f. id. Nach Lex. 507. vom gr. κισυ (wohl κίστη) i. e. cista.

пила lima: nsl. pila, bulg. pilъ, serb. пила: ahd. fîla. — **пилъ** f. id.; **пилеск** vb. limo. Nicht unmittelbar aus dem Deutschen entlehnt.

пипати palpare. — **пипъеск** vb. palpo. Nach Lex. 505. vom gr. ποππύζω leniter contrecto.

писарь: nsl. pisar, serb. писар scriba. — **писарю** m. id.

пискарь: russ. пискарь cyprinus gobio; serb. пискор muraena; poln. piskorz; nsl. piškor lampreta habd., peskur cyprinus gobio. — **пишкарю** m. colobitis fossilis, Peisker.

пискати tibia canere, **пискъ** tibicen: nsl. pisk, serb. писак spiraculum. — **пискуеск** vb. pipio.

плавъ albus: serb. плав albus, coeruleus. — **плъвиц** adj. flavus: **ку лъна плъвицъ** Volkslied.

плдтнти: bulg. platъ, serb. плата solutio. — **плдтъ** f. merces; **плдтник** m. adj. qui solvit; **плътеск** vb. solvo mrum. πλατέσκου; **ръсплътеск** vb. retribuo. Lex. 511. vergleicht plata argentum; Schull. engl. plate und sp. plata.

плдть latus: nsl. plat. — **плдтицъ** f. angusta agri pars.

плеснжти plaudere. — **плеснеск** vb. ferio, plaudo; **плеснитѹръ** f. crepitus digitorum, rima; **плѣснъ**, **плѣзнъ** f. spiculum flagri.

плести, плетж plectere. — **плетъ** f. capilli in nodum collecti: serb. плетеница; **ꙟплетеск** vb. implecto; **десплетеск** vb. retorqueo; mrum. μπλετέσκου vb. plecto.

плодъ fructus: serb. плодва, плодница placenta. — **плод** m. uterus; fructus iass.

плоскed flasca: bulg. ploskъ, serb. плоска; alb. plockъ; mlat. flasca Diez 1. 39. Wörterb. 144. — **плоскъ** f. lagena lignea: **паласкъ** f. Patrontasche, serb. паланке pl. f. aus dem magy. palaczk.

плоскъ latus. — **плосколнъ** f. humilis meta foeni.

плоча saxum quadratum: vgl. gr. πλάξ. — **плочъ** f. id. sternutu ku ploči mit Quadersteinen gepflastert boj. 164.

плоугъ aratrum. — **плѹг** m. id.; **плѹгарю** m. agricola; **плѹгъреск** vb. agricola sum: vgl. alb. πλιούαρ aratrum. Das Wort scheint slav. Ursprungs zu sein. Cipariu, de latinitate 6, hält es für ursprünglich deutsch.

плоути navigare. — **плѹтъ** f. ratis: vgl. serb. плута cortex subereus; **плѹтеск** vb. navigo.

плъкъ cohors: russ. полкъ Regiment, полковникъ Obrist. — **полк** m. Regiment; **полковник** m. Obrist: aus dem Russ.; vgl. auch **поковник** m. magister disciplinae publicae.

плънию: serb. пуње. — **пълніъ** f. infundibulum; **пълне** f. Lex. 712.

пльсть: serb. пуст Filz. — **пъслъ** für **пълстъ** f. id.

плѣва palea: nsl. plêva, bulg. plêvъ, serb. плева gluma; magy. polyva. — **плѣвъ** f. palea. Nach Lex. 514. vom lat. palea.

плѣти, плѣвж eruncare. — **плевеск, пливеск** vb. erunco; **плевилъ, плевитѹръ** f. eruncatio.

плѣшь calvitium: nsl. plêš id., plešiv calvus. — **плеш, плешѹг, плешѹв** Eliade adj. calvus; **плешѹцеск** vb. calvesco; **плѣше плешіъ** f. calvitium.

плюскати: serb. пљускати sonum edere (de aqua). — **пліоскъеск** vb. digitis crepo.

побѣдити vincere. — **победеск** vb. id. iass.

поварьнꙑ coquina: russ. поварня. — **поварнъ** f. Brandweinbrennerei.

повести, поведж ducere. — **повацъ** f. ductus, dux.

поводъ: serb. повод funis capistri, russ. поводъ habena. — **повод** m. equus desultorius; **повол, поволник** m. nsl. povodnik equus manualis, serb. поводник equus funalis.

повонь inundatio, **поводьнь**: nsl. povodenj id. — **повою** m. imber, torrens.

поврънжти: nsl. povrnoti vertere. — **повърнеск** vb. verto, descendo.

повъторити repetere: bulg. povtori id. — **поѳтореск** vb. repeto.

повѣсть narratio. — **повѣсте** f. id.; **повестеск** vb. narro.

поганъ, поганинъ paganus. — **пъгжн** m. id.; **пъгжнеск** vb. pagani more vivo adj. paganus; **пъгжніъ** f. paganismus; **пжгъреск** vb. inquino mrum. παγκανέσκου; alb. pughainj, pъghъig vb. id. Schwerlich unmittelbar aus dem Lateinischen.

погача: nsl. pogača, serb. погача; alb. pogaccia blanch; magy. pogácsa; mlat. focacius, it. focaccia, sp. hogaza, fr. fouasse; ngr. πογάτζα, φογάτζα duc. — **погаче** f. panis subcinericius. **п** für lat. *f* zeigt, dass das Wort durch ein slav. Medium gegangen.

погоничь exactor. — **погънич** m. puer minans boves arantes.

погонъ. — **погон** m. mensura quaedam agrorum.

погрѣбанию sepultura. — **погрѣбаніъ** f. funus. Vgl. **пограде, програде, продгаде** f. coemeterium.

подвигъ certamen. — **подвиг** m. negotium.

подоба, подобию similitudo. — **подоабъ** f. ornamentum; **подобеск, ꙟподобеск** vb. orno; **подобник** adj. elegans; **подобіъ** f. cautus elegans. Nach Lex. 282. mit it. addobbamento zusammenzustellen.

подъ: nsl. pod solum; magy. padolni. — **под** m. tabulatum superius, pons; **подарю** m. curator pontis; **подеск** vb. tabulo; **подѣлъ, подилъ, подинъ** f. tabula crassior. Vgl. **зъподіъ** f. vallis.

подъбѣлъ: nsl. podbêl, serb. подбјел. — **подбѣл** m. **подбѣлъ** f. tussilago farfara.

подъвалъ: serb. подвалак subiculum. — **подвал** m. cubile doliorum vinariorum.

подъводити. — **подводеск** vb. leiste Vorspann; **подвадъ** f. Vorspann.

подъкова: nsl. podkova, bulg. podkovъ; magy. patkó; alb. potkua, poktua, potua solea ferrea. — **поткоабъ** f. id.; **потковеск** vb. calceo.

подълогъ quod supponitur. — **подлог, плотог, полог** m. segmentum corii detriti; **плотогарю** m. sarcinator; **плотоцеск** vb. corio antiquo munio.

подъметъ: russ. подметъ. — **подмет** m. esca.

подъмолъ: nsl. podmol Uferbruch, čech. podmol; magy. padmaly. — **подмол, полмод, помиол** m. agger circa basim domus. Der Zusammenhang ist dunkel.

подъножию ὑποπόδιον scabellum. — **подножіъ** f. id. iass.

подъпора fulcrum. — **потприт** part. constitutus iass.

подъпръда: nsl. podprda: vgl. russ. перепелка; lit. putpella; alb. potpološkъ coturnix. — **питпълакъ** f. id.

пожаръ. — **пожар** m. flámma iass.

покаıати сѧ poenitere. — **покъеск** vb. corrigo. Vgl. **каıати сѧ**.

покладъ depositum. — **поклад** m. stragulum sellae supponendum.

поклонити сѧ se inclinare: serb. поклон donum, поклонити donare. — **поклонеск, плоконеск** vb. inclino mar. 1. 78.; **плокон** m. donum Eliade.

покровъ tegmen: bulg. pokriv, serb. покровац; magy. pokrócz. — **проковицъ** f. stragulum.

пола dimidia pars: bulg. polъ gremium, serb. пола dimidium. — **поалъ** f. limbus, sinus iass., radix montis; **поале** pl. f. indusium inferius. Lex. 520. vergleicht gr. ψόα lumbus.

поледица: bulg. poledicъ, serb. поледица nives de montibus solutae. — **полегницъ** f. id.

полица asser: nsl. polica, bulg. policъ, serb. полица; magy. polcz; alb. policъ. — **полицъ** f. taenia in pariete.

пологъ depositum. — **полог** m. gramen demessum: magy. pallag. Schull. vergleicht gr. πόα und ποιολογέω.

полъ въторa sesquialter: nsl. poltora dimidium grossi; magy. póltra. — **потор** m. **поторъ** f. id.

полıакъ: nsl. poljak, serb. пољак polonus. — **полак** m. id. f. Vgl. **лѧхъ**.

полıана campus: nsl. poljana, bulg. polênъ, serb. пољана. — **поѣнъ** f. pratum, nemus.

помазати ungere. — **помъзъире, помазаніъ** f. iass. unctio; **помазаник** m. unctus.

помоштьникъ auxiliator. — **поможник** m. id.

помостъ pavimentum. — **помост** m. pons.

помѣна: bulg. pomênъ, serb. помен memoria. — **помѣнъ, поманъ** f. memoria, convivium funebre, eleemosyna; **поменеск** vb. commemoro; **поменицъ** f. commemoratio; **помнок** m. sacrificium iass. psal. 39. Schull. denkt an schwed. peminna.

поносъ m. exprobratio: magy. panasz. — **понос** m. nomen infame Eliade; **поносеск** vb. usu detero, exprobro; **поносл8** m. querela; **поносл8еск** vb. exprobro iass.: aus dem magy. panaszlani, panaszolni.

попара: serb. попара cibi genus. — **пъпаръ** f. Eierschmalz.

попасъ: serb. попас pastiuncula. — **попас** m. Raststation; **попосеск** vb. diverto.

поплънити implere. — **попълнеск** vb. accumulo.

попрѣти fulcire: serb. попријети premere. — **попреск** vb. veto. Der Zusammenhang ist dunkel.

попъ sacerdos. — **попъ** m. id.; **попеск** vb. ordino sacerdotem; **попіе**, **попиме** f. sacerdotium; **пъпъдіе** f. leontodon taraxacum. Das altslov. Wort ist unmittelbar aus dem Deutschen entlehnt.

порекло cognomen: serb. порекло: vgl. ngr. παρατζούκλιον deh. — **порекль**, **поликръ**, **проликъ** f. id.; **порекленск**, **поликреск** vb. ignominioso nomine compello.

поринѫти: nsl. porinoti trudere. — **порнеск** vb. commoveo, trudo; **порнѣлъ** f. impetus.

породица: serb. породица familia. — **породицъ** f. generatio.

порѫчити concredere: serb. порука mandatum; magy. parancs mandatum, parancsolni mandare; alb. porsi iussum, porosit, porsit iubeo. — **пор8нкъ** f. iussum; **пор8нческ** vb. iubeo.

посада: russ. посада suburbium. — **посадъ** f. Grenzwachthaus; **посъзеск** vb. constituo iass. 142.

посадьница pellex. — **посадникъ** f. concubina. Nach Lex. 529. vom lat. proseda.

поставъ: serb. постав linteum; russ. поставъ textum; magy. posztó. — **постав** m. pannus: postava sulz.; **поставъ** f. alveus: vgl. bulg. postav, russ. поставъ scrinium.

постать: nsl. postat, serb. постат. — **постатъ** f. ordo, series.

постельник praepositus cubiculo principis. — **постѣлник** m. marescallus eng. 109.

постъ ieiunium: nsl. bulg. post. — **пост** m. id.; **постеск** vb. ieiuno; **постѣлник** m. ieiunator. Deutschen Ursprungs.

постѫпити procedere. — **постъмпеск**, **постимпеск** vb. id. iass.

посыпъ: nsl. posip rudera: vgl. serb. посипач pulvis scriptorius. — **посип**, **писоп** m. arena.

потекъ: bulg. pъtekъ. — **потек** m. **потекъ**, **потикъ** f. semita.

потолити: оутолити placare. — **потолеск** vb. extinguo.

потопъ diluvium. — **потоп** m. id. multitudo; **потопеніе** f. perditio; **потопеск** vb. perdo.

потъкнѫти impingere, — **потикнеск** vb. offendo; **потигнѣлъ** f. **поткъ** f. molestia, rixa; **поткаш**, **поткалеш** adj. litigiosus: vgl. **потческ** vb. fascino.

потѣра: nsl. potira habd., bulg. poterъ Rotte, serb. потјера insecutio; alb. potere tumultus. — **потеръ** f. Hetze, seditio.

потѧгъ: serb. потег pertica, russ. потягъ lorum, čech. potěh, poln. pociąg; magy. pating. — **потѫнг** m. cohum, welches Lex. 530. mit dem rumun. Worte in Zusammenhang bringt.

похвала laudatio. — **похвалъ** f. pompa; **пофълеск** vb. laudo iass.; **похвълос** adj. pomposus.

похвина: nsl. pohvine habd., serb. пови postilena. — **похилъ**, **повилъ** f. **похи** pl. m. Schwanzriemen.

похмоурити: russ. похмурить. — **посоморжск** vb. morosum reddo; **посоморжт** adj. morosus.

похътѣти concupiscere. — **пофтъ** f. cupido: **похте** iass.; **пофтеск** vb. cupio. Lex. 519. vergleicht lat. posco, Schull. gr. πόθος.

почитанне honor. — **почитаніе** f. iass. psalm. 118.

почѧти, почьнѫ incipere. — **починок**, **починог** m. prima venditio in nundinis.

поıата cubiculum: nsl. pojata horreum habd , serb. појата stabulum; magy. pajta. — **поѣтъ** f. bubile.

правило regula. — **правилъ** f. id.; **правилник** adj. regularis.

православие orthodoxia. — **православiъ** f. id.; **православник** adj. orthodoxus.

прагъ limen: alb. prak, pragu. — **праг**, mrum. *πριάγκου*, m. id.

праздьникъ festum: **праздьновати** sollemnia agere; alb. mbrazъtъ vacuus. — **празник** m. festum; **празнѹеск, пръзнѹеск** vb. sollemnia ago.

прапоръ: прапорьць tintinnabulum, serb. прапорац. — **прапор, прапѹр** m. **прапѹре** f. vexillum in ecclesia, omentum.

прахъ pulvis: vgl. magy. por. — **праф, прав** m. id.: **прах** iass.; **пръвос** adj. pulverulentus; **пръвърiъ** f. mola pulveris igniferi; **пръвѹеск** vb. pulveres excito.

праштa funda: nsl. frača; bulg. praštvъ; serb. праћа; magy. parittya. — **прaщiъ** f. id.; **ͺпрещiеск** vb. iacio: vgl. **плашкъ** f. funda.

привидѣти: привидѣние visio. — **привеск** vb. specto; **привѣлъ** f. spectaculum.

пригана: poln. przygana probrum. — **приханъ** f. id. iass. Aus dem Klrussischen.

пригона. — **пригоанъ** f. contradictio iass. psal. 79. Vgl. **пригана** und **прѣгонъ**.

пригорѣти aduri: bulg. pregore überbraten. — **пригореск** vb. torreo.

приказъ: russ. приказъ tribunal. — **приказ** m. molestia; **прикъжеск** vb. affligo: vgl. **наказати**.

прилежати persèverare, eigentlich adiacere. — **прилеж** m. occasio.

приносъ oblatio. — **принос, пренос** m. sacrificium.

припасъ lucrum. — **припас, припаш** m. foetus, inventio; **припъшеск** vb. invenio pecudem errantem.

припешти, припекѫ coquere: bulg. pripek locus apricus. — **припеск** vb. maturo; **припѣлнще** f. aestus.

прислоуга: russ. прислуга servitium. — **прислѹгъ** f. Zündrohr.

приспѣти festinare. — **припеск** vb. festino; **припит** adj. praeceps.

приставъ: serb. пристав servus villicus. — **пристав** m. adparitor, nach Lex. 550. vulgo gornico, magy. gornyik.

пристати astare: serb. пристати, пристанем consentire. — **пристънеск** vb. id.: **пристънинд кѹ сфатѹл** clem. 238.

притворъ atrium: serb. притвор; magy. pitvar. — **придвор, придвар** m. id.

притъча parabola: serb. прича narratio, proverbium. — **приче** f. lis; **прическ** vb. litigo.

причина: russ. причина. — **причинъ** f. causa, culpa; **причинѹеск** vb. efficio. Schull. denkt an schott. prig. Nach den Reflexiones 27. ist **причинъ** dem Volke kaum bekannt: es soll erst zu Ende des XVII. Jahrhunderts in die Schriftsprache aufgenommen worden sein.

причѧштение participatio, **причѧстити сѧ** participem esse, **причѧстовати** communicare: serb. причест coena sacra. — **причестанiъ** f. communio; **причестѹеск** vb. communionem praebeo.

приıатель amicus. — **прiѣтен, прѣтен, прiетен, претен** m. id.: **прiѣтнѹ** iass.; **прѣтенъ** f. amica; **претенеск** vb. amicitiam colo; **претенос** adj. amicus; **претенишѹг, прiетешѹг** m. **прiетенiъ** f. amicitia; **ͺпретенеск** vb. amicum reddo.

приıати favere. — **прiеск** vb. faveo, prosum.

приıати, приимѫ accipere. — **приимеск, примеск** vb. accipio.

пробоушити: serb. пробушити perforare. — **пръбѹшеск** vb. conculco.

проводъ comes: serb. проводити ducere; ngr. *πρόβοδος* provisor, conductor duc.; *προβοδῶ* comitor vent. — **провод** m. officium funebre; **проводеск** vb. funebria persolvo: vgl. **проходъ**.

проклѧтъ maledictus. — **проклет** adj. perditus.

пропасти, пропадѫ: serb. пропасти perire. — **пръпъдеск** vb. perdo; **пръпъденіъ** f. amissio.

пропасть vorago. — **препасте** f. abyssus: **пръпасте** iass.; **пръпастіъ, пръпъстеніъ** f. id.; **препъстѹеск** vb. deiicio in abyssum.

проповѣданиѥ praedicatio, **проповѣдовати** praedicare. — **проповеданіъ** f. praedicatio; **проповедѹеск** vb. praedico.

пророкъ propheta, **пророчица** prophetissa. — **пророк** m. id.; **пророчицъ** f. id.; **пророческ** vb. praedico; **пророчіъ** f. praedictio.

прославити celebrare. — **прослъвеск** vb. celebro.

простъ simplex: magy. paraszt. — **прост** adj. id. m. rusticus; **простеск** vb. rudem reddo; **простіъ** f. ruditas; **простиме** f. rustici; **простак** m. homo stolidus; **простолъѹ, простатек, простолан** adj. stolidus.

противѫ contra, **противьникъ** adversarius. — **потривъ** f. comparatio; **противъ, ꙟпротивъ, дин потривъ** adv. contra; **потривеск** vb. comparo; **мъ противеск, мъ ꙟпротивеск** vb. adversor; **противник, ꙟпротивник** adj. adversarius.

проходъ transitus. — **проход** m. officium funebre; **проходеск** vb. funebria persolvo: vgl. **проводъ**.

процѣпъ: serb. процијеп forceps ligneus. — **процап** m. temo bifurcus.

прочий reliquus: **прочаѧ** et cetera. — **и прочй** id.

прочитаниѥ lectio: **прочитати** legere. — **прочитаніъ, прочетаніъ** f. lectio; **прочитеск, прочетеск, прочитез** vb. perlego.

пръжити frigere: **пръга** *χίδρον* novella tritici grana; magy. pergelni: vgl. deutsch pregeln. — **пѫргъ** f. primitiae; **пръжеск, пръцеск** vb. frigo; **пръжитѹръ** f. Bäckerei; **пѫржол** m. incendium; **пѫржолеск** vb. uro: vgl. magy. perzselni, perzselés.

пръл**и**ти: serb. спрљити amburere; magy. pernye. — **пѫрлеск** vb. uro; **спенлъ** f. cinis stramineus.

пръприца: serb. паприца. — **пѫрпърицъ** f. Kreisel.

пръсина: serb. прсина lorum in pectore equi. — **прѣсинъ** f. id.

пръть: bulg. prъtinъ, serb. прт, пртина via. — **пѫрте** f. via trita per nives.

пръчь: serb. пpчевина Bocksgestank; alb. pъrčak aries. — **пѫрчїѡ** m. hircus; **пѫрчи** vb. rammeln.

прѣбѣгъ transfuga. — **прибѣг, привѣг** adj. vagus; **привецеск, привецеск** vb. vagor.

прѣвалити: serb. превалити evertere. — **пръвълеск** vb. volvo, subverto.

прѣгонъ: serb. пријегон pugna. — **пригоанъ** f. persecutio, pugna; **пригонеск** vb. persequor; **пригониторіѡ** adj. litigiosus. Vgl. **пригона**.

прѣданиѥ traditio. — **преданіъ, пръданіъ** f. id.

прѣдъвѣстити. — **превестеск** vb. praenuntio.

прѣзъ trans. — **през** praep. id.

прѣкоупити: прѣкоупьчий propola, serb. прекупити, прекупац. — **прекѹпеск, прекѹпецеск** vb. maiori pretio emo; **прекѹпец** adj. lucri cupidus.

прѣлазъ: nsl. prelaz, bulg. prelêz, serb. пријелаз transitus per sepem. — **прилаз, пѫрлаз** m. id. Nach Lex. 454. vom gr. *προσέλευσις*.

прѣльстити decipere. — **прилостеск** vb. incanto; **ꙟприлостит** adj. incantatus.

прѣмеждиѥ: bulg. premežde. — **примеждіъ** f. periculum; **примеждіос** adj. periculosus; **примеждѹеск** vb. periclitor.

прѣмѣнити mutare. — **пременеск** vb. muto; **пременѣлъ** f. mutatio: vgl. mrum. *σμάνα* femoralia.

прѣпелица: nsl. prepelica, serb. препелица tetrao coturnix: vgl. alb. potpološkъ. — препелицъ f. id.; pikpelak m. id. Bielz.

прѣпонъ impedimentum: serb. припон. — припон m. funis longior; припонеск vb. equum cohibeo.

прѣставити transponere: bulg. prestavi se, serb. преставити се mori. — пристъвеск vb. morior.

прѣстолъ thronus: bulg. prestol Tisch im Allerheiligsten. — прѣстол, престол, пристол, пристор, престил m. id.; присторник, писторник m. sigillum, quod panibus liturgicis imprimitur.

присѫтьствиѥ: russ. присутствіе praesentia, iudicio adesse. — пресꙋствіъ f. tribunal. Aus dem Russ.

прѣти contendere: serb. парац accusator; magy. per, perleni. — пѫръ f. accusatio, calumnia; пѫреск vb. accuso; пѫръш m. actor: vgl. подръ f. dissensio.

прѣточити: serb. преточити transfundere. — приточеск vb. transfundo.

прѣцѣнити. — прецълꙋеск vb. aestimo mar. 1. 65.

прѣчиста purissima. — прѣчеста f. deipara.

прѧслень: nsl. preslen, serb. пршљен, čech. přeslen, poln. przęślik; magy. pereszlén. — признел, пристнел, пристин m. verticillus, Spinnwirtel.

прѫдъ agger: nsl. prodec arena, serb. пруд syrtis: magy. porond. — прꙋнд m. sabulum: прꙋнт m. insula arenacea in fluvio pol.; прꙋндос adj. sabulosus; прꙋндарю m. motacilla alba Bielz.

поустъ desertus, поустынньникъ anachoreta; alb. pušt nebulo. — пꙋстію adj. desertus mar. 2. 65; пꙋстъ, пꙋстіъ f. desertum; пꙋстіеск vb. devasto; пꙋстник, пꙋсник m. anachoreta; пꙋстникъ f. eremitis; пꙋстническ vb. anachoretae vitam ago; непꙋстеск vb. desero: vgl. опꙋстꙋрй pl. für asl. хлѧби iass. psal. 41.

поушька: nsl. puška, bulg. puškъ, serb. пушка; magy. puska; alb. puškъ, aus dem deutschen Büchse. — пꙋшкъ f. Flinte; пꙋшк vb. schiesse.

пыро far: nsl. pira, serb. пир; magy. perje, kutyaperje. — пир m. triticum repens.

пых-: nsl. pih ventus; magy. pihe; russ. пухъ, пухнуть tumescere. — пихъ f. pluma, lanugo.

пькль pix, infernus: nsl. pekel, bulg. pъkъl, serb. пакао infernus: vgl. ngr. πίσσα; alb. pisъ pix, infernus; serb. паклина axungiae genus. — пъклъ f. nebula, vapor; пъклос adj. caliginosus: vgl. пъкꙋръ f. vapor, oleum resinosum.

пьстръ varius: bulg. pъstъr. — пестриц, пистриц, пистрꙋю adj. variegatus: vgl. плъвиц; пъстрав, пестрав, pesztrang, poszter m. Bielz. salmo fario, clathrus nudus: serb. пастрва; magy. pistrang; alb. pastrma mscr., ngr. παστραμάς som. πέστροβα deh. πέστροφα vent.; пистрꙋе f. lentigo; ꙟпистреск vb. variego.

пѣгъ varius: nsl. pêg: vgl. serb. пjera macula. — паг adj. varius mar. 3. 32.

пѣнѧзь numus: nsl. pênez; alb. pennes alte, nicht mehr gangbare Münze. — пинзъріъ f. domus monetaria.

пѣхота: russ. пѣхота, poln. piechota peditatus. — пихотъ f. id.

пѧта calx. — пинтен m. calcar, consolida regalis, Rittersporn; ꙟпинтен vb. concito. Schull. vergleicht engl. pin Nadel, nsächs. pint Spitze.

пѧтъкъ dies veneris: nsl. petak, serb. петак; magy. peták numi genus. — пинток m. quadrans grossi; петак m. петакъ f. numus septem cruciferorum.

пѧтьно: poln. piątno Brandmal, russ. пятно macula. — пѣтъ f. macula: патъ mar. 2. 97. aus dem Russ. entlehnt; пинтеног m. equus habens pedem albo sparsum aus dem Asl.

пѫгва corymbus: goth. puggs, ahd. phunc; mgr. πουγγίον, ngr. πουγγί; alb. punaškъ, πουνάσσκα marsupium; venet. ponga Kropf der Vögel. Diez, Wörterb. 425. — пꙋнгъ f. crumena: mrum. pungъ boj. 11. πούγκα: пꙋнга бабей inula dysenterica. Schull. verweiset auf das verwandte engl. bung, nsächs. Bunge.

пѫдити, пѫдарь: nsl. pôditi, bulg. pъdi, serb. пудити abigere. — пѫндъ f. insidiae; пѫндарю, пѫндаш m. custos vineae; пѫндеск vb. custodio; ръспѫндеск vb. dissipo.

пѫкнѫти: nsl. poknoti, serb. пук: пући. — **покнеск** vb. digitis concrepo; **мъ покнеск** vb. rumpor; **покнитѹрѣ** f. strepitus, rima: nsl. poč.

пѫпъ umbilicus: bulg. pъpkъ Knospe, serb. пупак. — **пѹп** m. germen.

пѫто compes: serb. путо. — **пѣнтѣ** f. id.

разбити dissolvere: serb. разбити (војску) vincere. — **ръзбеск** vb. vinco: vgl. **ръзбичѭ** m. Durchschlag.

разбой latrocinium: **разбойник** praedo. — **ръзбоѭ** m. bellum, machina textoria clem. 35; **ръзбоеск** vb. bellum gero; **ръзбойник** m. miles. Vgl. **хоурсарь**.

разболѣти сѧ aegrotare. — **мъ ръзболеск** vb. aegroto iass.

развратити evertere. — **ръзврътеск, ръзвлътеск** vb. concito.

размирие discordia: serb. размирица bellum. — **ръзмирицъ, ръзмилицъ** f. id.

разоръ: serb. разор Grenzfurche. — **ръзор, разор** m. limes intermedius gramineus. Lex. 578. vergleicht it. raso.

разъ Partikel. — **ръзбѹн** vb. retribuo; **ръскок** vb. nimium coquo; **ръспас** m. spatium; **ръзцѹдеж** vb. diiudico iass.; **ръсъмън** vb. dispergo iass. etc.

разьнъ diversus. — **разнъ** adv. huc illuc.

рай paradisus: nsl. bulg. raj, serb. рај. — **раѭ** m. id.

рака arca: bulg. raklъ; alb. arkъ Kiste. — **раклъ** f. sepulcrum; arca iass. Das slav. Wort ist lat. Ursprungs, jedoch unmittelbar aus dem Althochdeutschen entlehnt.

ракъ cancer. — **рак** m. id.; **раковинъ, ръковинъ, ръкойнъ** f. alsine media. Die Zusammengehörigkeit ist bei **раковинъ** unsicher.

ракыта: nsl. rakita, serb. ракита salix caprea; magy. rakottya. — **ръкитъ** f. salix viminalis.

ралица: bulg. ralicъ der grosse Bär. — **ралицъ** f. Hundsstern.

рана vulnus. — **ранъ** f. id. mrum. ῥάνα; **ръннеск** vb. vulnero. Schull. vergleicht atd. ronne, runs, engl. run.

расадъ: bulg. rasad, serb. расад Setzling; magy. rásza. — **ръсад** m. planta; **ръсъдеск** vb. planto: bulg. rasadi, serb. расадити transplantare; **ръсаднйцъ** clem. 289. **ръсалницъ** f. seminarium.

раскола seditio. — **ръскоалъ** f. id.; **ръсколеск** vb. tumultuor.

расолъ: nsl. rasol coagulum habd. murria, serb. расо gen. расола muria, bulg. rasol caro bubula, russ. разсолъ Salzwasser, poln. rosół iusculum. — **ръсол** m. caro bubula mar. 1. 27.

растока: russ. растокъ Arm eines Flusses. — **ръстоакъ** f. fossa.

растѧгнѫти distendere. — **ръстигнеск, ръстикнеск** vb. crucifigo.

расоукати, расоучѫ: nsl. rasukati retorqueo. — **ръсѹческ** vb. contorqueo.

расъıпати dissipare. — **ръсипеск** vb. dissipo; **ръсѫпеск** für **ръсъпеск** iass.

ретѧзь: čech. řetěz, poln. rzeciądz neben wrzeciadz catena; magy. retesz obex. — **рътѣз** m. sera iass. Das Wort ist wohl deutschen Ursprungs, wie die übrigen asl. auf **ѧзь** auslautenden: das entsprechende deutsche Wort ist uns jedoch unbekannt.

римлıанинъ romanus. — **ръмлѣн** m. romanus; **ръмленеск** adj. id.

робъ servus: **робота** servitus; alb. rob. — **роб** m. id. mrum. ῥόμπ; **робеск** vb. captivum reddo; **роабъ** f. serva; **робіъ** f. servitus; **роботъ** f. Frohne: magy. robot; **роботаш** m. Frohnarbeiter. Unrichtig mit ahd. roub spolium und it. roba etc. in Verbindung gebracht von Diez, Wörterb. 293.

роваш: nsl. rovaš, serb. роваш, рабош; magy. rovás talea Kerbholz; ngr. ῥαβάσι deh. — **ръваш, ръбош** m. id.

рогозъ papyrus, tapes: nsl. rogoz, serb. рогоз typha latifolia; alb. rogos Matte; bulg. rogoskъ, serb. рогожина. — **рогоз** m. carex pseudocyperus; mrum. ῥαγκόζου m. teges; **рогожинъ** f. id.

рогъ cornu: serb. **рошчићи, рогачи.** — **рошков** m. ceratonia siliqua; **ръгачю** m. lucanus Hirschkäfer.

родъ generatio. — **род** m. **роадъ** f. fructus; **родос** adj. frugifer; **родеск** vb. fructus fero; **рꙋдъ** f. consanguineus; **рꙋденіъ** f. propinquitas; **родит, рꙋдиторю** m. frugifer. Schull. vergleicht schott. routh, rowth Überfluss.

рой examen apum: nsl. bulg. roj, serb. рој; magy. raj. — **рою** m. id.; **роеск** vb. examen emitto. Schull. bringt engl. rove bei.

ромоница: nsl. rmen persicaria belost. rman, roman Schafgarbe, russ. **роменъ**, **ромашка** anthemis nobilis, **ромашка римская**, klruss. roman chrysanthemum inodorum, romanеć chrysanthemum corymbosum. — **ромоницъ** f. anthemis nobilis mar. 1. 53. Das Wort ist dunklen Ursprunges.

роуда: serb. руда temo; magy. rúd. — **рꙋдъ** f. pertica. Der Ursprung des Wortes ist dunkel: vgl. lat. rudis.

роумѣнъ ruber. — **рꙋмѣн** adj. id.; **рꙋменеск** vb. rubrica tingo; **рꙋменѣлъ** f. rubor: serb. **румениле**.

роусалии pentecoste: serb. русаље f. русаљи; alb. mas t' dielen e ršaivet dopo la domenica di pentecoste Dottr. christ. 157. — **рꙋсале, рꙋсали** pl. f. id. Das Wort ist lat. Ursprungs: rosalia, das jedoch unnachweisbar; gr. *ῥουσάλια* panegyris post festum paschatis *ἐν ταῖς ἔξω χώραις* celebrari solita, womit man mlat. pascha rosata, pascha rosarum duc. Pfingsten vergleiche.

роусъ rufus. — Mrum. *ῥούσου*; alb. *ῥοῦς* flavus.

роута: serb. рута; magy. ruta; deutsch Raute: lat. ruta. — **рꙋтъ** f. ruta graveolens. Alles im lat. wurzelnd.

роухо vestis: serb. рухо; magy. ruha; ngr. *ῥοῦχα* pl. — **рꙋфъ** f. vestes linteae.

ръвати сѧ luctari. — Man vergleiche **зарвъ** f. tumultus.

ръпътати, ръпъштѫ murmurare. — **ръпштеск** vb. murmuro. Nach Lex. 576. vom lat. rixari.

рыбица pisciculus, **рыбарь**: bulg. ribar, serb. рибар piscator; nsl. ribič. — **ръбицъ** f. gobius Grundel; **ръбарю** m. sterna Meerschwalbe.

рыг, изрыгати ructari: nsl. rigati, bulg. riga, serb. ригати. — **ръгъеск** vb. ructor. Schull. erinnert an das allerdings verwandte gr. *ἐρεύγω*.

рыждь rufus: poln. rydz Reisske fungi genus. — **рышков** m. agaricus deliciosus.

рыкнѫти rugire. — **ръкнеск, ръгнеск** vb. rugio. Nach Lex. 597. vom it. rugghiare.

рыльць vanga. — **хѫрлец** m. sarculum.

рысь pardalis: serb. рис lynx. — **рис** m. pardus: **ръс** mar. 1. 51.

рьвьнъ: рьвьность zelus. — **ръвнъ, ръхнъ** f. id.; **ръвнеск, ръхнеск** vb. studeo; **ръхначю** adj. zelosus. Nach Lex. 577. vom gr. *βρασμός* fervor.

рѣпа: рѣпиѥ tribulus, nsl. repa, bulg. rêpъ rapa; magy. reptze; alb. rep mscr. — **рапицъ** f. rapistrum, sinapis. Wohl alles lat. Ursprungs.

рѣца: nsl. reca, serb. раца; magy. rétze; alb. rosъ, rosak anas. — **рацъ** f. **ръцою** m. id.

рѧдъ ordo: nsl. bulg. red; magy. rend; **по рѧдоу** ex ordine. — **рѫнд** m. ordo; **рѫндꙋеск** vb. ordino; **перѫнд** vb. alterno. Diez 1. 339. 340. erinnert an ngr. *ἀράδα*, mrum. *ἀράδᾳ*, alb. radę, bei Stier arádh; Schull. an altd. reda.

рѧжати: nsl. režati ringi. — **рѫнжеск** vb. id.

рѧса: serb. реса iulus, asl. **рѧсьно** vestis fimbriata. — **рѫнсъ** f. iulus.

сабли ensis: nsl. sablja, bulg. sabijъ; magy. száblya; it. sciabla, ven. sabala, sp. sable etc. — **сабіъ** f. id.; **събіез** vb. cuneatim scindo. Ein dunkles Wort. Diez, Wörterb. 309.

садъ planta, **садити** collocare. — **сад** m. id.; **съдеск** vb. planto; **сагнъ** f. Satteldruck; **съгнеск** vb. equum equitando vulnero: vgl. serb. садно. Schull. bringt engl. seed, nsächs. saden bei.

сакъ: nsl. sak rete; magy. szák; alb. sak. — **сак** m. funda piscatoria. Nach Lex. 602. vom lat. saccus, it. sacco, fr. sac, was richtig ist.

самаръ onus: bulg. samar Tragsattel; alb. samar, somar id.; gr. σάγμα Packsattel und die darauf gepackte Last; lat. sagma, it. sp. salma, fr. somme, prov. sauma asina; magy. szamár asinus; ahd. saum. Diez, Wörterb. 302. — **самар** m. Saumsattel, mrum. σουμάρου; **съгмарю** m. sagmarius.

сани: nsl. sani, serb. сани; magy. szán traha. — **саніъ** f. id.

сарька: serb. сарва mergus; magy. szárcsa fulica atra. — **сарче** f. id.

сасинъ saxo. — **сас** m. id.; **саскъ**, **съсойкъ** f. id.

свекла: nsl. cvekla, russ. свекла beta vulgaris; magy. czékla. — **свеклъ**, **сфеклъ** f. beta rubra.

свирѣпъ ferox: nsl. srêp. — **сирѣп** adj. id. Schull. vergleicht engl. shrewd listig.

свита vestis: serb. свита pannus. — **сфитъ** f. casula.

свободь liber: nsl. bulg. sloboden; magy. szabad. — **слобод** adj. liber, licitus; **слобод**, **слобоз**, **слобозеск** vb. libero; **слобоз** vb. mitto iass. psal. 143. Nicht lat. solutus per metathesim Lex. 648.

сврака: nsl. sraka, serb. сврака; magy. szarka. — **саркъ** f. corvus pica; czarke Bielz.

свръдлъ terebra: nsl. sveder, bulg. svredel, serb. сврдао. — **сфредел**, **сфределаш** m. id. Schull. vergleicht engl. fret graben und nsächs. frit.

свѣтити illustrare. — **сфетеск** vb. manifesto.

свѣштило filum candelae: serb. свјештило; alb. fitil, φιτύλ. — **фештилъ** f. id. mrum. φιτύλε; **фитил** m. mar. 1. 32.

свѣштьникъ candelabrum. — **свѣшник**, **сфешник**, **фѣшник** m. id.

свѧтъ sanctus: magy. szent: vgl. alb. σσιέντ. — **сфинт**, **сфѫнт** adj. id. mrum. σάμτου; **сфинцеск**, **сфѫнцеск** vb. sanctifico; **сфѫнціъ**, **сфѫнценіъ** f. sanctitas; **свѫнта гора** chris.: vgl. **соареле**, **лȣна сфѫнте** sol, luna occidit. Schull. vergleicht lat. sanctus, it. santo.

сила vis. — **силъ** f. id.; **силеск** vb. cogo; **силинцъ** f. studium; **сълник**, **несълник** adj. violentus. Vgl. **сълник** m. glechoma hederacea.

синь hyacinthinus. — **сеин** adj. canus. Die Zusammenstellung ist nicht sicher.

сиръ orphanus: bulg. sirače, serb. сирак. — **сърак**, **сириман**, **сȣрȣман**, **сȣрман** adj. pauper; **сириманіъ** f. paupertas; **сърѫческ** vb. pauperem reddo; **сърѫнток** adj. mendicus; **сърѫчіъ** f. paupertas; **сърѫчиме** f. pauperes. Schull. vergleicht schott. sornan.

сито: nsl. bulg. sito; magy. szita; alb. sitъ; ngr. σίτα. — **ситъ**, **сѫтъ** f. cribrum; **ситницъ** f. dem.; **ситарю** m. cribrarius: vgl. **зъситъ** f. furfures farinosi. Diez, Wörterb. 330., stellt **сѫтъ** mit mlat. sedacium, setacium zusammen.

сквара nidor: nsl. cvara; serb. сквара, цквара Art Haarsalbe. — **сфаръ** f. nidor. Schull. vergleicht mit sware Dampf engl. swale abbrühen, nsächs. swelen.

скврьна inquinamentum. — **скърнъ**, **скърнъвіъ** f. squalor; **скърн**, **скърнав** adj. foedus: asl. **скврьнавъ**. Schull. vergleicht gr. σκώρ, engl. scorn, fries. skern.

скоба: bulg. skobъ, serb. russ. скоба; magy. eszkaba fibula. — **скоабъ** f. id. Vgl. **скобеск** vb. meisseln; **скобит** m. idolum iass.

скобаль: serb. скобаљ piscis genus. — **скобарю** m. cyprinus nasus.

сковрада sartago: russ. сковрада. — **сковардъ** f. placenta.

скокъ: bulg. skok, serb. скок casus aquae. — **скок** m. canalis, stillicidium.

сколька: serb. школька, bulg. skojkъ concha. — скойкъ f. id.

скопити evirare: nsl. skopiti; alb. skopig. — скопеск vb. eviro.

скотъ iumentum. — скотелник m. qui equestrem militiam agit eng. 113.

скриньи scrinium. — скрію m. id. Das rum. Wort kann unmittelbar aus dem Lateinischen stammen.

скробити: serb. скробити. — скробеск vb. stärke (Wäsche).

скрьбь moeror: nsl. skrb, bulg. skrъb. — скжрбъ f. tristitia mar. 1. 21. nausea clem. 281; скжрбеск vb. affligo.

скрьжьтъ stridor. — скършнеск, шкършнеск, кършнеск vb. strido dentibus; скършка für asl. скрьжета iass. psal. 34. 36. Vgl. bulg. skrъca, skrъcnъ, krъcnъ; alb. kъrcas.

скоутъ sinus: bulg. skut id., serb. скут limbus. — скутек m. Windel.

скытати сѧ vagari: serb. скитач, russ. скиталецъ erro. — скитачю adj. vivax.

скѫдъ pusillus. — скунд adj. humilis.

скѫпъ carus, sordidus: nsl. skôp avarus, bulg. skъp. — скумп adj. carus, avarus; скумпеск vb. pretium augeo; скумпет m. res pretiosa. Vgl. скумпіъ f. rhus coriaria.

слабоногъ: asl. nicht nachweisbar. — слъбъног adj. paralyticus, debilis, dissolutus; слъбъноцеск vb. debilito; слъбъноціъ f. membrorum debilitas. Vgl. слобоног, слобонов m. impatiens noli me tangere.

слабъ debilis. — слаб adj. debilis, macer; слъбеск vb. debilito: слъбіъ, слъбичюне f. debilitas; mrum. slabilje boj. 155. Schull. vergleicht ags. slaw, engl. slow.

слава gloria. — славъ f. id.; слъвеск vb. glorifico. Weder vom lat. salve, noch von ex- εὐλάβεια Lex. 617. abzuleiten.

сладъ: nsl. slad, russ. солодъ; magy. szalad, maláta Malz. — слад m. id.

сланина: nsl. slanina, bulg. slaninъ; magy. szalonna lardum. — слънинъ f. id.

слатина salsugo: nsl. slatina Säuerling, serb. слатина locus, ubi scaturit aqua salsa. — златинъ f. salsedo; слатинъ f. locus paluster. Schull. vergleicht engl. slade feuchte Ebene.

слово verbum: serb. слово litera. — словъ f. id.; словенеск, словнеск, слогнеск vb. buchstabire. Vgl. сълогъ.

словѣнинъ slovenus: nsl. slovên. — словѣн m. id.; словенеск adj. slovenicus; словенime f. sloveni; словак m. slovacus. Vgl. auch alb. škja bulgarus, škjeni bulgaria; schienia sclavonia blanch. na do t' duom mir gentilt, maghiüpit, turchit, cfutnit, s c k i e t (schismatici) Dottr. christ. 109.

слонѣти: nsl. slonêti. — слон m. Schlagbaum.

слоуга servus: слоужьба servitium. — слугъ f. id.; служеск, слугъреск vb. servio; служарю m. qui curam habet carnis eng. 109. 112; слуцер chris.; службъ f. servitium; службаш m. servus; служникъ f. serva. солгъбиръу, сългъбиръу m. vice-iudex nobilium stammt unmittelbar aus dem magy. szolgabiró.

смокы ficus: nsl. smokva, serb. смоква, bulg. smokinъ. — смокин m. Feigenbaum; смокинъ f. Feige.

смола pix. — смоалъ f. axungia; смолеск vb. axungia inficere. Schull. denkt an nsächs. smullen.

смрьдъ ignobilis: russ. смердъ Leibeigener. — смжрд adj. sordidus.

смрьчь sipho: russ. смерчь Wasserhose. — смърк m. antlia.

смѣдъ fuscus. — смѣд adj. pallidus.

снопъ merges: nsl. bulg. snop. — сноп m. id. Schull. erinnert an snip schneiden.

соболь: russ. соболь mustela zibelina. — собол m. talpa Bielz.

сокачь coquus: magy. szakács. — сокачю m. id.; сокъчицъ f. coqua; сокъческ vb. coquo; сокъчіъ f. coquinaria.

сольница: nsl. solnica aqua salsa, bulg. solnicъ. — **солницъ** f. salinum.

сомъ: serb. сом, russ. сомъ. — **сом** m. silurus glanis Bielz.

сорокъ: russ. сорокъ, сороковница. — **сороковец** m. Zwanziger.

сплоутъ: bulg. splut morsch. — **слȣт** adj. mutilus.

спорышь: nsl. sporiš, serb. спориш achillea millefolia, russ. **спорышь** polygonum aviculare: vgl. magy. szaporafű. — **спориш** m. verbena officinalis.

спорьнъ abundans: bulg. spor abundantia, sporen abundans, serb. спор durans. — **спор** adj. uber; **спореск** vb. augeo; **спорник** adj. fecundus; **спорю** m. profectus.

срамъ pudor. — **нъсържмбъ** f. protervitas; **несържмб** adj. procax. Lex. 440 vergleicht lat. sirempse.

срока, строка momentum: russ. строка linea. — **сороакъ** f. comma.

сръбинъ serbus: alb. sъrp, sъrbi. — **сърб** m. id.; **сръбеск** adj. serbicus.

става. — **ставъ** f. equitium; **стъварю** m. Stutenmeister.

ставило statera. — **ставилъ, стъвилъ** f. latus lecti exterius, quinque mergetes; **стъвилар** m. Schleuse. Vgl. **ръсталницъ** f. latus lecti exterius.

станъ castra, deversorium: nsl. stan, serb. стан, russ. станъ; alb. stan Schafpferche. — **стѣн** m. Leib des Hemdes; **стан, стжнȣ** m. saxum: vgl. serb. станац saxum immotum. Lex. 669. beruft sich auf stena bei Liv.; Diez 1. 93. denkt an goth. stains. **стънъ** f. stabulum ovile, Sennhütte, Käsehaus clem. 113.; vgl. serb. стан casa mulgendis aestate ovibus.

староста: russ. староста. — **старосте** f. praepositus.

старьць senex. — **старни̧ц** m. abbas.

стать: russ. стать statura. — **стат** m. id.

стежеръ cardo: serb. стежер id. — **стежерю, стежарю** m. quercus.

стлъпъ columna: nsl. stolp; magy. oszlop. — **стълпъ** m. id.; **стълпник** m. stylites: asl. **стлъпьникъ**. Vgl. **стълпаре** f. ramus viridis.

стогъ acervus: nsl. stog, serb. стог; magy. asztag. — **стог** m. acervus frugum, in stogu acervatim boj. 121. Schull. vergleicht schott. stouk, engl. stack.

столъ mensa: russ. стольникъ dapifer. — **столник** m. culinae praefectus eng. 109. 112; **столерю** m. Tischler mar. 1. 45.

страдати pati. — **страданіъ** f. industria; **стръдȣеск** vb. studeo; **стръдалник** adj. sedulus: asl. **страдальнъ**.

стража custodia: nsl. straža; magy. strázsa. — **стражe** f. id. **стражъ** iass.; **стръжеск, стръжȣеск** vb. custodio; **стръжарю** m. custos; **стражник** adj. vigil.

страна latus. — **странъ** f. chorus.

страньнъ extraneus: serb. стран. — **стрън** adj. id.; **ѧстрън, ѧстрънез** vb. abalieno. Vielleicht lat.

страсть passio. — **страстіъ, трастіъ** f. officium nocturnum; **страстник** m. liber passionalis.

страшьнъ terribilis. — **страшник** adj. severus.

строугати radere: nsl. strugati drechseln, serb. стругати radere, nsl. strgati, bulg. strъžь, nsl. strug, serb. струг, russ. стругъ Hobel; magy. esztergály, esztergáros; alb. struk. — **стрȣг, стрȣнг** m. tornus; **стрȣгарю** m. tornator.

строуна chorda. — **стрȣнъ** f. id. Schull. vergleicht engl. strain.

стръвъ: serb. стрв, russ. стерво reliquiae cadaveris. — **стърв** m. cadaver.

стрькъ ciconia: nsl. štrk, bulg. štrъk, serb. штрк, russ. стерхъ: vgl. magy. eszterag, deutsch Storch und alb. stъrkjok cornix. — **стърк, кокостърк** m. ciconia, ardea cinerea Bielz. Schwerlich unmittelbar aus dem Deutschen entlehnt, wie Diez 1. 339. meint; Schull. vergleicht engl. stork.

стрѣка stimulus. — **стрѣкє** f. oestrus; **стрєкєз** vb. oestro stimulatus fugio.

стрѣха tectum: nsl. strêha, bulg. strêhъ, serb. стреха pars tecti prominens; magy. eszterha; alb. strъhъ. — **стрѣшинъ** f. subgrundium, Dachtraufe; **стрєшинєск** vb. protego; mrum. strehъ f. tectum boj. 205.

стрѫга: serb. струга crates, стружњак mulctrae genus; magy. esztrenga; alb. štrungъ. — **стрȣнгъ** f. Melkstall, die Enge, wo die Schafe gemolken werden. Dunkles Wort, wahrscheinlich verwandt mit **стрѫнг** lat. stringo, und daher rum. Ursprungs.

стыдѣти сѧ erubescere. — **стидєск** vb. paveo; **мъ стидєск** vb. erubesco iass.; **стидѣлъ** f. pudor iass.

стьбръ: nsl. steber columna, serb. стабар caudex. — **стобор** m. Brunnendeckel.

стькло vitrum: nsl. steklo, bulg. stъklo, serb. стакло: goth. stikls. — **стиклъ** f. id. Wahrscheinlich deutschen Ursprungs.

стѣница: nsl. stenica, serb. стјеница cimex. — **стѣлницъ** f. id.

стѧгъ: russ. стягъ vexillum. — **стѣг** m. id., sceptrum iass.; **стєгарю** m. vexillifer. Das ursprünglich deutsche Wort hat das rum. wohl aus dem russ. entlehnt. Lex. 668. vergleicht it. stendale.

соукати, соучѫ torquere. — **сȣчєск** vb. torqueo; **сȣкалъ** f. Spulrad: serb. сукало.

соукманъ: poln. sukman; magy. szokmány. — **сȣман** m. sagum. Lex. 685. vergleicht lat. subminia Plaut.

соукны: nsl. suknja, serb. сукња; magy. szoknya; ngr. σουκανία genus vestis muliebris duc. — **сȣкнъ, сȣгнъ** f. Weiberrock.

соула: **соулица** iaculum. — **сȣлъ** f. subula; **сȣлицъ** f. iaculum.

соуръ: serb. сур pallidus. — **сȣр** adj. id. **ал трєй лѣ є кам сȣр** von einem Pferde. Volkslied.

соусѣкъ: russ. сусѣкъ Futterkasten; magy. szuszék. — **сȣсъю** m. arca frumentaria.

събор conventus. — **събор, собор, збор** m. synodus, turba; **съборник** adj. synodalis.

събръкати: serb. збркати confundere. — **събърчєск** vb. contraho, runzele; **сбърчю** m. ruga.

събѣгнѫти concurrere: serb. збјег confugium. — **сбєг, сбєк** m. turba.

съвада contentio: nsl. svada, svaja, serb. свађа. — **сфадъ** f. rixa; **сфъдєск** vb. reprehendo; **сфадник** adj. litigiosus. Nach Lex. 637. vom gr. σφάζω, während Schull. engl. feud und it. sfido beibringt.

съвора: nsl. svora Langwiede, russ. свора Koppel. — **сфоаръ** f. funiculus.

съвръшити absolvere. — **съвършєск, совършєск, сфършєск, фършєск** vb. absolvo; **сфършит** m. finis iass.; **съвършєнїъ, сфършєнїъ, фършєнїъ** f. finis iass. Nach Lex. 638. vom it. fornire; Schull. führt altd. fart, faerd Werk an.

съвѣтъ consilium. — **сват, сфат** m. id.; **свътос** adj. sciolus; **свътȣєск, сфътȣєск** vb. suadeo; **свѣтник** m. consiliarius. Alb. fisnich nobilis ist mit alb. fis Stamm zusammenzustellen, wie asl. **плємєнитъ** mit **плємѧ**.

съдравъ, здравъ sanus. — **сдравън** adj. sanus, robustus; befremdend ist **нєздравън, нъсдраван** adj. übernatürliche Kräfte habend; **нєзръвєнїъ** f. Gaukelei, wobei man sich an **нєблѣзник** erinnere. Vgl. **сдръвнєск, сдръвȣєск** vb. sternuto mit dem beim Niesen gebräuchlichen „na zdravje“.

съдрати conscindere. — **сдърїю** vb. ungue lacero; **сдранцъ** f. lacinia; **сдрънцос** adj. lumpig.

сълныти, сълѣѭ confundere. — **слєєск, злєєск** vb. concrescere facio.

сълогъ compositio. — **слог** m. syllaba; **слогнєск, словнєск, словєнєск** vb. syllabatim lego. Vgl. **слово**.

сълой: russ. слой Schichte. — **слою** m. frustum.

сълъ legatus: nsl. sel. — **сол** m. id.; **солеск** vb. legatus sum; **соліѣ** f. legatio. Nach Lex. 654. vom lat. solium.

слацати incurvare. — **сълцъ** f. laqueus iass. psal. 34.

съмотрити spectare. — **смотрѹ** m. Musterung; mrum. μουτρέσχου vb. conspicio.

съмъкнѫти: serb. смак, смаћи demere. — **смъческ** vb. eripio.

съмѣрити humiliare. — **смѣреск** vb. humilio; **смереніѣ** f. humilitas; **смѣрни, смѣрник** adj. humilis.

съмѣти audere. — **сѹмец** adj. elatus, temerarius; **сѹмецеск** vb. arrogantia efferor; **сѹмеціѣ** f. arrogantia.

съмѧсти, съмѧтѫ turbare. — **сминтеск, зминтеск** vb. scandalum praebeo; **сминтѣлъ** f. scandalum; **незминтит** adj. certus clem. 50. Nicht vom lat. mendum Lex. 651.

съмѧтана: nsl. smetana, smetena, russ. сметана für смятана flos lactis. — **смѫнтънъ, змѫнтънъ** f. id. Schull. vergleicht das entlehnte deutsche Schmant.

съпасъ salvator: serb. спасов дан. — **испас** m. festum ascensivnis Christi; **спъсеск** vb. salvo; **спъсеніѣ** f. salus. Vgl. **спасѹл дракѹлѹй** plantae cuiusdam nomen.

съподобити dignum iudicare. — **сподобеск** vb. dignum iudico.

съправа: nsl. sprava reconciliatio. — **несправъ, нъсправъ** f. rixa; **несправник, нъсправник** adj. litigiosus.

съпрѧтати contrahere: serb. спретан exiguus. — **спринтен** adj. tenuis, levis, alacer. Schull. denkt an engl. sprunt.

сърокъ terminus. — **сорок** m. id.; **сороческ** vb. in iudicium voco.

сърѧшта occursus: nsl. sreča, bulg. srešťъ, serb. срећа; magy. szerencse. — **стръніце** indecl. fortuna. Lex. 677. vergleicht lat. strena.

съто centum. — **сѹтъ** f. id. mrum. σούτᾳ.

сътрыти conterere. — **стрівеск** vb. contero.

съходьникъ explorator. — **искоадъ** f. speculator; **искодеск** vb. speculor.

сѣверъ boreas. — **север** m. id. iass.

сѣчька: serb. сјечка; magy. szacska pabulum sectum. — **сѣчкъ** f. id.

сѧжьнь orgyia: nsl. seženj, russ. сажень für сяжень. — **стѫнцен** m. **стѫнцинъ** f. clem. 233. id.; **стѫнцинеск** vb. orgyia metior.

сѫбота dies sabbati: nsl. sobota, bulg. sъbotъ, serb. субота; magy. szombat. — **сѫмбътъ, сѫбътъ** f. id. Nicht unmittelbar von sabbat, wie Diez 1. 344. dafür hält; das slav. Wort ist zunächst auf ahd. sambestac zurückzuführen.

сѫпостатъ hostis. — **сѹпостатник** m. id. iass.

сѫпрь adversarius. — **сѹпър** vb. affligo.

таборъ: nsl. tabor, serb. табор; magy. tábor; alb. tabor Bataillon. — **табъръ** f. castra, cohors, bellum; **тъбърѣск** vb. castra metor; **тъбърѣн** m. miles. Unslavisch.

тайнъ abditus; **тайна** mysterium. — **тайнъ** f. mysterium; **тайник** m. amicus adj. occultus; **тайнѹеск** vb. occulto.

тата: bulg. tate, tati, serb. тата; alb. tate blanch. tatъ pater; bulg. têtê soror natu maior. — **татъ, тайкъ** m. pater; **тѣте** m. frater natu maior. Einer grossen Anzahl von Sprachen gemein. Diez, Wörterb. 339.

татаринъ tatarus. — **тътаркъ** f. polygonum tataricum. Vgl. **гръкъ**.

телѣга: nsl. tolige, bulg. talêgъ, serb. тељига. — **телѣгъ, тилѣгъ** f. cisium; **телегарю** m. equus tolutarius.

тесати, тешѫ exasciare. — **тешеск** vb. cuneatim seco.

тесла securis: nsl. teslja, serb. тесла. — **теслъ** f. scalprum; **тесларю** m. faber tignarius.

тина lutum: bulg. tinъ. — **тинъ** f. id.

тисъ: nsl. tis, serb. тис pinus larix; magy. tiszafa. — **тисъ** f. taxus baccata.

тлака: nsl. tlaka, serb. тлака Robot, bulg. tlъkъ wechselseitige Aushilfsarbeit. — **клакъ** f. Robot.

тлачити contundere. — **нетолочитъ** für asl. **непотлачена** σχοῖνος iass. psal. 138. Aus dem Russ.

тлъкъ interpretatio. — **тълк** m. id.; **тълкѹеск** vb. interpretor. Schull. vergleicht engl. talk, holl. tolk, nsächs. tolken.

тлъмачь interpres: nsl. tolmač, serb. толмач. — **тълмачю** m. id.; **тълмъческ** vb. interpretor; **тълмъчіъ** f. interpretatio.

товаръ merx. — Vgl. **поварник** adj. gravis.

товарышь: nsl. tovariš socius. — **товарош** m. id.; **товърошіъ** f. societas.

токъ: nsl. tok; magy. tok. — **ток** m. theca. Vgl. **ток** sturio.

топити: nsl. topiti liquefacere. — **топеск** vb. liquefacio; **топилъ** f. liquatorium.

топоръ. — **топор** m. asciculus, mrum. τοποάρρᾳ; **топораш** m. dem.; **топораш, топорнш** m. delphinum consolida; **топоръще** f. manubrium securis: asl. **топориште**, nsl. toporišče, bulg. toporiškъ.

точити fundere: nsl. točiti id.; bulg. točь acuo, serb. точити acuere. — **точеск** vb. hebeto; **точилъ** f. rota acuminaria: serb. точило.

тоıага scipio: bulg. tojagъ, serb. тojaга. — **тоѣг** m. id.

трапъ fovea: alb. trap fossa. — Mrum. τράπου id.

траıати: serb. трajaти durare. — **траю** m. vita; **тръеск** vb. vivo; **трайник** adj. durans.

трепати strepere: bulg. tropa id. — **троп** m. gradus tolutilis; **тропъеск** vb. cum strepitu incedo; **тропот** m. Trab; **тропотеск** vb. plaudo iass.

трица: serb. трице furfur. — **търъцъ** f. id.

троица trinitas. — **троицъ** f. id.

троскка: nsl. troskva Treber, serb. троска scoria. — **тросковин** m. vappa, lora. Vgl. **трѣскъ**.

троскотъ herbae genus: serb. троскот polygonum aviculare. — **троскот, тросковъ, троскоцел,** m. id.

троудъ labor. — **трѹдъ** f. id.; **трѹдеск** vb. vexo.

троупъ cadaver: serb. труп truncus; alb. trup corpus; nsl. truplo id. — **трѹп** m. mrum. τρούπου corpus, cadaver; **трѹпеск** adj. corporeus; **трѹпинъ** f. truncus: serb. трупина.

тръгъ forum. — **търг** m. nundinae; **търгѹеск** vb. nundinor; **търговѣц** m. mercator; **търгаш** m. res venalis. Schull. verweiset auf schwed. torg.

тръло: serb. трло caula. — **търлъ** f. caterva.

трънокопъ: bulg. trъnъkop, serb. трнокоп rallum. -- **търнокоп, търнаков** m.

тръсметъ: serb. трномет scoparum genus. — **търномѣте** f. palea.

тръсть arundo: nsl. trst, serb. трст. — **трестіъ** f. id.; **трестіос** adj. arundinosus.

трѣба: nsl. trêba, bulg. trêbъ, serb. тријеба. — **трѣбъ** f. utilitas, res; **трѣбник** adj. utilis.

трѣбовати opus habere. — **требѹеск, тръбѹеск** vb. opus habeo; **требѹе** vb. necesse est; **требѹинцъ** f. necessitas; **ѫтребѹинцез** vb. utor.

трѣзвъ sobrius: nsl. trêzev, bulg. tъfrêz, serb. тријезан. — **трѣз** adj. id.; **трезвіъ, трезіъ** f. sobrietas; **трезвеск, трезеск** vb. excito.

трѣск: трѣснѫти: трѣсновение fragor, nsl. trêsk, trêsnoti, bulg. trêsъk. — **трѣск** m. Pöller; **търснеск** vb. fulmine frango.

тржба tuba: alb. trumba blanch.; nsl. trôbiti tuba canere, trobenta tuba; magy. trombita; alb. trumbetъ; ngr. *τρουμπέτα* alex. 43. — **тримбентъ** f. tuba; **тръмбентъ** iass.; **тримбиц** vb. tuba cano. Das Wort ist ursprünglich romanisch, **тржба** und trobenta verwandt. Diez, Wörterb. 356.

тждъ morbus: nsl. trôd Kolik. — **трънд** m. duritia, callum adj. deses; **тръндос** adj. callosus, densus, ignavus; **тръндав** adj. ignavus. Vgl. **трънш** m. goldene Ader.

тржтъ crabro: nsl. trôt, serb. трут fucus Drohne. — **тржнтор** m. fucus.

тоулити: nsl. tuliti ululare. — **тȣлиеск** vb. tuba stentoria cano.

тоулъ pharetra. — **тȣлбъ** f. id.

тъкачь textor: nsl. tkač; magy. takács. — **токачю** m. id.

тъкмо tantum: bulg. tъkmo, serb. тек (vgl. текнути tangere). — **токма, тогма, томна** adv. aeque; **ꙟтокма** adj. aequalis; **токмеск** vb. paciscor; facio iass.: bulg. tъkmi parare, serb. утрмити componere.

тъпътъ strepitus: nsl. cepetati. — **цъпът** m. clamor iass. psalm. 143.

тыква cucurbita: nsl. tikva, bulg. tikvъ. — **титвъ, тидвъ** f. cucurbita lagenaria; **тидва капȣлȣй** calva mar.

тьзъ idem: **тьзонименитъ** homonymus. — **тиз** m. id.

тькнжти: nsl. teknoti: vino mi tekne: vgl. alb. tek. — **тикнеск, тигнеск** vb. conduco: **ꙟмй тикнѣще** 3. sg. bekommt mir gut; **тикнъ, тикнѣлъ** f. sapor; **нетигнѣлъ** f. molestia.

тьмьница carcer: nsl. temnica, bulg. tъmnicъ, serb. тамница; magy. tömlöcz. — **темницъ** f. id.; **темничѣрю** m. custos carceris.

тѣскъ torculum: serb. тиjесак. — **тѣск** m. id.; **тескȣеск** vb. extorqueo; **тескарю** m. torcularius; **тесковинъ** f. Treber. Vgl. **тросква**.

тжговати lugere: nsl. tôžiti, serb. туговати, тужити. — **тънгъ** f. luctus iass.; **тънгȣеск, тънџеск** vb. lugeo.

тжгъ: poln. tęgi fortis. — **нетжнг, нетжнток** adj. stupidus.

тжпъ obtusus: nsl. tôp, bulg. tъp; magy. tompa. — **тъмп** adj. id.

оугаръ: serb. угар; magy. ugar ager proscissus. — **огор** m. novale; **огореск** vb. agrum proscindo: serb. угарити; magy. ugarlani.

оужина: nsl. južina, serb. ужина merenda; magy. ozsona. — **ȣжинъ, ȣџинъ, ожинъ, оџинъ** f. merenda; **ожин, ожинез** vb. merendam sumo.

оулица platea: nsl. ulica, bulg. ulicъ, serb. улица; alb. ulica te pl. Hahn, Alb. Stud. Lex. 90. — **ȣлицъ** f. id.

оулогъ: nsl. vulogi nog podagra habd. — **олог** adj. claudus, arthriticus; **олоагъ** f. homo mancus et debilis.

оумилити commovere. — **ȣмилеск** vb. humilio; **ȣмилит** adj. humilis: **ȣмилинцъ** f. humilitas: **овилеск, овилире, овилит** iass.

оуморити occidere. — **омор** vb. id.

оурокъ sententia: **оурочьнъ** definitus; magy. örök hereditas. — **ȣрик, де ȣрик** iure perenni.

оураднти ordinare. — **оржндеск, оржндȣеск** vb. ordino; **оржндъ** f. commoditas; **оржндȣѣлъ** f. ordinatio.

оусръдие alacritas. — **ȣсердіъ** mar. 3. 107. **осжрдіъ** f. diligentia; **осжрдȣеск, сжргȣеск** vb. conor; **осжрдȣинцъ, сжргȣинцъ** f. diligentia.

оустати cessare: bulg. ustojava consistere, serb. устаjати се mitescere (de pomis). — **ȣстоеск, остоеск** vb. sedo. Vgl. **ȣстънѣлъ** f. lassitudo.

оустьна labium: nsl. ustna, bulg. usnъ, serb. усна. — **ȣснъ** f. margo: vgl. gr. *χεῖλος*.

оутрьние officium matutinum. — **ȣтреніъ, отъреніъ** f. id.

оученикъ discipulus: **оученица** discipula. — **ȣченик** m. id.; **ȣченицъ** f. id.

оучениѥ doctrina. — **ȣченіѣ** r. schola Eliade.

оужти, оуимѫ abripere. — **мѣ ȣимеск** vb. in ecstasin abripior.

фрѫгъ francus. — **фрѫнк** m. id. Kann auch aus dem Griechischen entlehnt sein.

хайдоукъ: bulg. hajduk fur, serb. **хајдук**; alb. hajdut; magy. hajdú miles expeditus. — **хайдȣк** m. latro. Ein dunkles Wort.

хала: nsl. hala, serb. **хаљина** vestis. — **хаинѣ** f. id. Nicht mit Diez 1. 92. vom gr. χλαῖνα abzuleiten: das Richtige hat derselbe 1. 344. 349. Schull. denkt an gr. εἷμα und an schwed. hinna.

хвала laus: bulg. falъ, serb. **хвала**, **фала**; alb. faljem adoro. — **фалѣ** f. laus, superbia; **мѣ фѣлеск** vb. superbio; **фалник**, **фѣлец** adj. superbus.

хврастъ: **хврастиѥ** virgulta; bulg. fraste n. frondes; nsl. hrast und serb. **храст** bedeuten quercus; magy. haraszt dumetum. — **хрѣст** m. id.

хврълити: bulg. frъli iacere. — **свѣрлеск**, **звѣрлеск** vb. iacio; **офѣрлеск** vb. convicior; **асвѫрлеск** vb. abiicio pol. Schull. denkt an schott. ferly, Ausdruck der Verachtung.

хлъмъ collis: nsl. holm, serb. **хум**. — **хѣлм** m. id.; **хѣлмȣц** m. dem.; **хѣлмȣеск** vb. cumulo. Lat. ist **кȣлме** culmen; dagegen scheint bair. Kulm slavisch zu sein. Diez, Wörterb. 106.

хлѧбь catarracta. — **жгиаб** m. canalis, catarracta, rupes. Wahrscheinlich unmittelbar aus dem Russ., wo das Wort **хлябь** lautet; doch ist der Zusammenhang noch zweifelhaft.

хмель humulus lupulus: nsl. hmelj, serb. **хмељ**; magy. komló; ngr. χουμέλι som.; mlat. humlo. Diez, Wörterb. 664. — **хемеѭ** m. id.

хозѧинъ: russ. **хозяинъ** herus. — **хазаин** m. id. mar. 2. 93. Ein dunkles Wort.

хохотати: nsl. hohotati cachinnari. — **хохот** m. cachinnus; **хохотеск** vb. cachinnor.

храбръ fortis. — **хѣрѣбор** adj. alacer.

хранити: **хранило** custodia, cibus; nsl. hrana, bulg. hranъ, serb. **храна**. — **хранѣ**, **хѣранѣ** f. nutrimentum, mrum. hranъ boj. 213; **хрѣнеск** vb. nutrio, mrum. χαρνέσκου; **хрѣначіѭ** adj. edax. Nach Lex. 266. vom gr. χράομαι utor.

хропотъ: nsl. hropot, serb. **хропити** stertere. — **хропот** m. ronchus; **хропотеск** vb. anhelo.

хръватинъ: serb. **хрват** croata. — **хорват** m. id.

хръканиѥ, **храканиѥ** screare; nsl. hrkati stertere, bulg. hrъka, serb. **хркати се** rixari. — **хоркѣеск**, **хоркотеск** vb. sterto: vgl. mrum. ῥαγκαέσκου ructo; **хрѣскѣеск** vb. screo.

хръчькъ: serb. **хрчак** mus cricetus Hamster; magy. hörcsög. — **хжрчог** m. id.

хрѣнъ: nsl. hren, serb. **хрен**, poln. chrzan cochlearia armoracea. — **хрѣн**, **хѣрѣн**, **хѣран**, **херѣн**, **хѣрѣн** m. armoracea rusticana.

хоула maledictio: bulg. hulъ, serb. **хула**. — **хȣлѣ** f. calumnia, vituperatio; **хȣлеск** vb. vitupero.

хоурсарь, **коурьсарь** pirata: **хоурсарь** aserb. praedo: **гоурсарь**, **гоусарь**, **хоусарь**, **оусарь**; alb. kusar; it. corsaro, sp. corsario etc. vom lat. cursus, woher auch sp. corsa Ausflug zur See. Diez, Wörterb. 112. Hieher gehört auch magy. huszár: vgl. 1) serb. **хајдук**, bulg. hajduk praedo mit magy. hajdú Edeldiener. Šafařík, Najdawniejsze pomniki 221. 2) rum. **рѣзбоѭ** bellum und **рѣзбойник** bellator mit asl. **разбой** latrocinium und **разбойникъ** praedo. — **кȣрсаріѭ** m. pirata; **хȣсаріѭ** m. Husar.

цапъ: magy. czáp; alb. cjap, skjap hircus. — **цап** m. id. mrum. τζάπου capu boj. 39. Ein dunkles Wort.

цвѣлити affligere: nsl. cviliti, serb. **цвиљети** lamentari. — **скилѣеск** vb. vagio.

цица: asl. **съсъ**, nsl. cecek, bulg. cicъ; magy. csecs; alb. cicъ, sisъ; deutsch Zitze mamma. — **цицѣ** f. id.

цръковьникъ ecclesiastes: bulg. črъkovnik homo pius. — **цжрковник** m. Kirchendiener.

цоурити: nsl. curiti, serb. **цурити** lente fluere. — **църъєск** vb. lente fluo.

цѣвь: цѣвьница cithara: nsl. cêv, serb. **цијев**. — **цѣвъ** f. fistula. Nach Lex. 707. von tibia oder sipho, nach Diez, Wörterb. 734. von lat. tibia, woher auch fz. tige.

цѣлизна ager incultus: bulg. celinъ. — **цѣлинъ** f. id.; **цѣлинос** adj. incultus.

цѣль: russ. **цѣль** scopus. Aus dem deutschen: Ziel. — **цѣл** m. id. mar. 1. 138.

цѣпѣнъ: оцѣпѣнѣти arefieri, eigentlich rigescere. — **цѣпєн** adj. rigidus, fortis; **цѣпєнєск** vb. firmo.

цѣсарьградъ Constantinopolis: nsl. Carigrad, serb. **Цариград**. — **Цєриград**, in Volksliedern auch **Цилиград** m. mrum. pole (*πόλις*) boj. 133. id. Vgl. alb. zarine vectigal blanch. von **царь**.

цѧта denarius. — **цънтъ** f. bractea, cuneus Keule.

чадь vapor. — **чѣцъ, чацъ** f. nebula, caligo, wohl mit einem deminutivum **чадьца** zusammenhängend.

чай: russ. **чай** Thee, **чайникъ** Theekanne. — **чаю̆** m. Thee; **чайник** m. Theekanne. Aus dem Russ.

часъ hora: alb. cias momentum blanch., čas illico; **часословъ** horologium. — **час, чѣс** m. hora. Nach Lex. 112. vom lat. caedo, quia dies in viginti quatuor partes quasi caesuras est divisa. **чєсарю̆** m. Uhrmacher; **чєсорник** m. horologium; **чєсорникарю̆** m. Urhmacher; **чѣслов** horologium.

чаша poculum: serb. **чаша**, russ. **чашка**. — **чѣшкъ, чашкъ** f. Kaffeeschale.

чьбанъ sextarius: serb. **џбан** cupa. — **збанкъ** f. ventosa clem. 91.

чєканъ: nsl. čekan Hauer der Schweine, čakan sarculus habd.; bulg. čjuk, čjukan malleus, čjuknъ pulso; serb. **чекич, чекић, чаканац**; russ. **чеканъ** clava; magy. csákány. — **чокан** m. clava. Schull. vergleicht gr. *κόπανον*.

чєпъ: nsl. čep. — **чєп** m. tschepp sulz. Zapfen, ahd. zapho. Vergl. Diez, Wörterb. 341.

чєсати scabere: serb. **чешаљ** pecten. — **цѣсєл** vb. strigili rado; **нєцєсєлат** adj. non rasus strigili; **цєсалъ** f. strigilis.

чєта cohors: serb. **чета**, russ. **чета**; alb. četa Stier, četъ familia: ngr. *τζετάριοι* praedones variis ex locis coacti duc. — **чѣтъ, чатъ** f. coetus: **четє дє хайдꙋчй** Volkslied.

чєтврьть. — **чєсвѫртъ, чносвѫртъ** f. **шфєрт, сфєрт** m. quarta pars pecoris mactati.

чєтина: serb. **четина** folia pini. — **чѣтинъ** f. iuniperus communis.

чиботъ: russ. **чеботы** Stiefel. — **чиботъ** f. id. Ein dunkles Wort.

чижь: magy. csíz. — **чиж**: tsisz m. fringilla spinus Bielz. Ein dunkles Wort.

чинъ ordo: **чиновьникъ** *ταχτικός*. — **чин** m. ordo; **чиновник** m. Beamter.

число numerus. — **числꙋєск** vb. numero Eliade.

чисти, чьтѫ legere: **чьтьць** lector. — **чєтєск** vb. lego; **чєтєц** m. lector; **чєтанїъ** f. lectio: serb. **читање**.

читавъ: serb. **читав** integer. — **читов** adj. id.; **читовєск** vb. restituo.

членъ articulus. — **члєн** m. socius.

чльнъ: nsl. čoln, serb. **чун**, russ. **челнъ**; magy. csonok scaphula. — **чин** m. id.: vgl. **ꙟгит** mit **поглътити**.

чорба: serb. **чорба** iusculum. — **чорбъ** f. id. Dunkel.

чрьнити denigrare. — **чєрнєск** vb. denigro; **чєрнѣлъ** f. atramentum: vgl. asl. **чрьнило**, serb. **црнило**; **чєрниторю̆** m. Schwarzfärber.

чрьта linea. — **чиртъ** f. id.

чрѣда grex: nsl. črêda, bulg. črъdъ. — **чирадъ** f. id.

чрѣпъ testa: nsl. črêp, bulg. čerъp, serb. **цријеп**; magy. cserép. — **хжрб** m. id.

чрѣшнꙗ: nsl. črêšnja, bulg. čeresь, russ. черешня; magy. cseresnye; alb. kjъrši. — **чирасъ** f. cerasum, mrum. *τζεριάσσα*; **чиреш** m. cerasus. Nicht unmittelbar aus dem Lat. Diez, Wörterb. 102.

чоудо res mira: alb. čudi id. — **чꙋдат** adj. mirus: bulg. čudat; mrum. *τζουντίε* miraculum, bei boj. 150. čudъ.

чоума: bulg. čjumъ, serb. russ. чума; magy. csuma. — **чꙋмъ** f. pestis. Schull. denkt an gr. *καῦμα* hitziges Fieber.

чоупити: bulg. čjupi frangere. — **чоплеск** vb. behaue. Dunkel.

чьбръ: serb. чабар; magy. cseber. — **чꙋбър** m. labrum. Nicht unmittelbar aus dem Deutschen entlehnt: ahd. zwipar, mhd. zuber.

чьсть honor. — **чинсте** f. id.; **чинстеск** vb. honoro, dono.

чѫбръ: russ. чаберъ, klruss. čabryk, čebryčok thymus serpyllum; magy. csombor. — **чимбрꙋ** m. satureia hortensis. Ein dunkles Wort.

шапька: russ. шапка; alb. šapkъ; magy. sapka mitra. — **шапкъ, шипкъ** f. id. Deutschen Ursprungs.

шаранъ: bulg. šêran, serb. **шаран**: vgl. magy. pozsár. — **шеран** m. carpio.

шатъръ tentorium: serb. шатор, чатор, russ. шатеръ; magy. sátor. — **шатръ, шѣтръ** f. id.; **шатрарю** m. ad quem attinet cura tentoriorum eng. 109. 112. Nicht gr. *ἐξέδρα*. Das Wort ist indessen nicht slavischen Ursprungs.

шепелꙗти: russ. шепелять. — **шепелеск** vb. susurro.

шестарь. — **шꙋщарю** m. mulctra. Aus dem lat. sextarius.

штавие: serb. штавље, russ. щавель, klruss. ščavyj rumex acetosa. — **щѣгіъ** f. rumex acutus.

штапъ: serb. штап; alb. štap. — **щаб** m. scipio. Unmittelbar aus dem Deutschen.

штеглица: russ. щегленок: magy. tengelicz; bei habd. štrglinec. — **щинглицъ, стеглицъ** f. fringilla carduelis; **тенгълицъ** f. ist aus dem Magy. entlehnt. Übrigens ist das Wort dunkel.

штиръ: serb. штир, klruss. ščur amarantus retroflexus. — **щир** m. amarantus blitum, nach anderen retroflexus.

штрьбъ : russ. щербина; magy. csorba Scharte — **щирб** adj. fissus, edentatus; **щирб, щирбез** vb. dentem excutio; **щирбинъ** f. lacuna. Lex. 672. vergleicht ein gr. *στήραγξ* rima terrae.

штоука: nsl. ščuka, bulg. štukъ, serb. штука, russ. щука lucius. — **щꙋкъ, щюкъ, щинюкъ** f. id.

штоурьць: bulg. šturec gryllus. — **конопищирицъ** f. gryllus. Der erste Theil, **конопи**, ist mir dunkel.

шоутъ: bulg. šjut mancus; magy. suta; alb. šüt ohne Kopf. — **шꙋт, чꙋт** adj. cornibus destitutus.

шьпътъ susurrus: serb. шапат, russ. шопотъ, bulg. šepnъ susurro. — **шипот** m. fons, puteus fistularis; **шопот** m. **шоптъ** f. susurrus; **шоптеск** vb. susurro. Lex. 645. 656. vergleicht mit **шипот** ein lat. sipo iacio und mit **шопот** fr. chuchoter, Schull. hingegen engl. soft sachte, leise.

шѧга scurrilitas: bulg. šegъ nugae: vgl. alb. šaka iocus. — **шагъ** f. nugae.

ꙗвити ostendere: **ꙗвѣ** aperte. — **ивеск** vb. conspectui expono; **ивеніъ, ивѣлъ** f. visio: **аꙗвѣ** adj. verus adv. vere, aperte; **ꙙꙗвѣ** clem. 51.

ꙗзвьць: nsl. jazbec, serb. јазавац, russ. язвецъ, язвикъ: vgl. ngr. *ἄσβος* animal incognitum apud Myrepsum duc. — **езине, езꙋне, езꙋре** m. ursus meles.

ꙗзъ: serb. jaz canalis, russ. езъ Fischwehr: vgl. asl. **ѥзеро** palus. — **ꙗз** m. agger, canalis; lacus Eliade; **ꙗзер** m. stagnum, lacus; **ꙗзеръ** f. iass. Schull. vergleicht engl. ooze.

ꙗсли praesepe. — **ꙗсле, есле** f. id.

ѥрхa: nsl. irha; magy. irha. — **єрхъ** f. aluta. Deutschen Ursprungs. Nach Lex. 206. vom lat. aluta, *l* mutato in *r* et *t* in *h*.

ѥсєтръ: russ. осетръ, serb. jecerpa accipenser. — **исєтрȣ** m. id.

ꙗтроцѣлъ: čech. jitrocél plantago; magy. atraczél. — **отрѫцєл** m. borrago officinalis. Dunkel.

жгорь: **жгоричь** anguilla. — **ȣнгицъ**: ungitza f. cobitis taenia Bielz.

ѫдица hamus. — **ȣндицъ, ȣнгицъ** f. id.

ANHANG.

DIE ISTRISCHEN RUMUNEN.

a) Wohnsitze und Ursprung.

Im nordöstlichen Theile Istriens, im Arsathale, vom Monte Maggiore (kroat. Učka Gora) und den Anhöhen von Bogliun und Pedena an, bis nach Cozliacco und Sumberg, namentlich in Sušnjevica, Nova Vas, Jesenovik, Litaj und Brdo [1]) wohnt ein immer mehr zusammenschmelzendes, ehemals über ein weit ausgedehnteres Gebiet verbreitetes Völkchen, an 6000, nach anderen nur an 3000 Seelen [2]) stark, dessen Sprache uns berechtigt, es dem rumunischen Volksstamme beizuzählen. Diese Sprache, von ihnen selbst die walachische, von andern, wie es scheint, die ciribirische genannt, ist aus der Kirche und dem öffentlichen Leben verbannt, und lebt nur in dem Innern der Familien fort, *quasi lingua di confidenza:* sie beten in der Sprache der sie von allen Seiten umgebenden Croaten [3]). Da sich die spärlichen, dieses Völkchen betreffenden Notizen aus früherer Zeit nur in ein Paar seltenen Büchern vorfinden, so ist es kein Wunder, das selbst die Existenz desselben bis auf die neueste Zeit den Ethnographen fast ganz unbekannt geblieben ist.

Auch jetzt ist unsere Kunde von diesem Volke eine im höchsten Grade ungenügende, und doch sind diese istrischen Rumunen unbestritten eines der grössten ethnographischen Räthsel, selbst in unserem an solchen Räthseln so überaus reichen Vaterlande. Dass der rumunische Volksstamm ehedem in Istrien viel zahlreicher gewesen, dafür sprechen nicht nur ausdrückliche Zeugnisse älterer Zeit, sondern auch der Umstand, dass in einem Čičen-

---

[1]) Sehr merkwürdig sind die ostromanischen Sprachinseln in Istrien und Krain, deren Bevölkerung in ferner Vorzeit hieher verpflanzt worden zu sein scheint. Die istrischen Trümmer eines früherhin viel ausgedehnteren Sprachbezirkes bestehen aus den zusammenhängenden Gemeinden Possert, Gradigne, Letaj, Grobnicc, Susgnevizza, Berdo, Villanova und Jassenovizza, sämmlich im Norden des Čepičer-Sees und dem vereinzelten Sejane im Čičenlande; die krainischen aus Hrast, oberhalb Möttling, und Bojance, südlich von Tschernembl. Doch haben sich fast alle Bewohner dieser Orte auch die slavischen Landessprachen angeeignet. Ethnographie der österr. Monarchie von K. Freiherrn von Czoernig I. 1. 69.

[2]) Nach den Mittheilungen des Herrn Jak. Volčić, Hochw., zählen die Walachen in Istrien 2760 Seelen. *A)* Nördlich vom Čepičer-See in zusammenhängender Masse *a)* Pfarre Sušnjevica ganz: Orte Litaj, Nova Vas, Jesenovik, Posrt: 1093 Seelen; *b)* Pfarre Brdo ganz: zerstreute Häuser: 657 Seelen; *c)* Pfarre Krbune, nur in Grobnik. Hilji, Žmarelji: 250 Seelen; *d)* Pfarre Paz, nur in Gradin: 100 Seelen. *B)* In der Čičerei, Bezirk Novigrad (Castelnuovo), im Pfarrvicariat Mune, das grosse Dorf Žejane 560 S.

[3]) I Daco-Romani o Valachi slavizzarono tutti: quelli del Carso di Trieste e di Raspo niuna traccia conservano di loro origine, se non forse nei modi più licenziosi, che gli Šlavi tollerano, quelli della Valdarsa in numero di 6000 appena conservano nell' intimo di famiglia la lingua romanica, slavizzati del rimanente a modo che fra breve ogni traccia romanica sarà del tutto cessata; la lingua di religione è ormai per loro la slava soltanto, per lo chè possono senz' altro riporsi fra gli Slavi. L'Istria 1846. 47.

Dorfe sich die rumunische Sprache noch heutzutage, allerdings in schwachen, immer mehr verstummenden Nachklängen erhalten hat, nämlich in Žejane bei Mune, südlich von der von Fiume nach Triest führenden Strasse, nicht ferne von der Poststation Castelnouvo, und es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dass die Čičen überhaupt, nicht etwa blos die in dem genannten Orte wohnenden, sondern auch die nordöstlich von Pinguente in Vodica und Lanišče sesshaften slavisirte Rumunen sind. Schon zu Valvasor's Zeiten jedoch sprachen die ihm bekannten Čičen slavisch. I. 7. 156. Was jene älteren Zeugnisse anlangt, so berichten sie nicht nur von Walachen bei Pinguente[1]), worunter wohl die Čičen von Vodica und Lanišče zu verstehen sind, sie wissen auch von Rumunen in der Umgebung von Triest[2]), in Opchiena, Trebiciano, Padriciano (slav. Občina, Trebič, Padrič), abgesehen von denen im Districte von Castelnuovo, deren heutige Überreste oben erwähnt worden sind. Die Rumunen scheinen noch im siebzehnten Jahrhunderte im Norden von Istrien von einem Meer zum andern gereicht zu haben: der von ihnen bewohnte Landstrich wird in seiner Richtung durch die oben angegebenen Orte bestimmt.

Diese Rumunen nennen sich heutzutage Walachen, ehemals haben sie sich nach dem Zeugnisse des Irineo della Croce Rumeri genannt: wir finden daher bei diesen Rumunen die beiden Namen, womit ihre Stammgenossen an der Donau sich selbst bezeichnen und von andern bezeichnet werden. Ein specieller Name ist Čičen (Čiči), die heutzutage fast vollkommen slavisirt sind; Ćiribiri, Čičiriani, Čičiliani sind wohl Spitznamen.

Der Ursprung dieses Volksstammes ist in tiefes Dunkel gehüllt. Der gründliche Kenner der Vorzeit Istriens, Dr. Peter Kandler, leitet ihn von einer unter Augustus hieher verpflanzten römischen Militär-Colonie ab: Tutto mi porta a conchiusione, sagt derselbe, che un commune, quasi colonia di militi, vi fosse nella Valdarsa, alla quale Augusto donò i terreni, e che posta fuori di ogni consorzio conservò la lingua romanica fino a questi tempi, in cui è per dare il luogo alla slava; e penso pure, che simile colonia fosse nella valle di Castelnuovo a tutela della colonia di Trieste, colonia, che per i più frequenti contatti, prima dei fratelli all' Arsa abbondonò la propria lingua. E una lapida autorizzerebbe a sospettare, che Liguri fossero i soldati trasportati, e crescerebbe il sospetto il vedersi prediletta la lettera *r* in confronto della *l*, siccome oggigiorno sogliono i Liguri; nè ripugna, che i Latini frammisti ai Liguri propendessero alla pronuncia ligure. L'Istria 1846. 12. Die Inschrift, auf welche sich Dr. Kandler hier beruft, lautet: IRIaEaE VENERI Caius VALErius OPTATI Filius et FILIICVLA Votum Solverunt Libentes Merito.

Der Ansicht, die die istrischen Rumunen in Istrien entstehen lässt, darf die grosse Ähnlichkeit entgegengestellt werden, welche unzweifelhaft zwischen der Sprache der istrischen und der am schwarzen und am ägäischen Meere wohnenden Rumunen stattfindet, und welche einer anderen Annahme günstig zu sein scheint, jener nämlich, nach welcher der Ursprung beider Zweige des rumunischen Volkes an die untere Donau in die Hämusländer zu versetzen wäre. Die Gegner dieser letzteren Anschauung würden sich darauf berufen können, dass eine Einwanderung der Rumunen nach Istrien durch die Geschichte nicht bezeugt ist, und dass auch in Istrien jene zwei Elemente nachweisbar sind, welche zur Bildung der östlichen Rumunen zusammengewirkt haben, nämlich ein alteinheimisches,

[1]) In sul Carso di Pinguente per fede del Flego, riportato dal Tommasini. L'Istria 1846. 7.

[2]) Irineo della Croce (Giovanni Maria Manarutta 1627—1713). Historia della città di Trieste. Venetia 1698. fol. pag. 335.

thracisches und ein römisches, so dass die Ähnlichkeit der Sprachen der istrischen und der östlichen Rumunen ihren Grund hätte in der Identität der Elemente, aus denen sie entstanden: La razza tracica, la razza celtica non erano le sole, che tenessero anticamente l'Istria; quella parte, che sta fra l'Arsa ed il Quarnero e forma oggigiorno l'agro albonese, comunque molte testimonianze di origine pretta celtica conservi, sembra che fosse in antico popolata da Liburni. La razza tracica oppressa dalla latina, scemata colle uccisioni, colla servitù, si confuse onninamente con questa per formare quel popolo, che dir si potrebbe italiano. conservando nelle singole frazioni quelle inflessioni e quei modiche erano del paese originario dal quale vennero i coloni, fatti poi popolo predominante. L'Istria 1846. 41. Die Hypothese, dass in allen Ländern, wo Römer mit Völkern thracischen Stammes sich vermischten, Völker entstanden seien, deren Sprachen der rumunischen wenigstens ähnlich sind, dass daher die macedonischen Rumunen, ferner diejenigen, die an der Ostküste des adriatischen Meeres angesiedelt, als Vorfahren der nun slavischen Morlaken angesehen werden könnten, und endlich die istrischen an den Orten entstanden seien, wo sie heutzutage noch ansässig sind, diese Hypothese wagen wir nicht aufzustellen[1]).

Bei der Seltenheit der Schriften, in denen die spärlichen Proben der Sprache der istrischen Rumunen niedergelegt sind, halten wir es für erspriesslich, diese Proben hier mitzutheilen. Auf die Sprachproben folgt ein Vocabular, das nicht nur die in diesen Texten enthaltenen, sondern auch jene Wörter erklärt, die uns sonst von dieser Sprache bekannt geworden sind. Ein unter dem Titel: „Adriano Paropat da saggio della lingua parlata in Sejane“ vor Kurzem in Triest erschienenes Verzeichniss von Wörtern aus der Sprache der Bewohner von Žejane mussten wir unberücksichtigt lassen, da es nach unserer Ansicht auf einer Mystification beruht. Oder ist wohl anzunehmen, dass eine Sprache, die sich seit geraumer Zeit aus dem öffentlichen Leben, ja sogar aus der Kirche verbannt sieht, Wörter besitze, wie Afrodites, Venere; elciu, ambasciatore (das hinzugefügte feciule soll wahrscheinlich an lat. fetialis erinnern); spatariu mare, generale u. s. w.? Nach unserem Dafürhalten hat, was auch aus der Schreibweise hervorzugehen scheint, der unbekannte Verfasser irgend ein gedrucktes rumunisches Lexikon ausgeschrieben, wobei er sich manche Blösse gab: so schreibt er dugraf für zugraf, pittore; trufic für trufie, superbia u. s. w. Wäre übrigens das Verzeichniss echt, so wäre entschieden, dass die istrischen Rumunen erst in ziemlich später Zeit nach Istrien eingewandert sind, denn in dem Verzeichniss liest man das oben angeführte türkische elciu (ilči).

---

[1]) Es sei uns erlaubt hier aus den werthvollen Mittheilungen des Herrn Lovro Rakovec, Hochw., einige Familien- und Hausnamen aus Žejane anzuführen. *A)* Familiennamen: Bogutić, Doričić, Marmilić, Sanković; 24 Familien führen die Namen Stambulić und Turković; *B)* Hausnamen: Bagarin, Bažeja, Cigan, Didić, Ikić, Juko, Jurin, Kuzmin, Lelo, Limez, Meleh, Mićal, Migonja, Mikin, Mižoga, Pane, Picipare, Ruško, Šporer, Šutera, Švik, Toško, Tuhtan, Turko, Vhanić, Zmate.

b) Sprachproben.

I. *L'Istria. Appendice all' Oservatore Triestino.* 1846. p. 7.

Doi omir ämnat a en ra se calle: ur de jegl afflat a o secura, e cgläma: oh, veri, ça am jo afflat. N'am afflat, moresti sice, sice cella ato, ma aremo afflat. Salec pocle verit a cegli, car gli secura pglierdut, e vesut a secura en mera lu cellu, car le vo afflat, poçnit a maltrate il sa tata. O morz esmo, cglämat a jeigl tunce. Compagnu a lui: nu smo, moresti sice, ma jessam. Saz c'ai tu secura afflat, cglämat ai, j'on vo, e no, noi amo vo afflat.

II. *Ibid.* p. 8.

Jarna fost a, e cruto race. Fruniga, cara avut neberito en vera çuda hrana, stat a smirom en rä sä cassa. Cercecu se bodit su pemint, patit a de home e de race. Rogat a donche fruniga, neca egl du je salec muncà sa xivi. E fruniga sice: juva ai tu fost en jirima de vera? Saç che n'ai tu tunce a te xivglenge prepravit? En vera, siss a cercecu, cantat am, mi divertit am, car gli trecut. E fruniga ersuch: S'ai tu en vera cantat, avmoce, che i jarna, e tu xoca.

Nach der italienischen Aussprache zu lesen.

III. *Novice. Ljubljana.* 1856. p. 348.

Čače nostru, kar le šti en čer, neka se spuné volja a te, kum en čer, ašá ši
Татъл нострȣ, карє лє єщй ꙟ черюрй, фіє воіа та, прекȣм ꙟ черю, аша ши
pre pemint. Pera nostre saka zi de nam astez. Odprosté nam du-
прє пъмжнт. Пжнѣ ноастръ чѣ дє тоатє зилє лє дъ нє о ноао астъзй. Ши нє ѣртъ ноао грешє-
žan, ka ši noi odprostim a lu nostri dužnič. Neka nu na tu vezi en napa-
лєлє ноастрє, прекȣм ши ной єртъм грешицн лор нощри. Ши нȣ нє дȣчє прє ной ꙟ ис-
stovanje, neka na zbavešt de zvaka slabé. Amen.
питъ, чи нє избъвѣщє дє чел ръȣ. Ꙗмин.

IV. Jo pozdravlesk tire, Maria, kare šti pljire de milost. Domnu ču tire, tu šti srične entru mulier, ši tu šti blagoslovite i plod dila te utrobe, Isus. Posvetite Maria, maja lu Isukerst, rogé za noi grišníč, akmo i kend čaiste ure vrurmo morí. Amen.

V. Jo kred en Domnu čače, kar le pote tot, kar le fakut čeru ši pemintu. Ši en Isukerst, filju a lui ensnaskut, Domnu a nostru, kar le fost zečnit de sveti Duh, naskut de Maria fete, kar le fost munčit su Poncie Pilatu, rastezejt, mort, zekopejt, mes av en čer, sede na desne čače, kar le pote tot, dende are verí za sendí čeli vii ši čeli morci. Jo kred en sveti Duh, svete maja baserike kerstjanske, svete kompanije. Odprosté nam a nostru pekat. Živitu užívi. Življenje za vavek. Amen.

Nach der slovenischen Aussprache zu lesen; *e* jedoch wie lat. *ae* auszusprechen. Die Gebete sind nicht aus dem Munde des Volkes aufgezeichnet, sondern eigens, leider weder vollständig noch überall richtig. übersetzt.

VI. *Sprichwörter, mitgetheilt von Herrn Lovro Rakovec, Cooperator in Mune, früher in Sušnjevica.*

1. Vezut a žaba, juvæ se kalu fareka, paka ši ja pičóru dvignit. — Vidit rana, ubi equo soleae ferreae induuntur, et etiam illa pedem sustulit.

2. Zgulæ pičóru kómarulu, budíle le ji se vedæ. — Evelle pedem culici, viscera eius sub aspectum veniunt.

3. Čæ breku latra, vintu porta. — Quod canis latrat, ventus aufert.

4. Do sto let ni karne, ni osæ. — Post centum annos neque caro, neque ossa.

5. Kú mrakú saka vaka negra. — Jn tenebris quaelibet vacca nigra.

6. I negra vaka ab lapte are. — Etiam nigra vacca album lac habet.

7. Kuma verít a, ašá mez. — Sicuti venit, sic abiit.

8. Kuma življenje, ašava morte. — Qualis vita, talis mors.

9. Kuma služba, ašáva plače. — Qualis opera, talis merces.

10. Ženska (muliára) are lunž pêr, skurta paminte. — Femina habet longam comam, curtam mentem.

11. Pъr la roga, zlatne ustni porta; kъnde torna, spate le obrnæ. — Donec rogat, aurea labia habet; quando reddit, tergum obvertit.

12. Prende sóre le meže, pre tot sъ pъræ koče. — Qua sol it, ubique panis coquitur.

13. Kum maja torče, aša filja case. — Sicuti mater net, ita filia texit.

14. Ji ra baba ъn Rim, ma n' áre ku čæ. — Iret anus Romam, sed non habet quicum (pecuniam).

15. Nu j sriče far di nesriče. — Non est fortuna secunda sine fortuna adversa.

16. Silu Domnu nu roga, silu kola lomæ. — Necessitas Deum non precatur, necessitas currum frangit. Slav. Sila Boga ne moli, sila kola lomi.

17. Oja abe negru mlje zlezæ. — Ovis alba nigrum agnum parit.

18. Juvæ doj fara duše, a trej le fara kap. — Ubi duo sine anima, tertius sine capite.

19. Prende osta træče, jarba nu kræšte. — Qua exercitus transit, herba non crescit.

20. Tiha apa brigu ća porta. — Tranquilla aqua ripam aufert.

21. Nu potu fi lupi satúl ši jezi na broj. — Non possunt esse lupi satiati et haedi integri.

22. Čire nu oltaru vedé, kuptoru luj se klanje. — Qui altare non videt, furnum adorat.

Demselben Herrn verdanke ich auch eine kleine Sammlung von rumunischen Wörtern: diese sind mit 6. bezeichnet, und stammen aus Žejane, wenn nicht durch čir. (čiribirisch) angedeutet wird, dass sie in Sušnjevica vorkommen.

---

c) Wortverzeichniss.

A: volja a te 3. a te xivglenge 2. compagnu a lui 1. filju a lui ensnaskut 5. domnu a nostru 5. a nostru pekat 5. a lu nostri dužnič 3. — **а**. Diez 2. 106.

a et 6. — **а** slav.

ab albus 6. abe alba 6. — **алб**.

ämnat: ämnat a ambulaverunt 1. — **ѫмблꙋ (ꙋмблꙋ)** mrum. imnu. Vgl. ambla.

afflat a invenit 1. am afflat inveni 1. amo afflat invenimus 1. — **афлꙋ**.

akmo nunc 4. — **акꙋм**.

ambla ambula iren. — **ѫмблꙋ (ꙋмблꙋ)** Vgl. Diez, Wörterb. 15. Vgl. ämnat.

apa aqua 6. — **апъ**.

arelu anulus 6. — **инел**.

astez hodie 3. nov. 308. — **астъзй**.

ato alter 1. — **алт**.

aša ita 3. 6. aša va 6. — **ашѣ**.

ave habere: praes. jo am, tu ari, je are; noi aremo, voi arez, jegl aru; praet. perf. jam avut; fut. jo voi avä; condit. praes. jo ras avä; cond. praet. jo ras fost avä; inf. avè istr. 7. n'are non habet 6. j'on für j'om ego habeo 1. ai habes 3. aremo habemus 3. am afflat inveni 1. am cantat cecini 2. divertit am oblectavi 2. ai afflat invenisti, ai prepravit comparasti 1. ai fost fuisti 2. cglämat ai clamasti 1. ai cantat cecinisti 2. siss a dixit, rogat a oravit 2. afflat a invenit 1. patit a passa est, stat a stetit 2. vesut a viderunt 1. mes av ivit 5. am, amo afflat invenimus 1. verit a venerunt, poçnit a coeperunt 1. avut neberito collegerat 2. are verí veniet 5. — **авѣ**.

avmoce nunc 2. — Dunkel. Vgl. akmo.

baba vetula 6. — **бабъ** slav.

baserike ecclesia 5. nov. 308. basilica iren. — **бесѣрикъ**.

batunu Knopf 6. čir. — Dunkel.

bečuvu Knopf 6. — Dunkel.

berbaz homo iren. — **бърбат** pl. **бърбацй**.

bermejt confirmatio nov. 348. — Bérmati, birmati confirmare nsl.

betъra senex f. betъra maja senex mater 6. — **бътрѫн**.

blagoslovite f. benedicta 4. slav. blagosloviti. — **благословеск**.

bludejt fornicatio nov. 348. — Blud slav.

bou bos iren. — **боꙋ̆**.

breku canis 6. — Dunkel.

brigu ripa 6. — **брѣгъ** slav., kroat. brig.

broj: na broj vollzählig 6. — **брой** numerus slav.

budile le viscera 6. — It. budello pl. budella.

calle callis 1. — **кале**.

cantat am cecini 2. ai cantat cecinisti 2. — **кѫнт**.

cargna caro iren. — **карне**, mit dem Artikel **карнѣ**.

car le s. **kar le.**

case texit 6. — **цес** texo.

cass caseus iren. — **каш.**

cassa casa 2. iren. — **касъ.**

cella s. **čella.**

cesta, ceschl; çasta, çaste hic, hi; haec, hae istr. 7. — **ачест.**

cereccu cicada 2. — Črček Grille nsl.

cglăma clamat 1. cglămat ai clamasti 1. cglămat a clamavit 1. — **кием.** Diez, Wörterb. 98.

che: c'ai cum habes 1. zaç che cur 2. che i quod est 2. — **къ.**

cire teneat: draku te cire der Teufel hole dich nov. 308. — **цин.**

compagnu socius 1. — It. compagno.

compana campana iren. — **кѫмпънъ** Schalenwage.

copra capra iren. — **капръ.**

cruto valde 2. — Kruto slav., nicht rum. crud: crud o a blastemat Balade 8.

cu cum iren. ču 3. — **кѫ.**

ça quid 1. hoc istr. 7. — **че** quid: ça hoc vgl. man mit it. ciò aus ecce hoc.

çace s. čače.

çuda: çuda hrana multum cibi 2. čude saturá luxuria nov. 348. — Čudo slav. res mira; multum.

čače pater 3. 5. sing. çace, de çace, lu çace, di lu çace pl. çaci, de çaci, lu çaci, di lu çaci istr. 7. — haha serb.

čæ quod 6. — Vgl. ça.

čaiste: kend čaiste ure 4. — **чѣс.**

čajo pater 6. — Vgl. čače.

čeli pl. illi 5. cella, cegli, celle istr. 7. cella m. 1. en mera lu cellu 1. cegli pl. m. 1. — **ачел.**

čeru coelum 5. čer 3. 5. — **черю,**

četrtak dies iovis 6. čir. — Četvrtak slav.

čire qui 6. — **чине.**

ća weg adv. 6. — Ća kroat.

de: ur de jegl 1. pljire de milost 4. naskut de Maria 5. zečnit de sveti duh 5. zbavešt de zvaka zlabe 3. en jirima de vera 2. patit a de home 2. — **де.**

de imperat. 3. du je det ei 2. — **да**, imperat. **дъ.**

dende unde 5. — **де ѫнде.**

desne: na desne 5. — Desna slav.

dila: dila te utrobe a tuo ventre 4. — **дела.**

divertit: mi divertit am delectavi 2. — Aus dem It. entlehnt: divertire.

do usque ad 6. — Do slav.

doi duo 1. doj 6. — **дой.**

domerece cras nov. 308. — **диминѣцъ.**

domicilio domicilium iren. — Zu bezweifeln.

domireka f. dominica 6. domireke 6. čir. — **дȣминикъ**.

domnu dominus 4. 5. deus 6. nov. 308. — **домнȣ**.

dunche igitur 2. — It. dunque.

dormi dormire nov. 308. — **дорм**.

draku diabolus nov. 308. uraco falsch bei iren. — **драк**.

duh spiritus 5. — Duh slav.

duše anima. — Duša slav.

dužan debita 3. — Dužan debens slav.

dužnič pl. debitores 3. — Dužnik debitor slav.

dvignit part. sustulit 6. — Dvignuti slav.

e et 1. 2. — It. e.

egl s. **je**.

en in 1. 2. 3. 5. — **ꙟ** (**ꙟн**).

ensnaskut unigenitus 5. — Ens ist **ꙟсȣ** (**ꙟнсȣ: єȣ ꙟнсȣмй**) ipse: Verwechslung von ipse und unus.

entru inter 4. — **ꙟтрȣ** (**ꙟнтрȣ**).

ersuch ridens 2. — **ръд** mit einem slav. Participialsuffix.

fakut part. fecit 5. — **фак, фъкȣт**.

fara sine 6. far di sine 6. — **фъръ**.

fareka: **se** — soleae ferreae induuntur (equo). — **фєрєкат** part.

fete virgo 5. — **фатъ**.

fetice puella nov. 308. — **фєтицъ**.

fi esse 6. istr. 7. — **фи: фію, фій, фіє** etc.

filja filia 6. figlie pl. filiae iren. — **фіа**.

filju filius 5. — **фіȣ̆**.

fizori pl. filii iren. — **фичор, фєчор**.

fole le stomachus 6. uter 6. čir. — **фоалє** uter, stomachus.

fontæra puteus 6. — **фжнтънъ**.

forzlu forceps iren. — Zu bezweifeln.

fost part. ai fost fuisti 2. fost a fuit 2. fost munčit excruciatus est 5. fost zečnit conceptus est 5. — **фост**.

frate gli pl. fratres iren. — **фратє**.

fruniga formica 2. — **фȣрникъ**.

godina pluvia 6. — Godina kroat.

grablejt rapina nov. 348. — Grabiti rapere slav.

gradu grando 6. čir. — Grad kroat.

grišnič pl. peccatores 4. — Grešnik, kroat. grišnik.

home fames 2. — **фоамє**, pg. fome, comask. fom, sp. hambre. Diez, Wörterb. 500.

hrana cibus 2. — Hrana slav.

i et 4. 6. — I slav.

invidejt invidia nov. 348. — It. invidia.

isukerst Iesus Christus 4. 5.

Isus Iesus 4.

izbu fornax 6. čir. — Izba; serb. изба cubile Aus dem Deutschen: ahd. stuba, nhd. Stube.

jadejt ira nov. 348. — Jad slav.

jarba herba 6. — ѣрвъ.

jarna hiems 2. — ѣрнъ.

je ille; a lui, de a lui, a lui, lu a lui istr. 7. jeigl sg. 1. egl 2. pl. jegl istr. 7. il eum 1. compagnu a lui 1. filju a lui 5. en mera lu cellu 2. maja lu Isukerst 4. je fem. ei 2. ji 6. ru für lu istr. 7. ja illa 6. ra art. 1. istr. 7. rä 2. — єл.

jessam sum 1. i est 2. nu j non est 6. esmo, smo sumus 1. — Jesam, jesmo, smo slav.

jesi haedi 6. — єд.

jir a iret 6. — Lat. ire.

jirima anima: en jirima de vera 2. — инимъ anima, cor, stomachus. Vgl. Diez, Wörterb. 21.

jo ego 1. 4. 5. io istr. 7. — єѹ.

juva ubi 2. juvae 6. — Vgl. mrum. iu ubi.

ka uti 3. — ка.

kabanu pallium 6. — Vgl. serb. кабаница.

kalu equus 6. — кал.

kamara cubile 6. čir. kámbrica 6. — It. camera.

kandeliru candelabrum 6. čir. — It. candelliere.

kantrida cathedra 6. čir. — катєдръ.

kap caput 6. — кап.

kar le m. qui 3. 5. kare f. 4. car le, de cire, lu cui, lu car le, di lu car le Istr. 7. car le 1. cara f. 2. car gli pl. 1. 2. — карє, карє лє.

karne caro 6. — карнє.

katrida 6. — Vgl. kantrida.

kend quando 4. — кѫнд.

kersti baptismus nov. 348. — Krstiti slav.

kerstjanske f. christiana 5. — Krstijanski slav.

klanje: se — se inclinat, adorat 6. — Klanjati se kroat.

koče: sъ — coquitur 6. — кок.

kola currus 6. — Kola slav.

komaru lu dat. culex 6. — Komar slav.

kompanije societas 5. — It. compagnia.

koratu aula 6. čir. — Wie es scheint, auf кѹрт für кѹртє zurückzuführen.

kotro quo: kotro meri quo is nov. 308. — Vgl. кътръ contra.

kræšte crescit 6. — крєск.

kred credo 5. — **крєд**.

krilašu pileus 6. čir. — Vgl. kroat. krljak und nsl. škrljak, škriljak habd.

ku cum 6. — **кȣ**.

kuhæ: se — coquitur. — Slav. kuhati, entlehnt.

kum uti 3. 6. kuma verit a 6. sicuti venit. — **кȣм**.

kumaraku pileus 6. — Dunkel.

kuptoru fornax 6. kuptoru luj dat. 6. — **кȣпторю̆**.

kъnde quando 6. — **кѫнд**.

lajteru candelabrum 6. — Deutsch Leuchter, das auch im Neuslovenischen vorkommt.

lapte lac iren. 6. — **лаптє**.

latra latrat 6. — **латрȣ**.

lenejt pigritia nov. 348. — Lên piger slov.

let pl. gen. annorum 6. — Lêto slov.

lomæ frangit 6. — Lomiti slav.

lucra laborare praes. io lucru, tu lucri, je lucra; noi lucramo, voi lucraz, jegl lucra; praet. perf. jam lucrat; fut. jo voi lucrá; condit. praes. jo res lucrá; condit. praet. jo res fost lucrá istr. 7. — **лȣкрȣ**.

lumbria Regenschirm 6. čir. — It. ombrella, mit dem Artikel l'ombrella. Vgl. rumbrela.

lunž pl. longus 6. — **лȣнг**.

lupi pl. lupus 6. — **лȣп**.

lur dies lunae 6. — **лȣнй**.

ma sed 1. 6. — It. ma, in mehrere Sprachen aufgenommen.

ma: padre ma, sorore ma, fizori ma, frato gli ma, figlie ma iren. — **мєȣ**, **мѣ**.

maja mater 4. 5. 6. — Majka slav. Vgl. matre.

maltrate male tractare 1. — Aus dem Italienischen.

matre mater iren. — Zu bezweifeln. Vgl. padre.

mera manus 1. — **мѫнъ**.

meri vadis nov. 308. — **мѫн** minare, mittere.

merindá prandere: jo voi — prandebo; nu mъ je volja — non libet mihi prandere; praes. jo merindavez. tu merindaveš, čela merindavæ; noi merindaveim, voj merindavejc, jelj merindaves; praet. perf. j'am merindat, aj tu -, a čela -, noj am -, voj ac -, jelj - 6. — **мєриндє** cibaria.

mes, richtig wohl mers av ivit 5. 6. — **мєрс** von **мєрг**

metla scopae 6. — Metla slav. Vgl. **мътȣръ**.

metora scopae 6. čir. — **мътȣръ**.

meže it 6. mez ivit 6. — **мєрг**, **мєрс**.

mi für jo: mi divertit am delectavi 3. — Aus dem Italienischen.

milost gratia 4. — Milost slav.

mlje agnus 6. — **мїєл**.

moresti deberes 1. — Morati debere slav.

mori: vrurmo mori moriemur 4. — **морю̆**.

mort mortuus 5. morz pl. m. 1. morzi 5. — **морт.**

morte mors 6. — **моарте.**

mraku tenebrae 6. — Mrak slav.

muliara 6. mugliara iren. mulier — **мѹѣре.** Vgl. mulier.

mulier pl. mulieres 4. — **мѹѣре.** Vgl. mugliara.

munca edere 2. — **мѫнк, мѫнънк.**

munčit: fost munčit excruciatus est 5. — Mučiti slav., asl. **мѫчити,** dessen nasaler Vocal Beachtung verdient.

mušate pulchra nov. 308. — Mrum. mušatu boj. 213. Dunkel.

mъreka manica 6. — **мѫнекъ.**

na: na desne 5. — Na desnu slav.

napestovanje tentatio 3. — Napastvovanje slav.

naskut natus 5. cnsnaskut unigenitus 5. — **наск** pario, **нъскѹт** natus.

neberite: avut neberito collegerat 2. — Nabrati, naberem slav.

negra nigra 6. — **негрѹ, нѣгръ.**

neka 3. neca 2. — Neka slav.

nesriće casus adversus 6. — Nesrića kroat.

ni-ni neque-neque 6. — Ni-ni slav.

no non 1. — **нѹ.** Vgl. nu.

noi nos 1. 3. istr. 7. za noi pro nobis 4. n' am afflat nos invenimus 1. na acc. 3. nam dat. 3. 5. — **ной.**

nostru noster 3. 5. nostre f. nostra 3. nostri pl. m. 3. — **нострѹ.**

nu non 1. 3. nov. 308. nu j non est 6. n' ai non habes 2. n' are non habet 6. — **нѹ.** Vgl. no.

obrnъ vertit 6. — Obrnuti slav.

obrusina Kopftuch der Weiber 6. — Vgl. obrus slav.

oč huc: oč vire huc veni nov. 308. — **аичй.**

odproste remitte 3. 5. odprostim remittimus 3. — Oprostiti slav.

ogrimna Abort 6. — Dunkel.

oholejt superbia nov. 348. — Ohol superbus slav.

oja ovis 6. — **оае.** Vgl. ova.

oltaru 6. altare. — Oltar slav., unmittelbar aus dem Deutschen.

omir pl. homines 1. — **ом** pl. **оамений.**

osъ ossa 6. — **ос** pl. **оасе.**

osta exercitus 6. — **оасте.**

ova ovis iren. — **оае.** Vgl. oja.

padre pater iren. — Zu bezweifeln. Vgl. matre.

pak vero, sed: pak a dvignit 6. — Pak slav.

paminte mens 6. — Pamet, asl. **памать.** Vgl. munčit.

pas imperat. i nov. 308. — **пасъ: нѹм пасъ.**

patit: patit a passa est 2. — **пат** patior, experior.

pekat peccatum 5. — **пъкат**.

pemintu terra 5. pemint 2. 3. — **пъмжнт**.

pèr pl. pili 6. — **пър** pl. **пери**.

pere panis nov. 308. pera 3. — **пжне**. Vgl. puine und pъræ.

petak dies veneris 6. čir. — Petak slav.

pglierdut part. perditus für perdiderunt 1. — **перд**. Man beachte das eingeschaltete *lj*.

pičeru pes 6. — **пичор**.

pilatu Pilatus 5.

plaće merce 3. 6. — Plaća, plaća slav.

pljire f. plena 4. — **плин**, fem. **плинъ**.

plod fructus 4. — Plod slav.

ploja pluvia 6. čir. — **плоае**.

pocle postea 1. — Vielleicht für posle slav. postea.

poçnit: poçnit a coeperunt 1. — Početi, počnem slav.

poncie Pontius 5.

ponediljak dies lunae 6. čir. — Ponediljak kroat.

porta portat 6. — **порт**.

posvetit: ordinatio posvetit prevtu nov. 348. — Posvetiti sanctificare slav.

posvetite f. sanctificata 4. — Posvetiti sanctificare slav.

pozdravlesk saluto 4. — Pozdraviti slav.: aslov. I. sg. praes. **поздравлѭ**.

pote potest 5. potu possunt 6. — **пот**.

pre: prǝ pemint 3. pre tot ubique 6. **престе тот**; prende qua 6. — **пре**.

prepravit: ai prepravit comparasti 2. — Pripraviti slav.

prevtu presbyter, prevci pl. nov. 348. — **преот**.

pričesti communio nov. 348. — Pričestiti slav.

prevaža Abort 6. čir. — Wohl Slavisch.

puine panis iren. — **пжне**: *ui* deutet auf **ж**. Vgl. pere und pъræ.

pъnza lintea 6. — **пжнзъ**.

pъr donec: pъr la roga 6. — **пжнъ**.

pъræ panis 6. — **пжнъ**. Vgl. pere und puine.

race frigidus 2. — **рѣче**.

rastezejt part. crucifixus 5. — Vgl. **ръстигнеск**.

rim Roma 6. — Rim slav.

roga orare: domnu roga nov. 308. roga rogat 6. rogé imperat. ora 4. rogat a oravit 2. — **рог**.

rešniku Kopftuch der Weiber 6. čir. — Wohl Slavisch.

rumbrela Regenschirm 6. — It. ombrella, mit dem Artikel: l'ombrella. Vgl. lumbria.

rumeri Romani: so nannten sich nach Ireneo della Croce ehedem die istrischen Walachen. — **Рѹмън**.

sa tanquam 1. s'ai cantat si cecinisti 2. — **съ** si.

să suus 2. se f. 1. — **сѣȣ**, fem. **са**.

saka omnis 6. saka zi 3. zvaka slabé 3. — Vsak slav.

salec pauculum 1. solum 2. — Dunkel.

satŭl satur 6. — **сътȣл**.

satŭra: čude saturá luxuria nov. 348. — **сатȣр** satio.

se: se spuné fit 3. — **се**.

sebodit. Nicht sedebat, sondern sl. zabosti: skrgat se je bil zabol istr. 70.

secŭra securis 1. — **сѣкȣре**.

sede sedet 5. — **шез, шедѣре**.

sedla sella 6. čir. — Sedlo slav.

sembate dies sabbati 6. čir. — **сѣмбѣтѣ**. Vgl. sъmbota.

sendi: za sendi ad iudicandum 5. — Aslov. **сѫдити**. Vgl. munčit.

sice dicit 1. 2. siss a dixit 2. — **зик, зичере, зис**.

silŭ vis 6. — Sila slav.

skŭrta f. curtus 6. — **скȣрт**.

slabe malum 3. — Slab debilis, malus slav.

slŭžba servitus 6. — Služba slav.; rum. **слȣжбѣ**.

smirom quiete 2. — S mirom slav.

sore le sol 6. — **соаре**.

sorore soror iren. — **сорѣ**.

spate le tergum 6. — **спате**.

spŭne: se spuné fiat 3. — **спȣн**.

spovedejt confessio nov. 348. — Spoved, spovedati slav.

sredŭ dies mercurii 6. 6. čir. — Sreda slav.

sriče fortuna 6. — Srića kroat.

srične f. benedicta 4. — Srečen felix slav.

stævŭ stella 6. — **стѣ**.

stat: stat a stetit 2. — **стаȣ, старе**.

stiskejt oppressio nov. 348. — Stiskati slav.

sto centum 6. — Sto slav.

sŭ sub 2. 5. — Vgl. **сȣс**.

sveti sanctus 5. svete f. 5. — Svet slav.

sъmbota dies sabbati 6. — **сѣмбѣтѣ**. Vgl. sembaté.

sъnža sanguis 6. — **сѫнџе**.

ši et 4. 5. 6. nov. 348. etiam 3. — **ши**.

špegla 6. špegelu 6. čir. speculum. — Deutsch Spiegel, unmittelbar aus dem Slovenischen.

šti es 3. 4. — **ещй**.

tabarŭ pallium 6. čir. — It. tabarro.

tarnica sella 6. — тарницъ.

tata fur 1. — Tat slav.

te tua: a te xivglenge 2. dila te utrobe 4. — тъȣ, fem. та.

tiha f. tranquillus 6. — Tih slav.

torče spinnt 6. — торк.

torna reddit 6. — It. tornare.

tot omne 5. pre tot ubique 6. — тот.

træče transit 6. — трек.

trecut part. praeterierunt 2. — трек, трѣчере, трекȣт.

trej le tertius 6. — трей лѣ.

truša aula 6. — Dunkel.

tu tu 1. 2. 3. 4. istr. 7. te acc. nov. 308. tire acc. 4. ču (ku) tire tecum 4. — тȣ.

tuča grando 6. — Tuča slav.

tunce tunc 1. 2. — атȣнчй.

ulje oleum: sveto uljé nov. 348. — Olje slav. entlehnt.

unde: prende qua 6. — ȣнде.

ur unus 1. istr. 7. urra f. iren. o f. 1. o secura 1. vo: j'on vo ego habeo eam 1. car le vo afflat qui eam invenit 1. amo vo afflat invenimus eam. — ȣн.

ure hora: kend čaiste ure 4. — Ura slav. entlehnt.

ustni pl. os 6. — Ustna labium slav.

utorak dies martis 6. 6. čir. — Utorak slav.

utrobe f. venter 4. — Utroba slav.

uživi resurrectio 5. — Oživêti reviviscere slov.

vaka vacca 6. — вакъ.

vavek in aeternum 5. — Va vjek slav.

vedæ: vede videt 6. se vedæ videntur 6. vezut a 6. — въд.

vera aestas 2. — варъ.

veri: are veri veniet 5. verit a venit 6. verit a venerunt; veri veni, nicht vide 1. vire imperat. veni nov. 308. — вин.

verzi pl. olus 6. — вѣрзъ.

vesut part. vesut a viderunt 1. — въдȣ, въдере, възȣт.

vesi imperat. duc 3. — Vesti, vedem slav.

vii pl. vivos 5. — вію.

vino vinum iren. — вин.

vintu ventus 6. — вжнт.

vivěr dies veneris 6. — винерй.

vitica anulus 6. čir. — Vitica slav.

voi vos istr. 7. — вой.

volja voluntas 3. 6. — Volja slav.

vrulja puteus 6. čir. — Wohl slav. vrulja fons.

vrurmo: vrurmo mori 4. — **врѣ**.

za: za noi 4. za sendi 5. za vavek 5. sa xivi 2. saz für zač quia 1. saç che cur 2. — Za slav.

zbavešt libera 3. — **извъвеск**.

zečult part. conceptus 5. — Začeti, začnem slav.

zekopejt part. sepultus 5. — Zakopati slav.

zgulæ eripe 6. — Vgl. serb. **гулити** pellem detrahere.

zi dies 3. — **зи**.

zlatne pl. aureus. — Zlatan slav.

zlezæ parit 6. — Izleči, izležem slav. pullos excludere.

zvizda stella 6. čir. — Zvizda kroat.

žaba rana 6. — Žaba slav.

žane le supercilia 6. — **џанъ** palpebra.

ženska femina 6. — Ženska slav.

živitu caro 5. — Život vita, corpus slav.

življenje vita 5. 6. xivglenge cibus 2. — Življenje slav.

xivi vivere 2. — Živêti slov.

xoca imperat. salta 2. — **жок** ludo, salto.

ън in 6. — **ѫ** (**ѫн**).

ZUSÄTZE UND BERICHTIGUNGEN.

Einleitung. B. 10. εὐθηνός für εὐτελής: serb. **јевтин**.

Wortverzeichniss. 17. **вълкодлакъ**: **мортѹл, де съ ва афла стригой, кърѹѣ й зикъ върколак** endrept. 218.

29. **магаръ**: arab. hymar: vgl. asl. **могыла** mit nsl. gomila.

30. **мръкъ**: vgl. serb. **мурговаст** cinereus Mikalja.

31. **мачь**: serb. **мечак** Mikalja.

33. **околъ** für **околь**.

44. **самаръ**: vgl. serb. **товар** onus iumenti, asinus.

46. **сръбинъ**: **сърбеск** für **сръбеск**.

QUELLEN UND ABKÜRZUNGEN.

Alb.: albanesisch.

Asc.: Ascoli, Graz. I., Sull' idioma friulano e sulla sua affinità colla lingua valaca. Udine. 1846. 8.

Asl.: altslovenisch.

Bielz: Bielz, E. A., Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens. Hermannstadt. 1856. 8.

Blanch.: Blanchus, Fr., Dictionarium latino-epiroticum. Romae. 1635. 8.

Bobb: Bobb, I., Dictionariu rumanesc, latinesc si unguresc. In Clus. 1822—25. 2 Bände. 8.

Boj.: Bojadschi, M. G., Romanische oder macedonowlachische Sprachlehre. Wien. 1813. 8.

Bopp: Bopp, F., Das Albanesische in seinen verwandtschaftlichen Beziehungen. Berlin. 1855. 4.

Bulg.: bulgarisch.

Chrys.: Ꙗчест хрисов ал мъріей сале ꙟтрꙋ ферничире домн Матдею вод. Басараб etc. Urkunde vom Jahre 7149 (1641). Bukarest. 1830.

Cipariu, T., De latinitate linguae valachicae. Blasii. 1855. (Schulprogramm.)

Clem.: Clemens, A., Walachische Sprachlehre. 2. Aufl. Hermannstadt. 1836. 8.

Čech.: čechisch.

Deh.: Dehèque, F. D., Dictionnaire grec-moderne français. Paris. 1825. 16.

Dem.: deminutiv.

Diez: Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen. Zweite Ausgabe. Bonn. 1856—60. 3 Bände. 8.

Diez, Wörterb.: Diez, Fr., Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. Bonn. 1853. 8.

Duc.: Ducange, Glossarium mediae et infimae latinitatis. Parisiis. 1840—50. 7 Bände. 4.

— Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis. Lugduni. 1688. 2 Bände.

Eliade: I., Eliade, I., Vocabularu de vorbe streine in limba romana. Bucuresci. 1847.

Endrept.: ꙟдрептарѣ легїй. Tergovište. 1652. Fol.

Engel: Engel, J. Ch. v., Geschichte der Moldau und Walachey. Halle. 1804. 4.

Glas.: Гласникъ дружтва србске словесности. У Београду. I. 1847. 8.

Gramm.: Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen von Fr. Miklosich. Wien. Band I. III. 1852—54.

Hahn: Hahn, G. v., Albanesische Studien. Wien. 1853. 8.

Isz.: Iszer, A., Walachisch-deutsches Wörterbuch. Kronstadt. 1850. 8.

Jass.: Psalterium palaeoslovenico-rumunicum. Iassi. 7188. (1670). 4.

Kop.: Kopitar, B., Kleinere Schriften. Herausgegeben von F. Miklosich. Wien. I. 1857. 8.

Kroat.: kroatisch.

Leake: Martin-Leake, W., Researches in Greece. London. 1814. 4. 383—402. Pentagloss Exercises: English, Modern Greek, Albanian, Wallachian, Bulgarian.

Let.: lettisch.

Lex.: Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum. Budae. 1825. 8. von Peter Major.

Lit.: litauisch.

Magy.: magyarisch.

Major: Major, P., Историа пентрꙋ ꙟчепꙋтꙋл Рwмънилор ꙟ Дакіа. Ofen. 1812. 4.

Mar.: Марджела, Ст., Россійско-румынская грамматика. Петербургъ. 1827.

Mlat.: mittellateinisch.

Mrum.: macedo-rumunisch. Aus Bojadschi, Leake und Thunmann (Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker. I. 181—238. Theodor Kavalliotis aus Moschopolis 1770 zu Venedig herausgegebenes albanesisch-walachisches Wortverzeichniss).

Mscr. Die durch den Beisatz mscr. bezeichneten albanesischen Wörter stammen aus meinem handschriftlichen Vocabular des gegischen Dialektes.

Mullach: Mullach, F. W. A., Grammatik der neugriechischen Vulgarsprache. Berlin. 1856. 8.

Nov.: Novice gospodarskih, obertnijskih in narodskih stvarí. V Ljubljani. 1856. 4.

Nsl.: Neuslovenisch.

Pol.: Полізꙋ, Г. Ꙗ., Вокабꙋлар рꙋмжно-џерман. Брашов. 1857. 8.

Poln.: polnisch.

Rada: Rada, Gir. de, Poesie albanesi. Napoli. 1847. 8.

Reflexiones: (Petri Major) Reflexiones in responsum domini recensentis viennensis (B. Kopitar) ad animadversiones in recensionem historiae de origine Valachorum in Dacia. E valachico in latinum translatae. Pesthini. s. a. 8.

Rosa: Rosa, G. K., Kunst walachisch zu lesen mit lateinischen Buchstaben. Ofen. 1809. 8.

Russ.: russisch.

Schull.: Schuller, J. K., Entwicklung der wichtigsten Grundsätze für die Erforschung der rumunischen Sprache im Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde I. 1. 67—109. Die aus dieser Abhandlung angeführten Wörter fremder Sprachen hat der Verfasser der Abhandlung zu vertreten. Derselbe schrieb auch: Argumentorum pro latinitate linguae valachicae s. rumunae epicrisis. Addita sunt etymologiarum valachicarum specimina. Cibinii. 1831.

Serb.: serbisch.

Som.: Somavera, A. da, Tesoro della lingua greca-volgare. Parigi. 1709. 4.

Stier: Stier, Th., Anna Maria Comminiatis. Brunsvigae. 1856. 4.

Sulz.: Sulzer, F. J., Geschichte des transalpinischen Daciens. Wien. 1781 und 1782. I. 1—3. 8.

Vent.: Βεντότης, Γ., Λεξικὸν δίγλωσσον τῆς ῥωμαϊκῆς καὶ γαλλικῆς διαλέκτου. Ἐν Βιέννῃ. 1804. 4.

LE
ROMAN DE RENART LE CONTREFAIT.

(NACH DER HANDSCHRIFT DER K. K. HOFBIBLIOTHEK Nr. 2562. FRÜHER HOHENDORF, Fol. 39.)

VON

FERDINAND WOLF,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE VOM 20. MÄRZ 1861.

Dieses dem Cyklus von Renart angereihte Gedicht war bisher nach den beiden Handschriften der kais. Bibliothek zu Paris: Nr. 7630—4, fonds de la Marc 284 und Nr. 6985—3, fonds de Lancelot 4[1]), bekannt geworden, wovon Beschreibungen und Auszüge gaben: Legrand d'Aussy (von *B*., in den Notices et extraits, Tome 5, p. 330—357), Robert (Fables inédites des XIIe, XIIIe et XIVe siècles, et fables de la Fontaine. Paris, 1825, 8°. Tome I, p. CXXXIII—CLI, p. 48—53; — p. 86—90; — p. 249—251; — p. 348—352; — Tome II, p. 101; — p. 300—307; — p. 365—371), Méon (Le Roman du Renart. Paris, 1826, 8°. Tome I, p. XII—XIII), Rothe (Les Romans du Renard. Paris, 1845, 8°. p. 459—514), P. Paris (Les manuscrits franç. Tome III, p. 172—174, von *B*) und Tarbé (Poètes de Champagne antérieurs au XVIe siècle. Tome XIII. Poètes de Champagne antérieurs au siècle de François I. Proverbes champenois avant le XVIe siècle. Reims, 1851, 8°. p. XI. s. v. Clerc de Troyes, le; — und p. 52—160, nach *A*).

Von der vorliegenden Handschrift der k. k. Hofbibliothek kannte man nur die kurze Notiz in dem gedruckten „Catalogue de la bibliothèque d'Hohendorf", 3e partie, p. 237[2]); und Le Grand d'Aussy bemerkt darüber a. a. O. p. 330—331: „Si cette note est exacte, le roman dont elle fait mention n'est pas le même que le nôtre; mais je soupçonne que l'éditeur du catalogue s'est trompé" etc. Er glaubt, der Verfasser des Kataloges habe sich durch

[1]) Ich bezeichne die erstere dieser beiden Handschriften mit *A*, die zweite mit *B*.

[2]) Dort findet sich nämlich darüber folgende sehr oberflächliche und ungenaue Angabe: Nr. 39. Renard le Contrefait, roman moitié en vers, moitié en prose, contenant une histoire générale du monde jusqu' en l'année 1319, qui est le temps qu'il a été composé."

den Titel der Handschrift täuschen lassen und sich nicht die Mühe gegeben, sie genauer zu untersuchen, sonst hätte er wohl gefunden, dass sie aus zwei verschiedenen, nicht zusammengehörigen Werken (deux ouvrages différens) bestehe, aus dem fraglichen Romane und einer Chronik in Prosa.

Aber diese Handschrift enthält in der That nichts als den Roman de Renart le Contrefait, ja, sie ist nur der erste Theil oder Band jener Bearbeitung desselben, wovon die Pariser Handschrift *B.* den zweiten enthält und beide Handschriften gehörten sogar zu demselben Exemplare und demselben Besitzer.

Ich werde dies nun des nähern nachweisen und dadurch auch alle Zweifel lösen, die bisher über das Verhältniss der beiden Versionen in den Pariser Handschriften *A* und *B* zu einander und in Beziehung auf einen oder mehrere Verfasser obwalteten.

Die Wiener Handschrift ist in Gross-Folio, auf starkem Papier (nur das erste Blatt ist Pergament, mit einer Miniature, den Schreiber darstellend, in langem blauem Kleide, mit einem spitzen grünen Hute, vor einem Schreibpulte sitzend; und mit einer Randeinfassung oder Bordure, worin drei Affen und ein Vogel zwischen Arabesken und Blumen), 435 beschriebene Seiten (sie ist paginirt, also 218 Blätter), auf zwei Spalten, 140—150 Verse auf einem Blatt; — von S. 312, Sp. 2, mit nur zweimaliger kurzer Unterbrechung durch versificirte Stellen (S. 345, Sp. 1 und S. 359, Sp. 2 bis S. 362, Sp. 1), bis zu Ende in Prosa, ebenfalls zu 140—150 Zeilen; — mit leeren Räumen, offenbar für die anzubringenden Miniaturen bestimmt[1]), mit rothen Überschriften des Inhalts oder der Namen der Sprechenden, rothen und blauen Initialen (nur die erste ist colorirt); — aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Am Schlusse, auf S. 435, Sp. 2, zwischen der letzten Zeile in Prosa und dem Epiloge des Verfassers oder Schreibers in zwölf Versen, ist mit anderer, aber ebenfalls noch dem XV. Jahrhunderte angehörender Hand, mit blässerer Tinte eingeschrieben:

JEHAN DUBOYS.

Was offenbar auf einen der früheren Besitzer sich bezieht.

Wenn man die Beschreibung dieser Handschrift mit der, freilich nur summarischen, der Pariser *B.* bei Rothe (p. 461—462) und P. Paris (p. 172—173) vergleicht, so zeigen sich so viele übereinstimmende Merkmale darin, dass man schon dem Äusseren nach diese beiden Handschriften für zusammengehörige halten darf und auch gehörten sie demselben Besitzer, denn auf dem letzten Blatte der Pariser Handschrift ist ebenfalls mit einer Hand des 15. Jahrhunderts der Name: Jehan Duboys eingeschrieben (Paris, p. 173).

Zugleich erhellt aus dieser Beschreibung, dass die Handschrift von Renart le Contrefait, welche Ménage in Händen gehabt und im ersten Bande seiner „Ménagiana" besprochen hat, die man aber für verschollen hielt (s. Méon, l. c. p. XIII—XV.), in der vorliegenden Wiener Handschrift sich wieder gefunden hat. Denn nicht nur seine Beschreibung, sondern auch die angeführten Seitenzahlen und Stellen, welche ich verglichen habe, lassen darüber keinen Zweifel. Dass aber der Schluss den Méon aus des Ménage Notiz ziehen zu können glaubte: „d'après ce qu'on vient de lire, on peut conclure que ce dernier manuscrit contient le même roman que celui de Lancelot (*B.*); mais beaucoup plus étendu", kein richtiger war, wird sich aus dem Folgenden ergeben.

---

[1]) Dass die Pariser Handschrift *A.* solche Miniaturen oder Federzeichnungen in der That hat, ersieht man aus den von Robert, l. c. Tome I, pag. 348, und Tome II, pag. 365 davon gegebenen Proben.

Die Wiener Handschrift beginnt auf S. 1, Sp. 1 mit einem Prologe:

Je à cest mien commencement
Jusques à mon definement,
Ou moyen, devant et après,
Prie dieu que de moy soit près,
Et me doint mener telle vye,
Que je soye en sa compagnie,
Et si me doint en bien finir,
Ne m'en porroye plus tenir.
C'est un propos, une memore,
Dont faire voeul nouvel histore,
Livre commencier et finir,
Et que je pense à maintenir.
Grand pièce a que g'y ay pensé,
Ne m'en puis estre retardé,
Ne nen suis point hors de doloir,
(Sp. 2.) Jusques en aye dit mon voloir,
Ne mon coeur ne s'en poeult pas taire:
Pour ce nouvel livre en voeul faire,
Sans exemple, sans enseignier,
Sans à moy riens d'aultrui bailler,
Sans nul conseil, sans nulle ayeue,
Fors que par generale veue;
J'appelle veir generalment,
Et concepvoir soubtillement:
Aller, veoir, vivre et sentir,
Goust acquerre, jurer, mentir,
Semblant, promesse et abstinence,
Confession et penitence;
Qui cecy scet bien concepvoir,
N'a pas perdu tout son scavoir.

De *Troye* fu qui ce livre fist,
Et tout le fait comprins y mist,
Ditta et escript de sa main.
Clerc fu; mais adonc laiz estoit;
Environ *quarante ans* avoit,
Quant ceste pensee lui vint
Par *oyseuseté* qui le tint.

Nachdem der Verfasser die üblen Folgen des Müssiggangs, der „Dame Oyseuze". geschildert hat, sagt er, dass es jedoch auch Manche gebe, die durch den Müssiggang, oder vielmehr die Musse veranlasst würden, durch Studien und künstlerische Beschäftigungen sich und Anderen auf eine angenehme Weise die Zeit zu vertreiben; daher habe der Müssiggang neben der lästigen und schlimmen (dure et pesme) auch eine gefällige und Freiheit gewährende (courtoise et franche) Seite (branche), und dadurch seien so manche schöne Werke entstanden; als ein Müssiggänger der letzteren Art habe auch der Verfasser des vorliegenden Buches sich bewährt (s'est prouvé):

(S. 2, Sp. 1.) Et pluiseurs sont qui par oyseuse
Mainent bonne vye et joyeuse,
Estudient en ditz trouver,
Soubtillement font instrument,
Translatent latin en rommant,
Et s'esjoyssent es histoires,
En racontant choses notoires,
Es anchiennes choses lire,
Bien retenir et mal despire,
Et sur tout voeullent bien gloser,
Pour le mal arrière bouter.
De ce viennent les beaulx notablez,
Oeuvres de maint fais delittablez,
Notes et estampiez belles,
(Sp. 2.) De ce[1]) rotelenges nouvelles.
Mais toutesvoyes nul n'entende,
Qui[2]) à oizeuze vye tende,
Car fol est apas, se fol vient;
Qui à oizeuzeté se tient,
Voit ouvrer, ou estudier,
Gart, ne voit ses menbres lier.
Pour ce est d'oizeuze la branche
Dure, pesme, courtoise et franche.
En tel oizeuze s'est[3]) prouvé
Chelui qui cest livre a rimé.
L'an *mil trois cens et dix noeuf*
Commença ce livre tout noeuf,
Et baptisa, quant à sa part,
C'est le *Contrefait de Regnart;*
Car sur Regnart poeult-on gloser,

[1]) In der Handschrift irrig: De ces.
[2]) In der Handschrift: Que.
[3]) In der Handschrift: cest.

Penser, estudier, muser,
Plus que sur toute rien qui soit.
Qui proprement Regnart perchoit,
Le texte layt, prende la glose,
S'il se congnoist et dire l'ose.
Meurs et condicions et fais
Il trouvera, nul n'est parfais;
Et Regnart nous dit et enseigne,
Que bon est, que homme se tiengne
De dire mensongne ne voir,
S'amour de pluiseurs voeult avoir.
Cil clerc pluiseurs fois si s'en faint,
Sa langue manière constraint,
Et mist ce derrière devant.
Pour ce commence cest rommant,
Pour dire par escript couvert
Ce qu'il n'osoit dire en appert,
Et jetter lui convenoit soeur
De la cheminee du coeur.
Or commencera-il son dit,
Car dame Oyseuze lui a [1]) dit.

Er beginnt aber noch nicht sein Gedicht, sondern fährt in seiner Vorrede fort, indem er sich auf Salomon beruft, um zu beweisen, dass man seinen Verstand und sein Wissen nicht für sich behalten (nul ne doit sens celler), sondern zum Wohle der Bedürftigen verwenden solle, denn dazu habe sie Gott gegeben, nicht aber um sie zu verschliessen, wie der „Vilain" der seinen Brunnen vermauert hat.

Er wolle daher auch sein Wissen mittheilen, das er aus wahren Geschichten geschöpft hat:

(S. 4, Sp. 2.) Pour ce d'une ancienne histoire
Voeul-je commencer ma memoire,
Et sera en partie de l'art
Que on apelle *maistre renart*:
C'est l'art qui les greniers remplist,
Et les grans choses acomplist;
C'est l'art qui fait les simples gens
Devenir poures indigens;
C'est l'art qui fait les droitz boiteux,
Et les vaillans poures honteux;
(S. 5, Sp. 1.) C'est l'art qui fait les faulx hautains,
Et les vermaulx pales estains;
C'est l'art qui fait les bons muchier,
Et les maulvais en hault dechier (sic).
Il fait de montaignes vallees,
Et es grans vaulx fait les montees;
C'est l'art qui fait du blanc le noir,
De la mensonge fait le voir;
C'est l'art qui fait torchier fauvel,
Du vieil neuf, et de neuf vieil;
L'art qui fait rire le dolent,
Et faire feste sans talent;
C'est l'art qui fait seigneurs garsons,
Et garchons monter es archons;
C'est l'art qui fait les belles dames
Souventefoiz lever les gambes;
Aux mauvais fait porter honneur,
Et les bons met à deshonneur;
C'est l'art dont le ciècle est plains,
Et religieux et mondains,
Tout le monde cel art aprent,
Dont en la fin pour fol se prent. etc.

Kurz, Alle üben mehr oder weniger diese Kunst, und müssen. mögen sie auch sonst noch so gelehrt sein, durch die Erfahrungen, die sie dadurch machen, erst klug werden; da es nun einmal so ist, sagt er am Schlusse seines langen Prologes, so wolle er seine Musse dazu anwenden, seine in solchen Erfahrungen erworbene Lebensweisheit mitzutheilen:

(S. 6, Sp. 1.) Et puis qu'ainsi est, que je scay
Ceste science, et que je ay
Temps et espace de vous dire,
Je ne m'en doy mie escondire,
Que ne soit dicte à tous oyans,
Or y soit aucuns cler voyans.
L'an *mil trois cens et dix neuf*
Fut[2]) commencie cest livre neuf,
Qui fut le premier livre fais,
Qu'on dit *Renard le contrefais*.
Au samblant bien le trouverés,
Quant vous la matière lyrés,

---

[1]) Wohl zu lesen lui l'a dit; vgl. den Schlussvers des Prologs.

[2]) In der Handschrift: Fust.

Et trouverez nouveaux sentiers,
Et des mesiaux et des Templiers,
(Sp. 2.) Si com vous en orez la vye,
S'il scéussent bien Renardie,
Et la science proprement,
Encoire fust-il d'eulx autrement;
Maintes dient, ilz ne porent;
Mais je tesmoingne qu'ilz ne sorent;
Car se l'art éussent bien sceu,
Encoires ne fussent pas sceu [1]).
Mais tel s'en fait un grant ouvrier
Qui en est simple escolier.
Enguerran de Margny cuidoit
En estre maistre, mais non estoit,
Toute sa vie le maintint,
Mais en la fin mal le retint;
S'il eust esté coys et souffrans,
Long tamps eust esté acquerant;
Chà avant en diray la vie.
Mais tamps est que autre chose die,
Que oyseuse ne me lait taire,
Et me commande un livre à faire.
En oyseuseté longuement
Fut le clerc qui fist cest romant;
Pour ce pluiseurs livres cercha,
Et pluiseurs secrez reversa,
Et pluiseurs anciennes histoires,
Plaines de très bonnes memoires.
Or commenceray-je mon dit,
Car dame Oyseuse le m'a dit.

Hierauf folgt die rothe Überschrift:

L'acteur.

Und der Text beginnt:

Se dist l'istoire es premier vers,
Que jà estoit passé yvers.
Et estoit une pentecouste,
Une feste en l'an qui moult couste,
Que li roy *Lyon* fist venir
Sa gent, pour sa feste tenir,
Ses loyaux barons asambler,
Comme roy, et roy veult sambler.
Et dist en son coeur coiement:
Roy qui se tient si seulement,
Sans ses barons à lui attraire,
Envis peut à bonne fin traire;
Car s'il les sieut, ilz le [2]) sieuront,
Et s'il les fuit, ilz le fuyront.
Pour ce, qu'il voult ce amender,
Fist-il tous ses barons mander.
Tout en samblant de charité,
En demonstrant humilité,
Et pensa, roy qui n'est amés,
Bien doit estre chetif clamés.

Unter den ersten findet sich Renart ein, der keineswegs seinen Namen verläugnet, aber eben so wenig sein Herz und sein Thun geändert hat.

Doch, schaltet der Verfasser ein:

Pour renard qui gelines tue,
Qui a la rousse peau vestue,
Qui a grand queue et quatre piés,
N'est pas ce livre commenciez;
Mais pour cellui qui a deux mains,
Dont il sont en cest ciecle mains
Qui ont la chappe faulx samblant.

Diese Stelle findet sich nach Robert's Auszug (l. c. pag. CXXXIV) bis zum letzten Vers fast wörtlich auch in der Pariser Handschrift *A.* aber noch als zum Prologe gehörig; hingegen fehlen die unmittelbar darauf folgenden Verse, so wie alles Übrige, was Robert noch aus dem Prologe von *A.* mittheilt, in der Wiener Handschrift, wo sogleich zu der Beschreibung des allegorischen Kleides *(robe)* Renart's übergegangen wird, die in *A.* in der ersten, ebenfalls mit dem vom Löwen ausgeschriebenen Hoftage beginnenden Branche auch beim Auftreten Renart's vorkommt (Robert, l. c. pag. CXXXV).

---

[1]) Wohl zu lesen: cheu.

[2]) In der Handschrift offenbar irrig: les.

Dann folgt, wie in *A.*, der auf Antrag der Mächtigen, und besonders Renart's, trotz der Einsprache der Schwächeren gefasste und vom Löwen sanctionirte Beschluss der Versammlung: der Arme und Schwache werde unterdrückt und zurückgesetzt, der Reiche und Starke begünstiget und bevorzugt; worauf sich die Versammlung auflöst und Jeder sich beeilt heimzukehren (S. 7—11; — vgl. Robert, l. c.)[1].

Eben so wie in *A.* reiht sich daran die Erzählung von Ysengrin's Verhöhnung durch sein Weib Hersent; dessen Auszug auf Beute und Zusammentreffen mit der Ziege Barbue; von dessen langen Verhandlungen mit Renart, den er eingeladen hatte, an seinem Anschlage auf Barbue theilzunehmen, über die Räthlichkeit dieses Unternehmens[2]); und von dem für Ysengrin so kläglichen Ausgange desselben, während Renart sich anderwärts entschädiget (S. 12—45; — vgl. Robert, l. c. pag. CXXXV — CXXXVII).

Nach dieser Katastrophe Ysengrin's, womit in *A.* die erste Branche schliesst, folgt hier nachstehender Epilog des Verfassers:

(S. 45, Sp. 2.) Ceste histoire cy *fin* prendra,
Et en ce point-cy nien tairay;
Ung *aultre compte* vous diray
Que je ay tous en ma memoire,
Et pour ce en feray une histoire,
Nouvel escript et *nouvel* fait,
Que cil clerc a encores fait;
Clerc non, car *couronne n'ot point*,
Par femme perdy-il ce point:
Le grant deable ayt de celuy l'ame
Qui premier estably bigame! —
Or m'en tais, n'en puis aultrement,
Et poise moy certainement [3]).

Nachdem er nun des weiteren ausführt, dass man auch das Schlechte kennen lernen müsse, um das Gute davon zu unterscheiden, fährt er fort:

(S. 46, Sp. 1.) Maint font samblant, que d'art sont maistre,
Et qu'ilz le desirent à estre,
Et telz font de Regnard samblant,
N'en scevent ne qu'ung connin blanc,
Et seroient à ung hochet
Aussi tost prins, comme ung cochet.
Nen convient nul homme vanter,
L'oeuvre monstre, qui scet ouvrer.
Maintz en ont pluiseurs rimes dites,
Les ungz grans, les aultres petites,
Comment Regnard tout coiement
Ala gesir avec Hersent,
Comment ses bonniaulx compissa,
Comment le leu s'en couroucha:
Ceste matière est trop scéue,
Vous l'avez trop souvent véue,
N'y a ne garche, ne garchon,
Qui n'en sache une grant lèçon.
Mais j'en voeul cy *une autre* faire,
Qui sera trestoute au contraire,
Que jà ne garchon, ne bouvier
N'y sçaront rien que corrigier.
Et lors congnoistras, se tu voeux,
Que *ce livre est fait tout noeufz*.
Nature si s'esjoist toute,
Quant *nouvelle* histoire escoute,
Nouvelles gens, nouvelle terre,
Nature s'esbat à l'enquerre.
Pour ce voeul-je *nouvellement*
De Regnard faire ce rommant,
Pour oublier doeul et tristesse [4]),
Qui moult souvent au coeur me blesse.

---

[1]) In der, S. 11, Sp. 1, vom Verfasser diesem gewaltthätigen Beschluss als Correctiv angefügten Bemerkung, dass die Vernunft (raison) die stete Gegnerinn der Renardie sei und endlich doch darüber triumphire, werden als Belege angeführt die Schicksale der Templer, Enguerrand's de Marigni und Jourdain's de Lille.

[2]) Wiewohl auch die Einzelnheiten grossentheils mit *A.* zusammenstimmen, wie z. B. selbst die bei Robert aus dem Psalter angeführten Verse, so sind doch unter die Beispiele einige neue hinzugekommen, worunter namentlich das von Pierre de Remi's Fall und Hinrichtung, die bekanntlich erst im Jahre 1328 stattfand (S. 41, Sp. 2), wobei der Verfasser sagt:

S'y refu de Pierre Remy
Qui aulx fourches de mort fremy,
Que je vy; poure homme esgaré!

[3]) Diese Verse hat aus unserer Handschrift auch Ménage gegeben; s. Méon, l. c. pag. XIV.

[4]) In der Handschrift: tritresse.

Noch auf S. 46, Sp. 1 (mit den letzten drei Versen) beginnt ohne Rubrum, blos mit einer grösseren blauen Initiale (wie gewöhnlich vor jedem neuen Absatze) eine neue Branche, die grossentheils der vierten in der Pariser Handschrift *A.* entspricht, und aus der sechsten von *A.* nur den auf die Geschichte Frankreich's sich beziehenden Theil damit verbindet.

Diese Branche beginnt hier mit den Versen:

Ce fu au jour de pentecouste,
Une feste en l'an qui moult couste,
Que le Lyon, monseigneur Noble
(Sp. 2.) Tint une feste grande et noble etc.

Auf diesem Hoftage bringt nämlich Ysengrin seine Klage gegen Renart vor, dass er sein Weib Hersent verführt habe, welche Geschichte, wie es im eben angeführten Epiloge der vorhergehenden Branche heisst, ohnehin aller Welt bekannt ist.

Ysengrin hatte sich, trotz dem Abrathen des Katers Thiébert, dem er auf dem Wege nach des Königs Hofe begegnet war, dazu entschlossen. Als Beispiel, dass wenn man etwas auch noch so klug erdacht zu haben glaube, doch das gerade Gegentheil oft davon erfolge, führt Thiébert die Geschichte vom klugen, aber hässlichen Ritter an, der eine sehr schöne, aber sehr dumme Dame zur Frau erwählt habe, in der Hoffnung, dass die aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder an Geist dem Vater und an Körper der Mutter nachgerathen würden, während die Kinder in der That so hässlich wie der Vater und so dumm wie die Mutter wurden. Diese Geschichte ist nach der Wiener Handschrift (S. 47, Sp. 2 — S. 48, Sp. 1) von Ménage und Méon (l. c. pag. XIV — XV), und nach der Pariser Handschrift *A.* von Tarbé (l. c. 77 — 79 „Le laid Chevalier et la belle Demoiselle") mitgetheilt worden, und kann als Beispiel dienen, wie sich beide Texte zu einander verhalten[1]).

Folgt dann die lange Verhandlung zwischen dem Löwen, Ysengrin und Hersent, bis sich der König endlich entschliesst, Renart vorladen zu lassen. Mit dieser Vorladung wird zuerst Thiébert beauftragt, welcher den Renart vor seiner Burg in einem Pavillon findet, unter dem er Kühlung und Schutz gegen die grosse Hitze gesucht hatte, da es eben August ist. Dieser überaus prächtige Pavillon, auf dem sich eine Menge von historischen Darstellungen angebracht finden, wird nun mit grosser Ausführlichkeit beschrieben, indem die darauf dargestellten Geschichten des breiteren erzählt werden (von S. 53, Sp. 2 — S. 64, Sp. 1)[2]). So waren darauf abgebildet Geschichten von Troja, Aeneas, Oedipus, vom Thurm zu Babel, vom ägyptischen Joseph, von Jason, Salomon, Artus u. s. w; und zwar aus der Artus-Sage die Geschichte von dem Ritter Carados Brun-Bras, die zwar Tarbé (l. c. pag. 79—82) aus der Pariser Handschrift *A.* schon mitgetheilt hat, die ich aber doch auch hieher setzen will, theils als ein weiteres Beispiel zur Vergleichung der beiden Texte, theils weil sie wegen ihres Interesses für die Sagenforschung allgemeiner bekannt zu werden verdient.

---

[1]) Le Grand d'Aussi hat nach Ménage's Mittheilung diese Geschichte im Auszuge und in Prosa in seine: „Fabliaux" (Ausg. von Renouard, Paris 1829. Tome I, pag. 253; — in dieser Ausgabe ist auch im Anhange, Choix et extraits, pag. 23, unser Original abgedruckt) aufgenommen.

[2]) Diese Beschreibung ist zwar weder von Robert, noch von Rothe in ihren Inhaltsangaben von der Pariser Handschrift *A.* erwähnt worden, muss sich aber doch auch schon in dieser befinden, da, wie ich sogleich bemerken werde, Tarbé eine Erzählung daraus mitgetheilt hat.

S. 61, Sp. 2.) À ung jour luy (au roi Artus) fut aportee
Une couppe moult bien doree,
Qui si très-grant vertu avoit,
Que nulz homs boire n'y pooit,
Se sa femme ung aultre homme amast,
Que le vin sur luy ne versast.
Primes le Roy y entendy,
Mais sur luy le vin respandy;
Tel honte ot, qu'il ne scet que dire.
Puis si la [1]) tendy tire à tire;
N'y ot nulz qui boire y vausist,
Que le vin sur luy ne chéyst,
Tant fust sage, ne de grant los;
Fors le chevalier Carados.
Carados Brun-Bras [2]) ot nom,
Chevalier plain de grant renom,
Qui toudis mena bonne vye.
Lonctemps fu sa femme s'amye;
Moult de paines pour luy soustint,
Quant le serpent ou brach le tint,
Que sa mere [3]) ot mis en l'armaire,
Pour le vouloir son amy faire,
Pour Carados à mort offrir,
Qui ne pooit pechie souffrir;
Dist, que de luy se vengera.
Dedens une armaire enferme
Ung grant serpent, hideux et noir.
Quant Carados la [4]) vint veoir,
Ses tresches commença à faire,
Et luy dist: — Carados, amis,
Preng ung mien pigne que j'ay mis
En celle armaire, et le me teng,
(S. 62, Sp. 1.) Et puis ung bien petit m'ateng.
Carados son brach y bouta,
Com cil qui point ne se doubta,
Ne qui nul mal n'y entendi.
Le serpent son brach aherdi,
Ne riens ne luy valu s'escourre.
Lors se prinst droit ou bois acourre,
Là fist lonctemps sa mansion,
Nul ne sot s'habitacion.
L'amye qui de coeur l'aymoit,
Et un [5]) frere que elle avoit,
Ou bois lonctemps Carados quirent;
Mais poy nouvelles en oyrent.
En fin trouverent l'hermitage [6])
Où il faisoit son herbregage.
Sy tost que Carados les vit,
Moult fort à la fuite se mit.
A dieu — dist la pucelle — amis,
Trop m'avez de paine au coeur mis! —
Là ot mainte larme plouree,
Et dist: — Amis, sans j a celee,
Jamais de vous ne partiray,
Jusques tout gary vous aray. —
La pucelle de coeur l'amoit,
Et grant paine pour luy avoit.
Devant son amy s'est tenue,
La poitrine trestoute nue,
Jusquez environ la coroye,
Par quoy mieulx le serpent le voye.
Le frere entre eulx deux estoit,
Qui s'espee en sa main tenoit.
Et celle le serpent apelle,
Comme celle qui fu loyelle.
— Serpent — dist-elle — esgarde moy;
Et mes blanches mamelles voy,
Qui sont belles, et la char tendre;
Tu n'as en ce chetif que prendre.
(Sp. 2.) Viens t'en prendre à moy, et le laisse;
Rien n'y a mais de quoy te paisse.
Laisse-le, preng ces belles choses.
Or me semble bien, que tu n'oses! —
La pucelle son corps lui tent;
Et son frere adez atent,
Quant il ot assez attendu,
Lors s'est le serpent estendu,
Et se vault [7]) d'autre part lanchier.
Et Carados crye: — Amis, fier. —
Tout ainsi que il s'espery,
Le frere si fort le fery,
Que rien ne luy vailli sa ganche,

[1]) In der Handschrift: le; aber gewiss nach *A.* zu verbessern: la

[2]) In der Handschrift verstümmelt: Brumbias; daher nach *A.* verbessert, wo auch durch Einschaltung eines à vor nom der Vers die gehörige Sylbenzahl erhält; in *A.* wird der Name des Ritters: Quarados, und im alten „Lai du Corn": Garadue geschrieben.

[3]) In *A.* besser: marrastre; — hingegen fehlt in *A.* das hier im nächsten Vers angegebene Motiv des Hasses der Mutter gegen den Ritter.

[4]) In der Handschrift offenbar irrig: le.

[5]) In der Handschrift irrig: vne.

[6]) In der Pariser Handschrift wird erwähnt, dass der Ritter sich bei einem Eremiten aufgehalten, bei ihm die Messe gehört und seine Fürbitte bei Gott angefleht habe, ihn von den Leiden dieses Lebens zu erlösen; auf diesen Eremiten treffen zuerst die beiden ihn Suchenden und werden von diesem zu Carados geführt.

[7]) Wohl zu lesen: voeult, — in *A.* vost.

Qu'en deux moitiers ne la trenche;
En pluiseurs pièces l'ont coppé,
Bien ont celluy d'enfer jetté.
Illec ne demourerent mye;
Tantost espousa cil s'amye.
Icellui a la coupe but,
Sur lui point le vin ne courut.

In dieser Erzählung, die allerdings in der Pariser Handschrift *A.* etwas ausführlicher behandelt ist, hat sich nicht nur die alte Sage von der Horn-Probe an Artus' Hofe (s. das „Lai du corn", bei Ferd. Wolf, Über die Lais, S. 327 ff.) selbst bis auf den Namen des Ritters erhalten, sondern es wird auch hier die dort wohl als bekannt vorausgesetzte Begebenheit gerade zum Hauptgegenstande gemacht, worauf sich der Ruf von der aufopfernden Treue der Gattinn Carados' gründete, eine Aufopferung, die mit der in unserer Sage vom armen Heinrich eine gemeinsame traditionelle Grundlage zu haben scheint.

Thiébert richtet nun seine Botschaft aus und dringt in Renart, der Vorladung Folge zu leisten. Renart entschuldigt sich, er sei krank; denn als er unlängst zum Lobe des heil. Franciscus, dessen grosser Verehrer er sei, eine Predigt gehalten habe, sei er von einem Gegner desselben mit Steinen geworfen und geschlagen worden, so dass er sich noch nicht davon erholt habe. Er will Thiébert diese Predigt wiederholen; dieser aber trägt darnach kein Verlangen, wohl aber nach etwas, womit er seinen Hunger stillen könne. Da erbietet sich Renart, ihn an einen Ort zu führen, wo er Geflügels die Hülle und Fülle finden werde:

(S. 65, Sp. 2.) Adonc le maine en un recept,
Où un estudiant nouveaux
Avoit tendu quatre roseaux,
Pour Renard prendre et atrapper,
Volentiers le voulsist apper;
Car trop de maulx il lui faisoit.
Chappons et gelines avoit,
Et pluiseurs fois en assambla;
Mais Renard trestout lui embla.
Ly estudiant fort jura,
Se Renard y vient, prins sera,
Et en jura sa gentillesse,
Ses esperons et sa noblesse,
Se Renard vient, il sera prins;
Tant ne sçara avoir aprins,
Convient-il or que tel mendiers
Pregne les biens des escoliers!
Là a Renard Thiebert mené.
— Or t'ay — dist-il — bien assené,
Tout bon eur à toy se tient,
J'ay venoison qui à toy vient,
Ne véyz telle puis grant tamps. —
Thiebert l'entent, si fut joyeux;
Si sault avant qu'il n'y voit goutte.
Et Thiebert ou rousel se boute,
Lors fut-il forment retenus.
Là est li escolier venus,
Tenant un baston en sa main,
Et dist: — Or sçay-je de certain
Que je n'ay pas anuyt failly. —
Et lors fut Thiebert assailly,
Du baston fiert grans coups et lours,
Pour néant ferist sur un ours,
De grans coups sur son corps depart,
Et si ne lui chault de quel part;
Tant l'en donne, pour mort le tient.
Lors l'escolier vers lui en vient:
Escorchier — ce dist — le fera,
Sa robe fourree en sera.
Du roseau l'a destortillié,
Si l'a à la terre jetté.
Quant Thiebert vit, nul ne le tint,
Ainsi qu'il peut, de là s'en vint;
A grant angoisse en est allez.
Ly escolier fut moult troublez
De ce qu'il ot perdu sa proye.

In den alten, echten Renart-Gedichten wird der Rüde Roonel an Renart gesandt, um ihn vorzuladen, und auf dieselbe Weise von ihm in die Falle gelockt, wie hier Thiébert (in der Branche de Renart si come il fu mires).

Thiébert kehrt an den Hof des Löwen zurück und klagt nun auch seinerseits den Renart an wegen dieses Streiches, dessen Opfer er bald geworden wäre. Der erzürnte

König bestimmt hierauf den Dachs Grimbert, die Vorladung an Renart zu bestellen. Nachdem sich Grimbert in Vorstellungen, Renart in Ausflüchten, die wie immer mit vielen gelehrten Citaten und Beispielen ausgestattet sind, erschöpft haben (S. 66—69), entschliesst sich Renart endlich, dem Grimbert an den Hof zu folgen. Renart erscheint hier sehr demüthig und sucht durch seine Schmeicheleien und seine Künste, wie er denn unter andern sich seiner Meisterschaft in der Arzneikunst rühmt, den Löwen sich günstig zu stimmen. Es folgen nun lange, wieder mit Citaten und Beispielen überladene Verhandlungen zwischen dem sich vertheidigenden Renart, den ihn anklagenden Thieren und dem Löwen, der nichts mehr von Renart hören will und ihn zum Tode verdammt. Nur auf Grimbert's Verwendung lässt der Löwe nochmals den Renart zu Worte kommen, und dieser weiss den König durch seine Beredtsamkeit so sehr für sich einzunehmen, dass er ihm verzeiht, und je mehr er ihm zuhört, desto grösseres Vergnügen an Renart's Reden findet, so dass sich nun ein langes Zwiegespräch zwischen dem Löwen und Renart entspinnt, das den ganzen Rest der Handschrift ausfüllt (von S. 84 an).

Der Löwe frägt ihm nämlich die ganze Weltgeschichte ab. Renart beginnt mit dem Fall der Engel, wodurch die „Renardie" in die Welt gekommen sei und von wo seine Geburt datire. Die von Robert (l. c. p. CXL) aus dieser Partie angeführten Stellen stimmen fast wörtlich mit unserer Handschrift. Dann verbreitet er sich in einer mystisch-ascetischen Abhandlung über die Erschaffung des ersten Menschenpaares, den Sündenfall, die Zulassung des Bösen durch Gott (mit Beispielen), die Unsterblichkeit der Seele und die Erlösung. Dann beginnt er die Geschichte der Nachkommen Adam's, der Patriarchen und der Juden bis zu Salomon. Hierauf erzählt er die Wunderthaten Alexander's des Grossen nach dem Pseudo-Kallisthenes und den Romanen des Mittelalters. Diese Geschichte nimmt einen bedeutenden Raum ein (von S. 130 — S. 270, nach Robert ungefähr 7000 Verse). Sie wird mit folgendem, für die Geschichte der Sage und die des vorliegenden Werkes interessante Daten enthaltenden Prolog eingeleitet:

S. 130, Sp. 2.) **Regnard** (roth).

Sire, et je iray veyr
L'istoire, et puis y penseray.
Et le *latin* je cercheray
De l'istoire ancienne et noble,
Qui fu faite à Constantinoble,
Là où Alixandre nasqui;
D'autre lieu ne l'ay que d'iqui.
Et sachiez, point bourdes n'y a,
Tout ainsi que le diray, va,
Et du *latin meismement*
(S. 131, Sp. 1.) Je le vous meteray en rommant;
Et puis le *rommant rimeray;*
Tout ainsi le voir vous diray.
Ne oncquez mais ne fu rimee,
Ne ne fu si vraye trouvee,
Que puis l'an *mil trois cens et XX*,
Que *cest livre tout nouvel vint;*
En cel an fu renouvellés.
Et tout le fait sur moy rimés.
C'est des *contrefais ly premiers.*
Or entendez vos desiriers.

Dann das Rubrum:

Cy commence histoire du preux Roy Alixandre le grant.

Die davon in der Wiener Handschrift gegebene Bearbeitung stimmt nicht nur im Ganzen mit dem von Robert (l. c. pag. CXLI — CXLIII) aus der Pariser Handschrift *A.* gemachten

Auszuge, sondern auch die von Letzterem daraus angeführten Verse finden sich in unserer Handschrift damit übereinstimmend. S. 251, Sp. 1, das Rubrum:

Ensieut la vengance (sic) de la mort du grant Roy Alixandre.

Nach der Erzählung der Geschichte der Diadochen, S. 270, Sp. 1, die Subscription:

Cy fine l'istoire du preux Alixandre le grant.

Die Spalte 2 dieser Seite ist leer. Auf Seite 271, Sp. 2 beginnt auf Aufforderung des Löwen Renart die Geschichte der vier ältesten Reiche *(quatre royalme antique)* zu erzählen, wobei er sich auf Orosius *(Orisius)* als seinen Hauptgewährsmann beruft. Diese vier Reiche sind nämlich: Babylon, Griechenland[1]), Karthago und Rom. In der Geschichte des letzteren wird besonders ausführlich die des Julius Cäsar behandelt (S. 280—312), und bei Erwähnung seiner Eroberung Galliens (S. 304, Sp. 2) beginnt die Einschaltung der Geschichte Frankreichs, und zwar mit dem Lobe dieses Landes, „in dem alle Welt wohnen möchte, weil Gott dort ganz besonders verehrt wird und daher auch dieses Land ganz besonders liebt.“

Nachdem Renart seine Erzählung bis zum Octavianus geführt hat, sagt der Löwe:

(S. 312, Sp. 1.) Regnart, de cest Octoviens *(sic)*
Voeul oyr l'istoire briefemens,
Et des autres qui sont aprèz;
Mais je te charge par exprèz
Que de *rymer tu te deportes*,
Et qu'en *prose* tu le m'aportes;
Car y porras myeulx *comprimer*
Leurs vyes, et leurs fais compter,
Que *en rymant tu ne feroyes;*
Car du langage y perderoyes.
Pour ce d'eulx me conte briefement
La fin et le commencement.

Regnard.

Sire, puis qu'il vous vient à gre,
D'Octovien vous compteray,
(Sp. 2.) Et des empereurs qu'aprèz furent,
Avec les fortunes qu'ilz éurent,
Et en *prose tout meteray.*
Or escoutez que vous diray.

Und von da an folgt auch in der That mit geringer Unterbrechung, die ich bemerken werde, die Erzählung in Prosa.

Dass der Verfasser schon bei der in der Pariser Handschrift *A.* enthaltenen Bearbeitung das *„rimer“* in dieser historischen Partie manchmal hinderlich und unpassend fand, beweist die daraus von Robert (l. c. pag. CXLV) angeführte Stelle. Um so mehr fand er sich wohl in der vorliegenden Überarbeitung bewogen, es fast ganz aufzugeben und in schlichter Prosa zu erzählen, und zwar gerade von hier an, als er diese historische Partie nun, wie er selbst in der erst angeführten Stelle sagt, mehr „zusammendrängen“ *(comprimer)*, und in die Geschichte der römischen Kaiser die der Päpste, der übrigen Reiche und besonders auch die Frankreichs synchronistisch einschalten wollte, welch letztere eine eigene Abtheilung der sechsten Branche in der Pariser Handschrift *A.* bildet (s. Robert, l. c. pag. CXLVI; und Rothe, l. c. psg. 483). Dadurch hat diese Partie in der vorliegenden Überarbeitung ganz die Form von Annalen erhalten.

---

[1]) Die bei Robert, pag. CXLIII — CXLIV daraus angeführte Stelle nach der Pariser Handschrift *A.*, die Übersetzung von Georgica, Lib. I, vers 125 sqq. enthaltend, ist in unserer Handschrift (S. 276, Sp. 1 u. 2) nur bis zu dem Verse:

La simple gent plaisant et bonne.

aufgenommen; dann folgt gleich darauf die Geschichte von den beiden Söhnen des Jupiter, Cecrops und Dardanon, indem sich an jenen Vers unmittelbar die folgenden anreihen:

Moult fu honnoré et vaillans.
Cil Jupiter ot deux enffans etc.

Die erste Unterbrechung der Prosa durch zwölf Verse findet sich S. 345, Sp. 1, wo unter der Regierung des Antoninus pius Galenus erwähnt wird, und Renart dazu die Bemerkung macht:

Sire, mon voulloir est que dye,
Trop croire phisique est folye.

Worauf der Löwe ebenfalls in Versen antwortet, dass er diese Ansicht durch die Erfahrung nur zu sehr bestätiget finde; denn viele seien durch ihr allzu grosses Vertrauen zu den Ärzten *(phisique)* vor der Zeit unter die Erde gekommen:

Car maint par trop fisique querre
Sont avant leur tempz mis en terre.

Die zweite Stelle in Versen ist die auf S. 359, Sp. 2 bis S. 362, Sp. 1 gegebene Legende vom heil. Martin, die der Verfasser wohl aus besonderer Verehrung für diesen vaterländischen Heiligen erhalten haben mochte; er leitet sie mit den Worten ein:

„Nous en traiterons ung petit en *ryme*.“

S. 369, Sp. 2 bis S. 371, Sp. 1 findet sich die Sage von Mohammed, ganz so, wie sie Robert (pag. CXLV) im Auszuge aus der Pariser Handschrift *A.* gegeben hat, aber hier in Prosa, wie alles Übrige bis an's Ende.

Für die Kerlingische Sagen-Geschichte nicht ganz uninteressant sind folgende Stellen:

(S. 377, Sp. 2) „Pepin donc fu le premier sur les françois de son lignage. Et le sacra et oingny en roy saint Boniface archevesque de Maience, et regna Pepin sur les françois et ot deux enffans, ung qui fut apellé Charlemaine, et l'autre fut apellé Charles le grant. Mais Charlemaine par devocion ala à Romme, et se fist tondre et faire moisne par la main Zacharie pappe. Et s'en alla en la montaigne Seraptin, où il eddiffia une abbaye en l'onneur de saint Sevestre. Mais pour ce que les françois le visitoient trop souvent, pour ce que le lieu estoit trop prèz de Romme, il se transporta à Moultcassine (sic, l. Montecassino) en l'abboye que saint Benoit avoit fondee.“

Und S. 379, Sp. 2:

„Et regna Charles le grant pour luy (Pepin), le quel fu filz Pepin de Berthe sa femme, fille Eracle l'empereur de Romme. Sans faille Charlemaine regna avec lui ung pou de temps, et fu couronné Charles à Noyon, et Charlemaine à Soissons. Et Charlemaine ne vesqui puis que trois ans, et aprèz sa mort la monarchie vint à Charles qui fut apellé le grant. En cellui temps advindrent les merveilles que on lit de deux enffans desquelz l'un avoit nom Amilles, et l'autre Amis. Amilles fu filz du conte d'Auvergne, et Amis fu de Berry ung noble escuier. Et estoient ces deux enffans si semblables, qu'on (S. 380, Sp. 1) ne porroit discerner l'un de l'autre, convient ilz se porterent loyaulté. Ogier les tua en revenant de saint Jacques, et avoient leurs haubregons vestus sur leur chars nue, recrutté sur leurs armures. Desjà anciens estoit le dit Ogier qui les tua. Les rencontra en Lombardie, où il s'enfuioit à Chatelfort pour le roy Charles le grant, qui le chassoit pour la guerre qu'il avoit à luy pour son filz Bauduinet, que Charlot filz de ce Charles luy tua à Saint-Omer en jouant aulx eschés, de quoy Ogier fu si troublé, qu'il en guerria Charles VII. ans“.

Dann S. 381, Sp. 1:

„Amilles avoit à femme la fille au roy Charles. Et pour ce que le roy Charles les (Amilles et Amis) amoit moult, quant il ouy dire, que Ogier les avoit tuez, pour ce qu'ilz estoient de France, comme pelerins, il les fist cerchier, et quant on les eut trouvez, il en eut grant pitié de les veoir ensi ochiz. Et pour ce que le roy les amoit moult, il les fist enterrer en deux arches de pierre, Amis en l'eglise Saint Eusebe, et Amille en l'eglise Saint Pierre. Mais au matin par l'ordonnance de Dieu Amis fu trouvé avecques Amille en l'eglise

royal. Les deux chevaliers de nostre seigneur furent mis ensemble. Et ainsi comme il les avoit conjoins par semblance de corps et par amour de courage, ainsi ne volut-il, qu'ilz fussent separez à la mort [1]."

Das letzte Datum dieser Annalen ist die im J. 1328 erfolgte Hinrichtung des bekannten königlichen Schatzmeisters Pierre Remi unter dem Könige Philipp VI., und unsere Handschrift schliesst, S. 435, Sp. 2, mit folgenden Worten:

Et pour ce que le dit Pierre Remy ne respondy pas souffisamment aulx articles propposees contre lui, il fu condempné et pendu au gibet de Paris l'an dessus-dit (1328) le lendemain de la saint Marc l'evangeliste, dont la parolle connue fu bien verifiee: Qui plus hault monte qu'il ne doit, de plus hault chiet qu'il ne vouldroit. Assez lui vouldroit miex avoir gardé et vescu en son petit estat, que tant amasser et si hault monter, et puis si pourement fenir et si honteusement morir. Et pour ce dit saint Pol l'apostre:

Qui voeult estre à Dieu amys,
Et soy adroit à lui vouer,
Cellui estat où Dieu l'a mis
Il doibt tenir sans devoier.
Hec via ambulate in ea etc.
Iceste est de Dieu la voye;
Qui la tient, point ne se desvoye.
Or lui prions, qu'il nous y tiengne,
Et en s'amour tousjorz maintiengne,
Par quoy puissons si bien fenir,
Qu'en sa glore puissons venir.
Amen.

Wir haben also gesehen, dass die in der vorliegenden Handschrift enthaltene Bearbeitung mit der in der Pariser Handschrift *A.* gegebenen gemeinsam hat: die erste Branche, den grössten Theil der vierten[2]) und den Theil der sechsten, der sich auf die Geschichte Frankreichs bezieht, dass sie aber im Einzelnen manches weggelassen oder doch kürzer gefasst, manches neu hinzugefügt, hin und wieder die Anordnung etwas geändert, die historischen Partien verschmolzen und in Prose aufgelöst, und wie es scheint einen grossentheils neuen Prolog vorgesetzt hat; kurz dass man unsere Bearbeitung eigentlich für eine Überarbeitung der erwähnten Branchen von *A.* ansehen kann.

Vergleicheu wir nun die Pariser Handschrift *B.* mit *A.* und der Wiener, so finden wir, dass in *B.* gerade jene Theile von *A.* fehlen, welche die Wiener Handschrift wiedergibt[3]).

So beginnt *B.* mit der zweiten Branche von *A.*, deren Inhalt aber *B.* in zwei Branches vertheilt; daher die erste, zweite und dritte Branche von *B.* der zweiten und dritten von *A.* entsprechen; allerdings mit einigen Abweichungen in der Anordnung und mit Zusätzen in *B.*, wie gleich unter den Beispielen der ersten Branche von *B.* abermals das von Pierre Remi, also offenbar ein späterer Zusatz nach dem Jahre 1328 gemacht; u. s. w.[4]); hingegen

---

[1]) Vergl. die zu Grunde liegende Stelle von des Vincentius Bellovacensis speculum hist. 24, 162—169, und die darüber gemachten Bemerkungen in Karl Bartsch „Über Karlmeinet". Nürnberg 1861, 8. S. 37—41.

[2]) Von der vierten Branche in *A.* fehlt hier nur der letzte Abschnitt oder Theil, in welchem Renart, nachdem er seine historischen Kenntnisse zum Besten gegeben, dem Löwen noch auf die Frage antworten muss: in welchen Ländern und unter welchen Nationen und Ständen Renart wohl seine meisten Freunde und Anhänger zähle, was Renart zu einer satirischen Schilderung derselben veranlasst (s. bei Tarbé, l. c. p. 89—90, ein Bruchstück daraus: „Le Dit des nations", der dazu bemerkt, dass hier drei Blätter aus der Handschrift herausgerissen worden seien, wohl wegen der Satiren, die sie über die höheren Stände und die Geistlichkeit enthielten; — Vgl. auch Robert l. c. p. CXLV).

[3]) Obwohl die Analysen von *A.* und *B.* bei Legrand, Robert und Rothe sehr unvollständig sind, so genügen sie doch, um dieses Verhältniss augenfällig zu machen, und letzterer hat, trotz seiner flüchtigen Vergleichung von *A.* und *B.*, doch schon etwas davon bemerkt; man s. dessen Anmerkungen p. 475 und 478.

[4]) Ebenso scheinen die Einführung der allegorischen Personen und die lange Abhandlung über die Beichte in der zweiten Branche, und die Abenteuer Renart's mit dem Hirsch und dem Bären in der dritten von *B.* spätere Zusätze dieser Überarbeitung zu sein; wenigstens erwähnen Robert und Rothe derselben nicht in ihren Analysen von *A.*, auf welche sich freilich nicht zu verlassen ist.

stimmen selbst im Einzelnen viele Stellen in *A.* und *B.* wieder wörtlich zusammen (vgl. die von Rothe p. 463 angeführten Beispiele); kurz es zeigt sich in dieser Überarbeitung von *A.* und *B.* ungefähr dasselbe Verhältniss, wie zwischen *A.* und dessen überarbeiteten Theil in der Wiener Handschrift.

Die vierte Branche von *B.* enthält natürlich nichts[1]) von der vierten von *A.*, da der Inhalt der letzteren, wie wir gesehen haben, fast ganz noch in den ersten Band der Überarbeitung, oder in die Wiener Handschrift aufgenommen worden war. Dafür hat die vierte Branche von *B.* — wie aus der von Rothe, p. 493—495, mitgetheilten „Table" von *B.*, verglichen mit den Auszügen bei Tarbé, p. 96—106 hervorgeht, denn die Analysen von Robert und Rothe sind hier besonders mangelhaft — viele Theile der fünften Branche von *A.* aufgenommen, wohl wieder mit Weglassung einiger Fabeln und Beispiele und mit deren Ersatz durch neue; wie z. B. die Einführung der allegorischen Person Pauvreté und ihres Gespräches mit Renart ein neuer Zusatz zu sein scheint.

Hingegen enthalten die fünfte und sechste Branche von *B.* nur wenig von der sechsten[2]) (deren grösster Theil die Geschichte von Frankreich, wie erwähnt, schon in die Bearbeitung der Wiener Handschrift aufgenommen worden war) und nichts von der siebenten und letzten von *A.*[3]); sondern geben dafür eine völlig neue Bearbeitung; ja am Ende der fünften Branche kündigt der Verfasser selbst an, dass er nicht mehr von Renart sprechen wolle, wie denn in der sechsten auch nur Thiébert die Hauptrolle spielt.

Diese Vergleichung von *B.* mit *A.* ergibt daher ebenfalls das Resultat, dass *B.* eine Überarbeitung von *A.* mit Weglassungen, Änderungen in der Anordnung und mit allerdings bedeutenden Zusätzen ist, und zwar gerade mit jenem Theile von *A.* beginnt, bis zu welchem die Überarbeitung in der Wiener Handschrift reicht, und auch von diesem Theile alle die Partien ganz weggelassen hat, welche bereits in der Wiener Handschrift ihre Stelle gefunden hatten.

Hat uns daher schon die Vergleichung der äusseren Merkmale der Pariser Handschrift *B.* und der Wiener Handschrift zu der Vermuthung berechtiget, dass sie zusammengehörige Theile eines und desselben Werkes, ja desselben Exemplares seien, so wird nun durch diese Vergleichung des Inhalts der beiden Bände und desselben mit dem der Pariser Handschrift *A.* jene Vermuthung zur Gewissheit erhoben, denn es kann wohl kaum mehr ein Zweifel obwalten, dass die Wiener Handschrift den ersten, die Pariser Handschrift *B.* den zweiten Theil oder Band einer Umarbeitung und partienweise neuen Bearbeitung des in der Pariser Handschrift *A.* gegebenen Stoffes enthalte.

Nun ist es auch vollkommen klar, warum die Pariser Handschrift *B.* die Subscription am Ende hat (Rothe p. 495): „Cy fine le *second* et derrenier volume de Regnart etc."

---

1) Wenn Rothe wiederholt sagt (p. 463, 475, 478, 504), dass sich „la première partie de la quatrième branche" von *A.* auch in *B.* finde, so widersprechen doch die von Robert und Rothe selbst gegebenen Analysen von *B.* dieser Angabe; denn darnach beginnt die vierte Branche von *B.* gleich mit dem Abenteuer Renart's mit dem Hahn Chantecler, und von dem Hoftage des Löwen, den Vorladungen Renart's wegen Hersent's Verführung, der Absendung Thiébert's u. s. w. wird eben so wenig Erwähnung gethan, als von den darauf folgenden Zwiegesprächen über historische Gegenstände zwischen dem Löwen und Renart.

2) Die in der fünften Branche von *B.* vorkommenden Beispiele von Hémart und Brulez sind allerdings der sechsten Branche von *A.* noch entnommen (s. Tarbé, l. c. pag. 126 wo statt Hémart, Herman gelesen wird), aber in ganz anderer Anordnung eingereiht.

3) Nämlich nach Robert's auch von Rothe angenommener Abtheilung, die ich der leichteren Vergleichung wegen auch hier beibehalten habe, während, wie Rothe (pag. 485) bemerkt, die Handschrift *A.* selbst nur sechs Hauptabtheilungen (Branches oder Histoires) macht. Robert hat nämlich die sechste in zwei Branches untergetheilt.

Durch dieses Resultat schwinden aber auch alle bisher gehegten Zweifel über die Identität des Verfassers der beiden Bearbeitungen[1]), und alle seine chronologischen Angaben über die Abfassungszeit und seine autobiographischen Daten decken sich nun vollkommen.

Der Verfasser sagt nämlich in *A.* (s. Rothe, p. 462), und wiederholt dies in der Wiener Handschrift (s. die Stellen des Prologs), dass er die erste Bearbeitung dieses Werkes im J. 1319 begonnen habe; in der Wiener Handschrift fügt er noch bei, er sei damals ungefähr vierzig Jahre alt gewesen:

> Environ quarante ans avoit
> Quant ceste pensee lui vint.

Im Jahre 1320 habe er das „erste Buch" (li premiers livres) vollendet und ein neues (nouvel fait) angefangen (Rothe, pag. 460, 471; in der Wiener Handschrift Prolog zur Alexander-Sage).

Die erste Bearbeitung aber beendete er im Jahre 1322 (Rothe, pag. 471). Im, oder kurz vor dem Jahre 1328 hat er die zweite Bearbeitung begonnen, wie aus der Wiener Handschrift erhellt, wo schon auf Seite 41, Sp. 2, der Hinrichtung Pierre Remi's erwähnt wird, die, wie unser Verf. als Augenzeuge davon selbst angibt, am 26. April (le lendemain de St. Marc) dieses Jahres stattfand, und wie er im zweiten Theile, in der Pariser Handschrift *B.* wiederholt darauf zurückkommt, indem er bald 1327, bald 1328, je nachdem es ihm zum Reime bequemer ist, als das Jahr des Beginns dieser Bearbeitung angibt, auch sagt er in letzterer ausdrücklich, dass er damals schon älter als funfzig Jahre (S'avoit-il plus de cinquante ans) gewesen sei (s. Rothe, p. 468, 469). In der Wiener Handschrift und in der Pariser *B.* gibt er als Veranlassung zur Vornahme dieser neuen Bearbeitung seine Musse (oiseuseté) an (s. den Prolog der Wiener Handschrift, der sich sehr ausführlich darüber verbreitet; — und die Stelle aus *B.* bei Rothe, p. 460). Besonders wichtig für die Identität des Verfassers aber ist die Stelle, die Rothe (p. 468) aus *B.* anführt, und sich nicht zu erklären wusste, weil er das Verhältniss der Wiener Handschrift zu den beiden Pariser noch nicht kannte. Der Verf. sagt nämlich, indem er von diesem zweiten Theile der neuen Bearbeitung spricht:

> Rommant est, en rommant est fait,
> Combien que du latin soit trait.
> *Trois* en fist cil (d. Verf.), *cy est ly tiers* etc.

Nun kann wohl kein Zweifel mehr sein, wie diese Stelle zu verstehen ist; er will nämlich sagen: er habe aus dem, lateinischen Quellen entnommenen Stoffe drei vulgäre Werke (Romans) gemacht, und das vorliegende sei das dritte: nämlich den Roman, der in der Pariser Handschrift *A.* enthalten ist, oder die ursprüngliche Bearbeitung; — den Roman oder ersten Theil der Überarbeitung in der Wiener Handschrift; — und den dritten, oder zweiten Theil der Überarbeitung, der hier vorliegt, d. i. den in der Pariser Handschrift *B.* enthaltenen.

An derselben Stelle von *B.* sagt er auch, dass er mit dieser im J. 1328 begonnenen neuen Bearbeitung sich durch mehr als dreizehn Jahre beschäftiget habe:

---

[1]) Rothe (l. c. pag. 465) hat allerdings schon diese Identität als Vermuthung ausgesprochen; musste sich aber damit begnügen, weil es ihm noch an den gehörigen Beweismitteln fehlte, welche erst durch die Hinzuziehung der Wiener Handschrift geliefert wurden.

En l'an mil trois cens et vingt-huit
En avalant y mist sa cure
Et continua l'escripture:
Plus de treize ans y mist au faire.

Folglich hat er diese zweite Bearbeitung ungefähr in den J. 1340—1341 vollendet, in einem Alter von 62—63 Jahren[1]).

Endlich stimmen auch in den übrigen autobiographischen Daten alle drei Handschriften zusammen und lassen keinen Zweifel an der Identität des Verfassers.

In allen drei Handschriften gibt er an, dass er von Troyes in der Champagne sei; — in allen dreien nennt er sich: „*Clerc*"; aber nur in *A*. spricht er davon als von einem in dieser Zeit noch nicht aufgegebenen Stande; in der Wiener Handschrift sagt er schon S. 1, Sp. 2

Clerc fu; mais *adonc laiz* estoit; —

und S. 45, Sp. 2 gibt er sogar ausdrücklich die Ursache an, warum er aus diesem Stande ausgetreten sei, und dass er noch habe austreten können:

Clerc *non*; car *couronne n'ot point*,
Par *femme* perdy-il ce point.

Ebenso sagt er in *B*. (Rothe, p. 469), dass er damals nicht mehr ein Clerc war, wohl aber es gewesen sei:

Clerc ne fu, mais il l'ot esté.

In *A*. und *B*. kommen noch überdies Stellen (bei Rothe, p. 469 und 470) vor, woraus man schliessen könnte, dass er in seiner frühesten Jugend durch zehn Jahre Kaufmann und zwar Gewürzkrämer (Marchans fu et Epiciers) gewesen sei.

Ob die dem Renart in den Mund gelegten Stellen in *B*., wie Rothe (p. 466—468) glaubt, sich auch auf Lebensverhältnisse des Verfassers beziehen, wonach er in seiner Jugend ein sehr lüderliches Leben geführt, für Geistliche und Weltliche den Zubringer (curatier) gemacht hätte und auch einige Zeit Advocat gewesen wäre, muss ich um so mehr dahingestellt sein lassen, als es kaum glaublich ist, dass jemand seine eigene Schande so zu Markte trägt und mit seinen Jugendsünden Parade macht; was allerdings im Charakter und Munde Renart's passender angebracht ist.

Übrigens glaube ich nicht, dass der Roman de Renart le Contrefait auch nach diesen durch die Vergleichung mit der Wiener Handschrift gewonnenen Resultaten verdiente, vollständig herausgegeben zu werden; denn die einen so grossen Raum einnehmenden historischen, doctrinären und allegorischen Partien haben einen sehr geringen literarischen und noch weniger einen ästhetischen Werth, und sind ermüdend breit gehalten; wohl aber wäre eine Auswahl der darin enthaltenen Apologe, Erzählungen, Sagen und Legenden in einer kritischen Ausgabe nach allen drei Handschriften wünschenswerth und um so angezeigter, als alle diese Einzelnheiten im Werke selbst in einer ganz willkürlichen und sehr losen Verbindung stehen, und die von Tarbé aus *A*. gegebenen Auszüge eben so wenig befriedigen, als die oft angeführten Analysen aus den beiden Pariser Handschriften.

---

[1]) Doch habe ich ausserdem von allen drei Handschriften kein späteres chronologisches Datum angegeben gefunden, als das J. 1328. — Worauf sich Tarbé's (l. c. p. XII) Angabe gründet: „il (der Verf.) écrivoit encore en 1368", weiss ich nicht; möchte sie aber, trotzdem dass sie so apodiktisch ausgesprochen ist, für eine rein willkürliche Conjectur halten.

GESCHICHTE

DER

BALLEI DES DEUTSCHEN ORDENS IN BÖHMEN.

AUS URKUNDLICHEN QUELLEN

VON

JOHANNES VOIGT,

CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IM AUSLANDE.

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPH.-HISTORISCHEN CLASSE AM 11. DECEMBER 1861.

ERSTER ABSCHNITT.

Das Entstehen und Aufblühen der Ballei.

Dem reichen Grafen Slawnik in der böhmischen Grafschaft Lubik ward ums Jahr 950 ein Sohn geboren, dem einst beschieden war, seinen Zeitgenossen in Böhmen und weit über dessen Grenzen hinaus den Blick zuerst auf das damals noch dem Heidenthum ergebene Volk der Preussen zu öffnen. Sein Leben bewegt sich in einem wunderbaren Schicksalswechsel. Ihm, dem Sprössling eines hochangesehenen, fürstlichen Häusern nahe verwandten, reichbegüterten Elternpaares, ward gewiss in seinen Jünglingsjahren das Loos eines frischen, freudigen Lebensmuths, eines ungestörten Glücks zu Theil, bis eine schwere, lebensgefährliche Krankheit die frommen Eltern bewog, den ihnen aus drohender Todesgefahr wiedergeschenkten Sohn — vielleicht nun erst hiess er Adalbert — dem Dienste Gottes und der Kirche zu widmen. So wollte es der fromme Sinn der Zeit. Des Himmels neugerettetes Geschenk durfte hinfort auch nur allein des Himmels heiliger Sache geweiht bleiben. Genügend zu solchem Dienste vorbereitet und nach neun Jahren, die er zu diesem Zwecke in Magdeburg in der berühmten Klosterschule des heiligen Mauritius verlebt, in sein Heimatland zurückgekehrt, bekleidete er zuerst das Amt eines Subdiaconus in der bischöflichen Kirche zu Prag, bestieg aber schon nach einigen Jahren, durch ehrenvolle Wahl dazu berufen, den dortigen durch des Bischofs Dietmar Tod erledigten Bischofsstuhl. Er sass auf demselben nur

ein Jahr, denn hier begann schon der seltsame Wechsel seines Lebens. Neben hoher Achtung und Liebe, deren er sich bei Wohlgesinnten im Volke erfreute, ward ihm sein strenger Eifer gegen das bei Hohen und Niedern noch herrschende, tief eingewurzelte sittenlose und sündliche Leben von Tag zu Tag mit Hass und Verfolgung, mit schnöder Verleumdung und Undank belohnt. Voll tiefsten Unmuths verliess er sein Amt und zog sich, nach Italien gewandert, im Mönchsgewand in das stille, beschauliche Leben im Kloster auf dem Berge Cassino zurück. Dort und nachmals in einem Kloster in Rom verlebte er mehre Jahre wie der geringste Klosterbruder auf's strengste allen weltlichen Dingen entsagend, bis er auf Antrieb des Erzbischofs von Mainz und auf des Papstes Befehl zur Wiederannahme seines Bischofsamtes nach Prag zurückkehrte. Bei seinem nun noch strenger strafenden Eifer aber gegen das verwilderte, zuchtlose Leben des Volkes traf ihn hier bald wieder dasselbe Loos. Durch einen selbst sein Leben bedrohenden Volksauflauf von seinem Bischofstuhl abermals vertrieben, suchte er wiederum schwer bekümmert Ruhe und Frieden in der Stille des Klosterlebens in Rom, verweilte aber diesmal in seiner klösterlichen Einsamkeit nur kurze Zeit.

Im Jahre 996 geschah, dass Kaiser Otto III., begleitet vom Erzbischof von Mainz, sich nach Rom begab. Durch des Letztern Gesuch bewogen, erliess der Papst den Befehl: der Prager Bischof solle wieder in seine verlassene Kirche zurückkehren. Adalbert, der päpstlichen Weisung, wenn auch mit Widerwillen folgend, verfügte sich zuerst zur Berathung mit dem Erzbischof nach Mainz und verlebte dann auch einige Zeit am kaiserlichen Hofe, wo er sich der hohen Gunst und Freundschaft des Kaisers erfreute. Da erwachte zuerst in seinem Geiste der grosse Gedanke, der vor Allem seinem Namen die erhabene, heilige Weihe gab. Es erfüllte seine Seele je mehr und mehr die Überzeugung, dass, sofern das Böhmenvolk in widerspänstiger, feindseliger Gesinnung gegen ihn beharrend sein heilbringendes Wort abermals zurückweise, ihm dies der Finger Gottes sein solle, der ihn auf eine andere Bahn zum Heil und Segen der Kirche geleiten wolle. Es reifte in ihm der Entschluss, einem heidnischen, noch nicht in sittliche Verdorbenheit versunkenen Volke im Norden das christliche Wort als Apostel des Evangeliums zu verkünden. Es schien ihm segensreicher, anstatt auch fortan noch, wie er fürchtete, erfolglos gegen die gewaltige Macht der Sündhaftigkeit in Böhmen anzukämpfen, ein noch unverdorbenes, ungläubiges Volk in den Schoss der Kirche zu führen. Und wie er gefürchtet, geschah es. Am Hofe des polnischen Herzogs Boleslav des Tapfern, wo er einige Zeit verweilte, kam ihm durch eine nach Prag gesandte Botschaft die Nachricht zu, man werde nur mit Widerwillen den Bischof in sein Amt zurückkehren sehen und wenn er dennoch wieder komme, auch fortan seinen warnenden und strafenden Worten kein Gehör geben; sein strenges Kirchengebot werde nicht zur Geltung kommen. Das gab die Entscheidung. Aus seinem Vaterlande zurückgewiesen, durch sein Volk von seinem Bischofstuhl vertrieben, wanderte jetzt Adalbert — es war im Jahre 997 — in's Land des damals noch heidnischen Preussenvolkes, in vollem Vertrauen, sein Glaubenswerk mit Gottes Hilfe auszuführen. Da fand er aber, wie bekannt, schon im Beginne desselben den Märtyrertod.

So viel bewegt und wunderbar wechselvoll war des heiligen Adalbert's Lebensbahn. „Was ist erhabener, was ist herrlicher, was süsser, als für Christus, den Weltheiland, das Leben hinzugeben!“ So lauteten seine, des Apostels des Evangeliums, letzten Worte, ehe er an Samland's Küste von den Heiden erschlagen ward. Und wohl mochten es eben diese

Worte sein, die nachmals oft an seinem Grabe in der Kirche zu Prag, wo späterhin sein Leichnam ruhte, in der Brust Frommgläubiger das Gelübde des Heidenkampfes hervorriefen, wenn in Böhmen die Kreuzpredigt zum Heereszug gegen die heidnischen Preussen ermahnend vernommen wurde. Darum schien es auch hier am rechten Ort, den hoch- und weitgefeierten Namen des heiligen Adalbert zuvörderst in Erinnerung zu bringen.

Gegen zweihundert und dreissig Jahre gingen vorüber, ehe vom Deutschen Ritterorden von neuem dasselbe Werk begonnen ward, dem der heil. Adalbert sein Leben geopfert. Wie in mehren Gauen Deutschlands schon früher, so hatte sich dieser Orden im zweiten Jahrzehend des 13. Jahrhunderts bereits auch in Böhmen angeheimt. Wir finden im Jahr 1217 seine erste Ansiedelung an der Kirche St. Peter in Prag, wo „die Ordensbrüder vom Deutschen Dorfe“ [1]), wie man sie nannte, auch schon mit einigen anderen Besitzungen begabt waren. Wer sie dorthin gerufen und zuerst mit Besitz beschenkt, erfahren wir nicht. Wohl mag aber damals schon dort eine Comthurei mit einem kleinen Convent und ein Hospital zur Krankenpflege bestanden haben, denn so verlangten es Bestimmung und Gesetz des Ordens. Die Zeiten ihres Gottesdienstes hielten sie in der Kirche zu St. Peter, mit deren Patronat sie gleich bei ihrer Berufung bewidmet sein mochten. Wahrscheinlich schon vor dem Jahr 1217 erwarben sie durch Kauf vom Prämonstratenser Stift Tepl und dem Malteser Ordensmeister Hugo in Prag das beiden gemeinschaftlich zugehörige Dorf Gradsko [2]).

So gering auch der erste Besitzstand dieser Comthurei bei ihrer Gründung gewesen zu sein scheint, so gewann sie doch bald durch Zuweisung ansehnlicher Schenkungen einen bedeutenden Umfang ihres ländlichen Besitzes, ein Beweis, mit welcher wohlwollenden, mildthätigen Gesinnung man der ritterlichen Stiftung allzumal entgegen kam und mit welcher Anerkennung man ihr Wesen und Wirken würdigte. Schon Böhmens dritter König Primislav II. Ottokar bethätigte sich im Jahre 1222 als des Ordens hoher Gönner und Wohlthäter. In einer an den ihm befreundeten, damals schon so hochgeachteten Ordensmeister Hermann von Salza gerichteten Urkunde nimmt er nicht nur alle des Ordens Brüder, Häuser und Besitzungen in seinem Reiche Böhmen, in Mähren und anderen ihm unterthanen Landen in seinen königlichen Schutz, sondern wie bereits sein Bruder Herzog Konrad von Böhmen und Markgraf Ladislav von Mähren, so weist er auch selbst dem Orden mehre wichtige Besitzungen zu. So sehen wir schon jetzt durch drei hohe Gönner des Ordens seinen Besitz in Böhmen und Mähren bedeutend bereichert.

Und dieser Besitz erweiterte sich auch noch in der folgenden Zeit; aber es trat in ihm nachmals zugleich noch mannigfaltiger Wechsel ein. So fasste die fromme Königinn Constantia

---

[1]) Fratres de vico Teutonicorum, wie sie in der Urkunde bei Millauer der Deutsche Ritterorden in Böhmen Beilagen Nr. 1 genannt werden. Dass darunter Deutsche Ordensritter zu verstehen sind, ist kein Zweifel. Wir finden in einer Bestätigungsurkunde des böhmischen Königs Wenceslav vom J. 1237 ausdrücklich auch des Hospitalis beate Dei genetricis semper virginis Marie, quod vulgo in Vico Teutonicorum sonat, erwähnt, das deutsche Ordens-Hospital. Palacky Geschichte von Böhmen, II, 1, 95. Über die frühere Ansiedelung der Deutschen bei Prag, vgl. die Urkunde des böhmischen Herzogs Sobieslav II., bei Millauer 74.

[2]) Jetzt Hradetz im Regierungsbezirke Pardubitz oder Pilsen; Millauer 11, vermuthet Hradzen. — Die Verkaufsurkunde bei Millauer Nr. 1 ist ohne Zeitangabe und wird von ihm in oder noch vor das Jahr 1217 gesetzt, weil in diesem Jahr der in der Urkunde genannte Stiftspropst von Tepl Hroznata starb. Sie könnte füglich auch noch in's Jahr 1217 fallen und kurz vor seinem Tode ausgestellt sein.

nach ihres Gemahls, des Königs Primislav Tod den Gedanken, an der Kirche zu St. Peter im Deutschen Dorfe zum Heil ihrer Seele ein Kloster für Nonnen nach der Regel der Cistercienser zu gründen. Von ihrem Sohn, dem König Wenceslav Ottokar, zu diesem Zweck mit dem Dorfe Witschin beschenkt[1]), erwarb sie dazu durch Kauf von den Ordensbrüdern im Deutschen Dorf auch noch das Dorf Hlaupietin bei Prag nebst einigen anderen zu St. Peter und St. Stephan für die Summe von 1500 Mark Silber[2]). Da sich jedoch der Ort, wo das Kloster gelegen sein sollte, nachmals als ungeeignet erwies, so verlegte sie den Aufbau nach Mähren, wo nun am Schwarza-Fluss das Kloster Tischnowitz gegründet ward. Die Königinn hatte jedoch von jener Kaufsumme nur 900 Mark entrichtet und 600 Mark an das Stift Tepl angewiesen, wofür sie ihm das von ihrem Sohn ihr geschenkte Dorf Witschin überliess. Die Stiftsherren zahlten aber den Ordensbrüdern von jener Summe ebenfalls nur ein Drittheil und überwiesen ihnen für 400 Mark mehre für den Orden höchst vortheilhaft gelegene Besitzungen. In solcher Weise gelangte dieser nicht nur in den ihm nachmals so wichtigen Besitz des Dorfes Bischkowitz im Bezirk von Gitschin, wo er späterhin eine besondere Comthurei gründete, sondern er erhielt auch überdies noch die Dörfer Augest, Perna und einen Meierhof in Leitmeritz nebst den dazu gehörigen Weingärten und allen anderen Zubehörungen[3]). König Wenceslav genehmigte alsbald diese Übergabe von Witschin an das Stift Tepl[4]), welches sofort vom damaligen ersten Landcomthur des Ordens in Böhmen Rüdiger sich durch Kauf das Patronat der Kirchen zu Witschin und Neumarkt nebst dem nahe gelegenen Meierhof Baronow erwarb[5]).

Damals soll auch der Landmeister von Preussen Hermann Balk nach Böhmen gekommen sein. Wir fragen mit Recht: Was könnte ihn zu solcher Reise in so entfernte Lande bewogen haben? Sollen wir annehmen, dass er vielleicht in des Hochmeisters Auftrag dort erschienen sei, die neue Gestaltung der Dinge in den eben erworbenen Ordenslanden besser zu ordnen? Oder können wir glauben, dass er es rathsam und nothwendig gefunden habe, die Ordensgüter im Dorfe Humpoletz im Pardubitzer Kreise und über Iglau an das Prämonstratenser Stift Selau in eigener Person käuflich zu überlassen und dass dies das einzige Geschäft gewesen sein könne, welches ihn vom Schauplatz seines eben damals so viel bewegten Lebens in Preussen und aus dem blutig begonnenen Kampfe mit dem heidnischen Volk hinwegzog[6])?

---

[1]) Die Schenkungsurkunde, dat. Pragae VIII. Id. Februar. (6. Febr.) 1233 bei Millauer Nr. II.

[2]) Urkunde bei Millauer 75.

[3]) Urkunde, dat. Pragae in claustro S. Georgii VIII. Id. Februar. 1233 bei Millauer Nr. III. Die hier genannten Dörfer Vezel, Ugezdez und Perna finden wir in der Urkunde des Königs Wenceslav vom J. 1237 Nesela, Ugest und Beren geschrieben; es sind wohl ohne Zweifel die heutigen Dörfer Weseln im Bezirk Gitschin, Augest im Bezirk Pilsen und Perna in Mähren.

[4]) Urkunde des Königs, dat. Pragae VIII. Id. Februar. 1233 bei Millauer Nr. IV.

[5]) Urkunde des Landcomthurs Rüdiger, dat. Pragae ad S. Petrum bei Millauer Nr. V.

[6]) Die Sache ist höchst zweifelhaft. Die betreffende Urkunde des Landmeisters nur mit der Jahresangabe 1233 und ohne näheres Datum findet sich bei Millauer Nr. VI. Ist sie aber echt und nicht betrüglich untergeschoben? — Wir erhalten sie blos aus einer alten Handschrift des Prämonstratenser Stiftes Selau. Von einem Original hören wir nichts. Die beiden Bestätigungsurkunden des Königs Wenceslav, auffallend erst mit der späteren Jahrzahl 1243 versehen, heben den Zweifel an ihrer Echtheit nicht, denn die eine bei Millauer Nr. VII A ist wieder nur aus einer alten Abschrift des genannten Stiftes, die andere Nr. VII B ebenfalls blos ein Vidimus aus demselben Stift, wenn gleich es Millauer als Original auf Pergament mit zwei hängenden Siegeln bezeichnet. Beide stimmen auch im Inhalt nicht einmal überein. In der einen spricht der König de bonis nostris, quae eadem Teutonica domus in Humpoletz et super Iglawa possidebat, in der andern de capella in Gumpoletz (sic) cum decimis thelonei de ipso foro. Und warum, fragt man, bestätigte der König den angeblichen Verkauf erst zehn Jahre nachher (1243)? Erweislich besass der Orden Humpoletz im J. 1237 nicht.

Nun trat auch König Wenceslav nach seines Vaters Beispiel als Freund und Gönner des Ordens auf[1]. Wie damals häufig in Deutschland, so mochte dieser in gleicher Weise wohl auch in Böhmen gegen Neid und Missgunst seiner Widersacher, zumal der höheren Geistlichkeit zu kämpfen haben und oft von ihnen bedrängt und belästigt werden. Dies und das hohe Verdienst in seinem Kampfe zur Vertheidigung des heiligen Landes bewog den König im sechsten Jahre seiner Regentschaft — es war im Jahre 1236 — die Deutschen Ordensbrüder, ihre Häuser und Besitzungen, nebst allen Bewohnern dieser ihrer Besitzungen in seinem Reiche in seinen Schutz zu nehmen und ihnen den ganzen Güterreichthum, den ihnen die Spenden seines Vaters, des Herzogs Konrad von Böhmen oder des Markgrafen Ladislav von Mähren, so wie die milden Schenkungen edler Männer und Frauen oder anderer Christgläubiger zugewiesen, zu freiem und friedlichem Besitz von neuem zu bestätigen. Er sprach ihre sämmtlichen Güter mit deren Einsassen und allen ihren Angehörigen, Freien und Unfreien von jeglichem Rechtsanspruch frei, der von edlen Lehensherren oder anderen Verwaltern gegen sie geltend gemacht werden möchte. Er verlieh dem Orden ferner für seine Mitglieder und alle seine Hausbedürfnisse Befreiung vom Wegezoll und mancherlei andere Freiheiten im Gerichtswesen, in criminalrichterlichen Angelegenheiten, Todtschlag und Raub betreffend, in Dienstleistungen sowohl im Burgenbau wie in anderen Dienstverhältnissen, die ihre Freiheit verhindern und beschränken könnten[2]. „Da aber, fügte der König endlich hinzu, erlauchte, grossmächtige Kaiser und andere höchstglorreiche Könige das genannte Ordenshaus mit äusserst umfangreichen Besitzungen bereichert und mit Freiheiten bestattet haben, wir jedoch ihnen an Reichthümern nicht gleich stehen, so wollen wir ihnen dennoch nach unserem Vermögen an seligen Verdiensten gleich kommen. Wir gestatten ihnen demnach, dass, wenn Höhere oder Niedere in unserem Reiche ihrem Hause eigene Besitzungen verleihen oder sie selbst solche unter rechtlichen Umständen oder auf gebührende Weise erwerben würden, sie solche von jedem Rechtsanspruch, sofern er unsern und der Unserigen Nutzen betrifft, frei und entbunden haben sollen, damit durch diese Bewilligung der zugestandenen Freiheit und die Übergabe des uns gebührenden Nutzens die Verdienste unserer Begnadigung bei Gott und seiner Mutter um so wohlgefälliger und herrlicher sein mögen". Damit aber diese dem Orden zugewiesene gnadenreiche Begünstigung feste Kraft und sicheren Bestand behalte, verpönte es der König mit zehn Mark Gold, wenn Jemand diesen Freiheiten und Begnadigungen mit Frevel zuwider handeln oder die dem Orden verliehenen Besitzungen gewaltthätig angreifen oder ihm entreissen würde[3].

Es mögen Umstände obgewaltet haben, die den König veranlassten, dem Orden schon im nächsten Jahr eine neue Bestätigung über seine Besitzungen auszustellen und sie sämmtlich namentlich aufzuführen. Vielleicht geschah es aus irgend welchem Anlass auf des Ordens ausdrückliches Gesuch. Wir sehen daraus, wie bedeutend schon damals in Böhmen sein Güterreichthum war. Ausser der ihm zugehörigen Stadt Neusedlitz zählte er in seinem Besitz nicht weniger als 31 Dörfer, darunter einen Markt und mehre Parochien mit Weingärten und allem dörflichen Eigenthum[4]. Wie ernst es aber der König auch jetzt wieder mit seinem

---

[1]) Vgl. Palacky II, 1. 98.

[2]) Wir verweisen hierbei über die näheren einzelnen Bestimmungen auf die Urkunde selbst. Urkundliche Beilagen Nr. II.

[3]) Die Urkunde des Königs, dat. Prage a. d. 1236, IV. Cal. Octobris (28. September). Urkundliche Beilagen Nr. II.

[4]) Die Urkunde nennt ausser der Stadt Nowozedelitz (Neusedlitz) mit vier Dörfern noch die Dörfer Repin, Luben (Lubno), Zedelitz (Sedlitz), Camina (Kamnitz?), Bishwiz (Bisckkowitz), Wesela, Ugest (Augest), Beren (Perna), Raeschiz (Rasitz oder Ratschitz),

Schutz und seiner Bestätigung der Ordensbesitzungen meinte, bezeugt der schwere Fluch, den er gegen diejenigen aussprach, welche dem, was er zu Gunsten des Ordens und zum ewigen Heil seiner und seiner Gemahlinn, seiner Verwandten und seines Sohnes Seelen gethan, in irgend einer Weise zuwider handeln würden[1]).

Mittlerweile war mehrmals auch in Böhmen für den Orden zur Hilfe seines Kampfes in Preussen das Kreuz gepredigt und somit für ihn und für sein Streben und Wirken ein immer neues, sehr lebendiges Interesse erweckt. Wo aber wohlwollende und mildthätige Könige und Fürsten mit ihrem Beispiele vorangehen, da folgen fromme Seelen ihnen willig nach. So gingen nur wenige Jahre vorüber, als des Ordens Besitz in Böhmen durch neue Spenden sich wieder bedeutend vergrösserte. Eine frommgesinnte Edelfrau, Domaslawa von Miletin, des königlichen Mundschenks Zbraslav Wittwe, schenkte im Jahre 1241 dem damaligen Landcomthur in Böhmen Ludwig im Minoritenkloster zu Königgrätz in des Königs Gegenwart und in Anwesenheit vieler edler Herren des königlichen Hofes das gesammte Eigenthum ihres Gutes Miletin im Bezirk von Gitschin und das nahe gelegene Gebiet Olswitz nebst den drei Dörfern Maslowied, Sadska und Wiklek mit Allem, was an Ländereien, Gerechtsamen, Weiden und Wäldern, Fischereien und Jagden dazu gehörte. Und König Wenceslav bestätigte auch diese Schenkung mit sichtbarem Wohlgefallen zu erblichem Besitzrecht, indem er den neuen Ordensbesitz zugleich für frei von allen Abgaben und aller Belästigung seiner königlichen und richterlichen Beamten enthoben erklärte. In diesen seinen Bestimmungen sollte auch niemals weder von seinen Erben und Nachfolgern, noch durch irgend Jemand zu des Ordens Nachtheil irgend eine Veränderung erfolgen[2]).

Schon im nächsten Jahr 1242 erweiterte sich der Besitz des Ordens von neuem. Um seiner Seele ewiges Heiles willen widmete der Edelherr Johannes, Zbraslav's Sohn, mit des Königs Genehmigung den Ordensbrüdern sein grosses Dorf Drobowitz im Czaslauer Kreise, dessgleichen die umherliegenden, ihm zugehörigen Dörfer Przibislawitz, Zamplez (Zampsk), Vrose (?), die Hälfte des Dorfes Winarz (Winaritz), daselbst auch eine weitausgebreitete Waldung, das Patronat der Kirche zu Polna nebst den zwei Dörfern Jankow (Jankowitz), und endlich sollten dem Orden nach seiner Gemahlinn Tod oder bei deren Wiedervereheligung auch die ihr noch vorbehaltenen zwei Dörfer Potetzi (Podieschin) und Tupadl, so wie die andere Hälfte des Dorfes Winarz, mit allen zu diesen Dörfern gehörigen Ländereien zu Eigen anheimfallen. Der König bestätigte dem Orden auch diesen reichen Güterbesitz[3]), und er

---

Cymenach (Zemschen?), Ribinik (Ribnik), Docuan (Dukowan), Tumnow (Dunowitz oder Tomitz), Hostradiz (?), Rohadiz (Rohatetz), Tropow (Troppau), Holaspiz (Holubitz?), Nyclowiz (Niclowitz), Smidesdorf (Schmiedau?), Crucerdorf (Kreuzendorf?), Naschradiz (Naschetitz), Symonin (?).

1) Die Urkunde des Königs, dat. IV Idus Maii (13. Mai) anno 1237. Es heisst am Schluss: Super hec omnia quicunque in contrarium sentire quod absit inposterum attemptaverit . veniat mars super illos . et descendant in infernum viventes . ut absque ullius refrigerii intervallo . eternis suppliciis deputati . infernalis eos ignis pice et sulplure rutilans cum Iuda traditore et Pylato preside cremandos involvat. Urkundliche Beilage Nr. I. Palacky II, 1, 147 erwähnt auch einer Ansiedelung des Ordens bei St. Franz an der Prager Brücke seit 1238. Ich habe darüber keine nähere Nachricht.

2) Die Bestätigungsurkunde, dat. Gradeck a. d. 1241, XIV Kal. Novembr. sequenti die post Festum beati Lucae Evangelistae (19. October) im Original im geheimen Archiv in Königsberg, gedruckt bei Millauer Nr. VIII. Die von diesem S. 17 angeführten Dörfernamen Masloged, Sadowa und Milek möchten wohl nicht die richtigen sein. Sadowa, wenn die jetzige Stadt gemeint ist, liegt überdies in der Gegend von Lemberg. Es scheint unter Zadowi, wie es die Urkunde nennt, Sadska gemeint zu sein, denn dieses, wie Miletin, Olswitz, Maslowied und Wiklek liegen sämmtlich im Regierungsbezirk Gitschin und bestehen noch heute.

3) Die Bestätigungsurkunde, dat. in castello, quod Burglin dicitur a. d. 1242. Nonis Julii (7. Juli) im Original im geheimen Archiv zu Königsberg, gedruckt bei Millauer Nr. VIII A.

wuchs je mehr und mehr in folgender Zeit zu solcher Grösse an, dass man nothwendig fand, die Verwaltung einem besonderen Comthur zu vertrauen. Drobowitz ward eine Comthurei.

Nun gehen aber fast zehn Jahre vorüber, in denen wir nicht finden, dass irgend etwas von Bedeutung zu Gunsten und weiterer Förderung des Ordens in Böhmen geschah. Erst im Jahre 1251 hatte wahrscheinlich ein im Lande hochangesehener, durch hohe Geburt, Klugheit, Gewandtheit und Welterfahrung, wie nicht minder durch hohe Würde gleich ausgezeichneter Prälat, ein Freund und Gönner des Ordens, und damals eben in dessen streitigen Angelegenheiten mit dem Erzbischof Albert von Livland und Preussen mit einem wichtigen Auftrag vom Papst betraut[1]), der ehrwürdige Bischof Bruno von Olmütz, den König Ottokar Primislav III., Wenceslav's Sohn, der damals auf dem Thron sass, dazu veranlasst, die vielfachen Freiheiten und Begnadigungen, deren sich der Orden von seinem Grossvater und Vater zu erfreuen hatte, auch seinerseits von neuem zu bestätigen und jegliche Verletzung und Beeinträchtigung derselben nach seines Vaters Beispiel gleichfalls mit zehn Mark Goldes zu verpönen. Und er that es, wie er ausdrücklich sagt, in voller Anerkennung der hohen Verdienste des Ordens um das Heil und den Schutz der Kirche wie im Morgenland, so in seinem schweren Kampfe gegen das heidnische Volk in Preussen[2]).

Schon damals sprach er es aus, dass er selbst an diesem Kampfe in Preussen „für die Kirche Gottes" Theil zu nehmen wünsche[3]), und er kam nach wenigen Jahren diesem Wunsche nach. Denn als im Jahre 1253 auch in Böhmen für den Orden in Preussen abermals das Kreuz gepredigt ward, begann er sofort zu einer Kriegsfahrt in's heidnische Land zu rüsten. Nachdem der Bischof Bruno von Olmütz, sein Gesandter, im Auftrage seines Herrn, den Hochmeister und die Gebietiger benachrichtigt, dass der König zu einer Heerfahrt nach Preussen das Kreuz genommen und im nächsten Winter sein Gelübde zu erfüllen gedenke, brachte er auch ein königliches Sendschreiben an das Samländische Volk, worin dieses aufgefordert ward, sich in friedlicher Ergebung dem christlichen Glauben zuzuwenden, und die Herrschaft des Deutschen Ordens anzuerkennen. „Wir fühlen uns berufen, schrieb der König den Samländern, euch insgesammt zur Theilnahme an dem Heil der christlichen Erlösung aufzurufen und zu ermahnen, auf dass in euch der Eifer erwache, euch die christliche Lehre zuzueignen und die heilige Taufe im Namen Jesu Christi des Erlösers zu empfangen. Um euerer Seelen Heil zu gewinnen, sind wir entschlossen, im künftigen Winter nach euerem Lande zu ziehen und für euere Seligkeit zu sorgen. Wir senden desshalb den ehrwürdigen Vater, den Bischof Bruno, zu euch voraus, in dessen Willen ihr euch fügen könnt, dieweil wir ihn mit der Ausführung alles dessen beauftragt haben, was euerer Wohlfahrt frommt. Er hat zugleich auch Vollmacht, euch, wenn ihr Gewissheit über euer Versprechen gegeben, mit den geachteten und in Christo geliebten Brüdern des Deutschen Hauses in gütlicher Weise auf das hinzuleiten, was zur Eintracht führt[4]).

Das heidnische Volk aber gab dem friedlichen Worte kein Gehör. König Ottokar vollführte im Jahre 1254 seine Kriegsfahrt. Es ist bekannt, welche hohe Verdienste er sich um

---

[1]) Voigt, Geschichte Preussens, III, 17.

[2]) Bestätigungsurkunde, dat. Gradek, a. g. 1251. Nonas Aprilis. (5. April). Unter den Zeugen steht Bruno Olomucensis episcopus obenan. Das Original mit dem Majestätssiegel im geheimen Archiv zu Königsberg. Urkundliche Beilage Nr. II.

[3]) Er spricht von dem labor continuus, quem fratres sepius memorati fideliter et frequenter in partibus faciunt transmarinis et eciam in Pruscia pro ecclesia dei contra barbariem paganorum . cuius videlicet laboris participacionem affectamus in premio.

[4]) Mittheilung unter der Überschrift: Persuasio ut aliquis se baptizari sinat, im Anzeigeblatt für Wissenschaft und Kunst zu den Wiener Jahrbüchern, Jahrg. 1823, Nr. XXII, S. 44—46.

die Eroberung Samlands für den Orden erwarb und wie noch heute zu seinem Ruhm Königsberg seinen Namen trägt[1]).

Es ist kein Zweifel, dass diese hochwichtige Unternehmung des Königs Ottokar zu Gunsten des Ordens in Preussen schon durch seinen lebendigen, selbstbethätigten Eifer für die christliche Glaubenssache, wie nicht minder durch die zahlreichen Schaaren seiner Theilnehmer und Begleiter auch auf die Angelegenheiten des Ordens in Böhmen und auf seine ganze Stellung und Geltung im Volke von bedeutsamen Einfluss sein musste. Er hatte bereits seinen Güterbesitz wieder ansehnlich erweitert und abermals war es reiche, fromme Gabe, die es ihm ermöglichte. Der Edelherr Friedrich von Kommotau — er nennt sich Naczherat's Sohn[2]) — vergabt zu seinem ewigen Heil dem Orden seine Stadt Kommotau mit allen ihren Zubehörungen in ihrem ganzen Stadtbezirk, nebst noch mehren Dörfern mit allen Gerechtsamen und Nutzung zu vollem, freiem und ewigem Besitz, ohne jeglichen Rückbehalt irgend eines Rechtes. Dagegen versprechen ihm die Ordensbrüder, dass sie die Stadt, wenn die Noth dringe, Niemand anderm als ihm oder seinen Verwandten verkaufen würden, jedoch nicht zu ihrem Nachtheil; sie verheissen ihm ferner, dass, wenn er mit zwei oder drei Dienern zu ihnen komme, sie ihm, wie sie bisher gethan, gern zu Dienst stehen wollten. Diese Schenkung geschah im Jahre 1252[3]), und sie war bald von solcher Bedeutung, dass auch zu Kommotau eine besondere Comthurei errichtet wurde. Als solche bestand sie sicherlich schon im Jahre 1261, denn um diese Zeit überhob König Ottokar in Folge der häufigen Klagen der Ordensunterthanen in seinem Reich über die Belästigungen und Bedrückungen durch königliche Richter und Beamte jene jeder anderweitigen Gerichtsbarkeit und überwies diese, namentlich das Halsgericht über die Leute und Einsassen im Gerichtsbezirk der beiden Orte Miletin und Kommotau ohne alle Rechtsbeschränkung dem Orden selbst für alle Zeit[4]).

Der Glaube an die hohe Verdienstlichkeit des Ordens erhielt nun aber auch das Interesse und die Theilnahme an seiner Sache im Volke fort und fort in lebendiger Regsamkeit und die Gemüther wurden dafür immer von neuem gewonnen. Auch im Jahre 1261 wieder ward auf des Papsts Gebot, wie in Pommern und Polen, so in Böhmen und Mähren mit feuerigem Eifer für den Orden das Kreuz gepredigt und im Jahre darauf erschien der ehrwürdige Ordensbruder, Bischof Anselm von Ermland als päpstlicher Legat in Prag, um dort persönlich für die Sache des Ordens zu wirken. Ist uns auch über seine Thätigkeit und was er erstrebte und erreichte, nichts Näheres bekannt, so ist doch wohl kein Zweifel, dass seine Anwesenheit auch für den Orden in Böhmen von günstigem Erfolg gewesen sei[5]). Schwebte damals vielleicht noch die Sache des ehemaligen Abtes Slawko von Ossek, der sich, wie wir hören, eine Zeitlang Bischof von Preussen genannt haben soll[6])? Ebenso konnten auch wohl die Verord-

---

[1]) Es ist unrichtig, wenn **Millauer** 18—19 auch die Stadt Braunsberg dem Bischof Bruno von Olmütz ihre Entstehung und ihren Namen verdanken lässt. Es ist anderwärts nachgewiesen, dass sie schon im Jahre 1249 vorhanden war und auch diesen Namen trug. **Voigt** a. a. O. II, 408. III, 98. **Palacky**, Geschichte von Böhmen, II, 1. 166 ff.

[2]) Ein Witek de Naczherat kommt auch unter den urkundlichen Zeugen vor. Eben so ein Natscheradus de parts bei **Millauer** Nr. X.

[3]) Die Schenkungsurkunde, dat. Pragae ad s. Clementem IV. Cal. April. (29. März) 1252, gedruckt bei **Millauer** Nr. VIII B. Original, theilweise beschädigt, im geheimen Archiv zu Königsberg.

[4]) Urkunde des Königs, dat. in Satcs (Saatz), Calend. Februar. (1. Februar) 1261 bei **Millauer** Nr. X.

[5]) Den Nachweis über Anselms Anwesenheit in Prag liefert eine bei **Millauer** S. 77 erwähnte Urkunde, dat. Pragae a. d. 1262. V. Cal. Septemb. (28. August).

[6]) Bei **Millauer** Nr. IX findet sich eine Urkunde im Auszug vom J. 1254, in welcher sich Slawko dei gratia episcopus Prussiae, quondam abbas in Ossek nennt. Wie es scheint, hatte ihn König Ottokar in diesem Jahr zum Bischof des mit seiner Hilfe eroberten Samlands bestimmt; vgl. **Millauer** S. 21, 76.

nungen, welche der Prager Bischof Johann III. in Betreff der besseren Anwendung der für die Kreuzzüge nach Preussen bestimmten Unterstützungsmittel an seine Diöcesane erliess. schon durch die wohlwollende Gesinnung, die er darin gegen den Orden aussprach, nicht ganz ohne wirksamen Einfluss auf dessen Verhältnisse in Böhmen bleiben; wenigstens konnte doch sein ernster Befehl, dass bei mildthätigen Vermächtnissen den Ordensbrüdern stets genau angezeigt werden solle, wann und wie viel durch fromme Christen an andere, als an sie selbst gespendet worden sei, auch auf den Orden in Böhmen Anwendung finden und scheint wohl selbst auf ihn vorzüglich berechnet gewesen zu sein[1]).

Es zeigte sich aber auch bald, wie bedeutend im Verlauf von etwa zehn Jahren des Ordens Güterbesitz in mancherlei Weise bereichert war. Er hatte sich in dieser Zeit aus dem Kreise von Pardubitz, wo er neue Besitzungen erworben, nach Süden hinab bis in die Gegend von Budweis und nach Osten hin bis in das heutige österreichische Schlesien verzweigt, und wir finden nun schon ausser den bereits erwähnten Comthureien zu Prag, Drobowitz und Kommotau drei neue hinzugetreten, denn man hatte eine solche im Ordenshause zu Deutschbrod im Pardubitzer Kreise, eine zweite für die Ordensbesitzungen in der Umgegend von Neuhaus und eine dritte in Troppau errichtet. Ihre Comthure erschienen auch schon in dem Provinzial-Capitel, welches ums Jahr 1270 der damalige Landcomthur der Ballei Böhmen — denn so kann sie nun wohl genannt werden — am 10. September ins Ordenshaus zu Drobowitz berufen hatte, dem ersten, dessen wir in der Geschichte der Ballei erwähnt finden. Der Gegenstand, über den man darin verhandelte, war nicht von sonderlicher Wichtigkeit[2]).

Einige Jahre darauf stand in dem Oberverwaltungsamt über diese sämmtlichen Comthureien der Landcomthur Heinrich. Er hatte es unter schwierigen Verhältnissen übernommen. Es war in Beziehung auf den früher erwähnten Güterkauf der Königinn Constantia die Frage entstanden: Hat das Stift Tepl die Güter Bischkowitz, Augest, Perna und Weseln, nebst dem Meierhof in Leitmeritz für die ihm vom Orden entrichtete Summe von 400 Mark Silber nur als Pfand übergeben und kann es dieselben durch Einlösung mit dieser Summe in seinen Besitz wiederum zurückziehen, oder hat sich der Orden Kaufsweise durch Zahlung jener Summe an das Stift das Eigenthumsrecht auf die genannten Güter erworben? Jenes behauptete das Stift, dieses dagegen der Orden, sich zugleich auf sein Gesetz stützend, durch welches ihm eine solche Verpfändung bei schwerer Strafe verboten sei[3]). Weder geistliche noch weltliche Gerichte brachten die Sache zur Entscheidung. Nach langem Streit kam sie endlich am 13. Juli 1272 durch sechs beiderseits erkorene Schiedsrichter zu einem dem Orden günstigen Austrag. Das Stift leistete für immer auf jegliches Anrecht an die Güter Verzicht, und der Orden trat nun in ihren vollen, unbestrittenen Besitz. Der Landcomthur entsagte dagegen jeder Entschädigung für die ihm durch den Streit zugezogenen Kosten[4]).

Der Gunst des Königs Ottokar erfreute sich der Orden immer noch im vollsten Maasse, denn für die Verhältnisse, in denen jener damals eben als Kurfürst und als Fürst in Österreich

---

[1]) Die Verordnungen des Bischofs, dat. Pragae Cal. Novemb. (1. November) pontificatus nostri anno decimo (1268), im Original im geheimen Archiv zu Königsberg, gedruckt bei Millauer Nr. XI.

[2]) Der Orden tritt dem Stift Frauthal seine Rechte auf die dortige Kirche ab und erhält dafür einige in der Deutschbroder Parochie liegende Äcker. Die Urkunde bei Millauer Nr. XII ist ohne Jahresangabe; er setzt sie ums Jahr 1270. Wir haben keinen Grund, eine andere Zeit anzunehmen.

[3]) Urkunde bei Millauer Nr. XIII.

[4]) Das schiedsrichterliche Urtheil, dat. In domo S. Clementis a. d. 1272 in crastino S. Margarethae virgin. im geheimen Archiv zu Königsberg, gedruckt bei Millauer Nr. XIII. Die Vermuthung, dass im Original nicht quadraginta, sondern quadringentis stehen werde, ist ganz richtig.

stand, und vor Allem im Hinblick auf das grosse Ziel, dem er als Mitbewerber um die Kaiserkrone entgegenging, musste es ihm sehr wichtig sein, seine Partei in Deutschland, an deren Spitze Herzog Heinrich von Bayern stand, auch durch den weitverzweigten Deutschen Orden verstärkt zu sehen. Sehr bereitwillig und „mit Rücksicht auf die vielfachen Verdienste des Ordens um sein Reich" ging er daher auch auf die ihm von den Comthuren der Ballei Thüringen und vielen andern Ordensrittern eingereichte Bitte ein, die zu dieser Ballei gehörigen, mit ihren Lehen und Pfarrgerechtigkeiten von den Herren von Plauen durch Kauf erworbenen Pfarrkirchen zu Plauen, Reichenbach und Ascha zu bestätigen und ihr deren Besitz mit allen ihren Einkünften, Gütern, Gerechtsamen u. s. w. zu sichern [1]).

Der Ordensbesitz vergrösserte sich fast noch von Jahr zu Jahr. So bestand, wie erwähnt, schon im Jahr 1270 eine neue Comthurei unter der Verwaltung des Comthurs Hellwig in Deutschbrod [2]). Wir erfahren nicht, wer sie gegründet, auch nichts von ihrem Besitz. Die Stadt war damals noch im Besitz des Edelherrn Hermann von Leuchtenburg, der sie noch mehre Jahre nachher mit verschiedenen wichtigen Freiheiten und Privilegien begabte [3]). Die Comthurei Kommotau erweiterte sich durch eine Schenkung des Edelherrn Chotobor von Retschitz, der ihr mit seiner frommen Gattinn zu ihrer Beiden Seelenheil ihr Gut Krimau nebst sieben dazu gehörigen Dörfern und dem Gericht zu Eigen überwies [4]). Und an demselben Tage wurde das Haus Kommotau von Wratislav von Maschau, den es auf Bitten seiner Freunde in seine Mitbrüderschaft aufnahm, mit seinem Dorfe Tursch beschenkt, trat es aber alsbald dem Bruder des ebengenannten von Retschitz Smilo von Lubschowitz im Tausch gegen einen zwischen den Dörfern Sporitz und Zernowitz liegenden Feldbezirk und einen bestimmten Geldbetrag wieder ab [5]). Noch vor Ablauf des Jahrhunderts fielen derselben Comthurei zuerst auch noch die ansehnlichen Erbgüter in Beswitz anheim, die ihr deren Besitzer Heinrich von Wüsthoven nach seinem Tode (der im Jahre 1290 erfolgte) unter der Bedingung zugewiesen hatte, dass alsdann das Haus Kommotau verpflichtet sein solle, seiner Gemahlinn Adelheid jährlich sechs Mark Silber zu entrichten, worauf diese aber nach ihrem Tode zum Besten des Hauses ebenfalls verzichtete [6]). Und dann verkauften fünf Jahre nachher die Brüder Friedrich und Dietrich von Schonenburg dem Hause auch ihr Dorf Ottwitz [7]), so dass also um diese Zeit die Comthurei Kommotau gewiss für eine der ansehnlichsten und als eine der reichsten an Güterbesitz in der ganzen Ballei gelten konnte.

Neben dieser zunehmenden Bereicherung aber an ländlichem Besitz erfreute sich der Orden immer auch noch der hohen königlichen Gunst. Mit dieser beglückte ihn auch Ottokar's III. Sohn und Nachfolger, der junge König Wenceslav II. (IV.) Er hatte seinen Königsthron erst einige Jahre bestiegen, als er im Jahre 1287 auf Bitten des damaligen Landcomthurs von Böhmen und Mähren Dytold das in seinen Freiheiten und Rechten für den Orden so höchst wichtige Diplom nicht nur in seinem ganzen Umfang in rühmlicher Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die christliche Kirche bereitwillig bestätigte, sondern es auch

---

1) Bestätigungsurkunde des Königs Ottokar, dat. Prag III, Cal. Maji 1273 in Jaeger Cod. Ordin. Teuton. Diese Urkunde bestätigt dann wieder der römische König Karl IV. im J. 1352.

2) Urkunde bei Millauer Nr. XII unter den Zeugen.

3) Urkunde bei Millauer Nr. XIV. Das J. 1278, welches dieser annimmt, ist unsicher.

4) Schenkungsurkunde, dat. Comotowe, Cal. Januar, 1281, bei Millauer Nr. XV.

5) Urkunde, dat. Comotowe Cal. Januar, 1281, bei Millauer Nr. XVI.

6) Schenkungsurkunde, dat. in Ponte VI. Idus Maji 1290, bei Millauer Nr. XVII.

7) Urkunde, dat. in Udelitz (Eidlitz) VII. Idus April 1295. Ebendaselbst Nr. XIX.

erläuternd und ausdrücklich mit der Bestimmung vervollständigte, dass die im Königreich Böhmen lebenden, dem Orden zugehörigen Leute vor keinem Richter vorgeladen werden und zu erscheinen verpflichtet sein sollten, ausser wenn sie nach Landesbrauch von Amtsdienern in Prag vor deren Gericht gerufen würden [1]).

Wie der König in solcher Weise der gesammten Ordensbrüderschaft in der Ballei seine wohlwollende Gesinnung bethätigt, so geneigt zeigte er sich auch stets, wenn ihm Gelegenheit gegeben ward, seine königliche Huld einzelnen Ordenshäusern zu beweisen. So ging er wahrscheinlich eben damals auch sehr bereitwillig auf die Bitte des Comthurs des Hauses am Fuss der Brücke zu Prag ein, ihm das von seinem Vater Ottokar verliehene Privilegium über seine Freiheiten zu erneuern und mit königlicher Kraft und Macht auf's neue zu bestätigen [2]).

Sehr auffallend ist um diese Zeit in der Ballei der schnelle Wechsel der Landcomthure. Dytold, dessen wir eben erwähnten, scheint sein Amt nur kurze Zeit verwaltet zu haben, denn schon um's Jahr 1290 soll Hermann von Schonenburg damit bekleidet gewesen sein [3]). Drei Jahre nachher wird Heinrich von Pier als Landcomthur von Böhmen und Mähren genannt und wir finden ihn in seinem Amt auch noch im Jahre 1305 [4]); aber schon im folgenden Jahr stand ihm Johann von Waldeser vor, der es wenigstens bis zum Jahr 1309 oder vielleicht auch länger bekleidet. Wie wir nicht sagen können, was diesen schnellen Wechsel veranlasst hat, so liegt auch diese ganze Zeit in des Ordens Schicksalen in der Ballei sehr dunkel vor. Wir hören nur, dass zur Zeit des Landcomthurs Heinrich von Pier (1293) sich die Ordensbrüder in dem Ordenshause Neuhaus in der von Ulrich von Neuhaus gestifteten und mit einigem Landeigenthum bewidmeten Capelle zum heil. Dionysius zu wöchentlichen geistlichen Verrichtungen verpflichteten, mit der Bestimmung, dass einst nach dem Tode des dermaligen Geistlichen in diesem Gotteshause, des Caplans des Stiftes, dasselbe den Ordensbrüdern in Neuhaus anheimfallen solle [5]). Von grösserer Wichtigkeit ist uns ein Vertrag, in welchem sich der Landcomthur Johann von Waldeser im Jahre 1306 über des Ordens Freiheiten mit der Stadtgemeinde in Prag verständigte. Der Orden war allerdings erweislich schon seit langen Zeiten durch die Milde früherer Könige von allen Steuern, Abgaben und anderen Leistungen, wie sie nur irgend heissen mochten, im ganzen Königreich befreit, also dass dem Rechte nach auch das Ordenshaus in Prag zu nichts dergleichen verpflichtet sein konnte. Allein es scheinen darüber dennoch einige Irrungen mit der Stadtgemeinde statt gefunden zu haben. Wir schliessen es aus dem Umstand, dass der Landcomthur in dem Vertrag ausdrücklich hervorhebt, man habe eines Theils von dem Wunsche beseelt, mit der Bürgerschaft in Freundschaft und gutem Vernehmen zu leben, andern Theils auch weil es dem Ordenshause zu St. Benedict förderlich und heilsam sei, sich verpflichtet, der Stadtgemeinde jährlich fünf Mark Silber zu entrichten, welche jedoch auf Herstellung und Verbesserung verdorbener Strassen und zerbrochener Brücken oder zu anderen gemeinnützigen Zwecken verwendet werden sollten. Für

---

[1]) Bestätigungsurkunde des Königs Wenceslav II. dat. Pragae, Cal. Januar 1287, im Original im geheimen Archiv zu Königsberg. Die Urkunde des Königs Ottokar vom J. 1251 ist darin aufgenommen. Urkundliche Beilage Nr. III.

[2]) Wir kennen diese Urkunde nur aus einem Formelbuch im Staats-Archiv zu Wien, wo sie ohne Datum ist; sie gehört aber höchst wahrscheinlich in den Anfang des J. 1287. Domus hospitalis S. Mariae ad pedem Pontis Pragensis, wird in der Urkunde das Haus und Konrad als Comthur genannt. Urkundliche Beilage Nr. IV.

[3]) Urkundlich ist Hermann von Schonenburg von Millauer 206 genannt, freilich nicht nachgewiesen. Sollte es derselbe sein, dem König Wratislav II. nach Millauer 26, 77 so grosses Vertrauen schenkte?

[4]) Ausser Millauer Urkunde Nr. XIX erwähnt seiner im J. 1301 auch Dudik.

[5]) Urkunde, dat. III. Idus Octobr. 1293, bei Millauer Nr. XVIII.

diese Summe solle dagegen die Gemeinde sich verbindlich erklären, von den Ordensbrüdern zu St. Benedict fortan niemals eine Steuer oder irgend eine Abgabe zu fordern, sie und ihre Leute mit Rath und Hilfe wohlwollend zu deren Nutzen zu unterstützen, gegen Unrecht und Beschwerden zu vertheidigen und zu schützen, endlich ihnen auch im Verkauf und Verschenken ihres Weines wie im Handel mit andern Dingen volle, unbeschränkte Freiheit zu lassen[1]). Man sieht aus diesen Bestimmungen: es mussten zuvor für die Ordensbrüder lästige Beschränkungen und Anforderungen statt gefunden haben, die sie durch eine gewisse Summe zu beseitigen genöthigt waren.

Es geschah dies wenige Wochen zuvor, als der junge König Wenceslav III., der seinem Vater erst im Jahre zuvor auf dem Thron gefolgt war und dem sich der Orden bisher immer auch in fester, treuer Anhänglichkeit bewährt[2]), der letzte Sprössling des alten Primislaischen Stammes und zugleich auch der letzte der einheimischen Könige, am 4. August ermordet ward. Von dem an aber, seit der Hochmeister Konrad von Feuchtwangen in den ersten Monaten des Jahres 1297 die Ordensbesitzungen besucht, in Prag erkrankte und ohne seine Heimat wiederzusehen, in der Capelle des nahen Ordenshauses Drobowitz seine ewige Ruhe fand[3]), liegen die Schicksale der Ballei eine grosse Reihe von Jahren hindurch in tiefem Dunkel. Wir wissen nicht, welche Stellung der Orden in den unruhigen Parteiwirren der beiden neuen Könige Rudolf, Herzog von Österreich, und Heinrich, Herzog von Kärnten, die bis zum Jahre 1310 das Scepter führten, zu ihren Parteien genommen, und eben so wenig erfahren wir, wie der Landcomthur Leo, dessen Name aus dem Dunkel einmal hervortritt, in der Ballei gewaltet haben mag. Wir hören nur, dass er vom Könige Johann von Luxemburg, der seit dem Jahre 1310 die böhmische Krone trug, zum Gesandten und Unterhändler gewählt wurde, um die zwischen dem Könige und seiner Gemahlinn, der Königinn Elisabeth obwaltenden Missverhältnisse auszugleichen[4]). Es zeugt dies aber von einem zuversichtlichen Vertrauen, welches der König schon damals zu diesem Ordensgebietiger gefasst haben muss, und er bewährte sein Wohlwollen auch ferner noch, als einige Jahre nachher (1321) der ihm besonders befreundete Hochmeister Karl von Trier vor ihm zu Trier mit der Bitte erschien, dem Orden in Böhmen und Mähren die ihm einst von den Königen dieses Reiches verliehenen Freiheiten, Gerechtsame und Begünstigungen von neuem zu bestätigen. Gern wurde von ihm die Bitte erfüllt[5]).

Am Kampfe des Ordens gegen das heidnische Volk der Litthauer nahm man von Böhmen aus immer den lebendigsten Antheil und so oft ein solcher Heereszug in's feindliche Land unternommen ward, sah man unter den Hilfsstreitern auch Ordensbrüder aus der dortigen Ballei und manchen böhmischen Ritter, oft an der Spitze ansehnlicher Söldnerhaufen. Allein es dienten solche Heidenfahrten mitunter auch zum Missbrauch. Es war Sitte der Zeit, dass oft Eltern oder Verwandte bei Todesfällen ihrer Angehörigen, zumal wenn solche sich plötzlich und unerwartet ereigneten, gewisse Summen für Söldner bestimmten, die nach Preussen

[1]) Vertragsurkunde des Landcomthurs Johann von Waldeser, dat. Pragae XII. Cal. Augusti 1306, bei Millauer Nr. XX.

[2]) Voigt, Geschichte Preussens, IV, 194.

[3]) Voigt IV, 127. Vgl. Millauer 83, wo ohne Zweifel ganz richtig dargethan wird, dass „Dragowitz" der unrichtige Name des Begräbnissortes des oben genannten Hochmeisters ist, und der Name Drobowitz heissen muss, die bekannte Comthurei.

[4]) Die betreffende Stelle aus dem Chron. Aulae reg. in Dobner mon. V. 358, bei Millauer 80. Über den Streit des Königs mit der Königinn, vgl. Palacky II, 2. 129—131.

[5]) Original der Bestätigungsurkunde, dat. Treviris XVI. Cal. Februar. 1321, im geheimen Archiv zu Königsberg. Der König nennt den Hochmeister: Amicus noster dilectus. Die Zusammenkunft fand in Trier statt. Urkundliche Beilage Nr. V.

ziehend, zum Heil der Verstorbenen gegen die Heiden kämpfen würden. So war es bisher auch in Böhmen Brauch[1]). Nun erfuhr aber um's Jahr 1307 der dem Orden sehr geneigte Bischof Johann IV. von Prag — an dem gewiss auch die Ballei einen hohen Gönner fand — es geschehe nicht selten, dass Söldner sich hiebei den Betrug erlaubten, bald nach Empfang des Lohnes statt nach Preussen in andere Lande zu ziehen, bald auch in Preussen angekommen, ohne Nutzen für den Orden, vielmehr zu dessen Schaden dort nur ganz kurze Zeit zu verweilen. Er erliess daher in seiner Diöcese die Aufforderung, man möge, sobald von den Stiftern solcher Vermächtnisse selbst nicht zuverlässige Menschen zu einem solchen Zuge nach Preussen ausdrücklich bestimmt seien, die ausgesetzten Geldsummen lieber den Ordensbrüdern selbst überweisen, weil diese in ihren Heidenfahrten einen zweckmässigeren Gebrauch davon zu machen pflegten[2]).

Wie im Jahre 1307 eine böhmische Streiterschaar, so sah man in Preussen auch späterhin fast von Jahr zu Jahr noch ansehnliche Streithaufen aus Böhmen herbeieilen; im Jahre 1322 ein Herr von Lichtenberg und ein Herr von Pflichten nebst dessen Bruder an der Spitze einer bedeutenden Anzahl anderer Ritter; im Jahr darauf ein neuer Heerhaufe von Rittern und Reisigen aus Böhmen und den Rheinlanden, geführt von dem Herrn von Zinnenberg und dem Herrn von Egerberg, und schon im Jahre 1324 wiederum eine Heerschaar von Glaubenskämpfern aus Böhmen unter der Führung des edlen, hochangesehenen Ritters Peter von Rosenberg[3]). Im vierten Jahr darauf aber (1328) trat auf den Hilfruf des Hochmeisters Werner von Orseln König Johann selbst an die Spitze einer Heidenfahrt nach Preussen zum Kampf gegen die Samaiten, begleitet von seiner Gemahlinn Elisabeth, seinem Sohn dem Markgrafen Karl von Mähren und einer prunkvollen Schaar der vornehmsten Herren und edelsten Ritter seines Reiches, unter denen wiederum Peter von Rosenberg und neben ihm der in seinem Ansehen und Einfluss so hoch stehende Heinrich von Lipa der Jüngere mit als die Ersten glänzten[4]).

Gewiss blieb diese Zuneigung des Königs zum Orden und sein feueriger Eifer in dessen Sache auch nicht ohne bedeutenden Einfluss auf das fortschreitende Gedeihen der Ballei. Und dieser Eifer erkaltete in ihm nicht, so lange er auf seinem Haupt die Krone trug. Als im Jahre 1331 der Orden mit Polen im Kriege lag, trat der König wiederum auf's eifrigste vermittelnd für seine Sache ein, und da die Unterhandlungen nicht zum Frieden führten[5]), zog abermals ein starker Streithaufe aus Böhmen dem Orden zu Hilfe, an seiner Spitze der edle Ritter Otto von Bergau, dem der König immer grosses Vertrauen geschenkt[6]). Da jedoch die Zeit während gegenseitiger Verheerung der Lande ohne ernsten Kampf und ohne Entscheidung verlief und ein Waffenstillstand ebenfalls wenig Hoffnung zu einer versöhnlichen Ausgleichung der Streitpuncte fassen liess, so wandte sich der Hochmeister durch den Hauptmann Otto von Bergau an König Johann mit der dringenden Bitte, zwischen ihm und seinem unversöhnlichen Gegner als Friedensvermittler aufzutreten und der König erfreute ihn durch die tröstende Zusage: er werde nicht nur in allen Stücken, die ihm der Meister als Bitten und Wünsche

[1]) Ein Beispiel vom Marschall Wock von Rosenberg führt Millauer 19 an.
[2]) Urkunde, dat. Prage Cal. Novembr. pontificatus nostri anno decimo, im Original im geheimen Archiv zu Königsberg.
[3]) Voigt, Geschichte Preussens. IV, 207, 359, 361, 382.
[4]) Voigt IV, 427. Wigandi Marburg. Chron. 16.
[5]) Wigand, 20. Voigt IV, 500.
[6]) Wigand, 44.

durch Otto von Bergau habe kundthun lassen, das Beste des Ordens in aller Weise zu fördern auf's eifrigste bemüht sein, „sondern selbst auch sich mit dem Könige von Krakau nicht versöhnen noch verrichten, er schicke ihm denn zuvor an dem Lande Cujavien also viel, dass dem Orden für den Schaden, den er empfangen habe, wohl genügen möge. Wir aber wollen bei allem dem bleiben und das euch gern halten, was andere unsere Briefe aussprechen. Des zu einer Urkunde geben wir diesen Brief" [1]). Schon im Frühling des nächsten Jahres aber (1333) befreite der Tod den Orden von seinem lästigen, bittern Feind, dem Könige Wladislav von Polen.

König Johann blieb auch ferner unwandelbar dem Orden treu ergeben[2]). Entgingen uns auch alle sprechenden Zeugnisse, so dürften wir doch gewiss voraussetzen, dass er sicherlich in seinem eigenen Reich das Gedeihen und die Wohlfahrt der Ordens-Ballei mit allem Eifer in jeglicher Weise begünstigt und gefördert habe. So hören wir, dass er im Jahr 1335 aus besonderer Zuneigung und Wohlwollen gegen den Comthur und die Ordensbrüder im Convent zu Kommotau, so wie gegen die dortige Stadtgemeinde alle die, welche die dortigen Märkte besuchen würden, von allen Mauthen, Zöllen und andern Abgaben auf der Landstrasse vom Dorfe Presnitz bis zur königlichen Stadt Laun frei sprach, und wie ernstlich er es mit dieser Begünstigung meinte, bewies er auch darin, dass er die Aufrechthaltung dieser Befreiung seinem Sohn, dem Markgrafen Karl von Mähren und allen seinen Nachfolgern auf's dringendste empfahl[3]).

Von den inneren Zuständen der Ballei, von etwanigen Veränderungen und Verbesserungen in ihrer Verwaltung, von den wichtigeren Persönlichkeiten unter ihren Beamten u. dgl. sind wir leider in dieser Zeit fast gar nicht unterrichtet. Jahrzehende lang liegt darüber tiefes Dunkel. Wir hören nur wie zufällig, dass im Jahre 1325 der Abt und Convent des Benedictiner-Stiftes in Postelberg dem Hause zu Kommotau einige ihrer Dörfer verkaufen[4]) oder dass im Jahre 1337 der Landcomthur Habard von Machwitz die Comthure Jesco in Rippin (Rzepin), Konrad von Zwickau in Bischkowitz und die Brüder dieses Hauses dem Prämonstratenser-Stift Chotischau einen jährlichen Zins und das bisher zu ihrer Comthurei gehörige Dorf Kotolitz gegen eine Kaufsumme überlassen[5]).

Am 26. August 1346 hatte des Ordens hoher Gönner, König Johann, das Zeitliche gesegnet. Sein Tod war ein ruhmvoller; er fiel in der blutigen Schlacht auf dem Felde bei Cressy. Auf dem böhmischen Thron war ihm sein Sohn Karl, bisher Markgraf von Mähren, gefolgt, in der vollsten Manneskraft seines dreissigsten Lebensjahres. Er trat sofort auch als Gönner und Freund des Ordens in des Vaters Fussstapfen, denn schon als Jüngling, da er seinen Vater auf dessen Kriegsreisen nach Preussen begleitete, mochte er eine gewisse Vorliebe für die ritterliche Brüderschaft gewonnen haben. Er hatte jetzt den Königsthron kaum bestiegen, als er dem Orden alsbald schon in den ersten Monaten seines Waltens seine Gunst und vollste Zuneigung bewies. Wie er als Kaiser denselben im ganzen deutschen Reich in seinen Schutz und Schirm nahm und ihm alle seine Privilegien und Freiheiten von neuem

---

[1]) Schreiben des Königs Johann, dat. Nürnberg. Mittwoch nach Bartholomäi 1332. Original im geheimen Archiv zu Königsberg. Voigt IV, 504. Urkundliche Beilage Nr. VI.

[2]) Über die Theilnahme des Königs Johann an den Ereignissen in Preussen. Wigand, 52, 60, 72.

[3]) Urkunde, dat. Pragae in die b. Petri ad vincula 1335, bei Millauer Nr. XXII.

[4]) Urkunde bei Millauer Nr. XXI.

[5]) Urkunde bei Millauer Nr. XXIII.

bestätigte[1]), so ist kein Zweifel, dass er auch als König von Böhmen der Ballei seines Erbkönigreiches gleiche Begünstigungen zugewiesen habe. Wir sind freilich über Alles, was sich in ihr während Karls Regierungszeit ereignet haben mag, vorerst noch völlig ununterrichtet. Wir hören nur, dass im Jahre 1368 der alte Landcomthur in Böhmen Rudolf von Hohenberg zwischen dem damaligen Landcomthur der Ballei Ludger von Essen und zwei Brüdern von Almsdorf den Ankauf eines diesen bisher zugehörigen Guts vermittelte, womit sich der Orden in seinem Besitz von neuem bereicherte[2]) und dass mehre Jahre nachher, 1376 der Landcomthur Albrecht von der Dube mit dem Convent zu Kommotau den dortigen Stadtrichter Mertil für die Verdienste, die er und seine Eltern sich um den Orden erworben, durch verschiedene Begünstigungen belohnte[3]).

ZWEITER ABSCHNITT.

Der Bestand und Verfall der Ballei.

Mit Kaisers Karl IV. Tod waren in Böhmen die glücklichsten Zeiten für den Orden vorüber, die Zeiten seines dortigen Gedeihens, seines Wohlstands, seiner Blüthe. Sein Sohn und Nachfolger auf dem böhmischen Thron, König Wenceslav bestätigte zwar in gewöhnlicher Weise nicht nur des Ordens Privilegien und Freiheiten im Allgemeinen, sondern auch Manches, was sein Vater zu dessen Gunsten angeordnet und gab im Anfang seiner Regentschaft hie und da wohl selbst einen Beweis seiner Gnade[4]); allein er bewilligte doch meist nur, was dringend von ihm erbeten wurde, ohne irgend reges Interesse für eine Sache des Ordens. Und er bewies auch im Jahre 1392 — denn bis dahin liegt die Geschichte der Ballei zur Zeit noch völlig im Dunkel — wie erwünscht ihm die dargebotene Gelegenheit kam, die Existenz des Ordens in seinem Reiche gänzlich zu untergraben. Als damals der Erzbischof von Riga, der mit dem Orden in heftigem Streit lag, mit seinen schweren Klagen über diesen auch bei ihm erschien, machten diese auf ihn einen so gewaltigen Eindruck und er ward durch die Schilderung der Verbrechen der Ordensritter von solchem Zorn ergriffen, dass er sofort in Böhmen und Mähren alle dortigen Ordensbrüder vertrieb, ihre Güter und Burgen einzog und sie theils mit seinem Krongut vereinigte, theils seinen Landherren überwies[5]). So erzählen die Chronisten. Ihr Bericht ist jedoch unglaubhaft und widerspricht dem nachfolgenden geschichtlichen Verlauf der Dinge, denn die Ballei blieb auch fortan noch in ihrem bisherigen Bestand und der Orden noch viele Jahre in seinem dortigen Güterbesitz[6]). Wohl möglich aber, dass

---

[1]) Pelzel, Kaiser Karl IV, II. 501, 601. Lünig Spec. cont. III.

[2]) Urkunde bei Millauer Nr. XXV. Vgl. S. 33.

[3]) Urkunde ebendaselbst Nr. XXVI.

[4]) Urkunde, dat. Prage die VI. Septembr 1387. Original im Archiv zu Königsberg. Millauer 34.

[5]) Die Chronisten stimmen nicht überein. Lindenblatt in seinen Jahrbüchern S. 89 bringt seine Angabe mit der Streitsache des Erzbischofs von Riga in Verbindung und sagt: „Do tate der Erczbischoff so grose Clage obir den Orden kegin deme Romischen Konige, das her deme ordin nam alle gutter, Beide zcu Behmen und Merhern, unde vertreib von dannen die Bruder, unde gap die huser yn sinen lanthern." Bei Dlugoss dagegen heisst es L. X. p. 138: (Rex) suggestione et suasionibus Baronum suorum Bohemiae instigatus et adductus, asserens, eos (fratres Ordinis) inutiles fore, ex omnibus eorum domibus et monasteriis ejicit, eliminat et expellit, et bona temporalia, castraque, kaden, civitates, villas et quoslibet introitus eis aufert et aut fisco adiungit, aut inter Barones Bohemicos distribuit. Postea tamen aliqua illis restituit. Ähnliches bei Krantz Wandal. l. IX. c. 29. Corner, Chron. 1166. Vgl. Millauer 86.

[6]) Lindenblatt, 90, spricht auch von einer Zurückgabe der Ordensgüter.

der erzürnte König damals gedroht oder selbst befohlen habe, den Orden aus dem Lande zu vertreiben und dass der vielleicht ergangene Befehl zu seiner Vertreibung durch die eben damals in Böhmen unter dem Adel und der Geistlichkeit herrschenden Wirren und bei der Unsicherheit, in der der König selbst auf seinem Thron sass[1]), nicht zur Ausführung kommen konnte.

Höchst wahrscheinlich gaben diese Verhältnisse dem damaligen Landcomthur von Böhmen Hans von Mülheim[2]) auch Anlass zu einer Reise nach Preussen, um in einem im Haupthause Marienburg versammelten Capitel über des Königs feindseliges Verfahren persönlich Bericht zu erstatten und vom Hochmeister nähere Verhaltungsbefehle einzuholen. Durch die Mark ziehend hatte er die Grenze Pommerns kaum betreten, als er plötzlich mit seinem Geleite von dem pommerischen Ritter Matzke von Bork und den Bewohnern von Stramel und Regenwalde überfallen, niedergeworfen und der ihn begleitende Ordensritter von Schönberg bei der Gegenwehr tödtlich verwundet wurde. Welchen Ausgang die Sache weiter genommen und welche Erfolge die Reise des Landcomthurs gehabt hat, ist ungewiss; wir erfahren nur, dass der Hochmeister alsbald Anstalt traf, mit Beihilfe der Herzoge von Pommern den frechen Raubritter mit Nachdruck zu züchtigen, indem er seine Burg Stramel, auf die sich die Raubgesellen geflüchtet, erstürmen und gänzlich zerstören liess[3]).

Wenn nun aber der Orden um diese Zeit auch noch unbestritten frei über die Güter seiner Ballei schalten und walten konnte und also auch der Landcomthur sich seines Rechtes bedienen durfte, in den dem Orden zugehörigen Städten die innern bürgerlichen Verhältnisse ganz nach seinem Ermessen zu regeln und zu ordnen, wie dies z. B. in den Jahren 1396 und 1397 in der Stadt Kommotau geschah, die er mit verschiedenen Freiheiten und Privilegien begnadigte[4]), so ging doch nunmehr kaum ein Jahr vorüber, in welchem nicht entweder gewaltthätige Angriffe auf seine Besitzungen oder Beschränkungen, Verletzungen und Beraubungen seiner Gerechtsame und Freiheiten erfolgten. Den ersten Raub am Eigenthum des Ordens erlaubte sich im Jahre 1397 des Königs Vetter, der ehrgeizige, geldgierige Markgraf Jost von Mähren, indem er sich, wir wissen nicht unter welchem Vorwand oder Schein eines Rechtes, der in seiner Herrschaft liegenden Stadt und des Ordenshauses Neu-Sedlitz gewaltsam bemächtigte[5]). Der Hochmeister, von dieser Gewaltthat durch den Landcomthur benachrichtigt, forderte sofort die Rückgabe: „Wir und unser Orden, schrieb er dem Markgrafen, sind von Ew. Grossmächtigkeit solcher Ungnade ungewohnt und haben sie bisher nicht empfunden, vielmehr dass Ihr stets und zu aller Zeit unser und unseres Ordens gnädiger Herr, Verweser und Beschirmer gewesen. Hierum bitten wir Ew. Durchlauchtigkeit mit begehrlichem Fleiss als unsern besondern Herrn und Gönner, dass ihr wohlthun möget um des Rechts und unserer Bitte willen und zuvörderst durch Gott, und geruhet anzusehen, dass diese Güter vom Orden bisher ungehindert in friedlicher Besitzung gehalten sind. Wollet sie also dem

---

1) Aschbach Sigismund, I, 58.

2) Palacky, III, 1, 100 erwähnt eines Johann von Milheim als Günstling des Königs Wenceslav und Gründer der Betlehemscapelle zu Prag; da er von bürgerlicher Abkunft gewesen sein soll, so kann es nicht der Landcomthur sein.

3) Wir erfahren die Sache nur durch die alte preussische Chronik, p. 43. Sie sagt: Der Landcomthur sei nur mit vier Armbrüsten und einer Glevenie, der Raubritter dagegen mit sechzehn Armbrüsten und sechs Glevenien bewehrt gewesen. Auf dieses Ereigniss bezieht sich auch die Urkunde in Voigt Cod. diplom. IV. Nr. CXIV, p. 161. Lindenblatt 90—91, Wigand 344.

4) Die Urkunden bei Millauer Nr. XXIX und XXX.

5) Über die damaligen Verhältnisse des Markgrafen Palacky III, 1. 101 ff.

Orden gnädiglich wieder geben, ihm und uns darin gnädigen Willen erzeigend, was wir auch gerne gegen Ew. Durchlaucht verdienen wollen“ [1]).

Diese milden Worte — es war der mildgesinnte Hochmeister Konrad von Jungingen, der sie sprach — machten auf den Markgrafen keinen Eindruck. Es ist zweifelhaft, ob der Orden je wieder in den Besitz von Neu-Sedlitz gekommen ist. Wir finden wenigstens, dass es im Jahre 1405 an ihn noch nicht wieder zurückgegeben war [2]). Schon im Jahr darauf (1398) kam der Landcomthur in neue Bedrängniss. Diesmal war es der König, der von ihm nicht nur eine bedeutende Erhöhung der ihm bisher gezahlten Steuerabgabe, sondern sogar den Verkauf der ganzen Comthurei Kommotau, also die reichste und einträglichste in der ganzen Ballei verlangte [3]). Ein Eilbote musste schleunigst dem Hochmeister davon Nachricht bringen. Dieser erliess sofort an den Landcomthur über sein Verhalten gegen den König den gemessensten Befehl. „Von des Hauses und der Güter zu Kommotau wegen, schrieb er ihm, so ist unsere und unserer Gebietiger Meinung, dass Euere Antwort die sei, dass ihr nicht mächtig, noch gewaltig seid, des Ordens Häuser, noch Güter zu verkaufen, zu vergeben oder abzutreten. Will sie der König aber dennoch haben, so dünkt es uns besser, dass Ihr sie ihn mit Gewalt nehmen liesset, als dass Ihr sie selbst übergebet. Nimmt er sie heuer mit Gewalt, so möchte er sie uns über ein Jahr wieder geben; möchte er es aber nicht, so kommt nach ihm ein Anderer, der sie wieder gibt. Wo Ihr jedoch mit Willen eines übergebet und abtretet, so wäre zu besorgen, dass wir es nimmer wieder bekämen“.

In Betreff der Steuerleistung gab der Meister dem Landcomthur die Weisung: da nach bisherigem Herkommen die Ballei dem Könige eine Steuer entrichtet, so möge man solches in gewohnter Weise auch ferner thun; nur solle der Landcomthur desshalb nicht etwa aus der Ballei Güter verkaufen oder sie mit Schulden belasten. Auf keinen Fall solle er dafür Güter abtreten. „Gebt Ihr dem Könige heuer Güter dafür, so würde er oder ein anderer nach einem oder zwei Jahren, wenn es ihm einfiele, eine neue Steuer fordern; wolle man sie dann nicht geben oder fehle es an Geld, so würde er wieder Güter verlangen und alsdann sagen: es sei vormals gewöhnlich gewesen, habe man kein Geld gehabt, so habe man statt dessen Güter gegeben. Auf diese Weise werde die Ballei mit der Zeit völlig zu Grund gehen. Darum übergebt durchaus keine Güter; will sie Jemand haben, so lasset sie euch lieber mit Gewalt nehmen“.

Man sieht, der Hochmeister fürchtet Gewaltschritte; darum fügt er warnend hinzu: Bestellet euere Häuser, ob Jemand mit Macht und Gewalt wollte darein reiten, dass man sie vor ihm zuschliesse. Es ist besser, dass ein Feind über die Mauer hineinkommt, als dass man ihm das Thor aufthut; man kann dann desto besser sagen: „man hat uns unsere Häuser mit Gewalt genommen“. Der Meister gibt jedoch den Rath: der Landcomthur möge sich dem Könige und den Herren „behäglich“ erweisen und ihnen zu Diensten stehen, wie und wo er es ohne des Ordens Schaden thun könne, in ihre Kriegshändel sich nicht einmischen, vielmehr so viel nur möglich mit ihnen Freundschaft halten; „denn ihr wisset wohl, dass der Orden

---

[1]) Schreiben des Hochmeisters an Markgraf Jost von Mähren, dat. Marienburg, Mittwoch vor Simon und Judä 1397.

[2]) In einem Rechnungsbuch steht beim Jahre 1405 die Note: Der Landcomthur sei gebeten worden, zum alten Markgrafen von Mähren zu reiten, da dieser versprochen habe, das Haus Neu-Sedlitz an den Orden wieder abzutreten, sobald er nach Mähren komme. Im Jahre 1407 finden wir ihn dann dieser Sache wegen wieder beim Markgrafen.

[3]) Wahrscheinlich zu den Reisekosten des Königs nach Frankreich. Palacky III, 1. 111.

viel Anfechtung hat und viel zu schaffen, auf dass man uns desto minder beschuldigen und keine Sache gegen uns haben möge“[1]).

Es ist, als ahnete der Hochmeister schon damals das schwere, unheilvolle Ungewitter, welches einst über die Ballei hereinbrechen sollte. Es wo möglich abzuwenden, bot er alle Klugheit und Vorsicht auf, wenn es galt, einen Fürsten, der mit dem Orden in Streit gerieth, auf irgend eine Weise zu begütigen. So walteten im Jahre 1399 zwischen dem Landcomthur von Böhmen und dem Herzog Premisl von Troppau[2]) Misshelligkeiten über einige Landgebiete ob, indem es streitig war, ob sie dem Herzog oder der dortigen Comthurei zugehörten. Ersterer, der darauf Ansprüche erhob, sich jedoch erbot, er wolle dem Orden gern lassen, worauf dieser sicher begründetes Recht habe, forderte den Hochmeister auf, einen Bevollmächtigten zu schicken, der das etwanige Anrecht des Ordens gründlich nachweisen und so den Streit entscheiden könne. Wie aber dem Meister selbst die eigentliche Streitfrage völlig unbekannt war, so wusste er auch Niemand die Mittel an die Hand zu geben, um schiedsrichterlich zu bestimmen, was der Orden als Eigenthum zu fordern habe oder dem Herzog abtreten müsse. Er schrieb daher dem Landcomthur: „Thut wohl und reitet selbst zum Herzog oder sendet Jemand, dem die Sache bewusst ist und hört seine Erbietung. Thut euer Vermögen dazu, dass der Streit beigelegt werde, damit der Orden bei seinem Recht und auch der Herzog bei dem Seinigen bleibe, das wäre uns wohl zu Dank; denn Ihr möcht selbst erkennen, dass es uns nicht nützlich ist, mit den Herren lange zu kriegen. Wird die Sache nicht verglichen, so meldet uns alsbald, wodurch die Berichtung verhindert worden; wir wollen dann gern darauf denken, dass es auf ein gutes Bestehen kommen möge“[3]). Es ist kein Zweifel, dass es auf diese Weise bald zu einer gütlichen Ausgleichung gekommen sein wird.

Eben so dringend lag es unter den obwaltenden Umständen dem friedlichgesinnten Hochmeister am Herzen, den Markgrafen von Meissen in einem Streit zu begütigen, in welchem sich dieser an ihn im Jahre 1401 mit Klagen über den Landcomthur von Böhmen gewandt hatte. Wir kennen den Gegenstand der Misshelligkeiten nicht genau; aus den Beschwerden des Markgrafen scheint jedoch hervorzugehen, dass sich der Landcomthur irgend welche Gewaltthätigkeiten gegen markgräfliche Unterthanen erlaubt habe. „Es thut uns getreulich leid, schrieb der Meister dem Markgrafen, wenn unser Landcomthur ganz gegen unsern Willen an Euerer Durchlaucht oder an Eueren Leuten sich Unrecht hat zu Schulden kommen lassen und wir bitten demüthiglich, lasset es den Orden nicht entgelten; habt Mitleid mit uns. Wir wollen dem Landcomthur ernstlich schreiben, dass er gegen Euch und die Euern nicht anders handeln oder suchen solle, als was recht und billig ist, und dass er sich Euch stets freundlich und zu Willen beweise. Und so bitten wir auch, lasset Euch unsern Orden empfohlen sein, wie Ihr bisher immer gethan habt“[4]). Gewiss war auf diese Weise auch dieser Streit bald beseitigt.

Wenn es nun aber bis zum Schluss des vierzehnten Jahrhunderts mehr oder minder doch fast immer nur spärliche Einzelnheiten waren, mit denen wir uns in der geschichtlichen

---

1) Wir erfahren dies Alles durch den Bescheid des Hochmeisters an den Landcomthur unter dem Titel: Dis ist die antwurt uff des Lantkompthurs von Behem Botschafft bij syme schriber Mathis anno XCVIII uff Andrea apostoli.

2) Das Fürstenthum Troppau erscheint damals nach Urkunden als zu Mähren gehörig. Dudik, das Herzogthum Troppau S. 52.

3) Schreiben des Hochmeisters an dem Landcomthur von Böhmen, dat. Graudenz am Donnerstag St. Dionysii 1399. Den wesentlichen Inhalt dieses Schreibens theilte der Hochmeister unter gleichem Datum auch dem Herzog von Troppau mit.

4) Schreiben des Hochmeisters an den Markgrafen von Meissen, dat. Marienburg am Tage St. Vincentii, 1401.

Kenntniss des Ordens in Böhmen begnügen mussten, so treten wir jetzt in eine Zeit, in der schon ungleich ergiebigere Quellen uns mehr Licht entgegen bringen, den Verlauf der Dinge in fasslichem Zusammenhange übersehen lassen und selbst auch einen helleren Blick in die inneren Verhältnisse der Ballei, auf die Gestaltung ihrer innern Organisation möglich machen. Richten wir auf diese unser Augenmerk zunächst, um zu sehen, in welchem Bilde ihrer innern Gestaltung uns die Ballei in dieser Zeit entgegentritt.

Wie die deutschen Balleien Österreich, Koblenz, die an der Etsch und im Elsass Kammer-Balleien des Hochmeisters hiessen, weil sie nicht wie die übrigen unter des Deutschmeisters Amtsgewalt standen, sondern unmittelbar dem Hochmeister unterthan zu dessen Kammer gehörten und nur von ihm in allen ihren wichtigeren Verhältnissen und Ordnungen die erforderlichen Weisungen und Befehle erhielten[1]), so zählte sich zu diesen als die fünfte hochmeisterliche Kammer-Ballei auch die in Böhmen.

Wie in den deutschen Balleien, so führt er auch in dieser von Preussen aus beständig eine gewisse Oberaufsicht; bald sendet er von Zeit zu Zeit einige zuverlässige Ordensritter als sogenannte Visitirer dahin, die den sittlichen und gesetzmässigen Zustand der Lebensweise in den Conventen und die Beschaffenheit der wirthschaftlichen Verwaltung in den Comthureien genau untersuchen und ihm von Allem speciellen Bericht erstatten mussten; bald erscheinen dort auf seinen Befehl Comthure aus Preussen, wie der von Thorn, Elbing und andern, um mit dem Landescomthur dieses und jenes in der Verwaltung und Bewirthschaftung zu ändern und besser zu ordnen.

Dem Hochmeister gehen ferner von Jahr zu Jahr oder in bestimmten Zeitfristen genau geführte Rechnungen zu, in denen sich zuerst die Comthure über den wirthschaftlichen Zustand ihrer Comthureien jedes Jahr vor dem Landcomthur, und alsdann dieser wieder sich vor dem Hochmeister über den ganzen Verwaltungszustand sowohl der einzelnen Comthureien wie der gesammten Ballei ausweisen mussten[2]). In solcher Weise gewann dieser von allen Verhältnissen seiner Ballei stets die genaueste Kenntniss. Von ihm endlich gingen auch alle wesentlichen Anordnungen und Veränderungen aus, die durch Zeitumstände geboten wurden, also Tausch oder Verkauf einzelner Ordensgüter u. dgl.

Der Umfang der Ballei war ein sehr bedeutender. Es ist uns jedoch nicht vergönnt, nachzuweisen, wie er ein solcher geworden und es dem Orden gelungen ist, in Böhmen und Mähren zu einem so ausgedehnten Besitz zu gelangen[3]). Wir zählen nicht weniger als 17 bis 18 Comthureien und Convente. Als solche werden genannt: Kommotau mit der Stadt gleiches Namens, Rippin (Rzepin), Bischkowitz, Drobowitz, Miletin, Neuhaus, Deutschbrod, Königingrätz, Prag, Pilsen mit seinem Hospital, Vitis, Pollen (Polna), Hostraditz, Crumnau (Krumau), Neu-Sedlitz, Troppau, Krenowitz und Platten. Dazu kam später noch Deblein (Deblin). Ausserdem besass der Orden eine Anzahl Patronatspfarren, wie Beleyn (Bilin), Jägerndorf, Kolin, Aussig und Andere; endlich auch mehre zu den Ordenshäusern gehörige, von Ordensbeamten verwaltete Höfe, wie Lubin, Czaslau, Zwetzen im Dorfe gleiches Namens

---

[1]) Vgl. über die Verhältnisse dieser Kammer-Balleien, das Nähere in Voigt's Geschichte des deutschen Ordens in Dentschland, I, 223 ff.

[2]) Diese Rechnungen sind die oben erwähnten Quellen, die sich uns um diese Zeit eröffnen. Wir besitzen sie noch aus den Jahren 1382—1385, 1387, 1388, 1402—1406. Sie liegen der ganzen, oben gegebenen Darstellung der inneren Verhältnisse der Ballei zu Grunde. Über die Einnahmen und Ausgaben des Landcomthurs ist noch ein besonderes Rechnungsbuch aus den Jahren 1402 bis 1406 vorhanden.

[3]) Vgl. die Angaben älterer Schriftsteller über die Anzahl der Comthureien, Millauer, 38.

und Andere[1]). Ob Musserlitz (so finden wir es geschrieben) eine Zeitlang nur ein Hof oder eine Comthurei gewesen sei, lassen wir unentschieden[2]).

Die Gesammtzahl der Ordensbrüder, die wir bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts in den genannten Comthureien finden, belief sich auf etwa 110 bis 115. Nimmt man die Zahl derer, die den Convent eines Hauses bildeten, als Maassstab an, so gehörten Kommotau mit 11, Drobowitz mit 10, Neuhaus mit 9 und etwa auch Deutschbrod und Pilsen mit 7 und 8 Brüdern zu den grössern Häusern; andere zählten nur 4 bis 6 Brüder; zu den kleinsten, mit der geringsten Zahl bewohnten Häusern würden Prag, Miletin und Crumnau gehören, jedes nur mit 3, und Krenowitz, Königingrätz und Platten, jedes nur mit 2 Brüdern. In jedem Hause befanden sich ausserdem einige Priesterbrüder und Caplane, häufig auch ein Pfarrer zur Abhaltung des vorschriftsmässigen Gottesdienstes, und hie und da wird auch eines Schulmeisters erwähnt[3]).

Als oberster Ballei-Beamte stand an der Spitze mit gebietender Auctorität der Landcomthur. Seine Ernennung wird wohl ohne Zweifel meist ebenso, wie in den anderen Kammer-Balleien durch den Hochmeister geschehen sein. Wählten ihn vielleicht zuweilen die Comthure aus ihrer Mitte, so hing von ihm jedenfalls die Bestätigung ab. Sein gewöhnlicher Wohnsitz scheint Kommotau gewesen zu sein; dort wird wenigstens ausser dem eigentlichen Ordenshause noch eines besonderen Hauses des Landcomthurs erwähnt, was auf seinen Wohnsitz deutet[4]). In früherer Zeit lag ihm selbst, wie es scheint, keine wirthschaftliche Verwaltung einer Comthurei ob. Erst im Frühling des Jahres 1404 finden wir, dass „er sich des Hauses Kommotau, wo er nun die Wirthschaft führt, und auch der Wirthschaft des Hauses Bischkowitz selber unterwandt“[5]). Besorgt wurden sie aber nur unter seiner Leitung und Aufsicht durch unter ihm stehende Hauscomthure. Höchst wahrscheinlich geschah diese Veränderung zur Vermehrung seiner Einnahme. Früherhin gewährten ihm die nöthigen Mittel zu seinem Unterhalt und damals mässigeren Amtsbedürfnissen gewisse Steuergaben oder Geldzahlungen, die ihm von den Comthuren und Ordenspfarrern in verschiedenen Quoten vom Einkommen ihrer Häuser zu bestimmten Terminen entrichtet werden mussten[6]). Zuweilen, z. B. im Jahre 1404, bringen die Bürger von Kommotau eine „Ehrung“ von 45 Schock Groschen.

Zu den wichtigsten Amtspflichten des Landcomthurs als nächsten obersten Vorstandes der Ballei gehörte vor allem die Oberaufsicht über die Verwaltung sämmtlicher Comthureien, die Aufrechthaltung der Regel und Ordnung in der Lebensweise der Ordenshäuser nach Vorschrift der Ordensstatute, die Geschäftsführung in allen wichtigen inneren und äusseren

---

1) Die Angabe der Comthureien bei Millauer, der nur neun aufzählt, ist sehr unvollständig; seine Zweifel über die Comthurei Miletin S. 59—60 werden durch die vorliegenden Rechnungen, auf die wir unsere obige Annahme gründen, völlig gehoben. In sämmtlichen obigen Häusern werden Comthure genannt. Das Haus Deblein (Deblin) ist nicht mit aufgeführt, weil die Wirthschaft nur von einem Ordensbeamten verwaltet wurde und früher keines Comthurs erwähnt wird. Erst 1406 wird dort ein Comthur genannt.

2) Über das Haus Musserlitz (so finden wir es geschrieben) herrschen noch Zweifel ob. Nach einer Angabe war es von zwölf Ordensrittern bewohnt und wäre sonach eines der grösseren Häuser gewesen.

3) Nach Angaben der Rechnungen.

4) Dass die Comthurei Prag der Wohnsitz des Landcomthurs gewesen sei, wie Millauer 39 behauptet, ist nicht zu erweisen.

5) Rechnung des Landcomthurs vom Jahre 1404. Es ist also unrichtig, wenn Millauer 67 annimmt, Kommotau sei vom Orden schon im Jahre 1398 verkauft worden.

6) Der Comthur von Rippin z. B. zahlt 1402 dem Landcomthur im Auftrag und Namen mehrer anderer Comthure einmal 50, dann wieder 56 Schock Groschen; derselbe zahlt 1403 einmal 45 und dann wieder 51 Schock Groschen; der Comthur und Pfarrer zu Pilsen im Jahre 1406 für drei Jahre 20 Schock Groschen. Eben solche Summen, die oft auch „Zins“ genannt sind, werden von den Comthuren zu Troppau, Deutschbrod und andern entrichtet.

Angelegenheiten der Ballei, die Berichterstattung über ihren Zustand an den Hochmeister, vornehmlich auch die von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Revisions- oder Visitationsreisen und die jährlich wiederkehrende Abnahme der Haus- und Wirthschaftsrechnungen in allen Comthureien. In Folge dieser Amtsgeschäfte finden wir ihn daher auch bald in dem einen, bald in dem andern Ordenshause anwesend. Schon seit den ersten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts aber nahmen die auswärtigen Verhältnisse der Ballei, namentlich die Verwickelungen in die wirren Streithändel der Könige von Ungern und Böhmen und insbesondere auch die immer wiederholten Anforderungen bald des Einen bald des Andern an den Orden die Thätigkeit des Landcomthurs und dabei zugleich seine Geldmittel weit mehr in Anspruch. Bald berief ihn der Eine, bald der Andere nach Prag, um mit ihm über Strassenbesserung, neuverlangte Steuerleistung zu verhandeln; bald hat er dort eine lange Verhandlung mit der Königinn, weil die Bürger von Grätz die armen Leute des Ordens widerrechtlich aus ihrer Stadt verdrängen wollen. Dann muss er in Ordensgeschäften zum Markgrafen von Meissen oder zu dem von Mähren reiten, oder der Hochmeister ruft ihn zur Berichterstattung nach Preussen[1]; und kaum von da zurückgekehrt soll er „auf ernstliche Briefe“ dem Könige von Ungern eine Hilfsleistung von 400 Mark liefern oder er muss ihm eine von diesem vorgeschriebene Reiterschaar ausrüsten. Eine solche kostete ihm einmal 90 Schock Groschen. Ähnliche Forderungen wiederholten sich von Jahr zu Jahr und legten somit auch dem Landcomthur die Pflicht auf, seine Einnahme möglichst zu vermehren. Er hoffte das Mittel dazu in der erwähnten Übernahme der Selbstverwaltung der Comthureien Kommotau und Bischkowitz zu finden, vielleicht auch weil er ihre bisherige Verwaltung nicht zweckmässig fand, denn schon im Jahre 1402 hatte er das Haus zu Kommotau zu dessen Auskommen mit 68 Schock Groschen unterstützen müssen[2].

Die Amtsverwaltung und Amtspflichten der Comthure, wie auch ihre ganze amtliche Stellung zum Landcomthur waren ohne Zweifel völlig dieselben, wie wir sie in den Balleien in Deutschland finden[3]. Wie hier in manchen Ordenspfarrämtern das Comthur- und Pfarramt in einer Person vereinigt waren[4], so sehen wir auch zuweilen in einigen Ordenshäusern in Böhmen, z. B. in Pilsen und Grätz das Pfarr- und Comthuramt verbunden. Ausser der Regelung und Aufrechthaltung der vorschriftsmässigen Hausordnung und Lebensweise der Ordensbrüder in den Conventen, wo solche bestanden, war das wichtigste Amtsgeschäft des Comthurs die gesammte Wirthschaftsführung, die Aufsicht und Leitung des Ackerbaues, des Weinbaues, der Obstzucht u. s. w. in seinem ganzen Comthurei-Bezirk, also auch in den dazu gehörigen Höfen. Ausserdem lag ihm die regelmässige Zinseinnahme der zinspflichtigen Dörfer ob. Ob ihm überall ein Hauscomthur zur Seite gestanden habe, ist zweifelhaft; wir finden eines solchen nur beim Landcomthur erwähnt.

In allen Comthureien ward besonders der Ackerbau mit möglichstem Eifer und Fleiss betrieben. Die Jahresrechnungen und Amtsübergaben weisen daher auch häufig in allen Getreidearten sehr ansehnliche Vorräthe in den Häusern auf. Daneben wurde hie und da

---

1) Die Reisekosten bringt der Landcomthur in seinem Rechnungsbuch immer auf's genaueste in Ausgabe. Auf einer Reise nach Preussen hin und zurück betrug die Zehrung 8 Schock Groschen und für drei Pferde 27 Schock.

2) Auf Kommotau betrug überhaupt nach Rechnungsangaben die Zulage in drei Jahren 630 Schock Groschen, auf Bischkowitz einmal 20 und dann wieder 67 Schock; auf Drobowitz ebenfalls schon 78 Schock. Dies alles in den Jahren 1402 und 1403. Ihn selbst unterstützte der Hochmeister im Jahre 1405 mit 14 Schock.

3) Darüber das Nähere ausführlich in Voigt's Geschichte des deutschen Ordens in Deutschland, I. 109—120.

4) Ebendaselbst S. 121—122.

auch Hopfen fleissig angebaut. Mit ganz vorzüglicher Sorgfalt aber und in der grössesten Ausdehnung pflegte man überall die Viehzucht in allen möglichen Gattungen, besonders Schweine- und Schafzucht. Wir finden Ordenshäuser von nur 10 und wenigern Conventsbrüdern, in denen wie z. B. in Rippin und Drobowitz in einem Jahre, in dem einen 140, in dem andern $3\frac{1}{2}$ Schock Schweine, und in dem einen 500, in dem andern 850 Schafe und Lämmer vorhanden sind. Ebenso sind in den meisten Häusern die Bestände des Hornviehs von sehr grosser Bedeutung. Mit weniger Sorgfalt scheint die Pferdezucht betrieben zu sein; den meisten Werth legte man auf starke, tüchtige Arbeitspferde und auf Reitpferde nur in so weit, als der Kriegsbedarf es nöthig machte. Die weit über die Bedürfnisse der Ordenshäuser hinausgehende Viehzucht in allen Gattungen lässt wohl auf einen einträglichen Handel schliessen, der damit betrieben wurde, wiewohl wir davon keine nähere Kunde haben[1]). Wie die Comthure, so hatten auch die Ordenspfarrer, nur in mässigerer Ausdehnung, ihre Feld- und Ackerwirthschaft und betrieben ebenso ganz besonders Viehzucht.

Neben dem Einkommen der Häuser durch Handel und Verkauf ihrer Erzeugnisse bestanden ihre feststehenden Einnahmen in bestimmten Zinszahlungen und Zinslieferungen von Getreide von den zu den Comthureien gehörigen zinspflichtigen Dörfern. Man nannte in Böhmen die in gewissen Zinsterminen zu entrichtenden Zinszahlungen oder überhaupt auch Geldabgaben „Beeren oder Beren“[2]). Vom Termin der Zahlung hiess der Zins entweder Georgenzins, Jacobszins oder Gallenzins und Martinszins. Ausserdem flossen in die Hauscasse noch Waldzins, Mühlenzins, Brotbänke-, Fleischhauer- und dergleichen andere Zinszahlungen. Dieser Geldzins war immer der bedeutendste. Das Haus Kommotau hatte davon eine jährliche Einnahme von 200 bis 270 Schock Groschen; im Jahre 1408 hatte sie der Landcomthur bis auf 337 Schock Groschen vermehrt[3]). Die Einnahmen der andern Häuser mögen ebenfalls in verschiedenen Jahren gewechselt haben; so finden wir sie in früherer Zeit in Rippin auf nur 132, späterhin auf 327 Schock angegeben. Für Drobowitz betrug sie einmal 120 Schock, für Neuhaus 56, für Prag 52 Schock. Kleinere Häuser hatten eine noch weit geringere Zinseinnahme, z. B. Polna nur 16, Troppau nur 15, Deutschbrod nur 9 Schock Groschen. Zu diesen Einnahmen kam auch noch das sogenannte Opfergeld hinzu.

An Naturalien erhielten die Häuser Lieferungen an Zinsgetreide aller Art, Hühner, Eier Pfeffer, Flachs u. s. w.

Mit diesem Einkommen der Häuser mussten zunächst alle Haus- und Wirthschaftsbedürfnisse bestritten und wie schon erwähnt, auch eine bestimmte Summe an den Landcomthur für seinen Unterhalt und zur Deckung seiner Ausgaben in allgemeinen Angelegenheiten der Ballei abgeleistet werden[4]). Am schwersten aber drückte die Ordenshäuser die Abgabe an den Landesherrn, ebenfalls unter der Benennung „Beren“ bekannt. Sie bestand zwar schon,

---

[1]) Wir haben darüber nur einzelne Andeutungen; der Comthur von Bischkowitz betrieb z. B. Wollhandel; der Landcomthur verkaufte Schaf- und Kuhhäute.

[2]) Du Fresne Glossar. Berna, vox Bohemica, tributum, collatio publica. Als Zinsabgabe von Land hiess sie Landbeeren. Sie wurde gewöhnlich zu Purificat. Mariä und Martini entrichtet. Im Hause Drobowitz betrugen jährlich sämmtliche Beren 54 Schock und 27 Groschen. Es kommt vor, dass der Landcomthur verarmten Dörfern die Entrichtung des Beren erlassen musste. Sehr häufig wird die Geldzahlung an den König Beren genannt. Palacky III, 1. 88 erwähnt der Berna als allgemeiner Grundsteuer.

[3]) Nach Millauer 66 soll die Gesammteinnahme von Kommotau jährlich 4000 Goldgulden betragen haben.

[4]) Einmal heisst es auch im Jahre 1406: Ist czu wissen, das dy Amptlewte der Balie czu Behem und Mehren dem Lantkumptur czu heiligthum eyn hulffe taten mit XLI sch. um rechter notdurfft willen. Der Comthur zu Pilsen hatte dem Landcomthur für drei Jahre 20 Schock zu entrichten.

jedoch noch im geringerem Betrage im vierzehnten Jahrhundert[1]; wurde aber vom Könige nicht nur bedeutend erhöht[2]), sondern es erfolgten auch wiederholt von ihm noch ausserordentliche Beren-Forderungen, so dass wir den Landcomthur mit ihm von Jahr zu Jahr desshalb in Unterhandlungen finden[3]).

Über die Einnahmen und Ausgaben ihrer Häuser mussten die Comthure jedes Jahr Rechnung legen. Es geschah regelmässig in Anwesenheit des Landcomthurs vor allen Ordensbrüdern des Convents des Hauses, meist auch im Beisein eines oder zwei Pfarrer. Oft war auch der Comthur eines andern Hauses als Zeuge anwesend. Die Jahresrechnung legte vorschriftsmässig die genauesten Angaben der gesammten Einnahmen aller Art, wie sämmtlicher verschiedenartiger Ausgaben vor, also z. B. die Einnahme an Beren, Waldzins, verkauftem Getreide, Wein, Bier, Honig, Wolle, Vieh, Häuten u. s. w., dessgleichen die Ausgaben des Jahres in Küche und Keller, im Marstall, an Kleidung, in der Wirthschaft, für Gesindelohn u. dgl. Mit derselben Genauigkeit mussten alle Arten von Beständen und Vorräthen an Geld, Getreide, Getränken, Wolle, der Bestand an Pferden, Vieh, Schafen u. s. w. vorgewiesen und in der Rechnung aufgezeichnet werden. Zu derselben Pünctlichkeit in der Rechnungslegung war auch der Landcomthur selbst in Betreff der Comthureien Kommotau und Bischkowitz verpflichtet, seitdem er deren Wirthschaftsführung übernommen hatte. Er war in dieser Beziehung an alle Pflichten und Obliegenheiten eines Comthurs gebunden. Sobald er sein Geschäft der Rechnungsabnahme in den Comthureien beendigt hatte, sandte er seine eigenen Rechnungen mit einem General-Bericht über den Zustand der Ballei und die Beschaffenheit einzelner Ordenshäuser an den Hochmeister nach Preussen[4]). So herrschte im Hauswesen und in der ganzen ökonomischen Verwaltung der Comthureien überall strenge Regel und Ordnung. Mehre Jahre lang kommt nur einmal der Fall vor, dass eine Rechnung unrichtig befunden wird.

Trotz dieser altherkömmlichen Ordnung aber in der Verwaltung war doch der innere Zustand der Ballei in dieser Zeit, wie wir bald näher sehen werden, nichts weniger als irgendwie günstig und erfreulich. Es standen zwar im Anfang dieses Jahrhunderts manche Ordenshäuser noch schuldenfrei da, so Prag, Drobowitz und Andere. Die meisten aber waren damals schon mit Schulden beladen, Anfangs allerdings nur von mässiger Höhe von 20 bis 50 Schock Groschen; allein kriegerische Wirren, in welche die Ballei mit verwickelt wurde, die fahrlässige Amtsverwaltung des Landcomthurs Albrechts von der Dube und vor Allem die Erpres-

---

[1]) Es heisst z. B. in einer Rechnung vom Jahre 1383: In die Symonis et Judae per Commendatorem de Neu-Sedlitz subscriptam dederunt (commendatores) domino provinciali pecuniam: primo de Oppavia XII marcas, de Hostradicz IIII marcas, de Crenowicz VI marcas, plebanus de Crenowicz XIV marcas. Jm Jahre 1388 Commendator in Rutnitz dedit Provinciali III sexagen. Im Jahre 1392 Commendator de Neu-Sedlitz dedit domino provinciali XXX marcas.

[2]) Darauf bezieht es sich wohl auch, wenn es in den Rechnungen vom Jahre 1402—1406 heisst: Wenne der Orden bernt (den Beren erhebt), so geburt von C. Mark in Cumathau zu geben. LXXI 5 c, Ryppin und Drobowicz von C. Mark das dritte teil.

[3]) So heisst es z. B. in der Rechnung vom Jahre 1403: Als der König von Ungern dies Jahr im Land zu Böhmen war in der Zeit, als er König Wenzlav seinen Bruder gefangen hielt zu Wien, da mussten die Klöster und etliche Städte in dem Lande zu Böhmen dem Könige von Ungern Beeren geben. Also musste ihm der Landcomthur auch Beeren geben, die er nahm von den armen Leuten. Darnach als König Wenzlaw aus dem Gefängniss kam, da gebot er dem Lande und Klöstern, ihm auch anderweit Beeren zu geben. Also ward dem Landcomthur auch geboten, dem Könige Beeren zu geben, „alzo besorgte her zorn und grosse ungenad". In der Rechnung des Landcomthurs vom Jahre 1403 heisst es: Als der konig von Ungern dem Lantkompthur ernstliche Brive sante um IV c Mark. Beren, dy her von Im haben wolde inwendig VI wocken auszurichten, darum der Lantcompthur lange nach reysen muste und sunderlich den Beren geren ausgericht hette in Juden und Cristen, wenn her besorgte des konigs ungnade davon. So lag her XIIII tag czu Prag und vorczerte XII Schock.

[4]) Sie befinden sich zum Theil, wie schon erwähnt, im Ordensarchiv zu Königsberg.

sungen und wiederholten Berenforderungen der Könige von Ungern und Böhmen hatten die Schuldenlast fast aller Häuser mit jedem Jahr immer mehr gesteigert, so dass man, wie wir bald hören werden, zum Verkauf und Verpfänden von Häusern und Gütern schreiten musste.

Wurde ein Comthuramt durch einen Todesfall oder aus anderen Ursachen erledigt und trat ein neuer Landcomthur in die Verwaltung ein, so fand in jedesmaliger Anwesenheit des Landcomthurs und im letztern Fall in einem versammelten Capitel an den Neueintretenden eine sehr genaue Amtsübergabe statt. Dem neuen Comthur wurden alle vorhandenen Bestände des Hauses in allen ihren Einzelnheiten specificirt übergeben, der neue Landcomthur dagegen erhielt ein specielles Verzeichniss der Bestände sämmtlicher Ordenshäuser der Ballei[1]). Dasselbe geschah beim Todesfall eines Ordenspfarrers, wo besonders auch die Übergabe der vorhandenen Bücher an den Nachfolger statt fand[2]).

Man gewinnt durch diese Rechnungsabnahmen und Amtsübergaben meist eine interessante Einsicht in den ganzen innern Vermögenszustand, den eine Comthurei und ein Ordenshaus in einer bestimmten Zeit gehabt hat. Sie eröffnen aber zugleich auch einen hellen Blick in die damalige sehr einfache Lebensweise der Ordensbrüder. Wir finden in den Hausbeständen immer nur die allergewöhnlichsten Lebensmittel, sehr viel Fleisch aller Art, Fische, mancherlei Gattungen von Gemüsen, ausser Feigen und Mandeln keine Delicatessen, dagegen viel Obst und überreichlich Käse. Auf eine solche einfache Lebensweise war ja der junge Ordensritter schon bei seiner Aufnahme in die Verbrüderung hingewiesen, wenn ihm da gesagt wurde: Man entbiete ihm in der Ordensbrüderschaft nichts weiter als Wasser und Brot und ein altes Kleid; gebe man ihm ein Mehres, so habe er es Gott, der heiligen Jungfrau und dem Orden zu danken[3]).

Im Jahre 1402 ward der Ordensritter Ulrich von Ausk vom Hochmeister aus Preussen nach Böhmen als Landcomthur zur Übernahme der Verwaltung der Ballei gesandt. Er fand diese theils durch die sorglose Amtsführung des bisherigen Landcomthurs Albrechts von der Dube (den der Hochmeister nach Preussen berief), mehr aber noch durch allerlei ungünstige Zeitverhältnisse in sehr traurigen Umständen. Zinsen, Renten und andere Einkünfte der Häuser waren schon voraus erhoben, und an Getreide, Vieh und andern Bedürfnissen diese so sehr entblösst, dass sie nur noch mit grosser Noth unterhalten werden konnten[4]). Überdies drückte sie fast alle eine so schwere, seit mehren Jahren immer erhöhte Schuldenlast, dass z. B. der

---

1) So heisst es beim Jahr 1404: Es ist hy zu merken, das der landkumpter redliche Rechnung getan hat von domin. Esto mihi bis uf deus in adjutorium von der Zeit als er sich des hauses Kommotau selbs underwunden hat.

2) Eine solche Übergabe aller Kirchengeräthe, Bücher u. s. w. vom Jahre 1404 ist von der Ordenspfarre zu Prag, eine andere von Pilsen vorhanden.

3) Wenn Palacky, II, 1. 147, sagt: Die Ordensbrüder hätten im Jahre 1252 als Abzeichen den rothen Stern erhalten, so mag dies wohl auf einer Verwechselung beruhen. In der ganzen Ordensgeschichte kommt der Art nichts vor. Die Erwähnung des rothen Sterns scheint aber darauf hinzudeuten, dass Palacky nicht vom deutschen Orden, sondern von dem Kreuzorden oder Bethlehemischen Orden spricht, der allerdings sich auch in Böhmen, aber doch wohl nicht vor dem Jahre 1235 angesiedelt hatte, ob ebenfalls bei St. Peter im Porzik bei Prag, wie Palacky annimmt, müsste näher nachgewiesen werden.

4) Es heisst im Rechnungsbuch vom Jahre 1402: Da sich Bruder Ulrich von Ausk der Lanthcomendorey underwand, da warden alle czynse Rente und genusse derhaben uff den hewsern, alzo das her nicht fand, damit her sich und dy hewser mit dem ersten hette mogen ausgehalden. Auch warden dy hewsor alz gar enplost an vye und andern Sachen und dy dorffer vorheret, berawbt und verbrant, das her sich slechtes nicht hette womit czu halden, sundern was her mit Im van Prewssen bracht hatte, mit dem her sich behulffe des best her mochte. Er brachte aus Preussen auch nur 36 Schock mit, die ihm der Hochmeister gegeben hatte.

abgehende Landcomthur von der Dube im Hause Kommotau nicht einmal die Bäcker, Schneider und andere Handwerker hatte befriedigen können. Es lag auf diesem Hause allein eine Gesammtschuld von 900 Schock Groschen und 374 Gulden[1]). Und wie diesem traurigen Zustand der Ballei bald wieder abgeholfen werden könne, war vorerst nicht abzusehen. Durch die Unruhen in Ungern, in die auch Böhmen und Mähren mit hineingezogen wurden, und während des aufgelösten, ordnungslosen Regiments in diesen Ländern selbst durch die wirren Streithändel zwischen den Königen Wenceslaw und Sigismund und dem Markgrafen Jobst von Mähren waren die Dörfer der Ballei grossen Theils völlig durch Raub und Plünderung verarmt und verheert, andere ganz niedergebrannt. Und um das Maass des Unglücks zu füllen, hatte im Sommer des Jahres 1402 ein furchtbarer Orkan die Hoffnung auf eine ergiebige Ernte und den Weinertrag fast gänzlich vernichtet[2]).

Der neue Landcomthur kam nun zwar nicht ohne Unterstützungsmittel aus Preussen an. Da er aber sofort, um den Orden nicht in grossen Schaden kommen zu lassen, ein von seinem Vorgänger unter schweren Bedingungen verpfändetes Dorf mit 190 Schock Groschen wieder einlösen, auch namhafte Summen zur Unterhaltung der Häuser Kommotau, Drobowitz und anderer verwenden musste, so trat auch er wieder sein Amt mit neuvermehrten Schulden an[3]).

Vor Allem suchte der Landcomthur die von neuem obwaltenden Streitigkeiten mit dem Herzog Premysl von Troppau beizulegen, denn sie hatten bisher bedeutende Kosten und somit auch wesentlich die steigende Schuldenlast veranlasst[4]). Sie betrafen, so viel wir sie kennen, nur minder wichtige Dinge, namentlich die vom Herzog verlangte Anstellung seines Schreibers in einer Ordenskirche, die Zinserhebung, die er sich auf Ordensgütern und auf Ordenseigenthum vor und in der Stadt Troppau widerrechtlich erlaubt hatte, den Aufbau einer Mühle u. s. w. In den Unterhandlungen, die der Landcomthur anknüpfte, erbot sich der Herzog alsbald zu einer gegenseitigen Ausgleichung und wie es scheint, ist diese auch bald darauf erfolgt[5]).

Der vormalige Landcomthur Albrecht von der Dube war aber wider seinen Willen seines Amts enthoben und nach Preussen berufen worden; er hatte sich desshalb an den König Sigismund von Ungern gewandt, um durch diesen wo möglich den Hochmeister zu bewegen, von seinem Befehl abzustehen oder ihn doch wenigstens nach Böhmen, wo er seine nächsten Verwandte und Freunde hatte, wieder zurückkehren zu lassen. Der König legte auch beim Hochmeister eine Bitte für ihn ein. Dieser aber antwortete: Er habe den von der Dube aus mehren wichtigen Gründen nach Preussen berufen, einmal schon der Kriegshändel wegen, in die er sich zu grossem Schaden und Verderb der Ordensgüter eingelassen; sodann habe er die Ballei mit schweren Schulden belastet, um derentwillen sie fort und fort mit Mahnungen belästigt und überhäuft werde. Komme er nun so bald wieder nach Böhmen zurück, so würden die Schuldleute ohne Zweifel ihn selbst persönlich mit ihren Mahnungen noch härter

---

1) Rechnungsbuch.

2) So finden wir in einem Rechnungsbuch den Zustand der Ballei im Jahre 1402 geschildert. An einem andern Ort heisst es: Auch ist czu wissen, als sich bruder Ulrich der Lantkumenderey yndirwunden hatte, da fand er keynerley an czinsen noch an andern genyssen uff czu heben und dy hewser emplozt und sunderlich Cumathau.

3) Rechnungsbuch. Das verpfändete Dorf wird Besbycz (vielleicht Bischitz) genannt. — Es heisst auch ausdrücklich: Der neue Landcomthur habe 285 Schock neue Schulden machen müssen. Die Verpfändung war an Hans Haugwitz auf eine bestimmte Verfallzeit geschehen.

4) Es wird ihrer in dem Rechnungsbuch des Landcomthurs öfter erwähnt.

5) Die spärlichen Nachrichten darüber sind nur beiläufig beim Jahr 1402 mitgetheilt. In Betreff der Ordenskirche scheint die Sache bis nach Rom gegangen zu sein.

bedrängen. Es sei daher rathsam, ihn nicht so bald nach Böhmen zurückzusenden. Der König möge gestatten, dass man ein Jahr oder doch ein halbes Jahr vorübergehen lasse. Mittlerweile könne durch den jetzigen Landcomthur die Schuld nach und nach abgezahlt, wenigstens ermässigt werden. Sei dies geschehen und habe der von der Dube keine lästigen Mahnungen mehr zu besorgen, so möge er dann, wenn es der König ebenfalls noch wünsche, in die Ballei zu seinen Freunden zurückkehren[1]). — In gleicher Weise beantwortet der Hochmeister ein Schreiben der Verwandten Albrechts von der Dube, die sich ebenfalls mit einer Fürbitte an ihn gewandt hatten[2]).

Jetzt galt es vor Allem, die schwere Schuldenlast, mit der die Ballei beladen war, in irgend einer Weise wenigstens zu erleichtern. Mit des Hochmeisters Zustimmung und mit Beirath sämmtlicher Comthure der Ballei entschloss man sich zum Verkauf der Comthurei Miletin, und in dem böhmischen Edelherrn Benesch von Chussnyk[3]) fand sich ein Mann, der sie mit allem dazu gehörigen Besitzthum für die Summe von 700 oder nach einer andern Angabe für 850 Schock Groschen unter gewissen Bedingungen auf seine und seiner Frau Lebenszeit käuflich übernahm[4]).

Nachdem durch Verwendung dieser Verkaufssumme die Verhältnisse in der Ballei sich einiger Massen günstiger gestaltet, war Albrecht von der Dube mit des Hochmeisters Erlaubniss, wahrscheinlich schon im Herbst des Jahres 1403, nach Böhmen zurückgekehrt und hatte sich in dem dortigen Ordenshause Platten niedergelassen. Es dauerte aber nicht lange, so kamen von den Markgrafen Wilhelm I., Wilhelm II., Balthasar und Friedrich von Meissen und Landgrafen von Thüringen beim Hochmeister über ihn neue Klagen ein. Sie beschwerden sich insgesammt auf's bitterste: Er habe vom Ordensschlosse Platten aus, wo er sich aufhalte, durch Einfälle ihre Lande schwer beschädigt, ihre Unterthanen überfallen und gefangen genommen, auf den Landstrassen übe er Raub, Mord und Brand und Helfershelfer, selbst Bürger von Kommotau und Diener des dortigen Hauscomthurs, die an solchen Freveln Theil genommen, würden im Ordensgebiet gehegt und gepflegt. Man kann sich denken, mit welchem schmerzlichen Gefühl der Meister diese Klagen von den befreundeten Fürsten vernahm. Es sei ihm bisher unbekannt gewesen, antwortet er ihnen, dass sich der Ordensbruder Albrecht von der Dube[5]) auf dem Schlosse Platten aufhalte. „Wir sind sammt unsern Mitgebietigen ob dem Widerdriss, Ungemach und der Übelthat, die Euch und den Euern erzeigt sind, sehr

---

[1]) Schreiben des Hochmeisters an den König von Ungern, dat. Marienburg, Montag nach Oculi 1403.

[2]) Schreiben desselben an Johannes Bischof zu Luthomissl, Beness dem ältern von der Duben gesessen zu Lyebyessiz, Alss Skoppk von der Duben, Pueta von Czastolowiz dem Obersten Marschall, Beness dem Starken von der Duben, Beness dem Jungen von der Duben gesessen zu Kesstomlat, Rathsgeschworene des Königs von Ungern.

[3]) So der Name in den Urkunden; Millauer 68 nennt ihm vielleicht richtiger Chaustnick.

[4]) Dass Miletin schon im Jahre 1403 und nicht erst 1410 verkauft worden ist, steht ausser allem Zweifel. Des Verkaufs beim Jahre 1403 wird in den Rechnungen nicht weniger als dreimal erwähnt. Einmal heisst es: „Das Gut Miletin wurde dem Herrn Chussnik und dessen Frau (Mana) auf ihre Lebenszeit verkauft für 850 Schock Groschen". In einer andern Stelle: „Der Landcomthur verkaufte das Gut Miletin mit des Hochmeisters Laube und Willen und mit der Amtleute in der Ballei um mancherlei Armuth, Schulden, Gebrechen und Unfrieden, die der Orden und unsere armen Leute hatten, dass man uns die Zinsen mit Gewalt aufnahm und andere Gaben, die sie uns sollten gegeben haben. Dasselbe Gut verkaufte er Herrn Chussnyk für 700 Schock". Diese Summe wird auch an einer andern Stelle genannt. Vielleicht erklärt sich die Differenz in der Verkaufssumme durch die Angabe: „Herr Ulrich besorgte Zorn und grosse Ungnade des Königs und verkaufte Miletin, daran ihm von des Königs wegen zu Hand 212 Schock für die Beren abgeschlagen wurden". — Wenn Millauer 59 den Verkauf erst im Jahre 1410 erfolgen lässt, so hat es mit dem angeblichen Verkaufsbrief Nr. XXXII, wie wir später sehen werden, eine ganz andere Bewandtniss.

[5]) Er wird im Schreiben des Hochmeisters blos „Bruder unsers Ordens" genannt, hatte also noch kein Ordensamt wieder. Er muss sich indessen noch vor Ankunft dieses Schreibens doch in's Comthuramt zu Platten eingedrungen haben, denn in einem Amtsbuch der Ballei heisst es beim Jahre 1404: In diesem Jahr am Sonntag Invocavit ward Herr Albrecht von der Dube des Amts der Commendurei auf der Plathe erlassen und an seiner Statt gesetzt Herr Peter von Neuhaus.

erschrocken und geht uns schwer zu Herzen, dass solche Unfüglichkeit von einem Ordensglied verübt worden ist. Jedoch damit Euere Durchlauchtigkeit erkennen möge, dass es uns und den Unsern leid ist, so geruhe Euere Grossmächtigkeit zu wissen, dass wir einen unsers Ordens Bruder zum Landcomthur von Böhmen von hinnen schicken, solches zu richten und also dabei zu thun befohlen haben, dass wir unzweifelich vertrauen, Eurere Hochwirdigkeit werde befinden, dass ein Solches gewandelt sei und Euch und den Euern kein Schaden mehr von dem genannten Albrecht oder einem Ordensglied zugezogen werde. Lasset uns und unsern Orden, was geschehen, nicht entgelten" [1]).

Ausser dieser auch für den Landcomthur selbst sehr unangenehmen Sache lag er in einem äusserst widerwärtigen Streit mit einem Juden, Namens Löwe, aus Brüx, der den Orden schon Jahre lang mit allerlei Ansprüchen und Anforderungen fort und fort belästigt hatte. Der Process war zwar schon früher einmal durch den königlichen Unterkämmerer Nicolaus von Prag zur richterlichen Entscheidung gekommen und der Jude hatte sich damals mit Dank gegen diesen auch vollkommen befriedigt erklärt. Trotz dem aber fing er mit neuen Forderungen auch gegen den jetzigen Landcomthur die alten Streithändel von neuem an, so dass dieser sich endlich genöthigt sah, mit einer Klage bei dem damaligen königlichen Unterkämmerer Konrad aufzutreten und ihn zu bitten, den lästigen Juden zur Ruhe zu verweisen. Die Sache wurde untersucht und vom Unterkämmerer dahin entschieden, dass der Jude laut der frühern richterlichen Entscheidung jetzt durchaus keine Ansprüche an dem Landcomthur mehr geltend zu machen habe und dieser nur gehalten sei, dem Juden zur Bezahlung von Schuldforderungen zu verhelfen, die er etwa gegen Unterthanen des Ordens oder des Landcomthurs Leute nachweisen könne [2]).

Der Landcomthur mochte im Jahre 1404 dem Hochmeister eine Veränderung der Amtsverwalter in mehren Comthureien in Vorschlag gebracht und zugleich gebeten haben, einen Bevollmächtigten zu senden, in dessen Anwesenheit die Amtsübergaben Statt finden könnten. Es erschien als solcher der Ordenspfarrer Andreas von Slomau von Danzig. Es ward an einem Sonntag ein Capitel versammelt [3]). Es ist das erste, von dem uns die Geschichte Nachricht gibt. Der Ämterwechsel betraf die Comthureien Pilsen, Grätz, Hostraditz, Deblin und Neuhaus, bei deren Übergaben genaue Inventarien aller ihrer sächlichen und lebenden Hausbestände aufgenommen wurden. In Pilsen war damit zugleich die Übergabe der Propstei des dortigen Ordens-Hospitals verbunden [4]). — Vielleicht war es Folge eines Gebots des Königs im Jahre 1405, dass ihm in seine Schatzkammer eine neue bestimmte Geldsteuer als Beren eingezahlt werden sollte, als im Anfang des Jahres 1406, weil sich damals die Ordenshäuser durch diese Forderung ausserordentlich beschwert fanden [5]), abermals ein Capitel

---

[1]) Schreiben des Hochmeisters an Balthasar, Wilhelm, Friedrich und Wilhelm Markgrafen zu Meissen und Landgrafen zu Thüringen, dat. Marienburg im Jahre 1403. Das Schreiben ist höchst wahrscheinlich aus dem Herbst dieses Jahres.

[2]) Urtheilsspruch des Unterkämmerers Conrad Erwählter zu Werden, dat. Prag, Freitag am Tage der elftausend Jungfrauen 1403. Original im geheimen Archiv zu Königsberg.

[3]) Das Capitel fand am Sonntag Respice statt. Da nun aber ein Sonntag mit dem Introitus Respice in me bezeichnet wird, ein anderer mit dem Introitus Respice Domine, von denen der erstere in den Juni, der zweite in den August und September fällt, so ist die Zeit des Capitels nicht genau zu bestimmen. Da indess der Pfarrer von Danzig bis zum Sonntag Deus in adjutorium (den zwölften Sonntag nach Pfingsten) in Böhmen blieb, so scheint das Capitel in den späteren Termin zu fallen.

[4]) Rechnungsbuch.

[5]) Wir finden darüber nur die Notiz beim Jahre 1405: „Ist zu wissen, als der König geboten hatte allen geistlichen, Beren zu geben, des hatten dy armen lewthe zu Drowiwitz yren teil nicht gar zu geben, also das der Comthur von seynen Zynsen vur sy geben musste XXIII Sch. (Schock) Groschen, oder das haws wer kommen zu schaden. — Der Landcomthur stand überhaupt in dieser Zeit mit dem König, bei dem er verleumdet war, nicht im besten Vernehmen.

berufen werden musste, wahrscheinlich um den finanziellen und ökonomischen Zustand der Ordenshäuser kennen zu lernen, denn es gab Häuser, von denen während der unruhigen, wirren Zeit seit drei, vier und fünf Jahren ordnungswidrig keine Rechnungen abgelegt worden waren. Der Landcomthur beorderte daher zwei Ordensbeamte aus Prag und Polna, die in seinem Namen im Capitel durch Abnahme der Rechnungen ermitteln mussten, wie hoch der Betrag der Einnahmen und Ausgaben jedes Hauses sich belaufe, welche Schulden auf ihm ruhten, auf wie lange es mit Getreide und Lebensmitteln versehen sei, welche Bestände es an Vieh, Pferden, Schafen u. s. w. habe[1]).

So kämpfte der Landcomthur fort und fort mit Sorgen und Mühen aller Art. Aber sie häuften sich auch immer mehr im Innern seines Ordens selbst. Wie unter den Ordensbrüdern in Deutschland und Preussen[2]), so lösten sich auch in Böhmen je mehr und mehr die alte Zucht und Ordnung, und die Klagen über Ungehorsam der Ordensritter vermehrten sich von Jahr zu Jahr. Mit einer solchen Klage hatte sich der Landcomthur im Jahre 1406 auch an den Hochmeister gewandt und dieser fand es nöthig, zur Bestrafung der Ungehorsamen die Hilfe des Königs in Anspruch zu nehmen. „Nach sonderlicher gnädiger Beschirmung, schrieb er ihm, die ich mit meinem Orden allwege an Euer Allerdurchlauchtigkeit gänzlich befunden habe, so rufe ich an Euere königliche Gnade mit demüthigen und fleissigen Bitten als meinen gnädigen Herrn, dass Euere Grossmächtigkeit den Landcomthur meines Ordens zu Böhmen mit seiner Ballei gnädiglich wolle beschirmen und empfohlen haben, und ob es leicht geschehe, dass er etliche ungehorsame Ordensbrüder in seiner Ballei hätte, die wider des Ordens Satzung und Regel thäten, da geruht ihm, gnädigster Herr, durch Gott und um meines Ordens Ehre und Seligkeit willen hülflich zu sein, dass er solche bei sich büssen möge oder her nach Preussen oder anderswo sende, da sie nach meines Ordens Regel um ihre Missethat gebüsst werden. Und ob Jemand Euere Gnade mit unredlicher Unterweisung anrufen würde, solches zu stören oder zu wehren, so bitte ich Euere Grossmächtigkeit andächtiglich mit ganzer Hoffnung, dass Ihr Euch, gnädiger Herr, daran nicht kehret, weil Euere Allerdurchlauchtigkeit wohl erkennet, wie solche ungehorsame Brüder in ihrem Ungehorsam gestärkt würden, dass es ihren Seelen sehr schädlich wäre und mir und meinem Orden zur Schande und Schmach geschehe; darum ich den allmächtigen Gott mit all meinem Orden für Euere königliche Majestät demüthiglich bitten will zu allen Zeiten“[3]).

Noch weit schmerzlicher aber kränkte den Landcomthur bald darauf das Verhalten eines seiner Comthure gegen ihn selbst, wo er nicht blos Gesetzwidrigkeit und Übermuth in dessen Amtsverwaltung zu bestrafen verpflichtet war, sondern ihm auch der schnödeste Undank begegnete. Er hatte aus Preussen einen jungen Ordensritter, Johann von Egerberg, der dort, wie es scheint, noch kein Amt verwaltet[4]), mit sich in die Ballei genommen, in dem er einen pflichttreuen, gehorsamen und tüchtigen Beamten zu finden hoffte. Allein er sah sich in ihm bald schwer getäuscht. Man deutete es ihm schon etwas übel, dass, als er in der Ballei eben erst angekommen, den Landcomthur nach Neu-Sedlitz begleitete, er alsbald mit einem

---

[1]) Rechnungsbuch. Die Comthure von Deutschbrod, Vitis, Deblin und Crenowitz erscheinen im Capitel nicht, vielleicht weil sie nicht betheiligt waren.

[2]) Voigt, Geschichte Preussens. VI. 406, ff. Geschichte des deutschen Ritterordens in seinen zwölf Balleien in Deutschland. I, 311—312.

[3]) Schreiben des Hochmeisters an den König von Böhmen, dat. Marienburg am St. Matthäi Tag 1406.

[4]) Ein Herr von Egerberg kommt 1323 unter den böhmischen Rittern vor, die auf der Kreuzfahrt nach Preussen zogen. Voigt, Geschichte Preussens, IV, 361.

Kellerdiener Bekanntschaft machte und ihm eines Tags sagte: „Ich werde nun Comthur, was willst du hier liegen, komm mit mir, ich will dir gütlich thun“. Noch wusste er gar nicht, ob er eine Comthurei oder welches andere Amt er erhalten werde. Der Landcomthur übertrug ihm einige Zeit nachher das Amt der Hofmeisterei zu Kommotau und die Aufsicht über die dortigen Wälder [1]). Dieses Amt aber begann er damit, dass er alsbald alle Winter-Waldzinsen von Martini an einzog, sie jedoch nur mit 20 Schock Groschen in Rechnung brachte, während sie sonst 30 bis 40 Schock betragen hatten. Dennoch damit nicht zufrieden, trat er mit der Klage auf: „Der Landcomthur hat mich mit Bitten aus dem Lande Preussen gebracht; wollte er mir ein solches Amt übertragen, so hätte er mich lieber in Preussen lassen können und ich will schreiben, dass ich wieder hinein komme“. Um ihn zu befriedigen, vertraute ihm jetzt der Landcomthur das Amt der Hauscomthurei zu Kommotau an. Aber auch hier erlaubte er sich allerlei Anklagen und Tadel nicht nur über treue Diener, die dem Orden schon Jahre lang redlich und tadellos gedient, sondern selbst über den Landcomthur. „Er ist träge und schlaff in allen Dingen, sagte er von diesem, wollte er doch nicht von mir sprechen; ich möchte selbst zum König reiten und bei diesem und anderswo alle Dinge in Ordnung bringen“.

Mit solchen und ähnlichen unnützen Reden hetzte er bald Diesen bald Jenen gegen den Landcomthur auf. Alles, was dieser mit Beirath der andern Comthure zum Nutzen des Hauses Kommotau anordnete und ihm befahl, fand er nicht nur unzweckmässig und unnütz, sondern bespöttelte es wohl auch vor den Ordensbrüdern und sogar vor fremden Leuten. So meinte er, es sei höchst tadelnswerth und verkehrt, dass der Landcomthur einen grossen Theil der in früheren Jahren sehr vermehrten Weingärten um Kommotau mit des Hochmeisters Zustimmung wegen des zu hoch gestiegenen Arbeitslohns verkauft und das Geld dafür auf Teichanlagen und andere Verbesserungen des Hauses verwandt habe. Dies aber erklärte er hinter des Landcomthurs Rücken für völlig kraftlos und ungültig, nannte dessen Verkaufsbriefe willkürliche und werthlose Schreibereien und suchte die Leute auf jede Weise vom fernern Ankauf abzuschrecken, so dass bald auch keiner mehr zu Stande kam. Ebenso liess er, wie er nur konnte, seinen Hass und Widerwillen gegen den Landcomthur dessen treue Diener entgelten und wo er selbst sie nicht irgendwie verdächtigen und verunglimpfen konnte, stiftete er durch Andere allerlei ehrenrührige Anschuldigungen und Verleumdungen an [2]). Hatte der Landcomthur am Hause einen Bau oder irgend eine Ausbesserung angeordnet, so wusste er es immer dahin zu bringen, dass die Handwerker die Arbeit liegen liessen. Er wagte es sogar, durch königliche Amtleute und Andere, die er zu gewinnen suchte, den Landcomthur durch Anklagen beim Könige anzuschwärzen.

Und während dieses Intriguenspiels führte er selbst, allen Ordensgesetzen trotzend, ein völlig zucht- und sittenloses Leben. Tag für Tag fanden bei ihm köstliche Gastereien Statt; oft sah man ihn in Frauen-Gesellschaften bis tief in Mitternacht. Was er aber in solcher Weise vergeudete, wurde den Ordensbrüdern an Speise und Trank entzogen, worüber sie oft auf's bitterste klagten. Seine Diener dagegen und einige Ordensbrüder, seine Günstlinge, gingen in prächtigen Kleidern einher, so dass sich über sie und den Comthur unter Geistlichen und Weltlichen bald allerlei böse Gerüchte verbreiteten. An Andere, die er begünstigte, verschwen-

---

[1]) So wird seine erste Amtsfunction bezeichnet; es ist darunter nicht das Comthuramt zu verstehen.

[2]) Dies wird in mehren Beispielen nachgewiesen. „Was her yn (den Dienern) selber nicht zu widerdrisse getun kunde, da sterkte her ander leute uf sy uf yr ere und uf yr leyb und leben, alles dem lantkumptur zu widerdrisse und smaheit.“

dete er oft grosse Geschenke von Holz aus den Wäldern des Ordens, mitunter an einigen vierzig Fudern, selbst auch solches, welches zum Bau oder sonstigen Bedarf des Hauses von armen Leuten schon angefahren war[1]).

Endlich war das Maass der Unordnungen voll. Es musste jetzt ein Schritt geschehen, wie ihn das Gesetz und die Ehre des Ordens forderten. Der Landcomthur berief die ältesten Ordensbeamten und Brüder der Ballei zu einem Capitel und entsetzte mit deren einhelliger Zustimmung den ungehorsamen Comthur seines Amts zu Kommotau, überwies ihm jedoch aus Schonung das minder wichtige Comthuramt zu Hostraditz in Mähren[2]). Egerberg aber beruhigte sich dabei noch nicht. Beim Landrichter, bei Geistlichen und Weltlichen, wo er nur konnte, trat er mit schweren Klagen auf: der Landcomthur habe ihn völlig unschuldig seines Amts entsetzt, habe ihm dadurch seine Ehre verletzt, er verlange Zurücknahme des ungerechtfertigten Schritts gegen ihn. Vor allem wandte er sich mit seiner Anklage an die Rathsherren und Geschworenen der Städte Saatz, Brüx, Cadan und Laun im Saatzer Kreis und wusste sie zu gewinnen, sich für ihn beim Könige zu verwenden. „Johann von Egerberg, schrieben diese, bisher Comthur zu Kommotau, ist ein kluger, tauglicher Mann; er klagt es öffentlich und es ist in unserer Gegend auch unverborgen, wie ihn Herr Ulrich von Ausk, der Landcomthur von Böhmen und Mähren, in ein Sprichwort und in ein Böswort gezogen und gebracht hat und noch nicht aufhört und ihm seine Ehre und sein Gutwort verzehrt, also dass er weder die Wahrheit, noch die Gerechtigkeit vernommen hat. Er hat ihn seines Amts zu Kommotau entsetzt und nach Mähren gesandt. An seiner Stelle dort hat er einen Priester gesetzt; obwohl derselbe ehrsam, klug und weise sein mag, so fürchten wir doch, dass er von den Meissnern und andern unsern Feinden nicht geachtet und für ein Weib gehalten werde. Der Landcomthur spricht auch „unbequemlich", dass Egerberg Euerer Majestät zu Dank und den Burggrafen und Eueren Städten zu Behäglichkeit die Güter zu Kommotau zerstört und bekümmert habe in mancherlei Schaden, und wie er mit unserem Rathe, unserer Hilfe und That darnach gestanden, den Landcomthur von seinem Amte abzusetzen und auch jetzt noch darnach stehe, woran er uns beider Seits wahrlich grosses Unrecht thut. Das ist nicht unsere Sitte. Wir erkennen aber ein Anderes und sprechen es ganz sicherlich und in Wahrheit im Angesicht Euerer Majestät aus, dass derselbe Comthur alle Zeit getreulich, strenglich und nutzbarlich sich für die Beschirmung und Mehrung der Güter des Ordens und der ganzen Gegend bewiesen hat. Denn als neulich nach Euerem königlichen Gebot alle Geistlichen und Weltlichen der Gegend sich gegen Königstein erheben sollten, da geboten die Burggrafen in Euerem Namen dem Comthur ernstlich, er solle entweder hundert Pferde ins Heer führen, oder für Euere königliche Gnade zweihundert Pferde zu Kommotau unterhalten. Damals genügte nicht nur der Comthur mit Vorsicht dem Befehl Euerer Kriegshauptleute, sondern richtete auch noch ein kleines und mässiges Volk geziemend und wohl aus. Und als jüngst die Späher des Comthurs, aus Meissen kommend, meldeten, dass in Meissen viel Volk versammelt sei, das Gebiet des Ordens und die ganze Gegend feindlich zu überziehen, da schickte der Comthur aus Kommotau hundert Reiter und andere Benachbarte zur Beschirmung des Landes aus, und als die Meissner erfuhren, dass sie dort erwartet würden, kamen sie nicht. Der Landcomthur aber nahm dies dennoch übel auf. Dass jedoch der Comthur mit unserer

---

[1]) Darüber wieder eine Anzahl von Beispielen.

[2]) Jetzt heisst das Dorf Hostiehradek.

Hilfe und unserm Rath darnach gestanden habe, den Landcomthur aus seinem Amte zu vertreiben, davon wissen wir nichts, denn er ist alle seine Tage nicht in unsere Gespräche und in unsern Rath gekommen. Das aber ist offenbar, dass die Dinge aus Ungunst des Landcomthurs so gekommen sind, denn es ist einem Jeglichen kund, der die Personen kennt, dass sofern es nach des Ordens Gunst wäre, derselbe Comthur zur Verwaltung eines jeglichen Ordensamts in diesem Lande gut und tauglich ist" [1]).

So stand Klage gegen Klage. Wir erfahren nicht, ob König Wenzel, damals eben in wichtigen Angelegenheiten des Conciliums zu Pisa beschäftigt und bemüht, sich durch die Cardinäle gegen seinen Gegner, den Herzog Ruprecht von Bayern als römischer König zu behaupten[2]), sich in dem Streit in irgend einer Weise betheiligt habe. Wie es scheint, überliess er die Sache ihrem Gang, wie ihn das Ordensgesetz vorschrieb. Egerberg aber unterliess nicht, den Landcomthur noch fort und fort mit „solch unziemlichen Briefen" zu belästigen, dass ihn dieser zu einem versammelten Capitel berief. Da wurden ihm alle Vergehen, die er gegen Ordnung und Gesetz verübt, vorgestellt; er konnte sich nicht entschuldigen. Sonach verhängten, wie die Ordensbeamten erklärten, die Statuten des Ordens über den Schuldigen die gesetzliche Busse. Sie baten aber den Landcomthur, er möge diesmal das Gesetz nicht sprechen, sondern „Güte und Sanftmuth" obwalten lassen. Werde der Ordensbruder seine Vergehen in irgend einer Weise wiederholen, so solle der Landcomthur den Capitularen zu weiterem Erkenntniss darüber Bericht erstatten. Diesem Beschluss gab auch der letztere seine Zustimmung[3]).

Es war schon damals den Comthuren im Capitel bekannt, dass die Städte des Saatzer Kreises in ihrem Schreiben an den König den Landcomthur verunglimpft und sein Verfahren gegen Egerberg als ungerecht getadelt hatten. Als sie nun aber im Anfang des Jahres 1409 näher davon unterrichtet waren, hielten sie für nothwendig, den Behauptungen der Städte entgegen zu treten und den Landcomthur in seinem Verhalten zu rechtfertigen. Was der Landcomthur, schrieben sie ihnen, mit seiner Amtleute Rath in der Entlassung Egerberg's aus seinem Amte zu Kommotau gethan, bringe weder dem Könige, noch den Städten oder der Landschaft in irgend einer Weise Gefahr. „Es ist allein nach unsers Ordens Gewohnheit geschehen, die da also lautet: „Wie gross ein Amtmann auch ist, es sei in Preussen oder soweit unser Orden gefunden wird, so vermag ihn sein Oberster mit Rath seiner Amtleute, nachdem sie es zu des Ordens sonderlichem Nutzen, Ehre und Frommen erkennen, von seinem Amte absetzen, so oft ihm es nöthig dünkt, und darin soll jeglicher von uns willig und ohne alle Widerrede gehorsam sein und es nirgends zur Klage noch zur Rede bringen, weder vor Geistlichen noch vor Weltlichen, sondern Alles in Gehorsam, willig und demüthig leiden". Seien also den Städten in solcher Sache irgend welche Beschwerden über den Landcomthur und den Orden vorgebracht, so bitte man sie abzuthun und hinfort dem Orden günstigen und förderlichen Willen zu beweisen[4]).

---

[1]) Das Schreiben, dat. Sub prescriptarum Civitatum sigillis XXI die Mensis Decembris Anno domini M. CCCC. VIII. ist lateinisch und deutsch vorhanden. Im Obigen ist es in seinem wesentlichen Inhalt wiedergegeben.

[2]) Aschbach, Sigismund I, 276.

[3]) Der Bericht über das erwähnte Capitel ist ohne Zeitangabe. Als wichtigste Vergehen Egerberg's werden am Schlusse die Unterschlagung des Waldzinses und der Bussgelder, die aufgehäuften Schulden und seine Verschwendung genannt. In letzterer Beziehung heisst es: er hatte wol in VI oder VII wochen hundert und fünfzig Schock gr. vortan.

[4]) Das Schreiben, dat. am Tage des heil. Valentin, des Bischofs, 1409, ist von sämmtlichen Beamten der Ballei ausgestellt. Als solche werden genannt: Wenzlav von Prag, Comthur zu Kommotau; Nicolaus Weinknecht, Comthur zu Neu-Pilsen; Myka, Comthur zu St. Benedict zu Prag; Przibco, Comthur zu Rippin; Johanco, Pfarrer zu Miletin, Jacob, Comthur zu St. Jacob zu Grätz in der

Egerberg's Seele aber war noch voll von Ingrimm und Erbitterung. Nun geschah bald nachher, dass die Verwandten eines zu Kommotau verstorbenen Kaufmannes sich an den Landcomthur mit der Forderung wandten, Egerberg, dem ehemaligen Comthur, zu befehlen, die Edelsteine und übrige Nachkommenschaft des Verstorbenen, deren er sich bemächtigt, der Wittwe und ihnen als Erben zurückzugeben. Der Landcomthur ersuchte ihn sofort, ihm zu berichten, was es mit der Sache für eine Bewandtniss habe, damit für den Orden nicht Schade und Schande entständen. Dabei verwies er es ihm auch, dass er sich nur Conventsbruder zu Hostraditz und nicht Comthur nenne, da er doch wohl wisse, was man ihm befohlen habe. „Darum thut das Beste, fügt er hinzu, und habt Mitleidung, wie die andern Brüder gethan haben. Da thut Ihr uns Liebe an". Egerberg aber antwortete trotzig: „Die Edelsteine habe ich mit Recht genommen, denn meine Seele ist mir so lieb als einem andern Christenmenschen. Man erfahre an den Rath zu Kommotau, was darin ein Recht ist; wessen mich der Rath unterweiset, darin will ich gern gefolgig sein. Aber Ihr meint auch in Euerem Briefe, wie der Orden meiner Schande habe. Ihr wisset wohl und in Böhmen und Preussen und in allen Städten, wo ich gewesen bin, ist es wohl wissentlich, wie ich mich verhalten habe und von wannen und wer ich bin, denn davon gebührt mir nicht zu schreiben; es wird sich selber wohl zeigen" [1]).

In gleicher Weise ging der Streit noch weiter fort. Der Landcomthur hatte über die kecke Antwort des Comthurs sein Befremden und seine Verwunderung ausgesprochen. „Ihr sollt Euch dess nicht wundern, erwiderte Egerberg, es ist an der Sache nichts zu verwundern, als dass das Haus zu Hostraditz schwer bekümmert ist. Sei es also oder nicht: ich habe Gehorsam bewiesen, wie Ihr mir geboten habt. Wisset Ihr die Mähre nicht, so sollt Ihr doch wissen, dass sie wahr ist. Ihr schreibt mir in Euerem andern Brief von „Mitleidung", wie die andern Brüder sie bewiesen haben. Ich habe von einem Theil vernommen, dass die Andern das Kreuz leicht an das Thor gehangen hätten und gewartet, so lange sie gemocht; was, so Gott will, ich nicht zu thun meine. Wenn Ihr schreibt: ich solle das Beste thun, so thät ich es gern, wüsste ich nur, wie oder womit, denn ich finde das Haus zu Hostraditz dazu nicht angethan; ich finde da kaum spärliche Nahrung an Brot und Bier bis zum Neujahr und der wenige Wein ist nicht zu beachten". Überdies, fährt er fort, sei das Haus mit Schulden beladen und er wisse nicht, wovon man sie bezahlen solle, da es kaum den nothwendigen Lebensunterhalt aufbringen könne. Er werde sich um Abtragung dieser Schulden auch nicht weiter kümmern, es sei denn der Landcomthur gebe Rath an die Hand, wie sie geschehen solle. „Ich kann fürwahr in den Dingen nichts anderes merken, als dass Ihr für mich kein grösseres Elend und Trübsal gewusst habt, als zu Hostraditz, wohin Ihr mich ohne meine Schuld verstossen. Ich kann leider mit dem Propheten Jesaias sprechen, dass das Gold in Zunder verkehrt und die beste Farbe verwandelt ist, das heisst, dass ich in Preussen wohl mehr ein Herr gewesen und nun zu Hostraditz durch Euere Schickung nur ein Marst der Buben und Diener sein muss. Ihr habt mir in Preussen viel Gutes und goldene Berge verheissen, daraus sind leider kaum Koller geworden. Da das Haus durch Schuld meiner Vorgänger so grossen Mangel leidet, ich aber mit den Brüdern nicht von der Luft leben kann, so kann ich aus allen den Dingen nichts anderes vernehmen, als dass ich mit den Brüdern

---

Vorstadt; Johannes, Comthur und Pfarrer zu Bilin; Jacob, Comthur und Pfarrer zu Deutschbrod; Johannes, Comthur und Pfarrer zu Polna; Conrad von Czachowitz, Comthur zu Neu-Sedlitz und andere Amtleute des Ordens.

[1]) Die Briefe sind ohne Zeitangabe, gehören aber noch ins Jahr 1409.

die Kreuze auf den Rücken binden und wir eine Weile bettelnd herumlaufen müssen. Habt Mitleid und thut zu den Dingen, dass uns solche Gewalt nicht geschieht, weil es uns und dem ganzen Orden in grosse Scham, Schande und Schaden bringt. Es ist kein Pfarrer so klein in unserm Kreise, er hat Friede und Gemach, und nicht allein die Geistlichen, sondern auch die Weltlichen, nur wir nicht. Thut Ihr zu den Dingen, ich will es gern sehen, thut Ihr es aber nicht, so wisset, dass es vor den Hochmeister in Preussen kommen muss, dass Ihr des Ordens Schaden nicht abwenden wollt". Der Comthur weist nun den Landcomthur auf die einzelnen Dinge hin, in denen eine Besserung nothwendig sei. Vor Allem müsse der Ordensbruder Hans von Leipe, den der Landcomthur in's Haus gesetzt habe, entfernt werden, denn er vergeude das Hauseigenthum, wie es ihm beliebe. „Ihr habt gesagt, wie mir ist zu wissen worden, Herr Hans solle Alles nehmen, was er wolle, Ihr wollt mit ihm nicht streiten. Den Brüdern also, die Ihr nach Hostradiz sendet, empfehlet Ihr, dass sie stehlen helfen. Ihr wollt uns zu Dieben machen, dass wir das Unsere selbst stehlen sollen. Was man Euch aber auch klagt, Ihr gebt keine Antwort, woraus zu merken ist, dass Ihr es nicht achtet und Ihr sagt wohl auch, dass Ihr davon nichts habt". Endlich fordert der Comthur über das, was er hiermit gemeldet, vom Landcomthur eine entschiedene Antwort; gebe er diese nicht, so werde er seine Klagen an alle Gebietiger und Ordensbrüder, selbst bis an den Hochmeister in Preussen bringen [1]).

So weit ist uns dieser widerwärtige Streit bekannt, ein treues Bild der Unordnung, der Gesetzwidrigkeit, des zügellosen Lebens und des Übermuths, wie es uns in dieser Zeit die Zustände im Orden nicht blos in Böhmen, sondern auch hie und da in Deutschland und Preussen entgegen bringen: überall schon Signaturen des sittlichen, moralischen Verfalls im Orden. Der Landcomthur mochte jetzt an das Oberhaupt des Ordens über das übermüthige Benehmen des Comthurs Bericht erstattet haben. Er forderte diesen auf, vor ihm in Drobowitz zu erscheinen, um ihm einen Beschluss des Hochmeisters mitzutheilen. Wie es scheint, berief ihn dieser aus der Ballei hinweg, denn wir finden, dass Egerberg nach Preussen habe zurückkehren müssen [2]).

Sollte nun aber die Ballei in irgend einer Weise zu einigem Gedeihen wieder emporgehoben werden, so galt es vor Allem, die nöthigen Geldmittel aufzufinden, um die schwere Schuldenlast zu erleichtern, die in ihr jede erwerbliche Thätigkeit hemmte und allen Erwerbfleiss niederdrückte. Was irgend möglich, war vom Landcomthur bereits geschehen. So hatte er unter andern schon im Jahre 1405 an die Gebrüder Merbot und Sigismund von Haugwitz eine Summe von 190 Schock böhmischer Groschen, die sein Vorgänger Albrecht von der Dube von ihrem Vater auf ein Dorf geliehen, wieder abgezahlt [3]). Allein es hatten sich immer wieder neue Lasten aufgehäuft. Ausser dem Zehnten, der schon seit der Zeit Gregorius XI. auch in der Ballei Böhmen von den Einkünften eines Jahres für die päpstliche Schatzkammer eingefordert wurde [4]), hatten die Abgaben an den König, Kriege und deren unheilvolle Folgen,

---

[1]) Das Schreiben ohne Datum gehört noch in's Jahr 1409. Es befindet sich, wie alle vorhergehenden über diesen Streit in einem Buch auf Pergament, enthaltend Urkunden, Briefe und Verschreibungen in deutscher und böhmischer Sprache, die Ballei Böhmen betreffend unter dem Landcomthur Ulrich von Ausk im Jahre 1409 im Archiv zu Königsberg.

[2]) Citation an Johann von Egerberg, dat. Drobowitz dio crusis 1409. Der Landcomthur meldet ihm zugleich, er werde wegen gewissen nöthigen Geschäfte einen Diener nach Preussen schicken, der mit euch reiten mochte.

[3]) Die von den Gebrüdern von Haugwitz ausgestellte Quittung, dat. Freitag nach Neujahr 1405, mit fünf Siegeln böhmischer Edelleute und der Stadt Kommotau.

[4]) Voigt, Geschichte Preussens, V, 259.

dessgleichen auch Verwahrlosung und gewissenlose Verwaltung der Ordensgüter kein Ordenshaus zu einigem Wohlstand kommen lassen[1]). Einige waren von Geldmitteln so entblösst, dass nicht einmal das Gesinde regelmässig ausgelohnt werden konnte. Zu diesen gehörte auch Bischkowitz. Der Landcomthur beschloss, in der bisherigen, wahrscheinlich ebenfalls sehr wenig einträglichen Bewirthschaftung dieser Comthurei eine Veränderung zu versuchen. Er gab sie mit allen ihr zugehörigen Liegenschaften dem Edelmann Hersche von Wrutitz gegen einen Jahreszins von 70 Schock Groschen und unter verschiedenen für ihn vortheilhaften Ausbedingen vorläufig auf sechs Jahre in Pacht[2]), woraus hervorgeht, dass bisher bei der Verwaltung noch nicht einmal die genannte Summe hatte erübrigt werden können, so sehr war sie während der Kriegsstürme verheert, verwüstet und verarmt. Merkwürdig ist, dass es zu dieser Veränderung auch noch einer besonderen Erlaubniss und Genehmigung des Königs bedurfte[3]).

Auch die Verhältnisse der bereits im Jahre 1403 auf Lebenszeit des Käufers verkauften Comthurei Miletin bedurften jetzt einer bestimmteren Regelung. Der Landcomthur und seine Gebietiger erkannten zwar die Gültigkeit des früheren Kaufvertrages jetzt von neuem ebenfalls an[4]); allein es war immer nur ein zeitweiliger Verkauf und der Orden hatte damit die Comthurei keineswegs für alle Zeiten aus seiner Hand gegeben. Es sass in Miletin namentlich auch noch ein Ordenspfarrer, über dessen Unterhalt im früheren Vertrag nichts festgestellt worden war. Jetzt wurde der Käufer, der Edelherr Benesch von Chussnyk verpflichtet, dem Pfarrer von den Gütern der Comthurei jährlich einen Zins von zehn Schock Groschen in Theilzahlungen zu entrichten und zwar bei Strafe des Bannes bei etwaniger Säumniss, ihm auch den ganzen und vollen Zehnten im Stroh von den Pflügen abzuliefern, wie er ihn von Alters her gehabt habe; es solle ihm ferner aus den Wäldern von Miletin aller Bedarf an Bau- und Brennholz und in den Flüssen und Teichen zu seiner und seines Gesindes Nothdurft freie Fischerei gestattet sein. Endlich hies es (und dies war die wichtigste Bestimmung): „Wir Benesch und Mana, meine eheliche Frau, geloben in guter Treue, das vorgenannte Gut, wie wir das zu unserer Beider Lebtage allein gekauft haben, Niemand zu verkaufen, noch zu verwechseln, noch um irgend einer Schuld wegen zu verkümmern, noch von dem Orden in irgend einerlei Weise abhändig zu bringen, und wollen auch namentlich, dass, ob unsere Kinder, unsere ehelichen Nachkömmlinge und die uns Angehörten, wollten in unserm Namen und unsern Rechten etwas desselben Gutes bekümmern oder abhändig machen wollten, sie dess keine Macht haben sollen noch mögen; sondern zu Hand nach unser Beider Tod soll das ehegenannte Gut in aller Weise unbekümmert, als wir es nachlassen werden, an den genannten

---

1) Wie sehr der Landcomthur vom König bedrängt wurde, sieht man aus einer Angabe seines Rechnungsbuches vom Jahre 1405, wo es heisst: Darnach der Behmische Konig dem Lantcompthur vorbotschaffte ernste Brive wo her In wuste fornamens on alle widerrede In czu suchen und czu Im czukomen gleich andern geistlichen . alzo besorgte her grose ungnad des konigs, da der konig ernstlich begerude was Beren zu haben.

2) Der Pachtcontract. dat. am Tage St. Ambrosii 1409 enthält im speciellen manches Interessante. In der Jahresrechnung des Landcomthurs von 1409 heisst es: Als sich der Hersche Biczkowycz underwant an sandte Jorgentage MCCCCIX, da richte der lantkumptur das gesinde abe, was In uff dy czeyt geburte. Urkundliche Beilage Nr. VII.

3) Die Genehmigungsurkunde des Königs Wenceslav, dat. Totznik, Donnerstag nach Pfingsten 1409. Über die Gebühren für diese Urkunde heisst es in der erwähnten Jahresrechnung des Landcomthurs: Auch so gab her vor dy Magestat, das der Konig derlowete Byczkowicz czu vormybten und das mans hat geacticzyert 111 seh. 111. gr. Urkundliche Beilage Nr. VIII.

4) Dies geschah durch eine Urkunde des Landcomthurs und der übrigen Comthure und Pfarrer der Ballei dat. Mariä Lichtmess 1410. Dass dies nicht, wie Millauer S. 59 annimmt, der erste Verkauf gewesen sein kann, beweist auch schon der Umstand, dass hier der Verkaufssumme gar nicht erwähnt wird; es wird vielmehr auf eine andere „Verschreibung ihres (nämlich der Käufer) Briefs“ hingewiesen, worin auch die „Summe Geldes benannt“ gewesen sein muss.

Orden wiederkommen und zurückfallen ohne allerlei Teidung und allerlei Widerrede u. s. w." Das Alles gelobte Benesch von Chussnyk und seine Gattinn Mana fest und treulich zu halten[1]). Man sieht, wie wichtig es dem Orden selbst auch noch in diesen seinen Bedrängnissen war, dies ansehnliche Besitzthum, eines seiner ältesten in der Ballei, nicht aus der Hand zu lassen.

Aber gegen Herrschergewalt und herrische Willkür schützte keine Vorsicht, keine Klugheit. Es brach jetzt das für die Ballei in Böhmen so verhängnissvolle Jahr 1411 an. Auch sie sollte nun den Rückschlag des unglückseligen, blutigen Tages bei Tannenberg empfinden, der den Orden an den Rand des Verderbens gebracht, seinen Wohlstand auf ewige Zeiten untergraben hatte. Es ist bekannt, zu welchen schweren Bedingungen sich der Hochmeister Heinrich von Plauen gegen den König von Polen im Frieden zu Thorn hatte verpflichten müssen und in welche bedrängte Finanzverhältnisse derselbe dadurch gerathen war. Um der drückendsten Bedingung zur Zahlung von 100.000 Schock Groschen an den Polenkönig möglichst bald nachzukommen[2]), hatte der Meister bereits im Anfang des Jahres 1411 dem Könige von Böhmen durch den alten Landcomthur Albrecht von der Dube vorstellen lassen, welchen unüberwindlichen Schaden der Orden in jüngster Zeit erlitten, sich zugleich entschuldigend, warum er gegen seine, des böhmischen Königs, Vermittlungsvorschläge sich zum Frieden mit dem polnischen Könige habe entschliessen müssen. Vertrauensvoll wandte er sich darauf im Anfang Februars selbst an den König, ihm meldend, dass der Orden in Preussen nicht im Stande sei, aus eigenen Mitteln die Summe von hunderttausend Schock binnen Jahresfrist zu entrichten; er nehme seine Zuflucht zu des Königs Hilfe. „Allergnädigster Herr, schrieb er ihm, geruhe Euere Gnade zu Herzen zu nehmen den unverwindlichen grossen Schaden und Gedrang und wollet mir und meinem Orden auf die Ballei zu Böhmen eine nämliche Summe Geldes leihen, wie der Landcomthur von Böhmen Euern Gnaden mündlich vorbringen wird, dass ich mich der Schulden gegen den Herrn König von Polen entledigen möge. Sonderlich bitte ich Euere grossmächtige Gnade, ob mich und meinen Orden Jemand mit unziemlichen Worten vor Euern Gnaden zur Rede setzen würde, dass Ihr darzu keinen Glauben kehren wollet[3]).

König Wenceslav aber, damals eben im Begriff, sich mit seinem Bruder Sigismund, der nichts mehr wünschte, als die römische Königskrone auf sein Haupt zu bringen, freundlich zu vereinen, hatte kein Ohr für die Bitte eines Hilfeflehenden[4]). Er nahm vielmehr eiligst die günstige Gelegenheit wahr, sich des Eigenthums des Ordens ohne weiteres zu bemächtigen. Schon vier Wochen nach des Meisters Schreiben zwang er den Comthur Konrad von Czachwitz, ihm das Haus Neu-Sedlitz für Wenceslav Hase von Brünn mit allen Zubehörungen abzutreten[5]). Man ging bald weiter. Hören wir, wie sich der Hochmeister schon gegen Ende März gegen den Bischof von Würzburg Johann von Egloffstein über die Gewaltthaten in der Ballei beklagt. „Es sind Zeitungen gekommen, schreibt er ihm, dass unsere Herren zu Böhmen und Ungern, die Könige, ihre grosse Ungnade auf unsern Orden geworfen haben

---

[1]) Die Urkunde, dat. am Aschtage 1410 in alter Abschrift im Archiv zu Königsberg, gedruckt bei Millauer Nr. XXXII, wo zugleich auch die Genehmigung des Landcomthurs und der übrigen damaligen Ordensbeamten angeschlossen ist. Sie fehlt in der Königsberger Abschrift.

[2]) Voigt, Geschichte Preussens. VII, 136—137.

[3]) Schreiben des Hochmeisters an den König von Böhmen, dat. Thorn am Tage Dorotheä 1411.

[4]) Der Landcomthur stand eigentlich nie mit dem König in angenehmen Verhältnissen; immer sind es „ernste Brive", die er von ihm der „Beten wegen" erhält und immer fürchtet er des Königs Zorn und Ungnade.

[5]) Notiz im Rechnungsbuch mit Angabe des gesammten gefundenen Inventariums. Es geschah am Freitag vor Reminiscere 1411.

um deswillen, dass wir die Berichtung mit dem Könige von Polen sonder ihr Wissen gemacht und angegangen haben. Und als wir vernehmen, so meinen sie sich auch zu befreunden mit dem von Polen auf unsers Ordens Ärgstes. Darum hatten wir dem Landcomthur von Böhmen in den Briefen, die wir an den Herrn König von Böhmen geschrieben hatten, befohlen, ihm auszurichten des Ordens Gebrechen und Gelegenheit. Den wollte er nicht hören und liess ihn in ein Gefängniss legen, worin er ihn sieben Tage hielt um deswillen, dass wir die Berichtung, wie vor berührt ist, ohne sie mit dem Könige von Polen gemacht haben und auch darum, dass wir ihn bitten liessen, dass er uns das übrige Geld leihen wolle. Nun hat er sich der Ballei zu Böhmen unterwunden. Ehrwürdiger, lieber Herr! Ihr seid immer bei allen Sachen gewesen und habt wohl erkannt, was uns zu solcher Berichtung gedungen hat. Darum bitten wir Euere Väterlichkeit mit ganzem Fleiss, dass Ihr es an unsere Herren in Deutschland bringen und unser und des Ordens Bestes werben wollet, wo Ihr könnt und möget, und sie fleissig zu bitten, dass sie uns und unsern Orden in ihren Beschirm sich wollen befohlen sein lassen"[1]).

Wahrscheinlich um dieselbe Zeit oder bald nachher sandte der Hochmeister einen neuen Botschafter an den böhmischen König, mit dem Auftrage, ihn an „die grosse Gnade, Liebe und Freundschaft zu erinnern, die seine Vorfahren, die römischen Könige, dem Orden so manchfaltig und die er ihm selbst in allen Sachen, die an ihn gebracht worden, so vielfach erwiesen habe; er sei ja des Ordens natürlicher Erbherr und nach Gottes Vorsehung sein Haupt- und Vorständer; er möge die Güte und Milde, die er immer gegen ihn gehegt, ihm jetzt nicht entziehen; er sei ja ihm und den Seinigen stets zu allen Diensten willig und bereit gewesen und wolle es auch fortan sein. Der Orden nehme jetzt in seiner Noth und seiner schweren Kümmerniss seine Zuflucht zu seinem Schirm; der König möge seinen schon erlittenen und noch nachkommenden Schaden zu Herzen nehmen und ihm in Milde und Güte die Ballei zurückgeben. Werde der König sich in seiner Antwort gnädig erweisen, so solle der Botschafter ihn um eine Anleihe von 20.000 Schock Groschen bitten und versprechen, der Hochmeister werde ihm darüber die möglichste Sicherheit geben, dass von Jahr zu Jahr richtige Abzahlung erfolgen werde. Endlich hatte der Botschafter den Auftrag, den König „mit bequemer Weise" an die Rückzahlung der 5000 Gulden zu erinnern, die der Orden einst dem Markgrafen Jobst zu Hilfe geliehen, da er, der König, jetzt im Besitz des Landes des Verstorbenen sei[2]).

Der König aber gab allen diesen Bitten kein Gehör. Vielmehr musste auf seinen Befehl der Landcomthur Ulrich von Ausk im Herbst ausser mehren andern Häusern auch die beiden noch am besten versorgten an königliche Günstlinge abtreten, zuerst am 20. September das Haus Drobowitz an die Herren Heuke und Dietrich Crö und am folgenden Tage das Hau Kommotau an Stephan Harnischmeister, beide mit noch ziemlich ansehnlichen Inventarien[3]). Weit freundlicher gesinnt gegen den Orden bewies sich in dieser schweren Bedrängniss der römische König Sigismund. Durch die fortwährend feindseligen Schritte des polnischen Königs überzeugt, dass dieser entschieden nur den Plan verfolge, durch einen neuen Krieg die Ordensherrschaft in Preussen völlig zu untergraben, bot er nicht nur Alles auf, dem König

---

1) Schreiben des Hochmeisters an den Bischof Johann von Würzburg, dat. Rösel, Montag nach Lätare 1411.

2) Werbung für einen Botschafter an den König von Böhmen o. D.

3) Notiz im Rechnungsbuch beim Jahre 1411, wo die Inventarien aufgezeichnet sind. Hiernach sind die Angaben bei Millauer 67 zu berichtigen.

darin mit aller Kraft entgegenzutreten und den Orden aufrecht zu erhalten, sondern er liess auch seinen Bruder, den König von Böhmen, durch den Burggrafen Friedrich von Nürnberg dringend ermahnen und bitten, forthin nicht mehr zu gestatten, dass aus Böhmen und Mähren oder andern seinen Landen dem Könige von Polen Ritter oder andere Kriegsleute zuziehen dürften, um gegen den Orden zu kämpfen, „denn den Ordensfeinden zu Dienst reiten, heisse wider Gott, die Christenheit und das heilige römische Reich streiten". Vornehmlich aber sollte der Burggraf den König dringend ersuchen, dem Orden, der jetzt so schwer gelitten und seiner Gnade und Hilfe so sehr bedürfe, seine Ballei in Böhmen zurückzugeben[1]).

Sigismund's Ermahnung schien beim Könige einigermassen zu fruchten; dem Orden für den Augenblick etwas günstiger gesinnt, gab er auch das Versprechen, er werde dem Könige von Polen erklären, dass er dem Orden, sofern man ihn nicht bei seinem Rechte lassen wolle, mit Rath und Hilfe beistehen werde. Als indess im Anfang des Jahres 1412 der Vogt der Neumark Albrecht von der Dube (der ehemalige Landcomthur), den der Hochmeister nach Prag gesandt, die Geldanleihe wiederum zur Sprache brachte, erwiderte der König: „er hätte wohl Geld, das müsse er aber für sich und sein Reich behalten und könne es niemand leihen". Auch das frühere Erbieten, dem Orden einige hundert Spiesse Soldtruppen auf eigene Kosten schicken zu wollen, zog er jetzt wieder zurück. „Ich fürchte leider, schreibt der Vogt, dass sich der Orden wenig auf ihn verlassen mag, und als ich dann mit einigen Worten den König bat, dem Orden die Ballei wieder zu überantworten, den Comthur Heinrich den Jüngern in dieselbe aufzunehmen und in seinem Schirm zu halten, da kehrte der König sich von mir und ward zornig. Da zog mich der Bischof von Olmütz bei Seite und sagte: Schweiget doch und gedenket des Comthurs von Plauen nicht mehr, sonst wird euch, so lange er lebt, die Ballei nimmer wieder. Also hob ich zum andernmal an und sprach: Gnädiger Herr, Euere Gnade geruhe mir die Ballei abzutreten von unsers Hochmeisters wegen, der wird sie wohl halten nach Euerem Rath, Willen und Gutdünken". Der König wich der Antwort aus, indem er eine Geldforderung zur Sprache brachte, die er an den Orden machen zu dürfen glaubte[2]).

Der Domherr zu Frauenburg Konrad Wetterheim und des Hochmeisters Vetter Heinrich der Jüngere von Plauen, die sich damals zu Prag aufhielten, hatten den Meister wissen lassen, man müsse auf den König auch durch andere Mittel zu wirken suchen, als durch blosse Bitten. Und so langte im Frühling in Prag ein Bote an mit vier Lachsen, einem prächtig gearbeiteten Jagdhorn und einem ausgezeichnet schönen Schachzabel, die zu Geschenken für den König bestimmt waren. Er nahm sie mit vielem Dank an und als man dabei die Bitte um Rückgabe der Ballei erneuerte, antwortete er wenigstens: er wolle sich darüber mit seinen Räthen besprechen[3]). Mehr freilich, als dass diese Worte wenigstens einige Hoffnung blicken liessen, geschah auch nicht. Ebenso erfolglos war es, dass der Hochmeister im Herbst dieses Jahres durch den Ordensritter Witche von der Pforten dem Könige nochmals seine schwere Bekümmerniss und Noth vorstellen und ihn abermals auf's dringendste und flehentlich um ein Anlehen von 20.000 Schock Groschen bitten liess, mit dem Versprechen, ihm für diese Summe eine Versicherung auf die Ballei oder wie er sie wünsche, auszustellen[4]).

---

1) Schreiben des römischen Königs Sigismund an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, dat. Burg, Mittwoch nach Andreä 1411, in Abschrift im Königsberger Archiv, gedruckt bei Aschbach Sigismund I, Beilage VI.

2) Schreiben des Vogts der Neumark an den Hochmeister, dat. Landsberg, Dienstag vor Epiphania 1412.

3) Schreiben Heinrichs des Jüngern von Plauen an den Hochmeister, dat. Prag, Sonntag nach Mitfasten 1412.

4) Schreiben des Hochmeisters an den König von Böhmen, dat. Marienburg, Montag nach Martini 1412.

Es erfolgte keine Antwort. Da es schien, als sei der König durch die erwähnten Geschenke einigermassen für den Orden günstiger gestimmt, so mochte der Meister meinen, es bedürfe jetzt einer ähnlichen Nachwirkung. Er sandte im Frühling 1413 den alten, ehrwürdigen, in Diensten des Ordens ergrauten Grafen Albrecht von Schwarzburg zum König, zum Zeitvertreib für diesen mit „einem seltenen Thier und einem Trinkgefäss von einem wahrhaftigen und versuchten Einhorn gemacht“. Er gab ihm den Auftrag, den König zuerst in Betreff der Geldforderung, die er an den Orden erhoben, in dessen Noth und Bedrängnissen um Schonung und Mitleid zu bitten, zumal mit Rücksicht auf die fünftausend Gulden, welche man dem verstorbenen Markgrafen Jobst geliehen habe und noch nicht zurückgezahlt seien. Wolle der König die vom Orden geforderten 10.000 Gulden nicht nachlassen, so möge er doch wenigstens die dem Markgrafen geliehenen 5000 Gulden davon in Abschlag bringen und die andere Hälfte auf die 20.000 Schock als Anleihe schlagen, die man von ihm auf die Ballei erbitten solle. Alsdann sollte der Graf dem Könige die Bitte vorlegen: er möge die Ballei dem Herrn Heinrich von Plauen als seinem getreuen Amtmann übergeben und zwar mit der Erlaubniss, dass der Hochmeister ein oder zwei ihrer Güter verpfänden dürfe, oder wenn dies nicht geschehen könne, möge der König selbst auf die Ballei die angegebene Summe leihen, worüber sich der Graf mit ihm näher verständigen sollte[1]). In dem Schreiben des Meisters an den König, den er bittet, die übersandten Geschenke von ihm als seinem „getreuen Unterthänigen“ gnädigst aufzunehmen, hiess es: „Ich habe den Beweiser dieses Briefes von Allem, was er Euerer grossmächtigen Majestät demüthiglich vorbringen soll, vollkommlich und wohl unterrichtet, Euere Grossmächtigkeit als meinen allergnädigsten Herrn dienstlich und andächtig bittend, dass Euere Gnade geruhe, ihn gnädiglich aufzunehmen, gütlich zu verhören und seinen Gewerben so ganz und vollkommlich zu glauben, als ob ich in eigener Person selber redete in Gegenwärtigkeit Euerer königlichen Gnade“[2]). Um auch durch einflussreiche Personen auf den König einzuwirken, wandte er sich zunächst an Nicolaus von Egelberg und Heinrich von Lasen, denen er ebenfalls einige Geschenke überbringen liess, sie bittend: dem jungen Herrn von Plauen in seinen Angelegenheiten mit Rath und That beizustehen. „Wir wollen es allwege gegen Euch verschulden, schrieb er ihnen, jetzo senden wir Euch einige Gaben; obwohl sie klein sind und nicht zu achten, so bitten wir Euch doch, lasset sie Euch angenehm sein; hilft uns Gott mit Euerer Hilfe zu einem begehrten Ende, so wollen wir sie Euch so bessern, dass Ihr es uns zu danken habt“[3]). Und endlich nahm der Meister durch einen besondern Abgesandten, den Domherrn von Marienwerder Nicolaus Bergau, mit dringenden Bitten auch den Rath und ein günstiges Fürwort des Erzbischofs von Prag Albicus von Unicow in Anspruch[4]).

Die Ballei war in dieser Zeit in einer so höchst traurigen und trostlosen Lage, dass sich kaum noch eine Aussicht zur Rettung zeigte. Die Comthureien waren bereits sämmtlich in des Königs Händen und von seinen Verwaltern für seine Schatzcasse bewirthschaftet. Nur die Ordenspfarren hatte der Orden vorläufig noch in seinem Besitz. Der Hochmeister hatte sie der Obhut des Pfarrers Wenceslav in Deutschbrod anvertraut, der sich in dieser Stellung

---

[1]) Gewerbe an den König zu Böhmen, dat. Sonntag, Lätare 1413.

[2]) Schreiben des Hochmeisters an den König von Böhmen, dat. Marienburg, Donnerstag nach Lätare 1413.

[3]) Schreiben des Hochmeisters, dat. Marienburg, Donnerstag nach Lätare 1413.

[4]) Schreiben desselben an den Erzbischof von Prag, dat. Schwetz ohne Zeitangabe (1413).

„Verweser der Ballei zu Böhmen“ nannte[1]). Mit welcher drückenden Noth auch er jetzt dort zu kämpfen hatte, meldete er dem Hochmeister, als sich dieser mit dem Gesuch an ihn wandte, für ihn eine Schuldsumme von 400 Gulden zu bezahlen. Er habe, erwiederte er ihm, für ihn nur 250 Gulden und 50 Schock Groschen erhoben, wovon ihm blos 62 Schock übrig geblieben seien, wie die vorgelegte Rechnung ausweise. Ein Wechsel, den er auf seinen, des Meisters, Befehl auf 60 Schock nach Preussen ausgestellt, sei wieder zurückgekommen; denn „die Leute wollen dem Orden zu dieser Zeit kein Geld leihen wegen der Zweiung zwischen ihm und Polen, weil sie Sorge haben, dass sie zu Schaden kämen“. Der Hochmeister möge daher ferner nicht mehr von ihm Geld verlangen; er könne von der Ballei jetzt nichts mehr erheben, weil der König auch alle Pfarren in seinem Lande geschatzt und denen des Ordens, wie allen andern alle ihre Zinsen genommen habe. „Etliche Brüder des Ordens sagen auch, ehe sie sich von mir auch schatzen lassen wollten, würden sie lieber in einen andern Orden gehen; darum muss ich langsam und sittlich mit ihnen umgehen“[2]).

Und dass in dieser traurigen Lage irgend eine Rettung möglich sei, durfte man, so lange König Wenceslav das Scepter führte, kaum noch erwarten. Er hatte den alten Groll gegen den Orden auch jetzt noch nicht vergessen. Als eines Tags der genannte Verweser sich von ihm eine Antwort in Betreff des fernern Schicksals der Ballei erbat, begegnete er ihm mit den Worten: „Was Antwort soll ich dir geben? Du hörest ja wohl, dass der von Polen schwerlich auf den Orden klagt. Der Orden will gerecht sein und der von Polen auch. Wir können uns daraus nicht richten.“ Es kam hinzu, dass heimliche Sendboten des Königs von Polen nicht nur die Ordensherren in Preussen, sondern auch namentlich den Grafen Albrecht von Schwarzburg und Heinrich von Plauen in Böhmen und beim König auf die boshafteste Weise verleumdeten[3]).

Indess zeigte sich bald nachher doch wieder einige Hoffnung, denn der Verweser meldete dem Hochmeister: der König wünsche, wie er selbst erklärt habe, „zu einer endlichen und beständigen Vollführung der Sache“ den obersten Ordensmarschall (Michael Küchmeister von Sternberg) und Albrecht von der Dube (damals Vogt zu Brathean) an seinem Hofe zu sehen. Da der letztere bei seiner neulichen Anwesenheit in Prag vom König ganz besonders freundlich empfangen und höchst wohlwollend ausgezeichnet worden war, so mochte der Meister wohl hoffen, der König werde ihm, dem ehemaligen Landcomthur, die Verwaltung der Ballei jetzt wieder übergeben wollen. Er schrieb ihm daher: „Ich bin dess mit allen den Meinen ganz von Herzen erfreut und getraue auch unzweifelich, Euere Hochwürdigkeit werden mich hiernächst mit gnädigen, gütigen Wohlthaten auch ferner begnadigen. Obwohl ich mit allen meinen Kräften den Begehrungen Euerer Gnade gern zu begegnen wünschte, so zwingt mich doch solche Noth und Bedrängniss, dass ich ein Solches nicht zu Wege zu bringen vermag“[4]).

---

1) Wir finden diesen Wenceslav als Provincialis in Bohemia et Moravia auch an der Spitze des Vertrags zwischen dem deutschen Orden und dem Weltpriester Wenceslav von Przibislau über dessen Verpflegung in der Prager Comthurei zum heil. Benedict 1413 bei Millauer Nr. XXXIII.

2) Schreiben des Verwesers der Ballei in Böhmen Wenceslav an den Hochmeister, dat. Prag, am Sonntag Trinitatis (1413) unter des Pfarrers zu St. Benedict Insiegel. In der beiliegenden Rechnung heisst es: Summa distributorum LXXXIIII sexag. XVII gr. Adhuc habui in reposito omnium perceptorum (scil. CXLVI sexag.) LXII sexag. sed iam plus pro Magistro Prussie generali exposui quam percepi. Unter andern kommt auch vor: Pro vino quod Prussiam direxi, videlicet pro sex lagenis Rivolii et duabus lagenis Romanie XVIII sexag. XVII gr.

3) Schreiben desselben.

4) Schreiben des Hochmeisters an den König von Böhmen, dat. Marienburg (1413).

Wir erfahren nicht, ob man in Prag mit den beiden Ordensgesandten über die Angelegenheiten der Ballei oder über andere Dinge verhandelt habe; aber wie dem auch sei, der Hochmeister sah sich in seiner Hoffnung auf's bitterste getäuscht. Er erhielt im Frühling des Jahres 1414 von einem Ordensbruder aus Breslau im Auftrage seines Vetters, des Hauptmanns zu Jägerndorf, die Nachricht: der römische König habe alle Ordensgüter in Ungern, Böhmen und Mähren, nur mit Ausnahme der Pfarren, verpfändet: Kommotau an Herrn Botho von Eilenburg, ehemaligen Besitzer von Schintau in Ungern, für mehr als 4000 Schock Groschen, Drobowitz an Herrn Mitzk Tywetza, den Münzmeister, Bischkowitz an Herrn Joersig, Austerlitz bei Brünn an Herrn Heinrich von Blumenau, Hauptmann in Mähren, für eine Geldsumme, die, wie der König behaupte, der Orden dem Könige von Böhmen schuldig sei, der Orden aber, wie auch der Hauptmann von Jägerndorf bezeuge, an diesen längst abgetragen habe, worüber auch eine Quittung vorhanden sei[1]).

Ohne Zweifel hatte Geldnoth den römischen König Sigismund, der damals eben dem Orden nicht sehr geneigt war und mit seinem Bruder, dem böhmischen König, in Zwist lebte[2]), zu diesem Schritt bewogen. Ob der neue Hochmeister Michael Küchmeister von Sternberg den Zwist beider Könige genau kannte und ob es ihm klar war, warum sich der römische König unterfangen hatte, Güter zu verpfänden, die im Königreich seines Bruders lagen, mag zweifelhaft sein. Vielleicht aber konnte er doch glauben, es könne unter diesen Verhältnissen dem böhmischen Könige von Wichtigkeit sein, den deutschen Orden durch einen Beweis seiner Gunst in der Zurückgabe der Ballei für seine Partei zu gewinnen. Er wandte sich an ihn mit folgendem Schreiben:

„Allerdurchlauchtigster u. s. w. Wiewohl ich vernehme und auch selber erkenne, dass Euere Grossmächtigkeit, vielleicht zu meines Ordens Frommen und Besten, der Ballei meines Ordens unter Euch in Böhmen gelegen, sich habe unterwunden und die noch inhalte, so befinde ich doch, dass meines Ordens Brüder da umlang zerstreut werden und ohne geistliche Zucht und des allmächtigen Gottes fleissigen Dienste und ohne viele andere förderlichen Werke weit verwildern, was mein Gewissen sehr beleidigt und beschwert. Solche Irrsale bewegen mich, Euere Hochwürdigkeit zu ermahnen der Wohlthat, Güte und Gnade, mit denen Euere königliche Majestät von viel Zeiten her meinen Orden gnädiglich beschützt und enthalten, und sintemal ich von der Schickung des gütigen Gottes zu dem Amte der Hochmeisterschaft einträchtiglich erwählt bin, dess ich mich doch unwürdig achte, so hoffe ich unzweifelich, dieselbige Gnade, die in mancherhand wohlthätiger Erzeigung meinem Orden und nämlich meinen Vorfahren von Euerer Grossmächtigkeit an Trost, Rath und Hülfe allwege erschienen ist, auch nun förter zu finden, die mir ein sicheres Vertrauen macht zu Euerer königlichen Hochwürdigkeit, welche ich mitsammt meines Ordens und Rathes Gebietigern demüthig bitte als meinen allergnädigsten, lieben Herrn, dass Euere hochwürdige Majestät mich und meinen Orden geruhe mit derselben Ballei wieder zu begnadigen und sie lassen erfolgen mit allen ihren andern Zugehörungen und Gütern. Ich bin mit meinen Gebietigern ganz eins geworden, dass wir dieselbe Ballei Euern Gnaden zu Behäglichkeit dem geistlichen Bruder Albrecht von der Dube gern befehlen wollen, die zu besorgen, und ver-

[1]) Schreiben des Ordensbruders Jost Quedenau an den Hochmeister Michael Küchmeister von Sternberg, dat. Breslau, Montag nach Oculi (1414). Quedenau war mit einem päpstlichen Legaten auf einer Reise nach Rom begriffen. Die Namen sind in seinem Schreiben etwas entstellt: Trogowitz statt Drobowitz, Pyeswizck statt Bischkowitz, Osterlitz statt Austerlitz, welches wir hier zuerst als Ordensbesitzthum kennen lernen.

[2]) Aschbach Sigismund I, 392—393.

trauen auch gänzlich, was von Anstössen, Anfechtungen und Widerwärtigkeiten er daran leiden würde, dass ihn Euere Durchlauchtigkeit gnädiglich darin schützen werde, weil wir alle wohl erkennen, dass Euern Gnaden niemand so dankbar ist und zu Willen werden mag als derselbe Albrecht. Erwäget, gnädiger Herr, die Seligkeit, die Euere Vorfahren geheischen und gesucht haben in der Begnadigung der Güter, die sie zu einem ewigen Testament und Seelgeräthe meinem Orden beschieden und den damit erhalten haben. Kehret Euere Grossmächtigkeit zu mir, Euerem Diener und lasset mich in diesen ersten meinen fleissigen Bitten und Begehrungen durch Euere angeborne Güte Trost und Gnade auch nun finden" [1]).

In gleicher Weise richtete zu derselben Zeit der Hochmeister seine Bitte auch an den Erzbischof Konrad von Vechte, der erst im Jahre zuvor den erzbischöflichen Stuhl zu Prag bestiegen hatte. Ihm meldete er zugleich, dass man in der Ordenspfarre zu Pilsen nicht nur den bisherigen Pfarrer gewaltthätig aus dem dortigen Ordenseigenthum vertrieben und einen Weltpriester eingesetzt, sondern auch den dort seit vielen Jahren sehr wohlthätig wirkenden Propst im Spital seines Amtes beraubt habe. Er bat daher den Erzbischof auf's dringendste, solchen bis jetzt ganz unerhörten Gewaltschritten mit aller Kraft entgegenzutreten und durch seinen bedeutenden Einfluss beim Könige dahin zu wirken, dass die Ballei doch endlich in den vollen Besitz des Ordens zurückkomme [2]).

Es kamen hierauf im Verlauf des Sommers, vielleicht durch den Erzbischof auch wirklich Unterhandlungen zu Stande. Der König sandte, wie er erklärte, aus mitleidvoller Theilnahme an dem traurigen Zustand der Dinge in Preussen Botschafter mit Vorschlägen und Anträgen, die der Hochmeister „frölich und mit Dank empfing und auch getreulich zu Herzen nahm". Nachdem man darüber zu Marienburg mehre Tage unterhandelt, fertigte derselbe auch eine Botschaft, an ihrer Spitze den klugen und gewandten ermländischen Domherrn Kaspar Schauenpflug, mit einem Beglaubungsschreiben an den König ab, die ihm seine Antwort und Wünsche mündlich mittheilen sollten. Wir sind leider über den nähern Inhalt dieser Verhandlungen gar nicht unterrichtet und können daher nicht sagen, ob dabei auch von der Ballei die Rede gewesen, denn die dringende Bitte des Meisters an den König ging vor Allem nur dahin: er möge Alles aufbieten, was in seiner Macht stehe, den Orden in seiner schweren Bedrängniss und seine Lande aus ihrer jammervollen Noth zu retten [3]).

Dieser Lichtblick von Hoffnung aber verdunkelte sich nur zu bald wieder. Es ist bekannt, wie nach Verlauf des fruchtlosen Verhandlungstages zu Grabau der König von Polen von neuem gegen den Orden das Schwert erhob und Preussen durch Raub und Brand weit und breit verheerte. Zu diesem Kampfe waren wie aus Meissen und Schlesien, so auch aus Böhmen wieder zahlreiche Söldnerschaaren herbeigeeilt [4]). Als jedoch im Herbst dieses Jahres (1414) ein Waffenstillstand auf ein Jahr zu Stande kam, beschloss der Meister das theuere Kriegsvolk wieder zu entlassen. Wie er da den Hauptmann Jon von Opitz, der keinen Sold annehmen wollte, mit einem Geldgeschenk und einem schönen Ross erfreute, so befriedigte er auch alle böhmischen Hauptleute in ihren Forderungen „zu voller Gnüge". Mehre indess erhoben dennoch, ehe sie noch Marienburg verliessen, mit den Einwohnern allerlei Zänkereien und richteten, da sie bald auch zur Gewalt schritten, vielfachen Schaden an; andere

---

1) Schreiben des Hochmeisters an den König von Böhmen, dat. Marienburg, am grünen Donnerstag 1414.
2) Schreiben des Hochmeisters an den Erzbischof von Prag, dat. wie vor.
3) Credenz für die Botschafter des Hochmeisters an den König von Böhmen, dat. Marienburg, Dienstag vor Nativitat. Mariä 1414.
4) Voigt, Geschichte Preussens, VII, 244.

erlaubten sich auf ihrem Abzuge Raub und Misshandlungen aller Art in Städten und Dörfern, wo sie erschienen. Am zügellosesten hausten sie in der Stadt Hammerstein; sie erstürmten das Rathhaus, brachen in die Häuser der Bürger ein, zertrümmerten Kisten und Kasten und raubten, was sie fanden, wobei selbst manche Mordthat verübt ward, wenn sich die Eigenthümer zur Wehr stellten. Endlich kam es, da ein Haufe anderer Kriegsgäste, die damals in der Stadt lagen, die Bürger in ihren Schutz nahmen, zum offenen Kampf. Es floss Blut von beiden Seiten. Unter den Schwerverwundeten war unglücklicher Weise ein unschuldiger Diener des Erzbischofs von Prag, den jedoch der Hochmeister alsbald nach Marienburg bringen und auf's sorgsamste pflegen liess. Dabei aber liessen es die Raubgesellen nicht einmal bewenden. Nach Böhmen zurückgekehrt, unterliessen sie nicht, den Orden mit allerlei Anklagen auf's schamloseste zu verleumden und zu verdächtigen, um damit ihre Frevelthaten gewissermassen zu rechtfertigen. Der Hochmeister, bald davon benachrichtigt, beeilte sich zwar, dem Könige, dem Erzbischof von Prag und mehren königlichen Räthen den wahren Verlauf der Dinge mitzutheilen und insbesondere den Landcomthur aufzufordern, den frechen Verleumdern entgegenzutreten[1]). Allein die Sache blieb dennoch für den Orden nicht ohne nachtheilige Wirkung. Zunächst verlangte der Erzbischof vom Hochmeister eine Rechtfertigung in Betreff der angeblich feindseligen Behandlung seines Dieners. Der Meister wies ihn auf seine erwähnte Mittheilung hin, fügte aber hinzu: „Wir haben noch nicht erfahren können, wer die sind, die uns so unverschuldet bei Euch verunglimpfen. Darum bitten wir Euch, verschreibt uns die bei Namen, so soll Euere Gnade befinden, dass wir solche Beweisung haben, darin man erkennen wird, dass solche unsere Lästerer mit uns und den Unsern unredlich verfahren“. Er möge aber ferner nicht nur selbst solchen Verunglimpfungen keinen Glauben mehr schenken, sondern auch ihn und den Orden beim Könige, wenn man ihn bei diesem ebenfalls anschwärzen wolle, entschuldigen und rechtfertigen[2]).

Man sieht, der Meister war nicht ohne Sorge, die missgünstigen Nachreden gegen den Orden könnten wohl auch auf die Gesinnung des Königs eine sehr nachtheilige Wirkung haben. Er fand aber bald Anlass, sich wiederum selbst an ihn zu wenden. Ein Herr von Cuschnik[3]) war einer von denen, die unaufgefordert aus Böhmen dem Orden zu Dienst im vorigen Jahre zugezogen waren. Vom Meister freundlich aufgenommen, war er dann bei seinem Abzuge ebenso, wie die andern Söldnerführer, in seinen Soldforderungen vollkommen befriedigt worden. Dennoch hatte er ebenfalls nicht nur an den im Ordensgebiet verübten Unthaten Theil genommen, sondern sich auch nach seiner Heimkehr allerlei Verunglimpfungen und Verleumdungen zu Schulden kommen lassen. Vom Landcomthur Albrecht von der Dube wahrscheinlich desshalb ernstlich zur Rede gestellt, liess er ihm eines Tags auflauern und ihn gefangen nehmen. Als der Hochmeister davon benachrichtigt ward, ohne den rechten Grund zu erfahren[4]), stellte er sofort dem Könige das ganze gewaltthätige Verhalten des Herrn von Cuschnik vor, mit der Bitte, ihm zu befehlen, den Landcomthur ohne weiteres frei zu lassen und ihm die Weisung zu geben, dass, wenn er gegen den Landcomthur irgend

---

[1]) Schreiben des Hochmeisters an den König von Böhmen, den Erzbischof von Prag, Conrad Wetterheim u. a. und an den Landcomthur, dat. Marienburg, Mittwoch nach Luciä 1414.

[2]) Schreiben des Hochmeisters an den Erzbischof von Prag, dat. Marienburg, Montag nach Epiphania 1415.

[3]) Vielleicht richtiger Chussnyk; ob aus der Familie von Chaustnik hier Chussnik entstanden ist? Palacky III, 1. 99.

[4]) Vermuthen mochte wohl der Hochmeister den Grund; es heisst jedoch in seinem Schreiben: „kann doch nicht erfahren die Sache, warum er ihm habe gefangen“.

eine Anklage habe, er sie auf redlichem Wege an geziemendem Orte zur Erkenntniss bringen lassen solle[1]).

Der Hochmeister hatte jedoch im Verlauf des Jahres 1415 auch noch eine andere Veranlassung, in die Verhältnisse der Ballei Kraft seines Amtes einzugreifen. In der Comthurei Königingrätz sass noch Albrecht von Kotwitz als Comthur, ein altersschwacher, kränklicher Mann, der aber immer viel Hader anstiftete und mit andern Ordensbrüdern fort und fort in Unfrieden lebte. Da solche Zwistigkeiten im Orden selbst gerade jetzt für ihn doppelt gefährlich werden konnten, und mehre Ordensbrüder sich mit Klagen über den Comthur an den Hochmeister gewandt, so forderte dieser ihn auf, sich zu ihm nach Preussen zu verfügen, um sich zu verantworten. Um diesen Befehl zu beseitigen, schob sowohl der Comthur selbst, wie auch sein Vetter Jon von Kotwitz allerlei Hindernisse und Schwierigkeiten vor. Während dieser seinen Vetter als einen alten, kranken Mann schilderte, dessen hohe Jahre eine solche Reise kaum zulassen würden, gab jener vor, der Befehl des Meisters sei ihm zu spät zugekommen und überdies sein Amt auch zu arm und „zu krank", um die Kosten der weiten Reise bestreiten zu können. Der Hochmeister wiederholte seine Aufforderung: die Streitigkeiten in der Ballei seien der Art, dass Niemand als nur er sie schlichten und entscheiden könne; jeden Falls sei der Comthur als Ordensbruder Gehorsam schuldig und daran dürfe ihn auch die Armuth seines Amtes nicht hindern; seine Mittel würden gewiss hinreichen, wenn er statt mit sechs oder sieben Pferden nur mit zwei oder drei komme. „Also, gebot der Meister, beweiset Euch hieran solcher Gestalt, dass wir Euern Gehorsam erkennen mögen". Weiter kennen wir den Verlauf der Sache nicht. Sie wirft aber wiederum ein Licht in die damaligen Zustände in der Ballei[2]).

DRITTER ABSCHNITT.

Der Verlust und das Ende der Ballei.

So gering auch in den wilden Stürmen dieser Zeit die Hoffnung war, die Ballei vom Untergang noch retten zu können, so hielt der Hochmeister an dem Gedanken einer möglichen Rettung doch immer noch fest. Es erfüllte ihn mit grosser Freude, als König Wenceslav, wir wissen nicht wodurch veranlasst, dem Orden im Anfang des Jahres 1416 wieder einmal einen gnädigen Blick zuwarf. „Allergnädigster, lieber Herr, schrieb er ihm, abermals danke ich nun, wie vor und ich nimmer voll danken kann für die so gar gnädige, gütige Gnade, in der ich auch mitsammt meinem Orden in diesen Zeiten erhalten werde und in deren Beschützung ich mich auch allwege mit aller Demuth empfehle." Bei dieser Gesinnung des Königs aber schien es um so mehr auch zu rechter Zeit, ihn nochmals dringend um die Rückgabe der Ballei zu bitten. „Sintemal Euerer königlichen Majestät, heisst es in seinem Schreiben, wohl klärlich offenbar ist der Jammer, die Betrübniss und der unzähliche Schaden, die diese arme Sammlung des Christenthums in diesen Landen und meinen ganzen Orden

---

[1]) Schreiben des Hochmeisters an den König von Böhmen, dat. Roggenhausen, Dienstag vor Pfingsten 1415. Albrecht von der Dube nennt hier der Meister als Landcomthur von Böhmen.

[2]) Wir haben darüber nur zwei Schreiben des Hochmeisters an den Comthur Albrecht von Kotwitz und dessen Vetter Jon von Kotwitz als Antworten auf ihre Briefe, dat. Graudenz, am Abend Nativitatis Mariä 1415. Sie geben kein rechtes Licht über die eigentlichen Streitpuncte. In beiden ist im Allgemeinen nur von „Gebrechen und Schelungen" die Rede, die zwischen dem Comthur und den Brüdern in der Ballei obwalteten.

übergangen hat, so bitte ich Euere grosswürdige Majestät als meinen allergnädigsten Herrn, mit allerandächtigstem, fleissigstem Beten, dass Euere Hochwürdigkeit sich ein Solches lasse bewegen, meinem Orden die Güter unter Euern Gnaden gelegen, gnädiglich geruhe wieder zuzukehren, da ich nach fleissiger Ausforschung dess wohl berichtet bin, dass mein Orden vollkommlich Euerer Gnade entrichtet und bezahlt hat, was er pflichtig war, wie Euere königliche Hochwürdigkeit von denen, die es aufgenommen haben, wohl erfahren mag, wohin sie es überantwortet haben. Ich hoffe ganz getrost zu Euerer Hochwürdigkeit, dass sie sich unserer Aller erbarmen werde und meinem Orden die Ballei mit ihrer Zugehörung wieder folgen lasse" [1]).

Dieses Schreiben theilte der Meister in Abschrift auch dem Erzbischof von Prag, Konrad von Vechte mit und bezeugte diesem seinen tiefen Kummer und Schmerz, dass die Ordensbrüder aus ihren Conventen vertrieben und zerstreut in dortigen Landen ohne Zucht umherirren müssten. Auch ihm versicherte er, dass, so viel er wisse, dem Könige alle Forderungen, die er an den Orden gehabt, vollständig entrichtet seien; er konnte ihm den Mann nennen — es war der ehrbare Bürger Nicolaus Bunslau aus Breslau — der die Bezahlung der Gelder für den König empfangen habe. Er bat ihn dann flehentlich, er möge sich mit allem seinem Einfluss beim König dafür verwenden, dass die Ballei dem Orden wieder eingeräumt werde. Auf ihm ruhe jetzt sein ganzer Trost und auf ihn setze er sein volles Vertrauen, mehr als er es schreiben könne. „Thut, lieber Herr, um Gottes und unserer demüthigen Bitte willen hierbei Euern Fleiss und Vermögen, auf dass die zerstreuten unseres Ordens Brüder wieder zum Dienste Gottes in der Ballei geordnet werden. Wäre auch von unsern Brüdern in der Ballei Jemand unserem Herrn Könige zuwider, wir wollen nach Euerer Anweisung die Ballei gern mit einem solchen versorgen, mit dem wir seinen Gnaden zu Dienst und Behagen werden mögen. Nehmet dafür die Belohnung von Gott und von uns dienstlichen Dank, mit dem wir solche Wohlthat nimmer vergessen wollen, dieweil wir leben" [2]).

Für den Augenblick schien die Sache auch bald eine dem Orden günstige Erledigung zu finden. Der König, vom Hochmeister mit den Geschenken eines prächtigen Jagdhorns und eines kostbaren Paternosters erfreut, die er mit „besonderem Wohlgefallen" dankend entgegennahm, erliess an den Hauptmann zu Jägerndorf Hans Küchmeister, einen Vetter des Hochmeisters, den Befehl, sich zu diesem nach Preussen zu begeben und sich mit ihm über die zwischen ihnen schwebende Streitsache näher zu verständigen. Er ersuchte zugleich den Meister, ihm alsdann seine Meinung „in grossem Geheim" mitzutheilen, indem er ihm die Versicherung gab: „Wir wollen uns auch wiederum gegen dich und in deines Ordens Sachen also gnädiglich beweisen, dass du uns dess billig zu danken hast" [3]).

Eines so freundlichen, hoffnungsvollen Wortes hatte sich der Hochmeister vom Könige noch nie erfreut. Er schrieb das Verdienst dem Wohlwollen und dem eifrigen Bemühen des Erzbischofs von Prag zu. „Wir danken Euerer Väterlichkeit, schrieb er ihm, als unserm gar lieben Herrn der Gnade, die Ihr allwege gethan habt und nämlich, dass Ihr unlängst unsers Ordens Frommen gegen unsern allergnädigsten römischen und böhmischen König getreulich gearbeitet habt, als wir mit Wahrheit ein Solches wohl vernommen haben". Er theilte ihm

---

[1]) Schreiben des Hochmeisters an den König von Böhmen, dat. Marienburg, Freitag vor Purificat. Mariä 1416.

[2]) Schreiben des Hochmeisters an den Erzbischof von Prag. dat. Marienburg, Freitag vor Purificat. Mariä 1415.

[3]) Schreiben des Königs von Böhmen an den Hochmeister Michael Küchmeister, dat. Prag am St. Lucientag des böhmischen Reiches im LIII. und des römischen im XL. (Original.)

dann auch einen genauen Ausweis über die bereits von seinem Vorfahr erfolgte Abzahlung der dem Könige schuldigen Geldsumme mit. Man hatte dem Hauptmann von Jägerndorf durch eine vom Breslauer Bürger Nicolaus Bunslau ausgestellte Quittung nachgewiesen, dass an diesen die Zahlung für den König wirklich geschehen sei. Man hatte bisher immer geglaubt, Bunslau werde die Summe auch richtig abgetragen haben, denn er hatte versprochen, auch eine Empfangsbescheinigung vom Könige selbst einzuliefern. Dies war aber bis jetzt noch nicht geschehen; nur eine Quittung der Stadt Breslau über den Empfang der Geldsumme war an den Hochmeister eingesandt worden. Wenn nun allerdings der König um diese Zeit in seiner Forderung noch nicht befriedigt war, so stellte sich jetzt doch klar heraus, dass der Orden die Zahlung wirklich geleistet hatte und der Meister konnte daher auch um so zuversichtlicher an den Erzbischof die Bitte wiederholen, den König zur Zurückgabe der Ballei zu bewegen[1]).

So sehr es den Hochmeister erfreute, dass einige zwischen dem Könige und dem Landcomthur Albrecht von der Dube obwaltende Irrungen gütlich ausgeglichen worden waren und so sicher er alle seine Hoffnung immer noch auf den bedeutenden Einfluss des Erzbischof von Prag baute, dem er in der ganzen Sache auch sein vollstes Vertrauen schenkte, so zeigte sich doch auch noch im Anfang des Jahres 1417 von allen bisherigen Verhandlungen nicht der mindeste erfreuliche Erfolg. Selbst die Angelegenheit in Betreff des Bürgers Bunslau war noch nicht im Reinen, wesshalb der Hochmeister dem Erzbischof den Rath an die Hand gab, der König möge ihn vor sich fordern, um sich zu verantworten und über Alles Aufschluss zu geben[2]).

Einige Zeit vor Ostern kam vom Landcomthur in des Königs Auftrag das Gesuch, der Hochmeister möge über die Geldzahlung an Bunslau einen vollständigen, richtigen Ausweis schicken, denn es seien von diesem zwei Angaben vorhanden, die nicht mit einander übereinstimmten. Der Meister wies nicht nur alsbald sowohl dem Erzbischof als dem Landcomthur auf's genaueste nach, in welcher Weise die Zahlung an Bunslau erfolgt sei, den erstern zugleich bittend, den König davon genau zu unterrichten[3]), sondern er fertigte an ihn auf seine ausdrückliche Bitte den Ordenspfarrer Andreas von Danzig als besondern Vertrauten mit einem Beglaubigungsschreiben ab, weil der Erzbischof ihm hatte sagen lassen: er habe mit ihm über Dinge zu verhandeln, über die er nicht schreiben möge[4]).

Während es somit immer noch sehr ungewiss war, ob der Orden je wieder in den Besitz seiner Güter in Böhmen kommen werde, traten auch neue Misshelligkeiten mit dem Herzog Premysl von Troppau ein, in dessen Gebiet, wie wir wissen, der Orden ebenfalls eine der Ballei Böhmen zugehörige Comthurei hatte. Auf die Klage des Landcomthurs, dass der Herzog die unter ihm gesessenen Ordensbrüder und Ordensleute auf jede Weise bedrücke und belästige, wandte sich der Hochmeister an ihn zuerst, so schonend er nur konnte, mit der Bitte: er möge die bisher so schwer Bedrängten fortan „unbekümmert“ lassen und sie vielmehr in seinen gütigen Schutz nehmen. Habe er vielleicht gegen sie Beschwerden zu führen, so werde man solchen auf seine Anzeige ganz nach seinen Wünschen gern abhelfen[5]). Diese Milde aber

---

1) Schreiben des Hochmeisters an den Erzbischof von Prag, dat. Marienburg, Montag nach Oculi 1416.

2) Schreiben desselben an den Erzbischof, dat. Marienburg am Tage Epiphaniä 1417.

3) Schreiben desselben an den Erzbischof, dat. um Ostern 1417.

4) Schreiben desselben an den Erzbischof, dat. Montag in den Ostertagen 1417.

5) Schreiben des Hochmeisters an den Herzog Premysl von Troppau, dat. Marienburg, Dienstag in den Ostertagen 1417. Der Herzog sandte im December den Hauptmann Hanns Küchmeister zu Jägerndorf zu einer mündlichen Verhandlung zum Hochmeister mit einem Credenzschreiben, dat. Troppau, Sonntag vor Nicolai 1417.

fruchtete nicht, denn schon im Anfang des Jahres 1418 wiederholte der Landcomthur die Klage: „Der Herzog von Troppau nimmt alle Renten und Zinsen weg, die unter ihm gelegen sind, thut grosse Überlast mit Aufstellung der Pferde und verzehrt ihnen alles gewachsene Getreide, also dass sich die Brüder allda jämmerlich behelfen müssen und droht ihnen alle Zeit, sie auszutreiben“[1]).

Überhaupt war es ein höchst trauriges Bild, wie es um diese Zeit der Landcomthur dem Hochmeister von dem innern Zustand der Ballei entwarf. Von ihren Comthureien hatte der König auch jetzt noch keine einzige zurückgegeben. Das Ordensgut Miletin war nach dem Tode des Edelherrn Benesch von Chussnik laut dem früher erwähnten Vertrag dem Orden wieder anheimgefallen, um diese Zeit aber ebenfalls in fremden Händen. Ein Herr Jon von Opotzen hatte sich desselben gewaltthätig bemächtigt. Auf Antrag des Landcomthurs vor den König, dessen Rath und die Landherren zur Verantwortung vorgeladen, gab er vor, er sei dem Hochmeister und dem Orden in Preussen zu Dienst gezogen und habe dort in einer Niederlage grossen Schaden erlitten, wofür er keine Entschädigung, auch keinen Sold habe erhalten können. Darüber habe er einen Brief von Herrn Janke von Schweidnitz, auf Grund dessen ihm der König tausend Schock Groschen auf das Gut Miletin verschrieben habe. In Betreff des Briefes habe er sich mit dem von Schweidnitz geeinigt. Auf die Aufforderung des Landcomthurs: er möge seine Briefe vorlegen und sich über sein behauptetes Recht vor den Landherren und dem königlichen Rath in gehöriger Weise ausweisen, erklärte er kurzweg: er sei im Augenblick darauf nicht eingerichtet und habe die Briefe jetzt nicht zur Hand. So brachten die Räthe die Sache an den König, der aber darin nichts weiter that, als dass er einen andern Tag bestimmte, auf dem die Parteien sich über ihr Recht ausweisen sollten[2]).

Aber nicht blos in Troppau und Miletin trat man jetzt alles Recht des Ordens mit Füssen, man griff nun in gleicher Weise mit habgieriger und gewaltthätiger Hand auch in das altberechtigte Eigenthum der ihm bisher noch verbliebenen Pfarreien. Die Pfarrer von Pilsen, Vitis, Polan, Hostraditz, Neuhaus, der Prior von Drobowitz u. a. wurden nebst den Ordensbrüdern, zum Theil für immer aus ihren Pfarren gewaltsam vertrieben, denn nur in einigen, wie in Neuhaus, Hostraditz, Vitis und wenigen andern gelang es dem Landcomthur mit grosser Mühe, sie in die Güter ihrer Kirchen zurückzuführen. Gern würde er, fügt er in seinem Bericht hinzu, dem Meister von dem Allem eine mündliche Mittheilung gemacht haben, „hätte mich nur Euere Ehrwürdigkeit, wie ich Euern Gnaden so oft geschrieben, mit Zehrung (Reisegeld) bedacht. Nun ich es denn ohne die Zehrung nicht vermag, muss ich diese und andere Sachen hinhängen lassen“[3]).

Als im August des Jahres 1419 König Wenceslav starb und der römische König Sigismund nun auch die Krone Böhmens auf sein Haupt nahm, mochten im Orden, so verwirrt auch damals der Zustand der Dinge in diesem Reiche war, vielleicht doch manche neue Hoffnungen erwachen. Allein sie blieben unerfüllt. Wir finden nach zwei Jahren (in denen uns keine nähern Nachrichten überliefert sind) die Lage der Ballei noch so traurig und trostlos wie bisher. Hören wir, wie sich darüber der Hochmeister selbst in einem Schreiben an den Landcomthur ausspricht:

---

[1]) Schreiben des Landcomthurs Albrecht von der Dube an den Hochmeister, dat. Dienstag an der Fastnacht 1418.

[2]) So viel wissen wir aus dem erwähnten Schreiben des Landcomthurs. Der weitere Verlauf der Sache ist unbekannt.

[3]) Schreiben des Landcomthurs an den Hochmeister, dat. Dienstag an der Fastnacht 1418.

„Uns hat der ehrbare Pfarrer unsers Ordens zu Prag[1]) Euere Gebrechen getreulich erzählt. Nun ist es aber jetzund also mit uns gelegen und wie Ihr es auch ernstlich selbst erkennen mögt, dass wir Euch die in diesen Zeiten nicht gewandeln können, sintemal unsere gnädigsten Kurfürsten sich jetzund mit andern Herren wider die Ketzer bearbeiten. Um deswillen bitten wir mit Fleiss, das Ihr das Beste Eueres Vermögens bei allen Dingen thut, so lange bis Gott die Geschäfte etwas besser kommen lasse, so wollen wir gern förter darzu gedenken. Wir vernehmen auch, dass unsers Ordens Brüder sowohl die Pfarrer als die andern sehr zerstreut sind und ein wildes Leben führen, das uns schwer ist zu hören. Wir bitten Euch als wir getreulichst können, dass Ihr sie zusammen haltet, als Ihr es bestens vermöget. Sendet ja einen redlichen Mann gegen Mähren nach unsers Ordens Privilegien und fügt's damit, dass sie von dannen gebracht und verwahrt unverwahrlost bleiben. Wir haben jetzund bei unsern Herren den Kurfürsten unsere Botschafter, denen wir mitgegeben haben, dass sie, würden sich die Sachen zum Besten schicken, unsers Ordens Güter nicht vergessen sollen. Wachet auch selbst hierauf und helfet hierzu gedenken, dass Ihr auch unsers Ordens Güter fördert und bittet mit Euern Freunden und Gönnern, dass man sie uns wieder frei gebe. Lasset den Brüdern ernstlich von unser wegen sagen, dass sie ein solch ehrbares Leben führen, dass unser Orden ihrer keine Schande oder Verlust haben dürfte“[2]).

Vergebens hielt der Hochmeister Michael Küchmeister bis an seinen Tod an der Hoffnung fest, aus Deutschland vom römischen König und den Kurfürsten könne, wenn der wilde Sturm der Zeit bewältigt sei, auch für die Ballei in Böhmen wohl noch eine Rettung kommen. Seine Bitten aber an den König um Schutz und Beistand blieben unerfüllt, denn diesen beschäftigten die Hussiten in Böhmen dergestalt, dass er an andere Dinge kaum auch nur denken konnte. Und welches Unheil stand um diese Zeit dem Orden noch bevor, wenn der König von Polen, der aus Rache gegen den römischen König die Hussiten vielfach begünstigt und dadurch ihr Vertrauen gewonnen hatte, die ihm von den Pragern angebotene böhmische Königskrone wirklich auf sein Haupt bekam oder auch wenn der Litthauische Fürst Sigismund Koribut (Kariebut) sich des ihm zugesagten böhmischen Throns bemächtigte! Diese Gefahren gingen nun zwar bald wieder vorüber; allein während der schweren Kämpfe mit den Hussiten vermehrten sich auch unter dem neuen Hochmeister Paul von Russdorf die Bedrängnisse für den Orden in Böhmen von Jahr zu Jahr.

Als im Jahre 1430 eine zahlreiche Heerschaar von Taboriten sich vor Pilsen versammelte, dort den römischen König, wenn er in's Land hereinziehe, zum Kampfe erwartend, hatte sich der Landcomthur Albrecht von der Dube in das Ordensschloss Kostomlat[3]), welches ebenfalls von den Taboriten schon stark beschädigt und dessen Umgegend weit und breit verwüstet war, zurückgezogen. Von dort meldete er dem Hochmeister, mit welcher Noth er um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse jeden Tag zu kämpfen habe. Jetzt habe ein ehrbarer Knecht Maxin sich seiner erbarmt und das Schloss mit allerlei Lebensmitteln versorgt, wofür er ihm aber mehr als hundert Schock Groschen schulde. Der Hochmeister möge doch Rath und Hilfe schaffen, um das Schloss dem Orden zu erhalten; gebe Gott einst bessere Zeiten, so könne er doch noch einmal zum Besitz seiner Güter gelangen; für den

---

[1]) Die Comthurei Prag soll im Jahre 1420 von den Hussiten gänzlich zerstört worden sein. Millauer 41, XI.

[2]) Schreiben des Hochmeisters an den Landcomthur von Böhmen, dat. Marienburg, Donnerstag vor Nativitat. Mariä 1421.

[3]) Gross- und Klein-Kostomlat im Regierungsbezirk Gitschin.

Augenblick aber möge er dem getreuen Hans Maxin die erwähnte Schuld entrichten und sich ihn in allen Dingen empfohlen sein lassen[1]).

Aber die Zeiten kamen nicht, wie sie der Landcomthur gewünscht und gehofft. Fast scheint es auch, als habe man je mehr und mehr auf alle Hoffnung verzichtet, dass der Orden je einst wieder sich des Besitzes der Ballei erfreuen könne. Denn als nach des Kaisers Sigismund Tod Herzog Albrecht von Österreich gegen Ende des Jahres 1436 zuerst zum König von Ungern und dann auch zum König von Böhmen erwählt ward, bezeugte ihm zwar der Hochmeister darüber seine und des ganzen Ordens ausserordentliche Freude, liess ihm zwei prächtige Rosse zukommen und zwei Jungen, „die sie tummeln könnten" und empfahl den Orden seiner Gunst und seinem Schutz; allein obgleich er nicht versäumte, ihm insbesondere auch den Landcomthur von Österreich Johann von Pommersheim zu empfehlen, finden wir doch der Rückgabe der Ballei Böhmen mit keiner Sylbe erwähnt[2]).

Wenn man aber jetzt sieht, wie die Quellen, aus denen die Geschichte fliesst, von Jahr zu Jahr immer mehr versiegen, so kann man wohl sagen, die Ballei Böhmen hat kaum noch eine Geschichte. Wie ihr eigener einstiger Bau nur noch in einzelnen traurigen und ärmlichen Ruinen um diese Zeit daliegt, so sind es auch nur noch spärliche Fragmente, die von ihren letzten Schicksalen und von ihrem Untergang sprechen. So nennt sich im Jahre 1444 der Herzog Konrad der Junge von Schlesien noch Landcomthur zu Böhmen und Mähren und Herr zu Steinau[3]). Er gibt dem Hochmeister Konrad von Erlichshausen die Nachricht: Herr Hans von Zedlitz[4]) habe sich erboten, dazu behilflich zu sein, dass der Orden wieder zum Besitz einiger seiner Schlösser und Kirchen komme und dass ihm namentlich das Schloss Keltsch (Kelcze in Mähren) wieder eingeräumt werde, nur möge der Hochmeister eine Abschrift des Briefes von des Ordens Gerechtigkeiten über Böhmen und Mähren senden. Er fügt hinzu, der Pfarrer von Pilsen und die Prager selbst hätten ihm gemeldet, sie wollten dem Orden die Kirche zu Prag mit allen ihren Ornaten, kirchlichen Geräthen und Büchern wieder einräumen, jedoch mit dem Unterschied, dass diejenigen, welche an dem rechten christlichen Glauben festhalten wollten, bei der Kirche des Ordens bleiben sollten; denen dagegen, die unter beiden Gestalten communiciren wollten, solle man einen besondern Caplan in einer andern Capelle halten, wie es im Concilium entschieden sei. Der Landcomthur bittet den Hochmeister um Entscheidung, wie er sich der Ehre des Ordens gemäss in der Sache verhalten solle[5]).

Im Verlauf der Jahre aber blinkte dem Orden doch noch einmal die Hoffnung, vielleicht sich wenigstens eines Theils seiner verlorenen Besitzungen in Böhmen wieder erfreuen zu können. Wilhelm von Schönburg[6]), einer der dort zerstreuten Ordensbrüder, hatte sich nach Betschau[7]) in Mähren zurückgezogen, wo er mit einem Gegner wegen seines väterlichen Erbguts in Streit stand. Der junge König Ladislav (Posthumus) von Ungern und Böhmen,

---

1) Schreiben des Landcomthurs Albrecht von der Dube an den Hochmeister, dat. Costomlat feria quarta ante Georgii (ohne Jahresangabe). Original. Ein Auszug bei Millauer, 70.

2) Schreiben des Hochmeisters an den König von Ungern, dat. Marienburg, Donnerstag vor Judica 1438.

3) Er war schon im Jahre 1424 Ordensbruder.

4) So heisst er im Schreiben des Landcomthurs; in seinem eigenen Briefe nennt er sich Hans von Colditz zu Bielen gesessen. Bielen ist ein Dorf im Regierungsbezirk Gitschin in Böhmen.

5) Schreiben des Landcomthurs von Böhmen an den Hochmeister, dat. Steinau, Freitag nach Cantate 1444.

6) Vielleicht ist dieser Wilhelm von Schönburg derselbe Wilhelm von Schönberg, den wir in den Jahren 1448 und 1449 als Vogt zu Grebin kennen, denn bekanntlich werden die Namen Schönberg und Schönburg oft verwechselt.

7) Wohl das jetzige Dorf Betschwa in Mähren.

bei dem er, wie es scheint, in besonderer Gunst stand, hatte ihm das Versprechen gegeben, er werde ihm sicherlich noch zu seines Gutes ruhigem Besitz verhelfen. Mit dem frühzeitigen Tod des Königs aber verschwand diese Hoffnung wieder und es war sehr ungewiss, ob sein Streit unter dem neuen König ihm zu Gunsten entschieden werden würde. Um ihn in eine gewisse höhere Stellung, selbst auch zum neuen Landesherrn zu bringen, gab ihm sein Oheim der Burggraf Heinrich zu Meissen, Herr zu Plauen, und mit diesem mehre andere Gönner und Freunde den Rath an die Hand, sich beim Hochmeister Ludwig von Erlichshausen um das Landcomthuramt in Böhmen zu bewerben. Wilhelm folgte dem Rath. Er stellte dem Meister vor: wenn man ihm das Amt überträge, so hätten seine Freunde und Verwandte versprochen, ihm mit Rath und That zur Hand zu stehen, um wenigstens einen Theil der bereits an andere Besitzer vertheilten Ordensgüter wieder in des Ordens Besitz zu bringen. Man hoffe dabei auch auf die Beihilfe des Deutschmeisters, den er von der Sache ebenfalls schon in Kenntniss gesetzt habe und dessen Antwort er täglich erwarte. „Nun gnädiger Herr, fügte Wilhelm hinzu, möchte Solches von Euern Gnaden an mir geschehen, so sollte mich Euere Gnade je willig, fleissig und gemühet finden. Ich hätte auch ganze Hoffnung, das mit Rath und Hilfe meiner Freunde, da ich des Landes bin, wieder zu unserm Orden zu bringen, was durch einen andern fremd und wild wäre“. Schliesslich bittet er den Meister: er möge seine Entschliessung dem Reuss, seinem Oheim, zukommen lassen, der sie ihm auf sicherem Wege zusenden werde[1]).

Wenn man die damaligen Kriegsstürme in Preussen, die schweren Kämpfe des Hochmeisters mit dem König von Polen, selbst um sein Haupthaus Marienburg kennt, wird man sich nicht wundern, dass ein Jahr und vielleicht noch längere Zeit vorüberging, ehe Wilhelm von Schönburg in seinem Gesuch eine Entscheidung erhielt. Um eine solche herbeizuführen, nahm in der Mitte August 1458 der Burggraf Heinrich die Sache selbst in die Hand. Er wandte sich an seinen Vetter, den damaligen Oberst-Spittler zu Elbing Heinrich Reuss von Plauen[2]), ihm vorstellend, wie er stets schon an der traurigen Lage des Ordens den lebendigsten Antheil genommen und es ihm längst am Herzen gelegen habe, auf Mittel zu denken, wie ihm wieder emporgeholfen werden könne. Jetzt wünsche sein Vetter Wilhelm von Schönburg mit dem Landcomthuramt in Böhmen betraut zu werden; es entspreche dies auch den Wünschen des neuen Königs (Georg von Podiebrad) und der böhmischen Landesherren; Jedermann sei geneigt, ihm in allen Dingen förderlich zu sein, „darum schon, dass er ein Kind des Landes ist und auch der Geburt halben dem Lande zu solchem Amt willkommen“. In solcher Weise möchte er auch durch Hilfe unsers Herrn Königs, unserer und anderer seiner Freunde dem Orden wieder zubringen, was durch einen andern nimmer geschehen kann. Darum möchten wir ihm gern Alle förderlich und nach unserm Vermögen behilflich sein, weil dadurch dem Orden zu merklichem Nutzen und gebührender Ehre wieder ohne Zweifel viele entfremdete Güter zukommen möchten, sobald ihm vom Hochmeister und Euch das Amt vergönnt und empfohlen würde. Darum, lieber Vetter, bitten wir, Euere Liebe wolle Euerer Aller und des Ordens Ehre und Nutzen ansehen und es durch den Hochmeister dahin bringen, dass ihm das Amt mit Briefen, wie es gewöhnlich ist, empfohlen wird. So wollen wir mit

---

1) Schreiben des Ordensbruders Wilhelm von Schönburg an den Hochmeister, dat. Betschaw feria IIII, IIII temporum (ohne Jahresangabe). Der Brief kann nur um den Winter-Quatember im Jahre 1457 geschrieben sein, denn es wird darin des noch nicht lange zuvor am Mittwoch Clementis (23. November 1457) erfolgten Todes des Königs Ladislav erwähnt.

2) Wenn der Burggraf ihn „Grosscomthur zu Melbingen“ (Elbing) nennt, so ist dies unrichtig; ein solcher Titel existirte nicht. Heinrich Reuss von Plauen war von 1441 bis 1461 Oberst-Spittler in Elbing.

andern unsern Herren, Freunden und Gönnern auch bemüht und befliessen sein, ihm nach unserm Vermögen Beistand und Hilfe zu thun, auf dass Solches etlicher Maassen, wie es vor Zeiten gewesen ist, wieder in Statten und Wesen komme[1])".

So dringende Empfehlungen, so viel verheissende Versprechungen konnten nicht ohne Erfolg bleiben. Wilhelm von Schönburg wurde zum Landcomthur ernannt, trat jedoch, wie es scheint, sein Amt erst im Frühling 1459 an. Er erstattete im Anfang Mai dem Hochmeister über den Zustand seines Amtes folgenden Bericht:

Ehrwürdiger Hochmeister! Ich lasse Euere Gnade wissen, wie es steht in der Ballei zu Böhmen und zu Mähren. Kommotau das Haus und die Zugehörungen, das hat gekauft Czaltha für fünftausend böhmische Schock[2]). Ich weiss, dass Euere würdige Gnade und Euer würdiger Orden Vollbort nicht dazu gegeben haben[3]). Wir haben nicht mehr als die Pfarre zu Kommotau; darauf mögen nicht mehr als zwei Brüder oder drei sein. Ich lasse Euere Gnade wissen, dass zu Drobowitz[4]) unser Hochmeister liegt, Meister Hermann von Salza[5]). Dieselbige Kirche ist in Grund zerstört. Dasselbige Gut steht verschrieben für viertausend böhmische Schock einem Ritter, Herrn Yetrzych Chlumetzky, der hält das jetzund inne, und der, dem das verschrieben ist, der ist von Sinnen kommen und weiss von seinen Sinnen nicht. Und das hat verschrieben Kaiser Sigmund. In dem Land zu Mähren ein Schloss und eine Stadt, das ist genannt Austerlitz[6]). Das ist verschrieben für dreitausend böhmische Schock Herrn Jon von Czernahora und ein Städtlein, das heisst Miletin und des Ordens Hof mit der Zugehörung für achthundert böhmische Schock, das liegt nicht fern von der Königin-Grätz und andere unsere Güter verschrieben sind. Auch lasse ich Euere Gnade wissen, was ich noch von Häusern unsers Ordens zu Böhmen habe: Pilsen, Kommotau, Bilin[7]), das hat uns unser gnädiger König zugesagt mir und unserm Orden, das deutsche Haus zu Neuhaus, da Herrn Meinhard's Söhne sitzen, die unsers Ordens Stifter[8]) sind und ist jetztund der beste Hof und die Zugehörungen, die unser Orden jetztund haben mag in dem Lande Böhmen, noch die nachgeschriebenen Pfarren und Höfe, die die Wiklefe[9]) inne haben, item zu Sanct Benedict zu Prag, da ist die Kirche in Grund gebrochen, desselbigen gleichen zu Königin-Grätz und auch Aussig, das steht noch und Königstein und Lobsitz und Bischkowitz und Kollin[10]), Czaslau, Deutschbrod, Polna in dem Lande zu Mähren, Krumau, Vitis[11]). Fer-

---

[1]) Schreiben des Burggrafen Heinrich von Meissen, Herrn zu Plauen an der Oberst-Spittler Heinrich Reuss von Plauen zu Elbing, dat. Königswarth, Freitag nach Laurentii 1458.

[2]) Nach Millauer 187. Johann Czalta von Steinsberg, auf dessen Erben, die Herren von Weitmühl, Kommotau späterhin überging. Wir haben ein Schreiben des Hochmeisters an König Ladislav von Böhmen, dat. Sonntag Invocavit 1455, worin er erklärt, dass er jetzt wegen Abtretung seines Antheils an der Stadt Kommotau an Johann Czalta von Steinberg wegen Abwesenheit seiner Gebietiger keine entscheidende Antwort geben könne.

[3]) Dies geschah jedoch im Jahre 1488 durch eine gänzliche Ablösung. Siehe Millauer, Urkunde Nr. XXXV.

[4]) Im Briefe unrichtig Trogawitz. Die Ortsnamen sind darin oft etwas verstümmelt.

[5]) Dieser Irrthum ist längst berichtigt; siehe Voigt Geschichte Preussens II, 364. Statt Hermann von Salza muss es heissen: Konrad von Fruchtwangen, ebendaselbst; IV, 127.

[6]) Im Schreiben heisst es Nawsterlicz.

[7]) Im Schreiben Belen.

[8]) Eigentlich nur Nachkommen des Stifters.

[9]) D. h. Wiklefiten, Hussiten.

[10]) Palacky hat in seinem Abdruck Kellin, so auch im Originalschreiben, bei Millauer wohl richtig Kollin.

[11]) Wenn Millauer 189 hier die Comthurei Rzepin übergangen und desshalb den Bericht „nicht verlässlich" findet, so sagt er doch selbst S. 53: sie sei kurz vor dem Ausbruch der Hussitischen Unruhen (wahrscheinlich durch Verkauf) an Wilhelm von Schönburg gekommen, der sie im Jahre 1417 noch besass. Bei dieser Gelegenheit mochte auch die dortige Commende aufgelöst worden sein.

ner habe ich die Comthurei zu Troppau, zu Jägerndorf; da haben die Amtleute die Häuser in grosse Schulden gebracht und Äcker und Wiesen davon verkauft und auch die Zinsen in den Städten, haben keine Furcht gehabt und sind ihres eigenen Willens gewesen. Hostraditz, das Comthuramt, die Pfarre zu Austerlitz, Krenowitz[1]), Deblin, Rutwitz, Opawitz[2]), die nachgeschriebenen Pfarren habe ich noch unter meinem Gehorsam. Auch, gnädiger Meister, ich habe solches Vertrauen zu unserm gnädigen Herrn, dem König, wenn eine Eintracht würde mit dem Glauben, dass er uns unserer Pfarren und unserer Höfe und Zugehörungen zu unserm Orden mit seiner königlichen Gnade dazu behilflich wird, dass solche Güter zu unserm Orden wiederkommen, die oben berührt sind, Kommotau, Austerlitz, Drobowitz, Miletin. Unser Orden ist leider schwach, dass wir solche Güter sollten wieder lösen. Gnädiger Hochmeister, was ich darin zu helfen und zu rathen weiss, das will ich mit ganzem Willen gern thun[3]).

Hier aber schliesst die Geschichte der Ballei gewissermassen von selbst. Es waren zwar bei ihrem Untergang als grosses Ganze, wie wir eben hörten, dem Orden von seinem früheren Güterreichthum noch eine kleine Anzahl von Besitzungen verblieben und in ihnen, kann man wohl sagen, fristete sich die Ballei immer noch einige Jahrzehende ihr kümmerliches Dasein. Wir finden auch noch einige Landcomthure als Verwalter der verbliebenen Güter genannt, zuerst unter dem Hochmeister Martin Truchsess von Wetzhausen im Jahre 1482 noch Wilhelm von Schönburg, dann soll nach ihm der Ordenspriester Nikolaus Vischer das Amt eines Statthalters in der Ballei verwaltet und diesem unter dem Hochmeister Friedrich von Sachsen im Jahre 1498 in derselben Würde der Priester und Comthur zu Troppau Bernhard gefolgt sein[4]). Endlich soll noch der infulirte Pfarrer zu Pilsen Matthäus Schwihowsky als der letzte böhmisch-mährische Landcomthur diesen Titel geführt haben[5]). Im Augenblick aber haben diese vereinzelte Notizen keinen innern geschichtlichen Zusammenhang, bis es vielleicht einst noch glückt, manches zur Zeit noch Verborgene über diese letzten Verhältnisse der Ballei an's Licht zu führen[6]).

---

[1]) Nicht Czernowitz, wie Palacky hat.

[2]) Wohl Opatowitz.

[3]) Schreiben des Landcomthurs Wilhelm von Schönburg an den Hochmeister Ludwig von Erlichshausen, dat. Pilsen am Tage Philippi und Jacobi (ohne Jahresangabe). Im Original im Archiv zu Königsberg, gedruckt bei Millauer Nr. XXXIV und diplomatisch genau mitgetheilt von Palacky in den urkundlichen Beiträgen zur Geschichte Böhmens in den Fontes rerum Austriacarum, T. XX, 70. S. 81—82. Es wird jedoch hier unrichtig in's Jahr 1454 gestellt, denn in diesem Jahr war Wilhelm von Schönburg noch nicht Landcomthur; er kann sein Amt erst im Spätherbst 1458 oder im Frühling 1459 angetreten haben, und in dieses Jahr gehört ohne Zweifel auch das Schreiben. Es in's Jahr 1460 zu setzen, wie Millauer 187 will, ist kein Grund vorhanden.

[4]) Nach Dudick des deutschen Ordens Münzsammlung, S. 111.

[5]) Millauer, 202.

[6]) Nach Dudik a. a. O. S. 86 befindet sich im Ordens-Archiv zu Wien unter Nr. 12 unter der Aufschrift „Geschichts-Material" noch Manches über die Geschichte der Ballei in Böhmen.

LANDCOMTHURE DER BALLEI BÖHMEN.

Rüdiger	1233	urkundl.
Ludwig	1240	"
Ludwig	1254	"
Ludwig [1])	1270	"
Heinrich	1272	desgl.
Dytold	1287	"
Hermann von Schonenburg	1290?	ungewiss.
Heinrich von Pier	1293 bis 1305	urkundl.
Johann Waldeser	1306 bis nach 1309	"
Leo	1319	chronistl.
Habard von Machwitz [2])	1337	urkundl.
Rudolf von Hohenberg	1364 bis 1368	"
Lutdegger von Essen	1368?	"
Beringer von Meldingen	1374	"
Albrecht von der Dube	1376	desgl.
Alschin der ältere	1381	ungewiss.
Hans von Mühlheim	1382	urkundl.
Wolf von Czulhart	1383	"
Hans von Mühlheim	1387 bis 1389	"
Albrecht von der Dube	1395 bis 1402	"
Ulrich von Ausk	1402 bis 1410	"
Wenceslav (Verweser)	1413	"
Albrecht von der Dube	1415	desgl.
Wilhelm von Schonenburg	1459 bis 1482	"
Nicolaus Vischer (Statthalter)	1482	ungewiss.
Bernhard	1498	"
Matthäus Schwihowski (titulirter und letzter Landcomthur)	1534	"

1) Wahrscheinlich sind diese drei Ludwige oder doch die beiden ersten ein und dieselbe Person.

2) Millauer 29, 206 nennt im Jahre 1325 einen Johann von Falkenstein, Generalcomthur (Grosscomthur) in Deutschland und Böhmen. Eine solche Würde gab es im Orden nicht. Ein Johann von Falkenstein war 1346 Compan des Hochmeisters und 1355 Comthur in Mewe.

URKUNDLICHE BEILAGEN

ZUR

GESCHICHTE DER BALLEI BÖHMEN.

Nr. I.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Amen. Wencezlaus dei gracia Rex Boemorum quartus. Universis christi fidelibus hanc paginam inspecturis inperpetuum. Predecessorum nostrorum pie memorie Regum sive ducum Boemie . facta minus accurata provisione roborata per moderni temporis multimoda et dampnosa varietatum discrimina . iniquorum versutis perturbari incursibus . sepe numero perspicientes . quia non minus id quam nostre dignitatis decet excellenciam . egre ferentes . ne facta nosta quod absit aliqua oblivionis caligine obfuscata . ulla contrarietatis molestia irretita . aquanimiter laborare contingat inposterum . ea sic pervigili cura et provida dispensacione roborare decrevimus . ut nullatenus alicui malignancium eadem facta nostra perturbare volencium . ex aliqua parte domino cooperante inpugnandi patere possit accessus. Innotescat igitur tam futuris quam presentibus cunctis christiane religionis perseveranciam profitentibus . quod nos pro remedio anime patris et matris nostre . omniumque affinium et predecessorum nostrorum . de bonis suis ab omni inpeticione penitus libera . que pie memorie pater noster hospitali beate dei genetricis semper virginis Marie . quod vulgo in Vico Teutonicorum sonat . contulit et fundavit . sigilli nostri munimine confirmamus . ut tam nos ipsi quam coniugis nostre et affinium nostrorum una cum prole nostra presenti sive futura . post huius laboriosi certaminis metam . pro parvis magna . pro temporalibus sempiterna . stola beate imortalitatis induci , ad-ea que sine fine sunt mansura pertingere mereamur gaudia. Huius autem confirmacionis nostre hec est inscripcio. Repin cum suis omnibus ac attinenciis suis. Luben cum foro . Zedeliz . Camina . Item Biscowiz cum ecclesia et aliis tribus villis quorum (sic) hec sunt nomina. Nesela [1]) . Ugest . Peren . cum vineis sibi attinenciis. Item Raeschiz. Item Cynemach . Rybinik. Item Docuan cum appendiciis suis. Novozedeliz civitas cum villis . IIII^or^. Item parrochia Tumnow cum omnibus decimis. Parrochia Hostradiz cum omnibus sibi attinenciis. Parrochia Rohadiz cum quinque villis et omnibus decimis. Parrochia Tropow cum omni iure suo. Item Holaspiz cum appendiciis suis. Nyclowiz . et Smidesdorf cum suis attinenciis . Crucerdorf. Item Naschradiz cum omnibus appendiciis suis. Item Sywonin . cum omni iure suo. Ut autem hec nostra confirmacio rata et inconvulsa consistat . predicto hospitali fratrum Teutonicorum in ierusalimis . presens autenticum sigilli nostri inpressione confirmamus. Huius confirmacionis nostre testes sunt hii. Pernhardus Pragensis Episcopus.

---

[1]) Richtiger Wesela.

Castellanus Mizcedru Pragensis. Burso filius Boizlai. Heinricus castellanus in Budisin . Castellanus de Pfrinberge . Benis . Bayrus . Habele. Albertus de zleun . et allii quam plures. Super hec omnia quicunque in contrarium sentire quod absit in posterum attemptaverit . veniat mars super illos . et descendant in infernum viventes . ut absque ullius refrigerii intervallo . eternis suppliciis deputati . infernalis eos ignis pice et sulphure rutilans . cum Juda traditore . et Pylato preside cremandos involvat. Datum anno ab incarnacione domini. M°. CC°. XXX°. VII°. Indiccione. X^a. IIII. Idus Maij.

Original. Das Siegel nicht mehr vorhanden.

Nr. II.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Premizl dei gracia Illustris regis Wencezlai Boemorum filius . universis christi fidelibus . hanc paginam inspecturis in perpetuum. Quoniam generacio venit et generacio preterit sicque noticia omnis eorum que fiunt sub tempore finem habet nisi testimonio perhennetur litterarum . ideo ut speramus prefatus pater noster . ac bone memorie . P. avus noster deo devotis fratribus . domus Hospitalis Sancte Marie Theutonicorum Iherosolymitani multas et bonas contulit libertates sub huiusmodi privilegii firmamento . Ego Wencezlaus rex Bohemie quartus. Hermanno Magistro hospitalis . s. Marie domus Teutonicorum Jerosolymit . eiusque fratribus tam presentibus quam futuris in perpetuum. Quum regie excellencie et munificencie beneficia ad omnes generaliter extendi debeant . nostra tamen consulte decrevit serenitas eos tueri potencius et fovere clemencius qui divinis insudantes obsequiis non solum res suas pro terre sancte defensione largiter expendunt sed eciam corpora sua animo inperturbato et affectu pio gravissimis periculis devocius exponunt. Noverit itaque tam presens etas quam futura posteritas . quod nos domus et possessiones et fratres hospitalis Sancte Marie Th. Jerosolym . et insuper omnes eorum in possessionibus habitantes . constitutos in regno nostro . sub nostre magnitudinis recepimus proteccionem, et omnes possessiones cum omnibus appendiciis suis, quas vel nos eidem domni contulimus vel inclite memorie . dux Conradus bohemie vel pie recordacionis Wladizlaus Marchio moravie vel eciam alii nobiles viri vel ingenue matrone seu eciam alii christi fideles minoris facultatis et potencie prefate domui contulerunt . eidem libere et pacifice possidendas nostra regia auctoritate confirmamus. Emancipavimus eciam omnia predia eis collata et conferenda cum eorum colonis et inquilinis et omni familia sive sint liberi sive servi ab omni iure ad usus nostros vel nobilium a nobis inbeneficiatorum vel ceterorum officialium spectante vel utilitate secundum morem terre pertinente vel accrescente, Hoc statuentes ne quis prenominatam domum aliquomodo super hiis iusticiis vel consuetudinibus vel commoditatibus que usui regni vel nobilium vel ceterorum competere videbantur audeat inpetere vel gravare vel ea que a nobis concessa sunt in irritum revocare . ubi autem eos ab omni iure generaliter absolvimus non est necesse ut de aliqua iuris specie aliquis questionem debeat movere. Addidimus eciam quod firmiter sanctimus . ipsos et eorum homines per thelonea transeuntes nullum dare passagium prose ipsis vel pro aliquibus rebus ad domum eorum spectantibus nisi sint mercatores eorum publici qui pro commodis propriis ampliandis laborant quos a theloneis non absolvimus. Si vero contigerit, quod aliquis occidatur ab hominibus eorum et amici occisi velint occisores de homicidio impetere in curia nostra respondeant, res vero occisorum in providencia fratrum permaneant. Si autem fur vel predo manifeste in ipso actu deprehenditur, bona furis fratribus remaneant, et ipsi secundum consuetudinem terre a nostris iudicibus puniantur. Si vero . naroc . quod latine vocatur accusacio furum vel nocturnorum predonum super eorumdem homines evenerit, iudicio astant curie secundum morem terre in nullo nostre celsitudini nec nostris quo ad aliquam utilitatem responsuri . sed omnis culpe satisfaccio cedat in usus fratrum . et tamen homines qui rei fuerint comprobati adversariis satisfaciant. Si vero homo accusatus per honestos vicinos suos fide eorum requisita absolutus, curie non respondeat, et hoc diligenter notandum quod ubi eos ab omni utilitate nostra et nostrorum absolvimus, nichil iuris quo ad hoc nostre magnitudini vel nostrorum commoditatibus retinemus. Nullus eciam cogat fratres aut homines eorum ad aliquod servile officium vel pro castrorum edificacione vel pro aliquo servicio tali quod eis sit ad inpedimentum libertatis sue . quia plenam et integram in omnibus possessionibus suis eis concessimus libertatem . ita ut ipsi de hominibus suis disponant omnia ad profectum domus. Cum igitur celebris memorie imperatores magnifici et alii gloriosissimi reges prescriptam domum amplissimis ditaverint possessionibus et muniverint

privilegiis, nos etsi eis non equamur diviciis . tamen pro posse nostro volumus eis beatis parificari meritis. Ideoque indulsimus eis quod sive maiores sive minores in regno nostro constituti proprias possessiones eidem domui contulerint vel ipsi aliquas iustis condicionibus vel debitis modis aquisierint, ab omni prefato iure ad usus nostros vel nostrorum accedente secundum quod superius est determinatum easdem possessiones esse liberas et absolutas ut per hanc indulte libertatis concessionem et utilitatis nobis debite collacionem nostre clemencie aput deum et ipsius matrem nostra merita sint favorabiliora et excellenciora. Ut antem hoc nostre constitucionis pagina tam serenissimis temporibus nostris quam futuris robur habeat et firmamentum eam nostre sublimitatis bulla fecimus insigniri districte sanctientes ut quicunque has libertates vel indulgencias temere transgressi fuerint vel ea que a nobis vel predecessoribus nostris vel ab aliis viris fidelibus eidem domui sunt collata violenter invaserint vel abstulerint pena decem marcarum auri . in nostram cameram solvendarum puniantur, ita tamen ut prius lesis satisfaciant. Huius rei testes sunt Peregrinus episcopus quondam Pragensis. Arnoldus Wisegradensis prepositus. Epo Pragensis prepositus. Mstidruch castellanus Pragensis et Lipoch filius fratris sui. Drechizlaus frater Chirnicii. Bohirzlaus filius Zlauconis. Budizlaus filius Jarozlai et alii quam plures. Actum Prage Anno dominice incarnacionis. M°. CC°. XXV°VI. IIII°. Kal. octobris Indiccione Nona. . Nos igitur prefati patris et eciam memorabilis Ott. avi nostri volentes devocionis vestigia imitari . pro labore continuo quem fratres sepius memorati fideliter et frequenter in partibus faciunt transmarinis et eciam in Pruscia pro ecclesia dei contra barbariem paganorum . cuius videlicet laboris participacionem affectamur in premio . iam scriptum autenticum sollempniter renovamus et quicquid continetur in eo nullam facîentes excepcionem habemus ratum et sub pena . x. marcarum auri contra invasores seu temeratores lata . presenti privilegio confirmamus. Huius renovacionis seu confirmacionis testes sunt hii. Bruno Olomucensis episcopus . Chirho de Nemchan . Milich. filius Chastolai. Egidius de Ugez de . Zlambor fratres . Pircos filius Bribizlai . Dnepr filius Bribizlai . Divis de Wschrom . Mracota de Chastobor . Johannes filius Pelegi . Ulricus Zagechec . subpincerna et alii quam plures . Actum in Gradec. Anno gracie. M°. CC. LI°. Nonas Aprilis.

Original mit dem wohlerhaltenen Majestätssiegel.

Nr. III.

Wencezlaus dei gracia Rex Boemie et Marchio Moravie omnibus in perpetuum. Dum nostrorum pios actus progenitorum suadente regia generositate libenter prosequimur . et ipsorum clara gesta immunitatis ad gloriam Regis celestis ad libertatem viris religiosis in terris nostre diccioni subiectis devote digesta invenimus . pure mentis nostre clarius perlustrato speculo deo servire credimus . et in nostram ac nostrorum progenitorum salutem eterne felicitatis facere speramus. Si eadem gesta concessionis libertatis nostra autoritate confirmantes, sub ratificacionis nostre munificentia in perpetua tempora propagamus. Presentis igitur tenore confirmacionis et ratificacionis noscat tam presens etas quam successura mortalium posteritas. Quod vir honorabilis frater Dytoldus Commendator per Boemiam et Moraviam generalis fratrum domus Hospitalis Sancte Marie Theutonicorum Jerosolymitani nobis confirmacionem olim domini Patris nostri carissimi clare memorie super eorumdem fratrum et ordinis ipsorum libertatibus ot immunitatibus presentavit . attente supplicans, quod eandem et omnia in ea contenta ratificare confirmare atque innovari facere dignaremur. Erat autem ipsa confirmacio quam diligenter inspici, perlegi et examinari fecimus, non abolita, non cancellata nec in sui parte aliqua viciata et ipsius continencia per omnia talis erat. (Hier folgt die Bestätigungs-Urkunde des Königs Premizl, dat. in Gradec a. gr. M. CC. LI. Nonas Aprilis.) Nos autem diligencius attendentes, quod domini fratris Dytoldi Commendatoris peticionibus annuere opus procul dubio pium esset cum per hoc predictorum fratrum suorum et sui ordinis promoveantur vires et potencia, qui pro iesu christo et statu Sancte Ecclesie pacifico sitibunde in partibus transmarinis et Prusscie suum sanguinem effundentes sevam gentilitatis rabiem non cessant cottidie exvirare (sic) Certamque spem tenentes, quod quicunque Regum Summi Regis prosequuntur gloriam in eisdem hic in terris sua Regna feliciter tenentes in celis celesti gloria premiantur, predicti Commendatoris peticionibus assensum benignum exhibuimus et ea que in dicto privilegio continentur rata

habentes ex plenitudine nostre potestatis confirmanus et in presentem paginam idem privilegium cum sua confirmacione de verbo ad verbum autentice fecimus innovari . volentes ut universa et singula in prescripto privilegio et eius confirmacione contenta firma et rata permaneant et autoritatis nostre suffulta vigore constent perpetuis temporibus inconcussa. Ceterum ad peticiones prefati fratris Dytoldi Commendatoris et ad cautelam suorum fratrum perpetuam ut evidencius elucescat hoc esse de libertate ipsorum, quod tamen in premisso privilegio intelligibiliter cum aliis libertatibus est inclusum . volumus et districte precipiendo mandamus ut eorumdem fratrum homines in Regno nostro degentes nec citari ab aliquibus, nec coram aliquibus in iudicio stare vel comparere teneantur, nisi duntaxat coram Pragensibus Beneficiariis qui tunc fuerint, quanto ab eisdem ad iudicium secundum morem terre fuerint evocati. In cuius rei ac nostre confirmacionis testimonium presentem paginam fieri fecimus et ad robur perpetuo valiturum nostris Sigillis eandem iussimus communiri. Actum et Datum Prage per manus Magistri Welezlai Pragensis, Wissegradensis Olomucensis Ecclesiarum Canonici Regni nostri Prothonotarii. Anno domini Millesimo . Ducentesimo . Octoagesimo . Septimo . Sexto . Kal. Januarii.

Original mit dem zum Theil beschädigten Majestätssiegel.

Nr. IV.

Wenceslaus Dei gratia Rex Boemiae et Marchio Moraviae omnibus in perpetuum. Ut supplicium votis, quae causa honesta peperit, et de quorum exauditione Nobis fructus praecipue perpetuus generatur vel acquiritur, annuamus (quod) non solum aequitas postulat, sed ratio persuadet. Noverint igitur Universi tam praesentis aetatis homines quam futurae quod vir providus et honestus, frater Conradus Comendator domus hospitalis Sctae Mariae ad pedem Pontis Pragensis Nobis quoddam Privilegium renovari, quod olim dominus Othakarus Inclytus Rex Boemiae pater noster eidem concesserat domui ac fratribus eiusdem hospitalis per Boemiam constitutis, super quibusdam Immunitatibus presentavit, petens suppliciter et devote, ut idem Privilegium renovari faciamus et contenta in ipso dignaremur aeternae remunerationis intuitu confirmare. Erat autem Privilegium ipsum non abrasum, non cancellatum, non abolitum nec in aliqua parte sui vitiatum. Quia ergo id, quod rite ac rationabiliter factum est a Praedecessoribus nostris dignum est ut Nostrae ratificationis accedente consensu stabiliatur valide robore firmitatis, praenotatum Privilegium et libertates gratiarum factas per praedictum Dominum Regem Othakarum praefato Monasterio in eodem Privilegio contentas ratificantes confirmamus et in stabili vigore volumus inviolabiliter permanere. Ad huius autem ratificationis et confirmationis Nostrae robur perpetuo valiturum, praesens Privilegium fieri et sigillorum Nostrorum karactere mandavimus communiri, praetacto illud commendatori suisque confratribus liberaliter assignantes.

Sine dato.

Nr. V.

Johannes dei gracia Boemie et Polonie Rex. Luccemburgensis comes, Marchieque Budissin dominus, Omnibus imperpetuum. Licet adieccione plenitudo non egeat, confirmatur tamen interdum, quod robur obtinet, ut confirmantis benignitas clareat . et ut beneficium cautele habundancioris accedat. Sane veniens ad nostram presenciam venerabilis et religiosus vir . frater Karolus generalis magister Ordinis sancte Marie Theutonicorum Jerosolymitani amicus noster dilectus nobis humiliter supplicavit. Quatenus omnes immunitates, libertates et gracias fratribus Ordinis sui in Regno nostro Boemie et Marchionatu Moravie degentibus per felicis memorie Illustres Reges Boemie predecessores nostros in ipsorum privilegiis concessas, ratificare, approbare et eonfirmare benigniter dignaremur. Nos ipsius precibus inclinati predecessorum nostrorum vestigiis inherentes, ut fratres ipsius Ordinis pro nostra et ipsorum predecessorum nostrorum salute libencius deum orent,

omnes immunitates, libertates et gracias predictis fratribus per predecessores nostros sicut premittitur concessas prout provide sunt, ratificamus, approbamus et presentis scripti patrocinio confirmamus. In cuius ratificacionis, approbacionis et confirmacionis nostre testimonium et robur presentes litteras fieri et sigillis Magestatis (sic) nostre iussimus communiri. Datum Treviris XVI kal. Februarii. Anno domini Millesimo Trecentesimo vicesimo primo, Regnorum vero nostrorum anno decimo.

Original mit dem schon gänzlich zerbrochenen Siegel.

Nr. VI.

Dem geistlichem . und Ersam fursten . Bruder Luther von Praunswig . Hochmeister des Tueschen Ordens, und gemeinleichen allen den Brudern des selben Ordens . Enbieten wir Johans von gots genaden, Chunig ze Beheim und ze Polan . und Graf ze Lucemburch . unser Fuderung und alles gut. Wan wir ze aller zeit billeich und gern euch furdern und tun das ewer nucz und ewer ere ist . da von lazze wir euch wizzen . das wir gern tun wellen, an allen den stöcken, als ir uns enboten und gebeten . bey unsern trewen Otten von Bergow . und besunderleich, das wir uns mit dem chunig von Cracow nicht sünen noch verrichen wellen, wir schiken euch . e. an dem lant zu der Kuya, also vil das euch für ewern schaden . den ir habt enpfangen, wol genügen mag, und ouch so vil mer, das wir bey alle dem wellen beleiben als ander unser brief sprechent, und ouch das gern halden, Und des ze einem urchunde geben wir disen brief versigelt mit unserm Ingesigel, der ist geschriben und geben ze Nüremberch des nechsten Mitwochens nach sant Bartholomeus tag, do man zalt von Crists geburt Dreuczechenhundert iar, dar nach in dem zwey und dreyczigisten Jar.

Nr. VII.

Ich Hersche von Wruticz bekenne mit kegenwürtikeyt dyses Bryves allen den, dy da yczund seyn und czukunftig werden . dy yn sehen lesen oder horen lesen, das ich gemyt hab daz haws Byczkowicz czu dem Edlen herren hern Ulreych von Awsk Lantkumptur czu Behem und yn Merhern des deutschen Ordens unser lyben frawen von Brewssen myt aller herschaft ys sey wysemat Robot oder scharwerker und mit dem Naprawnyken und myt allen genyessen und nuczen mit dem Czynse und myt allen andern dingen waz czu dem genannten haws Byczkowicz czugehörn und yn allen Reynen als daz genant Gut gelegen ist, und sunderlich alz daz unden hernach in allen stucken sunderlich geschriben stet, Und czum ersten so habe ich daz genante Gut gemyt awff sechs Jar daz erste Jar von Sente Jurgen tag der da nu nest czukumftig wyrt und schol eyn yczleich Jar der sechs Jar ordenleych nach eynander czu rechen myte ader czynses von dem genanten gute geben Sybenczig schock grosser sylbreyner phennynge Prager muncze yn czwey geteylt dy heylfte das yst XXXV schock grosser awff sente Gallen tag nest cyukumftig und daz ander halbe teyl XXXV schock grosser auff sente Jurgen tag nest czukumftig und alzo eyn yczleych Jar der obgenannten sechs Jar dy weyl dy daz gemyte stet, und den czynse des gemytes schol ich keyn Prage antwurten auff yczleyche tege wo ich von dem lantkumptur ader von seyn nachkomen ader von yrem vorweser geheyssen werde und als ofte ich dy czynse richte und gebe auff dy tege alz oben geschriben stet, schullen sy mir geben eyn Quytanczye uber yczleych gelt, Auch ab got keynerley uber mich vorhinge in den genanten sechs Jarn Alzo daz ich genanter hersche daz gemyte selber nicht gehalden möchte, So schol ich des gemytes keynem der da wyder den genanten Lantkumptur were ader wyder den selben Orden abetreten Sundern Huppiken meinen Eleychen Bruder oder als eym guten wolgehaldon als ich byn, und ys sache, das ich genanter hersche ader wer alzo von meynen twegen das genante gut Byczkowicz halden würde nicht mochten awsgenemen fumfczig und sechs schock gr. jerleyches czynses under den armen lewten des gutes

dazw yr myt guter kuntschaft derweysen mochten, daz schol uns an der genanten myte das ist an den genanten Sybenczig schocken gr. abgeslagen werden, wurde aber mer czins wurden und ausgenomen der schol dem yczundigen lantkumptur ader sein nachkomlingen gegeben werden.

Auch schol ich den Weyngarten umb halb erbeyten, alzo daz ich den halden schol mit dem lantkumptur der yczund ist ader hernach wurde des Ordens mit allen nuczen und anlage alzo daz ich halb gelt auf dy erbeyte geben schol und der herre halb alleyne daz ich genuck weynstecken aws den welden des genanten guts Byczkowicz czu dem Weyngarten schicken und bestellen schol. Auch welde der Lantkumptur ader eyn ander nach ym myst ader sust ander ding in den weyngarten haben dar czu schullen sy ir eygen wegen und phert und knechte schicken mit lone und ander notdurft, Aleyne daz ich ader wer an meyner stat da wurde den pherden das futer und den knechten dy koste tun schol als andern meynen ackerpherden und knechten alle dy weyl dy erbeyt wert Und alle bussen schulle wyr pryngen an den hern Lantkumptur und yne schulle wir haben dy rechte hoylfte und wenne der herre derlest den schullen wir auch derlassen, und den Berne schulle wyr von den armen lewthen eynsamen und dy volkumleych und gancz dem lantkumptur ader der nach ym queme antwurten und awsgeben, Und welche teyche awf dem selben gute Biczkowycz gereyt gemacht wern, dy schulle wir mit samvischen beseczen und als oft sy in den sechs Jarn abgelassen werden ader awsgefischt, sulle wir der fische ader des geldes vor dy fische dy rechte heylfte nemen und awfheben und der Lantkumptur dy rechte heilfte nemen sal, Und wenne dy myte der sechs Jar nu ordenleych awsgegangen ist, als oben geschriben stet, so schullen dy teych abgelassen werden und wir schullen denne nemen dy rechte heylfte aller fische und samefische und da mit tun als uns gut wirt duncken, Und waz uns burnholczes und czu dem gepewde des hofes Biczkowicz holczes notdurft wirt das schulle wyr aus den welden dy czu Biczkowicz gehorn nemen ader was waldes ader pusche in der czeyt der genanten sechs Jar verkawft wirt, alle dy selben walde pheninge schullen dem lantkumptur gegeben werden und wir schullen dy selben welde besen und yn achte haben und dy hegen anhalden.

Auch schulle wyr eyn kaplan awff dem haws Biczkowicz halden in unser koste und lone welcher uns gut dunken und gefellich wirt, Und dy kirche awf dem hawse schulle wyr in den sechs Jarn halden ersambleich nach gewonheyt des Ordens mit lampen mit lychten ader mit gelouchte und gotes dinste als sy von dem Orden gehalden ist, Und waz kirchen lehen czu Biczkowicz czugehort, dy hat der lantkomptur ym und sunderleich dem Orden awsgenomen und behalden Und als oft des not geschycht, das eyn herren des Ordens nach gewonheyt des Ordens keyn Biczkowicz gesant wirt, dem schulle wir mit knechten und mit pherden nachtlegers notdurft geben und sullen yn denne mit unsern pherden und wayne vurbas vertigen ys sey ken Comuthaw ken Prage oder ken Ryppin, und auch ob quemen Bryfe nach gewonheyt des Ordens czu uns keyn Biczkowicz gesant wurden, dy schullen wyr auch furbas senten und vertigen ys sey ken Ryppin kein Prage ader keym Cumathaw. Auch schulle wir alle wochen aws unserm eygen korn eyn strich lassen backen und daz dreystund armen lewten teylen am Suntage am Dynstag und am Donerstage dy sechs Jar gancz aws.

Auch sey wir phlichtig daz wir schullen dy leuthe des gutes Biczkowicz halden nach rechte und gewonheyt als sy vormals von dem gedachten Orden gehalden sein, also daz wir sy in keynen ungerechten stucken besweren sullen. Auch so sey wir phlichtig und sullen mit unsern eygen anlage alle decker czu besen czu bessern und czu underczewnen also das der Lantkumptur in den Jarn nichtes schol czu schicken han da myt, sundern was der Lantkumptur ader eyn ander nach ym awf dem hawse arbeyt tun ader bessern wolde daz sol er mit seyner eygen anlagen erbeiten bawen oder bessern. Und ob got nicht behute, daz in dem lande sich offene gende kryge aufstunden, alzo daz wir berawbet und beschedigt würden czu Biczkowicz, so schulle wir den genanten mytczins nicht phichtig sein czu geben. Und ab wir von sulches grosses unfrides wegen da czu Byczkowicz nicht bleyben mochten awf der myte, so schulle wir des hawses und alle des ganczen guts dorczu gehorunde dem Lantkumptur welcher czu der czeyt wirt, ader dem Orden abtreten an alle wyderrede nach lawt und awsweisunge dyses Bryfes auch dareyn geczogen ab keynerley gebliben wer ys wer an teychen an weyne, im pawmgarten am getreyde ader an andern dingen nach den beschedigern, so schulle wir den mytczins nach awsweysunge dyses Bryfes geben und der besaczten teiche und aller ander bliben dinge genyssen nach lawte dieses bryfes.

Und ob got nicht behütte das haws Biczkowicz in keynerley weyse verloren würde ys wer mit vorretnusse oder mit ofseczikeyt oder mit gewalt, wy das geschehe an gefer des got nicht gebe, so schulle wyr

nicht gemant werden noch unsere hernoch geschriben burgen das wir das megedachte hawses abtreten dem lantkumptur oder welcher dy czeyt wirt oder dem Orden, sundern mit unserm rate und mit guter rede an gefer sulle wir dem herren Lantkumptur und dem Orden helfen und beholfen seyn. Und ich obgenanter Hersche ader der dyse myte also an meyner stat halden wirt, als obgeschriben stet Selbschulden und wir seine burgen und czum ersten Bechlyn von liblicz und Bruzarost und Peschko von kip Sigmunt von Slywen Milhota von Ruschwan und Leksa von Sliwen und Zacharz seyn bruder auch von dannen und Swikowecz Scheber von chrast, wir geloben alle mit gesampter hant bey unserm guten trewen, das der erstgenant Hersche ader wer das gemyte von seinen twegen ader an seyner stat halden wirt des gutes czu Biczkowicz als oben gescriben stet das alles halden schullen und des selben hawses mit allem gut darzu gehorunde, Auch mit alle deme was ym der Lantkomptur da gelassen hat und abgetreten wider abtreten schol dem herren Lantkomptur, welcher czu der czeyt wirt oder dem selben orden als verre sy das haws mit alle dem das dem megenanten Herschen da beweyst und abgetreten ist, behalden mogen als oben geschriben stet, dy genanten sechs Jar czu rechen daz erste iar von dem nesten czukumftigen sente Jurgen tage und wenne wir des hawses also abtreten, so schol uns dyser Brif von stunden wider geantwurt und gegeben werden von dem Lantkomptur ader von dem selben Orden und wir schullen yn awch irn bryf von stunden wyder geben.

Und was pherde ader schaf dy weyle in der czeyt des abtretens da czu Biczkowicz wirt dy schullen geschaczt werden czwischen dem herren Lantkumptur und uns alz yn welchem gelde sy geschaczt werden daz sy der lantkumptur alz sy geschaczt werden nemen und halden schol.

Auch ob wir awf keynen tag und czeyt ader acht Tage darnach den mytczinss versewmten czu geben als oben geschriben stet, so sol der lantkumptur der dy czeyt wirt ader der Orden den selben mytczinss den wir vorsewmten auf dy benanten tege ordenlich czu geben, nemen in Krysten oder yn Juden awff unser aller schaden.

Auch ab wir des oftgenannten Hawses mit allem gute was dorczu gehort awf dy czeit sente Jurgen tag als dy myte nu ordenleichen ausgegangen ist ader acht tag nach dem selben sente Jurgen tag czu rechen von dem nestczukumftigen sente Jurgen tag sechs Jare nicht abtreten an allerleye eynfelle und an alles verczychen. So schullen wir obgenanten burgen vire welche under uns vormant werden von dem herren lantkumptur welcher dy czeyt wirt oder von dem selben Orden ader von iren boten ader Bryfen von stunden an alle widerrede Eyner des andern nicht peytunde eynreyten in dy stat Prage in eyn erbere herberg dy uns von geweyst ader benant wirt eyn recht gewonleych eynleger czu leysten mit vyr pherden und vyr knechten ader an unser stat eynleger als wolgeborne gewisse und namhafte als wir sein und schullen aws dem eynleger an keyn recht und peruffen noch awsreyten alle dy weyl und yn das haws Biczkowicz mit alle dem das dem genanten Hersche da beweyst und abgetreten yst alz nicht abgetreten wirt als oben geschriben stet, und was der herre Lantkumptur der dy czeyt wirt oder der selbe orden durch nicht abtretens wille alzo schaden nemen, sulle wir aws dem eynleger nydert awsreyten alle dy weyle und yn alle scheden und abgetreten wirt und volkumleych awsrichtunge geschyecht und geleyst wirt und were ys sache das yn nicht abgetreten wurde so schol auff uns selbschulden der groste banne im ganczen lande awsgegeben werden, und der herre lantkumptur welcher da yst oder wirt ader der Orden schol uns burgen alle und unser güter und unser lewte an allen steten und yn allen kreyssen, wo er nur kann oder mag, awfhalden hyndern und uns schellden alle dy czeit und weyle und yn umb alle scheden und abtreten volkumleych gancz und gar nicht genugk getan und gehalden wirt und da wyder sulle wyr nicht sein in keynerley weyse wyder mit worten noch mit werken, Auch ob yn jo dennoch nicht abgetreten wurde als oben geschriben stet, waz oder welckerley scheden sy nemen von niaht abtretens willen den sy mit irn slechten worten awsweysen ader sprechen törften, dy schulle wyr yn angefer geben und beczalen, und ab under uns burgen ader mer in der czeyt abgyngen so sulle wir dy da lebendig pleyben und vormant werden von dem herren Lantkumptur der dy czeyt wirt ader von dem Orden ynnewendig vyrczentagen eyn als wolgebornen wolgehalden Reichen und namhaften gestellen und seczen an des abgestorben stat mit vornewunge eynes andern Bryves under busse als obgescriben stet.

Und czu bezzer sicherheyt aller obgeschriben stucke hab ich egenanter hersche und meyn obgeschriben burgen unser eygene Sygele an dysen bryef gehangen der da Gegeben ist nach dem Jare der geburde gotes Vyerczenhundert in dem newnden Jare am sendte Ambrosy tage.

Nr. VIII.

Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer konig czu allen czeiten merer des Reychs und konig czu Behem Bekennen und tun kunt offenlich mit desem Briffe allen den dy yn sehen ader horen lesen, das wir von wegen des Ersamen und Geistlichen Ulrichen von Aůsk lantkumptur dewtsches Ordens czu Behem und czu Merhern unsers liben andechtigen mit fleysse gebeten sein, das wir ym günnen und erlauben wolten, das her seynen hoff Biczkowicz der yn den krigen dy sych yn unserm konigreich czu Behem nechsten schedlichen vorloffen haben swerlichen beschedigt und vorterbt ist usseczen hinlassen und vormiten muge, uff das, das her dem selben hoffe wider czu nutcze end czu guten staten brengen mochte, des haben wir angesehen des egenanten Ulriches fleissige bete, und haben ym dorumb mit wolbedachten mute und rechter wissen erlawbt und gegunst, erlawben und gunnen ym yn kraft dicz Briffs und kuniclycher macht czu Behem, das her den egenanten seynen hoff Biczkowicz czu seynen und czu seynes Ordens nutcze und fromen an czu heben von datum dicz Briffs Sechs gancze Jar nochenander czu czelen fur ein gnante Summe geltes usseczen hinlassen und vormyten solle, Also das her den egenanten seynen hoff wider czu staten brengen moge von allermeniclichen ungehinhert und gebieten dorumb allen und yclichen unsern Amptlewthen, hauptlewten Rittern und knechten und sust allen andern unsern und der kronen czu Behem undertanen und getrewen ernstlich und vesticlich myt desem Briffe, das sy den egenanten Ulrich von hinlassens wegen des egenanten seynes hoffes Biczkowicz mit seynen czugehorungen nicht hindern noch irren yn keynerweys, Sunder den dem her den selben seynen hoff mit seynen czugehorungen hinlesset und vormytet noch lawte und sage seyner Briffe dy her von yme doruber hat, dy egenanten Sechs Jar geruchlichen bleiben lassen, Als lip yn sey unser swer ungenad czu vormeiden, mit urkunt dicz Briffs vorsegilt mit unser kuniclichen magestat Ingesegil, Gegeben czu Tocznik noch Cristes geburt virczenhundert Jar und dornoch yn dem Newenden Jare des nesten dornstages noch den phingsten unser Reiche des Behemschen in dem Sechsendriczigesten und des Romischen in dem drewunddreissigisten Jare.

ZUR
GESCHICHTE DER HERREN UND GRAFEN VON SCHAUNBERG.

VON

JODOK STÜLZ.

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE VOM 6. JÄNNER 1862.

§ 1.

Auf der linken Seite des Innstromes, der Stadt Braunau gegenüber, thronte auf einem steil ansteigenden Felsen durch mehrere Jahrhunderte eine Veste, welche man Julbach nannte, bis sie endlich im Jahre 1504 im baierisch-landshutischen Erbfolgekriege von den Pfälzern eingenommen, zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde[1]).

Im Anfange des zwölften Jahrhunderts erscheint in den Urkunden ein edelfreies Geschlecht, welches von dieser Veste den Namen trug. Was wir über dasselbe mit Sicherheit behaupten können, ist seine nahe Versippung mit den Grafen von Dornberg, ohne dass wir die Art und Weise genau anzugeben vermögen.

Sie ergibt sich aus der Verhandlung wegen der Übersetzung des vom Grafen Dietmar von Lungau (Dornberg) jedenfalls schon vor 1130 gestifteten Klosters Elsenbach nach St. Veit bei Neumarkt an der Rot im Jahre 1173[2]), da zu dieser Zeit die Brüder Gebhart und Heinrich von Julbach die Vogtei dieses Klosters besassen, ungeachtet der Enkel des Stifters, Graf Wolfram von Dornberg, am Leben war. Der Besitz dieser Vogtei beweist eine nahe und innige Verwandtschaft der Herren von Julbach mit dem Grafen Dietmar von Dornberg.

Bei all dem ist aber der Übergang der Vogtei von Elsenbach an die Herren von Julbach kaum erklärlich, wenn der Enkel des Stifters Dietmar väterlicherseits von ihm abstammte. Das scheint wirklich nicht der Fall zu sein.

---

[1]) Hundt, Stammbuch und Angelus Rumpler, Liber Calamit. Bavariae bei Oefele Sopptt. rer. boic. I, 121.

[2]) Reg. 65.

Dietmar hinterliess eine Tochter Hiltiburg, welche mit dem Grafen Heinrich von Schaunburg vermält war, für dessen Seelenheil sie um 1130 drei Huben im Ostlande nach St. Peter in Salzburg, wo er seine Ruhestätte gefunden, vergabte. Dem Kloster Elsenbach gab sie in Gegenwart des Erzbischofes Chunrat von Salzburg (1105—1147) und des Bischofes Reginbert von Brixen (1125—1142) das Gut Maginbach zurück, welches sie ihm ungerechterweise vorenthalten hatte; dann endlich entschädigte sie das Kloster St. Peter mit 3 Huben in der Nähe ihrer Burg Dornberg (bei Mühldorf am Inn) für jene drei, welche sie beim Ableben ihres Gemahls demselben übergeben, Udalrich von Wolfstein aber (der Bruder ihres Gemahls) wieder entrissen hatte[1]). Einer der Söhne dieser Ehe, Wolfram, erhielt die Veste Dornberg. Im Begriffe in's heilige Land zu ziehen (wahrscheinlich 1147) schenkte er an St. Peter seine Besitzungen zu Potenbrunn bei St. Pölten und eine Mühle an der Traisen[2]). Der Bruder Wolframs wurde Graf Heinrich von Schaunburg genannt[3a]), welcher aller Wahrscheinlichkeit nach ohne männliche Erben hinterlassen zu haben, gestorben ist, da Pfalzgraf Friedrich zufolge seines Testaments im Jahre 1166 das castrum scovenburc et homines comitis Heinrici inne hatte[3b]). Aus allen diesen Nachrichten scheint sich zu ergeben, dass mit dem Ableben des Stifters von Elsenbach die Veste und der Name von Dornberg an seinen Enkel Wolfram, den Sohn seiner Tochter Hiltiburg, übergegangen sei.

Auf diese Weise wird der Übergang der Vogtei von Elsenbach an die Julbach durch das Aussterben des Mannesstammes des Stifters erklärlich.

Ritter v. Koch-Sternfeld[4]) meint zwar, dass der „nur oberflächlich" unterrichtete Mönch von St. Peter, dem wir obige Nachrichten verdanken, nichts anders sagen wollte, als dass die Leonberge (Dornberge) mit Julbach und Schaunburg in der nächsten Blutsverwandtschaft standen; allein diese Annahme scheint jedenfalls zu kühn, wenn wir erwägen, dass der Gemahl der Hiltiburg seine Grabstätte in St. Peter hatte[5]) und Hiltiburg im Besitze der Veste Dornberg war.

Der Name Jugelbach, Julbach, erscheint in den Urkunden zuerst um das Jahr 1120[6]) und zwar im Codex von Ranshofen, Klosterneuburg und Formbach, wo Werinhart, Wernhart von Julbach als Zeuge auftritt. Von da an finden wir seinen Namen sehr oft bis etwa um 1165 entweder selbsthandelnd oder Zeugniss gebend, am gewöhnlichsten an der Seite der Grafen von Formbach oder der Markgrafen von Österreich und der Herzoge von Baiern, in Baiern und im Ostlande.

Die Stellung, welche dem Wernhart v. Julbach in den Urkunden angewiesen ist, bezeichnet ihn als einen edelfreien[7]). Seiner Gemahlin Name ist Benedicta; ihre Söhne sind Wernhart, Gebhart und Heinrich, welche in den Urkunden von beiläufig 1140 an auftreten[8]).

---

1) Reg. 19.
2) Juvavia, I, 556.
3a) Mon. boic. XIII, 59. Derselbe erscheint auch in dem Codex von Berchtesgaden (Quellen und Erörterungen zur baierischen und deutschen Geschichte I, 239) um 1140 und sonst noch öfter, z. B. Pez, Thes. Anerd. III. III, 635. VI. I. 327. Freyberg, Histor. Schriften und Urkunden. II, 225. Mon. b. III, 67. VI, 79. I, 163. VII, 55. V, 331. IX, 441.
3b) Mon. boic. X, 243.
4) Vier Vermächtnisse, 6.
5) Reg. 19.
6) Reg. 15—18.
7) Reg. 28[d].
8) Reg. 28[b], 28[e], 29, 38 u. s. w.

Auf eine nichts weniger als ehrenvolle Weise erwähnt ihrer das Saalbuch von Berchtesgaden. „Ein gewisser Tyrann, Feind seiner eigenen Seele, Wernhart von Julbach, macht dem Kloster Berchtesgaden die Schenkung des Gutes Rotenhofen durch den edeln Mann Megenhart und dessen Hausfrau streitig durch die Behauptung, dass nach dem Ableben der benannten Ehegatten das Gut ihm anfallen müsse und angefallen sei. Der Propst Eberwin stillte den ungemessenen und unersättlichen Geiz dieses Räubers mit einer Geldsumme, worauf er dann in Gegenwart des Erzbischofes Chunrat von Salzburg und des Bischofes Roman von Gurk allen weiteren Ansprüchen entsagte" [1]). Nach einiger Zeit erhob er unter dem Vorwande, dass seine Gemahlin und seine Söhne die Einwilligung zu dem Verzichte nicht ertheilen wollen, neue Ansprüche. Die Chorherren von Berchtesgaden bewarben sich um den Schutz des Papstes, welcher dem Erzbischofe von Salzburg den Auftrag ertheilte, die Beklagten zur Verzichtleistung zu verhalten. Da sie sich gutwillig nicht fügen wollten, so wurden Wernhart, seine Gemahlin und ihr Sohn Gebhart mit dem Bann belegt. Der zweite Sohn Heinrich hatte eben wiederholt das Kreuz genommen; Wernhards wird nicht erwähnt. Wahrscheinlich war er schon gestorben. Erst am 3. Juli 1147 konnte der Erzbischof den Streit durch einen Vergleich zur Ruhe bringen [2]).

Wernhart von Julbach, der Benedicta Gemahl, starb um 1165, nachdem er auf dem Todbette dem Kloster Formbach, dessen Abbt Ortolf ihm zur Seite stand, durch seine Söhne Heinrich und Gebhart einen Hof zu Mitche übergeben hatte [3]).

§ 2.

Bekanntlich entstanden die Familiennamen im eilften und zwölften Jahrhundert erst allmählig. Dieselben Personen nannten sich bald von dieser, bald von jener ihrer Besitzungen, auf der sie eben ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Um desto wichtiger sind die Taufnamen, welche sich damals regelmässig in demselben Geschlechte wiederholten.

Heinrich von Julbach, der Sohn Wernhards und der Benedicta, welcher wie wir hörten im Jahre 1147 zum zweiten Male den Kreuzzug angetreten hatte, scheint überhaupt ein Wanderleben geführt zu haben, denn darauf deutet sein Beiname „Fahrirre". Als Lebender wird er in der schon besprochenen Urkunde wegen Übersiedelung des Klosters Elsenbach nach St. Veit am 3. April 1171 zum letzten Male genannt [4]). Merkwürdig ist aber die Urkunde, welche von ihm nach seinem Ableben Kunde gibt. Abbt Heinrich von Formbach bemerkt in einer Aufzeichnung vom Jahre 1196, dass sein Kloster zu dem Rechte zu Aschach, welches dasselbe aus der Hand der Stifter (der Grafen von Formbach-Neuburg) erhalten hat, „wegen des uns gehässigen Heinrich v. Julbach mit dem Beinamen Fahrirre", nie gelangen konnte bis auf diese Stunde; allein Graf Wernhart von Schowenberch, Richter und Vogt des Klosters, habe verliehen und bestätigt, dass von den Klosterleuten Weggeld und Wassermauth nicht gefordert werde, sondern dass ihnen für alle Zukunft unbehelligte und mauthfreie Vorüberfahrt verbleiben soll [5]).

Aus dieser Aufzeichnung erhellt, dass ursprünglich die Mauth in Aschach im Besitze der Grafen von Formbach war, denen also auch der Schutz der Schifffahrt auf der Donau zwischen

[1]) Reg. 26.
[2]) Reg. 38.
[3]) Reg. 60*.
[4]) Reg. 65.
[5]) Reg. 83.

Passau und Linz oblag; ferner dass — wohl an der Grafen statt — Heinrich Fahrirre von Julbach die Mauth besass und nach ihm, ob mittelbar oder unmittelbar ist nicht zu bestimmen, Wernhart von Schaunberg, der auch nach dem Aussterben der Grafen von Formbach die Schutzvogtei über Formbach verwaltete.

Gebhart von Julbach, Heinrichs Bruder erscheint unter diesem Namen zum letzten Male um 1190[1]).

Endlich wird auch noch ein Wernhart von Julbach, wahrscheinlich ein Sohn eines der beiden Brüder in drei Urkunden um 1184, 1190 und im Jahre 1195 genannt[2]). Er war Vasall des Herzogs von Dalmatien aus dem Geschlechte der Grafen von Andechs, der Erben der Grafen von Neuburg, in ihren Besitzungen am Inn und mit der Mauth zu Neuburg von ihm belehnt, wesshalb er seine Einwilligung zur Mauthbefreiung des Klosters Reichersberg, welche ihm der Herzog verliehen hatte, ertheilen musste. Der erste Zeuge in der betreffenden Urkunde ist Wernhardus de scawenberch[3]).

Von dieser Zeit an — 1195 — verschwindet der Name der Herren von Julbach, welcher in den Urkunden des 12 Jahrhunderts über 80 Mal genannt wird, gänzlich. Das Geschlecht muss entweder ausgestorben sein oder unter einem andern Namen fortgelebt haben.

Als Dienstmannen von Julbach werden ausdrücklich und namentlich bezeichnet die von Winchelheim, Stal und Hiezenaw, Harnit (Hartnit) und Liutolt, Rudolf von Julbach und Aerbo Schreier[4]).

§ 3.

Die Aufzeichnungen des Stiftes Kremsmünster enthalten einen Vergleich desselben mit den Brüdern Heinrich und Gebhart von Schowenberch, welcher unter Vermittlung des Bischofes Dietpolt von Passau (1172—1190) und des Herzogs Liupolt von Österreich (1177—1194) im Jahre 1178 in Betreff gewisser Güter zu Leobenbach — an der Strasse von Wels nach Kremsmünster in der Pfarre Sipachzell — geschlossen worden ist. Die edle Matrone Benedicta, die Mutter der benannten Brüder, hatte selbe zum Theile an Kremsmünster vergabt, zum Theile hatte dieses selbe von den Eigenleuten erworben. Schon früher erkaufte Abbt Adalram (1165—1173) von Heinrich von Schaunberg, der nach dem Tode der Mutter für sich und seinen Bruder Ansprüche erhoben hatte, um 30 Talente eine Verzichtleistung, wobei er sich anheischig machte, auch seinen Bruder hiezu zu bewegen. Allein erst nachdem Abbt Ulrich (1173—1182) an Gebhart noch 20 Talente und ein Pferd gegeben hatte, entsagte dieser mit Gemahlin und Kindern allen ferneren Ansprüchen.

Bei dieser Verhandlung erscheinen unter den Zeugen und zwar unverkennbar im Gefolge der beiden Brüder, Rudolf von Vinchenheim, Ruprecht und Heinrich von Stal, welche wir eben als Dienstmannen von Julbach kennen gelernt haben[5]).

Was im ersten Augenblicke auffällt, ist das Zusammentreffen der Namen der Mutter und der Söhne in dem Geschlechte von Julbach und Schaunberg. Das Auffallende erhöht die Seltenheit des Namens Benedicta in unseren Urkunden. Soviel mir bekannt, findet er sich nur

---

1) Reg. 79.

2) Reg. 77, 79, 81.

3) Reg. 81. Also auch auf dem Inn besassen die Grafen von Formbach das Geleitsrecht, welches sie dem Wernhart von Julbach mit der Mauth zu Lehen gegeben.

4) Mon. boic. III, 284. Reg. 60*.

5) Reg. 71.

noch ein einziges Mal. Die Gemahlin Engelberts I. von Schönhering, um das Jahr 1130, trug denselben ebenfalls[1]). Ebenso bemerkenswerth ist das Auftreten solcher Namen, welche urkundlich als Dienstmannen von Julbach nachgewiesen sind, die hier unverkennbar als Dienstmannen der Brüder von Schaunberg erscheinen. Wenn wir endlich noch erwägen, dass Wernhart von Schaunberg um 1196 im Stande war das Unrecht aufzuheben, welches Heinrich Fahrirre von Julbach den Brüdern von Formbach an der Mauth zu Aschach zugefügt hatte, so dürfte der Schluss nicht mehr gewagt sein, dass die Brüder Heinrich und Gebhart von Julbach und ihre Mutter Benedicta und die Matrone Benedicta, Mutter der Brüder von Schaunberg, dieselben Personen seien, zumal wenn man bedenkt, dass die Geschlechtsnamen erst im 13. Jahrhundert regelmässig vorzukommen pflegen und „der Taufname“ auch dann noch die Hauptsache blieb, als der Beiname schon üblich war, aber noch nicht ein fester Geschlechtsname[2]).

Gewiss ist noch, dass nach dem Aussterben der Julbach oder vielmehr nach dem Verschwinden ihres Namens aus der Geschichte im Ablaufe des zwölften Jahrhunderts die Herren von Schaunberg im Besitze von Julbach und der Vogtei über St. Veit, dass sie als „unser Stift“ zu bezeichnen keinen Anstand nahmen, erscheinen[3]). Die Namen Heinrich und Wernhart bleiben im Hause der Herren von Schaunberg durch mehr als zwei Jahrhunderte so einheimisch, dass andere nur dann vorkommen, wenn mehr als zwei Brüder vorhanden waren.

Die Identität der Julbach und Schaunberg ist übrigens schon älteren Genealogen bekannt gewesen, so wie selbe von neueren und den neuesten anerkannt wird.

§ 4.

Nicht befriedigend erklärt ist bis jetzt noch, auf welche Weise die Herren von Julbach vom Inn an die Donau herunter gekommen sind und hier den grossen Macht- und Landbesitz erworben haben, mit dem wir sie sofort ausgestattet finden. Man hat das Problem dadurch lösen zu können geglaubt, dass man einen Raffolt von Scoemperc (Sconberch, Scoeninberch, Sconeberch, Scounenberch, Schovenberch)[4]) zum Stammvater der Herren von Schaunberg machte. Derselbe soll sich in den Kriegen Kaiser Heinrich IV. im grossen Schisma an der Seite desselben so glänzend hervorgethan haben, dass sich der Kaiser veranlasst fand, ihn mit einem reichen Besitzthume, welches der Kirche von Passau im Donauthale weggenommen worden, zur Belohnung für seine Verdienste auszustatten[5]).

Nach einem Beweise für diese so zuversichtlich ausgesprochene Behauptung habe ich mich vergeblich umgesehen; es spricht vielmehr alles gegen sie. Abgesehen von der Form des Namens Schönberg, kömmt der Name Raffolt weder im Geschlechte der Julbach noch in dem der Schaunberge vor, soweit wir davon Kenntniss haben, was in dieser Zeit kaum denkbar sein würde, wenn er wirklich die Macht und Grösse der Herren von Schaunberg in Österreich in der angegebenen Weise begründet hätte. Raffold von Schönberg scheint auch nicht dem eigentlichen Adel angehört zu haben, wenigstens steht er in den Urkunden, welche seinen Namen enthalten, ziemlich weit zurück[6]). Entscheidend in dieser Beziehung scheint mir die

---

1) Urkundenbuch des Landes ob der Ens, I, 553. XCII und 555, XCIX.

2) Roth von Schreckenstein, Geschichte der Reichsritterschaft, I, 135.

3) Reg. 273.

4) Diese Form erscheint nur ein einziges Mal in dem sehr unzuverlässigen Codex von Ranshofen, wie er im 3. Bande der Mon. boic. abgedruckt ist.

5) Weissbacher, Geschichte Österreichs ob der Ens, 61: „Den grössten Raub . . bekam Raffold oder Rapoto v. Julbach“.

6) Urkundenbuch des Landes ob der Ens I, 214. XXIX, 217. XXXVII, 254. CXLVI, 285. CXLVIII. (. . . . „Megingoz de Surheimen, Wisen pincerna, Raffold de Sconberge . . .) II, 205. CXXXVIII. Mon. boic. V, im Codex von Aldersbach.

Urkunde des Herzogs Heinrich Löwe, welcher bezeugt, dass sein getreuer Dienstmann Berthold von Lewenstein allen Ansprüchen auf ein Allod zu Sconenberch und Waltherthorf entsagt habe, welches sein Oheim Raffold einst der Kirche zu Raitenhaslach schenkte.

Kaiser Heinrich IV. konnte in seinen Zügen gegen die Markgrafen von Österreich und Steyr, gegen den Grafen von Formbach-Neuburg u. s. w. wohl das Gebiet verwüsten und augenblickliche Vortheile erringen, aber dauernde Erfolge hat er nirgends, am wenigsten auf der rechten Seite des Inns erfochten. Kaum hatte er den Rücken gewendet, so war auch seine Gewalt wieder zu Ende. Den „jungen, feurigen" Raffold würde man aller Tapferkeit ungeachtet seinem Herrn augenblicklich nachgesendet haben, wenn er Güter des Hochstiftes Passau besessen hätte. Zudem gab es keinen Grund Bisthumsgüter wegzunehmen und zu verschenken. Die Bischöfe, welche damals factisch die Stühle inne hatten, waren ja Freunde und Parteigänger Heinrichs IV., die er schonen musste.

Wir wollen eine andere Erklärung versuchen, für welche wir allerdings auch nur Wahrscheinlichkeitsgründe, aber keine positiven Beweise aufzubringen vermögen.

Gegen das Ende des 11. und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts sass in Aschach an der Donau ein edelfreies Geschlecht, welches sich von Aschach nannte und in sehr naher und inniger Beziehung zu den Grafen von Formbach-Neuburg stand[1]), was auch den gelehrten Genealogen dieses Geschlechtes zu der Äusserung veranlasste, dass die Herren von Ascha (so) und Wilhering adeliche Vasallen und Gaurichter der Grafen gewesen seien[2]). Es wird zwar nicht gemeldet, dass die von Aschach die dortige Mauth bessen haben, doch ist es höchst wahrscheinlich. Ihre nahe Beziehung zu den eigentlichen Besitzern, den Grafen von Formbach, und ihr Wohnsitz, nach welchem sie sich benannten, sprechen dafür. Vornehmlich ist es Wernhart oder Bernhart, welcher oft an der Seite der Grafen und in bevorzugter Stellung erscheint[3]).

Gleichzeitig oder vielleicht etwas später finden wir einen edeln Mann — nobilis vir — Adalram von Aschach[4]). Von da an ist keine Rede mehr von dem Geschlechte der „edeln Männer" von Aschach; statt ihrer finden wir die Herren von Julbach und Schaunberg im Besitze der Mauth zu Aschach. Entweder, so scheint man annehmen zu müssen, waren die von Aschach und die von Julbach-Schaunberg desselben Geschlechtes oder die Gemahlin des ältern Wernhart von Julbach war eine Erbtochter von Aschach, die Tochter Wernhards oder Adalrams. Ich erkläre mich für diese Annahme, denn dass Benedicta von Schaunberg, die Mutter der mit Kremsmünster hadernden Brüder Heinrich und Gebhart, eine Erbtochter gewesen mit eigenthümlichem Besitze ausgestattet, scheint aus dem Umstande hervorzugehen, dass sie selbstständig über einen nicht unbedeutenden Güterbesitz zu Leobenbach verfügen konnte.

Die Herren von Julbach, welche die ihnen angefallene Erbschaft zu Aschach antraten, waren, wohl gleichzeitig, so glücklich sehr umfangreiche Lehen von den Hochkirchen zu Passau, Bamberg u. s. w. zu erlangen, wie wir sogleich und im Verlaufe dieser Abhandlung zeigen werden.

---

[1]) Das will wahrscheinlich auch jene Notiz bei Rauch, Scpptt. rer. Austr. I, 251 und Mon. boic. XXVIII, II, 189 bezüglich der Julbach-Schaunberg andeuten, wenn es überhaupt nicht blosse Sage ist: Hec sunt bona attinentia Castro Nivnburch u. s. w.

[2]) Moriz, kurze Geschichte des Grafen von Formbach u. s. w. 113, 114.

[3]) Reg. 1, 2, 3, 4, 8.

[4]) Reg. 11, 14.

§ 5.

Eine Aufzeichung im Archive des Klosters Wilhering aus der Mitte des 13. Jahrhunderts berichtet, dass zwei Edle aus Schwaben, Schillingsfirst genannt, sich in Ebrach (zwischen Wirzburg und Bamberg) dem Mönchsstande gewidmet und bei ihrem Eintritte in's Kloster demselben den Ort Hilkering — in der Pfarre Hartkirchen —, welcher ihnen eigenthümlich zugehörte, und zwar unter der Bedingung vergabt haben, dass daselbst ein Kloster des Cistercienserordens gebaut und errichtet werde.

Abbt Adam v. Ebrach habe hierauf zwei Mönche dahin gesendet mit dem Auftrage zu untersuchen, ob sich Hilkering zur Gründung eines Klosters des Ordens eigne. Die Örtlichkeit fanden diese zwar ganz entsprechend, doch bemerkten sie, dass ganz in der Nähe zu Wilhering in neuester Zeit (1147) ein Kloster ihres Ordens gestiftet worden sei. Abbt Adam habe dann, in Erwägung, dass zwei Klöster des gleichen Ordens in solcher Nähe nicht gedeihen können, die Besitzung an Wilhering verkauft. „Um jene Zeit", so fährt der Erzähler fort, „waren die Vesten Scowenberg und Stovph noch nicht erbaut, denn auch der Wald nächst Stauf und Stauf selbst gehören zum Besitzthume des Ortes" (Hilkering)[1].

Diese Nachricht lautet so bestimmt, dass ich die Richtigkeit derselben nicht bezweifeln kann.

Damals also — um 1150 — standen die beiden Vesten Stauf und Schaunberg noch nicht; allein sie müssen sehr bald nachher erbaut worden sein und zwar wahrscheinlich zuerst Stauf auf dem Bergkegel, an dessen Fusse Hilkering liegt. Schon um 1154 wird Wernhardus de Stoffe mit seinem Bruder Heinrich umgeben von mehreren Dienstleuten genannt, welche kurze Zeit später als Dienstmannen von Schaunberg zum Vorscheine kommen[2].

Im Jahre 1161 wird zum ersten Male Heinrich v. Schownberc „ein edler und mächtiger Mann" urkundlich genannt, welcher unbezweifelbar seinen Sitz auf der Veste Schaunberg bei Aschach aufgeschlagen hatte[3].

Diese einst gewaltige Burg, welche sich in der jüngsten Zeit mit schnellen Schritten ihrem gänzlichen Zerfalle zuneigt, krönt einen vorspringenden Felsen der Hügelreihe, welche sich im Halbkreise von der Donau oberhalb Aschach gegen Eferding hinzieht. Sie erhielt ihren Namen zweifelsohne wegen der ausgebreiteten Aussicht über das ganze Donauthal und den Donaustrom von Aschach bis Ottensheim und Schönhering herunter, dann rechts über das fruchtbare Hügelland auf die Kette des Berggürtels, welcher Österreich von Steiermark scheidet. Scowenberc (Schauenberg, Schaunberch): die Veste mit der freien, weiten Aussicht in das Land, Luginsland.

Bezüglich der Schreibung des Namens der Veste und des nach ihr benannten Geschlechtes hat sich erst in neuerer Zeit Verwirrung und Unrichtigkeit eingeschlichen, indem man jene fast immer Schaun- oder Schaumburg und dieses von Schaun- oder Schaumburg schrieb. Den Urkunden sind diese Formen unbekannt, zumal jenen, welche von den Herren und Grafen von Schaunberg selbst ausgestellt worden sind[4]. Selbst noch unser vaterländischer

---

[1]) Meine Geschichte von Wilhering, 458.

[2]) Reg. 42. Vgl. Reg. 56, 57, 71. Es gab übrigens noch ein anderes edles Geschlecht dieses Namens in Baiern, in welchem der Name Heinrich einheimisch war.

[3]) Reg. 56, 57.

[4]) Nur in der Urkunde, Reg. 57 wurde Scovvenburg kaum richtig gelesen. Sie bietet aber ihrer sehr schlechten Beschaffenheit wegen keine Sicherheit.

Genealoge, der fleissige Freiherr von Hoheneck, hat die urkundliche Form in beiden Beziehungen festgehalten und Schaunberg geschrieben.

Dem Italiener Äneas Sylvius Piccolomini mag man es verzeihen, wenn er Schaunberg mit mons pulcher sich zurecht zu legen suchte; der Deutsche aber soll wissen, dass Scoven die alte Form für schauen ist und Scovenberc eine Anhöhe mit einem weiten Ausblicke bezeichnet. Gegenwärtig ist wie bemerkt die einst so gewaltige Burg nur noch eine grossartige Ruine.

An der urkundlich feststehenden Schreibung muss um so mehr fest gehalten werden, als der Name Schaunburg oft wiederkehrt, was zu Verwechselungen Anlass geben kann und gegeben hat. Im südlichen Deutschland allein sind mir nachstehende Vesten dieses Namens bekannt, von denen sich die Besitzer benannten:

1. Ein Geschlecht, welches sich Grafen von Scauenpurc nannte und die Vogtei von St. Emmeramm verwaltete, war in Baiern, zumal in Niederbaiern reich begütert. Im Saalbuche dieser Abbtei erscheinen zwei Brüder: Ulrich, welcher sich von Wolfstein schrieb, und Heinrich von Schaunburg. Des letztern Gemahlin ist eben jene Hilteburg, von welcher oben die Rede war[1]). Dr. Wittmann, der Herausgeber des Saalbuches, vermuthet einmal, dass dieses Schaunburg in Schönberg, Pfarre Weihmörting unweit Schärding, gesucht werden müsse, dann will er es wieder in Schaunburg am Berge in der Pfarre Adelkofen bei Landshut aufgefunden haben[2]).

2. Eine Veste Scoynburg, auch Scaunwurg ist nachgewiesen auf einem Berge bei Ollstadt, eine Meile vom Kloster Schlehdorf in Oberbaiern, am Fusse des baierischen Hochgebirgs[3]).

3. Eine Veste Schaunburg liegt im Bisthume Bamberg. Aus dem auf ihr sesshaften Geschlechte stammt der berühmte Cardinalbischof von Augsburg Peter v. Schaumburg (1424—1469).

4. Eine andere Veste dieses Namens lag irgendwo in Schwaben, nach welcher sich die Gemahlin des Herzogs Welf VI. eine geborne Gräfin von Calw benannte[4]).

5. Von Scauenburc am Rhein zwischen Heidelberg und Schriesheim schrieb sich ein gräfliches Geschlecht, welches auch in Oberbaiern begütert war[5]). Endlich

6. Finden wir ein Schowenburc an der Drau in Kärnten[6]).

Alle diese hier nachgewiesenen Vesten und die Geschlechter, welche von ihnen den Namen trugen, heissen Schaunburg, während die Besitzer der Burg bei Aschach an der Donau ausnahmslos durch fünf Jahrhundert sich selbst und ihren Sitz Schaunberg schrieben. Daraus scheint gefolgert werden zu dürfen, dass die Herren von Schaunberg eben nur der Lautähnlichkeit wegen mit keinem der benannten Geschlechter in Verbindung gebracht werden können. Zudem ist das Geschlecht der Schaunberge vor dem Anfange des 14. Jahrhunderts zuverlässig kein gräfliches, ungeachtet dieses Prädicat den Mitgliedern desselben in den Traditionsbüchern ein Paar Mal ertheilt wird.

---

1) Nagel, Orig. Bojar. 276. Ried. Cod. Ratisb. I, 171, 187. Freyberg, historische Schriften und Urkunden, II, 192, 225. Mon. boic. III, 67. V, 331. VI, 79. VII, 55, 108. IX, 441. X, 243. XIII, 57, 149.

2) Quellen und Erläuterungen zur baierischen und deutschen Geschichte, I, 52, 183. Nr. 4.

3) Meichelbeck, histor. Frising, I, 312.

4) Stälin, Wirtemberg. Geschichte, II, 370.

5) l. c. 418. Mon. boic. X, 402, 457.

6) Pez, Thes. Anecd. III. III, 704, 714. Hormayr, Archiv. 1822, S. 374.

Nach dieser Abschweifung kehren wir wieder zu Heinrich von Schaunberg, dem „edeln und mächtigen Mann“ zurück. Er erscheint noch einige Mal in den Urkunden; zum letztenmale auf dem Reichstage in Nürnberg in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. am 27. Februar 1181[1]).

Heinrich von Schaunberg starb wahrscheinlich bald nach seiner Rückkehr in die Heimat und zwar vermuthlich ohne Hinterlassung männlicher Nachkommenschaft, wie man aus dem Umstande schliessen darf, dass bei seiner Beisetzung im Kloster Formbach von Kindern des Verstorbenen keine Erwähnung geschieht. Sein Bruder Gebhart von Schaunberg vergabte am Vorabende seiner Bestattung in Gegenwart und mit Zustimmung seiner Gemahlin Sophia und des Sohnes Wernhart einen halben Hof zu Snegelheim an das Kloster. Unter den Zeugen werden nebst anderen aufgezählt: Harnit und sein Bruder Leutolt von Julbach[2]) und Chunrat Gebhards Sohn von einer Beischläferin. Die Gemahlin Heinrichs ist vielleicht jene Wiulfhilt de scovenberc, welche um 1190 das Gut Steinbrucke nach St. Nicola vergabte[3]).

Gebhart v. Schaunberg wird zum ersten Male genannt unter den Zeugen in einer Vergabung des Markgrafen Berthold des jüngern von Istrien (Andechs) und seiner Gemahlin Agnes an das Kloster Formbach um das Jahr 1170[4]). Seine Gemahlin hiess, wie wir eben hörten, Sophia.

War diese vielleicht eine Erbtochter von Schönhering, in welchem Geschlechte der Name Sophia vorkömmt? Nach 1170 wird es nicht mehr genannt, und bald hierauf werden wir die Schaunberge im Besitze jener Güter treffen, welche die von Schönhering besessen haben müssen.

Die edle Matrone Sophia von Schaunberg, höchst wahrscheinlich Gebhards Gemahlin schenkte um 1190 der Kirche zu Wilhering das aus einem Neugereute erwachsene Gut St. Marienreut[5]). Der allem Anscheine nach einzige Sohn dieser Ehe war Wernhart von Schaunberg, welcher mit seinen Eltern der Bestattung seines Oheims Heinrich in Formbach beiwohnte. Gebhards v. Schaunberg Name wird bei jenem Begebnisse zum letzten Male erwähnt; Gebhart von Julbach aber in der Übergabe eines halben Mansen zu Ohde durch die Hand des Herzogs Berthold von Dalmatien an das Kloster Formbach um 1190[6]).

Wenn die Voraussetzung begründet ist, dass Heinrich v. Schaunberg keinen männlichen Erben hinterliess und Wernhart von Schaunberg der einzige Sohn Gebhards war, so musste nach seinem Ableben um 1190 der Gesammtbesitz des Geschlechtes der Schaunberg-Julbach dem Wernhart von Schaunberg zufallen.

In drei Urkunden[7]) wird Wernhart von Julbach genannt. Er hatte die Mauth zu Neuburg am Inn von dem Herzoge Berthold von Dalmatien und Markgrafen von Istrien und dessen Sohn Heinrich zu Lehen und gab seine Zustimmung, als diese dem Kloster Raitenhaslach die Mauthfreiheit erneuerten. Als derselbe Herzog am 2. Juni 1195 dem Kloster Reichersberg

---

[1]) Reg. 58, 62, 64[a], 64 f. 72, 73. Hertwicus et frater eius Gebehardus de Scovenberg im Reg. 64 f. sind, was schon ihre Stellung in der Zeugenreihe andeutet, Dienstleute.

[2]) Dieser Leutolt erscheint am 2. Juni 1195 und in der Folge öfter als Truchsess von Schaunberg, welcher Dienst durch ein Jahrhundert wechselt zwischen Leutolt und Hartnit. Reg. 81, 87, 99.

[3]) Reg. 79[a].

[4]) Reg. 64[a].

[5]) Reg. 79[d].

[6]) Reg. 79[b].

[7]) Reg. 77, 79, 81.

Mauthfreiheit zu Neuburg verlieh, bemerkte er ausdrücklich, dass auch sein Getreuer (Lehensmann) Wernhart, welcher dieses Gefäll von ihm zu Lehen trage, Verzicht geleistet habe.

Der erste Zeuge ist Wernhardus de Scawenberch . . Liutoldus dapifer de Scawenberch, Perhtoldus Stale.

Dieser Wernhart kann kaum ein anderer sein als jener Wernhart v. Julbach, welcher bei Erneuerung der Mauthfreiheit für Raitenhaslach seine Zustimmung ertheilte und dieser wieder kaum verschieden von dem ersten Zeugen in dem Briefe für Reichersberg, Wernhart von Schaunberg.

Die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme erhöhen die beiden anderen Zeugen, der Truchsess Liutolt von Schaunberg und Berthold von Stal, welche wir als Dienstmannen von Julbach kennen gelernt haben.

Wir wollen nicht in Abrede stellen, dass uns dieser oftmalige Wechsel des Beinamens bei denselben Personen, welche sich abwechselnd von Julbach, Stauf und Schaunberg nannten, bedenklich machen, doch scheinen uns die Gründe für die Identität der Personen weit überwiegend.

Wernhart v. Schaunberg war, wie wir schon gesehen, Vogt (wahrscheinlich Untervogt statt der Herzoge von Dalmatien) und Richter des Klosters Formbach, gegen das er sich gerecht und wohlwollend erwies, und erscheint von 1181 an bis um 1207 öfter in den Urkunden selbsthandelnd oder als Zeuge und in dieser Eigenschaft wiederholt an der Seite der österreichischen Herzoge. Er war zugegen bei jener feierlichen Versammlung auf dem Georgenberge bei Ens am 16. August 1186[1]), als der aussätzige Herzog Otackar von Steier dem Herzog Liupolt von Österreich die Steiermark übergab; zu Plattling an der Isar, wo er die Verleihung der Mauthfreiheit in Österreich für die Klöster Metten und Osterhofen bezeugte[2]); zu Heimburg, als Herzog Liupolt den Stiftbrief der Schottenabbtei in Wien bestätigte[3]) und so noch öfter. Wie seine Gemahlin geheissen habe und aus welchem Geschlechte sie gewesen, ist nicht bekannt, wohl aber, dass er zwei Söhne Heinrich und Wernhart hinterlassen.

§ 7.

Heinrich von Schaunberg, ich nenne ihn den zweiten, wird in der Urkunde des Herzogs Liupolt für Lilienfeld am 13. April 1209 zum ersten Male genannt. Ob Wernhart, welcher zugleich mit ihm Zeuge ist, sein Vater oder sein Bruder sei, wird nicht bemerkt[4]). Man möchte sich aus dem Umstande für den Vater entscheiden, weil Wernhart dem Heinrich vorgesetzt ist, da doch wenn die Brüder zugleich auftreten, Heinrich den ersten Platz einzunehmen pflegt. Beide Brüder zugleich bezeugen den Brief Kaiser Friedrich II. für Kremsmünster, welchen er am 14. Juni 1217 in Passau ausfertigen liess[5]).

Der Abdruck einer Urkunde für Niederaltach, welche das Jahr 1221 angibt, ist leider nach einer schlechten Abschrift gemacht[6]), was schon der Name Schallenberch statt Schaunberg beweist. Sie nennt Heinrich den ältern und den jüngern, dann Wernhart von Schallenberg

---

[1]) Reg. 78.
[2]) Reg. 84 und 85.
[3]) Reg. 86.
[4]) Reg. 95.
[5]) Reg. 98.
[6]) Reg. 101. Nach einer sehr gefälligen Versicherung des durch mehrere werthvolle Monographien rühmlich bekannten Beneficiaten Ernst Geiss in München ist die Urkunde im baierischen Reichsarchive nicht vorhanden.

(d. i. Schaunberg), welche dem Kloster die Mauthfreiheit zu Aschach erneuern. Ist die Angabe des Jahres richtig, so müsste angenommen werden, dass beide Brüder und zwar zuerst Wernhart, schon vor 1221, gestorben seien und einer derselben zwei Söhne Wernhart und Heinrich hinterlassen habe, was nicht unwahrscheinlich ist, da sonst beide Brüder insbesondere Heinrich ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben müssten.

Heinrich und Wernhart, entweder die Söhne oder die Enkel Wernhards III. von Schaunberg erscheinen in den Urkunden sehr oft gemeinschaftlich in der Umgebung der Herzoge von Österreich und Baiern, dann des Kaisers Friedrich II. Beide Brüder geben vermöge eines Vergleiches dem Kloster St. Nicola bei Passau anderthalb Mansen im Dorfe Prenzing als Entschädigung für die Wegnahme eines Schiffes mit Lebensmitteln, deren sie einst zur Verproviantirung der Veste Schaunberg bei Androhung einer Kriegsnoth bedurften. Es liegt keine Andeutung vor, wann und von woher diese Gefahr drohte, doch mochte derlei in den vielen Fehden des streitbaren Herzogs Friedrich von Österreich mit dem baierischen Herzoge nicht selten vorkommen. Der Brief ist ausgefertigt am 19. August 1235 „in unserm Markte Hartkirchen" an der Vils[1]).

Die Brüder, welche ihre Besitzungen allem Anscheine nach ungetheilt in schöner, brüderlicher Eintracht verwalteten, vermehrten dieselben ungemein durch glückliche Heirathen.

Heinrich von Schaunberg war vermählt mit Heilwig oder Hedwig v. Plain, Schwester des Grafen Liupolt, mit dessen Ableben zu Hohenau am Inn im Jahre 1249 dieser Zweig des reichen und mächtigen Geschlechtes im Mannsstamme erlosch[2]). Die Ehe mag um 1230 geschlossen worden sein. Für den ältern seiner Söhne, Wernhart, erwarb Heinrich sofort die Vogtei des Klosters Michaelbeuern, der Familienstiftung der Grafen von Plain, nachdem beide Vater und Sohn eidlich in die Hände des Abbtes gelobt hatten die Rechte und Freiheiten des Klosters unverletzt aufrecht zu erhalten, von seinen Gütern nichts zu veräussern und die mit Unrecht entfremdeten nach Möglichkeit wieder zurückzubringen, endlich ohne Einwilligung des Abbtes und Convents Niemanden ein Vogtrecht zu übertragen oder zu verleihen.

Auch die Güter und Besitzungen im Atergau, in deren Besitz wir die Herren von Schaunberg von jetzt ab erblicken, dürften ihnen durch diesen Todfall zugefallen sein. Die Veste Kamer im Atersee besassen sie wohl schon im Jahre 1260, oder noch früher[3]).

Am 9. Februar 1260 schlichten daselbst die Brüder Heinrich und Wernhart von Schaunberg einen Streit zwischen dem Abbte von Michaelbeuern und „ihrem getreuen Otto von Wartenperch", der sich die Vogtei über die Pfarre Seewalchen, welche das Kloster schon im Jahre 1135 erworben[4]), angemasst hatte und bestimmen ihn zur Verzichtleistung auf alle seine Ansprüche, weil dieses Recht Wernharden dem jüngern als Vogt des Klosters zukomme[5]). Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Stifter von Michaelbeuern, sie mögen nun dem Geschlechte der Grafen von Plain angehören wie bisher allgemein geglaubt worden, oder dem der Grafen

---

[1]) Reg. 111. Dass hier nicht Hartkirchen bei Aschach, sondern jenes an der Vils (Mon. boic. XXIX. II, 226) gemeint sei, in dessen Pfarrsprengel das Dorf Prenzing liegt, geht schon aus diesem Umstande hervor. S. Dr. Eisemann und Dr. Zahn, topographisch-statistisches Lexicon sub Prenzing. Die Herren von Schaunberg besassen demnach vom J. 1235 auch dieses Hartkirchen.

[2]) Reg. 140, 151. Filz, Geschichte von Michaelbeuern, 269.

[3]) Die Urkunde vom 19. September 1251 (Reg. 146), in welcher unter den Dienstmannen ausschliesslich nur im Atergau einheimische Dienstleute erscheinen, weiset darauf hin, dass die Schaunberge daselbst begütert waren.

[4]) Filz, l. c. 747.

[5]) Reg. 163.

des Chiemgaus, welches die Plain beerbt haben, wie Filz behauptet, am Atersee und namentlich um Seewalchen begütert waren.

„Auffallend ist es, dass die Schaunburger „(Schaunberger)“ erst dann im Atergau auftraten, nachdem Heinrich sich mit Hedwig der Schwester des Grafen Liupold von Plain und Enkelin der Ita von Burghausen um das Jahr 1215 (?) vermählt hatte und Bischof Arnold von Bamberg in Betreff der Vogtei erst dann mit ihnen Verträge schliesst, nachdem die Grafen Chunrad und Otto von Plain den 26. Juni 1260 in einem Treffen mit den Ungarn gefallen waren und ihr Geschlecht völlig beschlossen hatten [1])“.

Wie wir eben vernahmen, gelang es den Herren von Schaunberg schon vor dem 26. Juni 1260 sich am Atersee festzusetzen.

Das Hochstift Bamberg besass schon von seiner Stiftung an jene Güter im Atergau, welche in den Herrschaften Kogel und Frankenburg begriffen waren. Der erste Vertrag zwischen dem Bischofe Berthold von Bamberg und den edlen Herren Heinrich und Wernhart von Schaunberg wurde zu Aterhofen — heute Atersee — am 27. April 1264 geschlossen. Diese besassen die Vogtei über die bambergischen Güter im Atergau entweder durch Verleihung der Bischöfe nach dem Erwerbe der Veste Kamer oder als Erben der Grafen von Plain.

Der Bischof fand es zweckmässig, die Hofmark, d. h. den Sitz der niedern Gerichtsbarkeit, welche er selbst durch seine Amtleute ausübte [2]), von Atersee oder Aterhofen weiter hinauf auf den Kogel bei St. Georgen zu übertragen, was eine Auseinandersetzung mit den Vögten nöthig machte. Er war zu diesem Behufe selbst nach Aterhofen gekommen, wo er sich wegen dieser Angelegenheit mit den Brüdern Heinrich und Wernhart von Schaunberg verglich. In der angezogenen Urkunde wird gesagt, dass die Hofmark, welche bisher ihren Sitz in Aterhofen gehabt, zur Kirche des heil. Georg übersetzt worden sei. Von des Hochstiftes Amtleuten soll daselbst ein Haus erbaut werden, welches geeignet sei, als Gerichtshaus für alle jene Fälle zu dienen, welche nach altem Brauch und Herkommen in den Bereich der Hofmark gehören.

Zur grössern Sicherheit aber soll, wenn sich Gefahr zeige oder allgemeiner Unfriede überhand nehme, welche oder welcher auch einen Muthigen erschrecken könnte, am Gerichtstage Kirche und Thurm geöffnet und der Eingang durch den jeweiligen Richter oder die bischöflichen Amtleute bis zum Schlusse des Gerichtstages gehütet werden [3]).

Der Bischof verfügte sich von da in das Kloster Wilhering, wo er am 12. Juni d. J. eine Urkunde ausfertigte des Inhalts, dass bis zur Entscheidung zwischen ihm und den Herren von Schaunberg ihrem Richter der Thurmschlüssel von St. Georgen im Atergau in Verwahrung gegeben werden soll [4]). Es wird nicht gesagt, wer diesen richterlichen Spruch zu fällen habe, so wenig wie darüber, was der Gegenstand desselben sei.

Das neuerbaute Haus wurde Neuatersee genannt, später und noch gegenwärtig heisst es Kogel.

Es hat sich eine Aufzeichnung erhalten, nach welcher der Bischof Rudiger von Passau [5]) bei seiner Rückkehr von Landau, wo er mit Herzog Otto von Baiern eine Besprechung hatte,

---

[1]) Die Herrschaft Atersee in der Zeitschrift für Baiern und die angrenzenden Länder, 1817. Juliheft u. ff.

[2]) Westenrieder, Glossarium unter Hofmark.

[3]) Reg. 171.

[4]) Reg. 172.

[5]) Wegen seiner Anhänglichkeit an den gebannten Kaiser Friedrich II. abgesetzt zuerst am 28. November 1249, dann wieder am 17. Februar 1250.

in Passau die Brüder von Schaunberg, Heinrich und Wernhart und Heinrich den jüngern vorfand, welche die Bitte an ihn richteten, dass er ihnen die durch des Grafen (Liupolt) von Plain Tod in nächster Zukunft ledig werdenden Lehen seiner Kirche verleihen wolle. Nach eingeholtem Rathe seines Capitel's, der Dienstmannen und Bürgerschaft wurde die Bitte gewährt. Dagegen versprachen und gelobten die Herren von Schaunberg als Lehensmannen der Kirche zu Passau hold und gewärtig zu sein gegen Jedermann mit Ausnahme des römischen Reiches und des Herzogs von Österreich; auf Erfordern des Bischofs ihm überall hin Folge zu leisten, wohin es nothwendig sein sollte. Können sie an dem nämlichen Tage wieder nach Haus zurückkehren, so gebührt ihnen keine Entschädigung für ihren Dienst, wohl aber wenn dieses nicht möglich ist. Geschah die Aufforderung nicht in Angelegenheiten des Hochstiftes, so sprechen über die Summe der zu leistenden Entschädigung zwei Lehens- und zwei Dienstmannen der Herren von Schaunberg mit zwei Kanonikern und ebenso vielen Dienstmannen der Kirche von Passau. Jene geloben ferner die Dienstmannen und Leute des Bischofs im ungestörten Besitze ihrer Lehen und Eigen, welche in ihrem Gerichtssprengel im Traungau und im Donauthale, der sich bis zur Rotensala erstreckt, liegen mit allen Rechten und Gewohnheiten zu belassen, deren sie zur Zeit des Ernest von Churenberg (Kürnberg) und des Bischofs Manegold sich zu erfreuen hatten sowohl im Traungau als in anderen Bezirken. Sie verpflichten sich endlich alle Rechte des Bischofs in der Stadt Eferding im vollsten Umfange und die Rechte der Bürger von Passau an der Mauth zu Aschach aufrecht zu erhalten. Die Verletzung dieses Gelöbnisses zieht den Verlust der Lehen nach sich. Einen Revers konnten die Schaunberge damals nicht ausstellen, weil sie in Osterhofen ihr Siegel verloren hatten[1]).

Es wird nicht angedeutet, welche Lehen den Herren von Schaunberg in Aussicht gestellt wurden. Darauf, dass sie im Gebiete der Herzoge von Österreich gesucht werden müssen, scheint die ausdrückliche Erwähnung des Herzogs von Österreich zu deuten, gegen welchen die Schaunberge keine Folgen zu leisten haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Schaunberge noch viele plainische Lehen und Besitzungen zu erwerben Gelegenheit hatten, nachdem mit dem Ableben der Grafen Chunrat und Otto von Hardeck (Plain) das Geschlecht in der männlichen Linie gänzlich erloschen war[2]). Wir werden in der Folge mehrere dieser Erwerbungen kennen lernen. Aber schon um diese Zeit geschieht Meldung von Erwerbung des Dorfes Leutoltsthal in Unterösterreich V. U. M. B., welches 38 Mansen umfasste, deren jeder jährlich 12 Schilling bezahlte; 11 Höfe, deren jeder 30 Pfennige diente, nebst einem Bauhof und Acker[3]).

Wernhart von Schaunberg (IV.) Heinrichs jüngerer Bruder war vermählt mit Hedwig der Erbtochter der Herren von Waxenberg-Griesbach[4]), wodurch die allodialen Besitzungen der Stifter von Wilhering, insbesondere die Herrschaft Waxenberg, die sich von der Donau bis an die Grenze Böhmens ausdehnte, an die Herren von Schaunberg gedieh. Es mangeln uns zwar ganz positive Zeugnisse für diese Erwerbung, dessungeachtet dürfte die Wirklichkeit derselben kaum einem Zweifel unterliegen. Die Beweise sind folgende: Um 1260 gab

---

[1]) Reg. 140.

[2]) Beide Grafen fielen bei Steutz in Unterösterreich V. U. M. B. am 26. Juni 1260 in einem Gefechte mit den Cumanen. Hermannus Altahens. bei Boehmer, Scpptt. II, 515.

[3]) Reg. 152. Leutoltstal war indessen noch aus der Erbschaft Liupolds v. Plain; aus der der Brüder von Hardeck aber Hardeck selbst (Reg. 281), Sulz (Reg. 188); Hanifthal und Heuthal (Reg. 305) u. a. m.

[4]) Reg. 161, 174. S. meine Geschichte von Wilhering, 386.

Sighart Piber 47 Pfund auf zwei Höfen zu Höflein und Zeveratingen zum Seelgeräthe nach Wilhering, welches Geschäft Wernhart von Schaunberg mit seiner Unterschrift bekräftigte [1]). Die Piber aber waren ansässig in der Herrschaft Waxenberg und Dienstmannen von Waxenberg. Im Jahre 1264 bestätigten beide Brüder von Schaunberg zu Greimhartstetten (heute Gramastetten) einen Tausch zwischen Wilhering und den Brüdern Zeller [2]). Die Schaunberge waren demnach die Dienstherren der Zeller, welche ebenfalls in der Herrschaft Waxenberg begütert waren. Die Zeugen der Urkunde sind durchgängig waxenberg. Dienstmannen.

Später liessen es sich die Herren von Schaunberg beigehen die Pfarrkirche Leonfelden, in deren Sprengel die Veste Waxenberg lag, an sich zu reissen und nur in Folge kräftigen Einschreitens des Herzogs Albrecht I. von Österreich wurde Wilhering in seinem Besitze geschützt. Heinrich von Schaunberg leistete in der Folge Verzicht auf jeden Anspruch [3]).

Seit der Verbindung der Hedwig v. Waxenberg mit Wernhart v. Schaunberg sahen sich die Schaunberge auch als Stifter und Beschützer des Klosters Wilhering an, wählten sich in der Klosterkirche ihre Begräbnissstätte und suchten sich jener Titel durch mannigfaltige Vergabungen würdig zu machen.

Nicht unwahrscheinlich ist es, dass in Folge der Verbindung mit dem Geschlechte von Waxenberg die Herren von Schaunberg auch zum Besitze jener Güter und Herrlichkeiten gelangten, welche sie als Lehen des Hochstiftes Bamberg im Donauthale besassen, namentlich des Landgerichts desselben mit Einschluss der Stadt Linz [4]). Die Geschichte der Stiftung von Wilhering, dessen Gründer das Kloster dem Schirme von Bamberg unterstellten [5]), deutet unwidersprechlich auf einen innigen Zusammenhang der Herren von Wilhering-Waxenberg mit dem Hochstifte hin.

Die Brüder von Schaunberg erwiesen sich indessen nicht blos geschickt und glücklich in Vermehrung ihrer Besitzungen, sondern auch als muthige Kämpfer, welche das Schwert zu führen verstanden.

Herzog Friedrich der Streitbare von Österreich bemächtigte sich im Jahre 1244 der passauischen Veste Obernberg am Inn, angeblich wegen Räubereien, welche die Herren von Waldeck, Dienstmannen des Hochstiftes, aus derselben verübt haben und zwar, wie der Herzog vorgab, mit Zustimmung des Bischofes Rudiger [6]). Die Hut der gewonnenen Veste vertraute Herzog Friedrich den Brüdern von Schaunberg an.

Als sich im folgenden Jahre der Herzog zum Kaiser nach Verona begeben hatte, legte sich Herzog Otto von Baiern vor das Schloss, welches indessen die Leute der von Schaunberg bis zu Friedrich's Rückkehr mannhaft vertheidigten, worauf die Belagerer eilig abzogen [7]).

Allein unmittelbar nach dem Tode des Herzogs am 15. Juni 1246 waren, wenn nicht schon früher, die Brüder von Schaunberg mit dem Herzog Otto ausgesöhnt, in dessen Umgebung zu Burghausen und Ranshofen wir sie schon am 23. und 26. Juli und am 1. August d. J.

---

1) Reg. 165.
2) Reg. 173.
3) Reg. 249. Geschichte von Wilhering, 24.
4) Reg. 474, 489.
5) Geschichte von Wilhering, 3.
6) Chron. Garst. bei Pertz. Mon. Germ. XI. 597.
7) l. c. Reg. 133.

erblicken. Namentlich Heinrich v. Schaunberg bezeugt eine Mauthbefreiung des Klosters Raitenhaslach durch Herzog Otto bei seiner Veste Obernberg[1]). Die Burghut derselben blieb indessen noch längere Zeit den Herrn von Schaunberg überlassen, da Wernhart dem Bischofe Otto von Passau, welcher 1254 an das Hochstift kam, das Versprechen gab, sowohl in Obernberg als in Eferding nur solche Burgvögte anzustellen, welche dem Bischofe angenehm sind[2]).

Merkwürdiger Weise erscheint der Name Schaunberg in den Urkunden des König-Herzogs Otackar nur sehr selten.

Mit dem Stifte Wilhering hatten die Brüder bald Zwietracht oder es trat doch wenigstens ein Missverständniss hervor.

Entweder hatten sie durch ihr Benehmen Verdacht erregt, dass sie in ihrer neuen Stellung grössere Rechte in Anspruch zu nehmen geneigt seien, als mit den Privilegien des Cistercienserordens und den kaiserlichen Briefen vereinbar war, oder sie hatten sich wirkliche Übergriffe erlaubt. Indessen entsagten beide Brüder zufolge dieser Freiheiten aller Jurisdiction über die Leute und Güter des Klosters, vorbehaltlich die todeswürdigen Verbrecher und den Fall, wenn jemanden von Seite des Klosters das Recht verweigert worden wäre[3]).

Merkwürdig ist ein Gerichtsbrief vom 26. April 1262[4]), welcher aussagt, dass in der ehehaften Teiding, welche zu Freiham[5]) von Wernhart von Schaunberg persönlich gehegt wurde, auf die Anfrage des Abbtes Ernest von Wilhering, ob ein Abbt ohne Zustimmung des Convents ein Gut zu Leibgeding hingeben könne, verneinend entschieden worden sei[6]).

Ob die Verbindung Wernhards mit Hedwig von Waxenberg kinderlos geblieben; ob nur Töchter die Frucht derselben gewesen, lässt sich nicht bestimmen. Gewiss ist nur, dass kein Sohn dieser Ehe zum männlichen Alter gekommen ist und demnach alle Besitzungen Wernhards an Heinrich und dessen Söhne übergegangen sind. Sind vielleicht jene beiden Fräulein (Domicellae) Elisabeth und Margareth, für welche Wernhart und Hedwig in der gleich anzuführenden Schenkung an Wilhering einen jährlichen Dienst ausbedingen, ihre Töchter?

Nach Wilhering vergabten beide Ehegatten im Jahre 1258 ein Gut zu Zeilach und zu Piberau ein Lehen mit der Bedingung des lebenslänglichen Nutzgenusses für die eben genannten Fräulein[7]).

Nach dem Hinscheiden seiner Gemahlin Hedwig, welches nach der Aussage des Todtenbuches von Wilhering am 20. Juni (1264?) erfolgte[8]), vergabte ihr Gemahl wieder zwei Höfe zu Pasching und Zeilach zum Seelgeräth für sich und seine selige Gemahlin Hedwig von Wessenberg und ihre beiderseitigen Eltern an das Kloster[9]), am 29. September 1264.

Endlich verlieh er dahin zur Stiftung eines Jahrtages seine Besitzung zu Breitwiesen und in Furt mit dem Vorbehalte, dass er selbe für die Tage seines Lebens gegen einen jährlichen Betrag von 2 Pfunden selbst inne haben möge; nach seinem Tode aber sollen sie dem Kloster

---

1) Reg. 134—136.
2) Reg. 150.
3) Reg. 175.
4) Reg. 167.
5) Nach einer Aufzeichnung zu Wilhering wurden selbe sonst unter einer Linde zu Strassham, als der gewöhnlichen Malstätte gehalten.
6) Reg. 167.
7) Reg. 161.
8) Hedwigis de Wassenberch Fundatrix Ecclesiae nostrae.
9) Reg. 174.

zufallen. Von den Einkünften werden 4 Pfund zur Abhaltung des Jahrtags verwendet, der Rest von 8 Pfund ist für das zu gründende Spital bestimmt[1]).

Wernhart von Schaunberg schloss seine Tage wahrscheinlich gegen das Ende des Augusts 1267, während ihn sein Bruder noch um ein Jahrzehent überlebte. Er erscheint urkundlich am 1. Februar 1277 zum letzten Male[2]).

§ 8.

Von den Kindern Heinrichs von Schaunberg sind uns folgende urkundlich bekannt: Wernhart, Heinrich und Hedwig.

Der ältere Bruder, Wernhart, erscheint zuerst in der Bewerbung um die Vogtei des Klosters Michaelbeuern mit seinem Vater Heinrich. Er wird in der oben angeführten Urkunde ausdrücklich als der ältere Sohn der Schwester Liupolds Grafen von Plain genannt und war damals aller Wahrscheinlichkeit nach kaum den Knabenjahren entwachsen.

Aus einer Verhandlung mit dem Bischofe Otto von Passau im Jahre 1256 lernen wir auch seine Gemahlin kennen. Sie hiess Anna und war die Tochter Heinrichs von Niffen aus Schwaben und die Nichte des Bischofes Berthold von Passau, eines Grafen von Sigmaringen. Dieser war auch der Ehestifter und versprach der Nichte eine Mitgift von 500 Mark Silber. Als der Bischof nach kurzer Regierung, 1254 starb, scheint er an der versprochenen Summe noch nichts abgetragen zu haben. Die Herren von Schaunberg bestanden bei seinem Nachfolger Bischof Otto von Lonstorf auf Erfüllung der stipulirten Bedingnisse, wozu sich dieser nicht verpflichtet erachtete; doch liess er sich endlich, um die Schaunberge um desto stärker zum Dienste seiner Kirche zu verbinden, zu einem Vergleiche herbei. Sechs Schiedsmänner sollen unter der Obmannschaft Woks von Rosenberg innerhalb 4 Wochen in Linz zusammentreten und einen Spruch fällen. Demselben gemäss versprach der Bischof binnen 3 Jahren 750 Pfund zu bezahlen und hiefür Bürgen zu stellen. Die von Schaunberg geloben dagegen dem Bischofe respective seiner Kirche 60 Pfund Einkünfte auszuzeigen, welche ihnen dieser aber wieder zu Lehen zu geben hat und die der Kirche nur beim erbenlosen Abgange der Schaunberg gänzlich anheim fallen[3]).

Die 60 Pfund wurden auf dem schon oben besprochenen Gute Liutoltsthal ausgezeigt[4]).

Anna von Neiffen starb schon am 1. Mai 1271 und wurde vermuthlich in Wilhering, wo ihr der Gemahl ein Seelgeräth stiftete, begraben[5]).

Auf Wernhart und Heinrich von Schaunberg die jüngern compromittirte am 10. Jänner 1257 Wok von Rosenberg in seinem Zwiste mit dem schon wiederholt angeführten Bischofe Otto von Passau in Betreff der Gerichtsbarkeit über die Leute zwischen der Reusmichel und der Donau[6]).

Wernhart und Heinrich befanden sich im Jahre 1260 im Lager des Königs Otackar bei Laa und waren Zeugen der Verleihung der Grafschaft Rabs an ihren Schwager Wok von Rosen-

[1]) Reg. 177.
[2]) Reg. 197.
[3]) Reg. 153.
[4]) Reg. 154.
[5]) Reg. 188.
[6]) Reg. 158.

berg entweder kurz vor oder nach der glorreichen Schlacht bei Kressenbrunn, in welcher die Ungarn eine gänzliche Niederlage erlitten [1]).

Die Urkunde des Herzogs Heinrich von Baiern, die er am 14. August 1269 zu Ötting ausfertigte, besagt, dass er nach dem Rathe des edlen Mannes Wernhart von Schaunberg dem Orte Wolfsberg Marktgerechtigkeit verliehen und den Namen Neumarkt gegeben habe [2]). Es ist damit Neumarkt an der Rot gemeint, und wir sehen, dass Wernhart als Vogt von St. Veit sich verwendet habe.

Dass die Herren von Schaunberg auch Besitzung erworben haben, welche einst ein Eigenthum der Grafen von Schala-Peilstein gewesen, zeigt uns eine Verhandlung vom Jahre 1274 [3]).

Die Schaunberg wollten nach dem Hinscheiden Rudolfs von Planchenstein [4]) das Lehen, welches sein Vater von ihnen empfangen hatte, die Vogtei der Pfarrkirche Ruprechtshofen [5]), als heimgefallen einziehen.

Auf die Verwendung Ulrichs von Viehofen, seines Bruders Wichard von Schlaten und Chunrads von Sumerau verliehen sie aber das Lehen neuerdings an des Verlebten Brüder Wichart und Otto von Planchenstein.

Es wurde schon einmal die Bemerkung ausgesprochen, dass die Herren von Schaunberg auffallend selten in der Umgebung des Königs Otackar gefunden werden. Daraus darf der Schluss gezogen werden, dass ein engerer Anschluss an ihn nie stattgefunden habe; desto weniger also kann es auffallen, wenn wir gewahren, dass sich eben die Schaunberg sofort und wie scheint mit Eifer dem deutschen Könige Rudolf von Habsburg angeschlossen und am Kampfe gegen den Böhmenkönig thätigen Antheil genommen haben; namentlich hat Wernhart sich das Vertrauen seines neuen Herrn zu erwerben gewusst.

Als König Rudolf nach mehrjährigem Aufenthalte in Österreich, das Land, dem er seinen Erstgebornen Albrecht zum Reichsverweser bestellt, wieder verliess, nahm Wernhart unter den diesem zugeordneten Räthen die erste Stelle ein [6]). In dieser Eigenschaft hatte er im Einvernehmen mit den Räthen des Herzogs Heinrich von Baiern den Unfrieden und die Unsicherheit auf der Strecke zwischen Passau und Eferding zu beseitigen. Die Ruhestörer waren einige am linken Donauufer ansässige Vasallen und Dienstmannen des Hochstiftes Passau, welche sich mit dem Bischofe entzweit hatten und von den Vesten Rannarigel und Sprinzenstein aus die Strasse zu Wasser und zu Land unsicher machten. Diese waren Pilgrim von Falkenstein, Chunrat von Tanberg, Otto und Ortelin v. Morsbach. Das in Passau vertragene Übereinkommen erhielt die Bestätigung des Reichsverwesers am 14. September 1281 [7]). Um aber die Durchführung des Beschlossenen zu sichern und die Ruhe nachhaltig zurückzuführen, übernahm Wernhart auf die Bitte Albrechts und des Bischofs von Passau den Schutz der bezeichneten Strecke, zu welchem Behufe ihm dieser die beiden Schlösser Wesen am rechten und die Veste Morsbach am linken Donauufer auslieferte [8]).

---

1) Reg. 164.
2) Reg. 185.
3) Reg. 194.
4) Filz, Michaelbeuern, 152, 709.
5) In Unterösterreich V. O. W. W. im Decanate Ibs. Die Vogtei mit dem Kirchensatze tauschte, wie wir hören werden, Herzog Albrecht II. an sich und übergab beides seiner Stiftung Gaming.
6) Reg. 209, 210.
7) Reg. 212.
8) Reg. 216.

Im folgenden Jahre finden wir ihn auf jenem wichtigen Hoftage in Augsburg, wo er am 27. December 1282 die Urkunde mit unterfertigte, durch welche die österreichischen Herzogthümer den Söhnen des Königs verliehen wurden[1]).

Nach seiner Rückkehr wurde ihm nebst Albero von Pucheim, Chunrat von Sumerau und Ulrich von Capellen von dem neuen Herzoge der Schutz des Erzbischofs von Salzburg gegen den Grafen von Ortenburg aufgetragen, welcher zum Nachtheile des Herzogs und des Erzstiftes die Veste Wildeneck (bei Mansee) wieder aufzubauen die Absicht hatte[2]).

Wernhards (V.) Name wird am Weihnachtstage 1285 zum letzten Male genannt. Sein Hinscheiden erfolgte wahrscheinlich 1286.

So lange Wernhart lebte, tritt sein Bruder Heinrich (III.) selten in selbstständiger Stellung in den Urkunden auf; regelmässig nur in Verbindung mit jenem. Nach seinem Ableben nimmt er als der älteste des Geschlechtes allenthalben die erste Stelle ein, oft in Verbindung mit seinen Neffen Heinrich und Wernhart. Auch in der Gunst und im Vertrauen bei König Rudolf nimmt er den Platz seines verstorbenen Bruders ein, wofür der Auftrag des Königs, die Streitsache zwischen dem Erzbischofe von Salzburg und Herzog Albrecht die Veste Weissenberg (in der Steiermark) betreffend zu untersuchen und in Minne oder im Rechte zu schlichten, Zeugniss gibt. Heinrich verschob wegen wichtiger und dringender Geschäfte des Herzogs die Untersuchung bis Martini 1288 und lieferte das Schloss an den Abbt Heinrich von Admont aus in der Erwartung, dass es mittlerweile dem Schwiegervater des Herzogs, Meinhart von Kärnten, in Verbindung mit anderen Fürsten gelingen werde eine ehrenvolle Lösung des verwickelten Handels zu finden, worin er sich indessen irrte[3]).

Unter den 12 Landherren aus Österreich, die im August 1291 auf dem Felde zwischen Heimburg und Pressburg den Frieden mit dem König Andreas von Ungern vermittelten, nahm Heinrich von Schaunberg eine hervortretende Stelle ein[4]); ebenso war derselbe in dem mit Herzog Otto von Baiern am 27. Februar 1298 besiegelten Friedensvertrage von Seite des Herzogs Albrecht von Österreich als Schiedsmann zur Beilegung der allenfalls auftauchenden Misshelligkeiten bestellt[5]).

Eine solche aber fand statt zwischen dem Herzoge und den Herren von Schaunberg selbst. Den Zeitpunct wissen wir nicht genau festzustellen, vermuthlich aber muss er auf das Ende des Jahrhunderts fallen. Es handelte sich um ein Schloss, welches der Herzog als zum Fürstenthume Österreich gehörig ansprach. Er drohte mit Gewalt. Die Schaunberg entgegneten, dass ihnen die Besitzung erblich von der Mutter angefallen sei, in deren ruhigem Besitze sie durch 50 Jahr sich befinden; der Gewalt werden sie Gewalt entgegen setzen.

Bischof Wernhart von Passau (1285—1313) suchte zu vermitteln und machte den Vorschlag, dass der Herzog die Schaunberg mit der Veste belehne, welchen aber dieser nicht eingehen wollte[6]).

Es darf vermuthet werden, dass der streitige Gegenstand aus dem Nachlasse der Grafen von Plain an die Schaunberg gekommen.

---

1) Reg. 219. Wernhardus de Schonenberg unmittelbar hinter dem Burggrafen von Nürnberg ist unzweifelbar W. v. Schaunberg.

2) Reg. 221 und 222.

3) Reg. 234.

4) Reg. 246.

5) Reg. 258.

6) Reg. 240.

Aller Wahrscheinlichkeit fand eine gütliche Ausgleichung statt, da wir die Schaunberg fortwährend an der Seite des Herzogs und mit seinem Vertrauen beehrt erblicken.

Man hat die Echtheit der Correspondenz, auf welche sich diese Darstellung gründet, unter der ganz falschen Voraussetzung angefochten, dass selbe um beinahe ein Jahrhundert später zwischen Herzog Albrecht III. und dem Grafen Heinrich von Schaunberg stattgefunden habe.

Das Verhältniss der Herren von Schaunberg als Vögte der bambergischen Unterthanen im Atergau heischte eine bestimmtere Auseinandersetzung. Die endlich erfolgte Vereinbarung zwischen ihnen und dem Bischofe Arnold von Bamberg wurde am 12. März 1289 zu Atersee besiegelt[1]).

Überhaupt gelang es den Herren von Schaunberg um diese Zeit sich im Atergau immer weiter auszubreiten. Im Jahre 1290 erkauften sie von dem genannten Bischofe die grosse Herrschaft Atersee-Frankenburg (auf Wiederkauf), welche schon um 800 Mark Silber an sie verpfändet war[2]).

Im folgenden Jahre erfolgte auch eine Regelung wegen des Vogtrechtes um Frankenburg[3]). Wenn die betreffende Urkunde echt ist, so scheint Heinrich der ältere die Verwaltung der Güter im Atergau seinen Neffen überlassen zu haben.

Zugleich mit diesen vergabte Heinrich d. ä. zum Seelgeräthe an Wilhering die Pfarrkirche zu Teras in Unterösterreich (V. O. M. B.) am 24. April 1291[4]), wovon den Klosterbrüdern in den 3 Quatembertagen zu Pfingsten 12 Schilling und eine doppelte Weinpfründe gereicht werden soll. Auch diese Pfarrkirche war ein Theil der plainischen Erbschaft.

Bis zum Jahre 1308 ist unter der Benennung Heinrich der ältere ohne Zweifel Heinrich (III.), der Sohn Heinrichs II. und der Gräfin Heilwig von Plain und unter der Bezeichnung Heinrich der jüngere sein Neffe, der vierte, zu verstehen. In der Urkunde vom 22. März 1308[5]) erscheinen aber drei Schaunberge dieses Namens, der ältere, der jüngere und der junge. Von da an verschwindet „der jüngere“, der um so zuverlässiger als verstorben angenommen werden muss, weil seine Söhne: Wernhart und Chunrat in den Urkunden erscheinen, die ausdrücklich Heinrich des jüngern Söhne genannt werden[6]). Zufolge der Urkunde vom 21. September 1308[7]) waren Heinrich der ältere und Heinrich der junge Vettern; aber auch Heinrich der ältere hatte einen Sohn dieses Namens[8]). Nach 1308 wird Heinrich der junge nicht mehr genannt. Vielleicht war derselbe der Sohn Wernhards VI., welcher urkundlich am 13. October 1302 zum letzten Male genannt wird[9]), während Heinrich der junge im Jahre 1306[10]) zuerst erscheint. Er starb wahrscheinlich noch sehr jung ohne Kinder hinterlassen zu haben. Wenn unter Heinrich dem ältern Heinrich III. zu verstehen ist, so muss er ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben, da er erst gegen das Ende des Juli 1318 gestorben ist[11]).

---

1) Reg. 236.
2) Reg. 239.
3) Reg. 242.
4) Reg. 241.
5) Reg. 285.
6) Reg. 311.
7) Reg. 288.
8) Reg. 293.
9) Reg. 276.
10) Reg. 281.
11) Reg. 316, 319

Seine Gemahlin hiess Agnes[1]). Wenn sich die Urkunde vom 3. November 1319[2]), durch welche Ulrich von Neuhaus mit Zustimmung seiner Mutter Mechtilt einige Güter nach Wilhering gibt zur Stiftung eines Jahrtags für seine selige Schwester Agnes von Schaunberg und die Kinder seiner Schwestern, Meinher von Lisnik und Wernhart von Schaunberg, auf die Gemahlin Heinrichs III. bezieht, so muss sie sehr bald nach ihrem Gemahle gestorben sein. Dass sie gar viel jünger als dieser gewesen sein musste, geht aus der eben angeführten Urkunde hervor. Man dürfte annehmen, dass Heinrich von Schaunberg früher in kinderloser Ehe gelebt und die Agnes in zweiter Ehe geheirathet habe, mit welcher er nebst Wernhart noch mehrere Kinder erzielte.

Um diese Zeit nahmen die Herren von Schaunberg den Grafentitel an, nannten ihr Gebiet eine Grafschaft und legten sich ein neues Wappen bei[3]).

Urkundlich nennt sich Heinrich der ältere zum ersten Male Graf in einer Melkerurkunde am 31. October 1316[4]), an welche er auch das veränderte Siegel anhing; der Grafschaft macht die Urkunde vom 24. August 1317 zuerst Erwähnung[5]). Wie das gekommen, wird nicht angegeben.

Die Schwester der Brüder Wernhart und Heinrich von Schaunberg war wie schon bemerkt Hedwig. Sie war vermählt mit dem mächtigen und einflussreichen Wok v. Rosenberg und wurde durch ihn die Stammmutter des ganzen Geschlechtes der Herren von Rosenberg. Ob sie früher schon verehelicht war und mit wem, getraue ich mich ungeachtet der Behauptung Balbin's und Millauer's nicht zu entscheiden. Jedenfalls war sie schon zur Zeit der Stiftung des Cistercienserklosters Hohenfurt Woks Gemahlin und wird in der Bestätigung der Stiftungsurkunde durch den Bischof von Prag dessen Mitstifterin genannt. Sie starb als Witwe Friedrichs v. Stubenberg am 13. Februar 1315 und fand ihre Ruhestätte im Kloster der Cistercienser in Rein bei Gräz[6]).

Wernhart V. hinterliess aus seiner Gemahlin Anna von Niffen drei Söhne: Heinrich (IV.), Wernhart (VI.) und Liutolt oder Leutold (I.)

Urkundlich werden Heinrich und Wernhart als Wernhards Söhne bezeichnet in der Vergabung an das Kloster zu heiligen Kreuz durch ihren Vater und Oheim Wernhart und Heinrich am 21. April 1281[7]). In der Urkunde vom 1. September 1282 wird Wernhart ausdrücklich der ältere und Heinrich der jüngere Bruder genannt[8]); der dritte Bruder Leutold erscheint am 25. Februar 1284[9]). Er nimmt die erste Stelle ein, weil er dem geistlichen Stande gewidmet und wohl schon Kleriker war. Beide ältere Brüder besuchten den ersten Reichstag des Königs Albrecht zu Nürnberg und stehen als Zeugen in der Belehnungsurkunde mit den österreichischen Herzogthümern für die Söhne des Königs[10]).

Heinrich zum Unterschiede von seinem Oheime Heinrich der jüngere genannt, war vermählt mit Sophia, welche wir nur einmal im Todtenbuche von Wilhering als die Gemahlin

---

1) Reg. 314.
2) Reg. 324.
3) Statt der Querbalken mit dem Sparren in weissem Wachse den von oben getheilten Schild im rothen Wachse.
4) Reg. 309.
5) Reg. 312.
6) Reg. 166, 248, 269, 306.
7) Reg. 208.
8) Reg. 217.
9) Reg. 224.
10) Reg. 261.

Heinrichs des jüngern von Schaunberg angemerkt finden. Für eine weitere Feststellung ihrer Abkunft fehlen alle und jede Anhaltspuncte.

Aus den Verhandlungen wegen des Gutes Steinbach bei Ernsbrunn, wegen eines an Klosterneuburg verkauften Gutes, sowie wegen der Güter zu Fischamünd, Rauchenwart, Schwechat und Leutweins bei Bruck an der Leitha, möchten wir schliessen, dass Heinrich der jüngere zunächst mit der Verwaltung der im Lande unter der Ens gelegenen Güter betraut gewesen[1]). Er starb, wie wir oben gesagt, bald nach dem März 1308 mit Hinterlassung mehrerer Kinder.

Wernhart (VI.) war schon vor Heinrich den Weg alles Fleisches gewandelt. Ob er vermählt gewesen oder nicht, kann nicht entschieden werden, doch möchten wir, wie ebenfalls schon bemerkt, Heinrich den jungen in den Urkunden von 1306—1308 für seinen Sohn halten.

Leutolt, der dritte Bruder, wurde Kanoniker von Passau, in welcher Eigenschaft er von 1299 an öfter in den Urkunden erscheint. In der Folge wurde er auch Propst zu Matsee. Im Jahre 1322 wird seiner zum letzten Male gedacht[2]).

§ 9.

Da mit den Söhnen Heinrichs des jüngern (IV.) und der Sophia diese Linie wieder erlosch, so wollen wir über die Kinder dieser Ehe sogleich hier berichten.

Von diesen werden uns folgende Namen urkundlich überliefert: Wernhart (VII), Chunrat (I.), Heinrich (VII.), Wenzlav (?), Agnes und Anna und wahrscheinlich noch eine Schwester, welche an den Grafen Berthold von Maidburg vermählt gewesen. Graf Chunrat von Schaunberg nennt Berthold seinen Schwager[3]) und da Chunrads Gemahlin nicht die Schwester Berthold's war, wie wir zuverlässig wissen, so liegt die Vermuthung nahe, dass die Schwägerschaft durch eine Schwester Chunrads vermittelt sei. Nach Wissgrill[4]) war seine Gemahlin Agnes Gräfin von Henneberg. Ob diese Annahme begründet sei oder begründet werden könne, ob Agnes nicht seine zweite Gemahlin sei, ist mir nicht bekannt.

Wernhart tritt urkundlich wie schon bemerkt am 20. April 1311 zuerst an's Licht, wo er mit seinen nicht genannten, also noch minderjährigen Brüdern die Capelle zu Sarling bei Ibers an das Kloster Raitenhaslach abtritt[5]). Alle anderen Urkunden, welche Wernhart ausstellt oder in welchen sein Name vorkömmt, beziehen sich auf das Land unter der Ens. Vermuthlich zog Wernhart auch mit dem Kriegshaufen nach Baiern, welcher am 9. November 1313 das unglückliche Gefecht bei Gammelsdorf lieferte, und wurde nebst anderen Herren und Rittern zum Gefangenen gemacht[6]). Wenigstens ist gewiss, dass Friedrich der Schöne demselben 400 Pfund für Dienste schuldig worden ist[7]). Wernhart von Schaunberg leistete dann mit Heinrich von Schaunberg und Anderen Bürgschaft bezüglich des Schiedspruches, welchen der Erzbischof von Salzburg, der Bischof von Freising und der Herzog Heinrich von Kärnten am 7. April des folgenden Jahres in Salzburg gefällt hatten, durch welchen der Spann

[1]) Reg. 285, 289.
[2]) Reg. 263, 265, 322, 332.
[3]) Reg. 311, 320, 331.
[4]) Schauplatz des N. Ö. Adels, IV, 107.
[5]) Reg. 293.
[6]) Reg. 203.
[7]) Reg. 429 und 430.

zwischen den österreichischen Herzogen und Herzog Ludwig von Oberbaiern beigelegt wurde [1]).

Im nämlichen Jahre versetzte Herzog Friedrich v. Österreich und seine Brüder für 400 Pfund, die sie ihm für seine Dienste, welche er ihnen am Rhein schon geleistet hatte und noch leisten werde, schuldig geworden, das Urbar zu Hanfthal, Hdeuthal und Eslarn [2]). Das geschah am 15. August und am 29. October 1314 wurde Herzog Friedrich zu Sachsenhausen bei Frankfurt von seiner Partei zum Könige der Deutschen gewählt.

Drei Jahre später finden wir Wernhart und Chunrat von Schaunberg im Streite mit Berthold (II.) und Burkart (I.) Grafen Maidburg wegen des Schlosses Hardeck, woran die von Schaunberg den dritten Theil schon von altersher besassen, während die von Maidburg einen andern Drittheil von ihrer Muhme (?) Wilburg erhalten hatten. Beide Theile legten die Entscheidung in die Hand Ulrichs von Meissau und verbanden sich indessen bis zum Austrage den Status quo festzuhalten [3]).

Zum letzten Male wird Wernhart genannt neben dem Grafen Berthold von Hardeck in einem Briefe des Klosters zu St. Bernhart am 25. März 1318 [4]). Er scheint unvermählt gewesen zu sein, wenigstens hinterliess er keine männliche Nachkommenschaft.

Unter den Söhnen Heinrichs des jüngern von Schaunberg wird G r a f C h u n r a t am öftesten genannt. Er begegnet uns insbesondere auf der Veste O r t an der Donau unterhalb Wien im V. U. M. B., wesshalb er auch Graf Chunrat von Schaunberg von Ort genannt wurde. Sie war Lehen des Hochstiftes Regensburg; wie sie aber an die von Schaunberg gediehen, weiss ich nicht anzugeben. Hoheneck behauptet, dass im Jahre 1361 Wernhart v. Schaunberg (VII.) den Herzogen von Österreich die von ihnen zu Lehen rührenden Güter und Gerichte zu Strechenberg (?) im Traungau, Waxenberg und andere gegen Ort aufgeben habe [5]). Wenn dieses Vorgeben auf irgend einer Wahrheit beruht, so müsste das schon vor dem 21. Jänner 1322 geschehen sein, da an diesem Tage Graf Chunrat schon Besitzer von Ort war [6]). Übrigens war Graf Chunrat auch, wenigstens in den frühern Jahren, im Besitze des Hauses Kamer im Atersee [7]).

Er besass in Wien ein Haus, das er dem Schottenkloster abgekauft hatte [8]), wohnte daselbst öfter und genoss das besondere Vertrauen des Herzogs Albrecht, dem er wichtige Dienste leistete.

Dem Herzoge Otto leistete er bei den Juden Bürgschaft für 1000 Pfund, welcher sich dann am 10. Juni 1328 verbindlich machte ihn wegen der Summe und den aufgelaufenen Interessen auszulösen [9]). Mit Herzog Albrecht II., welcher den Kirchensatz zu R u p r e c h t s h o f e n im Gebiete der ausgestorbenen Grafen von Peilstein (V. O. W. W.) für seine Stiftung Gaming erwerben wollte, tauschte er dafür den Kirchensatz zu O b e r l e i s s ein (V. U. M. B.) [10]).

---

1) Reg. 304.
2) Reg. 305.
3) Reg. 311.
4) Reg. 315.
5) III, 632.
6) Reg. 331.
7) Reg. 322, 382.
8) Reg. 410.
9) Reg. 355.
10) Reg. 368, 415

Im Jahre 1336 verbürgte sich Graf Chunrat nebst dem Grafen Ulrich von Pfannberg für 5000 Pfund grosser Pragerpfenninge, welche Herzog Albrecht dem Könige Johann von Böhmen verschrieben hatte[1]).

Im Jahre 1341 schlossen König Karl von Ungern und Herzog Albrecht von Österreich einen Vertrag. Es wurde festgesetzt, dass zur Ermittlung sich ergebender Entschädigungen und zur Aufrechthaltung guter Nachbarschaft von jeder Seite 3 Schiedsrichter mit einem Ersatzmanne gewählt werden sollen. Der König von Ungern benannte die Grafen Ludwig von Öttingen und Ulrich von Pfannberg nebst Ulrich von Pergau; als Ersatzmann den Grafen Chunrat von Schaunberg[2]). Im Jahre 1345 wurde in Folge eines am 14. December in Wien erneuerten Vertrages zwischen beiden Fürsten zur Ausrottung gegenseitiger Räubereien und zur Abschätzung zugefügten Schadens abermals ein Schiedsgericht beliebt. Zur Vollziehung seines Spruches auf dem linken Donauufer bestellte der Herzog den Grafen Chunrat von Schaunberg[3]). Im Jahre 1343 wies Herzog Albrecht auf den Rath der beiden Grafen Ulrich von Pfannberg und Chunrat von Schaunberg nebst andern dem Kloster Neuburg auf der kleinen Mauth zu Stein jährlich 200 Pfund Silber an bis zur Vollendung des Münsters, der Kirche, der Thore und des Kreuzganges. Früher hatte die Saline zu Aussee diese Summe zu liefern[4]).

Endlich im Jahre 1351 verkaufte Graf Chunrat dem Herzoge Albrecht die Veste Potenburg (jenseits der Leitha?), welche Lehen von diesem war, mit aller Zubehör um 4200 Pfund, wovon 1100 Pfund zu Georgi erlegt werden sollen; für den Rest aber wird die Veste Rabenstein und 200 Pfund auf dem Gerichte Krems verpfändet[5]).

Graf Chunrat verwaltete auch die Vogtei des Klosters Lilienfeld[6]). Es war dieses ein Amt, zu welchem ihn das Vertrauen der Klostergemeinde berufen hatte, da die Cistercienser vermöge ihrer Constitutionen erblichen Vögten nie unterworfen waren.

Auch gegen andere Klöster zeigte er sich wohlwollend und wohlthätig. Nicht zu reden von St. Bernhart, wo seine Schwester Agnes als Nonne eingetreten war, wie wir hören werden, gab er mit Zustimmung seiner Gemahlin Adelheit an Matsee die Gerichtsbarkeit auf dem Widem zu Pfaffing, welches zur Pfarre Veckeldorf — gegenwärtig Vecklamarkt — gehört und auf noch drei andern dazu gehörigen Gütern. Die Pfarre gehörte, wie noch jetzt, zum Stifte Matsee[7]). Dem Kloster Michaelbeuern gab er die Erlaubniss mit einer eigenen Segen im Atersee zu fischen[8]).

Graf Chunrat (I.) starb, wahrscheinlich auf dem Schlosse Ort am 7. Juni 1353 und wurde seiner Anordnung gemäss vor dem Altare der heil. Dreikönige in der Minoritenkirche in Wien beigesetzt, wo er mit 50 Pfund eine ewige Messe und ein ewiges Licht, dann ein Jahresgedächtniss gestiftet hat mit Darangabe eines bei St. Georgen am Neusiedlersee gelegenen Weingartens. Der Orden machte sich verbindlich diese Anordnung durch seinen Beichtiger Bruder Otto ausrichten zu lassen, so lange er lebt. Im Todtenbuche der

---

[1]) Reg. 381.
[2]) Reg. 411.
[3]) Reg. 431.
[4]) Reg. 417.
[5]) Reg. 447.
[6]) Reg. 360, 392.
[7]) Reg. 322.
[8]) Reg. 382.

Minoriten in Wien wird er als grosser Wohlthäter des Ordens gerühmt, für welchen er im Gebete zu gedenken habe, so lange er bestehen werde.

Ein Paar Monate vor seinem Tode hatte Graf Chunrat auf seinem Schlosse Ort ein Testament verfasst, das er durch seinen „lieben Bruder" Graf Ulrich von Pfannberg Marschall in Österreich und Hauptmann in Kärnten siegeln liess.

Zu seinen Erben ernennt er seine Vettern: (die Söhne und die Enkel Heinrichs des älteren (III.) von Schaunberg; seinem Bruder Heinrich, dem Johanniter, vermacht er 31 Pfund jährlich auf dem Neundorf bei Ort nebst andern 20 Pfund, welche ihm der Oheim von Meissau auszeigen wird. Diesem, Wernharden v. Meissau, und dessen Sohn Heinrich und ihren Erben bestimmt er Leutoldsthal und das Besitzthum zu Blumenthal. Die Tochter Heinrichs (VIII.) von Schaunberg, Katharina, die sich bei ihm befindet, hat der Besagte von Meissau in das St. Bernhardskloster zu bringen und mit 3 Pfund jährlich auszustatten. Zweiundzwanzig Eimer Wein jährlich von dem Bergrechte zu Utenthal verschafft er der Kirche zu Hunzheim; zum Baue der Kirche zu Maria Stiegen und der Minoriten widmet er 30 Pfund. Seine treuen Diener bedachte der Testator mit Legaten und verordnet insbesondere, dass seine Vetter seinem Schreiber Heinrich dem Schluder von Dorffen die zunächst ledig werdende Pfründe ververleihen[1]).

Graf Chunrat hinterliess keine Kinder, obwohl er zweimal verehelicht gewesen. Die erste Gemahlin Alheit oder Adelheit war eine Gräfin von Haigerloch aus Schwaben. Als solche erscheint sie zuerst in der Urkunde vom 13. December 1318[2]). Sie war die Nichte König Rudolfs I. und starb am 23. Februar 1333. Ihre Ruhestätte fand sie im Kloster Lilienfeld[3]). Der Name und das Herkommen der zweiten Gemahlin, deren im Testament Chunrads als einer noch lebenden Erwähnung gethan wird, ist unbekannt.

Nach der bisher erläuterten Stellung des Grafen Chunrat zu Herzog Albrecht II. und dem Grafen Ulrich von Pfannberg kann kaum gezweifelt werden, dass sich jene so oft angeführte Stelle aus dem Chronicon Leobiense, welche aussagt, die Grafen von Schaunberg und Pfannberg seien nebst noch einigen erprobten Männern zur Leitung und zum Unterrichte der jungen Söhne Herzogs Albrecht II. aufgestellt worden[4]), auf den Grafen Chunrat bezogen werden müsse.

Wie aber diese Stelle eigentlich zu verstehen sei und in welchem Sinne sie ausgelegt werden müsse, hat noch Niemand zu sagen gewusst.

Meines Dafürhaltens hat der Herzog diese Anordnung nur für den Fall seines Todes getroffen.

Eines dritten Bruders der Genannten geschieht nur ein einziges Mal Meldung. Er soll Wenzel geheissen haben. Vielleicht ist es nur ein Lesefehler[5]).

Endlich der letzte Bruder, welcher die andern überlebte, Heinrich (VII.) war in den Johanniterorden getreten und erscheint im Jahre 1341 als obrister Comthur St. Johannesordens in Österreich und ebenso wieder 1342; im Jahre 1344 aber als obrister Meister St. Johannesordens zu Meuerperge (Mailberg)[6]). Wie seiner der sterbende Bruder Graf Chunrat

---

1) Reg. 451—454.
2) Reg. 321.
3) Reg. 372.
4) Reg. 418.
5) Reg. 321.
6) Reg. 408, 413, 423.

gedacht war, ist eben gesagt worden. Über sein Todesjahr ist nichts bekannt. Wahrscheinlich kam durch diesen Heinrich die Besitzung Stroham (Strachen) an den Orden und wurde mit der Commende Mailberg vereinigt. Für die Notiz bei Hoheneck[1]) ist durchaus kein Beleg aufzufinden.

Von den Schwestern war Agnes wie schon gesagt Cistercienser-Nonne im St. Bernhardskloster und erhielt von ihrem Bruder Chunrat eine Ausstattung mit einer Rente von 10 Pfund, wovon 2 Pfund ihr selbst zufallen sollten[2]).

Anna heirathete den hochangesehenen Ulrich v. Meissau, welchem Graf Chunrat auf den Fall seines Todes Ernsbrunn, das Haus sammt Zubehör, das Eigen zu Sulz, das Dorf Leutoltsthal, Grassmugel und das Dorf Geppendorf vermachte, wenn er es von St. Bernhart lösen wolle[3]).

§ 10.

Heinrichs (III.) Kinder, welche urkundlich nachgewiesen werden können, heissen Heinrich (VIII.), Wernhart (VIII.), Rudolf (I.), Leutold (II.), Otto, Wilhelm, Friedrich (I.) und Adelheit.

Diese eben genannten Geschwister werden zwar nirgends als Kinder Heinrichs des älteren und seiner Gemahlin Agnes bezeichnet und es wird nur bezeugt, dass er einen Sohn, welcher Heinrich heisst, gehabt habe; allein wenn in Erwägung gezogen wird, dass unmittelbar nach dem Verschwinden Heinrichs des ältern Graf Heinrich mit seinen fünf Brüdern auftritt, so kann kaum ein Bedenken obwalten. Auffallen könnte, dass der älteste mit seinem Vater denselben Namen trägt, was der bisherigen Gepflogenheit entgegen ist; allein wenn die Gemahlin Agnes jene Agnes von Neuhaus ist, deren ihr Bruder Ulrich gedachte, so hiess der Erstgeborne aus dieser Ehe wirklich Wernhart, der aber noch in früher Jugend starb.

a. Heinrich tritt als der älteste der Brüder, so lang er lebte, stets in den Vordergrund in allen Dingen, welche nicht bloss persönlich sind. Aus dem Dienstreverse, welchen er am 7. December 1319 dem Könige Friedrich und seinen Brüdern in Amstätten ausstellte und worin er verspricht nach Baiern 20 Helme und 10 Schützen, in's Feld aber 30 Helme und 20 Schüzzen zu stellen, dann die Vesten Schaunberg, Neuhaus, Kamer, Wesen und Frankenburg gegen Schadenersatz nach dem Ermessen des Oheims Albrecht von Hals und Heinrich von Wallsee offen zu halten, ersehen wir, dass die Grafen von Schaunberg in dem Streite zwischen den beiden Gegenkönigen sich auf die österreichische Seite gestellt haben[4]). Für die geleisteten Dienste erhielten die Brüder Entschädigungen erst nach dem Tode des Königs Friedrich[5]).

Kaiser Ludwig ertheilte den Grafen von Schaunberg zu München am 1. Mai 1331 eine sehr merkwürdige Urkunde und durch dieselbe den Grafen Heinrich, Wernhart und Friedrich „unsern und des heiligen Reichs Getreuen" aus kaiserlicher Gnade Bestätigung aller Handvesten und Briefe, die sie von Kaisern und Königen haben; er bestätigt ihnen alle Güter und Rechte, welche sie von seinen Vorfahren am Reiche erhalten; erlaubt ihnen den (Blut) Bann nicht nur selbst zu haben, sondern allen in ihren Gerichten aufgestellten Richtern zu

[1]) l. c. III, 630.
[2]) Reg. 321, 323, 331.
[3]) Reg. 331.
[4]) Reg. 325.
[5]) Reg. 361.

verleihen; endlich bestätigt er ihnen das Recht an der Mauth zu Aschach, von je einem Pfund Salz weiten Bandes eilf (??) Pfund Pfenning; von einem Pfund Küfleinsalz kleinen Bandes sechs Schilling; von einem Fuder Wein 32 Pfenning und 24 Pfenning von einem Dreiling nebst allen andern Bezügen, welche sie bekanntlich auf der Mauth daselbst haben.

Diesem wird noch die Erlaubniss beigefügt die Mauthstätte anderswo in ihrem Gebiete aufzurichten[1]).

Diese Urkunde zeigt unwidersprechlieh, dass die Grafen von Schaunberg mit ihrem Gebiete nicht unter der Landeshoheit der Herzoge von Österreich, sondern unmittelbar unter Kaiser und Reich standen. Indessen war die Macht und die Stellung derselben der ihrer Ausbildung entgegen strebenden Landeshoheit ein Dorn im Auge. Es gelang dem Herzoge Albrecht II. den Kaiser zu Passau am 31. October 1340 zu einem Vertrage zu bestimmen, durch den sich beide Vertragsschliessende anheischig machen, dass keiner aus ihnen die Grafen in seine Dienste ziehen wolle, sondern sich gegenseitig zu unterstützen, wenn sich selbe einen Übergriff erlauben sollten[2]). Es scheint nicht, dass der Herzog diesen Vertrag mit grosser Gewissenhaftigkeit in Ausführung gebracht habe, vielmehr erfahren wir, dass die Grafen am 22. Juni 1348 „Diener" Albrechts und seiner Söhne geworden sind und ihnen gegen 1300 Pfund Pfenning auf der Mauth zu Linz und Entschädigung für erlittene Schäden versprochen haben mit ihren Vesten zu dienen[3]).

Mit der Stadt Regensburg hatten die Brüder von Schaunberg wegen Erhöhung der Mauth zu Aschach Händel bekommen. Die Grafen sperrten die Donau und nahmen ein regensburgisches Schiff, welches sich wahrscheinlich nicht fügen wollte, hinweg. Der Richter von Passau Ulrich Sockinger vermittelte einen Vergleich, wornach sich die Grafen zur Abzahlung von 500 Mark zu je 72 böhmischen Zahlgroschen (wohl Schadenersatz) herbeiliessen und versprachen bis zum erfolgten Erlage dieser Summe sich mit der althergebrachten Gebühr zu begnügen d. i. 32 Pfenning von jedem Schiffe, 2 Pfund Pfeffer, 2 Hauben und 2 Hutschnüre nebst 12 „letzen" (schlechten?) Pfenningen Wiener Münze. Zum Pfande für die 500 Mark setzen sie die Mauth zu Aschach[4]).

Wie man sich auf diesen Vertrag gestützt zur Anschuldigung von Räubereien der Grafen berechtigt erachten konnte, ist schwer begreiflich.

Mit Heinrich von Polheim geriethen die Grafen ebenfalls in ein Zerwürfniss. Es betraf das Gericht zu Schwans[5]), welches sie, wie es scheint, Jannsen den Weissenberger und Ulrich dem Anhanger verliehen hatten. Man kam endlich, 1348, dahin überein den Entscheid dem Chunrat von Tanberg und Albrecht von Polheim zu überlassen, die, wenn sie sich nicht einigen können, einen Obmann wählen sollen[6]).

Um was es sich eigentlich handelte und wie der Handel beigelegt wurde, findet sich nicht angemerkt.

Noch verdient angeführt zu werden, dass die Brüder von Schaunberg am 24. Juni 1325 das von ihrem Dienstmanne Rudolf dem Schifer gestiftete Spital zu Eferding, welches noch gegenwärtig besteht, in ihren Schirm genommen haben[7]).

---

[1]) Reg. 366.
[2]) Reg. 405.
[3]) Reg. 439.
[4]) Reg. 370, 371.
[5]) Schwanenstadt.
[6]) Reg. 428.
[7]) Reg. 343.

Graf Heinrich vermählte sich zweimal. In erster Ehe war er verbunden mit Anna der Tochter des Grafen Ulrich von Truhendingen. Sie wurde vermittelt durch die mit beiden Geschlechtern in verwandtschaftlichen Verhältnissen stehenden Grafen Albrecht und Alram von Hals. Als Heirathgut verbürgten diese dem Grafen Heinrich innerhalb vier Jahren nach Vollziehung des Beilagers 600 Mark und verpfändeten ihm hiefür ihre Veste Erneck. Dieser Vertrag wurde geschlossen am 4. Jänner 1321[1]).

Nicht nur der Schwiegervater des Grafen Heinrich starb, sondern auch der einzige Bruder der Gräfin Anna, Graf Friedrich von Truhendingen, ohne Kinder zu hinterlassen schon im Jahre 1324. Die ganze Verlassenschaft des Vaters und Bruders fiel demnach ihr und ihrer Schwester Elsbeth zu, welche mit dem in der Geschichte Kaiser Ludwig des Baiers oft genannten Grafen Berthold von Neiffen (von Graisbach und Marstetten genannt von Neiffen) vermählt war, zu gleichen Theilen zu[2]). Später — 20. October 1329 — verkauften der von Neiffen und seine Gemahlin ihren Antheil an Hohentruhendingen an den jungen Grafen Ludwig von Öttingen, welcher des Grafen Heinrich von Schaunbergs Tochter Imagina heirathen sollte, wesshalb die seither ungetheilt verwalteten Besitzungen abgetheilt werden mussten. Das geschah an dem eben genannten Tage auf Hohentruhendingen. Als Räthe des Grafen Heinrich von Schaunberg waren zugegen Alber der Porzheimer, Ulrich der Schreiger (Schreier) und sein Schreiber Stephan. Die Grafen von Neiffen und Öttingen sandten je zwei Rathgeber, welche noch den Domherrn von Augsburg Eberhart von Tumpnau zu sich nahmen. Alle Besitzungen wurden getheilt; ungetheilt blieben nur die Kirche zu Hausen mit den Capellen zu Berolzheim und Osthain, dann die Vogtei und das Gericht über die Klöster Haidenhain und Sulnhofen[3]).

Nebst den durch diese Theilung in den Besitz des Grafen Heinrich übergegangenen Gütern fielen ihm noch zu die Veste Spielberg und viele andere in Franken, Schwaben und im Sualafeld. Wie es sich mit dem Verkaufe der Hälfte der Besitzungen an den Grafen Ludwig von Öttingen oder eigentlich dessen Vater Friedrich verhielt, vermag ich nicht zu bestimmen. Gewiss ist, dass Graf Heinrich und seine Hausfrau Anna zu Nürnberg während des Reichstages am 1. Mai 1331 ihrem Schwager von Neiffen die halbe Veste Truhendingen auf drei Jahre um 1300 Pfund Häller verpfändeten, wobei der Pfandinhaber verspricht auch noch vor dem Ablauf der drei Jahre die Lösung zu gestatten, wenn nach einer vorgängigen Aufkündung in sechs Wochen der Pfandschlilling in München, Werd (Donauwerd), Nürnberg oder Ingolstadt erlegt werde; auch macht er sich anheischig seine Hälfte gegen Entschädigung nach dem Ausspruche von zwei Männern, die wenn nöthig einen dritten wählen können, an den Grafen von Schaunberg abzutreten. Sollte er sich dessen weigern, so wird ihn der Kaiser nach dem Inhalte einer von ihm ausgefertigten Urkunde dazu verhalten, gleichwie auch ihre Freunde Graf Haug von Bregenz, Graf Heinrich von Werdenberg, Graf Wilhelm von Montfort, Graf Ludwig von Öttingen, Graf Gottfried von Hohenlohe, Gebhart von Pranek und Berthold der Truchsess[4]).

Die Gräfin Anna starb etwa im Jahre 1336 oder 1337, wenigstens lebte sie am 25. Juni d. J. nicht mehr.

---

[1]) Reg. 326.
[2]) Reg. 338.
[3]) Reg. 359.
[4]) Reg. 367.

Graf Heinrich von Schaunberg schritt zur zweiten Ehe mit der Gräfin Elisabeth von Ochsenstein einer nahen Anverwandten der Herzogin Johanna, Herzog Albrechts II. Gemahlin, und vielleicht auch der österreichischen Herzoge selbst. Die Herzoge Albrecht und Otto und die Herzogin Johanna wiesen ihr eine Heimsteuer von 1000 Pfund Pfenning auf der Mauth zu Linz an[1]). Das geschah am 24. Jänner 1338. Dieser zweiten Gemahlin wird in der Folge nicht mehr gedacht. Zuverlässig wissen wir nur, dass sie ihrem Gemahl noch mehrere Kinder gebar, von denen seiner Zeit die Rede sein wird.

Graf Heinrich starb zufolge des Todtenbuches von Wilhering am 21. December 1351[2]).

b. Wernhart (VIII.) erscheint, so lange sein älterer Bruder lebte, immer nur in Verbindung mit seinen Brüdern genannt. Nach dessen Abscheiden nahm er als das Haupt des Geschlechtes stets die erste Stelle ein. So in einem am 16. Mai 1356 durch Ulrich von Capellen und Friedrich von Praiteneck vermittelten Vertrage zwischen dem Bischofe Gottfried von Passau und den Grafen Wernhart, Friedrich und ihren Neffen Ulrich und Heinrich von Schaunberg wegen der Jagd und des Schankrechtes zu Wesen und wegen der Kirchen zu Kalham und Taufkirchen. Die Grafen versprachen während der Lebensdauer des Bischofes ihn betreffs der streitigen Gegenstände unbeirrt zu belassen. Sonderbar ist, dass sie an dem nämlichen Tage in Eferding einen Hintergangsbrief ausfertigten in derselben Angelegenheit, durch welchen sie sich dem Spruche von vier Schiedsmännern, je zwei von jeder Partei, welche über acht Tage in Eferding zusammentreten sollten, unterwarfen. Die Grafen ihrerseits wählten den uns schon bekannten Alber von Porzheim und Jakob den Strachner; der Bischof den Friedrich von Praiteneck und Dietrich Schenken von Dobra. Könnten sich diese nicht einigen, so ist Ulrich von Capellen Obmann[3]). Anderweitige Streitigkeiten, welche Häuser, Hölzer und Gründe zum Gegenstande hatten, wurden drei Jahre später ausgeglichen. Die Grafen ertheilten zu diesem Behufe dem Ulrich von Weidenholz volle Gewalt zu theidingen, sprechen und enden. Es wurde festgesetzt, dass der Mayrhof im Thale und drei bei demselben gelegene Hofstätten in den Burgfrieden von Eferding; die niedere Badstube, das Erlrych und Felberreich obgleich nicht im eigentlichen Burgfrieden begriffen von der Badstube abwärts bis zum Müllerwerd, doch aller Rechte der Bürger sich erfreuend, mit Grund und Holz dem Gotteshause zu Passau gehören[4]).

Mit ihren Schwägern Hanns und Ulrich von Abensberg schlossen dieselben eine Verbindung auf fünf Jahre von Lichtmess 1358 angefangen zur gegenseitigen Hilfe mit allen ihren Vesten und Dienern zu Schimpf und Ernst in allen Sachen.

Ausgenommen sind nur die Herrschaften, deren Diener die Vertragschliessenden sind, doch kann deren Verbot den Vertrag nicht beeinträchtigen. Griffe aber die Herrschaft einen Theilnehmer mit Unrecht an, so ist der andere zur Hilfeleistung verbunden. Ausgenommen sind ferner die, mit welchen ein solches Übereinkommen schon besteht, es wäre denn, dass auch diese sich dem Gegner anschlössen.

Nach erfolgter Aufforderung zieht der Hilfeleistende auf eigene Kosten bis in das Gebiet des Bundesfreundes, welchem dann die weitere Verpflegung obliegt. Uneinigkeiten vergleichen acht Schiedsleute[5]).

---

1) Reg. 388.
2) Reg. 449.
3) Reg. 464, 465.
4) Reg. 478.
5) Reg. 472.

Woher die Schwägerschaft der Grafen von Schaunberg mit den Herren von Abensberg stammt, vermag ich nicht nachzuweisen. Vielleicht war die Gemahlin des Grafen Rudolf von Schaunberg eine geborne von Abensberg.

Graf Wernhart hatte innerhalb weniger Jahre alle seine Brüder durch den Tod verloren. Ob er selbst jemals verehelicht gewesen, lässt sich weder bejahen noch verneinen; gewiss ist, dass er keinen Sohn hatte, so wie auch keiner seiner Brüder mit Ausnahme des Grafen Heinrich einen männlichen Erben hinterliess. Die Stammhalter des Geschlechtes waren demnach die Söhne Heinrichs (VIII.), insbesondere die beiden ältesten Ulrich und Heinrich. Diesen den Besitz aller Lehen seines Geschlechtes auf den Fall des Todes zu sichern bemühte sich Graf Wernhart mit grosser Sorgfalt.

Erschreckt „durch den grossen Zorn, den Gott an unsern Brüdern erzeigt hat“, vermachte er am 30. Juli 1358 seinen Vettern Ulrich und Heinrich alle Lehen, welche er von den Hochstiften Babenberg und Passau inne hat und die durch das Ableben seiner Brüder: Liutolt Dompropst von Freising, Rudolf und Friedrich, mit denen er sie ungetheilt besessen, ihm angefallen sind: von Bamberg das Landgericht um Peuerbach und Neumarkt und im Donauthale; von Passau seinen Antheil an den Vesten Schaunberg, Neuhaus und Stauf.

Bischof Lupolt von Bamberg, welcher im Herbste dieses Jahres seine Besitzung in Steier und Kärnten besucht hatte, willfahrte dem Ansinnen des Grafen Wernhart, indem er den Grafen Ulrich und Heinrich alle Lehen, deren Träger weiland Friedrich von Schaunberg gewesen war, zusicherte[1]). Bischof Friedrich (Burggraf von Nürnberg) von Regensburg versprach die Lehen seiner Kirche nach dem Tode Wernhards den Grafen Ulrich und Heinrich zu verleihen[2]). Diese Lehen lagen im Lande unter der Ens; das wichtigste Lehenstück war die Veste Ort.

Die letzte Handlung, in welcher Graf Wernhart auftritt, ist jener folgenreiche Vertrag zu Weitra am 16. Juni 1361 geschlossen mit dem Herzoge Rudolf von Österreich und seinen Brüdern[3]).

Eben damals, im 14. Jahrhundert, war das eifrige Streben der grossen Reichsvasallen dahin gerichtet ihre Gebiete abzuschliessen und alle minder Mächtigen unter die Landeshoheit zu beugen. Hievon machten die Herzoge von Österreich keine Ausnahme und am allerwenigsten der hochstrebende Herzog Rudolf IV., welcher wahrscheinlich zur Erleichterung seiner Bemühungen in dem angedeuteten Sinne das sogenannte privilegium majus zu Tag gefördert hat. Um diese Zeit wurde in den österreichischen Landen kein Geschlecht gefunden, das durch Geburt, Güterbesitz, Macht und verwandtschaftliche Verbindungen die Grafen von Schaunberg übertroffen hätte. Gegen sie war daher auch das Bestreben sie zu Landsassen zu machen vorzüglich gerichtet. Das mit Gewalt zu erreichen, schien nicht räthlich, da sie durch die Lage ihrer Besitzungen zwischen Österreich und Baiern und die bedeutende Macht, über welche sie verfügten, gefährliche Feinde werden konnten. Es wurde daher der Versuch gemacht gütlicher Weise zum Ziele zu gelangen. Von einer Art Unterwerfungsvertrag der Grafen Heinrich, Wernhart und Friedrich für sich und die Kinder ihres verstorbenen Bruders Rudolf im Jahre 1348 haben wir schon Meldung gethan. Ebenso verband sich Graf Ulrich

[1]) Reg. 474, 475.
[2]) Reg. 492.
[3]) Reg. 489.

am 7. März 1355 mit allen seinen Vesten dem Herzog Albrecht II.[1]). Entweder erschienen diese Verträge dem Herzog Rudolf zu wenig bindend oder nicht mit den wünschenswerthen Feierlichkeiten abgeschlossen; jedenfalls wurde ein neuer Vertrag auf einer zahlreichen Versammlung in Weitra vereinbart.

Die Grafen Wernhart, der älteste des Geschlechtes, dann Ulrich und Heinrich, weiland Heinrichs Söhne, erklären, dass sie wegen Freundschaft der Geburt und des Geschlechtes, womit sie selbst und ihre Vorfahren mit den Herzogen von Österreich verbunden sind, und nach Einsicht der Briefe, welche die Herzoge besitzen von Kaisern und Königen, durch die das Herzogthum „gestiftet und gewürdet" ist nach altem Herkommen und von alten Zeiten her, von ihnen zu rechtem Lehen genommen haben den (Blut) Bann der Landgerichte:

1. Des starhemberger Gerichts, in welchem die Stadt Wels gelegen ist;

2. des Landgerichts im Donauthale, in welchem die Stadt Linz liegt, das einst die alten Capellen von ihnen zu Lehen trugen;

3. des weissenberger Gerichtes, in dem sich der Markt Schwans befindet;

4. des Landgerichts, welches Lienhart der Morspeck zu Lehen hat — (wahrscheinlich im obern Mühlviertel);

5. des Gerichtes, mit welchem Wolfhart (?) von Polheim belehnt ist, das die Stadt Vecklabruck in sich schliesst.

Die Grafen können persönlich das Gericht halten; geschieht es aber durch Amtleute, so müssen sie vorher den Bann von den Herzogen empfangen haben, was auch von dem Morspeck und dem von Polheim zu gelten hat.

Die Herzoge sind berechtigt in allen Orten, wie sie benannt sind, gleich wie im Lande unter der Ens, ihre Münze zu haben und das Ungeld zu erheben.

Alle Lehen der Grafen in Österreich ob und unter der Ens auf beiden Seiten der Donau bis an die Mark von Baiern, in den Landen zu Steier und Kärnten, ihre Herrschaften, Vesten, Gerichte, Vogteien u. s. w. sind zuerst Lehen der Herzoge. Die Grafen bekennen deren Mannen nach Landes- oder Lehenrecht zu sein. Hievon sind nur ausgenommen die Landgerichte, welche von den Bischöfen von Bamberg Lehen sind — d. h. Donauthal, Peuerbach und Neumarkt[2]) — die sich die Grafen vorbehalten haben, doch verleihen auch in diesen die Herzoge den Bann, haben ihre Münze und erheben das Ungeld. Nach einer dem sogenannten Majus entnommenen Aufzählung jener Bedingungen, unter denen die Herzoge von Österreich Lehen von Pfaffenfürsten erlangen und erwerben können, erklären die Grafen, dass sie den Herzogen das Lehen des Bischofes von Regensburg, die Veste Ort mit aller Zubehör, übergeben und sie zu Afterlehen wieder empfangen haben[3]).

Entgegen versprechen die Herzoge nach dem Abgange der männlichen Nachkommen der Grafen von Schaunberg alle ihnen übertragenen Lehen den Töchtern verleihen zu wollen[4]). Dafür aber, dass die Grafen der Herzoge Mannen und Diener geworden mit allen ihren Besitzungen in Österreich unter und ob der Ens, in Baiern und anderswo und versprochen haben ihr Landrecht und alle ihre Freiheiten u. s. w. zu halten,

---

[1]) Reg. 458.

[2]) Reg. 474.

[3]) Der Bischof Friedrich von Regensburg belehnte hierauf die Herzoge am 19. Mai 1363. S Reg. 509.

[4]) Dieses Versprechen scheint als der Fall eintrat, in Vergessenheit gekommen zu sein.

haben ihnen die Herzoge gegeben „ein solich erbar, namlich und gross Gut an bereitem Gelde“, das denen von Schaunberg „tröstlich, hilflich und fürderlich iemer sein müsse“. In Diensten, welche die Grafen den Herzogen zu leisten berufen werden, erhalten sie Entschädigung nach dem Urtheile von vier ehrbaren Mannen, wozu die Herzoge zwei aus ihren geschwornen Räthen und zwei die Grafen benennen. Bei gleichen Stimmen erwählen die vier einen Obmann aus dem Rathe der Fürsten.

Das ist, so weit ich den etwas verworrenen Text verstehen kann, der Inhalt dieser Urkunde. Der Abdruck scheint nicht ganz genau.

Ich kann nicht in Abrede stellen, dass mir die Undeutlichkeit und die nicht zu verkennende Absichtlichkeit den Inhalt des privilegium majus auf einen einzelnen Fall anzuwenden und diesen durch jenen zu begründen, Misstrauen einflösst. Dann kommen einige schwer zu vereinigende Äusserungen vor, z. B. was über die bambergischen Lehen gesagt wird. Die Grafen nehmen alle Güter auch selbst jene in Steier, Kärnten und in Baiern von den Herzogen zu Lehen. Aber es darf mit allem Grunde bezweifelt haben, ob sie vor dem Anfalle der pettauischen Erbschaft im folgenden Jahrhunderte in Steier und Kärnten etwas besessen haben. Was die Besitzungen in Baiern betrifft, so ist das an sich höchst unwahrscheinlich und es ist hierüber nie mehr eine Spur vorgekommen. Einen Wolfhart von Polheim gab es meines Wissens nie; der Name könnte indessen auch, was wahrscheinlich ist, ein Schreibfehler sein. Ob aber die Grafen von Schaunberg ihre Stellung als unmittelbare dem Kaiser und Reich unterworfene Grafen aufgegeben und um Geld sich zu Landsassen haben erniedrigen lassen, möchte um so mehr bezweifelt werden dürfen, als alles was wir von ihnen wissen, einer solchen Annahme widerspricht. Zuverlässig ist übrigens, dass den Grafen die Stadt und Veste Weitra um die Summe von 4150 Pfund Pfenninge verpfändet wurde[1]).

Vielleicht suchte Herzog Rudolf dem wahrscheinlich von ihm eingeschmuggelten majus, welcher Operation Graf Ulrich bei seiner innigen Beziehung zum Herzoge nicht ganz fremd war, laut Verabredung mit diesem durch einen auffallenden Vorgang practische Geltung zu verschaffen. Dabei hätte er freilich den Grafen die Versicherung geben müssen, dass der Vorgang und der ganze Vertrag für sie keine weiteren Folgen haben werde. Wir wissen, dass zwischen Herzog Rudolf und dem Grafen Ulrich wichtige Verträge aufgerichtet wurden, welche Herzog Albrecht III. nach des Grafen Ulrichs Tod auf seinen Bruder Heinrich ausdehnte. Welchen Inhalts sie gewesen, wird nicht angedeutet. Die betreffenden Urkunden würde man selbstverständlich vertilgt haben[2]).

Ich bemerke übrigens schliesslich, dass nach einer gefälligen Mittheilung des k. k. Archivars Dr. von Meiller die Originalurkunde ausgezeichnet gut erhalten mit drei Hängsiegeln im k. k. geheimen Haus- und Staatsarchive aufbewahrt wird.

Graf Wernhart starb bald nach diesem Ereignisse. Wahrscheinlich endete er sein Leben im Anfange des Jahres 1363. Aller Geschäfte scheint er sich in den letzten Jahren entschlagen zu haben.

c. Rudolf (I.), der dritte Sohn Heinrichs (III.), muss im Jahre 1347 oder 1348 gestorben sein. Am 22. Juni d. J. war er nicht mehr im Leben[3]). Er muss mehrere Kinder

---

1) Reg. 511, 603.

2) Reg. 588.

3) Reg. 439.

hinterlassen haben, wie die Urkunde von diesem Tage bezeugt; sie starben aber mit Ausnahme einer Tochter Margaretha schon in früher Jugend.

Der Name der Gemahlin wird nicht genannt. Die Tochter verlobte ihr Oheim Graf Friedrich und Graf Ulrich von Schaunberg mit dem Grafen Johann von Pfannberg, dem Sohne jenes Grafen Ulrich, den wir als den innigen Freund des Grafen Chunrat von Schaunberg kennen gelernt haben.

Graf Ulrich von Pfannberg verspricht seiner Schnur ein Jahr nach dem Beilager 2400 Pfund Pfenning zur Morgengabe, welche ihr der Gemahl auf der Veste Forchtenberg und dem Urbar zu Semriach und in der Lausenz versichert. Ihren Vettern gegenüber hatte die Braut eine Verzichtleistung auf alle väterlichen Güter auszufertigen und zwar sogleich nach dem Vollzuge der Ehe, wozu sie der Schwiegervater und ihr Bräutigam bei Strafe des Einlagerns zu verhalten versprachen[1]).

Das hier geschlossene Band wurde durch den Tod des Grafen Johann bald gelöst. Die Frucht der Ehe war eine einzige Tochter, welche den Namen der Mutter erhalten hatte. Die Wittwe schloss am 12. März 1356 mit dem Grafen Ulrich von Schaunberg einen Vergleich wegen einer Satzsumme von 1500 Pfund auf der Veste Ort, von welcher dieser bisher die Nutzung bezogen hatte. Er soll zur Entschädigung auf St. Johannestag 100 Pfund erlegen. Wenn er bis dahin die Satzsumme erlegt, so ist der Satz gelöst, sonst verbleibt er der Gräfin. Um dieselbe Zeit verkaufte sie ihm auch ihr Haus in Wien, welches unmittelbar an das des Grafen anstiess[2]).

d. Liutolt Graf von Schaunberg der Genannten Bruder wendete sich dem geistlichen Stande zu. Wann er in denselben getreten, kann nicht angegeben werden. Als dem Klerikalstande angehörig zeigt ihn zum erstenmale die Urkunde vom 10. März 1336[3]) dadurch, dass sein Name dem seines Bruders Heinrich vorgesetzt ist. Aber schon im folgenden Jahre ward er Dompropst von Freising und wurde nach dem Ableben des Bischofes am 6. April von dem Capitel zum Bischofe gewählt gegen Chunrat von Klingenberg, welchen der Papst zu diesem Sitze berufen hatte[4]). Diese Wahl geschah auf Vorschub und Empfehlung des Kaisers, dessen Kanzler Liutolt von Schaunberg war. Papst Benedict konnte selbstverständlich den Schützling des gebannten Kaisers nicht anerkennen, sondern gab dem Erzbischofe von Salzburg den Auftrag, den Bischof Chunrat gegen den Dompropst in Schutz zu nehmen, welcher durch Ludwig von Baiern unterstützt den Bischof verfolge, die Güter, Burgen und Gerechtsame an sich reisse, wie z. B. die Stadt Freising, die Vesten Werdenfels, Erching, Ottenburg u. s. w., von Geistlichen und Weltlichen den Treueid fordere, Abgaben erhebe und sich alle Jurisdictionsgewalt anmasse. Es wird demselben überdies noch vorgeworfen nach Erbrechung des Archivs im Freisingerschlosse sich der Provisionsbriefe des Bischofs Chunrat bemächtigt und öffentlich ausgerufen zu haben, dass diesem kein Gehorsam zu leisten sei.

Acht Kanoniker und alle Äbbte, die von Dietramszell, Fürstenfeld und Indersdorf ausgenommen, erkannten den Dompropst als Bischof an. Dem Anscheine nach musste Liutolt damals auch wirklich zurücktreten. Chunrat von Klingenberg starb am 5. März 1340

---

[1]) Reg. 456, 457 und 473.

[2]) Reg. 532, 534.

[3]) Reg. 379.

[4]) Reg. 461.

als Bischof von Freising. Das Capitel wählte nun den Ludwig von Chamstein und nach dessen bald erfolgtem Hinscheiden abermal den Grafen Liutolt von Schaunberg, ungeachtet sich der Papst die Besetzung vorbehalten und nach dem Tode Chunrads von Klingenberg das Bisthum dem Bischofe Johann von Verden vergeben hatte — am 10. October 1341.

Papst Clemens VI. beauftragte von Avignon aus den Patriarchen von Aquileja, den Bischof von Orange und den Abbt zu St. Lambrecht in der Steiermark die Anerkennung des Bischofs von Verden beim Capitel von Freising zu erwirken und bevollmächtigte sie die Widerspänstigen namentlich den eingedrungenen Bischof Liutolt von Schaunberg mit Kirchenstrafen zu belegen, alle Widersacher mit der Excommunication, das Capitel mit Suspension, die Kirche selbst mit dem Interdict zu schlagen[1]). Vorderhand hatte dieser Auftrag, obgleich die päpstlichen Briefe in den Sprengeln von Salzburg und Passau öffentlich angeheftet wurden, keinen Erfolg. Liutolt von Schaunberg nannte sich fortwährend „Erwählter von Freisingen“[2]).

Endlich erfolgte am 17. August 1347 die Sentenz des genannten Papstes mit dem Auftrage an den Erzbischof von Riga dieselbe in Vollzug zu bringen. Nebst dem bisher erzählten wird dem Verurtheilten zur Last gelegt, dass er die Sachwalter und Boten des rechtmässigen Bischofs und die gehorsamen Kleriker und Laien auffangen, in das Gefängniss werfen und berauben liess. Liutolt und 14 Kanoniker, dann Heinrich, Rudolf, Friedrich und Ulrich von Schaunberg werden aufgefordert sich dem Bischofe Johann innerhalb der Frist von drei Monaten zu unterwerfen unter Androhung schwerer Strafen, welche sie und die Städte treffen sollen, die dem Eindringlinge noch ferner anhängen würden. Liutolt war vor den Papst selbst citirt[3]). Zwar unterwarf sich Liutolt auch jetzt nicht, und nannte sich noch am 24. April 1348 „erwelter Byscholf zu Freysing“[4]); aber nach dem Tode seines mächtigen Beschützers, des Kaisers († am 11. October 1347), blieb ihm nichts anderes als Unterwerfung übrig, und mit der Würde eines Dompropstes sich zu begnügen[5]). In der berüchtigten Scheidungsgeschichte der Gräfin von Tirol, Margaretha Maultasch, und deren Wiedervermählung mit dem Sohne des Kaisers spielte Graf Liutolt die Rolle des Unterhändlers[6]); dass er aber „einer der ersten Freigeister seiner Zeit“ gewesen sei, ist eine Behauptung, für welche ich den Beweis dem überlassen muss, der sie ausgesprochen hat. In wie ferne die in der päpstlichen Sentenz angeführten Grafen von Schaunberg sich seiner angenommen haben, lässt sich durchaus nicht bestimmen.

Nach erlangter Aussöhnung mit der Kirche zog sich Graf Liutolt wahrscheinlich nach Österreich zurück, wo wir ihm noch ein Paar Mal begegnen, zuerst im Juni 1352, wo er mit Reinbrecht von Wallsee, Berthold von Losenstein und Turs von Tiernstein als Schiedsmann ein Zerwürfniss zwischen dem Bischofe Gottfried von Passau und Eberhart von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, vermittelte, und dann erscheint er um ein Paar Tage später als Obmann in der Schätzung der Herrschaft Schlierbach, welches durch denselben Eberhart von Wallsee zur Gründung eines Klosters für Cisterciensernonnen bestimmt wurde[7]).

1) Reg. 385, 414.
2) Reg. 426, 428.
3) Reg. 434
4) Reg. 437.
5) Reg. 445.
6) Reg. 461.
7) Reg. 450, 451.

Graf Liutolt schloss sein vielbewegtes Leben nach Aussage des Todtenbuches von Wilhering am 26. December und zwar nach den Freisinger Nachrichten im Jahre 1355, wahrscheinlich in Wien, denn am 12. December d. J. vermachte er, wohl in Aussicht seines nahen Todes, die Veste Kamer und Wasen im Atergau seinen Vettern (Neffen) Ulrich und Heinrich von Schaunberg und ihren einer ebenbürtigen Ehe entstammenden Kindern mit der weitern Bestimmung, dass sie den Kirchensatz zu Schirfling[1]) und der Schöndorfercapelle daselbst gemeinschaftlich mit seinen Brüdern verleihen sollen, wie das mit der Capelle auf Schaunberg und Stauf der Fall sei[2]).

e. Otto, der fünfte in der Reihe der Söhne Heinrichs III. von Schaunberg, war wie sein Bruder Liutolt in den geistlichen Stand getreten und erscheint am 18. October 1343 als Propst zu Ardacker[3]). Er starb indessen schon am 1. August 1344. Das Todtenbuch von Wilhering bezeichnet ihn als Kanoniker von Passau.

f. Wilhelm (I.), der sechste Bruder der vorgenannten, heirathete im Jahre 1324 Elisabeth die Tochter des Grafen Albrecht von Görz, seit dem Juli 1322 Wittwe des letzten Grafen von Heunburg, Hermann, und zwar nach dem Rathe seines Vetters König Heinrichs von Böhmen und seiner Oheime Otto und Albrecht Grafen von Ortenburg. Er gelobt seiner Gemahlin 2000 Mark Silber zu 72 Pragergroschen in die Hände seiner Oheime von Ortenburg und seines Schwagers Otto von Lichtenstein zu geben, welche Summe nach dem Rathe des Königs Heinrich, seines Schwehers und Schwagers, des jungen Grafen Albrecht von Görz, in Kärnten angelegt werden soll. Hiefür stellt er Bürgen[4]).

Die Gräfin Elisabeth besass die von Gurk lehenbare Veste Truchsen als Morgengabe von ihrem ersten Gemahle, welche sie mit ihrem zweiten am 6. Juli 1325 um 600 Pfund Aglaier Gewicht auf zwei Jahr dem Peter von Liebenberg verpfändete, was sich aber bis zum Jahre 1338 noch öfter wiederholt. Wilhelms Name wird am 14. März 1344 zum letzten Male genannt[5]).

g. Der letzte unter den Brüdern Friedrich (I.) tritt nirgends selbstständig auf. Zum letzten Male wird er am 27. December 1357 unter den Lebenden aufgeführt[6]). Das Todtenbuch von Wilhering verzeichnet seinen Tod am 8. Juni 1358.

h. Von den Töchtern des Grafen Heinrich kann nur Adelheit nachgewiesen werden. Sie war mit dem Grafen Heinrich von Ortenburg vermählt und zwar wahrscheinlich schon 1321, weil in diesem Jahre ihre Schwiegermutter Kunigunde auf alle Herrschaften ihres Sohnes Heinrich zu Gunsten seiner und seiner Hausfrau Verzicht leistet. Ihrer als seiner Muhme erwähnt auch Graf Chunrat (I.) von Schaunberg von Ort als Pfandinhaberin des Gutes Leutolsthal im folgenden Jahre. Den gewöhnlichen Verzichtbrief auf die Verlassenschaft ihres Vaters Heinrich stellte sie unter dem Siegel ihres Gemahls erst am 1. März 1327 aus, welcher am folgenden 1. Mai eine Quittung über 212 Pfund Regensburger Gewichtes als Heirathgut seiner Gemahlin ausstellt. Das Todtenbuch von Wilhering verzeichnet unter dem 4. Juli eine Adelheit von Schaunberg[7]).

---

1) Die älteste Form Skirolfinga.
2) Reg. 461.
3) Reg. 416.
4) Reg. 336 und 337.
5) Reg. 344, 377, 389, 421.
6) Reg. 472.
7) Reg. 330, 331, 349, 351.

§ 11.

Von den Söhnen des Grafen Heinrichs (III.) von Schaunberg hat soviel bekannt nur der Erstgeborne, Graf Heinrich (VIII.), männliche Nachkommen hinterlassen.

Seine erste Gemahlin Anna Gräfin von Truhendingen überlebten drei Söhne und drei Töchter. Jene waren Chunrat (II.), Ulrich (I.) und Heinrich (IX.); diese Agnes, Imagina und Elsbeth. Die Kinder aus der zweiten Ehe mit der Gräfin Elisabeth von Ochsenstein sind folgende: Wilhelm (II.), Rudolf (II.), Johann (I.), Anna, Katharina und Dorothea.

Die Namen der sechs Kinder erster Ehe sind aufgezählt in einer Urkunde vom 25. Juni 1337[1]).

a. Chunrat steht in der eben citirten Urkunde unter den Brüdern an der ersten Stelle. Ob er ihnen im Alter voranging oder ob er vielleicht damals schon dem Klerikalstande angehörte, wird nicht mit Zuverlässigkeit gesagt werden können. Im Jahre 1356 erscheint er als Propst von Ardacker, welche Würde früher sein Oheim Otto bekleidet hatte. Er schrieb seinem Capitel Statuten vor, welche sich als Zeugen seines Eifers erhalten haben[2]).

Im Todtenbuche von Wilhering ist unter dem 15. November ein Chunrat von Schaunberg ohne eine nähere Bezeichnung eingetragen.

Ulrich (I.) war nach seinem mütterlichen Grossvater so genannt. Das Jahr seiner Geburt kann genau nicht angegeben werden, allein es lässt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass er in den letzten Jahren des dritten Decenniums des 14. Jahrhunderts das Licht der Welt erblickt habe. Seine Schwester Agnes am 25. Juni 1337 schon vermählt und Imagina, welche damals vermählt wurde, und vielleicht auch sein Bruder Chunrat gingen ihm im Alter voran. Im Jahre 1351 wurden die Brüder Ulrich und Heinrich Jünglinge — juvenes — genannt, was doch nicht füglich hätte geschehen können, wenn sie schon beinahe das dreissigste Lebensjahr angetreten haben würden[3]).

Doch darf sein Geburtsjahr auch nicht nach dem Jahre 1330 angenommen werden, weil er im Jahre 1347 schon mit Kirchenstrafen wegen seines Oheims, des Dompropstes zu Freisingen, bedroht wurde.

Ulrich war ohne Zweifel ein begabter und vielverheissender junger Mann, den Herzog Albrecht desshalb so nahe als möglich an sich zu ziehen bemüht war. Graf Ulrich kam diesem Streben entgegen und es war eine der ersten Handlungen, als er nach dem Ableben seines Vaters selbstständig auftreten konnte, dass er sich wie schon gemeldet, dem Herzoge Albrecht und seinen Erben mit allen seinen Vesten verband. Doch unterliess er dess ungeachtet nicht sich von Kaiser Karl IV. als des heil. Reichs Getreuen alle Rechte und Freiheiten seiner Vorfahren bestätigen zu lassen[4]). Dankbar für diese Hingabe gab Herzog Albrecht dem Grafen Ulrich ein Haus in der Walchstrasse in Wien[5]), zu dem er dann von seiner Muhme Margaretha von Pfannberg ein anstossendes erkaufte. Anstatt seines Vetters, des Grafen Chunrat von Schaunberg, übertrug ihm Herzog Albrecht den Schirm und die Vogtei aller auf dem linken Donauufer gelegenen Besitzungen des Klosters Lilienfeld gegen Ausfertigung

[1]) Reg. 383.
[2]) Reg. 466.
[3]) Reg. 449.
[4]) Reg. 459.
[5]) Reg. 462.

einer Versicherung, dass er aus dieser Verleihung keinen Anspruch auf eine Erbvogtei herleiten, überhaupt den Gütern keine Lasten auflegen wolle[1]).

Graf Ulrich freite im Jahre 1359 die Schwester des Burggrafen Friedrich von Nürnberg Elisabeth, welcher er 8000 Pfund Heller, — die Hälfte Heirathgut, die andere Hälfte Widerlage — auf der Veste Julbach verschrieb mit dem Vorbehalte, dass im Falle seines kinderlosen Ablebens sein Bruder Graf Heinrich oder eventuell sein Oheim Graf Wernhart das Einlösungsrecht haben soll[2]).

Im folgenden Jahre erscheint die Burggräfin Elisabeth schon als Ulrichs Gemahlin in seinem Testamente, worin er mit Vorbehalt des Witthums seiner Gemahlin Elisabeth, nämlich der Grafschaft (?) Julbach, alle seine Besitzungen dem Bruder Heinrich und eventuell dem Oheim Wernhart vermacht[3]). Nach Ulrichs Tod verpfändete Elisabeth im Jahre 1377 die Veste Julbach ihren Neffen, den Herzogen von Baiern: Otto, Stephan, Friedrich und Johann um 8000 Gulden. Als Graf Heinrich von Schaunberg am 1. October 1386 auf das Einlösungsrecht Verzicht geleistet hatte, ging dieses alte Besitzthum des Geschlechtes auf immer verloren[4]).

Erfreute sich Graf Ulrich schon des Vertrauens des Herzogs Albrecht, so war dieses noch in einem ungleich höhern Masse bei seinem Sohne und Nachfolger Herzog Rudolf IV. der Fall, auf welchen man dem Grafen Ulrich einen sehr grossen Einfluss zuschreibt und den man als den eigentlichen Urheber vieler Schritte und Massregeln des jungen Fürsten darstellen will. Allerdings erblicken wir den Grafen fast unzertrennlich an der Seite des Herzogs.

Im Kriege desselben gegen den Patriarchen von Aquileja betheiligten sich die Grafen mit 100 Helmen und einer gleichen Anzahl Schützen, wofür ihnen 3000 Pfund Pfenning verheissen wurden[5]). Am 11. October 1361 quittirte Graf Ulrich in seinem und seines Bruders Namen den Herzog Rudolf über alle Forderungen wegen des Dienstes in Friaul (gegen den Patriarchen), auch wegen der Mannschaft und Dienste durch Unterwerfung unter die Herzoge mit Ausnahme von 4400 Pfund, welche auf der Mauth zu Gmunden versichert sind[6]).

In den vielen Urkunden der Herzoge Rudolf und Albrecht, in welchen er als Zeuge genannt ist, erscheint er als „Oheim“ und „Consanguineus“ in ausgezeichneter Stellung, am Ende des Jahres 1361 auch als Kämmerer des Herzogs[7]).

Graf Ulrich begleitete mit seinem Bruder Heinrich den Herzog am Ende des Monats Juni 1362 nach Passau, wo er einen Zusammentritt mit den Herzogen von Baiern hatte[8]), so wie er auch das Bündniss, welches zwischen den Königen Ludwig von Ungern, Casimir von Polen und Herzog Rudolf am Schlusse des Jahres 1361 in Pressburg vereinbart worden war, mitunterzeichnet hat[9]).

---

[1]) Reg. 463*a*.
[2]) Reg. 476.
[3]) Reg. 486, 573.
[4]) Reg. 616, 697.
[5]) Reg. 490*a*. S. Kurz, Österreich unter Herzog Rudolf IV., 141 u. ff.
[6]) Reg. 491, coll. 439. 458 und 489.
[7]) Reg. 493.
[8]) Reg. 501—503.
[9]) Reg. 505.

Nach dem Tode des Bischofs Gottfried von Passau († 15. September 1362) erhob sich Streit zwischen den Brüdern von Schaunberg und dem Capitel wegen eines Satzes des Verstorbenen auf den Gerichten in der Kessla und Eferding, welchen das Capitel für sich in Anspruch nahm. Es kam selbst zu Thätlichkeiten, wobei die Grafen mehrere Gotteshausleute gefangen setzten. Eberhart von Wallsee endete die Fehde durch einen Schiedspruch, welcher zu Gunsten der Grafen von Schaunberg lautete. Er sprach diese aus dem Grunde von dem Satze frei, weil das Capitel dem Bischofe die Vollmacht ertheilt habe mit seiner fahrenden Habe im Leben und Tode frei zu verfügen. Indessen sind die Gefangenen los zu geben; der Ausspruch wegen Ausgleichung der gegenseitigen Beschädigungen ist erst nach der Bestätigung des neuen Bischofs zu fällen[1]. Diese war demnach am 24. März 1363 noch nicht erfolgt oder wenigstens noch nicht bekannt.

Am 3. Juli dieses Jahres verkauften Graf Ulrich und sein Bruder Heinrich ihrem Schwager Ludwig Grafen von Öttingen die Güter Spielberg, Hohentruhendingen und Weiltingen um 4000 Gulden[2].

Vom 23. August 1363 ab wendeten sich ohne Zweifel auf Ableben des Grafen Wernhart die geistlichen Corporationen, welche Mauthfreiheit zu Aschach genossen, an die Grafen Ulrich und Heinrich um Bestätigung derselben. Wir müssen einige anführen. In der für das Kloster Suben sagen sie, dass es von ihren Vorfahren sei gestiftet worden und sie dessen Vögte und Herren seien[3]; in der Erneuerung der Mauthbefreiung für das Spital zu St. Gilgen jenseits der Innbrücke zu Passau auf Verwenden des Pfarrers Ulrich betheuern die Brüder, dass sie „die Gottesgabe und gute Werke, die ihre Vordern gegeben haben, nicht abnehmen sondern bessern“ wollen, wesshalb sie die Begünstigung ausdehnen auf alle Bedürfnisse in Getreid und Wein, welche auf des Gotteshauses Gütern erzeugt werden. Entgegen verspricht der Pfarrer für sie und ihren Vater einen Jahrtag mit vier Messen zu halten und dabei jedem Geistlichen 12 Pfenning und jedem Siechen 4 Pfenning zu reichen[4].

In der Bestätigung für das Kloster St. Nicola wird ausbedingt die herkömmliche Recognition: 10 Metzen Weizen Eferdinger Mass und für den Fertiger von jedem Boden (Schiff) 12 Pfenning, von Chuchten 2 Pfenning und bei Flössen von jedem Ruder 4 Pfenning[5].

In dem Kriege, welcher zwischen den Herzogen von Österreich und Baiern wegen Tirol ausgebrochen war, das Herzog Rudolf durch seine Thätigkeit und Überredungsgabe an Österreich gebracht hatte[6], standen die Brüder von Schaunberg entschieden auf der Seite der Herzoge von Österreich. Namentlich war dem Grafen Ulrich die Vertheidigung der an die österreichischen Herzoge verpfändeten festen Stadt Schärding, welche diese wieder an die Grafen von Schaunberg verpfändet hatten, übertragen. Die Besatzung machte nach Art der damaligen Kriegsführung mehrere Raubzüge in das baierische Land und hielt in Verbindung mit der Bürgerschaft eine Belagerung aus[7]. Die Grafen selbst befanden sich an der Seite

---

[1]) Reg. 507.
[2]) Reg. 513.
[3]) Reg. 515. Leider sind alle Urkunden nach der Aufhebung des Klosters spurlos verschwunden.
[4]) Reg. 516, 517.
[5]) Reg. 525.
[6]) Kurz, l. c. 176 u. ff.
[7]) Reg. 518, 524, 546 und Kurz, l. c. 209.

des Herzogs Rudolf in dem Heere, welches er im August des folgenden Jahres gegen Baiern führte[1]).

Nach dem frühen Tode des Herzogs († 25. Juli 1365) hörte der Einfluss des Grafen Ulrich keineswegs auf. Er behielt auch im Rathe des Herzogs Albrecht III. Sitz und Stimme und genoss gleichmässig das Vertrauen anderer Fürsten. Bischof Paul von Freising wählte aus den Räthen des Herzogs Albrecht unter andern eben auch den Grafen Ulrich als Spruchmann zur Bestimmung der Summe des Schadens, welchen Herzog Rudolf seinem Bisthume zugefügt hatte[2]), so wie auch Herzog Albrecht den Grafen Heinrich mit der Vollmacht ausrüstete an seiner Statt dem Bischofe jene ihm von Herzog Rudolf entrissene Güter bis Lichtmess 1366 zurückstellen, welche dem Otto von Zelking, Otto und Christian von Zinzendorf, Jannsen und Joachim den Knäussern zu Lehen vergeben worden waren[3]).

Bemerkenswerth ist die neue Bestallung des Grafen Ulrich als Rath der Herzoge vom 24. März 1368 mit einer Jahresbesoldung von 1000 Pfund gegen die Verpflichtung zu den Zeiten und in den Angelegenheiten, in welchen die Herzoge seiner bedürfen, an den Hof zu reiten und dort zu bleiben oder auch anderswohin mit ihnen oder ohne sie zu reiten und ihre Geschäfte zu besorgen; insbesondere aber sie mit seinem getreuen und freundlichen Rath nach seinem besten Vermögen zu unterweisen, wie sie sich selbst, Land und Leut ehrbar halten und ihr Bestes und ihre Ehre allenthalben erlangen mögen[4]).

Diese Form scheint mir nicht die gewöhnliche solcher Bestallungen zu sein und zu dem Schlusse zu berechtigen, dass darin der Beweis eines ganz besondern, ehrenden Vertrauens zu der Einsicht und Ehrenhaftigkeit des Grafen Ulrich ausgesprochen werden wollte. Er erscheint dann auch sofort als Rath der Herzoge[5]).

Mit den Herzogen von Baiern dauerte der Streit wegen Tirol immer noch fort. Graf Ulrich versprach dem Herzoge Albrecht eine Kriegshilfe von 200 Helmen und 200 Schützen gegen Baiern, während sich dieser erbot, Entschädigung zu leisten für allen im Felde an Rossen und Hengsten sich erhebenden Schaden[6]). Gleicherweise versprachen die Herzoge Entschädigung für die in das den Herren von Schaunberg verpfändete Schärding gelieferten Lebensmittel, gleichviel ob es mit den baierischen Herzogen zum Krieg oder Frieden gedeihen möge.

Wie im ganzen Verlaufe dieser Angelegenheit Graf Ulrich sich thatkräftig bewies, so war ihm auch bei Beendigung des Streites eine ehrende und einflussreiche Wirksamkeit beschieden. Nebst dem Burggrafen von Nürnberg wurde ihm das Schiedsamt übertragen mit dem Auftrage, bis St. Jakobstag 1369 einen Spruch zu fällen[7]). Der Vertrag kam glücklicherweise zu Stande nach dem Spruche des Grafen Ulrich und des Landgrafen Johann von Leuchtenberg, der die Stelle des Burggrafen eingenommen hatte[8]).

Schon vor dem Abschlusse des Friedensvertrages zu Schärding wurde dem Grafen Ulrich die Hauptmannschaft ob der Ens übertragen. Er tritt in dieser Eigenschaft zum ersten Male

---

1) Reg. 523—524.
2) Reg. 538, Kurz, Österreich unter Herzog Albrecht III. I, 9 u. ff.
3) Reg. 539.
4) Reg. 551.
5) Reg. 552, 554, 555.
6) Reg. 546, 557.
7) Reg. 560.
8) Reg. 564, 565.

auf am 10. Jänner 1369 und dann wieder am 24. Juni desselben Jahres in einem Auftrage an die Stadt Linz nach altem Herkommen einen Rath zu kiesen, welchen er dann nach seiner Rückkehr von Wien bestätigen werde. Dieses Amt bekleidete er auch noch in den Jahren 1371 und 1372 [1]).

Gegen das Ende seines Lebens scheint sich aber das Verhältniss zum Herzoge Albrecht etwas gelockert zu haben. Welcher Anlass zum Misstrauen aufgetaucht sei, lässt sich mit Sicherheit nicht ermitteln. Vielleicht gewahrte oder vermuthete der Graf allerlei Versuche ihn und seinen Bruder fester an das Joch der Landeshoheit zu binden. Einige Andeutungen liegen vor, dass man damit umging die Vasallen und Dienstmannen von den Grafen abzuziehen, was nach Ulrich's Tod, wie wir sehen werden, in grosser Ausdehnung durchgeführt wurde. Darauf deuten einige sehr sorgfältig verclausulirte Reverse schaunbergischer Dienstleute hin. So gelobt Hertel Rudels des Richters von Peuerbach Sohn sich seinem Herrn dem Grafen Ulrich von Schaunberg weder mit Leib noch Gut, weder heimlich noch öffentlich, weder mit Wort noch mit Werk entziehen zu wollen. Dasselbe Gelöbniss machen auch Haimel und Märtel die Inderseer, die noch überdies versprechen ohne die Einwilligung Ulrich's nicht zu heirathen [2]).

Graf Ulrich glaubte jedenfalls sich gegen den Herzog sicher stellen zu müssen. Zu diesem Ende schloss er am 26. August 1370 ein Bündniss mit den baierischen Herzogen Stephan und dessen Söhnen: Stephan und Friedrich, denen sich am 8. November auch des Grafen Heinrich's Schwager Herzog Johann von Baiern anschloss, zur gegenseitigen Hilfe gegen Jedermann ohne Ausnahme [3]).

Im Mai des künftigen Jahres verweilte Herzog Stephan auf Schaunberg, worüber uns ein Schuldbrief desselben über 100 Pfund Pfenning, welche Summe ihm Graf Ulrich vorgestreckt hatte, belehrt [4]). Am 13. October 1372 begegnen wir ebendaselbst dem Schwager Ulrich's, Herzog Stephan dem jüngern, welcher jenem mit Gutheissung des Vaters und der Brüder den Zoll zu Strasswalchen von Ulrich und Seifried den Nussdorfern abzulösen erlaubt um die Ablösungssumme von $1522\frac{1}{2}$ Pfund Wiener- und um 800 Pfund Pfennige Anleihen. Ferner schlägt er dem Grafen noch 400 Pfund Baukosten auf die ihm verpfändete Veste Wildeneck bei Mondsee, wobei aber nicht eingerechnet ist die Pfandsumme für das neuerdings aufgelegte Ungeld, welches dem Grafen an demselben Tage für 200 Pfund geliehenes Geld zu Pfand gegeben wurde. Zoll und Veste können nur mit einander eingelöst werden. In einer dritten Urkunde gelobt der Herzog sich gegen jeden, welcher die dem Grafen Ulrich von Schaunberg gegebenen Satzbriefe über Wildeneck und den Zoll zu Strasswalchen vorweisen wird, wie gegen den Grafen selbst gebunden zu halten.

Am 10. November desselben Jahres verpfänden Herzog Stephan der ältere, Stephan der jüngere und Friedrich ihrem Schwager Ulrich von Schaunberg das Ungeld und den Zoll zu Strasswalchen um 1000 Pfund geliehenes Geld. Sie verbürgen sich zugleich für die Einwilligung ihres Sohnes und Bruders Johann. Die Urkunde ist ausgestellt in Burghausen [5]).

Zum Bruche mit den Herzogen von Österreich war es indessen doch nicht gekommen, vielmehr blieb das gegenseitige Benehmen ein wie früher freundschaftliches. Herzog Leupolt

---

[1]) Reg. 559, 561, 579, 580.
[2]) Reg. 563, 571, 577.
[3]) Reg. 569, 572.
[4]) Reg. 575.
[5]) Reg. 581—584.

befand sich am 22. Juli 1371 bei den Brüdern von Schaunberg auf ihrem Schlosse zu Kamer im Atersee, wo er unter Bürgschaft des Hanns von Traun, Otto von Zelking und Reichart Wähinger in seinem und Herzog Albrechts Namen ihnen die Zusicherung ertheilte bis Weihnacht die Hälfte an der Schuld von 3000 Pfund abzuzahlen [1]).

Eine sehr wichtige Erwerbung gelang den Grafen im Jahre 1367. Am 4. November verkaufte in Wien der Bischof Albrecht und das Capitel von Passau aus „ehehafter Noth und wegen des Kriegs mit den Bürgern von Passau" an die Grafen Ulrich und Heinrich von Schaunberg den Markt Eferding, wie er mit Burgfried umfangen ist, sammt aller Zubehör: Kirchenlehen, Gericht, Leute und Gut, um 4000 Pfund; dann das Kirchenlehen zu Oberleiss und das Gericht in der niedern Kessla (oberhalb Aschach) in der Art, dass sie und ihre männlichen und weiblichen Nachkommen Eferding als passauisches Lehen besitzen mögen [2]). Dieser Besitz rundete ihr Gebiet ab und hatte schon desshalb grossen Werth für sie.

Graf Ulrich starb am 6. März 1373, kaum einige 40 Jahre alt kinderlos. Seine Gemahlin scheint nur einmal geboren zu haben. Seine Ruhestätte fand er in dem Erbbegräbnisse seines Geschlechtes und zwar vor dem Altare des heiligen Bernhart in der Klosterkirche in Wilhering, auf dem er sich eine ewige Messe gestiftet hatte [3]).

Der Annalist von Matsee [4]) weiss dem Grafen Ulrich viel des Bösen nachzusagen. Er nennt ihn den Pädagogen und Tyrannen des Herzogs Rudolf IV. von Österreich und schreibt ihm namentlich alle jene Härten auf die Kerbe, welche sich Rudolf überhaupt und namentlich gegen die Geistlichkeit zu Schulden kommen liess. Kurz er soll der ärgste Tyrann seiner Zeit gewesen sein, zumal gegen den Klerus und die Unterthanen und ganz neue Bedrückungen dieser beiden Stände erfunden haben. Den Papst habe er in einem sehr kühlen Wortspiele statt geistlichen „geissenen Vater" und die Priester geweihte Bauern benannt. Beim Anlasse einer Seuche unter den Pferden habe er sich vernehmen lassen: Gott, wenn auch alle meine Pferde umstehen, so werde ich doch nicht gleich wie Du eine Eselin beschreiten, sondern auf Bauern wie auf muthigen Rossen reiten. Die Priester habe er beraubt; ihnen theils mit Drohungen, theils durch Unterhandlungen neue und unerhörte Auflagen aufgebürdet; den Pfarrern und Vicaren seines Gebietes soll er jährlich wiederkehrende Abgaben in Weizen und Hafer nach Belieben abgefordert; nach ihrem Ableben durch seine Amtleute alle ihre bewegliche und unbewegliche Habe weggenommen haben. Die Bauern und Landbewohner wurden ohne Ausnahme und Schonung mit Auflagen und Scharwerken zum Baue seiner Städte Eferding und Peuerbach und anderer Vesten ausgesaugt. Sich rühmend, dass in seinem Gebiete er selbst Papst, König, Bischof, Archidiakon und Decan sei, habe er dem Capitel von Passau das Kloster St. Nicola ausserhalb der Stadt, Klöstern und Rittern Höfe, Eigen und Äcker im Aschauwinkel genommen und zur Veste Schaunberg gezogen, kurz allen Leuten ohne Unterschied mehr Böses zugefügt, als erzählt werden kann. Endlich soll er sich auch zu einer ketzerischen Lehre bekannt haben, indem er die Behauptung aufstellte, dass zwar ein allmächtiger Gott sei und lebe, zu dem nach dem Tode und der Verwesung des Leibes der Geist zurückkehre entweder rein oder befleckt, doch aber nicht

---

[1]) Reg. 576.
[2]) Reg. 549.
[3]) Reg. 729.
[4]) Reg. 585.

zufolge seiner Handlungen. Als Strafe für seine Frevel habe ihn die göttliche Gerechtigkeit zuerst getroffen in seiner Gemahlin, welche eine Missgeburt mit vier Füssen und einem Hundskopfe zur Welt gebar. Graf Ulrich selbst war vielen Unpässlichkeiten unterworfen und musste zuletzt ohne sich des letzten Trostes erfreuen zu können, ohne Beicht und Wegzehrung am Donnerstage nach Aschermittwoch seinen Geist aufgeben, obwohl viele Priester bei seinem letzten Ende zugegen waren. — So der Annalist von Matsee, der noch beifügt, dass Herzog Rudolf von Österreich und Herzog Stephan von Baiern, welche sich zu ähnlichen und gleichen Grundsätzen bekannten und dieselben Bedrückungen sich erlaubten, hierin seine Schüler und Nachgänger gewesen seien [1]).

Wie viel in diesen Beschuldigungen auf Wahrheit beruhe, lässt sich im Einzelnen wohl mit Sicherheit nicht fest bestimmen; arge Übertreibung und Gehässigkeit trägt die Darstellung auf der Stirne. Manches ist unleugbar ganz unwahr. So konnte der Graf das Kloster St. Nicola, welches nie im Besitze des Capitels von Passau war, demselben unmöglich entreissen; die Äusserung wegen des Rittes auf dem Rücken der Bauern kann ein Mann von Verstand, den man dem Grafen Ulrich kaum wird absprechen wollen, nur im Zustande der Betrunkenheit machen. Wie es sich mit der fabelhaften Missgeburt verhalten mochte, ist so wie seine Todesart, für seine Beurtheilung ganz bedeutungslos.

In seinem Benehmen gegen die Pfarrer und Bepfründeten seines Gebietes können wir nichts anderes erblicken als das, was damals und noch viel später als ein Recht der Kirchenvögte gegen die Geistlichen galt und allgemein geübt wurde, das sogenannte Spolienrecht. In die ganz verworrene Äusserung, welche seine Ketzerei beweisen soll, muss man zuvor einen erkünstelten Sinn hineinlegen, wie es Johannes von Müller und nach ihm andere versucht haben mit viel Geschrei und wenig Wolle, wenn sie überhaupt eines Sinnes fähig ist.

Graf Ulrich von Schaunberg war ein ebenso gläubiger Katholik, wie die meisten Standesgenossen seiner Zeit; das beweist unbestreitbar die Stiftung einer täglichen Messe an seiner Grabesstätte in Wilhering, die Stiftung eines ewigen Lichtes daselbst und seine Äusserungen in der Bestätigung von Mauthbefreiungen der geistlichen Corporationen. Für seine Feindseligkeiten gegen die Geistlichkeit fehlen uns ausser den Behauptungen des Annalisten von Matsee alle Beweise; wohl aber zeigt der Beisatz im Todtenbuche von Wilhering: „ein freigebiger Wohlthäter und ein grosser Freund dieser Kirche“, dass sich seine Abneigung nicht auf alle Geistlichen erstreckt habe, wenn überhaupt eine solche bestand.

Eine weitere Annahme der neuern Geschichtsforscher ist ebenfalls zur allgemeinen Geltung gelangt, welche in dem Grafen Ulrich von Schaunberg den „Erzieher“ des Herzogs Rudolf IV. bezeichnen will. Eine umständliche Widerlegung dieses Vorgebens ist nicht nöthig. Graf Ulrich ist kaum 10—12 Jahre älter als der Herzog, welcher am 1. November 1339 zur Welt kam. Der Unsinn liegt auf der Hand, wenn man behaupten wollte, dass der weise Herzog Albrecht II. im Jahre 1343 seinem etwa 3 Jahre alten Sohne den Knaben Ulrich von Schaunberg zum Erzieher verordnet habe. Wenn der Annalist von Matsee diesen den „Pädagogen“ Rudolfs nennt, so will er, wie der beigefügte Ausdruck „Tyrann“ schon andeutet, damit nur sagen, dass er diesen „hofmeisterte“, auf ihn grossen Einfluss übte und zu Handlungen nach seinen Grundsätzen und seinem Beispiele bestimmt habe [2]).

---

[1]) Reg. 586.

[2]) Siehe meine Abhandlung im achten Bande des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen: Über den Grafen Ulrich von Schaunberg.

Was den Annalisten so sehr gegen den Grafen aufbrachte sind die schweren Bedrückungen des Klerus durch Herzog Rudolf, welche er mit oder ohne Recht dem Einflusse Ulrichs zuschrieb[1]).

§ 12.

Graf Heinrich (IX.) scheint im Jahre 1337, wo uns sein Name zum erstenmale begegnet, noch ein Kind gewesen zu sein. Nach dem Tode seines Vaters tritt er beinahe ausnahmslos nur in Gemeinschaft mit seinem Bruder Ulrich auf, neben welchem er auch den Kriegszug gegen den Patriarchen Ulrich von Aquileja mitgemacht haben dürfte, was Anlass wurde zu seiner Verlobung mit Ursula, Tochter Meinhards von Görz, deren Schwester eben damals mit dem jungen Herzoge Leupolt von Österreich verlobt wurde, später aber dem Herzoge Johann von Baiern ihre Hand reichte. Ursula stellte den üblichen Verzicht auf alle väterlichen und mütterlichen Erbansprüche zu Gunsten ihrer Brüder, deren Nachkommen und der Herzoge von Österreich (wegen Erbverbrüderung) in Wien am 9. Jänner 1362 aus[2]). Die österreichischen Herzoge gaben ihrem Gemahl zu Heimsteuer 2000 Pfund, welche auf dem Hause (Veste) in Schärding versichert wurden. Die Grafen widerlegten das Heirathgut der Ursula mit 3000 Pfund und legten diese Summe mit 600 Pfund Morgengabe nach erlangter Einwilligung der Herzoge als Lehensherrn auf die Veste und den Markt Ort[3]). Graf Meinhart versprach seine Tochter mit 24000 Gulden auszusteuern[4]). Da er diese Summe nicht bezahlen konnte oder wollte, versicherte er sie auf den Vesten Schöneck, Neuhaus und Uttenheim im Pusterthale[5]).

Zur Befriedigung der Forderung des Grafen Heinrich von Schaunberg führte aber auch diese Versicherung keineswegs. Der Enkel der Gräfin Ursula, Graf Johann von Schaunberg, fand sich veranlasst gegen den Grafen Heinrich von Görz beim Kammergerichte wegen dieser Schuldforderung von 24000 und 20000 Gulden Schaden klagend aufzutreten. Dasselbe verurtheilte unter dem Vorsitze des Bischofs Leonhart von Passau den Grafen von Görz zur Abzahlung der Schuld von 24000 Gulden und gestattete dem von Schaunberg wegen des Schadens von 20000 Gulden seine Ansprüche weiter zu verfolgen. Hierüber stellte König Friedrich IV. unter dem 30. April 1444 eine Gerichtsurkunde aus[6]). Der Process zog sich noch durch viele Jahre fort; allein ungeachtet aller Urtheile, welche zu Gunsten der Grafen von Schaunberg ausfielen und ungeachtet aller Strafandrohungen stand man noch im Jahre 1494 an derselben Stelle, wie 50 Jahr vorher. Wahrscheinlich haftet die Schuld noch bis zum heutigen Tage aus; die Grafen von Görz, welche 1500 erloschen, haben sie kaum abgetragen und dass es ihre Erben, Kaiser Maximilian und seine Nachfolger gethan, ist noch weniger wahrscheinlich[7]).

Nach dem unbeerbten Tode des Grafen Ulrich gingen sämmtliche Besitzungen des Geschlechtes der Grafen von Schaunberg auf den Grafen Heinrich über mit alleiniger Ausnahme der Herrschaft Julbach, welche als Witthum der Gräfin Elisabeth bis zur Einlösung verblieb. Aus welchem Grunde die Söhne seines Vaters aus der zweiten Ehe von allem Erbe in Gut und Leuten ausgeschlossen blieben, ist nirgends angegeben.

---

1) Siehe hierüber die Aufzeichnungen des Propstes Nicolaus von Herzogenburg im Notizenblatte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1851, Nr. 13 u. ff. und Annal. Matseens. bei Pertz, Mon. Germ. XI, 831.

2) Reg. 494.

3) Reg. 495.

4) Reg. 500.

5) Reg. 568.

6) Reg. 888.

7) Reg. 890, 902*, 1006, 1058, 1065, 915, 916.

Schon am 27. April 1373 gelobte Graf Heinrich dem Herzoge Albrecht III. Beistand gegen Herzog Leupolt, wenn er sich beigehen lassen wollte dem aufgerichteten Erbtheilungsvertrage entgegen zu handeln[1]), wogegen ihn Herzog Albrecht schadlos zu halten versprach und ihn als eingeschlossen zu betrachten in alle und jede Verbindung zwischen weiland Herzog Rudolf und dem Grafen Ulrich aufgerichtet, als ob sein (Heinrichs) Name ausdrücklich in den Briefen genannt sei[2]).

Graf Heinrich unterzeichnete auch den am 25. Juli 1373 in Wien ausgefertigten Theilbrief beider Fürsten[3]).

Indessen scheint sehr bald zwischen dem Herzoge Albrecht und dem Grafen Heinrich eine Spannung eingetreten zu sein. Der Grund derselben war wohl das immer deutlicher hervortretende Bestreben des Herzogs den Grafen unter das Joch der stricten Landeshoheit zu beugen und zum Landsassen zu machen und die Weigerung des Grafen sich gutwillig auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen. Die Chroniken dieser Zeit geben keinen genügenden oder besser gesagt gar keinen Aufschluss über den Hergang. Was sie erzählen, ist verworren, sagenhaft oder auch ganz irrig, blosse Gerüchte, wie sie allenfalls im Volke umher gingen[4]). Die erste Andeutung des schon weit fortgeschrittenen Zerwürfnisses gibt eine Zusicherung der Herzoge von Baiern an Herzog Albrecht von Österreich zu Passau am 27. August 1376, dass sie dem Grafen Heinrich von Schaunberg in seinem Zwiste mit dem Herzoge Albrecht keinen Vorschub leisten, sondern auf Erfordern diesem selbst gegen eine Entschädigung von 8000 Goldgulden Hilfsmannschaft stellen wollen[5]).

Um dieselbe Zeit, nur um einen Monat vorher, erlauben die Herzoge von Österreich Heidenreich von Meissau, Schenken in Österreich, die Einlösung des Satzes auf der Stadt und der Burg Weitra, welche einst ihr Bruder Herzog Rudolf dem Grafen Heinrich (eigentlich dem Grafen Ulrich) von Schaunberg für die Summe von 4150 Pfund eingegeben hatte[6]).

Der Graf Heinrich, welchem das drohende Gewitter nicht verborgen bleiben konnte, suchte in dem festen Anschlusse an den Herzog Leupolt eine Stütze und einen Schirmer und in der That versprach dieser am 8. September 1377 dem Grafen als seinem besondern Helfer und Diener Schutz und Schirm in allem, was ihm rechtlich zugehört, und nichts nachtheiliges von ihm zu glauben, bevor er ihn nicht gehört hat. Dagegen verkauften der Graf Heinrich und seine Gemahlin Ursel dem Herzoge den Markt und die Veste Ort um 8000 Pfund[7]).

Am 24. August desselben Jahres schloss Graf Heinrich auf seinem Schlosse Schaunberg ein Bündniss mit dem Erzbischofe Piligrim von Salzburg vom Georgitag 1378 angefangen über ein Jahr. Nebst dem Papste, dem Reiche und dem Bischofe Lambrecht von Bamberg waren auch noch die Herzoge von Österreich ausgenommen[8]).

Offener trat Herzog Albrecht im Jahre 1379 auf, indem er den Grafen auf verschiedene Arten zu schwächen und zu umstellen suchte. Schon im Jahre 1377 hatte er dem Bischofe von

---

1) Reg. 587.
2) Reg. 588.
3) Reg. 590.
4) Reg. 600, 636, 637.
5) Reg. 605.
6) Reg. 603.
7) Reg. 611 und 612.
8) Reg. 610.

Bamberg die Herrschaften Frankenburg und Atersee, welche der Graf als Pfandschaft für eine bedeutende Summe in Händen hatte, abgekauft. Damals besass sie augenblicklich Graf Hermann von Cilly, des Grafen Eidam, als Pfand für das Heirathgut seiner Gemahlin Anna. Herzog Albrecht versprach den Satz bis Jacobi 1379 mit 6450 Pfund einzulösen und trug dem Hauptmanne ob der Ens Heinrich von Wallsee auf die Übernahme zu bewerkstelligen[1]). Ebenmässig erkaufte er von Ruger von Starhemberg die Veste gleichen Namens mit dem Markte Hag und dem Landgerichte, welches die Schaunberg als passauisches Lehen inne hatten[2]). Sehr merkwürdig ist eine Urkunde, welche Heinrich von Wallsee und seine Helfer am 16. October 1379 ausstellten. Sie compromittiren in ihrer Streitigkeit mit dem Grafen Heinrich von Schaunberg auf Herzog Leupolt von Österreich. Dasselbe thut auch der Graf. Es ist nicht bekannt, ob es zu einem Austrage gekommen, so wenig als der Gegenstand des Streites bekannt ist. Unter diesen Helfern des Herrn von Wallsee befinden sich aber sehr viele, welche nachweisbar Dienstmannen oder Vasallen des Grafen von Schaunberg sind, vielleicht sogar alle. Es werden aufgezählt die Strachner, Schifer, Anhanger, Asenheimer, Abaltinger, Kirchberger, Geimann u. a. m.[3]). Wenn es darauf abgesehen war den Grafen einzeln zu stellen und gewissermassen wehrlos zu machen, so muss der Plan als vollkommen gelungen anerkannt werden.

Bei ruhiger Erwägung dieser Umstände wird man vielleicht nicht ungeneigt sein dem Grafen von Schaunberg eine mildere Beurtheilung angedeihen zu lassen, als ihm namentlich durch Kurz[4]) zu theil geworden ist. Man mag das Bestreben des Herzogs sein Gebiet zu schliessen, gerechtfertigt finden; dessungeachtet darf man auch über den Grafen nicht unbedingt den Stab brechen, weil er sich nicht gutwillig aus einer ehrenvollen Stellung verdrängen lassen wollte, in welche er sich nicht eingedrängt hatte[5]). Wer kann überdies behaupten, dass der Herzog alle bekannten und geheimen Versprechen des Unterwerfungsvertrages von Weitra gewissenhaft gehalten habe?

Im Herbste des Jahres 1379 kam Herzog Albrecht persönlich in das Land ob der Ens, um die Rüstungen zum Kampfe gegen seinen Gegner zu vollenden. Zu diesem Behufe schloss er zu Ried mit den Herzogen Friedrich und Johann von Baiern einen Vertrag, worin sie sich gegenseitig die Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit im Lande ob der Ens und im angrenzenden Baiern geloben[6]). Um von dieser Seite ganz freie Hände zu haben und nicht beirrt zu werden, vermochte er am 11. Mai 1380 die baierischen Herzoge zu dem Versprechen der Fortdauer dieses Bündnisses, welches wegen Wegnahme der Vesten und Besitzungen des Grafen Heinrich nicht gelockert werden soll[7]).

Dieser hatte es entweder gar nicht versucht sich Bundesgenossen zu erwerben oder es war ihm nicht gelungen. Möglich auch, dass er seine Hoffnungen auf Herzog Leupolt und die Herzoge von Baiern setzte, ohne zu bedenken, dass ihr Interesse mit dem des Herzoges Albrecht zusammenfiel. Die Herzoge von Baiern hatten ohne Zweifel die Veste Julbach, Wildeneck und die dortigen Pfandschaften im Auge. Nur allein die Stadt Eferding hatte

[1]) Reg. 621.
[2]) Reg. 622. Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, IV. Reg. 1423
[3]) Reg. 623.
[4]) Österreich unter Herzog Albrecht III.
[5]) Reg. 629. Anmerkung.
[6]) Reg. 624.
[7]) Reg. 630.

Heinrich dadurch zu sichern gesucht, dass er die Hälfte des Heirathgutes seiner an Heinrich von Rosenberg verheiratheten Tochter Barbara, 1000 Pfund, auf der Stadt versicherte und sie um diesen Betrag dem Eidam und seinem Vater Ulrich übergab[1]).

Endlich brach im Jahre 1380 die Fehde aus. Der Herzog bevollmächtigte aus Wien am 17. März den Hauptmann ob der Ens Reinbrecht von Wallsee in seinem Namen den Krieg mit dem Grafen zu führen mit dem Versprechen, ihm Schadenersatz zu leisten nach dem Ausspruche Heidenreichs von Meissau, Hannsens von Lichtenstein und Heinrichs von Rauhenstein; den Hauptmann aber bevollmächtigte er den Schaden, welchen das Kriegsvolk erleiden würde, zu schätzen, den dann der Herzog ersetzen wird[2]).

Über den Verlauf des Krieges, an dem sich im Dienste des Herzogs auch der von Suchenwirt gepriesene Held Hanns von Traun betheiligte, wissen wir in Ermanglung zuverlässiger Nachrichten keine Auskunft zu geben. Was hierüber die Chroniken erzählen, verdient nicht angeführt zu werden[3]). Wahrscheinlich beschränkten sich die Waffenthaten auf die Eroberung einzelner Schlösser und die Verwüstung einzelner Höfe, welche in der Hauptsache nichts entschieden. Zuverlässig ist nur, dass die Hauptveste des Grafen, Schaunberg, umlagert wurde. Sie blieb unbezwungen, ungeachtet sich Herzog Albrecht im September 1380 persönlich vor derselben eingefunden hatte[4]).

Eferding ward indessen von den herzoglichen Völkern besetzt und die von Rosenberg aus dem ihnen verpfändeten Gebiete vertrieben. Sie sahen sich zuerst gezwungen eine Verständigung mit Herzoge Albrecht zu suchen. Am 25. October 1380 schlossen Ulrich, Johann und Heinrich von Rosenberg und Heinrich der ältere von Neuhaus einen Anstand bis zum neuen Jahre. Sähe sich der Herzog zu einer Klage wegen Verletzung des Anstandes veranlasst, so wird König Wenzel hierüber entscheiden[5]). Der Stillstand wurde bis St. Georgi verlängert, während welcher Zeit die Gefangenen zu entlassen sind. Wegen Verletzung der Stillstandsbedingungen urtheilen der Burggraf Friedrich von Nürnberg und der Landgraf Johann von Leuchtenberg, Graf zu Hals[6]).

Abermals wurde der Termin bis St. Johann verlängert und die ganze Angelegenheit der Entscheidung des Burg- und des Landgrafen anheimgegeben[7]). Es kam wirklich zu einem Vergleiche und zwar nach dem Spruche des Königs Wenzel, welchen er in der Stadt Budweis machte. Er lautete dahin, dass der Status quo vor der Fehde wieder hergestellt, die Gefangenen freigegeben werden und die von Rosenberg versprechen sollen, dass sie bis zum Frieden mit dem von Schaunberg diesem von Eferding aus keinen Vorschub leisten werden. Diese Stadt soll binnen vierzehn Tagen zurückgestellt sein[8]). Den Revers stellen die von Rosenberg aus zu Crumau am 5. Februar 1382[9]).

Die Veste Schaunberg konnte wie schon gesagt Herzog Albrecht nicht bezwingen, vielmehr fand er sich beim Herannahen des Winters genöthigt davon abzuziehen. Dessungeachtet sah der Graf Heinrich vollkommen ein, dass er ohne Bundesgenossen und ohne selbst auf

---

1) Reg. 626—628.
2) Reg. 629.
3) Reg. 709.
4) Reg. 631.
5) Reg. 632.
6) Reg. 638.
7) Reg. 651.
8) Reg. 654, 656.
9) Reg. 657.

seine Vasallen und Dienstmannen bauen zu können, nicht im Stande sei dem Herzoge mit Erfolg Widerstand zu leisten. Es blieb ihm nichts anderes übrig als der Versuch sich mit seinem Gegner so gut als möglich zu vertragen.

Am 12. Jänner 1381 erklärte Graf Heinrich in einer auf der Veste Neuhaus ausgefertigten Urkunde, dass er mit Herzog Albrecht einen bis Pfingsten dauernden Waffenstillstand auf nachstehende Bedingungen abgeschlossen habe:

1. Der Graf verspricht zu Mittfasten (20. März) einen Tag in Linz oder Wels zu besuchen. Jeder Theil wird dahin drei seiner Freunde, Räthe oder Herren mitbringen. Diesen werden alle Streitpuncte zur Entscheidung vorgelegt. Worüber sie sich, es sei in Minne oder im Rechte, einigen, das haben beide Parteien anzunehmen. Worüber eine Übereinstimmung nicht erzielt werden kann, wird Herzog Leupolt als Obmann sprechen.

2. In den Schlössern, Gütern und Besitzungen, welcher der Herzog sich bemächtigt hat, und auch an den drei vor Schaunberg erbauten Basteien, wird der Graf dem Herzoge keinerlei Irrung machen. Geschieht es dennoch, so wird der Graf nur in dem Falle es nicht entgelten müssen, wenn er nach dem Spruche der sechs Spruchmänner vor dem Herzoge den Beweis liefern kann, dass er weder durch Rath noch That Anlass zur Beschädigung derselben gegeben habe.

3. Als Pfand für seine Unterwerfung unter den Schiedspruch setzt er für 12.000 Pfund die Vesten Vichtenstein, Haichenbach und die beiden Wesen mit all' den Rechten, welche in den Pfandbriefen der Bischöfe von Passau enthalten sind. Diese werden sofort dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg ausgeliefert, damit sie dem Herzoge eingehändigt werden, wenn sich Graf Heinrich dem Spruche nicht unterwerfen wollte.

4. Der Herzog nimmt die baierischen Herzoge wegen des Satzes zu Wildeneck in den Frieden und die Berichtigung auf, ebenso der Graf das Gotteshaus und die Stadt Passau, die (Kaufleute?) von Regensburg und Cöln[1]).

Andere Artikel betreffen die Gefangenen, die indessen der Haft entlassen werden; die Verletzung des Stillstandes durch die Leute des Grafen, wofür er in Monatsfrist Genugthuung leisten wird; die Ausgleichung der Ansprüche des Hanns von Abensberg und des Hadmar von Laber an den Grafen Heinrich.

Dieser verspricht endlich entweder in Person oder durch Botschaft den Herzog Leupolt zum persönlichen Erscheinen auf dem angesetzten Tage zu bewegen, auf dem auch er sich einfinden wird, wenn ihn nicht ehehafte Noth daran hindert; jedenfalls wird er bei den Pön von 12000 Pfund drei Spruchleute schicken[2]).

Eine entsprechende Urkunde stellte auch Herzog Albrecht aus, worin er als Bürgschaft für 12.000 Pfund, sich dem zu fällenden Spruche zu fügen, die Veste Neuburg am Inn und alle Pfandschaften setzt, welche Otto von Zelking von ihm inne hat[3]).

Graf Heinrich lieferte die passauischen Pfandbriefe ohne Zögern aus und seine Pfleger zu Vichtenstein, Haichenbach und Wesen verpflichteten sich die betreffenden Vesten auszuliefern, wenn sich ihr Herr dem Spruche nicht unterwerfen wollte[4]). Nicht weniger übergab

---

[1]) Leider bin ich beim Mangel aller weitern Behelfe ausser Stand den eigentlichen Sinn dieses Artikels zu verstehen.

[2]) Reg. 639.

[3]) Reg. 641.

[4]) Reg. 640 und 642.

der von Schaunberg dem Burg- und Landgrafen den Pfandbrief des Herzogs Friedrich von Baiern über Wildeneck[1]), damit er sogleich nach dem erfolgten Spruche dem Herzoge Albrecht übergeben werde.

Mit gleicher Emsigkeit kam auch Herzog Albrecht der übernommenen Verbindlichkeit nach. Mit ihm leisteten Heidenreich von Meissau, oberster Schenk und Landmarschall in Österreich, Hanns von Lichtenstein, des Herzogs Hofmeister, Stephan von Zelking, der Herzogin Hofmeister, und Hanns von Tirna für Otto von Zelking unter Strafe des Einlagerns in Linz mit je zwei Knechten und vier Pferden Bürgschaft, dass dieser bis zur Fastnacht dem Grafen von Schaunberg einen Brief des Inhalts einhändigen werde, ihm seinen Satz, Neuburg am Inn u. s. w., sofort zu übergeben, wenn sich der Herzog weigern wollte den Spruch anzunehmen. Graf Heinrich hingegen gelobt diesen Brief nach dem Empfange des von Otto von Zelking auszustellenden Reverses zurückzugeben und überdies die Veste Neuburg, wenn sie ihm zufallen sollte, dem Herzoge jederzeit offen zu halten und gegen die bedungene Summe — 12.000 Pfund — auszuliefern[2]). Otto von Zelking säumte nicht den Revers auszustellen[3]).

Da an der angesetzten Tagfahrt eine Einigung nicht erzielt werden konnte, so wurde der Stillstand mehrmal erstreckt und zwar das letztemal auf Anrathen des Herzogs Leupolt, dem wahrscheinlich wichtige Geschäfte ein persönliches Erscheinen unmöglich machten. Zu Mittfasten 1382 sollte wieder ein Zusammentritt in Linz stattfinden[4]).

Allein statt dem Übereinkommen gemäss den Spruch der sechs Schiedsmänner abzuwarten, fand es der Graf, wie er glaubte, vortheilhafter sich am 5. März 1382 neuerdings mit den baierischen Herzogen zu verbinden nach dem Inhalte der früheren Verträge zwischen diesen und dem Grafen Ulrich zum Schutze gegen jedermann den König Ludwig von Ungern und die Pfalzgrafen bei Rhein ausgenommen[5]).

Wahrscheinlich hatte das Zerwürfniss zwischen dem Erzbischofe Piligrim von Salzburg, dessen Verbündeter die Herzoge von Österreich waren, und den Herzogen von Baiern wegen des Propstes Ulrich von Berchtesgaden diese Verständigung veranlasst.

Auf den Beistand der Herzoge von Baiern vertrauend glaubte Graf Heinrich sein Schicksal nicht mehr einem Spruche unterwerfen zu müssen, welcher voraussichtlich zu seinem grossen Nachtheile ausfallen dürfte.

Als Mittfasten herannahte, stellte sich Herzog Albrecht persönlich in Linz wieder ein. Aus seinen Räthen waren anwesend: Graf Burkart von Maidburg, Chunrat von Potendorf und Hanns von Lichtenstein. Heinrich von Schaunberg erschien nicht in Person, sondern schickte Hannsen den Maizogen, Erasmus Aichberger und Rudlein den Tobler. Herzog Albrecht trat hier als Kläger auf gegen den Grafen Heinrich von Schaunberg. Die Abgesandten, welche er nach Linz gesendet hatte, nahmen an der Verhandlung entweder keinen Antheil oder wurden als ungeeignet gar nicht angenommen. Dagegen stellten die Räthe des Herzogs am 23. März 1382 eine Urkunde aus, worin erklärt wird, dass der Herzog auf der Tagfahrt in Person erschienen und allen Bedingungen vollkommen Genüge

1) Reg. 648.
2) Reg. 644—646.
3) Reg. 647, 648.
4) Reg. 649, 650, 653, 655.
5) Reg. 658. Vergl. 569.

geleistet habe, während der von Schaunberg sich nicht eingefunden und nur die drei oben genannten Schiedsleute geschickt habe. Herzog Albrecht habe vor ihnen den Grafen Heinrich der Übertretung des Vertrages in drei Artikeln angeklagt und zwar:

1. Habe er die drei Basteien vor Schaunberg abgebrannt, die Gräben eingeworfen, wobei Frauen und Männer, welche sie zu hüten beauftragt waren, erstochen worden seien. Bei diesem Attentate sei er persönlich zugegen gewesen;

2. sei er bei der anberaumten Tagfahrt selbst nicht erschienen, obwohl er gesund gewesen, der Messe beigewohnt, gegessen und getrunken habe. Als der Herzog seinerseits 1381 Heinrich von Wallsee, Heinrich von Rauhenstein und Chunrat von Potendorf zur Tagfahrt abgeordnet, habe der von Schaunberg seine Abgeordneten ohne die nöthigen Vollmachten, dann wieder den von Puchberg, Kamerer und Sattelbogen, die weder seine Freunde noch seine Räthe, geschickt;

3. er habe der Verabredung zuwider im Brül Holz schlagen, die Wiese unter Schaunberg mähen und das Heu auf die Burg führen lassen und endlich des Herzogs armen Leuten Heu und Stroh weggenommen.

Des Herzogs Räthe erklärten den Grafen fällig und in die Strafe von 12000 Pfund verurtheilt. Der Obmann Herzog Leupolt damals in den Vorlanden weilend bestätigte nach dem Gutachten seiner Räthe dieses Urtheil am 9. April 1382[1]).

Es findet sich nirgends aufgezeichnet, was hierauf erfolgte. Die schon wiederholt genannten, Burggraf Friedrich von Nürnberg und Landgraf Johann von Leuchtenberg scheinen Anstrengungen zur Bewirkung eines Einverständnisses gemacht zu haben. Gewiss ist nur, dass sich Herzog Friedrich von Baiern des Grafen Heinrich annahm. Doch suchte man beiderseits eine friedliche Lösung herbeizuführen. Herzog Albrecht begab sich zur Beförderung einer solchen in Person nach Salzburg, während sich Herzog Friedrich in Reichenhall aufhielt, wo er am 27. November 1382 die Erklärung ausstellte, dass er der Stösse wegen, die sich um des Grafen Heinrich von Schaunberg willen zwischen ihm und dem Herzog Albrecht von Österreich erhoben haben, über die frühere durch den Burggrafen von Nürnberg und den Landgrafen von Leuchtenberg vermittelte Teiding hinter den Herzog Leupolt von Österreich und seinen Bruder Stephan gegangen sei. Jeder dieser beiden nimmt noch einen Spruchmann zu sich, mit deren Beirath ein gütlicher Vergleich versucht wird. Gelingt es nicht, so werden sie in Reichenhall oder Salzburg einen Rechtsspruch fällen. Kann auch hiebei keine Einigung erzielt werden, so sind der Burggraf von Nürnberg und der Landgraf von Leuchtenberg Obmänner, welche am Sonntage nach Epiphanie in Passau zusammentreten werden. Worin sich diese beiden nicht verständigen können, werden König Wenzel und der Burggraf bis zum Sonntage Invocavit, 8. Februar, einen Spruch fällen. Herzog Friedrich verbürgt sich für Herzog Stephan und den Grafen von Schaunberg.

Herzog Albrecht stellte an demselben Tage in Salzburg eine gleichlautende Urkunde aus[2]).

Am 3. December treffen wir beide Fürsten in Salzburg beisammen, welche sich dort zur Annahme des Burggrafen Friedrich von Nürnberg als Obmann vereinigen[3]).

---

[1]) Reg. 659, 660.
[2]) Reg. 662, 663.
[3]) Reg. 664.

Endlich am 18. Jänner 1383 befanden sich die baierischen Herzoge, Herzog Albrecht von Österreich und Graf Heinrich persönlich anwesend in Passau; sie geloben insgesammt sich dem Spruche der Herzoge Leupolt von Österreich und Stephan von Baiern und des Burggrafen unterwerfen zu wollen, welcher auf Sonntag Lätare — 1. März — in Nürnberg gefällt werden soll[1]).

Daselbst entbanden auch Hanns von Abensberg und Hadmar von Laber den Herzog Albrecht seines Versprechens mit dem Grafen von Schaunberg keinen Frieden zu schliessen, bevor er sie nicht ihrer Sprüche halber unklaghaft gestellt habe[2]).

Der so lange und so oft hinausgeschobene Endspruch in der Sache zwischen Herzog Albrecht und dem Grafen Heinrich von Schaunberg erfolgte endlich zu Nürnberg am 28. Februar 1383.

Es wird darin festgesetzt, dass der Herzog dem Grafen Aschach, Peuerbach und Kamer sammt Zubehör zurückgeben soll, doch mit Ausnahme der Vogtei und der Nutzungen, welche derselbe auf den zu Atersee und Frankenburg gehörigen Gütern hatte. Der Herzog wird eine Urkunde ausstellen, worin er dem Grafen und seinen Nachkommen gelobt sie bei allen Briefen bleiben zu lassen, welche er von ihm und seinen Vorfahren erhalten hat; einen Brief eines entsprechenden Inhaltes wird auch Graf Heinrich ausstellen; für die Lehenschaft der Vesten Starhemberg und Weidenholz hat, wenn sie wirklich Lehen von Schaunberg sind, Herzog Albrecht den Grafen nach dem Ausspruche des Herzogs Friedrich von Baiern zu entschädigen. Der Graf hat all sein Besitzthum vom Herzoge zu Lehen zu nehmen mit Einschluss desjenigen, was er von andern Herren zu Lehen trägt, wenn dieser ihre Einwilligung erwirken kann.

Die Gerichte hält und verwaltet der Graf wie seine Vorfahren und nach Laut der Briefe, welche der Herzog von ihm hat; die Mauth soll er an jenen Stätten einheben, wo sie seine Vordern eingenommen haben.

In den Pönfall von 12000 Pfund ist er verfallen. Es ist ihm freigestellt die Summe bis Georgi in Linz oder Eferding zu erlegen, wonach ihm der Herzog Vichtenstein und Velden zurück stellen wird, oder die passauischen Pfandschaften sammt den Pfandbriefen auszuliefern[3]).

Es kann nicht angegeben werden, welche Hindernisse sich der sofortigen Ausführung dieser Bestimmungen in den Weg stellten. Erst am 13. October desselben Jahres erklärte Graf Heinrich in einer Zusammenkunft mit dem Herzoge die Richtung annehmen zu wollen, welche sein Schwäher Hanns von Abensberg und Hanns von Lichtenstein zwischen ihm und dem Herzoge aufgerichtet haben, und gelobt alle Anstände und auch die Stösse mit dem Bischofe Johann von Passau wegen der ihm verpfändeten passauischen Vesten an der Donau ihrer Entscheidung zu unterwerfen und die Satzbriefe über diese Vesten mit Velden und Riedeck dem Herzoge sofort auszuliefern, sobald er sie von dem Landgrafen von Leuchtenberg werde erhalten haben[4]). Weiter bekennt er, alle seine Eigengüter in Österreich vom Herzoge zu Lehen empfangen zu haben und verspricht auch die passauischen Lehengüter: Schaunberg, Stauf, Neuhaus, Eferding, Peuerbach von

[1]) Reg. 668.
[2]) Reg. 669 und 635.
[3]) Reg. 671.
[4]) Reg. 673.

ihm zu empfangen, wofern der Lehenherr dazu seine Einwilligung geben werde. Auf alle Ansprüche an Starhemberg und Weidenholz leistet er gänzlich Verzicht und bekennt sich neuerdings zu dem Vertrage vom 16. Juni 1361. Endlich verspricht er das Landgericht nur in der Weise zu haben wie seine Verfahren und die Mauth nur in Aschach und sonst nirgends einzuheben[1]).

Die Herrschaft Kamer im Atersee mit Mannschaft, Landgericht, Vogteien und Kirchenlehen überliess Graf Heinrich dem Herzoge käuflich, namentlich das Kirchenlehen zu Schirfling gegen das zu Puchenau in der Art, dass er und seine Nachkommen dieses als österreichisches Lehen besitzen sollen[2]).

Herzog Albrecht bestätigte hierauf dem Grafen von Schaunberg alle Privilegien seiner Vorfahren, erlaubte ihm bis Martini über ein Jahr die Aschacher Mauth unter Neuhaus einzuheben und gelobt ihm oder seinem Gewaltträger in seinem Lande das Recht zu gewähren, wenn er gegen den Bischof von Bamberg zu klagen habe[3]).

Die passauischen Pfandschaften Vichtenstein, Haichenbach und Wesen, dann Velden und Riedeck gingen in die Hände des Herzogs Albrecht über. Endlich sandte der Graf die passauischen Lehen: Schaunberg, Stauf, Neuhaus und Eferding dem Bischofe von Passau auf, damit er selbe dem Herzoge Albrecht verleihe, welcher sie dem Grafen zu Afterlehen gab mit dem Versprechen, dass so oft ein Fall eintreten werde, selbe des Grafen Söhnen und Töchtern verliehen werden sollen[4]).

Nach dem Verlaufe von kaum zwei Jahren kam es wieder zu Händeln mit dem Grafen Heinrich, wahrscheinlich wegen der Mauth, welche er unter Neuhaus einzuheben fortfuhr und zu deren Schutz er Neuhaus gegenüber einen Burgstall zu bauen unternahm. Die Leute des Bischofs von Passau, des Hauptmanns ob der Ens, Reinbrecht von Wallsee, mehrerer Städte und besonders von Wels zogen unter der Anführung des tapfern Zacharias Haderer am 20. Februar 1386 vor Neuhaus, wo sie bis zum Ausgange des März lagen. Ob sie sich endlich der Veste bemächtigen konnten oder ob sie unverrichteter Dinge abziehen mussten, ist nicht klar, da die beiden Berichte, welche wir hierüber haben, nicht übereinstimmen[5]). Doch hat die erste Nachricht weniger Wahrscheinlichkeit für sich. Die Fehde wurde am 25. März 1386 in Linz vertragen. Johann von Abensberg von Seite des Grafen und Johann von Lichtenstein von der des Herzogs waren mit der Aufgabe betraut durch einen Spruch den Handel zu beendigen. Die Veste Neuhaus wurde im Namen des Herzogs durch Johann von Lichtenstein dem von Abensberg zur Hut anvertraut, welcher gelobte sie erst nach Vollziehung des Spruches dem von Schaunberg wieder zurückzugeben. Bis dahin sollen aber alle Strassen auf Wasser und Land sicher sein vor aller Neuerung und allen Angriffen u. s. w. Graf Heinrich von Schaunberg und sein Sohn Ulrich mussten dem Herzoge versprechen sich aller ungewöhnlichen Beschwerungen der Leute und Lande des Fürsten, des Bischofs und der Stadt Passau, welche zu Land und zu Wasser Handel treiben, zu enthalten. Bis zur Fällung des Spruches, welches 14 Tag nach Ostern in Linz zu geschehen hat, darf die Mauth nur in Aschach eingehoben werden. Die alten Briefe bleiben in Kraft.

---

[1]) Reg. 674. Wegen Einhebung der Mauth. S. Reg. 366.
[2]) Reg. 675, 677[b].
[3]) Reg. 675[b], 676, 677[a].
[4]) Reg. 678—683.
[5]) Reg. 691.

Den beiden oben genannten Schiedsmännern fügte jede Partei noch zwei hinzu, welchen volle Gewalt ertheilt wird.

Das Neugebäude, Neuhaus gegenüber, welches den hauptsächlichsten Stein des Anstosses bildete, wurde dem Bischofe Berthold von Freising, des Herzogs Kanzler, und Konrad dem Preisinger, Hofmeister des Herzogs Friedrich von Baiern, zur Hut anvertraut, denen Herzog Albrecht Erlaubniss ertheilte es abzubrechen und die Gräben auszufüllen, wenn die Schiedsmänner bis Michaelis keinen Spruch fällen sollten [1]).

Der Hauptspruch, welcher am Sonntage vor Allerheiligen in Linz sollte gefällt werden und zu dem Hanns von Lichtenstein, weil er verhindert war, an seiner statt den Bischof von Freisingen bevollmächtigte, hat sich nicht erhalten. Das Neugebäude wurde einem Übereinkommen gemäss unvollendet gelassen [2]).

Hiemit schloss sich der langwierige Streit zwischen dem Herzoge und dem Grafen zum grossen Schaden des letztern an Ehre und Gut. Er war nun ein Landsasse geworden, die schöne Herrschaft Kamer mit allen Vogteiherrlichkeiten über die bambergischen Besitzungen Atersee und Frankenburg, die zahlreichen passauischen Pfandschaften nebst noch manchen anderen Besitzthümern waren auf immer verloren. Er war der Gewalt erlegen.

Man möchte glauben, dass Graf Heinrich schon im Jahre 1385 sein Ende als nahe bevorstehend erwartete, da er damals seinem Sohne Ulrich die Veste und Stadt (so) Peuerbach mit Herrschaft und Gericht, Erlach mit Herrschaft und Gericht und den Markt Aschach ohne die Mauth und das Gericht übergab. Zum Verwalter über diese Besitzungen bestellte er, da Graf Ulrich vermuthlich noch minderjährig war, dessen künftigen Schwiegervater Johann von Abensberg, der sich verpflichtete, auf Verlangen alles wieder zurückzustellen, Peuerbach dem Grafen Heinrich stets offen zu halten und im Falle des Absterbens des Grafen Ulrich sofort wieder an den Grafen Heinrich abzutreten [3]). Im folgenden Jahre am 18. März 1386 schloss er zu Pfreimbdt in der Oberpfalz einen Vertrag, durch welchen er und sein Sohn Ulrich alle ihre Vesten: Schaunberg, Neuhaus, Stauf, Aschach, Peuerbach, Eferding und Mistelbach aufgeben und einantworten Johann dem jungen Landgrafen von Leuchtenberg, ihrem Eidam und Schwager, und dem Johann von Abensberg ihrem Schwäher auf den Fall ihres Todes ohne Erben nach sich gelassen zu haben [4]).

Aus den letzten Jahren des Grafen Heinrich haben sich nur wenige Nachrichten erhalten. Mit den Herzogen von Baiern erneuerte er am 1. October 1386 das Bündniss vom 26. August 1370, verspricht ihnen beizustehen mit seinen Vesten und entsagt wiederholt dem Einlösungsrechte von Julbach und Wildeneck [5]). Die Herzoge hingegen geloben ihm zu helfen mit Landen und Leuten nach ihrem ganzen Vermögen, wenn jemand die Grafen an ihren Landen, Leuten, Schlössern, Herrschaften, Gerichten und Freiheiten wider Recht beschweren wollte.

Graf Heinrich von Schaunberg beschloss seine Tage wahrscheinlich am 9. October 1390. In der Urkunde vom 3. August 1390 erscheint er zum letzten Male [6]). Seine Ruhestätte nach

[1]) Reg. 593—696, 699.
[2]) Reg. 695, 696.
[3]) Reg. 690.
[4]) Reg. 692.
[5]) Reg. 697, 698.
[6]) Reg. 706.

so grosser Unruhe wurde ihm vermuthlich im Erbbegräbnisse seines Geschlechtes zu Wilhering angewiesen.

§ 13.

Wir lassen nun nachfolgen, was uns von den übrigen Geschwistern der Grafen Ulrich und Heinrich von Schaunberg bekannt ist:

Agnes, sehr wahrscheinlich die erste Frucht der Ehe Heinrichs (VIII.) von Schaunberg und der Gräfin Anna von Truhendingen, war schon im Jahre 1337[1]) die Gemahlin des Grafen Heinrich von Hohenberg. Über ihre ferneren Schicksale ist mir nichts bekannt.

Imagina, welche nach ihrer mütterlichen Grossmutter so benannt wurde[2]), war sehr frühe, wohl noch als Kind, dem Sohne des Grafen Friedrich von Öttingen, Ludwig, verlobt. Jener versprach am 29. Juni 1330 unter Strafe des Einlagerns in Passau mit vier Rittern den Heirathbrief bis Matini zu siegeln[3]). Er wurde damals entweder nicht aufgerichtet oder im Jahre 1337 wieder erneuert, denn in diesem Jahre versprach Graf Heinreich von Schaunberg zu Nördlingen seine Tochter Imagina dem Grafen Ludwig von Öttingen, Friedrichs Sohn und Ludwigs von Öttingen Neffen, Landgrafen im Elsass, zur Ehe, welche aber erst in zehn Jahren vollzogen werden soll und zu ihr ein Heirathgut von 1500 Mark Nürnberger Gewicht. Hiefür setzt er alle ihm von seiner Gemahlin angefallenen Güter in Franken, Schwaben und Sualafeld zum Pfande mit Vorbehalt der Einlösung jährlich zwischen Ostern und dem weissen Sonntag. Die Einlösungssumme muss in Regensburg oder Abensberg erlegt und dann nach dem Rathe von vier Männern, zwei von jeder Partei, auf Gütern angelegt werden. Stirbt Graf Ludwig ohne Kinder, so bleibt der Wittwe das also erworbene Gut um 1500 Mark; nach ihrem Ableben fällt es an den Grafen Heinrich zurück. Dieser gestattet den Grafen von Öttingen die Einlösung des Schlosses Hohentruhendingen, welches dem Grafen Berthold von Graisbach und Marstetten um ein Anleihen von 1300 Pfund und um das Heirathgut der Tochter Agnes Gräfin von Hohenberg, 1200 Pfund Heller, das er ausbezahlt hat, verpfändet ist. Nach dem Hingange beider Verlobten kann auch dieser Satz um 2500 Pfund Heller wieder eingelöst werden[4]). Wir wissen nur, dass die Ehe wirklich geschlossen wurde und dass die Gräfin Imagina am 3. November 1377 starb. Sie wird gerühmt als grosse Wohlthäterin des Klosters Kirchberg im heutigen Königreiche Wirtemberg[5]).

Elsbeth wird in der wiederholt angeführten Urkunde vom 29. Juni 1337 als lebende Tochter des Grafen Heinrich von Schaunberg genannt. Über ihre weiteren Schicksale verlautet nichts. Als Kinder der zweiten Ehe des Grafen Heinrich mit der Gräfin Elisabeth von Ochsenstein sind uns folgende bekannt:

Wilhelm (II.). Dieser wird in dem Testamente des Grafen Chunrat von Schaunberg im Jahre 1353[6]) nebst seinem Bruder Hanns als die „jungen" Brüder Ulrichs und Heinrichs aufgeführt.

Im Jahre 1365 gelobt Wilhelm auf Schaunberg seinen Brüdern Ulrich und Heinrich keinerlei Beschwerungen gegen sie, ihre Helfer und Habe erheben zu wollen, sondern alle

[1]) Reg. 383.
[2]) Sie war eine geborne Gräfin von Öttingen.
[3]) Reg. 362.
[4]) Reg. 383.
[5]) l. c. Anmerkung.
[6]) Reg. 452.

seine Forderungen an sie in Minne abzuthun [1]). Im folgenden Jahre trat er ihnen unter dem Siegel seines Schwagers Eberhart von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, seinen Erbtheil an der Veste Schaunberg für 600 Pfund ab [2]); im Jahre 1375 taucht Graf Wilhelm in Burghausen wieder auf, indem er von da aus dem Kloster Michaelbeuern statt der bisherigen Ungade seine Gnade verheisst [3]). Er mochte als Graf von Schaunberg Ansprüche auf vogteiliche Rechte gemacht haben, welche man ihm von Seite des Klosters nicht zugestehen konnte oder wollte, woraus die Ungnade entstand. Etwas ähnliches war wenigstens bei Suben der Fall, dem er höchst wahrscheinlich ohne darum ersucht worden zu sein, einen Brief seines Grossvaters bestätigte, nachdem er dem Propste ein Paar Monate früher versprochen hatte, vor der Einigung mit seinem Bruder Heinrich keinen Anspruch an die Vogtei erheben zu wollen [4]). Ob eine solche stattgefunden und wie sie gelautet habe, ist unbekannt.

In frühern Jahren verweilte er am Hofe des jungen Herzogs Meinhart von Baiern-Tirol und soll mit dem Grafen Hanns von Werthheim zu jener Partei gezählt haben, welche auf den jugendlichen Fürsten einen so nachtheiligen Einfluss geübt [5]). Es unterliegt keinem Zweifel, dass er mit dem Herzoge in Verbindung gestanden, der ihn auch in die von ihm gestiftete ritterliche Verbindung aufnahm [6]); allein sein Einfluss dürfte kaum so unheilvoll gewesen sein, weil er bei Lebzeiten Meinhards kaum den ersten Jünglingsjahren entwachsen sein konnte.

Rudolf Graf von Schaunberg trat in den Dienst der Kirche und wurde, wohl durch die Verwendung seiner mütterlichen Verwandten, mit einer Pfründe im Capitel der Kathedrale von Strassburg ausgestattet. Sein Bruder Ulrich erwirkte ihm beim Herzoge von Österreich die Verleihung der Pfarre Gruscharn (im Ensthale), worauf er zu Gunsten seiner Brüder Ulrich und Heinrich allen Ansprüchen an die väterliche Verlassenschaft entsagte [7]). Er war Meister der freien Künste und wurde 1380 zum Rector der hohen Schule in Wien gewählt [8]), eben um jene Zeit als der Sturm gegen seinen Bruder Heinrich losbrach.

Johann. Auch dieser trat in den geistlichen Stand und wurde am 25. Februar 1374 vom Bischofe Albert von Passau in Mautern zum Priester geweiht [9]).

Über seine ferneren Schicksale haben sich keine Nachrichten erhalten.

Anna wird zwar nirgends als Tochter Heinrichs von Schaunberg bezeichnet und sie kann wohl auch die Tochter eines seiner Brüder gewesen sein. Sie trat in das Clarissinenkloster zu Tiernstein an der Donau, wo sie als Abbtissin von 1397 — 1406 nachgewiesen ist [10]).

Katharina war nach dem Ableben ihrer Eltern in das Haus ihres Vetters Chunrat von Schaunberg aufgenommen worden. In seinem Testamente bestimmte er ihr eine Aussteuer zur Aufnahme in das Nonnenkloster zu St. Bernhart [11]).

Dorothea von Schaunberg wurde die Gemahlin Hadmars von Laber, welcher wie schon gesagt mit ihrem Bruder dem Grafen Heinrich der Heimsteuer wegen in Irrung gerieth.

1) Reg. 536.
2) Reg. 542.
3) Reg. 597.
4) Reg. 608 und 615.
5) Buchner, Geschichte von Baiern VI, 54.
6) Reg. 490.
7) Reg. 558.
8) Reg. 634.
9) Reg. 591. coll. 452.
10) Reg. 724, 729, 741.
11) Reg. 452.

Herzog Albrecht von Österreich trat als Sachwalter Hadmars auf und gelobte ihm auch seine Sache in die Sühne mit dem Grafen aufzunehmen. Indessen verglichen sich beide Schwäger gütlich, wesshalb Hadmar den Herzog des gegebenen Versprechens entband[1]).

§ 14.

Graf Heinrich IX. von Schaunberg hinterliess aus seiner Gemahlin Ursula von Görz[2]) nur einen einzigen männlichen Erben, den wie scheint vom Anfange keine lange Lebensdauer versprechenden Grafen Ulrich II. Sein älterer Bruder Heinrich starb vor seinem Vater und erscheint in den Urkunden nur ein Paar Mal[3]).

Graf Ulrich, welcher in dem am 5. März 1382 zu Landshut geschlossenen Bündnisse zum ersten Male genannt wird, wurde schon als Knabe, vermuthlich im Jahre 1385 mit Elisabeth Tochter Johanns von Abensberg verlobt, wesshalb auch wie schon bemerkt diesem die Verwaltung jener schaunbergischen Güter anvertraut wurde, welche Graf Heinrich seinem Sohne abgetreten hatte[4]).

Graf Ulrich war noch nicht volljährig als sein Vater starb, was wir aus dem Umstande abnehmen, weil sein Schwiegervater dem Herzog Albrecht, dessen Diener und Rath er geworden, wohl nur anstatt seines Mündels und Eidams das Gelöbniss verbriefte ihm mit den Vesten Peuerbach, Stauf und Neuhaus, als in des Herzogs Landen gelegen, wie ein anderer Mann zu dienen und bei den Herren von Österreich zu bleiben. Ferner macht er sich anheischig bis zum künftigen St. Gilgentag — 1. September 1390 — seinen Eidam zu bewegen nach seines Vaters Vorgang des Herzogs Diener zu werden, von ihm die Lehen zu empfangen und zu versprechen bei dem Lande Österreich zu bleiben. Wollte sich Graf Ulrich nicht dazu herbeilassen, so wird nichts desto weniger der von Abensberg dem Herzoge die benannten Vesten offen halten[5]). Dagegen bekräftigte Herzog Albrecht den zwischen den Herrn von Schaunberg, Leuchtenberg und Abensberg errichteten Erbvertrag[6]).

Von 1392 an dürfte Graf Ulrich die Verwaltung seiner Güter selbst in die Hand genommen haben. Etwa um diese Zeit mag auch die Ehe mit Elisabeth von Abensberg vollzogen worden sein.

Was uns die erhaltenen Documente über den Grafen Ulrich berichten, beschränkt sich auf Privilegienbestätigungen, kleine Verträge und Beilegung älterer Zwistigkeiten. Merkwürdig ist die durch König Wenzel ertheilte Belehnung mit allen durch den Tod des Grafen Heinrich seinem Sohne angefallenen Reichslehen, obgleich er sie nicht persönlich empfangen konnte[7]).

Graf Ulrich endete seine Tage am 23. April 1398 und wurde bei seinen Ahnen in der Kirche zu Wilhering neben seinem gleichnamigen Oheim beigesetzt, wo ihm seine Wittwe ein noch erhaltenes, sehr schönes Grabmal setzen liess. Sie stiftete überdies auf dem St. Bernhardsaltare daselbst eine ewige Messe, welche die Schaunbergermesse genannt werden soll, nebst einer Vigil an jedem Mittwoch und einem Seelenamte am folgenden

---

1) Reg. 635, 669.
2) Sie starb zufolge des Todtenbuchs von Wilhering am 7. Juli. Das Jahr ihres Todes ist nicht angemerkt.
3) Reg. 635, 658.
4) Reg. 690.
5) Reg. 707.
6) Reg. 708.
7) Reg. 715.

Morgen. Zum Altare, vor dem ein ewiges Licht brennen soll, spendete sie einen Kelch und andere Erfordernisse. Dem halben Convente ist aus dem Erträgnisse der Stiftung jährlich eine dünne Kutte zu verabreichen [1]).

Von den Töchtern des Grafen Heinrich von Schaunberg und der Ursula von Görz war Barbara die Gemahlin des Heinrich von Rosenberg, Ulrichs Sohn.

Wie es damals gewöhnlich war, wurde Barbara schon in ihrer Kindheit verlobt. Ulrich von Rosenberg versprach am 6. April 1374 in sechs Jahren seinen Sohn Heinrich mit Barbara, Tochter des Grafen Heinrich von Schaunberg, zu vermählen und weist ihr 3000 Gulden an auf der Stadt Sobisla, wofür sie jährlich 300 Pfund zu beziehen hat. Als im Jahre 1380 die Ehe vollzogen wurde, warf der Vater der Braut ihr 2000 Pfund als Heirathgut aus, wovon er die Hälfte bar erlegte, die zweite aber auf Eferding anwies, was, wie wir sahen, die Herren von Rosenberg in unangenehme Verwicklungen brachte. Sie starb am 6. März 1398 und liegt in Hohenfurt begraben [2]).

Kunigund wurde vermählt an den oftgenannten Johann Landgrafen von Leuchtenberg und Grafen von Hals. Der Ehevertrag wurde auf dem Schlosse Schaunberg am 12. November 1376 gesiegelt. Die Braut erhielt wie ihre Schwester 2000 Pfund Heirathgut, welche ihr Schwiegervater mit seinem Sohne durch 3000 Pfund widerlegte, für welche Beträge, d. i. 5000 Pfund, der Braut die Vesten Rannfels und Pernstein angewiesen wurden. Sie starb 1419 und liegt in der Kirche zu Osterhofen begraben [3]).

Anna reichte ihre Hand dem Grafen Hermann II. von Cilly und wurde die Mutter der spätern Gemahlin König Sigmunds (von Luxemburg), der vielberufenen Kaiserin Barbara. Die Vermählung hatte 1377 statt. Im Jahre 1396 war sie schon gestorben.

Ihr Heirathgut war angewiesen auf dem Satze ihres Vaters auf Frankenburg und Atersee, welchen Herzog Albrecht, nachdem er die Herrschaften an sich gekauft hatte, bis auf Jakobi 1379 einzulösen versprach [4]).

Ursula wurde dem Grafen Albrecht von Werdenberg zum Heiligenberg dem ältern angetraut, welcher ihr für Heirathgut, Heimsteuer und Morgengabe 10.000 Gulden anwies auf der Veste Eglolffs mit Zubehör, auf den Kellhöfen zu Wolfurt und der Veste Oberschellenberg — mit einem jährlichen Erträgnisse von 1000 Gulden. Der Vertrag wurde auf Schaunberg am 15. Februar 1383 unter der Zeugenschaft des Herzogs Friedrich von Baiern und der Brüder des Bräutigams Haug und Heinrich errichtet. Am 24. April stellte er dann mit seiner Gemahlin den üblichen Verzichtbrief aus. Das hinderte ihn aber doch nicht nach dem Hinscheiden seines Schwagers, 1398, sich Hoffnung zu machen aus der Hinterlassenschaft desselben etwas erwerben zu können, wie der Revers beweist, den er am 7. Juni 1398 ausstellte und wodurch er sich verpflichtete, dass er mit allen Schlössern, welche ihm aus dem Nachlasse seines Schwagers Ulrich zufallen mögen, stets nach dem Willen der Herzoge von Österreich handeln und sie ihnen zuerst anbieten wolle. Ursula starb zwischen 1417—1419 [5]).

Margaretha war vermählt mit Heinrich VI. Grafen von Ortenburg aus der baierischen Linie und soll 1429 gestorben sein [6]).

---

[1]) Reg. 730.
[2]) Reg. 592, 626—628, 731.
[3]) Reg. 606, 607, 782.
[4]) Reg. 614, 621.
[5]) Reg. 670, 672, 728.
[6]) Huschberg, Geschichte des Hauses Ortenburg. 240.

Agnes reichte ihre Hand dem Jobst oder Jodok von Abensberg, dem Bruder ihrer Schwägerin Elisabeth. Die Vermählung wurde im Jahre 1383 gefeiert. Ihr Heirathgut erhielt sie vermuthlich auf Peuerbach und Erlach angewiesen. Bei der Anwesenheit Jobst's und seiner Gemahlin auf Schaunberg am 5. December 1396 quittiren sie den Grafen Ulrich über den Empfang des Heirathgutes und leisten Verzicht auf alle Ansprüche und insbesondere an die bezeichneten Schlösser gegen dem, dass auch Graf Ulrich und Jodoks Schwester Elisabeth sich befriedigt erklären. Der Vater Jobst's und der Elisabeth, Johann von Abensberg, entsagt allen Briefen um Heirathgut und Erbschaft, welche von den von Rosenberg, Leuchtenberg und dem Grafen Heinrich von Schaunberg um Neuhaus, Stauf und andere Güter an ihn gekommen waren und liefert sie an seinen Eidam Ulrich von Schaunberg aus[1]).

§ 15.

Graf Ulrich (II.) von Schaunberg hinterliess nur zwei Kinder, welche ihm Elsbeth von Abensberg geboren hatte, Johann (II.) und Georg (I.), welche selbstverständlich noch in dem Alter der Kindheit waren. Georg muss bald nach dem 30. September 1402 gestorben sein, weil fortan von ihm keine Meldung mehr gemacht wird[2]).

Die Vormundschaft über die unmündigen Knaben führte anfänglich ihre Mutter unter dem Beistande ihres schon erwähnten Bruders Jobst[3]). Als sie aber im Jahre 1401 um Pfingsten ihre Hand dem Grafen Hermann III. von Cilly reichte[4]), übernahm der Vater desselben Hermann II., Oheim des jungen Grafen von Schaunberg, die Sorge über ihn[5]). Allem Anscheine nach war Graf Johann mit seiner Mutter nach Cilly gezogen, während auf Schaunberg die Brüder Caspar und Gundacker von Starhemberg unter dem Namen von Hauptleuten walteten, denen als Schaffer Tibolt Peileiter zur Seite stand[6]).

Diesen Umständen hat es die Burg Schaunberg zu danken, dass der römische König Wenzel mit dem Markgrafen Procop von Mähren durch drei Wochen unfreiwillig daselbst Herberge nahm. Sein Bruder Sigmund, König von Ungern und Schwiegersohn des Grafen Hermann II. von Cilly, hatte beide in Prag greifen und auf der Veste Schaunberg verwahren lassen[7]).

Graf Johann übernahm die Verwaltung seiner Besitzungen im Jahre 1412. Am 10. August desselben Jahres bestellte ihn der junge Herzog Albrecht V. von Österreich zu seinem Rath mit 400 Pfund Bestallung[8]). Es war offenbar darauf abgesehen den reichbegüterten Jüngling, dessen Rath damals noch kaum von grosser Erspriesslichkeit sein konnte, an sich und an sein Interesse zu ketten; auch schenkte er ihm „aus Liebe und Gunst und um der treuen Dienste willen", welche von ihm erwartet werden, ein Haus am Schweinmarkte in Wien, wo Graf Johann eine Capelle baute, welche 1423 in der Ehre der heiligen Dreikönige von dem Weihbischofe Andreas von Passau geweiht wurde[9]). Eben im Jahre 1412 entsagen die Grafen von Cilly allen Ansprüchen um Erbschaft, welche sie gegen den Grafen Johann

1) Reg. 686, 717.
2) Reg. 737, 739.
3) Reg. 720, 732—735.
4) Reg. 736.
5) Reg. 740, 803.
6) Reg. 744, 747, 748.
7) Reg. 738.
8) Reg. 752.
9) Reg. 754, 796.

erheben könnten, wogegen er seinem Stiefvater, dessen Söhnen und Nachkommen auf den Fall seines Todes ohne Hinterlassung männlicher Erben alle seine Besitzungen vermacht. Würde er Töchter zurück lassen, so muss jede mit 4000 Gulden ungrischer Ducaten ausgesteuert werden. Von seinen Muhmen erhalten Agnes von Abensberg und Ursula von Heiligenberg dieselbe Summe und Kunigund von Leuchtenberg eine Jahresrente von 200 Gulden. Entgegen verschreibt Graf Hermann III. von Cilly dem Grafen Johann auf den Fall des Aussterbens des Mannsstammes seines Geschlechtes 60000 Gulden auf den Schlössern Lichtenstein (in Österreich), Smyellnburg, Seldenhoven, Traberg, Osterwitz und dem Markte Presberg [1]).

Graf Johann soll sich im Jahre 1413 mit Anna von Pettau verlobt haben, der Heirathbrief aber erst 1416 aufgerichtet worden sein. Sie soll mit 4000 Gulden Heirathgut, 4000 Gulden Widerlage und ebensoviel Morgengabe auf Erlach und die Mauth zu Aschach gewiesen worden sein [2]). Ob die Jahreszahlen zuverlässig sind, will ich weder behaupten noch verneinen.

Ungeachtet seiner Jugend und des innigen Anschlusses an Herzog Albrecht von Österreich unterliess Graf Johann nicht zur Wahrung der alten Rechte seines Geschlechtes sich beim römisch-deutschen Könige um Bestätigung der Rechte zu bewerben, welche ihm, als dem Reiche unmittelbar unterstehenden Grafen, zukommen.

Sein Grossvater war nur der Gewalt gewichen und was er zugesagt, hatte nie die Bestätigung des Reichsoberhauptes erlangt. König Sigmund des Grafen naher Verwandter, welcher damals bei der Kirchenversammlung zu Constanz anwesend war, verlieh auch wirklich „vnserm vnd des Richs lieber, getreuer . . . . .“ den Blutbann in seinem Gebiete. Im Jahre 1419 aber belehnte er ihn zu Wien mit der Grafschaft Schaunberg und allen andern Reichslehen [3]).

Übrigens treffen wir den Grafen Johann wiederholt als Rath an der Seite des Herzogs Albrecht oder mit ehrenvollen Sendungen betraut [4]); ein anderes Mal unterstützte er diesen mit einem Anlehen von 4000 Ducaten [5]). Besonders ehrenvoll war die Sendung, welche ihm der Herzog am 1. September 1421 zu Heimburg auftrug. Er war das Haupt der Gesandtschaft des Herzogs Albrecht an den König Sigmund nach Tirnach (Tirnau?), welche die Auslieferung der ihm verlobten, nun mannbar gewordenen Tochter des Königs Elisabeth zu bewirken hatte. In seinem Gefolge befanden sich Hartnit von Potendorf, Leupolt von Eckartsau, Hanns von Eberstorf, Wilhelm von Pucheim Landmarschall in Österreich, Meister Heinrich von Kitzbühel herzoglicher Kanzler, Andreas, Pfarrer zu grossen Niclasen, Niclas Sebeck und Andre Herleinsperger [6]).

In den Kämpfen gegen die Husiten, welche den Herzog Albrecht eine Reihe von Jahren hindurch beschäftigten und dem Lande so schwere Opfer kosteten, war Graf Johann sein treuer Helfer. Im Jahre 1422 versprach er 500 wehrlicher Gesellen zu Ross zu stellen und nach Budweis zu führen; mit Otto von Meissau und noch sechs Edeln verbürgte er sich statt des Herzogs gegen den König Sigmund für 60000 Gulden. Der Herzog verpfändete ihnen

---

1) Reg. 751, 753, 764, 803.
2) Reg. 761.
3) Reg. 767, 779.
4) Reg. 769, 770, 776, 778.
5) Reg. 775.
6) Reg. 785.

die Veste, Stadt und Mauth Linz, die Veste und Stadt Steier, Heimburg, Freistadt, Weiteneck und Starhemberg an der Piesting[1]).

Im Jahre 1424 führte Graf Johann, damals Landmarschall in Österreich, die herzoglichen Völker nach Mähren, zwei Jahre später schickte er dem Herzoge dahin eine Anzahl Volk gegen die Husiten, der ihm desshalb einen Schadlosbrief ausstellte[2]).

Graf Johann von Schaunberg war stets darauf bedacht seinen Besitz zu vermehren, was er mit viel Geschick und Glück erwirkte.

Vom Bischofe Georg von Passau erwarb er eine jährliche Weinlieferung von 40 Dreiling zu je 24 Eimer aus des Gotteshauses Weinzehenten zu Krems auf Lebensdauer für eine dargeliehene Summe Geldes[3]).

Viel wichtiger und aussichtsreicher war die innige und genaue Verbindung, in welche Graf Johann mit dem reichen und mächtigen Reinbrecht von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, trat. Schon am 13. December 1421 verband er sich in seinem und seiner noch minderjährigen Söhne, Johann und Bernhart, Namen mit Reinbrecht von Wallsee und seinem gleichnamigen Sohne zur gegenseitigen Hilfe gegen jedermann, der Gewalt gegen sie üben wollte[4]).

Zwei Jahre später vereinbarten die Väter einen Ehevertrag, vermöge dessen Reinbrechts Tochter Agnes, sobald sie das Alter von 14 Jahren erreicht haben wird, dem Bernhart von Schaunberg vermählt werden soll, welcher das Heirathgut von 6000 Gulden mit 9000 Gulden zu widerlegen hat[5]). Graf Johann bestimmte den von Wallsee zum Veweser seiner Güter, seiner Hausfrau und Kinder bis zur Vollendung des sechzehnten Jahres, wenn er innerhalb zehn Jahren von der Welt abberufen würde. Dagegen vermacht Reinbrecht mit Einwilligung des Herzogs von Österreich und des Bischofs von Regensburg als Lehenherren auf den Fall seines Todes ohne männliche Erben dem Grafen Johann die Vesten: Oberwallsee, Tratteneck, Egenberg, Rutenstein im Machlant und Windeck, welche Lehen von Regensburg ist[6]).

Otto von Meissau, der obriste Marschall und Schenk in Österreich, vermachte ebenfalls mit Zustimmung des Herzogs Albrecht dem Grafen von Schaunberg und seinen männlichen Erben, wenn er ohne solche sterben sollte, alle weltlichen Mann- und Lehenschaften unterhalb der Isper und Ens auf beiden Ufern der Donau, rittermässige, Recht- und Beutel-Lehen, die von seiner Muhme Frau Wilburg (von Dachsberg) weiland Eberhards von Capellen Tochter ihm angefallen sind[7]).

Der reichste Zuwachs an Gütern fiel indessen dem Grafen Johann zu in Folge des Aussterbens des Mannsstammes der Herren von Pettau, obriste Marschälle des Herzogthums Steier, mit dem Bruder seiner Gemahlin Friedrich von Pettau. Obwohl Anna noch zwei Schwestern hatte: Magdalena, vermählt mit Johann von Abensberg, die auf alle Erbansprüche verzichtete[8]), und Agnes, zuerst an den Grafen Meinhart von Görz und dann an

---

1) Reg. 787, 788.
2) Reg. 798, 799, 802.
3) Reg. 762.
4) Reg. 786.
5) Reg. 790, 801.
6) Reg. 792, 795.
7) Reg. 825.
8) Reg. 810.

Leutolt von Stubenberg verheirathet, so wurde dennoch der Graf von Schaunberg von seinem Schwager auffallend begünstigt.

Am 30. Juni 1428 bestimmte er dem Grafen, welcher ihm nach dem Tode seines Vaters Bernhart grosse und wichtige Dienste erwiesen, die Burggrafschaft und das Landgericht Pettau, Kerspach, Weyzau, den Zehent um die Stadt Pettau sammt der Mauth, alles insgesammt Lehen des Erzstiftes Salzburg [1]). Ferner vermachte er ihm das Marschallamt in Steier und die mit demselben verbundene Herrschaft Fraunheim [2]). Wieder verschrieb er ihm in dankbarer Anerkennung des nach dem Tode des Vaters Bernhart in seinen Nöthen erhaltenen Beistandes 20.000 Gulden ungrisch oder Ducaten auf den Vesten Rabensberg und Lebenberg (Leonberg) im Santhale, welche vom Bisthume Gurk zu Lehen rühren; dann abermals 25.000 ungrische Gulden auf der Veste, dem Urbar und Markte Schwanberg, Lehen des Hochstiftes Brixen. In der That fiel ein sehr beträchtlicher Theil des reichen Nachlasses der Herren von Pettau an den Grafen von Schaunberg. Der Regent von Innerösterreich, Herzog Friedrich der nachmalige König und Kaiser, belehnte denselben am 24. April 1438 mit dem Marschallamte und der dazu gehörigen Veste Fraunheim und mit dem Wildbanne, diesseits der Drau bis zum Kloster Seiz, und jenseits des Flusses bis an die ungrische Grenze so, dass niemand ausser ihm das Recht habe in diesem Bezirke Rothwild oder Rehe zu fangen. Auch das Wappen des erloschenen Geschlechtes, der Wurm und Anker, wurde ihm verliehen [3]). Abbt Johann von St. Paul im Lavantthale belehnte die beiden Schwestern von Pettau Anna und Agnes mit der Veste Ehrenhausen [4]).

Die Auseinandersetzung mit Agnes von Stubenberg machte indessen doch bedeutende Schwierigkeiten. Rücksichtlich der 45.000 Gulden, welche Friedrich von Pettau dem Grafen Johann auf Rabensberg, Leonberg und Schwanberg verschrieben hatte, wurde das Übereinkommen vereinbart, dass die beiden ersteren Güter dem Grafen, Schwanberg aber seiner Gemahlin und ihrer Schwester verbleiben soll [5]). Diese theilten dann die Erbschaft, wobei der Gräfin Anna Stadt und Veste Fridau, Markt und Veste Polstrau, die Vesten Ankelstein und Pabstein, Tram, Ernhausen, Raseck und das Burgstallamt Wartberg (in Kärnten), das Haus auf dem Graben in Wien, mit allen zu diesen Gütern gehörigen Landgerichten, Mauthen, Vogteien, Kirchenlehen und Zehenten zufiel [6]). Andere Prätendenten, wie Otto von Stubenberg mit seinen drei Schwestern, Kinder der Anna einer Tochter Hertels von Pettau, wurden mit Geld zufrieden gestellt [7]).

Endlich war noch die Frage wegen der salzburgischen Lehen zu erledigen. Das Erzstift sah selbe nach dem Erlöschen des Mannsstammes von Pettau als heimgefallen an und zog sie ein. Nach weitläufigen Verhandlungen wurde endlich ein Vergleich zu Stande gebracht, nach welchem Erzbischof Friedrich von Salzburg dem Grafen Johann von Schaunberg und seinen mit Anna von Pettau erzeugten Söhnen für ihre Lebensdauer die Burggrafschaft Pettau mit Landgericht, Mauth und anderen Gefällen verlieh. Die von Schaunberg mussten aber versprechen mehrere Güter und Gefälle dahin zu geben: Die Güter im Kersbach, das Burgrecht

---

1) Reg. 806.
2) Reg. 807—809.
3) Reg. 832—835.
4) Reg. 840.
5) Reg. 841 und 842.
6) Reg. 861.
7) Reg. 854, 855, 862, 874.

und den Weinzehent um die Stadt Pettau, die Klo- (Klauen-) und Schmer-Mauth. Nach drei Jahren verkauften die Grafen diese Güter an das Erzstift zurück[1]).

Nicht weniger ergiebig wusste Graf Johann seine Stellung zu Herzog Albrecht von Österreich zu benützen. Durch ihn und durch seine nahe Verwandtschaft kam er auch in Verbindung mit König Sigmund. Von diesem erwirkte er die Erlaubniss zur Bequemlichkeit der Kaufleute, welchen die Fahrt von Eferding nach Aschach beschwerlich fällt, in Eferding selbst eine Mauth zu errichten, wo die halbe Mauth erhoben werden soll. Wer sie hier bezahlt hat, ist in Aschach mauthfrei und umgekehrt. Man bezahlt an der neuen Mauthstätte von je einem Pferde oder Ochsen 4 Pfenninge, von einem Castraunen oder Schweine die Hälfte. Überhaupt bestätigte er ihm alle Freiheiten seiner Vorfahren[2]). Dem Herzoge Albrecht konnte das nicht verborgen sein; aber er war so weit davon entfernt Einsprache zu erheben, dass er im folgenden Jahre (1435) auf des Kaisers Fürsprache dem Grafen Johann und seinen Söhnen Bernhart, Ulrich, Sigmund und Albrecht leibgedingsweise das Weinungeld zu Eferding, Aschach, Peuerbach und von all' den Leuten verlieh, welche in den Dörfern Schaunberg, Pupping, Mistelbach, Erlach, St. Marienkirchen, Wazenkirchen und Furt Wein schenken[3]). Im Jahre 1437 gab derselbe Herzog dem Grafen Johann, damals noch Landmarschall in Österreich, seiner Hausfrau Anna und ihrem Sohne Johann zu Leibgeding die Veste Hintberg sammt dem Kirchenlehen mit Vorbehalt aller Lehen- und Mannschaften, geistlicher und rittermässiger Lehen, des Ungelds vom Wein, des Teichs und zweier 146 Tagwerk enthaltenden Wiesen.

Nach dem Ableben der drei belehnten Personen bleibt die Veste noch verpfändet um 300 Pfund[4]). König Laslav dehnte später das Leibgeding auch auf Bernhart von Schaunberg aus, welcher 1456 gelobte, dass es nach seinem Tode zurückgegeben werden soll. Indessen scheint es noch im Jahre 1481 im Besitze der Schaunberge gewesen zu sein[5]).

Nach seiner Berufung auf den deutschen Königsthron bestellte Albrecht den Grafen Johann von Schaunberg zu seinem und „des Reichs Hofmeister" und Rath und übertrug ihm neben den Bischöfen von Freising und Passau und anderen die Verwaltung von Österreich[6]).

Von Jörg von Ratpach erkaufte Graf Johann im Jahre 1441 die halbe Veste Aichau im Lande unter der Ens[7]). Ausser diesen Besitzungen erwarb er noch eine grosse Menge kleinerer Güter.

Mit seinem unmittelbaren Nachbar, dem Bischofe Leonhart von Passau, schloss er eine enge Verbindung auf Lebensdauer. Sie geloben sich gegenseitigen Beistand gegen jedermann und nehmen nur den Papst, Kaiser und Herzog Albrecht aus[8]).

Beim Leichenbegängnisse des zu früh dahingerafften Königs Albrecht, das in Wien am 27. October 1439 gefeiert wurde, trug Graf Johann die Krone wegen des römischen Reichs[9]).

---

[1]) Reg. 846, 870—872, 894 und 895.
[2]) Reg. 820, 821.
[3]) Reg. 823.
[4]) Reg. 830.
[5]) Reg. 983, 1103.
[6]) Reg. 831, 839, 842, 845, 846.
[7]) Reg. 859.
[8]) Reg. 816.
[9]) Reg. 850.

Seines verstorbenen Herren Wittwe, Königin Elisabeth, bewies dem Grafen zu wiederholten Malen ihr Wohlwollen und Vertrauen[1]).

Hatte Graf Johann bei König Albrecht vielfältige Verwendung gefunden und um „seiner ausnehmenden Weisheit willen das grösste Vertrauen genossen“[2]), so war das bei König Friedrich, welcher als Vormund des nachgebornen Königs Laslav die Verwaltung Österreichs zu leiten hatte, nicht minder der Fall. Gleich in den ersten Zeiten war der Graf neben Bischof Nikodem von Freising von dem Könige zum Schiedsmann gewählt zwischen ihm selbst und seinem Bruder Albrecht[3]). Fast um dieselbe Zeit erhielt er mit Stephan von Hohenberg und Wolfhart Fuchs den Auftrag zwischen den Herzogen Ludwig von Baiern-Ingolstadt, Vater und Sohn, eine Sühne zu stiften, was jedoch nicht gelang[4]).

An den ständischen Verhandlungen zumal in den ersten Zeiten der Vormundschaftsregierung des Königs Friedrich in Österreich nahm der Graf einen hervorragenden Antheil und wurde als einer der zwölf Anwälte gewählt und vom Könige bestätigt, die für die Dauer seiner Abwesenheit die Landesverwaltung zu besorgen hatten[5]).

Im Jahre 1443 vermittelte Graf Johann mit Rudiger von Starhemberg im Auftrage des Königs Friedrich einen Vergleich zwischen Bischof Leonhart und der Stadt Passau[6]); im Jahre 1447 hatte er in Verbindung mit Hannsen von Neitberg einen Streit zwischen der Stadt Regensburg und einem Bürger derselben beizulegen[7]).

In demselben Jahre war ihm in Abwesenheit des Königs Friedrich die Burg in Wien zur Hut anvertraut[8]), und im Jahre 1450 die von Linz mit der Hauptmannschaft ober der Ens[9]).

Der letzte Beweis des Vertrauens, welchen ihm König Friedrich gab, war seine und seines Sohnes Bernhart Berufung zur Regierung des Landes, als er 1451 seinen Römerzug antrat. Den Schaunbergen zur Seite standen noch Georg von Pucheim, Rudiger von Starhemberg und Sigmund von Eberstorf[10]). Die beiden Grafen rechtfertigten das Vertrauen ihres Königs und Herren schlecht. Auf die Aufforderung des bekannten Ulrich Eitzinger, der sich an die Spitze der unzufriedenen Ständeglieder des Landes unter der Ens gestellt hatte, und der sich so nennenden „Verweser“ des Landes, mit der Hauptmannschaft und dem Schlosse Linz auf die Seite des Königs Laslav überzutreten, entband sich Graf Johann sofort selbst in einem Schreiben an König Friedrich der ihm geleisteten Eide mit dem Ersuchen das Schloss zu Linz längstens bis zum 19. März 1452 in Empfang zu nehmen. Schon am 5. März unterzeichnete er als Marschall in Steier zu Wien das Bündniss der ungrischen und österreichischen Stände und der Grafen von Cilly zu dem Ziele, den König Laslav den Händen des Königs Friedrich zu entreissen[11]). In der Bannbulle des Papstes Nicolaus V. gegen die Rädelsführer der Empörung, die vom 6. März datirt ist, wird Graf Johann von Schaunberg namentlich

---

1) Reg. 858. Anmerkung 868.
2) Reg. 901.
3) Reg. 851.
4) Reg. 853.
5) Reg. 857, 858, 863—866.
6) Reg. 825.
7) Reg. 918, 921, 923.
8) Reg. 912.
9) Reg. 932.
10) Reg. 941.
11) Reg. 943, 944.

angeführt[1]). Um diese Zeit muss sich ereignet haben, was Äneas Sylvius erzählt: „Als bei einer sehr zahlreichen Versammlung der Österreicher in Wien der Graf Johann von Schaunberg einen der vordersten Plätze einnahm, stürzte ein zwar adelich geborner aber nicht begüterter Mann, der sich kein Blatt vor den Mund nahm, auf ihn zu und rief, indem er ihn am Kinne fasste: „„Wie, du Schurk, kannst du dich unter ehrliche Männer mengen, der du dich niemals weder um Wahrheit noch um Treue gekümmert hast! Du warst stets treulos gegen König Albrecht und hast den Kaiser Friedrich verrathen; und nun kommst du zu uns, um auch den König Laslav zu verderben. Entferne dich von dannen aus einer Versammlung, welche aus getreuen Männern und nicht aus Verräthern besteht.““ „Obgleich viele der Meinung waren, dass er nach Recht und Wahrheit gesprochen habe, so wurde er doch als irrsinnig in Gewahrsam gebracht, weil er einen edlen Grafen nicht nur mit Schmähungen sondern thätlich angegriffen.“

Graf Johann liess sich von Eitzinger und Genossen zu einer Gesandtschaft an Herzog Ludwig von Niederbaiern gebrauchen, wie abermals Äneas Sylvius erzählt. Als er in gewandter Rede den Herzog günstig zu stimmen versuchte, spottete seiner einer aus den Räthen. Als man sein Beglaubigungsschreiben vorlas und Eitzinger als oberster Hauptmann genannt wurde, sagte der Rath: „Ich bemitleide diesen Grafen, weil er, den ich früher als vertrauten Rath des Kaisers kannte, nun so tief gesunken ist, dass er bei uns erscheint als der Gesandte Eitzinger's, den unser Land als unbrauchbar ausgestossen hat“. Der Berichterstatter meint, dass aus diesen Begegnissen Graf Johann wohl hätte lernen können sich seiner Niederträchtigkeit zu schämen, wenn er überhaupt mehr der Vernunft als seinen bösen Neigungen hätte folgen wollen[2]).

Thätigen Antheil an dem Kampfe gegen König Friedrich, der bekanntlich mit der Auslieferung des Königs Laslav endete, welche am 4. September 1452 aus Neustadt erfolgte, scheint übrigens Graf Johann nicht genommen zu haben.

Kaum aber hatte der zwölfjährige Laslav am 13. September seinen Einzug in Wien gehalten, so treffen wir auch den Grafen Johann von Schaunberg im Rathe desselben. Eine böhmische Gesandtschaft, welche in Wien erschien, verlangte trotzig: die Bestätigung der Begünstigungen der Kirchenversammlung zu Basel, die Einsetzung des Rokyczana als Erzbischof von Prag nebst andern Dingen, insbesondere aber auch, dass der König in Böhmen residiren soll. Der königliche Knabe gab zwar den Bescheid: „Wollen mich die Böhmen zu ihrem König haben, so sollen sie Christen sein und sich zu meinem Glauben bekennen.“ Aber der Graf von Schaunberg, dem die Religion niemals am Herzen lag, äusserte als er die Räthe wanken sah: „Warum kümmert ihr euch um Dinge, die den römischen Stuhl angehen; was liegt euch an den Händeln der Böhmen mit dem Papste; woher sie den Bischof haben; mit welchem Rechte sie die Kirchen besitzen und nach welchem Ritus sie sich halten? Die Priester mögen ihre Angelegenheiten besorgen; wir haben zu erwägen, was das Reich betrifft und was nothwendig ist zur Rettung des Königs. Mögen die Böhmen Christen sein oder Heiden, mögen sie sich zu welcher Secte immer bekennen; wenn sie nur die Abgaben an den König entrichten“[3]).

Äneas Sylvius, unser Gewährsmann in dieser Sache, ist zwar gegen den Grafen von Schaunberg eingenommen und es ist möglich, dass er in der Darstellung seines Verhaltens

[1]) Reg. 945.
[2]) Reg. 938.
[3]) Reg. 948.

sich von diesem Gefühle beeinflussen liess, doch wird man sein Zeugniss nicht verwerfen dürfen, da er als Augen- und Ohrenzeuge spricht. Jedenfalls können wir aus dem erzählten Vorgange die Überzeugung schöpfen, dass auch schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts Ansichten nicht unbekannt waren, welche um vier Jahrhundert später als die Quintessenz staatsmännischer Bildung zur vollen Geltung gekommen sind.

Wir haben schon einmal bemerkt, dass Graf Johann darauf bedacht war seinen Reichthum zu vermehren und dass er es verstand die sich ergebenden Gelegenheiten zu benützen. Ein Mittel zu diesem Ziele war ihm auch die Geldverlegenheit seiner Fürsten. Im Jahre 1445 beliefen sich seine Forderungen an König Friedrich für Anleihen grösstentheils noch aus den Zeiten des Königs Albrecht auf die für jene Zeit sehr beträchtliche Summe von 20.315 Pfund und 4 Schilling Pfenninge, 7 Schilling auf einen Gulden gerechnet, wofür ihm das Urbar zu Kamer und Atersee und das Salzamt zu Gmunden und Hallstadt mit der Veste Wildenstein bis zur völligen Abzahlung zugewiesen wurde[1]). Im folgenden Jahre wurde auf diesen Satz neuerdings 600 Pfund geschlagen, eben so wieder 1447 die Summe von 1436 Pfund für die Burghut in Wien während der Abwesenheit des Königs[2]). Dieses Pfand wurde im Jahre 1450 mit 10.000 Ducaten eingelöst[3]).

Was seine persönliche Stellung den österreichischen Fürsten gegenüber betrifft, so war von strenger Landsässigkeit ungeachtet aller Stipulationen zwischen Herzog Albrecht III. und dem Grafen Heinrich keine Rede mehr. Vielmehr wurde Graf Johann, wie wir schon zu bemerken Gelegenheit hatten, als Reichsvasall sowohl von König Sigmund als auch von seinen beiden Nachfolgern aus dem habsburgischen Regentenhause anerkannt[4]). Wie hoch angesehen Graf Johann von Schaunberg überhaupt war, beweist ein Revers des Abbtes Konrad von Walderbach, welcher „dem hochgebornen Fürsten, Herrn Johann von Gottes Gnaden Graf zu Schaunberg“ einen Jahrtag abzuhalten gelobte[5]). Damals galten als die vornehmsten Herren in Österreich die Grafen von Schaunberg und Maidburg, doch aber hielt man dafür, dass an Reichthum die Herren von Wallsee alle übertreffen[6]).

Graf Johann von Schaunberg endete sein vielbewegtes Leben am 16. November 1453 und soll in Pupping begraben sein[7]). Er kann nur kurze Zeit krank gewesen sein, da wir ihn noch am 6. desselben Monats auf dem Landtage in Krems anwesend finden[8]).

Anna von Pettau überlebte ihren Gemahl. Nach der Angabe Hohenecks, welcher die Inschrift des Grabsteins zu Pupping, der beider Eheleute Gebeine bedeckte, beibringt, starb sie am 29. März 1465[9]). Indessen sind die Inschriften der Grabsteine bei Hoheneck nicht immer verlässlich. Am 18. December 1454 nimmt Kaiser Friedrich sie unter seinen besondern Schutz und gebietet, dass sie nur vor ihm oder mit seiner ausdrücklichen Erlaubniss mit Recht vorgenommen werden dürfe[10]). Am 30. October 1457 wird ihrer zum letzten Male erwähnt[11]).

---

1) Reg. 900.
2) Reg. 905, 912.
3) Reg. 930.
4) Reg. 767, 779, 831, 839, 842, 845, 846, 963.
5) Reg. 914.
6) Reg. 936.
7) Reg. 967.
8) Reg. 966.
9) Reg. 1039.
10) Reg. 976.
11) Reg. 994.

§ 16.

Den Grafen Johann von Schaunberg überlebten fünf Söhne: Albrecht, Propst zu allen Heiligen in Wien, Bernhart, Landmarschall in Österreich, Ulrich, Sigmund und Wolfgang. Der älteste unter ihnen war Graf Bernhart. Ausser diesen nennen uns die Urkunden noch zwei: Johann und Ludwig als Frucht der Ehe Johann's von Schaunberg und Anna's von Pettau, und drei Töchter: Elisabeth, Agnes und Barbara. Auch eines unehelichen Sohnes ebenfalls Johann genannt wird Erwähnung gethan [1]).

Das erste Geschäft der fünf Brüder nach des Vaters Ableben, von dem uns Kunde erhalten ist, war die Zufriedenstellung eines Bürgers von Salzburg, Stephan Klaner, wegen einer Geldsumme, welche noch bei Lebzeiten des Vaters der Mautner zu Aschach ihm abgenommen und dem Grafen Johann ausgeliefert hatte [2]). Über die Veranlassung dieses gewaltsamen Verfahrens wird uns keine Mittheilung gemacht. Dann wählten sie ein Schiedsgericht, welches aus dem Grafen von Maidburg, Wolfgang von Wallsee und Rudiger von Starhemberg bestand, um die Theilung des väterlichen Nachlasses vorzunehmen und der Gemahlin Bernhards wegen der eingebrachten Summe von 3000 Pfund Heirathgut eine Rente von 200 Pfund auszuzeigen [3]).

Doch schlossen sie schon am 24. Juni 1454 ein merkwürdiges Übereinkommen zur Erhaltung des Ansehens und der Macht ihres Hauses: Es soll auf 8 Jahr giltig sein. Um das „fürstliche und löbliche Regiment", das der Vater lebenslänglich geführt und das hohe Wesen und den guten Stand nach seinem Vorbilde fortzusetzen, was aber nur mittelst brüderlichen Zusammenstehens möglich ist, beschliessen sie, dass

1. die Grafschaft ungetheilt bleibe;
2. geloben sie sich gegenseitige Unterstützung.
3. Ständen sie bei verschiedenen Fürsten, welche sich bekriegen, in Diensten, so nimmt die Grafschaft keinen Antheil am Kriege.
4. Jeder Bruder bezieht aus den Renten der Grafschaft eine jährliche Rente von 300 Pfund; Graf Ulrich wird selbe aus den Ämtern Rabenberg und Leonberg erheben, Graf Albrecht aber sich mit den Einkünften seiner Propstei begnügen. Bernhart als der älteste wird die Lehen der Grafschaft empfangen und verleihen [4]).

Als Pfleger und Anwalt zu Schaunberg wurde Sigmund Kirchberger angestellt, welchem die Brüder die Veste Mistelbach, die Kamerhube zu Schönhering, den Schreckenhof in der Pfarre Wels, den Grabenhof zu Mistelbach mit noch andern Gefällen als Leibgeding für sich, seine Hausfrau und Söhne wahrscheinlich als Besoldung zuwiesen [5]).

Das Übereinkommen dauerte fort bis zum Jahre 1466, wo es nach dem Zurücktritte des Propstes zu allen Heiligen in den Laienstand abermals für die folgenden 10 Jahre erneuert wurde „zur Erhaltung des fürstlichen Standes und Wesens ihrer Eltern". Sie vereinigen sich dahin ungetheilt bei einander zu verbleiben, doch wird dem Grafen Bernhart Schaunberg mit dem Urbar, dem Grafen Ulrich das Marschallamt in Steier, ihm und dem Grafen Albrecht

---

1) Reg. 849.
2) Reg. 969.
3) Reg. 1054.
4) Reg. 971.
5) Reg. 973.

die Herrschaften in Kärnten und Steier, den Grafen Sigmund und Wolfgang Eferding und Neuhaus zugewiesen[1]).

Johann von Schaunberg, Sohn des Grafen Johann und der Anna von Pettau, war der erstgeborne unter den Brüdern, wird aber nur in drei Urkunden genannt und muss, noch unverheirathet, bald nach dem 19. October 1437 gestorben sein[2]).

Ludwigs von Schaunberg Name wird nur im Todtenbuche von Wilhering genannt. Er starb in der Kindheit am 9. August 1427. Ein anderer Ludwig, wahrscheinlich der jüngste unter den Brüdern, besuchte 1448 die Universität in Wien, wie später angemerkt werden wird. Diese Quelle nennt ausser ihm noch als Kinder derselben Eltern, welche in der Kindheit starben: Ulrich, Magdalena und zwei Barbara.

Bernhart (IX.). Sein Name wird am 13. December 1421 mit seinem Bruder Johann zum ersten Male genannt und schon zwei Jahre später nach der oft wiederkehrenden Sitte der Zeit mit Agnes, Tochter Reinbrechts von Wallsee, Landeshauptmann ob der Ens, und der Katharina von Rosenberg, verlobt. Der Verabredung zufolge soll das Beilager stattfinden, sobald die Braut das Alter von 14 Jahre erreicht hat, mit einer Mitgift von 6000 Gulden, mit 9000 Gulden zu widerlegen. Die Vermählung wurde gefeiert im Jahre 1439, wie aus dem Verzichtbriefe der Agnes erscheint, nachdem ihr 3000 Pfund Pfenninge ausgezahlt worden sind[3]).

Noch vor seiner Vermählung machte Graf Bernhart im Gefolge des Herzogs Friedrich, des nachmaligen Kaisers, eine Pilgerreise nach Jerusalem. Bekanntlich bestieg die Gesellschaft am 9. August 1436 in Triest das Schiff, welches sie an die syrische Küste tragen sollte. Als Geleitsmann hatte dem jungen Grafen sein Vater einen bewährten Dienstmann, Sigmund Kirchberger, mitgegeben, welcher am heiligen Grabe den Ritterschlag empfing und zur Belohnung für seine treuen Dienste Mistelbach und einige andere Gefälle auf Lebenszeit erhielt[4]).

Graf Bernhart scheint sich die Gewogenheit des Herzogs erworben zu haben, da wir ihm auch im Krönungszuge nach der alten Krönungsstadt Achen 1442 im Gefolge des Königs begegnen[5]).

Gegen Ende des Jahres 1444 war er wieder beim Könige in Neustadt[6]). Obwohl kaum 30 Jahre alt, bekleidete Graf Bernhart im Jahre 1447 das Amt eines Landmarschalls in Österreich, nachdem er schon einigemal in gerichtlichen Verhandlungen als Anwalt des Königs aufgetreten war[7]). Auch die Annahme der Pathenstelle seines Sohnes Friedrich, der später Erzbischof von Salzburg wurde, durch König Friedrich, war ein Beweis des Wohlwollens für den Grafen Bernhart. Desto tiefer schmerzte darum den Kaiser der Abfall dieses Mannes und seine Betheiligung an den Umtrieben des Ulrich Eitzinger, des Grafen Ulrich von Cilly und ihrer Genossen. Unter der Zahl derjenigen, welche am 28. August 1452 gegen Neustadt, wo sich der Kaiser aufhielt, zogen und das Wienerthor stürmten, nahm Graf Bernhart eine hervorragende Stelle ein.

---

1) Reg. 1051, 1054.
2) Reg. 786, 823, 830.
3) Reg. 790, 847.
4) Reg. 826, 827.
5) Reg. 869, 873.
6) Reg. 892, 893.
7) Reg. 899, 904, 908.

Als nach der abgeschlossenen Vereinbarung der Kaiser alle Anwesenden wieder in seine Gnade aufnahm, äusserte er sich bitter gegen den Grafen Bernhart: „Warum er wenig eingedenk der ihm zu Theil gewordenen grossen Wohlthaten gegen seinen Gevatter die Waffen ergriffen habe“ [1])?

Das Amt eines Landmarschalls verwaltete Graf Bernhart auch, nachdem König Laslav zur Regierung gekommen war; auch war er Mitglied jener Gesandtschaft an den Gubernator von Ungern, den heldenmüthigen Johann von Hunyady nach Kittsee, welche die Aufgabe gehabt haben soll, denselben lebendig oder todt nach Wien zu bringen. Es ist durchaus ungewiss, ob ausser dem Grafen von Cilly ein anderes Mitglied um diese Absicht wusste[2]), wenn überhaupt irgend etwas Wahres an der Sache ist.

König Laslav bezeugte dem Grafen Bernhart durch verschiedene Begnadigungen seinen Dank für die ihm geleisteten Dienste. Er befreite mit seinem Vater auch ihn von allen Gerichten, sich selbst vorbehaltend in eigener Person in ihren Angelegenheiten Recht zu sprechen[3]); dann erstreckte er auf ihn das Leibgeding der Veste Hintberg nach dem Tode der Mutter Anna, welcher es König Albrecht verliehen hatte[4]); er verlieh ihm und seiner Hausfrau Agnes in derselben Art einen Garten, der Weiher genannt, vor dem Kärntnerthore in Wien[5]); später erhielt Graf Bernhart lebenslänglich die Pflege der Veste Weiteneck: das Schloss, die Herrschaft, Mauth, das Ungeld und Gericht gegen Verrechnung mit dem Hubmeister und unter der Bedingung, dass die Kaufleute in der Mauth, die Herrschaftsleute in Reichnissen nicht beschwert werden[6]).

Nach dem frühzeitigen Hinscheiden des Königs Laslav († zu Prag am 23. November 1457) führte Graf Bernhart mit den übrigen in Wien anwesenden Räthen: Ulrich Eitzinger, Graf Michael von Maidburg und Wolfgang von Wallsee mit Zustimmung der Erbschaftsprätendenten, des Kaisers, seines Bruders Albrecht und Sigmunds von Tirol, im Namen der Landschaft die Regierung Österreichs bis zum Landtage auf Floriani (4. Mai) 1458. Mittlerweile beriefen die Regenten einen solchen auf St. Agnesentag (21. Jänner) nach Wien[7]).

Nach der erfolgten Theilung der Lande hielt sich Graf Bernhart zum Erzherzoge Albrecht, welchem das Land ob der Ens zugefallen war. Dieser stets geldbedürftige Fürst verpfändete den Grafen von Schaunberg um 7000 Goldgulden das Schloss Weidenholz, welches erst nach drei Jahren wieder eingelöst werden könnte[8]).

An der Belagerung des Kaisers in der Burg seiner Ahnen zu Wien nahm Graf Bernhart keinen thätigen Antheil, wohl aber sein Sohn Georg und seine Brüder Sigmund und Wolfgang, wie wir hören werden. Graf Bernhart, obgleich noch in guten Jahren, scheint sich vom öffentlichen Leben frühe zurückgezogen zu haben. Er starb am 8. April 1473 und wurde ohne Zweifel in Pupping begraben[9]).

---

[1]) Reg. 952, 953.
[2]) Reg. 977.
[3]) Reg. 963.
[4]) Reg. 983.
[5]) Reg. 986.
[6]) Reg. 992.
[7]) Reg. 995—997.
[8]) Reg. 1010.
[9]) Reg. 1022. 1069*.

Ulrich (III.) Graf von Schaunberg erscheint urkundlich zum ersten Male in dem Diplome des Herzogs Albrecht von Österreich vom 29. Juni 1435 nebst seinen Brüdern Johann und Bernhart, welche ihm im Alter vorgingen, und Sigmund und Albrecht, welche ihm folgten[1]). Von 1444 an finden wir den Grafen Ulrich, obgleich er noch sehr jung war, in der Umgebung des Königs Friedrich, dem er auch fortan und standhaft mit wandelloser Treue anhing im Gegensatze zu dem Vater und den Brüdern. Äneas Sylvius nennt ihn 1445 in einem vertraulichen Schreiben an Bischof Leonhart von Passau „einen über seine Jahre verständigen Jüngling", dem schon damals wichtige Geschäfte anvertraut werden konnten[2]). Seine Mutter scheint ihn besonders begünstigt zu haben, entweder weil sie grössere Liebe zu ihm trug oder weil er im Alter der zweite unter seinen lebenden Brüdern war. Sie begabte ihn vorzugsweise mit ihren Erbgütern in der Steiermark, wo wir ihn auch fortwährend finden. Im Jahre 1449 überliess ihm der Vater auch das Marschallamt in Steier mit den Zubehören für sich und seine Kinder[3]).

Graf Ulrich begleitete mit seinem Bruder Sigmund den König auf seinem Römerzuge im Jahre 1452. In Florenz ertheilte ihm dieser den Auftrag mit dem Bischofe von Regensburg und dem Herzoge von Teschen seiner Braut Eleonora von Portugal nach Pisa entgegen zu ziehen, um sie daselbst zu empfangen. Beide Brüder empfingen vom neugekrönten Kaiser nach hergebrachter Weise auf der Tiberbrücke in Rom den Ritterschlag[4]).

Nach der Rückkehr des Kaisers zog Graf Ulrich mit ihm nach Neustadt und war nach dem mit den Österreichern abgeschlossenen Vertrage einer der kaiserlichen Abgeordneten, welche zu Bertholdsdorf den König Laslav an die österreichischen Stände auslieferten[5]). Während dieser Zeit verwüstete sein Vetter Graf Friedrich von Cilly seine Besitzungen in Steier, erstieg die beiden Vesten Rabensberg und Leonberg und liess sie von Grund aus niederbrechen[6]). Entschädigung für den erlittenen Schaden erhielt er erst nach dem Abgange der Grafen von Cilly (11. November 1456)[7]). Im folgenden Jahre entsetzte Graf Ulrich, welcher Völker aus Steier, Kärnten und Krain herbeiführte, den Kaiser, welchen Johann Witowitz in der Burg zu Cilly belagert hatte[8]).

Der Kaiser vertraute seinem getreuen Ulrich von Schaunberg die Landeshauptmannschaft in Krain an, welche er beiläufig von 1460—1463 verwaltete. Später erhielt er die Burghut von Obercilly[9]).

Zur Zeit des Aufruhrs der Wiener gegen den Kaiser, in Folge dessen er mit seiner Gemahlin und dem jungen Erzherzoge Maximilian in der Burg in Wien belagert wurde, führte Graf Ulrich von Schaunberg Mannschaft aus Innerösterreich zur Unterstützung seines Monarchen herbei, während seine Brüder auf der Seite der Wiener standen; durch Andreas Baumkircher bewarb er sich um böhmische Hilfe und vereinigte sich mit dem Vortrabe derselben, welchen Prinz Victorin, bei Ort die Donau übersetzend, herbeigeführt hatte.

---

1) Reg. 823.
2) Reg. 901.
3) Reg. 924.
4) Reg. 946, 947.
5) Reg. 953.
6) Reg. 983.
7) Reg. 988.
8) Reg. 999.
9) Reg. 1007, 1024, 1046, 1055.

Bei dem unglücklichen Angriffe auf die Stadt am 19. November 1462 kam Graf Ulrich in grosse Gefahr getödtet oder gefangen zu werden, aus welcher ihn sein Hofmeister Hanns Winzerer nebst Jörg Wartenauer errettete. Nach der Aufhebung der Belagerung empfing nebst dem Prinzen Victorin Graf Ulrich den wegziehenden Kaiser und begleitete dann die Kaiserin nach Neustadt. Nach wenigen Tagen wurde er dem Erzherzoge Albrecht als Geisel ausgeliefert, der Bedenken trug sich zum Könige Georg von Böhmen nach Korneuburg zu begeben[1]).

Der dankbare Kaiser unterliess nicht die Treue des Grafen Ulrich durch manche Gunstbezeugungen zu erfreuen. Am 15. März 1464 erlaubte er diesem seinem Rathe, durch zehn Jahre den in seinen Herrschaften, Städten und Märkten anzustellenden Richtern Bann und Acht zu verleihen ohne vorgängiges Ansuchen bei dem Landesfürsten; ferner den Jahrmarkt seiner Stadt Fridau zu verlegen und verlieh ihr noch einen zweiten[2]).

Nach dem Tode seines Bruders Bernhart das Haupt des Geschlechtes geworden, nahm Graf Ulrich wenigstens dem Range nach den vorzüglichsten Antheil an der Stiftung und Gründung des Franciscanerconvents zu Pupping bei Eferding nach der Reform des heiligen Johann Capistran. Seit uralten Zeiten bestand daselbst eine dem heiligen Othmar, Abbt zu St. Gallen († 16. November 759), geweihte Kirche, in welcher am 13. October 994 der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg, seinen Geist aufgab. Er war auf der Donau herabgefahren, hier aus dem Schiffe gestiegen unvermögend die Reise weiter fortzusetzen. Die damalige Kirche war noch eine Holzkirche, wurde aber sofort von Steinen aufgebaut[3]). Wahrscheinlich schon von dieser Zeit an befanden sich an dieser Kirche, welche zum Sprengel von Hartkirchen gehörte, mehrere Capläne, wenigstens war dieses im Jahre 1452 der Fall, da am 5. December d. J. „Friedrich, obrister Caplan meines Herren von Schaunberg zu Pupping" über zehn Pfund Sold quittirte, welcher ihm auf Befehl seiner gnädigen Frau ausbezahlt worden[4]). Die Brüder von Schaunberg fassten nun den Entschluss oder brachten ihn zur Ausführung dem Orden des heiligen Johann Capistran, den sie wohl selbst persönlich gekannt, dessen wunderbar begeisternden Predigten sie gehört und dessen heiligen Wandel sie bewundert hatten, einen Convent zu bauen. Der Anfang zu diesem Unternehmen wurde 1476 damit gemacht, dass die Grafen Sigmund und Wolfgang und ihr Neffe Georg für sich und statt des abwesenden Bruders Ulrich den Pfarrer von Hartkirchen, Meister Heinrich Martin von Wendingen, durch Abtretung des halben Zehents zu Thainham, zu Pupping und auf dem Hofe zu Staudach und auf drei Weingärten entschädigten. Der Stiftbrief wurde ausgefertigt zu Eferding am 17. Mai 1477[5]). Das Kloster wurde im Reformationszeitalter zwar verlassen, doch nicht zerstört. Nach dem Ablauf der wilden Gewässer kam es wieder an den Orden zurück, erlag aber dem Josephinischen Kirchensturme. Die Kirche mit ihren Monumenten ist zerstört.

Graf Ulrich stiftete sich auch bei den Dominicanern in Gräz ein dankbares Andenken, denen er zum Baue des Gotteshauses und zur Erhaltung der Brüder einen Jahresbezug von

---

[1]) Reg. 1023.
[2]) Reg. 1032, 1033.
[3]) Othlon, Vita S. Wolfgangi bei Pertz, Mon. Germ. VI, 524, 541.
[4]) Reg. 958.
[5]) Reg. 1079, 1080, 1085.

6 Pfund auf dem Amte Ernhausen anwies, wofür ihm an allen Donnerstagen des Jahres ein Fronleichnamsamt gehalten wurde[1]).

Das Geschlecht der ersten Gemahlin des Grafen Ulrich ist uns nicht genannt; wir wissen ausser ihrem Namen Barbara nichts von ihr; die zweite, Margaretha von Kreyg, die Tochter des Andreas von Kreyg, wurde die Mutter seiner ihn überlebenden Kinder und heirathete später den Wilhelm von Auersberg. Graf Ulrich starb am 27. December 1484[2]).

Sigmund von Schaunberg, wahrscheinlich nach dem Kaiser dieses Namens so genannt, erscheint zuerst in dem schon wiederholt angeführten Gabebrief des Herzogs Albrecht vom 29. Juni 1435[3]).

Wie schon gesagt begleitete er den Kaiser auf seiner Römerfahrt 1452, war beim Einzuge in Rom und erhielt den Ritterschlag auf der Tiberbrücke am Krönungstage. Auf dem „köstlichen Gestech“ (Turnier), welches König Alfons von Neapel zur Ehre des Kaisers und der Kaiserin veranstaltete, zeichnete sich Graf Sigmund mit dem Grafen von Pösing vor andern aus und erwarb sich einen Dank[4]).

Wie er mit seinen Brüdern, den Grafen Ulrich ausgenommen, sich vom Kaiser abgewendet und nach dem Tode des Königs Laslav dem Herzoge Albrecht angehangen habe, ist schon bemerkt worden. Graf Sigismund wurde sein Rath und besiegelte in dieser Eigenschaft das Schutzbündniss Albrechts mit Passau[5]); im nächsten Jahre trat er in die Dienste des Herzogs Ludwig von Niederbaiern, dem er am 1. März 200 gerüstete Reisige, 246 Trabanten und 12 Wägen; am 13. desselben Monats aber 100 Reiter zu stellen versprach[6]).

Bei der Belagerung des Kaisers in der Wiener Burg stand er, wie schon gesagt, auf Seite der Belagerer im Gefolge seines Herrn, Erzherzogs Albrecht. Die Geschichte hat uns einen gemüthlichen Zug des Grafen Sigmund aufbewahrt. Aus Mitleid mit dem jungen Erzherzoge Maximilian (geboren 1459) wollte ihm Graf Sigmund, da in der Burg schon Mangel an Lebensmitteln zu herrschen anfing, mit Erzherzog Albrechts Bewilligung frische Lebensmittel: Eier, Brei, Mehl und Milch zuschicken. Allein die Bauern, welche am Thore die Wache hatten, nahmen dem Diener die Last ab, warfen die Lebensmittel auf die Erde und stampfen alles zusammen[7]).

Im nächsten Jahre (1463) wurde er mit Jörg Marschall zum Befehlshaber des Aufgebotes des Landes ob der Ens ernannt, welches gewissen Söldnern des Erzherzogs, die von ihm abgefallen und zu seinen Gegnern (dem Kaiser) übergetreten waren, entgegen treten, auf Ibs rücken und den drohenden Einfall in das Land abwehren sollte[8]). Ich bin ausser Stand zu ermitteln, ob es zu Thätlichkeiten gekommen ist oder ob der Handel in anderer Weise beigelegt wurde.

Nach dem plötzlichen Ableben des Erzherzogs Albrecht († 2. December 1463) fiel bekanntlich das Land ob der Ens wieder dem Kaiser zu und Graf Sigmund von Schaunberg und sein Bruder Wolfgang traten in des Kaisers Dienste. Jener legte sich vor Freistadt, um

---

1) Reg. 1095.
2) Reg. 1095, 1115, 1117, 1126, 1155.
3) Reg. 823.
4) Reg. 946, 947.
5) Reg. 1003.
6) Reg. 1009.
7) Reg. 1022.
8) Reg. 1027.

es wieder in die Hände des Kaisers zu bringen[1]). Bekanntlich befand sich beim Tode des Erzherzogs Stadt und Herrschaft Freistadt als Pfand im Besitze des Grafen Wilhelm von Tierstein, der beides im Jahre 1465 durch Vertrag an den Kaiser abtrat[2]). Ein anderer Feind des Landes, welchen der Erzherzog gross gezogen hatte, war der Pfandinhaber von Steier, Jörg von Stein. Nach dem nicht geglückten Versuche ihm Steier abzuringen und nachdem am 30. Jänner 1467 die kaiserlichen Völker wieder aus der Stadt vertrieben worden waren, zog er verheerend, plündernd und brandschatzend durch das Land. Die Grafen von Schaunberg sahen sich, um sich und ihre Unterthanen vor grösserem Unheile zu sichern, genöthigt mit Jörg am 21. Mai 1467 einen Vertrag zu schliessen, worin er ihnen zusagte niemand zu hegen, der sie beschädige, und während der Kriegsdauer nichts gegen sie oder ihre Angehörige zu unternehmen mit Ausnahme derjenigen, welche schon gebrandschatzt sind [3]).

Im Jahre 1471 treffen wir den Grafen Sigmund auf dem Reichstage zu Regensburg und von da auf der Reise nach Landshut. Aus dieser Stadt liess er dem Reinbrecht von Wallsee die Warnung zukommen seine Sachen wohl in Acht zu nehmen, da ihm die kaiserl. Räthe übel wollen[4]).

Man könnte vermuthen, dass er wieder in die Dienste des Herzogs Ludwig von Baiern getreten sei, da Jörg von Hohenfeld am Hofgerichte des Herzogs Klage auf Schadenersatz gegen ihn anbrachte, weil er seinen Bruder Graf Wolfgang, der vor sein Schloss Aistersheim gerückt und einen Theil der Schlossmauer zusammengeschossen, mit Büchsen, Pulver und Leuten unterstützt habe. Graf Sigmund stellte jede Theilnahme in Abrede[5]).

Eben um diese Zeit wurde Graf Sigmund in einen Handel verwickelt, welcher zwischen dem kaiserlichen Verwalter der Herrschaft Starhemberg, Ulrich von Starhemberg, und dem Capitel zu Passau verhandelt wurde. Dieses beschwerte sich beim Kaiser, dass der von Starhemberg die capitelschen Unterthanen im Almosenamte zu Wendelgering in der Herrschaft Erlach in Vogtdienst, Steuer und Robot gegen Recht und Herkommen so schwer bedrückt habe, dass sie sich nothgedrungen unter den Schutz des Grafen Sigmund von Schaunberg begeben mussten[6]). Das Capitel befürchtete, dass sie dieser gänzlich zur Herrschaft zu ziehen beabsichtige. Im folgenden Jahre, 1477, wurde ihm in der That vom Kaiser aufgetragen sich dieser Leute zu entschlagen[7]), was aber doch nicht geschah, da selbe — Stephaner, das Stephaneramt — noch im Jahre 1491 in des Grafen Schutz standen[8]).

Graf Sigmund überlebte alle seine Brüder und übernahm als des Geschlechtes Ältester und als Vormund der minderjährigen Kinder seines Bruders Ulrich allein die Verwaltung des gesammten Besitzthums der Grafen von Schaunberg. In dieser Eigenschaft verkaufte er am 12. November 1491 die Herrschaft Seiseneck, die als wallseeisches Besitzthum den Schaunbergen zugefallen, an Andre Crabat von Lapitz, Pfleger auf Steier, welchem sie Graf Georg schon 1484 um 2100 Pfund verpfändet hatte[9]).

---

1) Reg. 1034.
2) Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, X, 419.
3) Reg. 1059.
4) Reg. 1068.
5) Reg. 1069*. Die Gerichtsurkunde ist ausgestellt zu Ingolstadt, 26. Jänner 1473.
6) Reg. 1083.
7) Reg. 1086.
8) Reg. 1147, 1148.
9) Reg. 1112, 1136, 1151.

In schwieriger Lage befand sich Graf Sigmund dem alten Kaiser gegenüber, bei dem er sich vergeblich um Belehnung beworben haben muss, da König Maximilian am 18. Februar 1492 aus Innsbruck desshalb Fürbitte bei seinem Vater einlegte [1]); ob mit Erfolg, findet sich nicht angemerkt, wohl aber dass Graf Sigmund bei der Leichenfeier des Kaisers in Wien am 5. December 1493 das alte österreichische Landesbanner getragen habe [2]).

Mit König Maximilian brachte Graf Sigmund eine interessante Verhandlung zum Austrage.

Der letzte des reichen und mächtigen Geschlechtes der Herren von Wallsee und Schwiegervater des Grafen Sigmund, Reinbrecht von Wallsee, hatte dem Kaiser Friedrich die Veste Tybein am Karst nebst andern daselbst gelegenen Schlössern abgetreten, wofür ihm derselbe Kamer im Atersee erblich, Frankenburg, Neuatersee (Kogel) und Seisenburg pfandweise versprochen hatte. In einer zweiten Urkunde wird gesagt, dass Kamer und Frankenburg dem von Wallsee erblich zu verbleiben habe, Kogel aber um 26.000 Gulden ungarisch ihm verpfändet sein soll. Am 27. Februar 1484 sagen Graf Georg von Schaunberg (Bernhards Sohn), der Neffe Reinbrechts, und Barbara seine Tochter und des Grafen Sigmund Gemahlin in einer Klagschrift an die Landschaft ob der Ens, dass ihnen der Kaiser weder Kamer ausgeliefert noch die bedungene Geldsumme erlegt habe, und dass es auch ihnen als Reinbrechts Erben nicht möglich geworden sei zum Besitze von Kamer und der Pfandschaften zu gelangen [3]).

Es muss indessen doch eine Vereinigung stattgefunden haben, weil wir 1489 den Grafen Georg von Schaunberg und seinen Bruder, denen Reinbrecht von Wallsee die Pfandschaft von Frankenburg und Kogel um 26.000 Gulden verpfändet hatte, als Pfandinhaber derselben erblicken. Später schlossen die Brüder Graf Georg von Schaunberg und Erzbischof Friedrich von Salzburg einen Vertrag mit dem Kaiser, worin sie bis zu einem bestimmten Termin 24.000 Gulden zu bezahlen oder die Herrschaften Frankenburg und Kogel auszuhändigen gelobten. Dagegen protestirte Graf Sigmund, behauptend, dass die Brüder ohne Vollmacht der einzigen Tochter und Erbin Reinbrechts von Wallsee, seiner Hausfrau, deren Erbgut die beiden Pfandschaften sind, zu einem derartigen Übereinkommen nicht befugt seien. Man einigte sich endlich dahin, dass gegen eine Entschädigung von 4000 Gulden Graf Sigmund beide Schlösser an König Maximilian auslieferte [4]).

Angemerkt zu werden verdient noch, dass König Maximilian am 18. Jänner 1494 dem Grafen Sigmund und mit ihm seinem Neffen und Mündel Georg die Belehnung mit den Reichslehen und dem Blutbanne ertheilte [5]).

Des Grafen Sigmund Gemahlin war, wie schon wiederholt bemerkt worden, die Erbtochter des letzten männlichen Sprösslings der Herren von Wallsee. Sie hiess Barbara und starb nach Hohenecks Versicherung auf dem Schlosse Niederwallsee im Jahre 1506 und wurde in der Pfarrkirche zu Sindelburg begraben. Von den Lehen dieses Geschlechtes gediehen an den Grafen Sigmund und sein Geschlecht im Lande unter und ob der Ens die Herrschaften Senftenberg und Oberwallsee mit dem Erbmarschallamte beider Länder, dann Burgstall und Seiseneck.

[1]) Reg. 1153.
[2]) Reg. 1158.
[3]) Reg. 1108.
[4]) Reg. 1132, 1135, 1165, 1170, 1172.
[5]) Reg. 1159.

In dem hierüber mit dem Kaiser Friedrich errichteten Vertrage versprach dieser dem Grafen Sigmund, seinem Neffen Friedrich von Schaunberg zum Erzbisthum Salzburg zu verhelfen, wozu er auch wirklich gelangte[1]).

Graf Sigmund von Schaunberg starb am 20. October 1498 und wurde in Pupping beigesetzt. Sein Grabmal in Marmor hat Freiherr von Hoheneck daselbst noch gesehen[2]).

Albrecht Graf von Schaunberg, der Voranstehenden Bruder, wurde um 1431 geboren und schon in der Wiege zum geistlichen Stande bestimmt[3]). Sehr früh wurde darauf Bedacht genommen ihn mit geistlichen Pfründen auszustatten.

König Friedrich beauftragte von Zürich aus am 29. September 1442 den Bischof von Augsburg zu der am Dome zu Regensburg zuerst erledigten Pfründe den Grafen Albrecht von Schaunberg zu präsentiren[4]). Ob ihm eine solche zu theil geworden, findet sich nicht angemerkt, wohl aber dass dieser 14 Jahr alte Domherr von Passau vom Könige der Kirchenversammlung zu Basel im Jahre 1445 auf die Propstei bei St. Stephan in Wien vorgestellt wurde, welche sich beeilte den Bischof von Passau mit Einantwortung dieser Pfründe zu beauftragen[5]). Im Jahre 1448 bezog er mit seinen jüngern Brüdern Wolfgang und Ludwig die Universität in Wien[6]).

Nach dem Hingange des Bischofes Leonhart von Passau († 24. Juni 1451) wollte man den zwanzigjährigen Jüngling an des Verstorbenen Stelle setzen. Gegen eine Schuldverschreibung von 32.000 Gulden ungrisch und Ducaten, welche seine Eltern Graf Johann von Schaunberg und Anna von Pettau mit ihren Söhnen dem Könige Friedrich ausstellten, versprach dieser ihm das erledigte Bisthum zu verschaffen. Sollte der junge Graf vor Ablauf von zwei Jahren sterben, so ist die Verschreibung erloschen[7]).

Der König ermangelte zwar nicht sich bei dem Capitel für seinen Schützling auf das kräftigste zu verwenden, doch ohne Erfolg, da das Capitel dessungeachtet einstimmig den allerdings ungleich tüchtigeren und würdigeren Ulrich von Nussdorf wählte[8]).

Im Jahre 1460 suchte Albrecht bei seinem Capitel durch seinen Stellvertreter Dr. Georg Steyrecker um die Erlaubniss nach zur Fortsetzung seiner Studien nach Italien reisen zu dürfen und begab sich sodann nach Pavia[9]). Dann wünschte er auch die Anweisung gewisser jährlicher Einkünfte, worauf aber das Capitel nicht eingehen wollte, was den Propst veranlasst haben mag einem Stande, welcher ihm so geringe Aussichten bot, ganz zu entsagen. Wenige Monate später, am 7. Juli 1461, hatte er die Propstei in die Hände des Kaisers zurückgelegt, welcher sie dem Wolfgang von Wallsee zu verleihen gelobte. Als Entschädigung für seine Resignation bezahlte ihm der Nachfolger von Wallsee 500 Goldgulden, der Kaiser aber erlaubte ihm die Einlösung der Veste Waxenberg, welche Erzherzog Albrecht an Heinrich von Lichtenstein verpfändet hatte, die er dann durch sechs Jahre satz- und pfandweise

---

1) Reg. 1106, 1136.
2) Reg. 1168.
3) Reg. 823, coll. 896.
4) Reg. 875.
5) Reg. 896.
6) Reg. 922. Der hier genannte Ludwig starb wahrscheinlich schon am 19. Juni 1453, da an diesem Tage im Todtenbuche zu Wilhering dieser Name vorkömmt.
7) Reg. 938, 939.
8) Weitläufig ist der Verlauf der Wahl und die Verhandlung in Folge derselben erzählt bei Hansiz, Germ. Sacr. I, 538 u. ff.
9) Reg. 1008.

inne haben möge. Überdies schlug er zum Satze noch 2000 Pfund hinzu[1]). Diese Begünstigung scheint nicht zur Ausführung gekommen zu sein.

In dem schon angeführten brüderlichen Übereinkommen der Grafen von Schaunberg wegen des ungetheilten Zusammenstehens wurde Graf Albrecht mit seinem Bruder Ulrich auf die Herrschaften in Steier und Kärnten angewiesen, wo wir ihn auch fortan treffen[2]).

Er starb am 15. Juli 1473 in Folge eines Sturzes mit dem Pferde unverehlicht und fand seine Ruhestätte bei den Franciscanern zu Pupping.

Graf Wolfgang von Schaunberg wird zum ersten Male genannt im Jahre 1448, in welchem er an der Universität in Wien immatriculirt wurde. In frühen Jahren widmete er sich dem Kriegshandwerke und suchte im Dienste bei verschiedenen Fürsten Sold und Ehre zu erwerben. Im Jahre 1455 scheint er im Dienste Herzogs Ludwig des Reichen von Baiern gestanden zu sein[3]), im Jahre 1458 treffen wir ihn am Hoflager des Kaisers in der Neustadt[4]). Als der Kampf zwischen Ludwig von Baiern und dem kriegerischen Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg 1462 zum Ausbruche gediehen war, führte Graf Wolfgang dem baierischen Herzoge jene Hilfsvölker zu, welche Erzherzog Albrecht laut der zwischen ihnen geschlossenen Verbindung zu stellen hatte.

In der Entscheidungsschlacht bei Giengen, am 19. Juli desselben Jahres führte nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Berichterstatter Graf Wolfgang von Schaunberg die Entscheidung herbei.

Die Markgräflichen hatten sich hinter einer enge geschlossenen Wagenburg aufgestellt, welche undurchdringlich schien. Graf Wolfgang trat von seinem Schlachtpferde ab, stellte sich an die Spitze des böhmischen Fussvolkes, dem er in seiner Muttersprache „tapfer“ zusprach, stürzte auf die Wagenburg los, zog unter dem Schlachtrufe: Heilige Maria, steh mir bei! den ersten Wagen aus der Reihe und warf sich dann durch die Öffnung auf die feindliche Linie[5]), welche zertrennt und zur unordentlichen Flucht genöthigt wurde.

Am Ende desselben Jahres finden wir den Grafen an der Seite des Erzherzogs vor der Wienerburg. Als kecker Krieger stand er in hoher Achtung bei seinem Herrn, in dessen Dienst er sich tüchtig umhertummelte. Zur Belohnung gab ihm der Erzherzog den Thurm zu Kirchling mit Zubehör auf Lebenszeit; auch soll er ihn zum Forstmeister im Wienerwalde gemacht haben[6]).

An der Spitze von einem Haufen Wiener erstieg er das Schloss Kalsburg (Kalksburg?); ein anderes Mal lockte er bei Salchenau, am 23. August 1463, das kaiserliche Hofgesind aus Wiener-Neustadt in einen Hinterhalt, wo er mehrere Gefangene machte, wie den Hofmarschall Hanns von Preising u. a. m.[7]).

Auch ein freundlicher Zug im Leben des Grafen Wolfgang aus dieser Zeit ist uns aufbewahrt. Johann Sinn, ein Barfüssermönch, predigte in Wien und besprach auch die Uneinigkeit der Wiener mit dem Kaiser in einer Weise, welche den gähzornigen Erzherzog in so

---

1) Reg. 1048—1050.
2) Reg. 1051, 1063, 1067.
3) Reg. 979.
4) Reg. 1001.
5) Reg. 1020.
6) Reg. 1028—1030.
7) Reg. 1030.

heftigen Zorn brachte, dass er den Prediger zu ertränken befahl. Graf Wolfgang wusste ihn auf die Seite zu bringen und aus der Stadt zu schaffen[1]).

Nach dem Tode des Erzherzogs finden wir den Grafen mit seinem Bruder Sigmund vor Freistadt[2]), aber im September scheint er schon wieder darauf bedacht gewesen zu sein in auswärtige Dienste zu treten, da er seinen Bruder Sigmund in Ansehung seines Wesens und anderer wunderlicher Läufe, die sich jetzt allenthalben im Lande begeben und täglich mehren „eine Vollmacht für die ganze Lebenszeit ausstellte, alle seine Sachen zu verhandeln, zu regieren, zu thun und zu lassen", selbst wenn es sich um Theilung der Grafschaft handeln würde[3]).

Doch war er im folgenden Jahre wieder bei seinen Brüdern in Eferding und liess sich auf Peuerbach jährlich 3 Schilling (90 Stück) Käse, 5 Schett Haar (Flachs), 2 Pfund, 6 Schilling und $12\frac{1}{2}$ Stück Hühner, $18\frac{1}{3}$ Stück Kälber, $26\frac{2}{3}$ Lämmer, 1 Muth und 19 Metzen Hafer zuweisen[4]).

In dem Vertrage der Brüder vom 11. November 1466 wurde dem Grafen Wolfgang Neuhaus zur Wohnung und zum Unterhalte angewiesen, doch muss er gleichzeitig auch Weidenholz oder doch einen Theil dieser Veste, welche Erzherzog Albrecht am 9. Mai 1460 den Grafen um 7000 Goldgulden verpfändet hatte, inne gehabt haben, da die übrigen Brüder am 23. November desselben Jahres festsetzten, dass Wolfgang im Falle der Noth das Ungeld von Eferding, aber nicht etwas zu Weidenholz gehöriges verpfänden soll[5]).

Im Anfange des folgenden Jahres gab ihm der Kaiser den Auftrag mit dem Herzoge Albrecht von Sachsen 400 Reiter nach Steier zu führen und anstatt seiner die Huldigung daselbst aufzunehmen, was aber wegen des Anzuges des Jörg von Stein nicht ausgeführt werden konnte[6]). Um diese Zeit wurde über den Grafen Wolfgang nebst Ulrich von Graveneck u. a. wegen Einhebung von Weggeld (von Kreuzfahrern?) die Excommunication verhängt[7]).

Bei seinem wie scheint händelsüchtigen Wesen mochte Graf Wolfgang sich in manche Händel verflochten sehen. Wilhelm Oberhaimer, weiland Wolfgangs Sohn, schwur ihm am 20. November Urfehde für sich, seine Brüder und Helfer „der That wegen, welche der Graf an seinem Vater selig begangen"[8]). Er war in Wolfgangs Ungnade gefallen, der ihn in das Gefängniss werfen liess.

Einen sehr ernsten Span hatte der Graf 1471 mit Jörg Hohenfelder zu Aistersheim, dessen Schloss er beschoss und vielfältig beschädigte. Die Veranlassung wird nicht gemeldet. Reinbrecht von Wallsee, damals Hauptmann ob der Ens, erhielt zwar Auftrag dem Angreifer zu wehren, soll aber dem Befehle nicht nachgekommen sein[9]).

Das kaiserliche Hofgericht, bei welchem der Hohenfelder für sich und im Namen seiner Brüder Marx und Linhart mit Klage gegen den Grafen Wolfgang auftrat, entschied, dass der

---

1) Reg. 1025.
2) Reg. 1034.
3) Reg. 1035.
4) Reg. 1040, 1041.
5) Reg. 1010, 1051 und 1053.
6) Reg. 1056.
7) Reg. 1061.
8) Reg. 1064.
9) Reg. 1069, 1076.

Beklagte sich mit dem Kläger abzufinden und ihn zufrieden zu stellen habe. Als er sich nicht fügen wollte, wurde mit Pfändung gedroht, wenn er binnen sechs Wochen dem Spruche nicht Genüge geleistet habe. Die Gegenstände, auf welche die Pfändung gelegt werden soll, waren der vierte Theil des Marktes und der Mauth zu Aschach, des Marktes und der Veste Peuerbach, des Schlosses und Landgerichtes Erlach und der Pfandschaft Weidenholz[1]). Mehr hierüber wird nicht berichtet.

Im Landtage des Jahres 1478 trugen die kaiserlichen Commissäre zu Linz, 13. October, die Beschwerde vor, dass Graf Wolfgang von Schaunberg Vogt- und Mundknechte an sich ziehe und in seinen Häusern hege, durch welche er den Unterthanen und Bürgern ihr Eigenthum wegnehmen lasse. Noch unlängst habe der Erzbischof von Salzburg klagend angebracht, dass ein gewisser Stallecker seinen Brüdern (im Domcapitel) ihre Weine weggenommen und nach Neuhaus habe bringen lassen. Er masse sich auch an Geleit zu geben, was nur dem Landesfürsten zusteht[2]).

Aber unmittelbar nach dem Landtage forderte der Kaiser den Grafen Wolfgang zur Übernahme des Amtes eines Hauptmanns im Viertel am Hausruck zwischen der Traun und der Donau auf mit der Befugniss gegen Feinde und Friedenbrecher auf Anlangen des Hauptmanns ob der Ens das Aufgebot ergehen zu lassen. Hierzu war er gewählt worden in demselben Landtage, wo „ein Fürnehmen zur Befriedigung des Landes und zur Handhabung des Friedens mit dem Könige von Ungarn beschehen ist“[3]).

Solcher Friedenbrecher und Weglagerer, meistens umherziehende Söldner, scheint damals das Land voll gewesen zu sein. Darunter gehören wahrscheinlich auch jener Watzla von Tein, Watzla Nersichgern und Linhart Kreuzöder, die den Brüdern von Schaunberg am 3. Mai 1479 zu Eferding Urfehde schwuren und gelobten ihr Recht an gebührender Stelle zu suchen und die Grafschaft innerhalb Monatsfrist zu verlassen. Der Umstand, dass sie das gleiche Versprechen auch in Beziehung auf Nürnberg zu machen hatten, scheint darauf hinzudeuten, dass sie es vornemlich auf Kaufleute abgesehen haben[4]). Im Jahre 1481 wurden ähnliche Strolche: Hanns Schönfeld, Wenzel Vetterer, Jörg Soiter genannt Vogt, Heinz Eitlinger, Linhart Judenreuter und Anderl Weinheipl, welche im Verdachte standen dem Knechte des Würer von Nürnberg auf der Salach (Grenzwald ausserhalb Peuerbach gegen das Innviertel, Salat) das Geld abgenommen zu haben, vom Grafen Wolfgang ergriffen und auf Neuhaus gebracht[5]).

Noch hat sich die Notiz erhalten, dass Herzog Georg der Reiche den Grafen Wolfgang von Schaunberg aus dem Gefängnisse entlassen, ihm einen lebenslänglichen Gehalt von 700 Gulden und eine Pflege versprochen habe. Dieses scheint darauf hinzudeuten, dass dem Grafen mit der Gefangensetzung ein Unrecht geschehen, was gut gemacht werden sollte[6]).

Graf Wolfgang starb am 30. Juli 1484 wahrscheinlich in Eferding. Kurz vor seinem Ende erklärte er vor seiner Umgebung seinen letzten Willen, den am folgenden Tage nach des Grafen Ableben sein Diener Andreas Frech schriftlich aufsetzte.

---

[1]) Reg. 1069, 1076, 1088.
[2]) Reg. 1096.
[3]) Reg. 1098.
[4]) Reg. 1100.
[5]) Reg. 1102.
[6]) Reg. 1107.

Seine Verlassenschaft vermachte er seinen Brüdern Ulrich und Sigmund und dem Neffen Georg, diesem insbesondere Weidenholz, ersuchte sie seine namentlich bezeichneten Diener auszurichten (bezahlen) und seinen Leichnam in Pupping zu bestatten.

Den Herzog Georg von Niederbaiern bat er seine Brüder bei diesen Anordnungen kräftiglich bleiben zu lassen[1]). Graf Wolfgang blieb unvermählt.

Unter den Töchtern des Grafen Johann von Schaunberg und der Anna von Pettau war vermuthlich Elisabeth die älteste. Sie wurde schon am 2. Juni 1437 in Wien verlobt mit Ladislaus, dem Sohne des Johann von Maroch, und dabei ein sehr umständlicher Heirathsvertrag aufgerichtet zwischen dem Grafen Johann von Schaunberg und Mattko von Tallouz, Ban von Dalmatien, Croatien und Slavonien, dem Freunde des Johann von Maroch, als dessen Stellvertreter. Es wurde bedungen, dass der Bräutigam sich um 12.000 Gulden ungrisch Güter in Österreich ankaufen soll und dass der die Bedingungen bis Michaeli nicht erfüllende Theil in eine Strafe von 20.000 Gulden verfallen sei[2]).

Indessen ging der Bräutigam 1439 eine andere Verbindung ein. Graf Johann setzte alle Hebel in Bewegung, um die Ausbezahlung des Reuegeldes zu erhalten und erliess am 12. Juni 1439 von Pettau aus eine Art Manifest an alle Bewohner Ungerns, worin er den ganzen Verlauf erzählt und dann in einem andern Aufrufe mehrere ungrische Herren auffordert den Treulosen zum Erlage des Reuegeldes zu bewegen. Eine frühere Aufforderung an diesen selbst wurde nicht beantwortet[3]).

Wenn das Reuegeld auch nicht ausbezahlt wurde, so scheint doch Graf Johann kein ganz uneinträgliches Geschäft gemacht zu haben. Die Summe von 12.000 Gulden zum Ankaufe von Gütern in Österreich wurde auf dem Rathhause in Wien hinterlegt und verblieb dem Grafen[4]).

Elisabeth wurde die Gemahlin des Grafen Ulrich von Öttingen und stellte als solche nach Empfang eines Heirathgutes von 5000 Gulden in Ducaten am 25. Februar 1444 den üblichen Verzichtbrief aus[5]). Nach Reichhart Strein starb sie im August 1461[6]).

Agnes von Schaunberg stellte als Heinrichs von Rosenberg Gemahlin am 24. September 1453 den Verzicht aus. Zur Aussteuer wurden ihr 4000 Gulden ungrisch gegeben. Sie endete ihr Leben schon im Jahre 1457 und wurde zu Pupping bestattet[7]).

Barbara von Schaunberg wurde nach des Vaters Tod von ihren Brüdern mit dem Grafen Dwym von Frangipan von Veglie, Segnie (Zeng) und Modrusch, Hauptmann zu Dyoszgur verlobt, der seine Zustimmung zu allen Festsetzungen des Heirathsvertrags vor dem Capitel zu Agram erklärte am 17. April 1457. Der Vertrag, welcher am 27. Juni ausgefertigt wurde, war unterschrieben von dem Cardinal Dyonis von Gran, von dem Grossgrafen des Königreichs Ungern Laslav von Gara und dem Grafen Johann von Pösing. Die Braut wurde gleich ihrer Schwester Agnes mit 4000 Goldgulden ausgesteuert[8]). Mit Auszahlung dieser Summe beeilten sich indessen die Grafen von Schaunberg nicht, und erst im Jahre 1486 verschrieben

1) Reg. 1109, 1110.
2) Reg. 828.
3) Reg. 843—845.
4) Reg. 900.
5) Reg. 887.
6) . . 1461 proxima . . . festum assumptionis Mariae D. Elisabetha de Ötting nata de Schaunberg matre Anna de Betau.
7) Reg. 965, 998.
8) Reg. 989—991.

sie ihrem Schwager jene Summe auf dem Schlosse und der Stadt Fridau (Orsmod), welches Pfand nicht lange in seiner Hand blieb. Nach dem Ausbruche des Krieges zwischen dem Kaiser und dem Könige Matthias von Ungern bemächtigten sich die kaiserlichen Völker unter Bartholomä von Perneck der Stadt Fridau und machten den Grafen Michael von Frangipan, Sohn des Dwym und der Barbara, zum Gefangenen. Die Burg wurde belagert. Ungrische Hilfsvölker unter der Führung Johanns von Frangipan entsetzten sie und besetzten die Stadt. König Matthias bezahlte das Lösegeld für den jungen Frangipan, 4000 Gulden, an seine Eltern aus, und übergab dann Stadt und Schloss seinem Feldhauptmann Jacob Zackl.

Nach des Königs Tod verpfändet Kaiser Friedrich Stadt und Schloss Fridau um 24.000 Gulden und Ankelstein um 12.000 Gulden an Zackl. Dagegen erhob Graf Sigmund von Schaunberg Klage beim Landrechte in Steier; die Erzbischöfe von Salzburg belehnten wiederholt die Grafen von Schaunberg mit Fridau, allein diese gelangten doch nicht mehr zum Besitze. Erst am 27. März 1507 verglich Kaiser Maximilian die Kinder des Jacob Zackl mit dem Grafen Georg von Schaunberg, in Folge dessen dieser gegen Empfang von 20.000 Pfund Pfenning auf Fridau, Polsterau, Pabenstein, Tran, Rain bei Pettau u. s. w. Verzicht leistete[1]).

Über die ferneren Schicksale der Gräfin Barbara mangeln mir alle Aufschlüsse.

§ 17.

Von den Söhnen des Grafen Johann von Schaunberg liessen nur die beiden ältern, Bernhart und Ulrich, männliche Nachkommen hinter sich.

Die Kinder des Grafen Bernhard und der Agnes von Wallsee waren G e o r g, F r i e d r i c h, L a d i s l a u s, B a r b a r a und E l i s a b e t h.

G e o r g (II.) G r a f v o n S c h a u n b e r g mag etwa um 1440 geboren worden sein. Zuerst begegnet er uns wie schon gesagt worden im Gefolge des Erzherzogs Albrecht bei der Belagerung des Kaisers in der Burg in Wien. Im Jahre 1474 führte Graf Georg das Landesaufgebot gegen jene böhmischen Völker, welche unter Leo Rosenthal in das Mühlviertel eingefallen waren, Haslach besetzt hatten und Waldenfels belagerten. Indem sich Graf Georg vor das Schloss Hörschlag legte, zwang er die Böhmen zum Rückzuge. Die Ursache dieser Fehde scheint erst 1478 durch ein Schiedsgericht unter Obmannschaft des Erzbischofs von Gran beseitigt worden zu sein[2]).

Georgs Oheim, Reinbrecht von Wallsee, verschrieb ihm auf den Fall seines Todes ohne männliche Nachkommenschaft das Marschallamt in Österreich unter und ob der Ens[3]).

Wie nach dem Tode Reinbrechts sich Graf Georg, sein Neffe, und Barbara des Grafen Sigmund von Schaunberg Gemahlin, seine Tochter, bei der Landschaft ob der Ens über den Kaiser beklagten, welcher ihnen das für die Schlösser am Karst eingetauschte Kamer durch den Hauptmann ob der Ens Bernhart von Scherfenberg vorenthielt, ist schon oben erzählt worden.

Mit Reinbrechts Wittwe Katharina, einer Schwester Gotthards und Ulrichs von Starhemberg, wurden Graf Georg und Gräfin Barbara durch einen Schiedspruch Christophs von

---

[1]) Reg. 1120—1123, 1127, 1129, 1165, 1187, 1188.

[2]) Reg. 1073, 1090.

[3]) Reg. 1106.

Lichtenstein und Bernhards von Scherfenberg auseinandergesetzt. Die von Schaunberg leisteten Verzicht auf den Markt Schwans[1]).

Graf Georg von Schaunberg beschloss seine Lebenstage am 7. März 1491. Vermählt war er seit 1484 mit Margaretha von Starhemberg, Schwester des Bartholomä, Ludwig und Gregor. Sie hatte ihm 1000 Gulden rheinisch zugebracht, welche Summe nebst der Morgengabe er ihr in barem Geld zu wiederlegen versprach, weil er mit seinen Geschwistern und Vettern noch nicht getheilt hatte. Den Vater überlebte nur eine einzige Tochter, Elisabeth, welche in der Folge dem Grafen Johann von Hardeck ihre Hand reichte, 5000 Gulden Heirathgut erhielt und schon am 30. August 1512 aus diesem Leben schied. Sein Testament hatte Graf Georg am 30. Jänner 1491 auf Schaunberg errichtet. Er wollte in der alten Ahnengruft in Wilhering beigesetzt werden und stiftete daselbst mit 200 Gulden einen Jahrtag. Nach Pupping und Maria Hitzing bei Wien vermachte er je 100 Gulden[2]).

Die Wittwe Margaretha ehelichte in der Folge den Grafen Andreas von Sonnenberg. Der Heirathsvertrag sollte am 30. November 1491 zu Linz geschlossen werden, kam aber erst am 20. März des folgenden Jahres zu Stande[3]).

Graf Friedrich von Schaunberg, den Kaiser Friedrich aus der Taufe gehoben, wurde zum geistlichen Stande bestimmt. Schon sehr bald erhielt er eine Pfründe am Dome zu Salzburg und befand sich am 24. August 1488 als Abgesandter des Erzbischofs bei der Versammlung der österreichischen Stände zu Steier, wo wegen des Friedens mit König Matthias von Ungern unterhandelt wurde. In dem Übereinkommen, welches nach dem Aussterben der Herren von Wallsee in Betreff der dem Kaiser heimgefallenen Lehen zwischen dem Kaiser Friedrich und dem Grafen Sigmund von Schaunberg geschlossen wurde, verhiess jener wie schon bemerkt seine Verwendung zur Erlangung des Erzbisthums Salzburg.

Die Veranlassung die versprochene Verwendung eintreten zu lassen bot sich bald. Jener Vertrag wurde geschlossen am 13. December 1489 und schon am 15. December desselben Jahres starb Erzbischof Johann. Graf Friedrich, welcher durch einige Jahre die Dompfarre verwaltet hatte, bestieg durch die am 19. December auf ihn gefallene Wahl den Sitz des heil. Rupert; konnte aber unerachtet zweimaliger Verwendung beim Kaiser in Linz, der eine gar geringe Meinung von seinen Kenntnissen hatte, niemals die Belehnung mit den Regalien erlangen. Erst nach des Kaisers Tod erhielt er sie von König Maximilian in Wien, wo er bei der Leichenfeier seines kaiserlichen Pathen das Requiem sang. Erzbischof Friedrich konnte sich seiner hohen Würde nicht lange erfreuen, da er schon am 4. October 1494 an der Wassersucht starb und in der St. Annacapelle im Dome zu Salzburg beigesetzt wurde[4]).

Graf Ladislaus von Schaunberg starb wahrscheinlich noch im frühen Jünglingsalter am 16. Juli 1475 um 3 Uhr Nachmittags[5]).

Von den beiden Schwestern der Vorgenannten war Barbara Nonne zu St. Jacob in Wien. Als Aussteuer erhielt sie 500 Pfund. Als sie zu vogtbaren Jahren gelangt war, entsagte sie mit Einwilligung der Frau Crescentia von Zelking, der Zeit Meisterin zu St. Jacob, allen

---

[1]) Reg. 1111.

[2]) Reg. 1113, 1114, 1144, 1181, 1196.

[3]) Reg. 1150, 1154, 1156.

[4]) Reg. 1105, 1113, 1125, 1136, 1137—1139, 1144, 1146, 1150, 1158, 1161.

[5]) Reg. 1075.

fernern Erbansprüchen [1]). Sie starb zufolge des Nekrologs von St. Pölten am 26. Mai eines nicht bekannten Jahres [2]).

Die andere Schwester, Elisabeth, wurde an den Grafen Philipp von Kirchberg in Schwaben vermählt. Die Heirath soll nach Enenkel im Jahre 1483 stattgefunden haben. Wegen des Heirathguts waltete im Jahre 1516 noch Streit ob zwischen dem Grafen Georg (III.) von Schaunberg und dem Grafen Johann von Montfort-Rothenfels als Gewaltträger seiner Gemahlin Appolonia, der Tochter Philipps von Kirchberg und der Elisabeth von Schaunberg. Sie starb am 20. Juli eines nicht zu ermittelnden Jahres [3]).

§ 18.

Von den Kindern, welche Graf Ulrich (II.) von Schaunberg mit Margaretha vor Kreyg zeugte, kennen wir nur zwei: Georg (III.) und Genovefa; der Name des Sohnes, welchen er mit seiner ersten Gemahlin erzielt hat, ist uns erhalten. Er hies Hanns und starb ohne Zweifel in seiner Jugend [4]).

Nach dem Ableben seines Oheims und Vormünders, des Grafen Sigmund von Schaunberg, war Georg (III.) der einzige männliche Sprosse des Namens der Grafen von Schaunberg. Geboren beiläufig um das Jahr 1472 wird seiner zum ersten Male gedacht in der Auseinandersetzung der Grafen Sigmund und Georg von Schaunberg als Vormünder der noch unvogtbaren Kinder des Grafen Ulrich von Schaunberg, Georg und Genovefa, mit ihrer Mutter, am 27. März 1486 [5]).

Graf Georg scheint die Besitzungen seines Geschlechtes in Steier und Kärnten veräussert zu haben [6]).

Gegen das Kloster Wilhering bewies sich Graf Georg in den ersten Jahren sehr wohlwollend; die Vogtei von Michaelbeuern aber verkaufte er an den Erzbischof von Salzburg [7]).

In späteren Jahren wendete sich Graf Georg von Schaunberg gleich dem grössten Theile des österreichischen Adels dem Lutherthume zu, stand selbst mit dem Reformator im Verkehr und unternahm es, oder vielmehr sein Sohn Johann, im Jahre 1544 in Eferding nach Beseitigung des katholischen Gottesdienstes einen lutherischen Prediger anzustellen, welcher früher aus dem Lande ausgewiesen worden war.

Ungeachtet des ernst gemessenen Auftrages von Seite des Königs Ferdinand denselben sofort zu entfernen, gehorchte er erst nach dem eingeholten Gutachten des sächsischen Kanzlers Brück. König Ferdinand beeilte sich dem Grafen auf das Gelöbniss der Besserung seinen Ungehorsam zu verzeiben [8]).

Graf Georg war ein wenig haushälterischer Herr und gerieth ungeachtet seiner vielen Besitzungen in eine Schuldenlast, aus welcher er keinen Ausweg finden konnte.

Dadurch und durch die Jahre gebeugt übergab er alle seine Güter seinen Söhnen, sich selbst nun die Lehenschaften, die Stadt Eferding, das Penzingeramt, den Sitz Mistelbach, die

---

1) Reg. 1105.
2) Duellii Excerpt. genealog. 143.
3) Reg. 1144, 1198.
4) Reg. 1095.
5) Reg. 1117.
6) Reg. 1180, 1184, 1187, 1210.
7) Reg. 1191, 1192, 1197, 1211.
8) Reg. 1216, 1217.

Mauth zu Eferding und die Weingärten und Weinzehente zu Aschach vorbehaltend[1]). Er selbst scheint fortan nur noch darauf bedacht gewesen zu sein seine Lebenstage so lustig und angenehm als möglich zubringen zu können. Die Schilderung, welche der berühmte baierische Kanzler Dr. Wiguleus Hundt von Sulzenmos von einem Besuche des Herzogs Albrecht von Baiern im Jahre 1552 bei dem alten, blinden und podagraischen Grafen als Augenzeuge macht, nimmt sich sehr bezeichnend aus. Der Herzog kehrte von dem Fürstentage in Linz wieder in sein Land zurück und wollte bei dem Grafen Georg in Eferding das Frühmahl einnehmen. Dieser empfing seinen Gast und dessen Hofgesind mit grosser Freude, that mit dem Herzoge einen „starken Trunk" und vergass darüber nicht auch noch jedem seiner Gäste einen „ziemlichen Trunk" zuzubringen. Der Graf habe, so fährt unser Berichterstatter fort, immer stattlichen und fürstlichen Hof gehalten und stets viele und zumal baierische Junker bei sich gehabt. Seine Hofhaltung sei damals und auch noch später die hohe Schule zu Eferding genannt worden, „allda man jährlich etlich viel Dreiling Weins ausgeleert" [2]).

Der Stadt Eferding bewilligte Graf Georg freie Wahl des Bürgermeisters und ein eigenes Siegel für alle das Stadtgericht betreffende briefliche Urkunden[3]).

Sein Testament errichtete Graf Georg am 10. April 1554. Alle seine Güter mit Ausnahme von Mistelbach vermachte er dem einzigen noch lebenden Sohne, dem Grafen Wolfgang. Sollte, was Gott verhüten wolle, seine Ehe kinderlos bleiben, so wolle er die Güter den natürlichen Erben zukommen lassen.

Bald hierauf, jedenfalls im Jahre 1554, starb Graf Georg im 82. Lebensjahre und wurde in der Pfarrkirche zu Eferding begraben[4]).

Seine Gemahlin Genovefa Gräfin von Arco, mit welcher Graf Georg schon 1509 verbunden war, hat ihn überlebt[5]).

Die gleichnamige Schwester des Grafen Georg, Genovefa von Schaunberg, war die Gemahlin Johanns von Lichtenstein[6]).

§ 19.

Die Ehe des Grafen Georg (III.) von Schaunberg mit der Gräfin Genovefa von Arco war gesegnet mit sechs uns bekannten Kindern, drei Söhnen und eben so vielen Töchtern. Jene waren: Johann (V.), Wolfgang (II.) und Andreas; diese Anna, Itha und Magdalena.

Graf Johanns Name wird zum ersten Male genannt mit seinem Vater und Bruder Wolfgang am 26. August 1530 in dem Verkaufsvertrag, durch welchen sie die Vogtei von Michaelbeuern dem Erzbischofe Matthäus Lang von Salzburg überliessen[7]).

Graf Johann scheint ein besonders eifriger Anhänger Luthers gewesen zu sein, wie wir schon oben bemerkt haben. Es hat sich noch ein Brief erhalten, den im Auftrage seines Meisters Luther dessen Schüler M. Georg Major an den Grafen Johann richtete, in welchem

---

1) Reg. 1218.
2) Reg. 1226.
3) Reg. 1228.
4) Reg. 1232, 1233.
5) Reg. 1192.
6) Reg. 1117, 1151, 1155, 1169.
7) Reg. 1211.

er sich erkundigt, ob die Verfolgung und die Leiden wegen der Religion noch fortdauern mit dem beigefügten Troste, dass ob solcher Verfolgungen wohl noch der Türken Strafe über die Verfolger (König Ferdinand) kommen werde[1]).

Im Jahre 1537 hatte sich Graf Johann als Befehlshaber der eilenden Hilfe, die das Land ob der Ens aufgebracht, selbst gegen die Türken versucht und war in der unglücklichen Schlacht an der Esseggerbrücke nur mit genauer Noth der Gefangenschaft oder dem Tode entronnen[2]).

Der Tod ereilte ihn aber schon zu Linz am 31. Mai 1551. Er liegt in der Pfarrkirche zu Eferding[3]).

Seine Ehe mit Regina von Polheim, welche am 3. März 1538 in der Burg Polheim zu Wels geschlossen wurde, war entweder kinderlos oder sie starben bald; wenigstens hinterliess er keine Nachkommenschaft. Die Wittwe verband sich in zweiter Ehe mit Erasmus von Starhemberg[4]).

Graf Wolfgang von Schaunberg verwaltete nach der Übergabe des Vaters und dem Ableben des Bruders sämmtliche Güter seines Geschlechtes und schloss am 10. April 1553 auf dem Landtage zu Linz einen merkwürdigen Vertrag mit den Ständen des Landes ob der Ens, durch welchen er sich verbindlich machte, zu den Anschlägen der Landschaft jedesmal, aus Freundschaft, von der Mauth zu Aschach 300, und von der zu Eferding 50 Pfund beizusteuern, doch den Fall ausgenommen, wenn er als Reichsgraf in den Reichsanschlägen mitzuzahlen hätte[5]).

Sein Testament verfertigte Graf Wolfgang, der vielleicht überhaupt kränklich war, schon zwei Jahre vor seinem Tode, am 6. Mai 1557 in Eferding. Dasselbe enthält eigentlich nur seine Bestimmungen, welche Bezüge seiner Gemahlin, wenn sie Wittwe geworden, verbleiben sollen [6]).

Graf Wolfgang der letzte männliche Sprosse des durch Jahrhunderte so mächtigen und einflussreichen Geschlechtes der Herren und Grafen von Schaunberg endete sein Leben in der Burg zu Eferding am 12. Juni 1559 und wurde in der dortigen Pfarrkirche mit Helm und Schild begraben. Er war nach Aussage der Grabschrift 47 Jahre alt.

Seine Gemahlin Anna war die Tochter des bei König Ferdinand viel geltenden Spaniers Gabriel von Salamanca, Grafen von Ortenburg, Freiherrn zu Freynstein und Karlspach, Herrn zu Ericurt und Lill, römisch kaiserlich und königlicher Majestät Rath, Kamerer und Hauptmann zu Görz, obrister Hauptmann und Landvogt in Oberelsass und wurde ihm 1539 angetraut. Sie brachte ihrem Gemahl 14.000 Gulden zu. Ihr Testament verfasste sie schon im Jahre 1553, obwohl sie ihren Gemahl um zehn Jahr überlebte und am 26. Juli 1569 starb [7]).

Graf Andreas von Schaunberg wird nur einmal genannt, in dem Heirathsvertrage seines Bruders Wolfgang, 5. Februar 1539[8]).

---

1) Reg. 1216.
2) Reg. 1213. Anmerkung.
3) Reg. 1225.
4) Reg. 1214. Anmerkung. 1230, 1231.
5) Reg. 1227.
6) Reg. 1237.
7) Reg. 1214, 1215, 1229, 1244.
8) Reg. 1214.

Von den Töchtern des Grafen Georg wurde Anna die Gemahlin des Erasmus von Starhemberg. Die Heirathsabrede hatte statt am 25. November 1529; die Hochzeit selbst wurde gefeiert im folgenden Jahr, nachdem die Braut das 17. Jahr vollendet hatte. Sie starb 1551 mit Hinterlassung der Kinder: Gregor, Erasmus, Rudiger, Gundakar, Heinrich, Barbara, Elisabeth, Magdalena und Anna [1]).

Itha Gräfin von Schaunberg scheint unverehlicht geblieben zu sein [2]).

Magdalena Gräfin von Schaunberg heirathete den in der Geschichte von Böhmen bekannten Caspar Pflug von Rabenstein. Der Mittelsmann dieser Verbindung war der bekannte Freiherr Hanns Hofmann auf Grünbühel und Strechau mit Andreas Ungnad von Suneck. Die Heirathsabrede fand statt am 3. August 1537 [3]). Über die ferneren Schicksale der Braut haben sich keine Aufschlüsse erhalten. Herr von Stramberg dürfte demnach wohl geirrt haben, wenn er in der Gruber-Ersch'schen Encyklopädie im Artikel Pflug den Caspar Pflug im Jahre 1576 zu Falkenau unvermählt sterben lässt.

Nach dem Aussterben des Mannsstammes der Grafen von Schaunberg machte Kaiser Ferdinand und dann sein Sohn Kaiser Maximilian II. Anspruch auf die Schaunbergischen Güter, indem sie selbe als heimgefallene Lehen betrachteten, was allerdings mit den frühern Verträgen nicht übereinstimmt [4]).

Auch meldeten sich ungeachtet des Testaments des Grafen Johann von Schaunberg, welcher in erster Linie seinen Vater Georg, dann seinen Bruder Wolfgang und endlich die Kinder seiner Schwester Anna zu Erben bestimmt hatte, die Nachkommen der Genovefa von Schaunberg und ihres Gemahls Johann von Lichtenstein. Mit Kaiser Maximilian II. wurde endlich am 10. August 1572 ein Vergleich abgeschlossen, wornach dieser den Erben, Rudiger und Heinrich von Starhemberg und Wolf von Lichtenstein die Belehnung mit den Reichs- und österreichischen Lehen verspricht gegen Erlag von 45.000 Gulden und Abtretung des Landgerichts und Wildbanns im Donauthale. Das Wappen des erloschenen Geschlechtes wurde in das der Herren von Starhemberg aufgenommen [5]).

Das ursprüngliche Wappen der Herren von Schaunberg war, wie schon bemerkt, der Balkenschild mit dem Sparren — drei rothe und drei silberne Balken mit einem blauen, aufrechten Sparren. Erst nach der Annahme des Grafentitels kömmt der roth und weiss getheilte Schild in rothem Wachse zum Vorscheine, anfangs noch abwechselnd mit dem alten Wappen, dann fasst ausschliesslich. Graf Heinrich (IX.) hatte ein prächtiges Reitersiegel. Nach dem Anfalle der pettauischen Erbschaft wurde auch der Anker und Wurm in das Wappen aufgenommen [6]).

In den frühesten Zeiten, als das Geschlecht seinen regelmässigen Sitz auf Julbach hatte, scheint es seine Erbgruft im Kloster Raitenhaslach an der Salzach gehabt zu haben [7]). Nach seiner Übersiedelung in das Donauthal und nach dem Anfalle der waxenbergischen Güter

---

1) Reg. 1209, 1243.
2) Reg. 1232, 1237.
3) Reg. 1213.
4) S. u. a. Reg. 682. In dem Vertrage zu Weitra, 16. Juni 1361 gelobt Herzog Rudolf ausdrücklich, dass nach dem Abgange der männlichen Linie der Grafen alle Lehen den Töchtern verliehen werden sollen.
5) Reg. 1242—1245.
6) S. Reg. 595, 599, 835.
7) Hundt, Stammbuch. I, 97.

fanden die Herren von Schaunberg ihre Ruhestätte in Wilhering und endlich nach der Gründung der Franciscaner zu Pupping in der dortigen Klosterkirche. Die letzten des Geschlechtes, welche sich vom Glauben ihrer Väter abgewandt haben, erhielten ihre Grabstätte in der Pfarrkirche zu Eferding.

Von den Grabmonumenten in der Stiftskirche zu Wilhering ist eine Abbildung und Beschreibung enthalten in dem Linzer Musealblatt Nr. 34 des Jahrganges 1834. Jene ist allerdings nicht ganz genügend und diese nicht ganz genau. Die dritte Zeile soll heissen: das si ze deiner zeswen hend sich ewichleiche vrewen an end. Dann Seite 139: hie leit begraben der edel und wol geboren herr Graf ulreich der iung von schownberg . . .

Stammtafel der Herren und Grafen von Schaunberg.

Wernhart (I.) von Julbach. = Benedicta (von Aschach).

Wernhart (II.). Heinrich (I.) Fahrirre. Gebhart = Sophia.

Chunrat (de Concubina). Wernhart (III.) = Gemahlin N.

Heinrich (II.) = Heilwig (Hedwig) Gräfin von Plain. Wernhart (IV.) = Hedwig von Waxenberg.

Wernhart (V.) = Anna von Niffen. Heinrich (III.) = N.? Agnes (v. Neuhaus?). Hedwig = 1. N., 2. Wok v. Rosenberg, 3. Friedrich v. Stubenberg. Elisabeth? Margareth?

Heinrich (IV.) = Sophia. Wernhart (VI.) = N.? Liutolt (I.) Domh. v. Passau.

Heinrich (V.)?

Wernhart (VII). Chunrat (I.) = 1. Alheit Gräfin von Haigerloch, 2. N. Heinrich (VI.) Johanniter. Agnes Nonne. Anna = Ulrich von Meissau.

(Wernhart (VIII.)?) Heinrich (VII.) = 1. Anna von Truhendingen, 2. Elisabeth von Ochsenstein. Wernhart (VIII.). Rudolf (I.) = N. Leutolt (II.) Domherr zu Freising. Otto (I.) Domherr zu Passau und Propst zu Ardaker.

Margaretha = Graf Joh. v. Pfannberg.

Wilhelm = Gräfin Elsbeth von Görz. Friedrich (I.). Alheit = Graf Heinrich von Ortenburg.

---

1. Chunrat (II.) Propst zu Ardaker. 1. Ulrich (I.) = Burggräfin Elsbeth von Nürnberg. 2. Wilhelm (II.). 1. Heinrich (VIII.) = Gräfin Ursula von Görz. 2. Rudolf (II.), Domherr von Strassburg. 1. Agnes = Graf Heinrich von Hohenberg. 2. Anna? 2. Katharina, Nonnen. 2. Johann (I.), Priester. 1. Imagina = Graf Ludwig von Öttingen. 2. Dorothea = Hadmar von Laber. 1. Elsbeth.

Barbara = Heinrich von Rosenberg. Kunigund = Landgraf Johann von Leuchtenberg. Anna = Graf Hermann (II.) von Cilly. Heinrich (IX.). Ulrich (II.) = Elsbeth von Abensberg. Ursula = Graf Albrecht v. Werdenberg-Heiligenberg.

Margareth = Heinrich VI. Graf von Ortenburg. Agnes = Jobst von Abensberg.

Johann (II.) = Anna von Pettau. Georg (I.).

Johann (III.). Bernhart (IX.) = Agnes von Wallsee. Ulrich (III.) = 1. Barbara N., 2. Margareth v. Kreig. Sigmund = Barbara von Wallsee. Albrecht. Wolfgang (I.). Ludwig.

Agnes = Heinr. v. Rosenberg. Elisabeth = Graf Ulrich v. Öttingen. Barbara = Graf Dwym v. Frangipan.

Georg (II.) = Margareth von Starhemberg. Friedrich (II.) Erzbischof von Salzburg. Ladislaus. Barbara Nonne. Elisabeth = Graf Philipp von Kirchberg. 1. Hanns (IV.). 2. Georg (III.) = Gräfin Genovefa von Arco. 2. Genovefa = Johann von Lichtenstein.

Elisabeth.

Anna = Erasmus von Starhemberg. Hanns (VI.) = Regina von Polheim. Wolfgang (II.) = Anna Gräfin von Ortenburg, (Salamanca). Itha. Andreas. Magdalena = Caspar von Pfług von Rabenstein.

REGESTEN

ZUR

GESCHICHTE DER HERREN UND GRAFEN VON SCHAUNBERG.

1. circa 1100. Kurze Geschichte der Gründung des Klosters Formbach. Diejenigen, welche die einzelnen Vergabungen bezeugt haben, sind Otachar marchio, Dietricus comes de Formbach, *Pernhart de ascaha, Pernhart de Sconheringin* . . .

Urkdb. des Landes o. d. Ens I. 627. I.

2. c. 1100. Übergabe des Gutes Tegrenbach nach Formbach. Testes: Gebehardus filius Heinrici comitis fraterque eius Dietricus, Ődalricus comes de Uvindeberge, *Bernhardus de ascaha*, *Aribo de Willeheringen.*

L. c. 630. IX.

3. c. 1100. In der Tradition des Grafen Eckbert (I.) von Formbach an das Kloster Formbach. Zeugen: Raffoldus de wirmilaha, *Bernhardus de ascaha* . . . . Reginoldus de ascaha . . .

L. c. 629. VI.

4. c. 1100. Zeugen: Eberhardus et Ekkebertus filii Ekkeberti, *Bernhart et Reginolt de ascaha* . . .

L. c. 630. X.

5. act. in civitate Ratispona. 1104, 14. Jänner. Vergleich zwischen dem Bischofe Hermann von Augsburg und seinen Kanonikern, vermöge dessen jener die Güter zu Straubing und Geisenhausen zurückstellt, geschlossen unter der Vermittlung des Kaisers und vieler Bischöfe. Zeugen nebst den Geistlichen: Dux Welf et frater eius Heinrich, Periger de Sulzbach, Sigehart et frater eius Friderich de Tengelingen, ... *Heinrich de Scôuunburch*, Heriman de Ratelenberga . . .

Nagel, Orig. Dom. Boicæ. 276.

6. c. 1104. Ődalricus (comes de Windeberge) morte preuentus . . An seiner statt gibt die Wittwe Mathilt mit dem Sohne des Verstorbenen, Konrad, die von ihm bezeichneten Güter nach Formbach. Zeugen: Herimannus comes, Sigehardus comes, Gotefrit de gottinisdorf, Bernhardus de Sconheringin, *Bernhart de ascaha, Reginolt de ascaha* . . .

Urkdb. I. 628. II.

7. c. 1107. Bischof Hartwik v. Regensburg schenkt der Kirche zu Winkling die Zehente zu Winkling. Zeugen: *Heinricus de Scoanburch,* Gerlohe de orto, Werinherus de Wiare . . . .

Ried, Cod. Ratisb. I. 171.

8. 1109, 24. April. s. l. Stiftbrief von Seitenstätten. Zeugen: Dietricus comes, Rudolf de peraga, Erchenpreht de Mosebach, *Pernhart de Ascha, Huoch de palsentze* . . . .

Mon. boic. XXVIII. II. 219.

9. c. 1110. Tradition Rapoto's de Movsilischirchen uiri nobilis, welcher in die Hände des gleich edlen Cholo unam bonam curtem cum ecclesia chiricheim nominatam an Passau übergab. Statt Cholo's, der starb, übergab sein Bruder Ődalricus de Willeheringin die Schenkung. Zeugen: Peringerus comes de Sulzpach, *Dietmarus de Ascha, Rovdpret et frater eius Huch de palsenza* . . .

L. c. XXIX. II. 259.

10. c. 1110. Ein gewisser Gundachar gibt dem hl. Stephan in Passau ein Gut ad pernowa. Zeugen: Engilbertus comes, *Diethmar de Aschaha*, Ekkerich de Truna, *Diethmar* de Aschaha, Reginbret de truna, *Reginolt de Ascaha* . . .

L. c.

11. c. 1110. *Adalram de ascaha* — nobilis uir — gibt nach St. Nicola bei Passau quoddam predium uurgildorf. Zeugen: Adalo de stillin, Eigil de meginhouen, *Nendich de tobele*, *Sigeboto de gailispach*, *meginhart de pollenheim* . . .

Urkdb. I. 533. VI. Cf. M. b. XXIX. I. 227.

Derselbe erscheint als erster Zeuge. L. c. 535. XV. und 536. XVI.

12. c. 1120. In einer Göttweiger Tradition erscheinen als Zeugen: Dietricus comes de vormbach, Manegolt de Achispach, Friderich de hunisperg, *Heinrich de Scoinburch*, Adalbero de Griezbach . . .

Archiv für österr. Geschichtsquellen IV. 300 u. Fontes rer. Austr. II. VIII. 46. CXC.

13. c. 1120 . . nobilis nomine *Reginolt de ascha* gibt einen Mansen durch die Hand des Raffold an St. Nicola.

Urkdb. I. 541. XLII

14. c. 1120. Zeugen der Übergabe des Gutes Reinpach an St. Nicola sind Eigil de hartheimin, *Adalram de ascha*, *Reginolt et filius eius Walther de ascha*, Diether *de piurbach* . .

L. c. 545. lx.

15. c. 1120. Herzog Welf von Baiern († 1119 oder 1120) gibt Güter zu Hantinperch nach Ranshofen. Zeugen: Ottacher marchio, Ekkinbreht comes . . . . *Heinrich de Scouvinburche et filius eius Heinricus*, Udalrich de Willeheringen . . *Werinhard* de Jugelbahe . . .

Urkdb. I. 253. c. CXLIV.

16. c. 1120. *Werinhart de Julpach*. Zeuge einer Tradition durch den puer Lůpoldus patre suo Leupoldo marchione . . ordinante der uilla Alpiltowe nach Kloster-Neuburg.

Fontes rer. Austr. II. IV. S. 99 und 454.

17. c. 1120. Ein Blinder, Dietrich de butine, gibt nach Formbach den Weingarten Wirflahe durch die Hand Reginbert's von Hagenau. Zeugen: *Wernhart de Jugelbach* . .

Urkdb. I. 641. XLIX.

18. c. 1120. In der Tradition l. c. L. 1. Zeugen: Dietricus comes de viehtensteine, Megnhart de rotenhouen, *Uvernhart de iulbach* . . . welcher auch in der folgenden Tradition wieder erscheint.

19. c. 1130. Eine edle Frau *Hiltipurch de scownburch* gibt 3 Huben in Österreich gelegen (in oriente sitas) auf den Altar des hl. Peter (in Salzburg) zu ihrem und ihres seligen Mannes Heinrich, welcher daselbst begraben liegt, Seelenheil. Sie gibt auch das Gut Maginpach zurück, welches sie ungerechter Weise dem Kloster *Elsinpach* vorenthalten hatte. Das geschah in Gegenwart des Erzbischofes Chunrat von Salzburg († 1147) und des Bischofes Reginbert (1125 — 1142) von Brixen. Testes: Dietmarus eiusdem mulieris pater . . .

Notizenblatt der k. Akad. d. W. 1856. S. 95. coll. 212.

Dieselbe Frau gab zum Ersatze für jene drei Huben, welche sie bei dem Absterben ihres Mannes an St. Peter gegeben, Udalrich von Wolfstein aber an sich gerissen hatte, eben so viele in der Nähe ihrer Burg *Dormperch*.

L. c. 139. Cf. Quellen u. Erörterungen zur bair. u. deutschen Geschichte. I. 184. und 239.

20. c. 1130. Der Cleriker Helmbert v. Witerun gibt durch die Hand seines Vogtes *Bernhardi de ascaha* seinen stabularem curtem zu Witerun und einen Weinberg zu Aschach nach Formbach.

Urkdb. I. 633. XXI.

21. c. 1130. Zeugen einer Verhandlung zwischen dem Grafen Eckbert (II.) von Formbach und dem Abbte Dietrich von Formbach (1127—1140): Albwinus de Steine, Erkinbertus de mosebach, Adelbero de Chirchbach, *Uvernhardus de iugulbach* . . .

L. c. 645. LX.

Testes: Erkanbertus de mosebach, *Uvernhart de iugelbach*, Hartwicus de Haganauua . . .

L. c. 649. LXX.

Testes: Erchanbertus de mosebach, *Wernhart de iulbach* . . in einer Verhandlung des Abbtes Dietrich von Formbach, welcher den Brüdern in Berchtesgaden um 15 Pfund das Gut Prencingin abgekauft hatte.

L. c. 653. XCII.

Testes: Eckebertus comes, *Wernhart de iulbach*, Albwinus de Steine.

L. c. 654. XCIIII.

Helmbert de Witerune (cf. 20) gibt durch die Hand seines Herrn Eckbert $1/2$ Hube zu Götzingen und eine halbe zu Punzigen an St. Nicola. Testes: *Wernhart de iulbach* . . .

L. c. 655. XCVII.

Wermût de Asenhaim gibt das Gut Eiche nach Formbach durch die Hand *Wernhardi de julbac* . . .

L. c. 646. LXIII.

22. c. 1130. Leopold, der Sohn des Markgrafen Leopold, übergibt an Kloster Neuburg tauschweise das Dorf Alpitowe. Testes: *Werinhart de iulpach*, . . .

Font. rer. Austr. II. IV. S. 34. Nr. 162.

23. c. 1136, 2. Febr. Kloster Neuburg. Stiftbrief des Klosters Klein-Mariazell durch den Markgrafen Liupolt v. Österreich. Unter den Zeugen: *Wernhardus de Juelbach.*

Pez, Thes. Anecd. VI. 320. XCVII.

24. c. 1137. D. apud Chremisam. Herzog Liupolt von Baiern bestätigt St. Florian die Schenkung des Eppo von Windberg. Testes: Chunradus de pilstein, adalram de perge, Otto de machlant, *Uverinhart de iulbach* . . .

L. c. II. 180. CXXI.

25. c. 1140. Zeugen der Tradition des During, Pfarrer zu Abbesteten, Bruder Albero's von Pollenheim, nach Garsten . . . de nobilibus gotiscalchus de huonsperc, *Wernhardus de iulspach* . . .

Kurz, Beiträge II. 488. XVIII.

26. c. 1140. Quidam tyrannus, animę suę inimicus . . . *Wernhardus de Julbach* machte Berchtesgaden die Schenkung des Gutes Rotenhofen durch den edlen Mann Megenhart und seine Hausfrau Judith streitig, indem er behauptete, dass ihm nach dem Ableben derselben das Gut zufallen müsse, bis der Propst Eberwin *immensam et insaciabilem auariciam eiusdem predonis stillte.*

Er entsagte hierauf vor dem Erzbischofe Chunrat von Salzburg und dem Bischofe Roman von Gurk und vor vielen Zeugen.

Derselbe erscheint als Zeuge hinter Chŏno de Megelingin in Berchtesgadner Verhandlungen.

Quellen und Erörterung I. 262 und 240.

27. c. 1140. Herzog Liupolt von Baiern und seine Gemahlin Maria schenken zwei Mühlen bei Krems nach Berchtesgaden. Zeugen: Hærtwicus de Lengenpahc et frater eius Otto, Otto de Mahclande et frater eius Walchŏn, *Wernhardus de Iulbahc.*

L. c. 278. lxxx.

28. c. 1140. *a)* Tradition einer Matrone berhta nach St. Nicola presente episcopo Reginberto suscipiente aduocato Dietrico. Testes: Dietricus comes, Heinrich de husrucce, Adalram de chambe, *Werinhardus de iulbach* . . .

Urkdb. I. 552. ixxxvi.

b) Zeugen einer Schenkung des Passauer Kanonikers Gumpoldus durch die Hand Eckinberts de mosebach an Formbach: Albwinus de Steine et filius eius Erkanbertus, Hartwicus de Hagenawa . . . *Heinricus filius Wernhardi de Jugilbach* . . .

L. c. 663. CXXIV.

c) Werenhart de Julbac, Werinherus de Julbac, Zeuge in 2 Traditionen an Formbach.

L. c. 672. CLV und 736. CCCLXXXVIII.

d) Herzog Liupolt von Baiern gibt durch die Hand des edeln Mannes *Wernhart von Julbach* das Gut Wietoldeshouen nach Aldersbach.

Mon. boic. V. 330. 52.

In einer beiläufig gleichzeitigen Tradition an Aldersbach, erster Zeuge *Werenhart de Julbach.*

L. c. 300. VI.

e) Zeugen einer Schenkung der Leukart de Lengenheim nach Formbach: Dietricus comes de Viehtensteine, Ekkebertus comes, *Wernhardus de Jugilbach et filii eius Heinricus et Gebehardus.*

Urkdb. 663. CXXIV.

f) In einer Tradition des heinricus nobilis homo de rudachersdorf vor dem Grafen Eckbert und dem Abbte Dietrich von Formbach im Schlosse Neuburg sind Zeugen: Ekkebertus comes, *Werinhardus de iulbach et tres filii eius Werinhart, Gebehart et Heinricus . . .*

L. c. 663. CXXV.

29. 1141. Actum in Richersperge. Herzog Liupolt von Baiern schenkt dem Kloster Reichersberg einige Güter zu Loiben (bei Dürnstein) zur Entschädigung für zugefügten Schaden und verleiht ihm das Recht aus den Wäldern zwischen dem Kamp und der Krems für seinen Bedarf Holz zu schlagen. Zeugen: Marchio Otacher, Comes eccibertus, Otto de machlant, *Werinhart de Jugelbach, jtem Werinhart filius eius . . .*

Urkdb. II. 194. CXXX.

30. 1142. D. Ratisbone. K. Chunrat bestätigt dem Kloster St. Florian nebst anderm die Schenkung des Gutes Celle an der Michel durch Eppo von Windberg und den *nobilis uir Bernhardus* (wohl schon längst verstorben).

L. c. 202. CXXXVII.

31. 1142. D. Ratisbone. K. Chunrat schenkt dem Kloster Garsten eine Strecke Waldes in der Riedmark. Testes . . . Cůnradus comes de Bilstein, V̊thelricus de Willeringe, Hertwic de hagenowe, *Wernhart de Julbach,* Fridericus de hunesberch, Raffolt de Sconeberch, Otto de Rora.

Urkdb. I. 133. XIX. II. 204. CXXXVIII.

32. 1144, 13—31. März. D. Nürnberg. K. Chunrat bezeugt, dass Manegold von Werd einen Mansen zu Agsbach seinem Lehensherrn Herzog Heinrich von Baiern, dieser aber dem Könige mit der Bedingung übergeben habe, ihn dem Stifte Berchtesgaden auszuhändigen. Zeugen: . . . *Wernhardus de Jugelbach et filius eius Wernhardus.*

Mon. boic. XXXI. I. 406.

33. 1145. Donatio Dietrici Enenckl ministerialis Ottocari. Acta Styræ. Testes: Dietricus de Perge, *Cunradus de Ascha . . .*

Jul. Cæsar Aquilinus, Annal. Styr. I. 750.

34. 1146, 22. August. D. Graze. Markgraf Otacker bestätigt einen Tausch zwischen den Klöstern St. Lambrecht und Admont. Testes: Wernhardus de *Stoffe* et *Heinricus frater eius.*

Frölich, Dipl. s. Ducat. Styriæ. II. 12.

35. 1146, 11. Nov. D. Passau. Erzbischof Chunrat v. Salzburg überlässt dem Kloster Formbach den streitigen Zehent zu Neunkirchen und Glockniz gegen anderweitige Entschädigung. Testes: Engilbertus Comes Hallensis, *Wernhardus de Julbach et filius eius Heinricus . . .*

Urkdb. II. 221. CLL.

36. 1147. Der Domvogt Friedrich v. Regensburg schenkt ein Gut zu Brunnen an Berchtesgaden. Zeugen . . . *Wernhardus iunior de Jugilbach . .*

Quellen und Erörterungen. . . L. c. 293. XCIX.

37. 1147, 5. April. D. Patavie. Übergabe des von den Brüdern von Aspach erkauften Gutes. Testes: *Bernhardus de Julbach.*

Mon. boic. V. Nr. III et VIII.

38. 1147, 3. Juli. Act. Salzburg. Erzbischof Eberhart von Salzburg stiftet einen Vergleich zwischen dem Stifte Berchtesgaden und *Wernhart von Julbach* wegen des Gutes Rotenhofen (siehe Nr. 26). Dieser hatte unter dem Vorgeben, dass seine Gemahlin und Söhne auf das Gut nicht verzichten wollen, den geschlossenen Vergleich nicht gehalten, wesshalb auf die Klage der Brüder von Berchtesgaden von dem Papste der Erzbischof neuerdings beauftragt wurde, den Beklagten zur Verzichtleistung zu verhalten. Dieser nun, seine Gemahlin *Benedicta* und ihr Sohn *Gebhart* wurden mit dem Banne belegt. Der andere Sohn *Heinrich* hatte schon zum zweiten Male den Kreuzzug angetreten.

Koch-Sternfeld, Salzburg und Berchtesgaden II. 17. coll. Quellen und Erörterungen. L. c. 293. XCIX.

39. c. 1150. Der Hallgraf Engelbert überlässt auf die Fürbitte seiner Gemahlin zu einem Zinse von 5 Pfenning einige Leibeigene, welche Graf Dietrich (von Viechtenstein) lange Zeit mit Unrecht innegehabt, dem Kloster Formbach coram comite Ekkeberto et *Wernhardo de Julbach.*

Urkdb. I. 727. CCCLII.

40. c. 1150. Act. in villa . . Růrippe coram magna multitudine in concilio comitis Ekkeberti . . . Et harum donationum . . testes fuerunt *Ŏdalricus et filius eius arnoldus de aschaha* . .

Urkdb. I. 333. CIX.

41. 1151, 26. August. D. Passau. Bischof Chunrat von Passau übergibt dem Stifte St. Florian die Pfarre Wallern. Testes: Ex nobilibus Gebhardus comes de viehtinsteine, Albertus comes de Rebegawe, *Heinricus de Julbach.*

Urkdb. II. 261. CLXXIII.

42. 1154, 25. Sept. D. bruuiningin. Urkunde des Bischofes Eberhart von Bamberg für Wilhering. Testes . . . Otaker marchio de Styra, Liutoldus comes de blaia, Gotscalchvs et filius eius Fridericus de hunesperch . . . *Pernhart de stouphe* et hii ex liberis. Ex ministerialibus autem . . . *Marchwart de Werde* (Ministerial von Schaunberg s. Urkdb. II. 312. CCXII), *Dietricus de Trŏine, Wernhart item de Trŏine, Ernest de hartheim, Egino de bosenbach, Otto de linthaim,* Liutolt de durcheim, Liutolt long, Helmwich de durcheim.

Urkdb. II. 270. CLXXX.

43. c. 1155 . . nobilis quidam domnus *Werinhardus de Jůlbach* gibt dem Kloster Formbach in Gegenwart des Vogtes Graf Eckbert das Gut eines Dienstmannes Dietmar von Pornhemen im Orte Oder, das dieser seit lange erblich besessen. Als er auf dem Todbette lag, wurde auf seine, seiner Gemahlin G. und seiner Söhne S. und Ŏ. Bitte die Übergabe vollbracht sub his testibus *Wernhardus de iulbach* . . . .

L. c. I. 669. CXLVI.

44. 1155, 24. Nov. D. Patauie. Bischof Chunrat von Passau bestätigt dem Kloster Osterhofen die Pfarre Chassen. Testes . . Alramus de Chambe, *Werinhardus de Julbach.*

Mon. boic. XII. 337.

45. 1156. D. Wien. H. Heinrich von Baiern schenkt dem Kloster St. Peter in Salzburg eine Wiese bei Dornbach. Zeugen . . . . Adalbertus de Perge, Walchůn de Machlant, *Werinhardus de Jugilbach* . . .

Noviss. Chron. S. Petri. 235.

46. 1156, im September. D. in prato Barbingen. H. Heinrich von Österreich bestätigt den Ankauf des Gutes Revtarn durch das Kloster Ensdorf. Testes: Liutoldus comes de Plagie et filius eius Liutoldus, *Werenhart de Julbach et filii eius Geuehardus et Heinricus* . . .

Hormayr, Archiv 1828. 339.

47. 1156, 17. September. Dat. Ratisbone. K. Friedrich I. bestätigt auf die Bitte des Herzogs Heinrich von Österreich dem Johanniterorden seine Besitzungen zu Zokelesdorf und Mauerberg. Zeugen . . Vualconus de Machlandt, *Veterardus de Videlbach et filii eius* . . . (Wernhardus de Julbach).

Cod. dipl. Moraviæ. V. 221. Nach einer Copie aus dem Ende des XV. Jahrhunderts.

48. c. 1158. *Wernhardus de Julbach* übergibt anstatt des Grafen Eckbert (Formbach-Püten), welcher im Begriffe ist gegen Mailand zu ziehen, ein Besitzthum in Halle an das Kloster Formbach. Testes: *Wernhardus et filii eius Heinricus et Gebhardus.*

Urkdb. I. 664. CXXX.

49. 1158. *Werinherus (Werinhardus) de Julbac* der erste Zeuge einer Vergabung des Grafen Eckbert an das Kloster Formbach.

L. c. 672. CLVI.

50. 1158. *Wernhardus de Julbach et filius eius Gebhardus,* Zeugen in einer Vergabung an Kloster-Neuburg.

Font. rer. Austr. II. IV. 52. Nro. 263.

51. 1158. D. Wien. Stiftbrief des Schottenklosters in Wien durch H. Heinrich von Österreich. Zeugen ex ordine nobilium: . . . *Wernhardi de Vilpach (Julbach) et Heinrici filii sui* . . .

Pez. Thes. Anecdot. VI. I. 383. Nr. 143 und Font. rer. Austr. II. XVIII. 3. Aus einer Abschrift.

52. 1158. D. St. Florian. Bischof Chunrat von Passau vergabt den Zehent zu Stallbach nach St. Florian. Testes . . ex nobilibus uero Gebehardus comes de uiehtenstaen, *Heinrich et frater eius Gebhardus de iubelbach.*

Urkdb. II. 291. CXÇV.

53. c. 1160. Aufschreibung betreffs der von den Grafen von Rebgau an Kremsmünster gemachten Vergabung. Zeugen . . Adalbertus de Perge, *Chunradus de Ascha et frater eius Wernhart . . .*

Urkdb. II. 300. CCII.

54. c. 1160. Zeugen einer Tradition an das Kloster Garsten: Engilschalc de huniberc, *Heinricus filius Wernhardi de iulbach.*

L. c. 171. CLXIV.

55. 1161. Bei dem Gerichtstage des Herzogs Heinrich Löwe zu Corphaim war zugegen neben . . . chunno de meglign *Henricus de stotfe (stoife).*

Urkdb. I. 343. CXXIII.

56. 1161. Gebhart Abbt zu Wilhering erwirbt von Heinrich von Rotel durch die Hand *Heinrici de Scovenberg nobilis et potentis viri* ein Gut zu Ederamsberg. Testes liberi: *Wernhart de iugelbach* . . Ministeriales: *Vdelricus de Michelenbach,* Ortolfus de griezkirchen, Liutoldus et frater eius de sauerstetin, Conradus de Mvlenbach, *Sigeboto gneusse, Egino de bosenbach,* Gvaltherus de Cŭrnberg, Adelbreht de Kezing, Arnolt de rotelheim.

L. c. II. 314. CCXIII.

57. 1161. Derselbe tauscht das Gut Kogel ein gegen einen Hof und eine Mühle zu Siggenfurt. Testes: *Gebehart de iugelbach, Heinrich de Scovvenburg (?)* . . Ministeriales: Ődelrich de *Michelenbach,* Otto de Nordelenbach, Arno de Zivviselberg, Hertwig de buhele, *Werenhart de Werde,* Ődelrich de brunne, durenhart de lengenbach, Erbo de Tauersheim.

L. c. 312. CCXII.

58. 1161. D. Ratisbone. Berthold Graf von Andechs entsagt allem Rechte an das Gut Elsindorf in Gegenwart vieler Bischöfe und Grafen . . . Chunrado comite de Valei, Chunone de Megeling, *Heinrico de Schowenburch.*

Mon. boic. VII. 108. coll. l. c. IX. 441 und III. 67.

59. 1161, 22. April. D. Wien. Erneuerter Stiftbrief der Schottenabbtei in Wien. Zeugen . . . *Werinhardus de Julbach et Heinricus filius suus* . .

Fontes rer. Austr. 2. XVIII. 7.

Es scheinen übrigens in dieser Ausfertigung lediglich die Zeugen des Stiftbriefes von 1158, Reg. 51 wiederholt worden zu sein.

60. *a)* c. 1165. Zeuge der Übergabe eines Gutes an Klosterneuburg durch Wichart von Straneinsdorf ist — *Wernhardus de iulbach et filius eius Gebehardus.*

Fischer, Klosterneuburg. II. 59. CVIII.

b) domnus Reinhardus de Eholvingen gibt in Gegenwart sui senioris Pertholdi marchionis istrię mehrere Güter nach Formbach. Zeugen der ersten Übergabe: Wernhardus de Ivlbach . .

Urkdb. I. 695. CCXXVI.

c) Graf Dietrich von Viechtenstein gibt durch die Hand des Markgrafen Berthold von Istrien das Gut Mechingen an Formbach. Testes: Idem Marchio, *Gebehardus comes de iulbach,* Walchunus de stein . . .

L. c. 679. CLXXVIII. Die Schrift ist von jüngerer Hand.

d) In einer Übergabe an das Kloster Aldersbach sind Zeugen *Werenhardus de Julbach et filius eius Heinricus, Gebehardus.* Wieder um dieselbe Zeit: *Werenhart de Julbach.*

Mon. boic. V. 317 und 319. XXIX. XXXI.

e) Wernhardus de Julbach infirmitate usque ad mortem gravatus gibt in Gegenwart des Abbtes Ortolf von Formbach durch die Hände seiner Söhne Heinrich und Gebhart den Hof zu Mitche an Formbach. Zeugen . . Aerbo de Mitche, Růdeger de helenheimen, *Rudolf de Jvlbach* . . *Aerbo scrier.*

Urkdb. I. 666. CXXXIII.

61. 1166. D. Raneshove. Herzog Heinrich Löwe bezeugt einen Verzicht seines Dienstmannes Berthold von Lewenstein auf das Allod zu Sconenberch und Walthertorf, das einst dessen Oheim *Raffold* der Kirche Raitenhaslach geschenkt hatte. Zeugen: Fridericus Palatinus comes, Otto de Valeie, Cono de Megelinge, *Heinricus de Stoufe, Heinricus (de) Julbach.*

Mon. boic. VI. 357.

62. *a)* 1167. Adalram von Utendorf übergibt die Wiese, welche ein Höriger des Klosters Formbach Rupert von Chadilingin gekauft hatte, seinem Oheim *domno Heinrico de Scoemberc,* damit er selbe an seiner Statt auf den Altar der heiligen Jungfrau Maria (Formbach) lege.

Urkdb. I. 739. CCCXCVIIII.

b) Adelbert de Chambe gibt das Gut Choglenz nach Formbach. Zeugen: Bertholdus marchio, *Heinricus de Scoenberc* . . . .

L. c. 676. CLXVII.

63. 1170, 22. Febr. D. Salzburg. Im Diplome des K. Friedrich I. für St. Zeno in Reichenhall befinden sich unter den Zeugen . . . . Wolframmus de Dorenperch, *Heinricus de Stoupha* . .

Mon. boic. III. 545.

64. *a)* c. 1170. In einer Tradition des H. Heinrich Löwe an Ranshofen sind Zeugen *Hainricus de Stoufe, Gebehardus de Jugelbach.*

Urkdb. I. 237. V.

b) In einer Tradition an das Kloster Formbach ist Zeuge: *Gebehardus de Julbach.*

L. c. 681. CLXXXIV.

c) Berthold Markgraf von Istrien der Jüngere mit seiner Gemahlin Agnes gibt der heiligen Maria zu Formbach das Gut Bubendorf. Zeugen: *Gebehardus de Scowenberch* . . .

L. c. 676. CLXVIII.

d) Bertholdus comes et filius eius Bertholdus de Niubenburch entsagen dem Gute Holzheim. Zeugen *Gebehardus de Julbach* . . .

L. c. 127. XXXII.

e) Das Gut Parowe wird durch die Hand *Heinrici de Scowenberch* an das Kloster Aspach übergeben.

Mon. boic. V. 129.

f) Der vir illustris Dietmarus de Agist [1]) hatte sein Gut zu Hirtina (wahrscheinlich Cirtenarn, Zirking, hinter Mauthhausen) dem Kloster Aldersbach übergeben und auch seine an Engelbert von Sconheringin [2]) vermählte Schwester Sophia und ihren Sohn Adalbert veranlasst ihre Zustimmung zu dieser Schenkung zu geben. Engelbert, welcher in der Folge Sophia geehelicht hatte — er war also ihr zweiter Gemahl — verzichtete für sich, seinen Sohn und die Kinder, welche er noch mit ihr zeugen würde und setzte hiefür das Gut Hertgeresdorf zum Pfande. Später machte ein gewisser Rehewinus Ansprüche an das Gut, denen er aber auf dem Schlosse Agist vor Otto von Rechberg, dem Vogte des Gutes, entsagte. Huius rei testes sunt *Heinricus de Scoenberg,* Engilbertus de Blankinberg, Wernherus de Grizbach . . . . *Hertwicus et frater eius Gebehardus de Scovenberg.*

Urkdb. II. 343. CCXXXIV.

65. 1171, 3. April Erzbischof Adelbert von Salzburg genehmigt die Verlegung des von Dietmar von Lungau gestifteten Klosters Elsenbach nach St. Veit bei Neumarkt an der Rot mit Zustimmung des Enkels des Stifters, Graf Wolfram von Dornberg, und auf die Bitte der Brüder *Liebhardi (Gebhardi) und Heinrici de Julpach* ad quorum alterum utrorumque locorum spectat advocatia.

Mon. boic. V. 237. Was bei Öfele, Scrptt. rer. boic. II. 334 sich noch angefügt findet, ist ein kauderwälscher, späterer Zusatz.

---

[1]) Dietmar von Aist — heut zu Tage Alteist an der Strasse von Mauthhausen nach Wartberg. Die alte Burg lag auf der Spitze eines Bergkegels. Dietmar war bekanntlich einer der ältesten Minnesänger.

[2])

Sconheringen

Bernhardus (ab anno 1094—1130).	Engilbertus marit. Benedictæ
Engilbert, uxor Sophia de Agist c. 1170.	Kunigund.

66. 1171. In einer Verhandlung zu Klosterneuburg erscheint der nobilis vir dominus Chunradus de Aschahc.

Font. rer. Austr. 2. IV. Nr. 349.

67. 1172. D. Ratispone. H. Heinrich Löwe schenkt dem Kloster St. Zeno einen Antheil an der Saline Reichenhall. Zeugen: Comes Pertoldus de Andehse, Otto Maior Palatinus de Witelinespach, Heinricus de Stouphe . . .

Mon. boic. III. 546.

68. 1173, 26. August. D. Passau. Diepolt, Bischof von Passau, einverleibt die Pfarre Kirchberg dem Kloster Kremsmünster. Erster weltlicher Zeuge: *Gebhardus de Jugelbach* . . .

Urkdb. II. 347. CCXXXVIII.

69. 1174, *a)* 17. Septemb. D. in curia Hering. H. Heinrich Löwe bestätigt dem Kloster Kremsmünster die Schenkungen seiner Vorfahren. Zeugen: . . . . comes Liupoldus de Pleÿ et frater suus comes Heinricus, *Heinricus de Stouph,* Jordanus dapifer et frater suus Iusarius, Otto de Ror, Warmundus de Lewenstain . . .

Urkdb. II. 348. CCXXXIX.

b) 20. Septemb. Derselbe bestätigt dem Kloster Ranshofen die Güter Legmos und Rotenpach. Testes . . . Comites Sigehardus (et) Heinricus de Schalach, Heinricus de Stauph . . Liberi.

L. c. 349. CCXL.

70. 1177. *a)* Bei der Zusammenkunft der Herzoge Heinrich von Baiern, Heinrich von Österreich und des Markgrafen Otacker von Steyr zu Ens waren anwesend . . . chuno de megelign, *Heinricus de stotfe (stoife).*

L. c. I. 343. CXXIII.

b) Henricus comes pleinensis, *Henricus de stoife,* Erchenpertus de Hagnowe . . .

L. c. 349.

71. 1178. Vergleich zwischen dem Kloster Kremsmünster und den Brüdern *Heinrich und Gebhart von Schowenberch* unter Vermittlung des Bischofs Dietpolt von Passau und des Herzogs Liupolt von Österreich in Betreff gewisser Güter zu Leobenbach, welche Kremsmünster theils durch die Schenkung der edlen Matrone *Benedicta,* Mutter der benannten Brüder, theils von den Eigenleuten derselben erworben hatte. Früher schon entsagte Heinrich von Schaunberg, der nebst seinem Bruder nach dem Tode der Mutter Ansprüche an das Gut erhoben hatte, gegen Empfang von 30 Pfunden allen Rechten mit dem Versprechen auch den Bruder zum gleichen Verzichte zu vermögen. Das geschah nicht und erst nachdem auch Gebhart 20 Pfund und 1 Pferd von Abbt Udalrich empfangen hatte, entsagte er sammt *Gemahlin und Kindern.* Zeugen: . . . Walther de Rvdlaiching, Herman de Hvnzenbach, Ekkerich de Hugenberch, *Vlrich de Michelenpach, Otto de Nordernpach,* Engilberht de Stvben, Egin (o) *de Posenbach, Willehalm de Gailesbach, Rudolf de Vinchenhaim,* Chunrat Rv̊gehalm, Herrant Wormel, *Rvdprecht Stal* . . Heinrich *Stal* . . Chunrat Zant [1]).

Urkdb. II. 352.

Nach Pachmayr, 74 und 90 Series Abbatum etc., erfolgte die Erwerbung der Güter um 1153, der Tod der Benedicta um 1170.

72. 1179. D. in Wienne. H. Liupolt von Österreich erklärt nach dem Vorgange seines Vaters die Vogtei über das Kloster Admont ohne Entgeld übernehmen zu wollen. Testes: *Henricus de Schowinberch,* Otto de Lengenbach Liberi homines et nobiles.

Hormayr, Wien, Urkdb. XXXVI.

73. c. 1181, 27. Febr. D. Nürnberg. K. Friedrich I. bestätigt dem Kloster Kremsmünster den Besitz der von den Herzogen von Baiern erhaltenen Güter. Zeugen: . . . . Otto de Lengebach, *Heinricus de Schowenberch,* Wernherus de Griezbach . . . .

Urkdb. des Landes o. d. Ens II. 373. CCLVI.

---

[1]) Die Vinchenheim und Stal waren zuverlässig Dienstmannen von Julbach. S. Mon. boic. III. 284. CXXXVII. um 1200 . . honesti milites de Julbach Wolframus et frater eius Rv̊dolfus *Winchelheim,* Tres fratres Heinricus Marschalcus, Chunradus, Hugo, Rubertus de *Stal* . . . *Chunradus* . . *Rubertus de Stal.*

74. c. 1181. *Gebehardus de Scowenberc* defuncto iam fratre suo Heinrico vigiliis apud nos (in Formbach) in presentia et consensu *Sophie coniugis sue filiique Wernhardi* dimidium mansum in snegelhaim nobis donavit. Testes: prefatus eius filius W. *Hartnit et frater eius Leutolt de Julbach,* Aribo de metich, Levtoldus de sauerstetten, *Cunradus filius ipsius G (ebehardi) de concubina* . .

L. c. I. 688. CCV.

75. c. 1182. *a) Gebehardus de Julpach* im Codex von Falkenstein.

Mon. boic. XI. 487.

b) Gebehart de Jvlbach der erste Zeuge in einer Tradition an Klosterneuburg.

Font. rer. Austr. 2. IV. 117. Nr. 539.

c) Gebehart de Julbach wieder in einer Klosterneuburger Tradition: et hoc testantur maiores Austrie videlicet Livpoldus comes de Bleigen, Ekkebertus de Bernekke, *Gebehardus de Jvbalch* (sic).

L. c. Nr. 544.

76. c. 1182. Gerichtsbrief, womit festgestellt wird, dass gewisse Leute nur 5 Pfenninge jährlich ohne eine anderweitige Verpflichtung an das Kloster Ranshofen zu entrichten haben. Testes: Hainricus Purgrauius, Otto Lantgrauius, Hainricus de Stouf, Chûnradus de Dornberch, Erchenbertus de Hagnowe, *Gebhardus de Julbahe* . . .

Urkdb. des Landes o. d. Ens I. 259. CLVII.

77. c. 1184? Berthold, Herzog von Dalmatien, Markgraf von Istrien, und sein Sohn H (einrich) erneuern dem Kloster Raitenhaslach die Mauthfreiheit zu Neuburg, welche Bertholds Vater Markgraf Berthold verliehen hat. *Der edle Mann (homo) Bernhardus de Julpach, welcher die Mauth vom Herzoge zu Lehen trägt,* verzichtet in diesem Falle auf sein Recht.

Mon. boic. III. 118.

78. 1186, 16. August. D. in monte S. Georgii apud Anesum. Übergabe der Steiermark an den Herzog Liupolt von Österreich. Zeugen . . . Chunradus de dormberch, Albrecht et Alram de Chambe, Wernhardus de hagenowe, *Wernhart de Scowemberch,* Engilbertus de planchenberc . .

Urkdb. II. 401. CCLXXII.

79. c. 1190. *a) Wernhardus de Jubelbach* Zeuge einer Tradition an das Kloster Fürstenzell.

Mon. boic. V. 142.

b) Graf Dietrich von Viechtenstein gibt durch die Hand des Herzogs Berthold von Dalmatien einen halben Mansus zu Ohde nach Formbach. Testes: Ipse dux, *Gebehardus de iulbach* . . .

Urkdb. L. c. I. 685. CXCVI.

c) Quedam matrona *Wiulfhilt de scovenberc* gibt das Gut steinbrucke nach St. Nicola bei Passau.

L. c. 602. CLXIV.

d) Sopphia nobilis matrona de Scowenberg (siehe Nr. 74) gibt der Kirche zu Wilhering das aus einem Neugereute gewonnene Gut, welches sente Marienrute genannt wird.

L. c. II. 478. CCCXXXII.

80. 1192. Act. Grêtze. H. Liupolt von Österreich übernimmt die Vogtei der Propstei Seckau. Zeugen: . . . . Gero et Wilhalmus comites de Hewnburch, Wernher de Griezpach, *Chunrat* (wohl zu lesen *Wernhart*) *de Schownberch* . . .

v. Meiller, Regesten der Babenberger 69. Nr. 52.

81. 1195, 2. Juni. D. apud Newenburch (am Inn), Herzog Berthold von Dalmatien etc. verleiht dem Kloster Reichersberg Mauthfreiheit zu Neuburg und fügt bei, dass auch sein fidelis *Wernhardus* (siehe Nr. 77), quia iure hominii dieses Gefäll von ihm besitzt, Verzicht geleistet habe. Der erste Zeuge ist *Wernhardus de scawenberch* . . . *Liutoldus dapifer de Scawenperch* (siehe Nr. 74), *Perhtoldus Stale* . . . .

Urkdb. II. 452. CCCVIII.

82. 1195. *Wernhardus iunior de scoinberc* vergabt nach dem Ableben des Alherus den halben Mansen in Hartheim an das Kloster Formbach.

L. c. I. 694. CCXXIII.

83. 1196. Eine Aufzeichnung des Abbtes Heinrich von Formbach besagt: Porro iusticiam, quam habuimus *ascha* in tributis firmiter . . . a venerabilibus *fundatoribus nobis collatis* per quendam *Heinricum* nobis infestum de *Julbach* cognomento *varirre* (Fahr irre) ad horam minime habere potuimus, die das Kloster aber 1196 wieder erlangte. *Comes Wernhardo (sic) de scowenberch iudex et advocatus istius ecclesie* . . . concessit et stabilivit, ut non exigatur a nobis pedagium vel naulum sed sine obstaculo et tributo liberum deinceps semper habeamus transitum. Testes: Ipse *Wernhardus* advocatus . .

L. c. II. 456. CCCXII.

84. 1198, 17. August. D. apud Plædlingen super Isermos. H. Liupolt von Österreich verleiht dem Kloster Metten Mauthfreiheit in Österreich. Weltliche Zeugen: Krafto de Ancinspach, *Wernhardus de Schovvenberch* . . .

Mon. boic. XI. 441.

85. 1198, 17. August. D. apud Plædling. Derselbe verleiht dem Kloster Osterhofen die gleiche Freiheit. Testes: . . . Krafto de amcinspach, *Wernhardus de Schovvenberch* . . .

L. c. XII. 369.

86. 1200, 28. Febr. D. apud Heimpurch. H. Liupolt von Österreich bestätigt die Stiftung des Schottenklosters in Wien. Testes: . . . De ordine liberorum Dominus *Werenhardus de Scowenberc* . . .

Font. rer. Austr. 2. XVIII. 15.

87. 1202, 23. October. D. Ens. H. Liupolt von Österreich gestattet seinen Dienstmannen ihre Lehengüter an das Kloster St. Florian vergaben zu dürfen. Unter den Zeugen *Wernhardus de Schómberch,* Cholo de Griezpach . . . *Liutoldus dapifer de Shomberch* . . .

Urkdb. II. 487. CCCXXXV. und CCCXXXVI.

88. 1206, 19. Juni. D. Patav. Bischof Manegold von Passau bestätigt den Zehenttausch zwischen dem Kloster Wilhering und der Pfarrkirche Gramastätten. Zeugen: . . . Domnus kolo de Griezpach, *Wernhardus de Schómberc* (Schömberc im Abdruck ist ein Fehler), Comes Eberhardus de Dornberc . . .

Urkdb. II. 505. CCCLI.

89. c. 1206. H. Liupolt von Österreich bezeugt, dass die edle Matrone Elisabeth von Gutenberg dem Kloster Rein die Alpo Necistal geschenkt habe. Zeugen: *Wernhart de Schowenberc* . . .

v. Meiller, Regest. 94. Nr. 57.

90. 1207, 11. März. D. Wien. H. Liupolt bestätigt einen Vergleich zwischen dem Kloster Heiligen-Kreuz, dann Alheit Rudigers von Dum Tochter und ihrem zweiten Gemahle Chunrat. Zeugen: *Wernhardus Schowenberc* . . .

Font. rer. Austr. 2. XI. 38.

91. 1207. D. apud Steyr. H. Liupolt übergibt tauschweise dem Kloster Gleink für das demselben durch H. Otacker v. Steyr geschenkte Gut die Kirche Dietach. Zeugen: *Wernhardus de Schovberch.*

Urkdb. II. 437. CCIC. cf. Meiller l. c.

92. 1207. D. apud Linzam. H. Liupolt schenkt dem Kloster Gleink einige Güter. Zeugen: *Wernhardus de Schovmberch* . . .

L. c. 442. CCC. B. cf. Meiller, l. c. 240. Anmerk. 281.

93. 1207. D. apud Laureacum. H. Liupolt befreit das Kloster Gleink von der Vogtei. Zeugen: *Wernhardus de Schovmberch* . . .

L. c. 439. CCC. A. cf. Meiller, l. c. 97. Nr. 66 u. Anmerk. S. 250. Nr. 344.

94. 1207. D. Dornbach. Vergleich zwischen H. Liupolt und dem Hochstifte Wirzburg in Betreff der Nachkommenschaft der Tochter Ernst's v. Traun, welche einen wirzburgischen Dienstmann, Dietrich v. Puhel, geehelicht hatte. Zeugen: *Wernhardus de Scowenberch* . . .

Hormayr, Taschenbuch 1838. 272.

95. 1209, 13. April. D. Neuburg. Im erneuerten Stiftbriefe von Lilienfeld durch H. Liupolt sind Zeugen Chunradus comes de plaigen, Otto de Lengenbach ratispon. advocatus, *Wernhardus et Heinricus de schowenberch* . . .

v. Meiller, Regest. 105. Nr. 71.

96. c. 1209. Bischof Manegold von Passau verpfändet dem Marquart von Hintperch und seiner Hausfrau Richarda den Zehent der Pfarre Ulrichskirchen. Zeuge ist Wernhart de Schovmperch.

Mon boic. XXVIII. II. 13.

97. c. 1214. H. Liupolt von Österreich bestätigt Klosterneuburg die Mauthfreiheit auf der Donau, welche demselben sein Vater verliehen hat. Zeugen: Liutoldus comes de hardeke, Ulricus de berneke, *Wernhart de Scônberc* . . . .

Fischer, Klosterneuburg II. 170. v. Meiller setzt die Urkunde l. c. 82 Nr. 9 auf das Jahr 1198.

98. 1217, 14. Juni. D. Passau. K. Friedrich II. bestätigt dem Kloster Kremsmünster seine Freiheiten. Testes: . . . . *Heinricus et Wernhardus fratres de Schowenberch* . . .

Urkdb. II. 592. CCCXCVIII.

99. 1218, 2. Juli. D. Lantshabe. Bischof Ulrich v. Passau verleiht dem Kloster Kremsmünster die Pfarre Puchkirchen. Testes: . . . Chunradus plebanus de Pûchirichen, *Heinricus de scowenberch*, . . . *Liutoldus dapifer de scowenberch* . . .

L. c. 596. CCCCIII.

100. 1221, 18. October. D. apud Wiennam. Stadtrecht des H. Liupolt für Wien. Testes: . . . De ordine liberorum Otto advocatus de lengenbach, *Wernhardus et heinricus de scowenberch* . . . .

Wiener Jahrbücher XXXIX. Anz. Bl. 15.

101. 1221. s. l. *Heinrich der ältere und der jüngere und Wernhart v. Schallenberch (Schowenberch)* bestätigen die Rechte des Klosters Niederaltach an der Mauth zu Aschach.

Mon. boic. XV. 4. Sehr fehlerhaft und wohl auch mit unrichtiger Jahreszahl.

102. 1224. 27. März. D. Stroubinge. Rechtsspruch des H. Ludwig von Baiern in Betreff gewisser von Passau und Bamberg herrührender Lehengüter. Testes . . . . Hermannus lantgravius de Livkinberge, *Heinricus de Schovnberch* . . .

Mon. boic. XXVIII. II. 332.

103. 1224, 22. April. Act. apud Grætz. H. Liupolt vermittelt einen Vergleich zwischen Seifried, Procurator des Hospitals am Semmering, und Wulfing v. Stubenberg Güter im Mürzthale betreffend, auf welche dieser verzichtet. Zeugen: . . . Comes Chunradus de hardeke, Eberhardus nobilis de Slutzilberch, *Heinricus et Wernhardus nobiles de Schovmberch* . . . .

Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark, IX. 223.

104. 1224, 1. Mai. Vergleichstagsatzung durch H. Liupolt von Österreich etc. zwischen Heinrich von Isterreich und H. Bernhart von Kärnten zu Friesach, wobei auch von *Schowenberc die brüeder* anwesend waren.

Ulrichs v. Lichtenstein Frauendienst, in Lachmanns Ausgabe 65.

105. 1224, 14. Juni. Act. in Chremse. Gütertausch des H. Liupolt mit dem Kloster Gleink. Testes: . . . Otto ratispon. ecclesie advocatus. *Heinricus et Wernhardus fratres de schônberch* . . .

Urkdb. II. 651 u. 649. CCCCXLVIII. CCCCXLIX.

106. 1224, 1. August. D. Passau. Graf Chunrat v. Wasserburg verpfändet das Schloss Viechtenstein etc. an den Bischof Gebhart von Passau und den H. Liupolt v. Österreich etc. zum Unterpfande, dass er von demselben aus die Schifffahrt auf der Donau nicht mehr beunruhigen werde. Testes: . . . Heinricus et Wernhardus nobiles de Scovnberch . .

Mon. boic. XXVIII. II. 306.

107. 1231, 7. März. D. in domo S. Floriani. Bischof Gebhart von Passau urkundet einen Vertrag zwischen dem Kloster St. Florian und Hermann Dietrichs Sohn v. Porsenbrunn. Zeuge: *Wernhardus de Shômberc.*

Stülz, St. Florian 307.

108. 1233, 1. Mai. Act. Wien. H. Friedrich v. Österreich etc. bestätigt dem Kloster Gleink den Besitz der Pfarre Dietach. Testes: . . . Wernhardus (et) Heinricus fratres de Schoumberg . .

Kurz, Beiträge III. 339

109. 1233, 2. Juni. D. Himberg. H. Friedrich II. leistet dem Kloster Gleink Ersatz des Schadens, welcher ihm aus dem Tausche mit seinem Vater H. Liupolt erwachsen ist. Testes: . . . *Wernhardus, Heinricus fratres de schoumberch.*

L. c. 340. cf. Meiller, l. c. 264. Nr. 439.

110. 1235, 27. April. D. Pettau. H. Friedrich II. bestätigt die Schenkungen an die Karthause Seiz. Testes: Ulricus de Becca, Wernhardus de Schovvenberc . . . .

v. Meiller, l. c. 154. Nr. 28.

111. 1235, 19. August. D. in foro nostro Hartkirchen (Hartchirchen iuxta vilsam, siehe M. b. XXIX. II. 226). *Heinricus et Wernhardus fratres germani dicti de Schaunberch* entschädigen das Kloster St. Nicola zu Passau für ein in der Kriegsgefahr zur Verproviantirung der Veste Schaunberg in Aschach weggenommenes Proviantschiff— quod cum nos bellorum et guerrarum discrimina quondam graviter urgerent — mit Übergabe von 1½ Mansen im Dorfe *Prenzing.*

Mon. boic. IV. 334.

112. 1237. Februar. D. Wien. K. Friedrich II. bestätigt die deutschen Brüder. Testes: . . . *Heinricus et Wernardus fratres de Schowenberc* . . . .

Froelich, Dipl. sacra Styriæ, II. 182.

113. 1237, März. D. Wien. K. Friedrich II. bestätigt einen Freiheitsbrief des Schottenklosters in Wien. Testes: . . *Heinricus et Wernhardus fratres de Schovenberc* . . .

Font. rer. Austr. 2. XVIII. 36.

114. 1237, März. D. Wien. K. Friedrich II. bestätigt das von H. Liupolt von Österreich dem Schottenkloster in Wien ertheilte Privilegium. Testes: . . . *Heinricus et Wernhardus fratres de Schowenberc* . . . .

L. c. 35.

115. 1237, April. D. Wien. Freiheitsbrief K. Friedrichs II. für Wien. Testes: . . . Comes Cunradus de Hardeck, *Hainricus de Schaumberg* . . .

Lambacher, Interregnum. Anhang 10.

116. 1237, April. D. apud Anasum. K. Friedrichs II. Freiheitsbrief für das Herzogthum Steyr. Testes: . . . Comes Conradus de Hardekh, *Heinricus de Schauenberg* . . .

Landhanduest des Herzogthums Steyr. 9 b.

117. 1237, 31. Mai. Act. Ens. Herzog Friedrich II. von Österreich schenkt dem Kloster Erla die Benützung der Rämnich genannten Donauinsel. Testes: *Wernhardus de Schounberg* . .

v. Meiller, l. c. 157. Nr. 42.

118. 1239, 25. Juli. Vertrag zwischen H. Otto von Baiern und dem Grafen Heinrich von Ortenburg betreffs der gleichmässigen Vertheilung der Kinder ihrer Dienstleute. Testes: viri nobiles *Heinricus de Schowenberch* . . . .

Lang. Reg. aus Lünig.

119. 1240, 24. Jänner. D. Wels. H. Friedrich II. bezeugt, dass Heinrich v. Gravenstein allen Ansprüchen auf die Vogtei der Besitzungen, welche dem Kloster Kremsmünster gehören, entsagt habe. Testes: viri nobiles *Heinricus Nobilis de Schowenberch* . . .

120. 1240, 23. Jänner. Wels. Derselbe schenkt an Kremsmünster 3 Mansen in Gravenberg. Testes: *Heinricus Nobilis de Schowenberch* . . .

Hagn, Urkdb. von Kremsmünster 86. LXVIII. und LXIX.

121. 1240, 9. August. D. in Marchpurch. Herzog Friedrich von Österreich etc. nimmt das Kloster Garsten gegen seine Vögte in Schutz. Testes: . . . . Ulricus comes de peka, *Heinricus de Schowenberch* . . .

Kurz, Beiträge II. 549.

122. 1240, 13. October. Act. in Triebensee. H. Friedrich II. von Österreich bestätigt dem Kloster Reichersberg die Mauthbefreiung. Testes: . . . Comes Chunradus de Hardekke, *Heinricus nobilis de Schowenberch* . . . .

Mon. boic. IV. 447.

123. 1240, October. Act. in Ibsa. H. Friedrich II. von Österreich etc. erlässt den Brüdern in Waldhausen das Fodrum. Testes: . . . Chunradus Comes de hardeke, *Heinricus de Scowunberch* . . .

Codex in Windhag.

124. 1240, 29. December. D. Wien. H. Friedrich II. von Österreich etc. erklärt die Vogtei über Enzerstorf selbst verwalten und selbe nie veräussern zu wollen, widrigenfalls sie dem Hochstifte Freising erledigt sein würde. Testes: . . . . *Werenhardus de Schawenberch* . . .

Meichelbeck, Hist. Frising. II. I. 19.

125. 1241, 10. Februar. Act. Wels. Bischof Rudiger von Passau leiht auf die Bitte Liutolds von Wildon dessen Eidam Albero v. Chunring das Schloss Steyreck. Testes: . . domino Ottone de Slevnz, *domino Heinrico et domino Wernhardo fratribus de Schovmberch* . . .

Museum in Linz.

126. 1241, 18. Febr. Act. apud Wels. Hertnit v. Ort entsagt der Landesgerichts-Herrlichkeit auf dem Grunde des Klosters Kremsmünster mit Ausnahme der Fälle, auf welche der Tod gesetzt ist. Testes: . . . *Wernherus* (sic, aus einem Copialbuche) et *Heinricus de Schowenberch* . . . .

Urkdb. von Kremsmünster, 87. LXX.

127. 1241, 18. Febr. Act. Wels. H. Friedrich II. von Österreich bestätigt diese Verzichtleistung. Testes: . . . Otto de Slivnz, *Wernhardus et Heinricus de Schovenberch* . . .

L. c. 88. LXXI.

128. 1241, 1. März. D. Passau. H. Friedrich von Österreich etc. verleiht der Kirche Passau Mauthfreiheit auf dem Inn und der Donau. Testes: Hermannus et Otto Çomites de Ortinberch, *Wernhardus et Heinricus Nobiles de Scounberch* . . .

Mon. boic. XXVIII. II. 343.

129. 1243, 18. Jänner. Act. Hintperch. H. Friedrich von Österreich tauscht von seinem getreuen Konrad v. Hintperch dessen Antheil an der Veste dieses Namens ein. Der erste weltliche Zeuge: *Heinricus de Scowenberch* . . .

Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen, IV. 316.

130. 1243, 29. Juni. D. Friesach — auf der Versammlung, in welcher die Ehe H. Friedrichs II. und der Agnes von Meranien getrennt wurde. Testes . . . . *wernhardo de schowinberch* . . .

v. Meiller, l. c. 176. Nr. 123.

131. 1243, 15. Juli. D. in Gretze. H. Friedrich II. von Österreich etc. verbündet sich mit Bischof Rudiger von Passau. Testes: Otto de Ortenburch, *Heinricus Nobilis de Schowenberch.*

Mon. boic. XXIX. II. 359. Vergl. v. Meiller, l. c. 161. Nr. 58.

132. 1243, 8. December. D. in Chremsa. H. Friedrich II. von Österreich etc. bestätigt die Freiheiten des Klosters St. Florian. Testes: *Heinricus de Schăwenberch,* Otto de Slevnz . . .

Stülz, St. Florian. 318.

133. 1245. Dux Otto (Bavariæ) *Obernberg* castrum frustra obsidet quatuor Ebdomades, defendunt *Domini de Schaumburg.*

Hermanni Altahens. Annal. bei Öfele, Scpptt. rerum Boic. I. 674. cf. Chron. Garstens. ad 1244 und 1245 bei Pertz, Mon. Germ. XI. 597.

134. 1246, 23. Juli. D. Burghausen. Graf Chunrat v. Wasserburg verleiht dem Kloster Raitenhaslach Mauthfreiheit zu Viechtenstein. Testes: Otto comes palat . . . filii eius Ludwicus et Heinricus, Rapoto comes palat. Bawarie, *Wernhardus de Schovvinberch* . . .

Orig. im baier. Reichsarchive.

135. 1246, 26. Juli. D. Burghausen. H. Otto von Baiern verleiht dem Kloster Raitenhaslach Mauthfreiheit bei seiner Veste Obernberg. Testes: Wernhardus et Heinricus comites de Leonberch, *Hainricus de Schawenperch* . . .

Mon. boic. III. 145.

136. 1246, 1. August. D. apud Ranshouen. Auftrag des H. Otto von Baiern an den Richter zu Landau dem Kloster Niederaltach den ihm durch den Grafen Chunrat v. Wasserburg, *Wernhart v. Schounberch,* Wernhart v. Utendorf und Burkart v. Weiern am 31. Juli zu Ranshofen zugesprochenen Hof in Summershousen auszuliefern.

Font. rer. Austr. 2. I. 151.

137. 1247, 15. December. D. Schovnberch. *Heinrich v. Schaunberg* urkundet, dass sein lieber, getreuer Herr *Hertnit der Truchsess* sein Gut Gmainholz vor seiner Verehelichung dem Kloster Wilhering geschenkt habe.

Archiv in Wilhering.

138. 1249, 4. September. Act. Michaelbeuern. Abbt Chunrat von Michaelbeuern urkundet, dass nach dem Hinscheiden des Klostervogts, des Grafen Liutold v. Plain († am 8. November 1249 in Hohenau am Inn) der Gemahl seiner Schwester (Hedwig) *Heinrich v. Schaumherch* mit seinem älteren Sohne *Wernhart* erschienen und als Vogt angenommen worden sei, nachdem er sich verpflichtet habe alle Freiheiten des Klosters und alle guten Gewohnheiten, wie selbe von den Stiftern hergebracht worden, sowohl in Bezug auf die Güter als die Leute aufrecht zu erhalten und darüber eine durch den Erwählten von Salzburg, den Bischof von Passau, den Herzog von Baiern, *Wernhart v. Schaunberg* und die eigene Gemahlin zu besiegelnde Urkunde auszufertigen. Die Vogtei soll auf seinen Sohn Wernhart übergehen. Das geschah presentibus . . alberone juniore de polnheim, domino Chunrado de *Steinchirichen et domino N. de Tegernpach, Wernhardo Loner, Ulrico de Wasen, Chunrado de Starch (Strahen), Ludwico Schmer (Schiuer), Gotfrido de Chamer, Haeidfolcho de Chamer.*

Filz, Michaelbeuern, 780 (aus einem Copialbuche).

139. 1249. D. Wels. Abbt Ortolf von Kremsmünster verleiht den Brüdern *Wulfing, Marquart und Hertwig v. Grub* zwei jenseits der Donau liegende Beneficien. Zeugen und Siegler: *Heinricus et Wernhardus de Schowenberch.*

Hagn, l. c. 98. LXXVII.

140. c. 1249. Vertrag zwischen dem Bischofe Rudiger von Passau und den *Herren v. Schaumberch* in Betreff der Verleihung des Lehens des Grafen Leutold v. Plain (de Plagen). Als jener von der Zwiesprache mit H. Otto von Baiern in Landau nach Passau zurück kam, fand er daselbst die Brüder von Schaunberg und den *jüngern Heinrich v. Schaunberg,* welche ihm die Bitte wegen Verleihung des zu erledigenden Lehens (quod iam vacabit Ecclesie) des Grafen v. Plain vortrugen. Das geschah wirklich mit dem Beirathe des Capitels, der Dienstmannen und der Bürger von Passau unter der Bedingung, dass die Belehnten der Kirche hold und gewärtig seien gegen jedermann, das römische Reich und den Herzog von Österreich ausgenommen. Auf Erfordern des Bischofes folgen sie ihm, wohin das Bedürfniss erfordert. Können sie an demselben Tage wieder nach Haus zurückkehren, so erhalten sie keine Entschädigung. Erfolgt die Aufforderung nicht in Angelegenheiten der Kirche, so sprechen über die zu leistende Entschädigung 8 Spruchleute: 2 Lehens- und 2 Dienstleute der Herren von Schaunberg, dann 2 Domherrn und 2 Dienstmannen von Passau. Der Bischof, seine Mannen und Leute bleiben in ihren Besitzungen, Lehen und Eigen, welche im Gerichtsbezirke (in districtu judiciorum) der Herren von Schaunberg im *Traungau und Donauthale,* das sich bis Rotensala erstreckt, mit allen Rechten und alten Gewohnheiten ungestört, deren sie sich zur Zeit Ernests de Churenberch [1]) und Bischof Manegolds erfreuten, sowohl im Traungau als auch in andern Bezirken. Die Herren von Schaunberg verpflichten sich dem Bischofe in der Stadt *Eferding (Everdinge)* alle alten Rechte im vollsten Umfange zu bewahren und ebenso den Bürgern von Passau in Betreff der Mauth zu Aschach. Auf Verletzung eines dieser Gelöbnisse steht Verlust des Lehens. Einen Revers konnten die Schaunberge nicht ausstellen, *weil sie ihr Siegel bei Osterhofen verloren haben.*

Mon. boic. XXIX. II. 203.

Das Voranstehende ist eigentlich nur eine Aufzeichnung, welche sehr fehlerhaft geschrieben oder abgedruckt ist. Da „der Herzog von Österreich", den es beim Ableben des Grafen Leutold nicht gab, ausgenommen ist, so liegt die Vermuthung nahe, dass der Vertrag früher und eventuel geschlossen sei.

141. 1250, 22. März. D. Linz. Bischof Rudiger von Passau verleiht dem Meinhart Tröstel und seiner Hausfrau Kunigunde v. Zierberg 4 Höfe. Testes: . . *henricus et Wernhardus de Schöwenberch . . .*

Mon. boic. XXIX. II. 79.

142. 1250. Die Brüder *Heinrich und Wernhart v. Schaunberch* urkunden, dass der Abbt und der Convent zu Wilhering ihrem Ritter *Chunrat v. Werd* ein Leibgeding verliehen haben. Diesen Vertrag bekräftigen sie in einer zweiten Urkunde. Zeugen: *Hertwicus de Hekinge, Eberhardus clamator (Schreier), Hertnidus et Levtoldus filii dapiferi, Ludwicus et Chunradus de Strahen, Vlricus schiuer, Chunradus de Owe.*

Urkunde in Wilhering, Stülz, Wilhering 522.

---

[1]) Dieser, der Bruder Heinrichs v. Traun und Vater der Alheit, Gemahlin Dietrichs v. Puhel (Urkdb. II. 483. Nr. CCCXXXII. 509. CCCLV. cf. Nr. 89. anno 1207, 11. März) sass wahrscheinlich auf dem Schlosse Kürnberg und war mit der Gerichtsbarkeit belehnt, wie später Chunrat von Capellen. (S. 1301, 24. Juni.)

143. 1250. *Hertnit der Sohn weiland des Truchsessen Leutolt de schowenberc und Chunrat de furt* stiften Seelgeräthe in Wilhering. Testes: *Leutoldus filius dapiferi, Hærtwicus de hækking, Chunradus de Owe, Ludwicus shiuer et Vlricus frater suus, Chunradus de Strahen et Ludwicus frater suus, Eberhardus schriær et Levtoldus frater suus et Pertoldus scriba.*

Stülz, Wilhering, 523.

144. 1250. Abbt und Convent von Kremsmünster verleihen dem Heinrich von *Rvdlaiching* und seinen zwei Söhnen Hertnit und Chunrat den Hof daselbst zu Leibgeding. Testes: . . . *Item de familia Schowenbergensium Hertwicus de Heking, Hertnidus (et) Livtoldus fratres, Chunradus de Strahen, Fridericus de Palsentz, Herrandus de Galspach.*

Hagn, Urkdb. von Kremsmünster, 101. LXXIX.

145. 1251, 25. Febr. D. Wels. Dieselben verleihen dem *Friedrich v. Palsenz* erbrechtsweise den Hof zu Sibenbach. Zeugen und Siegler sind: de *Schowenberch Wernhardus et Henricus.* Testes: : . *Hertwicus de Mvlberch, Chunradus de Aschperch, Heinricus Zant,* Ernsto de Stein, Merboto de Ode, Chunradus de Schachen, Hertwicus Zant, *Hertwicus de Heking, Eberhardus Schregier, Hertwicus filius dapiferi, Chunradus de Furt, Wernhardus et pernoldus* fratres chemnatenses, Heinricus de chlingelprunne, Chunradus rot, *Chunradus et Ludwicus fratres de Strahen.*

Hagn, l. c. 102. LXXX.

146. 1251, 19. September. Act. s. l. *Heinricus et Wernhardus fratres de Schomburg* schenken an das Kloster Mansee zwei Dienstleute zur Beseitigung jener Beschwerungen, welche *Friedrich v. Alkerstorf* dem Kloster um ihretwillen zugefügt hat. Zeugen: *D. Chunradus furter, D. Gotfridus de Talgeu, D. Wernhardus Loner, D. Heinricus de Pirchelwanch . . .*

Chron. Lunaelac. 156.

147. 1251. Act. apud Nivvenburch. H. Otacker von Österreich etc. spricht dem Gundacker v. Starhemberg die Vogtei über das Kloster Lambach ab. Testes: *Henricus de Schoumberch . .*

Kurz, Beiträge II. 456.

148. 1252, 21. März. Act. Krems. H. Otacker bestätigt die Freiheiten des Klosters Tegernsee. Testes: . . . *Heinricus de Schoumberch . . .*

Mon. boic. VI. 203 und 215.

149. 1253. s. l. dominus *Heinricus, dominus Wernhardus fratres de Schawnberg, iunior Wernhardus de Schawnberg* . . . Zeugen eines Vermächtnisses der Brüder Polheim an Wilhering.

Copialbuch in Wilhering.

150. . . . vir *nobilis Wer. de Schaumberch fide* data promisit firmiter fidelitatem Pataviensi Ecclesie in omnibus observare, in *Oberperge* etiam et in *Euerdinge,* in utroque loco unum nobis utilem suo habebit nomine Castellanum sibi etiam dare tenebimur c. libras. So Bischof Otto von Passau (1254—1265).

Mon. boic. XXX. II. 239.

In dem Vertrage zwischen Bischof Berthold von Passau und H. Otacker in Betreff der passau. Lehen (27. März und 1. April 1253, Mon. boic. XXVIII. II. 375) heist es: Dominus Episcopus firmabit oppida sua in S. Ypolito et *Everding,* prout Ecclesie sue, sibi suisque successoribus videtur expedire.

151. 1256, 14. Juni. s. l. Bischof Otto von Passau bewilligt, dass der Streit mit *H. et W. fratres de Schoumberch und dem jüngeren Wernhart de Schoumberch,* um sie desto mehr für den Dienst der Kirche zu verbinden (desiderantes ipsos per hoc nostris et Ecclesie nostre obsequiis tantum fideliter adaptare) durch ein Schiedsgericht beigelegt werde, obwohl er sich zu keiner Verpflichtung bekennt. Seinerseits hat er für dasselbe gewählt den M. Propst seiner Kirche, Ulrich von Lonstorf und Ulrich von Capellen oder statt seiner einen Ebenbürtigen, falls er Anstand nehmen würde zu kommen. Die von Schaunberg haben compromittirt auf die S. Pibero, M. Trostlinus und H. ihren Truchsessen (Sighart Piber, Meinhart Trostlin und Hertnit), welche vom ersten Sonntage nach St. Johann dem Täufer an gerechnet über 4 Wochen in Linz zusammentreten werden. Kommen die Erwählten des einen Theiles nicht, es sei denn dass irgend einer durch einen giltigen Grund abgehalten werde, in welchem Falle aber nach der Bestimmung des Propstes und Ulrichs von Capellen

ein Ebenbürtiger zu stellen ist, so ist er gehalten, dem andern Theile eine Strafe von 400 Pfund zu bezahlen [1]). Die benannten Edlen (welche?) werden in Vereinigung mit Wok v. Rosenberg den bischöflichen Schiedsmännern freies Geleit nach Linz und zurück geben, von wo sie sich vor der Vergleichung nicht entfernen dürfen. Wessen Schiedsleute sich früher entfernen, der ist verpflichtet binnen 3 Monaten vom Tage der Entfernung an gerechnet dem Gegner 400 Pfund zu entrichten.

Mon. boic. XXIX. II. 105.

152. 1256, 23. September. D. Patavie. *Heinricus de Schoumberch et Heilwigis uxor eiusdem* unacum *filiis nostris wernhardo et Heinrico* geben dem heil. Stephan zu Passau 60 Pfund Einkünfte in villa Leutolstal, mit der Bedingung, dass ihnen selbe als Lehen zurückgegeben werden. Die Söhne verbinden sich hiezu unter dem Siegel ihres *Oheims Wernhardi de Schoumberch,* quia sigillum proprium non habuimus.

Mon. boic. XXVIII. II. 380.

153. 1256. S. l. Bischof Otto von Passau bekennt sich mit seinen lieben Freunden *„H. et Wer. et Wer. de Schoumberch Juniore* wegen der 500 Mark Silber, welche sein Vorfahr Bischof Berthold [2]) wegen des Ehebündnisses des jüngern Wernhart mit der Tochter *Heinrichs v. Neiffen* zu bezahlen versprochen hatte, dahin verglichen zu haben, dass er sich herbeigelassen, in 3 Jahren 750 Pfund zu erlegen und für die Zahlung Bürgen zu stellen. Wird ein Termin nicht eingehalten, so werden auf je ein Pfund 8 Pfennige gelegt. (Et si . . aliquem terminum neglexerimus in solvendo, statim pecuniam eidem termino debitam liberam tantum pro VIII. denariis et non amplius recipient ad usuram.)

Hingegen verpflichten sich Heinrich von Schaunberg, seine Gemahlin, Söhne und *Töchter,* so wie sein Bruder Wernhart dem heil. Stephan bis Mariä Lichtmess 60 Pfund Einkünfte zu übergeben. Im Unterlassungsfalle ist obige Geldsumme verfallen, doch aber wird der Bischof die 60 Pfund dem besagten Heinrich und seinen Söhnen zu Lehen geben, welches der Kirche anheim fällt, wenn sie ohne Erben zu hinterlassen sterben sollten. Endlich versprechen die Herren v. Schaunberg in allen ihren Gebieten die Rechte des Bischofs, seiner Dienstleute und Bürger ungekränkt zu erhalten und zu schützen.

L. c. XXIX. II. 205 u. 241.

154. Verzeichniss der Güter zu Liutolstal, welche *Heilwigis de Schoumberch* dem Bischofe Otto und dieser dem jüngern Wernhart v. Schaunberg, pro *matrimonio neptis domini Berhtoldi* . . persolvit. Ibidem XXVIII mansi, ex hijs quilibet reddit XII solidos, sed unus mansus pertinet ad dotem in Sultze. Insuper . . ibidem XI. curtes, quarum quelibet reddit XXX denarios. Item ibidem Curia villicalis, que ad minus VI talenta reddituum est conputata et agri, qui dicuntur Vrboracher, qui reddunt VI. solidos . . Item *Comes Liutoldus* (de Plain) . . dedit ad chotwicum unum mansum et ad sanctam Crucem mansum unum.

L. c. 241.

155. 1256, 10. December. Urkunde des K. Otacker für Melk. Testes: Otto comes de Hardekke, *Wernhardus Liber de Schoumberch.*

Hueber, Austr. Mellic. 23.

156. 1256, D. in castro Schawnberch. *Henricus et Bernhardus fratres de Sawnberg* (sic) bestätigen dem Kloster St. Nicola die Mauthfreiheit zu Aschach. Testes: *Hardnidus et frater suus Leutoldus, Chunradus et Vlricus de Noternpach, Eberhardus dictus Schreyer, Chunradus de Furt, Ulricus dictus Schwer* (i. e. *Schiver*).

Mon. boic. IV. 348.

157. 1257, 10. Jänner. D. Patavie. Wok von Rosenberg gelobt ein treuer Vasall und Provicar der Kirche Passau sein zu wollen. Testes: *Heinricus et Wernhardus junior de Schoumberch.*

Mon. boic. XXIX. II. 107.

---

[1]) Es muss im Texte irgendwo nicht in Ordnung sein. „De quacunque parte electi arbitri non venerint ipso die, nisi forte aliquis detineatur impedimento legitimo, pro eo etiam par eidem mittetur domino preposito et Ul. de Capelle saluis autem parti alteri in CCCC. talentis pene tenebitur ratione".

[2]) S. Stälin, Wirtemb. Geschichte II. 571 u. ff.

158. 1257, 10. Jänner. D. Patavie. Bischof Otto v. Passau und Wok v. Rosenberg compromittiren in ihrem Streite die Gerichtsbarkeit über die Leute zwischen der Donau und der Reusmichel [1]) betreffend auf ein Schiedsgericht. Wok benennt hiezu seine Freunde *H. et wer. juniorem de Schaumberch. Testes: Heinricus et Wernhardus fratres et Wernhardus Junior de Schoumberch.*

L. c. 413.

159. 1257, 23. April. D. Linz. Bündniss zwischen dem K. Otacker und Bischof Otto v. Passau gegen den Herzog v. Baiern. Testes: *henricus de Schovmberch,* Otto Comes de hardecke . . .

L. c. 109.

160. 1258, im October. D. Wels. In 3 Urkunden des K. Otacker für Kremsmünster sind Zeugen *Heinricus et Wernhardus de Schowenberch . . .*

Hagn, l. c. 113, 114, 115.

161. 1258. *Wernhardus de Schowenberch et dilecta Hedwigis uxor nostra* geben einen Hof und ein Lehen zu Zeilach und Piberau nach Wilhering unter Vorbehalt eines jährlichen Dienstes duabus Domicellabus . . *Elisabeth et Margarethe.* Testes . . . *et frater noster H. cum duobus filiis Wernhardo et Henrico, Sighardus Piber, Trostlinus, Sigehardus gnevss, Wernhardus latinus (Walch), Hertwicus dapifer, Vurtarius, Vlricus de Chirchperg* . . Das Siegel Wernhards zeigt die Querbalken mit dem aufwärts gekehrten Sparren.

Stülz, Wilhering, 529.

162. 1259, 1. Juni. D. et A. in Hohenwrt. Die Neffen Wok's v. Rosenberg geben ihre Einwilligung zur Stiftung des Klosters zu Hohenfurt. Testes: . . D. D. *Heinricus et Wernhardus de Schowenberch, Wernhardus et Heinricus ejusdem tituli fratres juniores . .*

Millauer, Ursprung des . . Stiftes Hohenfurt. Prag 1814, 24. .

163. 1260, 9. Febr. Act. et Dat. apud Chamer. Die Brüder *H. et W. de Schomperch* schlichten den Hader zwischen dem Abbte v. Michaelbeuern und ihrem getreuen *Otto de Wartenperch,* welcher sich die Vogtei über die Pfarrpfründe Seewalchen zugeeignet hatte. Auf seiner Herren Andringen entsagte er derselben, weil selbe dem *jüngern Wernhart v. Sch.* als Vogt des Klosters, welchem die Pfründe angehört, zusteht. Testes: *Wichardus de pollenheim, Hartnidus dapifer de Schaumperch, Conradus Vurth, Conradus de Attersperch, Ulricus de Chirchperg, Gotfridus de Talgeu, Ulricus de Chamer, Ulricus de Stouve . .*

Filz, l. c. 788 aus einer Abschrift.

164. 1260. Act. in La, D. in tentoriis ad Moravam. K. Otacker verleiht dem Wok v. Rosenberg die Grafschaft Retz (?). Testes: domini *Werenhardus et Henricus fratres juniores de Schowenberg.*

Kurz, Ottokar und Albrecht, II. 174 und 176.

165. 1260. Sighart Piber gibt 47 Pfund auf zwei Höfen zum Seelgeräthe nach Wilhering. Testibus *Wernhardo de Schauwinberc, Wernhardo de Bossibach, Friderico Beira, Sighardo Gnus, Heinrico de schalinberc, Liutoldo Breusinch, Hertnido Dapifero de schauwinberc.*

Orig. in Wilhering.

166. 1261, 28. Mai. Dat. et Act. in Gretz. Stiftbrief des Klosters Hohenfurt durch Wok v. Rosenberg. Testes: *Heinricus et Wernhardus fratres de schowenberg, Wernhardus et Heinricus ejusdem tituli fratres iuniores.*

Millauer, l. c. 30.

Der Bischof Johann v. Prag bestätigte am 1. Juni 1259 (?) die Stiftung von Hohenfurt, welche Wok v. Rosenberg und seine *Gemahlin Hedwig* gemacht haben. L. c. 14. Auch in dieser Urkunde wird *consobrinus noster (Wocconis) de Schowenberch Wernhardus minor genannt.*

Wok's Gemahlin Hedwig war die Tochter Heinrichs v. Schaunberg und der Gräfin Heilwig v. Plain, also eine Schwester des jüngern Wernhart. In erster Ehe nach Balbin vermählt mit Heinrich de Thuringia (?), reichte sie ihre Hand in zweiter Ehe dem Stifter v. Hohenfurt, dem sie zwei Söhne, Witek und Heinrich, gebar.

[1]) D. i. die kleine oder böhmische Michel, welche sich unterhalb des Marktes Haslach in die grosse ergiesst. S. Chmel, österreich. Geschichtsforscher, II. 264.

(Millauer, l. c. 63.) Nach Wok's Tod heirathete Hedwig den Friedrich v. Stubenberg. Sie starb am 13. Febr. 1315 und fand ihre Ruhestätte im Kloster Rein. (Millauer, Fragmente aus dem Nekrolog v. Hohenfurt, Prag 1819. 11.) Millauer meint, dass statt Heinricus de Thuringia gelesen werden müsse H. de Chunring, was aber mit den Annal. Claravall. und Wissgrill nicht in Überstimmung zu bringen ist.

167. 1262, 26. April. s. l. *Bernhart dictus de Schaunbergh* bezeugt, dass in der ehehaften Teiding zu vreihaym, welche er in eigener Person abhalten zu wollen angesagt und bei der alle aus dem ganzen Gebiete, die erscheinen konnten und mussten, sich eingefunden haben, insbesondere die Urtel und Recht begehrten, auch der Abbt v. Wilhering erschienen und durch seinen Fürsprecher den edlen Ritter *Rudolf v. Alharting* ein Urtel begehrt habe: ob es ihm oder einem jeweiligen Abbte erlaubt sei ohne der Mönche Einwilligung des Gotteshauses Güter jemand zu Leibgeding zu vergeben? Darauf habe dann besagter Rudolf mit Zustimmung des grössten Theils der Anwesenden den Bescheid ertheilt, dass dieses nicht Rechtens sei und der Abbt um solche Güter nie mehr angesprochen werden könne, wenn nicht in dem Instrumente die Einwilligung des Convents ausdrücklich erwähnt werde. Bernhart von Sch. bestätigt diesen Spruch.

In einem Copialbuche in Wilhering.

168. 1262, 1. Mai. D. Nothbrehtsberg. Bischof Otto von Passau schlichtet einem Streit, welcher nach seines Bruders Ulrich von Lonstorf Tod mit *Wernhart von Schaunberg* wegen der Güter in Taern entstanden ist.

Mon. boic. XXIX. II. 182.

169. 1262, 26. December. D. in Schowenberc. *Hainricus de Schowenberc* erlaubt seinem Truchsess Hertnit der heiligen Maria in Wilhering zwei Güter zu einem ewigen Lichte an der Grabstätte seines Vaters und seiner Verwandtschaft zu geben.

Orig. in Wilhering.

170. 1263, 17. April. D. in Schawenberch. *H. et W. de Schawenberch* versichern dem Kloster Wilhering ein Anlehen von 12 Pfund auf 2 Lehen zu Chalhamting.

Orig. in Wilhering.

171. 1264, 27. April. D. Aterhoven. Bischof Berthold von Bamberg und die *edlen Herren Heinrich und Wernhart von Schaunberg* urkunden, dass die Hofmark, welche einst ihren Sitz in Aterhofen hatte, nun zur Kirche des heiligen Georg im Atergau übersetzt worden sei [1]): „deputantes ibi locum judicii in quo domum ad hoc aptam edificari disposuimus ab officialibus Episcopatus ad exercendum et expediendum, quicquid ius Hofmarchię requirit ex approbata consuetudine et antiqua. Ad securitatem et habundantem cautelam volumus, si aliquid perriculum vel inimicitie generales oriantur, que merito cadere debeant in constantes, dic placiti ecclesia et turris aperiantur et exhibeantur custodiende per iudicem et officiales Episcopi, qui pro tempore fuerit, donec finem debitum sortiatur.

Original im Schlosse zu Eferding.

172. 1264, 12. Juni. D. apud claustrum Wilheringen. Berthold Bischof von Bamberg bewilligt, dass der Richter der Herren von *Schaunberg* bis zur richterlichen Entscheidung zwischen ihm und ihnen den Thurmschlüssel von St. Georgen im Atergau in Verwahrung nehmen möge.

Strein, Annal. X. 8. cf. Ludewig, Scptt. rer. Bamberg. I. 173. [2])

---

[1]) „Auffallend ist, dass die Schaunberger erst dann im Atergau auftreten, nachdem Heinrich sich mit Hedwig, der Schwester des Grafen Liupold von Plain, der Enkelin der Ita von Burghausen, um das Jahr 1215 vermält hatte und Bischof Arnold von Bamberg in Betreff der Vogtei erst dann mit ihnen Verträge schliesst, nachdem die Grafen Chunrad und Otto von Plain den 26. Juni 1260 in einem Treffen mit den Ungarn gefallen waren und ihr Geschlecht völlig beschlossen hatten". Die Herrschaft Atersee in der Zeitschrift für Baiern und die angrenzenden Länder, 1817 Juliheft. 1 u. ff. Dass die Stifter von Michaelbeuern, sie seien nun des Geschlechtes des Grafen von Plain, wie die gewöhnliche Meinung will, oder nach Filz von demselben verschieden, im Atergau begütert waren, ergibt sich aus den Urkunden dieses Stiftes mit Zuverlässigkeit, da es schon 1135 die Pfarre Seewalchen am Atersee erwarb. S. Filz l. c. 747.

[2]) „Bisher lag das Landgericht in Atersee; als aber das Landgericht Kammer ausgebrochen wurde", (Wann und wie?) „wäre der Sitz am Ende des Landgerichts gelegen, wesshalb es hinein auf einen *Kogel* bei St. Georgen — Neuatersee — verlegt wurde". Zeitschrift für Baiern und die angrenzenden Länder, l. c. 22.

173. 1264, 24. Juni. D. in Greimharsteten. *Heinrich und Bernhart Brüder von Schŏmberch* bestätigen einen Tausch zwischen Wilhering und den Brüdern Zeller. Testes: *Leutoldus Pruscinch, Marquardus de Alheimstorf, Wernherus de sancto Vito, Albertus Camerarius, Chunradus de Alhaimstorf, Heinrich Volchrat, Wernherus de Neusoltinge, Ditmarus de Mulperg, Wernhardus officialis et Vulfingus filius suus, Aluuicus iudex et filii sui, Wolfkerus officialis.*

Copialbuch in Wilhering.

174. 1264, 29. September. D. in Schaunbergk. *Wernhart von Schaunberg* gibt zwei Höfe zu Pasching und Zeilach, welche er als Schenkung seiner sel. *Gemahlin Hedwig de Wessenberk* [1]) erhalten hat, als Seelgeräth für sich, seine Hausfrau und die beiderseitigen Eltern nach Wilhering mit Zustimmung seines Bruders Heinrich und seiner Söhne Bernhart und Heinrich. Testes: *Hertnidus dapifer de Schaunberg, Ludwicus Schiffer, Sibrandus Gelting.*

Copialbuch in Wilhering.

175. 1264, 29. September. Act. in Schaunberg. *Heinrich und Bernhart von Schaunberg* entsagen zufolge der Freiheiten des Cistercienser-Ordens aller Jurisdiction über die Güter und Leute des Klosters Wilhering, die todeswürdigen Verbrecher ausgenommen. Testes: *Hertnidus dapifer, Conradus de fuert, Conradus de Strahen, Vlreich de Chirchperg, Eberhardus Schreier, Ludwicus Schiffer, Dietricus Schiffer, Sibrant de Gelting.*

L. c.

176. 1265, 11. November. S. l. Ulrich von Lobenstein verkauft dem Kloster Wilhering seine Besitzungen zu Piberau. Testes: Domini *de schovmberch dominus Heinricus et Wernhardus seniores et Wernhardus et Heinricus iuniores.*

Orig. in Wilhering.

177. 1265. D. in Schaunberg. *Bernhart von Schaunberg* stiftet mit Zustimmung seines Bruders *Heinrich und seiner Söhne Wernhart und Heinrich* durch Übergabe seiner Besitzungen zu Breitwiesen, eines Hofes und einer Mühle in Furt nebst allem Zubehör einen Jahrtag im Kloster Wilhering. Während seines Lebens wird er den Brüdern zu Wilhering jährlich 2 Pfund davon reichen, nach seinem Tode aber fallen die Güter ganz an das Kloster, von deren Erträgniss jährlich 4 Pfund zur Ausrichtung des Jahrtags und 8 Pfund für das *zu errichtende Spital* verwendet werden sollen. Weder der Stifter oder seine Erben noch deren Amtleute sind berechtigt ausser getreuem Schutze an das Kloster in Steuer, Nachtselde, Fuhren oder vogteilichen Gerechtigkeiten eine Zumuthung zu machen. Testes: *Rugerus prueschink.*

Copie in Wilhering.

178. 1267, 28. August. D. Wilhering. *Heinrich von Schaunberg* gibt mit Zustimmung seiner Kinder und nach dem Willen *seines seligen Bruders Bernhart* die Güter Rigel und vor der Au zum Seelgeräthe nach Baumgartenberg.

Kurz, Beiträge, III. 430 (unrichtig datirt).

179. 1267. *Henricus de Schawenberch* bestätigt den Verkauf eines Gutes zu Eyzensperg durch die Brüder *Ulrich und Karl von Chirchperch und ihren Oheim Chalhohus.*

Hueber, Austr. Mell. 28.

180. 1268, 4. März. D. in Schaumberch. *Chunrat von Furt* verzichtet auf die Güter, die sein Oheim Wilhelm v. Cirberch nach Ninderaltach gegeben hat unter dem Siegel seines Herren *Heinrici nobilis de Schaumberch.* Testes: *Vlricus de Chirchperch, Chunradus de Strahen, Pilgrinus de Cortzhaim (Portzhaim?) milites. Sibandus (Sibrandus) de Gelting, Ludwicus Schifer, Otto de Hechelheim.*

Mon. boic. XI. 74.

181. 1268, 22. März. D. Wels. Gerichtsbrief des Grafen Heinrich von Hardeck, Landrichters in Österreich, in den Streitsachen zwischen Wolvelin von Freilingen und der Abbtissin von Nonnberg wegen eines Hofes zu Freiling, welcher im offenen Ding zu Wels dieser zugesprochen worden. Testes: Dominus *Heinricus de Schowenburch.*

Esterl, Chronik v. Nonnberg, 217.

---

1) Im Nekrolog von Wilhering kömmt unter dem 20. Juni vor: Hedwigis de Wessenberch Fundatrix Ecclesie nostre.

182. 1269, 11. April. Act. Ebelsberg. *Ortolf von Morspach* verkauft dem Bischofe Peter von Passau die Veste Morspach und die in der Abbtei liegenden Lehen. Gesiegelt haben die *venerabiles viri domini mei Hainricus nobilis de Schawenberch, Ulricus de Lobenstain* . . . Testes: *dominus meus junior de Schawenberch* . . .

Mon. boic. XXIX. II. 492.

183. 1269, 25. Juli. D. in Schownberch. *Heinrich und Wernhart Brüder von Schownberch* bestätigen dem Kloster Reichersberg die Mauthfreiheit zu Aschach (liberum transitum navibus eorum in muta nostra Ascha in deducendis et adducendis sursum et deorsum victualibus suis ita videlicet, ut penitus nichil ab eis requiratur, quociens ipsis inibi transire contigerit. Testes: dominus *ditmarus de Hugenperig, dominus Ludwicus dictus Schiuer, dominus Sibrandus, dominus Chunradus de Furt, Vlricus Schiuer, Chunradus de Strahen, Lewtoldus de heimbach, Hugo de Weideruelde, chunradus de drœchselhaim, Wilhelmus de Gelspaich, Egeno de posenpach, volcholt et filius eius Alramus, Waltherus de Ascha* . . .

Orig. in Reichersberg.

Ein *grosses Siegel* in weissem Wachse mit den *Querbalken und dem Sparren* hängt an der Urkunde.

184. *Sine* anno, die et loco. Heinricus et Wernhardus fratres de Schawnberch gestatten dem Kloster Reichersberg „aque meatum et transitum libere et absolute per pratum nostrum ad S. Udalricum. Testes: Dieselben wie Nr. 183.

Mon. boic. IV. 454.

185. 1269, 14. August. D. Otingen. H. Heinrich von Baiern verleiht nach dem Rathe des edlen Mannes *Wernhartz von Schomberg* dem Orte Wolfsberg, jetzt Neumarkt genannt, einen Jahrmarkt.

L. c. V. 242.

186. 1269, 31. December. Abbt und Convent von Kremsmünster leihen dem Herrn *Hertnit von Schaunberg* den Hof zu Ruleichingen gegen einen jährlichen Dienst.

Hagn, l. c. 130. Nr. CXII.

187. 1270, 25. Jänner. *H(einricus) de Schovnberg* besigelt und bekräftigt einen Tauschvertrag zwischen dem Abbte von Wilhering und Wernhart dem Zeller. Testes: *Marquardus de Alheimstorf, Wernhardus latinus, Eberhardus de tobel, Pillungus de liechtenperg, Wernhardus vochrat, Dietmarus de Mulperg, Wernhardus officialis et filii sui Aluuigus iudex et filius suus Siboto, Wolfgerus officialis.* Das Siegel wie 183.

Orig. in Wilhering.

188. 1271, 1. November. D. in Chamer. *Wernhardus de schawenberch* gibt in Gegenwart und mit Einwilligung seines *Vaters Heinrich* und seines *Bruders* H(einricus) zwei Lehen in Sulz, welche er mit seinem Gelde erkauft hat, zum Seelgeräthe für seine (am 1. Mai) [1]) verstorbene *Hausfrau Anna* nach Michaelbeuern. Der Vater hat gesiegelt. Testes: *Dominus Wernhardus de Calsberch, Dominus Dietmarus de Occsdorf, Dominus Hartnidus dapifer de Schawenberch, Dominus Gotfridus de Talgeu, Dominus Ulricus de Chamer, Fridericus notarius.*

Filz, l. c. 790.

189. 1272, 19. März. D. in Rosenperch. Heinrich und Witko von Rosenberg schenken das Patronatsrecht von Rabs an das Kloster Hohenfurt. Testes: *Wernhardus et Henricus de Schowenberch.*

Kurz, Ottokar und Albrecht I. II. 179.

190. 1272, 19. März. Dat. et Act. in Rosenberch. Dieselben vermehren mit Zustimmung ihrer Mutter Hedwig die Einkünfte von Hohenfurt. Testes: *Wernhardus et Heinricus fratres de Schowenberch.*

Millauer, Ursprung l. c. 62.

191. 1272, 17. April. Act. Schoumberch. *Heinrich von Schoumberch* erneuert dem Kloster Raitenhaslach die Mauthbefreiung, welche er demselben schon früher mit seinem seligen Bruder *Wernhart* ertheilt hat. Die mit Victualien der Mönche beladenen Schiffe, welche auf der Donau herauf kommen, bezahlen nur das Recht der Mauthner mit 14 Pfenningen. Das geschieht mit Genehmigung seiner Söhne *Wernhardi et Heinrici.* Testes: Hertnidus dapifer, Chunradus de Wert, Ulricus de Chirchperch, Chunradus de Strachen

---

[1]) Nekrolog von Michealbeuern bei Filz l. c. 862.

Chunradus Stal, Ludwicus Schiu(e)r, Heinricus de Moering, Heinricus de Gibing (?), Heinricus Notarius, Karolus Pedagogus Domicellorum de Schoumberch.

Der Bindenschild mit dem Sparren.

Mon. boic. III. 168. Die Siegel sind abgebildet.

192. 1272, 27. Juni. D. Velden. Zawisch von Valkenstein vergleicht sich mit dem Bischofe von Passau auf einer Zusammenkunft in Velden, wegen der ihm zugefügten Unbilden. Testes: *W. et H. fratres de Schawenberch.*

Mon. boic. XXIX. II. 503.

193. 1273, 25. Jänner. D. in Misentz. Gütertausch zwischen K. Otacker von Böhmen und dem Kloster Hohenfurt. Testes: *Werenhardus de Schowenberch* . . .

Millauer, l. c. 67.

194. 1274, 12. Mai. S. l. Vergleich zwischen den Herren *Wernhart und Heinrich von Schovvenberg* und den Brüdern Wichart und Otto von Planchenstein. Auf Ableben ihres Bruders Rudolf vermeinten die Herren von Schaunberg die Lehen, welche der Vater der von Planchenstein inne gehabt, als erledigt einziehen zu können. Allein auf die Vermittlung Ulrichs von Vihofen und seines Bruders Wichart von Slæten und Chunrads von Sumerowe stellten sie selbe unter Bedingungen zurück. Es war die Vogtei der Kirche von *Ruprechtshofen*, um welche es sich handelte. Von jedem Mansen oder Hofe, von welchem der Pfarrer 30 Pfenninge bezieht, haben die von Planchenstein Anspruch auf 3 Massl (mensuras) Haber alten Masses, ein Huhn, einen Käs zu 2 Pfenning; überall, wo dem Pfarrer 10 Pfenninge bezahlt werden, ein Massl Haber. Drei Mal im Jahre halten die Vögte Ehehaftteiding und übernachten mit nur 12 Reitern (equitaturis). Den Amtmann bestellen sie nach Rath und Willen des Pfarrers. Die Wändel werden dreigetheilt, wovon dem Pfarrer zwei Drittel, der Rest den Vögten zufällt. Jede Ausschreitung dieser muss binnen 12 Wochen gut gemacht werden. Macht sich der Pfarrer einer solchen schuldig, so rufen ihn die Herren von Schaunberg vor sich, welche ihn in Minne oder im Rechte mit den Vögten vergleichen. Weigern sich diese zu erscheinen oder was sie versprochen zu leisten, so ist das Lehen verfallen. Testes: . . . . *Dominus Wernhardus de Dachsperg, Dominus Wernhardus de Slyrbach, Dominus Hertnidus Dapifer de Schovvenberch, Dominus Hertnidus de Oertt, Dominus Chunradus de Ysenbevtel, Dominus Walchinus, Dominus Otto de Truna, Fridericus Hyrspach, Vlricus de Watzenkirchen, Hainricus Notarius, Fridericus Latinus, Heinricus Camerarius, Wernhardus Zinzing, Wilhalmus de S. Leonhardo.*

Pez, Thes. Anecd. VI. III. 16.

195. 1275, 4. März. D. Straubing. *Wernhardus de Schowenberch* Zeuge in einem Kaufbriefe, in welchem Wernhart comes de Lewenberch mit Beistimmung seines Sohnes Pernger dem Kloster Seligenthal bei Landshut einen Hof verkauft.

Mon. boic. XV. 450.

196. 1277, 13. Jänner. D. Wels. H. Heinrich von Baiern bestätigt dem durch die Gastung schwer belasteten Spital am Pirn seine Freiheiten. Testes: *Wernhardus de Schowenberch* . . .

Orig. im k. k. geheimen Archive.

197. 1277, (?), 1. Febr. Act. et Dat. Wien. *Heinricus senior, Wernhardus et Heinricus iuniores dicti de Schowinberch* verleihen der Abbtei Heiligen-Kreuz Mauthfreiheit zu Aschach für 2 Talente Salz. Testes: dominus *Hartnidus dapifer de Schoumberch, dominus Chunradus Furtærius, dominus Ludewicus Schifer, Bertholdus plebanus de Rûpprechshoven, Fridericus plebanus de Orte, Heinricus Notarius de Schoumberch, Liutoldus de Haimbach, Sibrandus de Geltinge.*

Font. rer. Austr. 2. XI. 207.

198. 1277, 22. April. Act. Wien. König Rudolf bestätigt den Schiedspruch des edeln Mannes *Wernhart von Schovmberch* zwischen den Brüdern von Russbach und dem Kloster Wilhering das Dorf Eckendorf am Wagram betreffend. Testes: . . . *Leo Ratisponensis Episcopus, Wernherdus et Heinricus fratres Nobiles de Schovmberch . . Wernhardus Dachspergaer, Ludwicus Schiuer, Heinricus Notarius de Schaumberch.*

Orig. in Wilhering.

199. 1277, 15. Juli. D. Wels. H. Heinrich von Baiern legt den Streit zwischen dem Kloster Lambach und Gundacker von Starhemberg bei. Gesiegelt hat den Vertrag *Nobilis vir Wernhardus de Schowenberch.*

Kurz, Beiträge, II. 463.

200. 1278, 24. Februar. S. l. Berthold von Tannberg gibt 2 Güter nach Wilhering für die Seelenruhe seiner Eltern. Testes: dominus *Wernhardus et Heinricus de Schŏnberch germani fratres, Hartnidus et furtarius Chunradus, Otachorus milites predictorum dominorum* . . . .

Orig. in Wilhering mit den Siegeln der Herren von Schaunberg: der Bindenschild mit dem Sparren.

201. 1279, 17. Juni. D. Wien. K. Rudolf bestätigt die Freiheitsbriefe des Klosters Erla. Testes: *Wernh. et H. fratres de Schovvenberch* . .

Pez, l. c. II. 140.

202. 1279, 2. November. D. Linz. Die Brüder *Wernhart und Heinrich von Schaunberg* verleihen dem Ernst von Uttstorf die schon von ihrem Vater und Oheim erwirkte Erlaubniss das Gütchen Synol im Garstenthale, welches ihr Lehen von Bamberg ist und er von ihnen zu Afterlehen besitzt, an das Spital am Pirn zu vergaben.

Orig. im k. k. geheimen Archive.

203. 1279, 4. November. D. Linz. K. Rudolf bestätigt die Freiheiten des Klosters Kremsmünster. Testes: . . . *Wernhardus de Scowenberch* . . .

Hagn, l. c. 136 und 138 CXVII. CXVIII.

204. 1279, 25. December. D. Aschach. Verzichtbrief *Konrads von Hahinbach* auf einen Weinzehent zu Krems, welchen sein Vater Hadmar an St. Florian verkauft hat. Gesiegelt hat *Wernhart von Schaumberch* . . Zeugen: *Chunradus vuerter, Lvdwicus schiuer, Dietricus schiuer milites, Hugo Cherntner, Pilgrimus de Asenhaim, Hertwicus de Aschach, Albertus et Heinricus de Aschach.*

Orig. in St. Florian. Das Siegel fehlt.

205. 1280, 4. April. D. Wien. Wernhardus et Heinricus fratres dicti de Schownberch verzichten auf die Kirche Höflein bei Greifenstein, welche ihr avunculus Liutoldus comes de hardek dem Kloster Neuburg geschenkt hatte, (am 5. Juli 1248, S. 205 l. citando), nachdem der Propst ihnen sein Recht bewiesen hatte.

Fischer, Klosterneuburg, II. 278.

206. 1280, 15. Juni. D. Wien. Gerichtsbrief K. Rudolfs für den Bischof Peter von Passau. Testes: Friedericus Burggravius de Nurnberg, *Wernhardus de Schawnburg* . . .

Mon. boic. XXVIII. II. 415.

207. 1280 (?). *Konrad von Schaunberg* schenkt dem Ulrich von Capell ein Gut, welches Weichart von Gernien (?) lehenweise innegehabt.

Ein Regest aus Steiereck.

208. 1281, 21. April. S. l. Wernhardus et Heinricus fratres de Schowenberch bewilligen und anerkennen das Recht des Klosters Heiligen Kreuz, dass seine Leute zu *untern Sulz* liberam gregum suorum stratam, que wlgo vietrift dicitur, per villam svltz superiorem perpetuo habere debeant. Wernhards Söhne *Wernhardus et Heinricus* geben hiezu ihre Einwilligung.

Font. rer. Austr. 2. XI. 227.

209. 1281, 1. Mai. D. Wien. *Wernhardus de Schovmberch,* Otto de Haselow, Otto de Bertoldstorf, Stephan de Missow Marscalcus, Liutoldus pincerna et Heinricus fratres de Chunring, Ch (unradus) de Somerow unacum aliis nostris comparibus Consiliariis Austrie anerkennen die Verpfändungen, welche K. Rudolf gemacht, wie sie in den ausgehändigten Pfandbriefen enthalten sind.

Chmel, Notizenblatt 1853. 74.

210. 1281, 24. Juli. D. Wien. Niederlagsordnung des Reichsverwesens in Österreich, Albrecht Graf von Habsburg für Wien. *Wernhart von Schaunberg* nimmt unter den ihm zugeordneten Räthen die erste Stelle ein.

Lambacher, Interregnum, Anhang, 189.

211. 1281, 10. September. D. Schaumburch. *Wernhardus et Hainricus fratres de Schaumburch* verleihen dem Kloster Fürstencell Mauthfreiheit zu Aschach. Testes: *Symon Capellanus. Ex militibus, Hertnicus, Chunradus de Furt.*

Mon. boic. V. 24.

212. 1281, 14. September. D. Wien. Graf Albrecht von Habsburg Reichsverweser in Österreich bezeugt die Beilegung des seit 3 Jahren bestehenden Unfriedens und Schadens auf der Strecke zwischen Passau und Eferding sowohl auf Wasser als auf Land und die Aufrichtung eines Friedens für die drei künftigen Jahre, zu Stande gebracht durch seinen Rathgeber wernhart von Schowenberch und die Räthe des H. Heinrich von Baiern in der Stadt Passau [1]).

L. c. XXIX. II. 537.

213. 1281, 12. November. D. et A. Rosenberg. Heinrich von Rosenberg schenkt einige Güter an das Kloster Hohenfurt. Testes: D. *Wernhardus de Schaumberch et filii eius Heinricus et Wernhardus et frater eius Heinricus.*

Millauer, Ursprung, l. c. 81.

214. 1282, 1. Jänner. S. l. *Wernhardus et Heinricus fratres de Schovnberch* geben zum Seelgeräth für ihren Vater *Heinrich* ihre Besitzungen in der untern Mumenau: 2 Lehen, 2 Hofstätte und eine Hofstätte zu obern Mumenau, die Hugo von Winkel einst von ihnen zu Lehen trug; dann ihr Recht und den Dienst von und an 6 Hofstätten — 2 zu Hicing, 2 zu Tenen, einer zu Pasching und einer zu Oftering, deren jede einen Metzen Haber, 2 Hühner und 2 Pfenning liefert — nach Wilhering unter Zustimmung *iuuenum de Schovnberch Heinrici et Wernhardi.* Testes *Levtoldus et Heinricus fratres de Chvnring.* Ministeriales curie fuerunt *Chunradus stalo, Hartnidus et Rudolfus de Lihtenwinchel, Vlricus et Levtoldus de Mitterbach, Lvdwicus, Dietricus et Rudolfus dicti Schyver.*

Orig. in Wilhering, die Siegel abgefallen.

215. 1282, 30. Jänner. D. Wien. Urtheilspruch des Statthalters in Österreich, Graf Albrecht von Habsburg, dass der Bischof von Regensburg befugt sei jeden, gegen den er wegen Allodialgüter seiner Kirche zu klagen hat, an jeden Ort in oder ausser Österreich zu citiren. Testes: *Wernhardus de Schoumberch* . . .

Ried, Codex Ratisb. I. 579.

216. 1282, 21. März. D. Wien. *Wernhart von Schovnberch* bezeugt, dass er auf Begehren des Bischofes Wichart von Passau und des Grafen Albrecht von Habsburg, Verwesers in Österreich, den Schutz der Strasse zwischen Passau und Eferding zu Wasser und zu Land übernommen habe. Dazu liefert ihm der Bischof bis Weihnacht die Vesten Wesen und Morspach aus. Wernhards Siegel: der Balkenschild mit dem Sparren. Kübelhelm mit 7 im Halbkreise an einander geschobene Rauten, an den Spitzen Federn.

Mon. boic. XXIX. II. 544.

217. 1282, 1. September. Dat. in Protivins. Die Brüder von Pruschinch schenken dem Kloster Hohenfurt ein Gut, Neuzadling. Testes: *Wernhardus senior de Schaumberch necnon frater eius Heinricus filiique eorum Henrico seniore et Wernhardo iuniore (sic).*

Millauer, l. c. 85.

218. 1182, 9. November. D. Wien. Friedrich, Erzbischof von Salzburg, belehnt auf Absterben Heinrichs von Ehrenfels den Grafen Albrecht von Habsburg mit den Vesten Ober- und Niederstrechau im Ensthale, wogegen ihm dieser die neue Veste Neuhaus im Ensthale zu Lehen gibt. Bischof Bernhart von Seckau, Abbt Heinrich von Admont, Leopold Erzdiakon und Vizdom in Steier, *Bernhart von Schaunberg* und Ulrich von Taufers sind Zeugen.

Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark V. 216. Nr. 6.

219. 1282, 27. December. D. Augsburg. K. Rudolf leiht seinen Söhnen Albrecht und Rudolf Österreich, Steier, Krain und die windische Mark. Testes . . . . Burggravius de Nurnberga, *Wernhardus de Schonenberg (Schouenberg).*

Lambacher, l. c. 196.

220. 1282. S. l. Espin von Wolfstein gibt tauschweise dem Kloster Wilhering einen Hof an der Leiten für einen beim Schlosse Wolfstein gelegenen . . . sigillis *dominorum meorum Wernhardi et Heinrici Nobilium de Schovnberch* . . . Testes: *Wolfelinus de Wolfstein, Ludwicus Schiuer, Ludwicus et Vlricus fratres dicti*

---

[1]) Die Unruhestifter, welche insgesammt den Bischof von Passau befehdet zu haben scheinen, waren vorzüglich Piligrim von Valchenstein (von Rannarigel aus), Chunrat von Tannberg, Otto und Ortelin von Morsbach.

de Ludwegstorf, Wernhardus Walch, Hermannus Gneusso et hii de militibus. Herbordus de Perndorf, Chunradus dictus Aevscher, Wernhardus et Heinricus fratres dicti Gneussen, Marquardus de Grube, Wulfingus officialis de wessenberch. Die Siegel verloren.

Orig. in Wilhering.

221. 1282. Herzog Albrecht von Österreich befiehlt dem *Wernher (Wernhart von Schaunberg)*, Al-(bero) von Pucheim, Chunrat von Sumerau und Ulrich von Capellen den Erzbischof Friedrich von Salzburg zu schützen und dem Grafen von Ortenburg den Wiederaufbau der Veste Wildeneck zu wehren.

Zeitschrift für Baiern, l. c. 1817. 320.

222. 1283, 1. Febr. D. Wien. H. Albrecht von Österreich trägt den Obgenannten auf dem Erzbischofe auf Verlangen Beistand zu leisten gegen den Grafen von Ortenburg, der die Burg Wildeneck zu seinem (des Herzogs) und des Erzbischofs zu Salzburg Schaden und Nachtheil wieder aufbauen will.

Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, II. CLXXXII. Der gleiche Auftrag wird wiederholt 1283, 29. November. D. Wien.

L. c. Regesten 802[b] cf. Juvavia I. 368[e].

223. 1283, 1. Mai. Bischof Gottfried von Passau tritt die Pfarrkirche zu Tuln gegen die Capelle S. S. Trinitatis in Wien an die Klosterfrauen zu Tuln ab. Testes: dominus Al. dux Austrie . . . . . . dominus Albertus dux Saxonie, dominus *Wernhardus nobilis de Schovmberch* . . .

Mon boic. XXIX. II. 557.

224. 1284, 25. Februar. D. Ze Schowen(berg). *Wernhart und Heinrich Brüder von Schawnberch* verleihen dem Kloster Aldersbach die Mauthfreiheit in Aschach . . . Herrn *wernharts sune von Schowenberch Her Leutold, Heinrich und wernhart di brüder, Ch. von Furt, Ludwich Schiver, Hartneit von Liechtenwinchil, Ulrich vnd Leutold brüder von Mitterberch, Ch. Stal von Julbach.*

Orig. im k. k. Reichsarchiv in München.

225. 1284, 21. März. D. Schovmberch. *Wernhart vnd Hainrich Brvder von Schovmberch* leihen das ihnen durch Chunrat von Sumerau angefallene Lehen zu Niedermumenau wechselweise als Werteigen dem Bischofe Gottfried von Passau.

Mon. boic. XXIX. II. 353.

226. 1284, 1. Mai. D. in Atersee. Bischof Berthold von Bamberg verleiht dem Kloster Wilhering das Recht mit einer Sägen im Atersee zu fischen. Testes: . . *dilecti amici nostri Wernhardus et Hainricus nobiles de Schounberch, Chunradus Vurter, Chunradus Stall, Fridericus, Ulricus dicti Chamer.*

Kurz, Beiträge, IV. 546.

227. 1284. *Wernhardus et Heinricus fratres de Schaunberch* verleihen dem Kloster Raitenhaslach Mauthfreiheit zu Aschach. Testes: *Otto de Ror, Chunradus et Rudolfus Stal, Chunradus de Furt.*

Mon. boic. III. 169.

228. 1285 $^{2}/_{4}$. D. Wien. Die Brüder *Wernhart und Heinrich dicti de Shovenberch* verleihen den Kloster heil. Kreuz Mauthfreiheit für 2 Pfund Salz zu Aschach. Testes: *Bernhardus de Dahsperch, Hertnidus de Lyehtenwinchel, Dyetricus Shyver, Chunradus de Vuert, Ludvicus Schyver, Rudolfus Shyver, Fridericus Chamer, Fridericus Walch, Hernidus dapifer, Fridericus Hyrzpah.*

Font. rer. Austr. 2. XI. 239.

229. 1285, 25. Juli. S. l. *Ruger und Arnold von Biberstein* stiften für ihren Vater ein Seelgeräth zu Wilhering. Zeugen: *daz sint vnser herren baide her Wernhart vnd her Hainrich von Schounberch.*

Orig. in Wilhering.

230. 1286, 25. December. Arnold der Piber gibt sein Gut zu Piberau nach Wilhering . . . Testes: domini mei *Wernhardus et Hainricus de Schovnberch, Chunradus Furtaer dictus, Ditricus et Rudolfus dicti Schiuer, Hertnidus et Rudolfus de Liechtenwinchel, Rudolfus et Hainricus de Alharting, Sighardus, Otakerus, Albero et Petrus fratres de Lobenstein, Hermannus, Wernhardus et Heinricus dicti Gneussen, Vlricus et Vlricus dicti Paeschinger.*

Orig. in Wilhering.

231. 1287, 2. Februar. Tauschvertrag zwischen Wilhering und den Brüdern von Hartheim . . . Testes: *dominus Heinricus senior et dominus Heinricus et dominus Wernhardus iuniores de Schounberch . . de Alharting . . . de Liechtenwinchel, . . de Chirchperch . . Schiver.*

Copialbuch in Wilhering.

232. 1288, 10. Jänner. Leutolt von Chunring verkauft den Brüdern von Stubenberg die Veste Gutenstein mit dem Markte Weiz. Sigler: Graf Vlrich von Häwnburg, Graf Ulrich von Pfannberg, *Heinrich von Schamberg (Schawnberg)*, Vlrich von Tauffers . . . .

Notizenblatt der kais. Akad. d. Wissensch. in Wien. 1856. 343.

233. 1288, 20. Februar. D. Neuburg. H. Albrecht von Österreich bestätigt einen Freiheitsbrief. H. Friedrich II. für St. Florian. Testes: . . . *Heinricus de Schovnberch.*

Stülz, St. Florian, 327.

234. 1288. 15. April. D. Basel. K. Rudolf beauftragt den edlen Mann *Heinrich de Schovnberch* den ältern „*Consanguineo et fideli* nostro dilecto de cuius legalitate et fide plenam fiduciam obtinemus" die Streitsache zwischen H. Albrecht von Österreich und dem Erzbischofe Rudolf von Salzburg wegen der Veste Weisseneck zu untersuchen und dann nach Minne oder Recht zu entscheiden. Dieser verschiebt dd. Neuberg, 30. April d. J. die Entscheidung wegen wichtiger und dringender Geschäfte des Herzogs bis Martini, übergibt das Schloss in die Hände des Abbtes von Admont und will, dass indessen auf einem Zusammentritte des H. Meinhart von Kärnten mit andern Fürsten eine ehrenhafte Lösung gesucht werde.

Wiener-Jahrbücher der Literatur. CIX. 265. Juvavia I, 386. Kurz, Ottokar und Albrecht I.

235. 1288, 9. Mai. D. Wien. Kunigund Gräfin von Slevnz vnd von mern gibt dem Herzoge von und dem Lande Österreich „hern vlreich von weidervelde vnd seinen brueder hern wernhart, die mein reht aigen sint gewesen von ir mveter vrovn Hiltegarten". Zeugen: Grave Berchtold von Rabenswach, Grave Burchhart von Meidbvrch, *her Heinreich der edel von Schowenberch vnd sein veter her Heinreich von Schowenberch vnd her wernhart von Schowenberch,* her Vlreich von Tovuers . . .

Orig. im k. k. geh. Archive.

236. 1289, 12. März. D. Atersee. Vertrag zwischen dem Bischofe Arnolt von Bamberg und *Heinrich, dann Heinrich und Wernhart von Schaunberg* betreffend die Vogteirechte dieser letztern im Atergau.

1. Wenn ein Hausgenosse einen andern tödtet, so bezahlt er dem Bischofe 5 Pfund, dem Vogte aber 60 Pfennig.
2. Wenn ein Baumann einen „raien" bricht länger als ein Pflug, vier Ochsen und zwei Pferde reichen mögen, so gibt er sowohl dem Bischofe als auch dem Vogte 60 Pfennig zu Wandel. Für eine kürzere Strecke wird kein Wandel verwirkt.
3. Hat der Vogt Sprüche an einen ansässigen Gotteshausmann, so wird derselbe auf die Hofmark entboten; „enbristet" er da mit Recht, so ist er aller ferneren Anfechtung ledig. Wird ein auf die Hofmark Entbotener dingflüchtig, „des sol der vogt varn" (vaen), wie er mit Gürtel umfangen ist, doch ohne sein Gut zu gefährden.
4. Wird ein Dieb auf frischer That ertappt, so fesselt ihn der Vogt, hat aber mit seinem Gute nichts zu schaffen.
5. Der Vogt soll in der Hofmark jährlich neun Teidinge halten zu drei Mal, bei welchen die Schergen bei ihrem Eide rügen, was den Vogt angeht. Später hat er der gerügten Sachen wegen gegen die Hausgenossen nichts mehr zu sprechen.
6. Wenn ein Mann den andern an der „nahtezz" [1]) begreifet und das erhärten kann, so vergütet der Schuldige den Schaden doppelt und büsst dem Vogte mit einem halben Pfund. Wird aber jemand der „nahtezz" ohne Kundschaft geziehen, so kann er sich mit dem Eide reinigen.
7. Klagt jemand auf der Hofmark, was an des Vogtes Recht geht, das soll er an den Vogt bringen, *wenn er nach Kamer in sein Haus kömmt.* Der Vogt soll das ausrichten in Gegenwart der Hausgenossen. Über alle andern Gegenstände urtheilt der Richter.
8. Hat aber ein armer Mann des Gedingens an den Vogt um eines Gebresten willen nöthig, so mag er es thun; doch darf der Vogt von ihnen (den Vogtleuten) keine „fure" (Nahrung) erzwingen und auch wegen einer Heerfahrt u. dgl. ihnen kein Pferd wegnehmen; auch kein Futter soll der Richter nehmen, „das er enneher ovf reht gezogen hat".
9. Die Vögte bekennen auf Vogtheu kein Recht zu haben, aber das Futter soll man geben wie „einem gemeinen Zehenling" zwischen Martini und Fastnacht, wo es der Marschall einheben soll. Jährlich wird ein Vogthuhn gereicht.

---

[1]) Ezzen bedeutet: abweiden lassen. „Wer den andern ezzet bey der Nacht in seiner Wis". Westenrieder, Glossarium sub Ezzen.

10. Ein Dienstmann, der „wandilhalt“, bezahlt 72 Pfenning, ein anderer 60 Pfennig.
11. Die „Wahter“ sollen weder zu Atersee noch in Frankenburg Teiding suchen, es sei denn, dass sie oder ihre Erben angesprochen werden.
12. Jagen des Bischofes Amtleute, so soll es niemand der ihnen hilft beim Vogte entgelten.
13. In des Bischofes Forsten darf ohne der Amtleute Erlaubniss niemand etwas nehmen, noch in der Veckla fischen.
14. Ehehafte Teiding darf der Richter nur in der Hofmark halten.
15. Wer einmal vom Richter ist gebessert worden, es sei um was es wolle, darf nicht wieder gebessert werden.
16. Zu Palmstorf, an den zwei Bergen, zu Neunhofen, Mülbach, Atersee im Markte, in Fischdorf, zu Pfaffing, Gözzelin, Frankenburg, zwischen beiden Haselbächen, in Feuzingen darf man für den Vogt weder Futter noch Hühner einfordern.
17. Alle *trockene Plätze* sollen vermieden werden. Wer darauf spielend begriffen wird, gibt dem Richter 60 Pfennig zu Wandel. Kein Amtmann soll bei Hulden „deheinen gezeuk“ von ihm kaufen oder miethen.
18. Hat ein Ritter oder Knecht des Vogtes einen Mann des Bischofes auf seinem Gute, so soll das geschehen mit der Amtleute Minne, sonst können sie ihn zur Stiftzeit einfordern.
19. Wer Eigen besitzt und angeklagt wird, „vnd enbristet z'einem mal“, soll unangefochten bleiben.
20. In Frankenburg, wo der Bischof den Bann hat, soll des Vogtes Richter jährlich drei Teidinge halten.
21. Die Diebe werden, wie sie mit Gürtel umfangen sind, dem Richter ausgeliefert.
22. Falsches Zeugniss wird mit der Zunge, falscher Eid mit der Hand gebüsst. Der Beweis muss vor dem Vogte in Gegenwart der beiderseitigen Hausgenossen geführt werden.
23. Der Vogt hat nicht das Recht Steuer zu erheben.

Orig. im Schlosse Eferding.

237. 1289, 24. August. Ein Gerichtsbrief, durch welchen *Hainrich von Schowenberch* bezeugt, dass Propst Ruger von Schlägel den Hof zu Melme gegen den Salmann zu Ludweigstorf behauptet habe. Zeugen: *her Hartneid vnd her Rvdolf von Liehtenwinkchel, her Rvdolf Schifer, her Hartwik ab dem Strahen, her vlreich von Ludweigstorf, her fridrich der Pfarrer von Ort, wernhart von Pokrvkk, Eberhart von winnberg, wernhart von Rotenvels, wernhart Cheltz.*

Orig. in Schlägel.

238. 1289 (?) *Wernhart der ältere von Schaunberg* bezeugt, dass sein Procurator *Friedrich der Walich* das Gut Awe leibgedingsweise gekauft habe.

Copialbuch in Wilhering.

239. 1290. „Anno 1290 Frankenburg cum juribus et possessionibus, *Henrico comiti de Schaumberg* aliunde iam oppignoratum (pro octingentis argenti marcis) eidem ex toto vendidit“ sc. Arnoldus episcopus Bamberg.

Ussermann, Episcop. Bamberg. 163 und Ludewig l. c. I. 180, doch nur auf Wiederkauf, wesshalb Bischof Werner († 1323) Frankenburg um 1400 Mark wieder zurückerwarb. l. c. 192 und 195.

240. c. 1290. Eine Correspondenz zwischen H. Albrecht von Österreich und den Herren von *Schaunberg.* Jener forderte von diesen die Auslieferung einer nicht genannten Veste als zum Herzogthume gehörig und drohte mit Gewalt. Diese behaupten, das Schloss sei ihnen als mütterliches Erbe (von Hedwig von Plain) angefallen, sie besitzen es schon seit fünfzig Jahren unangesprochen und fügen hinzu, dass sie sich im Nothfalle vertheidigen werden. Bischof Bernhart von Passau (1285—1313) bot auf die Bedingung hin, dass den Herren von Schaunberg die Veste als Lehen zurückgegeben werde, seine Vermittlung an, aber H. Albrecht wollte darauf nicht eingehen [1]).

Pez, Thes. Anecdot. VI. II. 167 u. ff.

241. 1291. 13. Jänner. D. Wien. *Henricus* senior, *Henricus et Wernhardus fratres minores de Schounberch* geben das Patronat der Pfarrkirche zu Teras zum Seelgeräth nach Wilhering unter der Bedingung, dass man auf dem Todbette kein anderes mehr begehre. Hiefür sollen die Klosterbrüder an den drei Quatembertagen zu Pfingsten XII Schilling und eine doppelte Weinpfründe erhalten.

Copialbuch in Wilhering.

---

[1]) Kurz, Herzog Albrecht III. II. 9 u. ff., wohin aber diese Correspondenz nicht gehört, schon des Bischofes Wernhart von Passau wegen. Damit fällt auch alles, womit er die Echtheit derselben bestreitet.

242. 1291, 24. April. D. Atersee. Bischof Arnold von Bamberg, *Heinrich und Wernhart von Schaunberg* vergleichen sich wegen des diesen zustehenden Vogtrechtes um Frankenmarkt im Atergau.

1. Im Atergau wird ein Todschlag dem Bischofe mit 5 Pfund, dem Vogte mit 60 Pfennig gebüsst.
2. Wer den Rain bricht, so lange er selbst ist, 4 Ochsen und 2 Pferde, büsst dem Bischofe und Vogte je mit 60 Pfennig. Ist die Strecke kürzer, so steht kein Wandel auf dem Bruche.
3. Hat der Vogt gegen einen Mann des Gotteshauses zu sprechen, so wird dieser in die Hofmark berufen. Kann er sich rechtfertigen, so bleibt er unangefochten. Wird er flüchtig, so fängt ihn der Vogt, wie er mit Gürtel umfangen.
4. In der Hofmark hält der Vogt dreimal im Jahr Teiding, wobei die Schergen mit dem Eide rügen mögen, was an des Vogtes Recht gehört. Nach der „Rugat" hat der Richter um der gerügten Sache willen nichts mehr zu sprechen.
5. Vergreift sich einer Nachts an einem andern mit Gewalt, so ersetzt er doppelt den Schaden und gibt dem Richter $1/2$ Pfund. Der Beinzichtigte kann sich mit dem Eide reinigen.
6. Händel in der Hofmark vor dem Richter, welche den Vogt angehen, müssen an diesen gebracht werden.

Strein, Annal. X. 3 (sehr schlechte Abschrift), cf. Nr. 236.

243. 1291, 1. Mai. Tauschvertrag zwischen den Brüdern Eberhart und Leutolt Schreier und dem Kloster Ranshofen. Siegler ist *der Herr* der Brüder, der *ältere Herr Heinrich von Schoumberch.*

Mon. boic. III. 351.

244. 1291, 1. September. D. in Aschach. *Heinricus senior de Schounberch* verkauft an das Kloster Wilhering den Kochlerhof an der Palsenz. Testes: *dominus Chvnradus Stal, dominus Dietricus et Rudolfus dicti Schiuer, dominus Otakerus, Fridericus Walich, Vlricus Strachner, Wernhardus et Chunradus Rotenvelsarii.*

Copialbuch in Wilhering.

245. 1291, 8. September. Act. in Julbach ouf dem Haus. *Hainrich der elter vnd Hainrich der iunger vnd Wernhart von Scounwerch* verleihen dem Kloster Ranshofen Mauthbefreiung für 15 Fuder Wein zu Aschach. Zeugen: *Herr Chunrat Stol, Herr Rudolf Schifer, Herr Dürich (?) Schifer, Rudolf Stol, Helmhart von Stille, Heinrich Harder von Prunow, Dietmar Schreiber, Toenhart von Julbach.*

Mon. boic. III. 352.

246. 1291 (im August). Unter den zwölf Herren aus Österreich, welche auf dem Felde zwischen Heimburg und Pressburg den Frieden mit dem K. Andreas von Ungern unterhandelten, steht an der zweiten Stelle hinter dem Bischofe Emerich (Emicho) von Freising: vnd *von Schawnberig herr Heinreich* bei Ottokar Horneck, 381. II Columne . . . . . . sed per episcopos et nobiles ambarum parcium consensit (Albertus dux Austrie) inter se et regem vngarorum ipsum amicabile placitum in campo, qui dicitur vizz ex opposito contra Posonium ordinari . . . . Nam omnia castra vngarorum existentia in corfinibus austrie, pro quibus Austria sepius consueuerat molestari, mandavit predictus rex . . demoliri.

Chron. Florian. bei Rauch, Scpptt. rer. Austr. I. 220. Cf. Cont. Zwetl. bei Pertz, Mon. XI. 658. und Cont. Vindob. l. c. 716.

247. 1291. Ulrich von Weidenholz vertauscht mehrere Güter um Buchkirchen an Kremsmünster. Gesiegelt hat sein *„herre her Hainreich von Schawenberch* . . Zeugen: *Seibrant von Geltingen, her Rudolf der Schifer, her* Herman von Egendorf vnd Vlrich der Rot vnd Reichher von edelspach vnd Vlreich von geltingen vnd wernhart der amman vnd Chůnrat sein aidem.

Hagn, l. c. 150. CXXXI.

248. 1292, 13. Jänner. S. l. *Hedvigis dicta de Schaunberch* relicta quondam Wocconis de Rosenberch verzichtet zu Gunsten des Klosters Hohenfurt auf ihren Antheil an dem Patronatsrechte der Kirche Strobnitz.

Millauer, l. c. 109. Das Siegel soll die Umschrift haben: Hedwigis Cometissa de Schovenbrk.

249. 1292, 13. Jänner. *Henricus senior de Schaunbergk* verzichtet gänzlich auf alle Ansprüche an die Kirche Leonfelden, welche er wider Recht an sich genommen hat.

Copialbuch in Wilhering.

250. 1292, 28. Jänner. Propst und Convent von Ranshofen geloben Herrn *Chunrat von Stal von Julbach* und seiner Hausfrau Elsbeth einen Jahrtag zu halten. Zevg her *Hainreich von Schavnwerch der elter, her Heinreich sein veter von Schavnwerch, Herr wernhart auch sein veter, Her Hærtweich von plonchenpach, wernhart von rotenvels, Rudolf der stal, wolfram der stol, Hainreich der Harder.*

Codex von Ranshofen in der Staatsbibliothek in München.

251. 1293, 2. Februar. Chunrat von Capellen erklärt, dass in dem Gerichte, welches er von *„her Heinrich der alter von Schovnberch* an sein selbs stat vnd an seiner vetern stat" zu Lehen trägt, er die Freiung des Klosters Wilhering aufrecht erhalten wolle, der zufolge ihm nur zustehe über Todschlag, Diebstahl und Nothzucht, die den Tod nach sich ziehen, zu richten, welche Missethäter ihm aber nur mit Gürtel umfangen ausgeliefert werden müssen. „Mit ir gut, swaz daz ist" soll er „icht habèn ze schaffen".

Original in Wilhering.

252. 1295, 21. Jänner. D. Ranshofen. Heinrich von Ror gibt das Eigenthum der Hube zu Velwen in der Tarstorferpfarre nach Ranshofen. Siegler *sein herre her Hainrich von Schovnwerch.*

Orig. im k. k. Reichsarchive in München.

253. 1295, 17. März. Act. Patavie. Das Capitel zu Passau übernimmt die Stiftung des Kanonikers Siboto von Tannberg zur Verbesserung des Unterhalts der sechs Chorvicare. Unter den Domherrn steht Levtoldus de Schovnberch. Die Namen der Domherrn könnten aber auch zum Datum d. i. 7. März 1305 bezogen werden.

Mon boic. XXX. II. 23.

254. 1295, 24. September. D. Vilshofen. Schiedspruch des Bischofs Heinrich von Regensburg und der Grafen Albrecht von Hals zwischen Bischof Bernhart von Passau und den Grafen von Leunberg wegen Schloss und Thurm zu Marsbach. Testes: *Dominus Heinricus senior de Schovnberch,* dominus Rapoto Comes de Ortenberch.

Mon. boic. XXIX. I. 584.

255. 1296, 11. Februar. D. Wien. *„Die edelen Hainrich vnd Wernhart brveder von Schavnberch".* Zeugen in H. Albrechts Stadtordnung für Wien.

Copie im k. k. geheimen Archive.

256. 1296, 1. April. S. l. Rudolf von Alharting verkauft dem Kloster Wilhering einen Hof zu Inne. Siegler: *Heinrich der ältere von Schômberch.*

Copialbuch in Wilhering.

257. 1296. *Heinrich der ältere von Schovnberch* urkundet einen Vergleich zwischen dem Abbte Chunrat von Wilhering und *Sibrant dem Geltinger* und dessen Sohn Ulrich. Zeugen: *Dietmar von Aistersheim, Konrad der Stol, Schiuer, Perchaim, Rotenvels.*

L. c.

258. 1297, 24. September. D. Wien. Friedensschluss zwischen H. Albrecht von Österreich und dem Erzbischofe Konrad von Salzburg. Erster Zeuge aus dem Laienstande *Hainreich von Schaunberch vnser Oeheim.*

Kurz, Ottokar und Albrecht I. II. 223.

259. 1298, 27. November. D. Passau. In dem Friedensvertrage zwischen H. Otto von Baiern und Albrecht von Österreich benennt dieser unter den zur Ausgleichung auftauchender Missverständnisse bestimmten Schiedsmännern Heinrich von Schönberg und dann nochmals Heinrich den ältern von Schaunberch zuerst. Damit ist ohne Zweifel *Heinrich der ältere von Schaunberg* gemeint.

Kurz, l. c. 227.

260. 1298, 19. Mai. S. l. Agnes von Tegernbach tritt alle ihre Forderungen wegen des Holzes zu Hart an Wilhering ab. Zeugen: ihr Herre, her *Heinrich der œlter von Schovnberch.*

Original in Wilhering.

261. 1298, 21. November. D. Nürnberg. K. Albrecht belehnt seine Söhne mit Österreich. Testes: Nobiles Viri . . *Henricus et Bernhardus de Schaumberg.*

Schröttr, Staatsrecht, II. 249.

262. 1298, 29. December. D. Chamer. *Heinricus senior de Schowenberch* bestätigt die Schenkung seines Getreuen *Heinrich von Pirchilwanch* an Michaelbeuern.

Filz, l. c. 793.

263. 1299, 18. Jänner. D. Passau. Bischof Bernhart von Passau bestätigt dem Kloster St. Florian den Besitz der Kirche St. Michael in der Wachau. Testes: Canonici Ecclesie nostre . . *Livtoldus de Schovnberch.*

Kurz, H. Albrecht IV. II. 438.

264. 1299, 21. Jänner. Vertrag zwischen Kremsmünster und Heinrich von Polheim streitige Güter betreffend. Zeuge: Her *Heinrich der Elter von Schowenberch.*

Hagn, l. c. 184. CXXVI.

265. 1299, 2. Juli. D. Passau. Stadtrecht für Passau. Unter den Domherrn steht *Lewtoldus von Schawnberg.*

Mon. boic. XXVIII. II. 515.

266. 1299. *Heinrich der ältere von Schaunberg* vermittelt der Osanna Wittwe Ulrichs von Dobel den Besitz eines Gutes bei der Antlang gegen eine jährlich den Chorherrn zu Passau zur reichende Gilte.

Mon. boic. XXIX. II. 592.

267. 1300, 16. Jänner. Der Dompropst Gottfried von Passau entbindet Herrn Otacker von Lobenstein der Gewehrschaft des Weingartens Penntzinger, wenn er ihn durch Jahr und Tag gegen seine Brüder geschirmt haben wird. Zeugen: Her *Levtolt von Schownberch . . .*

Original in Eferding.

268. 1300, 25. Februar. Revers *Heinrichs des ältern von Schaunberg* womit er bezeugt, dass sein Mauthner zu Aschach Seibot Fischer ein Gut in Sighartswang vom Kloster Erla zu Lehen trage.

Original im k. k. geheimen Archive.

269. 1300, 12. April. Heinrich von Rosenberg tritt seiner Mutter *Hedwig* (von Schaunberg) Eibenstein (bei Freistadt) nebst anderen Besitzungen ab.

Millauer, in der Zeitschrift Hesperus 1817. Nr. XV. S. 118.

270. 1300, 28. Mai. S. l. Heinrich von Alharting verkauft den Hof zu Cumpolting an das Kloster Wilhering. Siegler: *Heinrich der ältere von Schaunberg.* Das Siegel in weissem Wachse: Dreieckiger geneigter Schild mit den Binden und dem Sparren; auf beiden Seiten des geschlossenen Helmes zwei Rosen. Das Rücksiegel zeigt das gleiche Wappen in rothem Wachse.

Die Umschrift: † S. Heinrici de Schowenberch.

271. 1300, 25. Juli. *Graf Heinrich von Schaunberg* bestätigt dem Kloster Wilhering die Mauthfreiheit zu Aschach.

Copialbuch in Wilhering.

272. 1301, 24. Juni. Tauschvertrag zwischen dem Kloster Wilhering und Chunrat von Capellen. Siegler: *Heinrich der ältere von Schaunberg.*

L. c.

273. 1301, 24. Juli. D. zu St. Veit. *Heinrich der Eltter und Heinrich und Wernhart dye Jungern von Schawnbergch* geben dem Kloster St. Veit an der *Rot „vnd vnser Stift“* Bestätigung der Mauthfreiheit in Aschach. Zeugen: *Siboltstorfer, Herr Chvnrat Stal, Herr Dietrich Schawer (Schiwer), Rudolf Schawer, Herr Sighart von Grueb, Conrad der iung Stal, Karl Raspe, Ulreich von Gelting, Ulreich der Strachner, Ulreich von Impndorf.*

Mon. boic. V. 244.

274. 1301, 25. November. D. Schawnberg. *Heinrich der elter und Heinrich vnd Wernhart die iungern von Schawnberg* geben dem Kloster Suben *von ihren Vorvordern gestiftet und dessen Vögte und Herren sie sind,* Mauthfreiheit zu Aschach. Zeugen: *Herr Sibrant von Geltinge, Herr Dietmar von Aistersheing* (sic), *Herr Sighart von Grube, Herr Ulreich von Weidenholze, Ulreich Geltinger, Ulreich der Strochner, Wernher von Pornhaim, Wernher von Pforzhaim (Porzhaim), Wernherr von Rottenfels, Ulrich von Impfendorf, Christian Sislinger.*

Mon. boic. IV. 534.

275. 1302, 20. Februar. Act. in Peuern. *Heinricus Senior de Schawnberch* gibt einige Güter, welche ihm Abbt Ulrich von Michaelbeuern gegeben, dem Kloster zum Unterhalte der Mönche zurück.

Filz, l. c. 794.

276. 1302, 13. October. D. Wien. Alber von Polheim . . sanden zu Gunsten Herrn Dietmars von Nivnekke dem H. Rudolf von Österreich ihr Lehen zu Zelderndorf auf. Gesiegelt hat *Herr Heinrich vnd Herr Wernhart die iungen von Schowenberch.*

Original im k. k. geheimen Archive.

277. 1303, 22. Juni. Act. et Dat. in Schaumberch. *Heinricus de Schounberch* beurkundet das Übereinkommen zwischen dem Kloster St. Nicola und Ulrich dem Sohne Friedrichs von Wasen wegen der Vogtei des Hofes zu Wasen. Dieser bezahlt an Ulrich der Vogtei wegen jährlich zwölf Metzen Haber und zwei

Hühner ohne irgend eine andere Steuer, es wäre denn, dass er im Dienste Heinrichs von Schaunberg ausziehen müsste.

Codex von St. Nicola in der k. k. Staatsbibliothek in München.

278. 1304, 16. Juli. D. ze Julbach. *Hainreich der Elter vnd Heinreich der Junger von Schaumberch* schenken die Capelle zu Sarling bei Ibers zum Seelgeräthe an Raitenhaslach.

Mon. boic. III. 189.

279. 1305, 7. März. D. Passau. Die Urkunde Nr. 253. Zeugen: Her Mîngoz von waldekk, *Her Levtolt von Schowenberch* . . .

Abschrift im Museum zu Linz.

280. 1306, 14. April. D. Landowe. *Heinrich der ältere von Schaunberg* verbindet sich *als Vogt und Herr* des Klosters Suben in Übereinstimmung mit seinem hohen Herren H. Stephan von Baiern zum Schutze des Klosters gegen dessen Grundholden, welche die Ablieferung ihrer Gibigkeiten verweigern.

Mon. boic. IV. 555.

281. 1306, 29. September. D. Kloster St. Bernhart. Ortolf der Grill verkauft an die Abbtissin Elsbeth zu St. Bernhart seinen Hof zu obern Nelib, Lehen der Grafschaft Harteck, mit der Hand seines Herrn Grafen Berthold von Harteck und *„hern Heinrichs des iungen von Schowenberch"*, welche gesiegelt haben.

Fontes rer. Austr. 2. VI. 202.

282. 1307, 17. Februar. D. Schowenberc. *Heinrich der elter von Schowenberch* bezeugt die leibgedingsweise Verleihung einer Hube zu Au an Frau Alheit die Julbechin, ihre Söhne und Töchter durch die Chorherren von Passau. Zeugen: *Herr Dit. von Aistersheim, Herr Rudiger der Schiver, Herr Rudiger von Lichtenwinchel, Herr Sighart von Grvbe, Ch. der Celher, Vlrich von Gelting, Vlrich Strachener.*

Mon. boic. XXX. II. 33.

283. 1307, 8. April. D. Passau. Bischof Wernhart von Passau incorporirt dem Stifte Klosterneuburg wiederholt die Pfarren St. Martin und Heiligenstadt. Testes dilecti . . fratres . . *Levtoldus de Schavnberch* .

Fischer, Klosterneuburg. II. 327.

284. In einer Rechnung des Klosters Aldersbach zum Jahre 1308 kömmt vor . . . . Domino nostro (abbati Chunrado) bis eunti Pataviam pro causa, que uertebatur de domo nostra inter dominum de *Schawnberch venerabilem pataviensem canonicum et dominum* nostrum XII solidos ratisp.

Quellen und Erörterungen etc. l. c. I. 455.

285. 1308, 22. März. S. l. *Hartneid von Traun* verkauft dem Abbte Chunrat von Wilhering sein Eigen zu Stainpach bei Ernsbrunn um 80 Pfund. Gesiegelt hat *sein Herr Heinrich der jüngere von Schaunberg.* Zeugen: *Heinrich der ältere von Schaunberg, Heinrich der junge von Schaunberg.* Das Siegel zeigt den Bindenschild mit dem Sparren; auf dem Helme sind sieben sternförmig auseinander gehende Strahlen.

Original in Wilhering.

286. 1308, 14. August. D. Znaim. K. Heinrich von Böhmen verpflichtet sich dem H. Friedrich von Österreich für seine Verzichtleistung auf Böhmen 45.000 Mark zu bezahlen. Unter den vier Schiedsmännern zur Ausgleichung anderer Differenzen ist *Heinrich von Schaunberg* genannt.

Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg. III. S. DCCCI.

287. 1308, 23. August. D. Wien. Herr *Heinrich von Schowenburch* bezeugt einen Verkauf *Reinberts von Polheim* an Klosterneuburg.

Fischer, l. c. II. 333.

288. 1308, 21. September. D. Schaunberg. *Chunrat von Capellen* tauscht mit *seinen Herren Heinrich dem ältern und Heinrich dem Jüngern Vettern von Schaunberg* einige passauische Lehen.

Original in Eferding.

289. 1309, 24. Februar. S. l. Vergleich zwischen Bruder Friedrich dem Wildgrafen und Bruder Eck des Ordens der Ritter vom Tempel einerseits und Otto von Zelking andererseits einige Güter zu Fischamünd, Rauchenwart und Schwechat betreffend. Zeugen: *herr heinrich von Schawnburg.*

Österreichische Blätter. V. Nr. 2.

290. 1309, 15. Mai. S. l. Dietmar, Leutwein und Ulrich die Vreyn von Vreinstein geben dem Schottenkloster in Wien 6 Pfund jährlicher Gilte auf Ackern zu Leutweins bei Bruck an der Leitha zum Seelgeräthe. Der Erber Herr *Her Hainreich von Schownberch* hat die Urkunde gesiegelt.

Fontes rer. Austr. 2. XVIII. 129.

291. 1310, 3. März. D. Wien. *Herr Hainrich von Schawenberch.* Zeuge in einem Briefe Seifrieds des Panich.

Original im k. k. geheimen Archive.

292. 1310, 28. August. S. l. Die Herzoge Otto und Stephan von Baiern geloben den Bürgern von Passau Abstellung aller Belästigungen ihres Handels in ihren Landen. Zeugen: Herr *Heinrich der elter von Schaumberch.* Graf. Alb. vnnd Graf Alram von Hals, Graf Heinrich von Lenberch . . .

Mon. boic. XXX. II. 49.

293. 1311, 20. April. D. ze Bazzawe. *Wernhart von Schoumberch* schenkt mit seinen Brüdern die Capelle zu Särling dem Kloster Raitenhaslach. Zeugen seine Vettern *Herr Heinrich von Schoumberch und Heinrich sein Sun, Graf Berhtolt von Maidburch, Rudolf der Schifer, Otakeher der Furter, Chunrat der Stal von Julbach, Alber der Porzhaimer.*

Mon. boic. III. 189.

294. 1311, 28. August. D. Wien. *Ebran von Ernstbrunne* und seine Hausfrau Margareth verkaufen an heiligen Kreuz vier Lehen zu Tomaizleins, nachdem auf sein Bemühen *sein Lehensherr Wernhart von Schowenberch* sie gefreit hat. Gesiegelt hat an erster Stelle sein herre her Wernhart von Schowenberch . . .

Fontes rer. Austr. 2. XVI. S. 34.

295. 1312, 25. Mai. S. l. *Wernhart von Schoumberch* verleiht Herrn Berthold von Steina das Gut zu Dietrichstorf, welches ihm Friedrich und Chunrat von Dietrichstorf aufgegeben haben. Das Siegel hat die Querbalken und den Sparren.

Original in Gschwend.

296. 1312, 15. Juni. S. l. *Wernhart von Schowenberch* gibt der Abbtei heiligen Kreuz auf vier Lehen 32 Käse und 16 Hühner Weisat und die Vogtei zu Gnadendorf mit all dem Rechte, wie er es von Heinrich von Lichtenstein erkauft hat, dessen die Erbvogtei zu Gnadendorf und an dem Leizzeperg gewesen ist.

Fontes rer. Austr. 2. XVI. 37.

297. 1312, 30. September. D. Wien. H. Friedrich von Österreich bestätigt den Schiedspruch zwischen Niederaltach und den Tursen von Raucheneck, die Vogtei über Abtstorf betreffend. Der erste Zeuge unter den „fideles nostros“ *Wernhardus de Schovnberch.*

Mon. boic. XL 271.

298. 1312, 13. November. D. Linz. Bündniss des H. Heinrich von Baiern für sich, seinen Bruder Otto und seinen Vetter Heinrich mit den Herzogen von Österreich. Für diese schwört nebst andern H. Ludwig von Baiern vnd di erbern herren *Heinrich von Schowenberch,* Graf Albrecht von Hals, Graf Heinrich von Lewnberg . . .

Original im k. k. geheimen Archive.

299. 1313, 21. Jänner. D. Braunau. „Wir *Hainrich von Schowenberch*“ und wir Albrecht vnd Alram Grafen von Halz vergleichen den Abbt von St. Veit an der Rot und Marchart den Holzmann eines Hofes wegen.

Mon. boic. V. 252.

300. 1313, 14. April. D. Regensburg. Grafen Albrechts von Hals Revers in Betreff der Burghut und Pflege des Schlosses Teisbach mit dem Versprechen dem Bischofe von Regensburg gegen männiglich dienen zu wollen, ausgenommen die Herzoge von Baiern vnd *vnsern Oheim von Schaunberch* vnd Rosenberch . .

Ried, Cod. Ratisb. II. 762.

301. 1313, 24. April. D. Wien. Lehenrevers Ludwigs von Zelking wegen des Gutes zu Dietrichstorf auf *Wernhart von Schaunberg* lautend.

Strein, Annal. X. 340.

302. 1313, 1. September. D. Passau. Die niederbaierischen Prinzen und ihre Mütter Jeuta und Agnes ersuchen den H. Friedrich von Österreich auf sechs Jahr die Vormundschaft zu übernehmen. Unter den *Landherrn der baierischen Herzoge* hat nebst den oben (Nr. 298) genannten *Heinrich von Schaunberch* sein Siegel angehängt.

Kurz, Friedrich der Schöne. 438.

303. 1313, 9. November. Unter den bei Gamelsdorf gefangenen Edeln werden genannt die comites *de Schawnberch.*

Vita Ludovici IV. imp. bei Böhmer, Fontes rer. Germ. I. 150.

304. 1314, 7. April. D. Salzburg. Im Schiedspruche des Erzbischofs von Salzburg, des Bischofs von Regensburg und des Herzogs Heinrich von Kärnten zwischen den Herzogen von Baiern und Österreich wird unter den Friedensbürgen von Seite der österreichischen Herzoge genannt *Herr Heinrich vnd Herr Wernhar(t) von Schaunberg.*

Oefele, Scptt. rer. Boic. II. 129 und Quellen und Forschungen zur baierischen und deutschen Geschichte. VI. 228.

305. 1314, 15. August . . obligavimus (duces Austriae) nobili viro *Wernh(ardo) de Schawnberg* et heredibus suis pro suis serviciis nobis faciendis et adhuc ad Renum factis vrbora nostra in *Haniftal et in Heutal et Eslarn* cum omnibus pertinentiis suis pro CCCC libris tamdiu tenenda, donec dictus *Wernhardus et fratres sui* et heredes de predicta pecunia a nobis vel successoribus nostris fiant integraliter expediti.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. II. 544.

306. 1313, 13. Februar. Gen(erosa) *D. Hedwigis de Saumberg* (sic) uxor inclyti D. Wokonis de Rosis primi fundatoris huius monasterri . . . (obiit).

Nekrolog von Hohenfurt bei Millauer.

307. 1315, 1. September. S. l. *Heinrich der ältere von Schaunberg* urkundet, dass sein Diener der *Kamrer* mit seiner Schwester Elsbeth allen Ansprüchen zu dem Hofe zu Sebach entsagt habe. Zeugen: *Sighart von Grub, Wernhart von Rotenvels, Alber der Porzhaimer, Otaker der Fürter, Ulrich der Geltinger.*

Copialbuch in Wilhering.

308. 1316, 18. August. Revers des Dechants Hertneit und des Capitels zu Mattsee von den 18 Schilling, welche „vnser gnadiger *probst her levtolt von Schawnberk korherr zw passaw*" auf dem Hause in der Slôtergrueb bei der Donau zu Passau gegeben hat, jährlich eine 6 Pfund schwere Wachskerze nach Mauerkirchen geben zu wollen.

Abschrift im Museum zu Linz.

309. 1316, 31. October. D. Schaunberg. *Graf Heinrich der elter von Schaunberch*[1]) spricht das Kloster Melk frei von der Mauth zu Aschach. Sein Siegel: *der von oben getheilte Schild, geschlossener Helm mit zwei krummen Hörnern, an deren jedem* ein *Stern* hängt.

Hueber, Austria Mellic. coll. Keiblinger. Melk. I. 397.

310. 1317, 13. Jänner. S. l. Wernhart Pirchinger gibt dem Kloster Wilhering den halben Hof zu Piberau, den er zu Lehen trug, wieder zurück. Siegler: *Heinrich der ältere von Schaunberg.*

Copialbuch in Wilhering.

311. 1317, 28. März. D. Hollabrunn Berthold und Burkart Grafen von Maidburg, Brüder, unterwerfen sich dem Schiedspruch ihres Oheims Ulrich von Meissau über zwei Drittel an dem Hause zu Hardeck, wesshalb zwischen ihnen und *ihren Schwägern Wernhart und Chunrat Brüdern, Söhnen Heinrichs des jüngern von Schaunberg* Streit obgewaltet hat. Ein Drittel rührt her von der Muhme der Grafen *Gräfin Wilbirg*, ein Drittel hatten die Schaunberge von altersher.

Am 7. August verbinden sich die genannten, dass bis zum erfolgten Spruche jeder Theil in ungekränktem Besitze verbleibe.

Strein, Mspt. Genealog. VII. 184.

312. 1317, 24. August. *Otacker der Furter von Schaunberg* reversirt mit seiner Hausfrau Reichza, Hartneids von Lichtenwinkel Tochter, einen Hof zu Eckreichstorf im Amte Wesen in der *Grafschaft seines Herren von Schaunberg* zu Leibgeding von St. Nicola erhalten zu haben. Siegler: Herr Heinrich von Schaunberg. Das Siegel: der gespaltene Schild *in rothem* Wachs.

Original im k. k. Reichsarchiv in München.

313. 1318, 7. Jänner. S. l. *Heinrich von Schaunberg* siegelt einen Tauschvertrag zwischen Karl von Stein und dem Kloster Wilhering.

Copialbuch in Wilhering.

314. 1318, 21. Jänner. D. Schaunberg. *Graf Heinrich der ältere von Schaunberg* verleiht dem Kloster Schlägel Mauthfreiheit in Aschach für Wein und Getreid, welches nach Schlägel gehört. Zur Erinnerung an das Recht der Mauth sind 12 Pfenninge zu bezahlen. Das Kloster wird für ihn und seine Gemahlin *Agnes* am nächsten Montage nach Mittfasten einen Jahrtag halten.

Original in Schlägel.

---

[1]) Der Grafentitel erscheint in dieser Urkunde urkundlich zum erstenmale, so wie auch der gespaltene Schild.

315. 1318, 25. März. D. St. Bernhart. Die Brüder und Vettern Huntaffen von Grabarn verkaufen nach St. Bernhart ihr Burgrecht an einem Lehen zu Weczlensdorf. Zeugen: Graf Perchtold von Hardek, her *Wernhart von Schovmberch.*

Fontes rer. Austr. 2. VI 213.

316. 1318, 1. Mai. D. Schaumberch. *Heinrich der ältere von Schaumperch* genehmigt die Übergabe des Gutes zu Steinsulz an das Kloster Michaelbeuern durch *Rudolf den Schifer und Alber von Portsheim.*

Filz, l. c. 796.

317. 1318, 24. Juni. D. St. Florian. *Graf Heinrich von Schawnberg* bestätigt einen Gütertausch zwischen St. Florian und *Ulrich dem Geltinger.* Zeugen: *Rudolf der Schiuer, Sighart von Grub, Espein von Hag, Otaker der Furter, Leutolt von Chirchberch.*

Copialbuch in St. Florian.

318. 1318, 28. Juni. D. Wien. *Chunrat Graf von Schaunberg* verkauft dem ehrbaren Manne Heinrich von Pernhartstorf zu rechtem Lehen 12 Pfund Pfenning auf vier Lehen zu Pfaffendorf und einer Hofstatt und einem halben Lehen zu Pernhartstorf auf Überländen im Häufelde um 60 Mark Silber und 40 Pfund Pfennig. Zeugen: her Irnfrit von Ekchartzawe, her Chadolt von Waehing, her Dietmar von Hadmarstorf, her Hertweich von Ort, her Levtolt von Ort, her Otte von Purtorf, Rapot von Pazmanstorf, Nyclas von Plode.

Original in Eferding.

319. 1318, 30. Juli. S. l. *Graf Heinrich von Schaunberg* bestätigt alle Briefe seiner Vorfahren für Wilhering, insbesondere die Exemtion von der Gerichtsbarkeit für sich und seine Brüder *Bernhart, Rudolf, Wilhelm, Leutold, Friedrich und Ott.*

Copialbuch in Wilhering.

320. 1318, 9. November. D. Hollebrunn. Graf Berthold von Hardek und Burkart sein Bruder verkaufen ihrem Schwager dem *Grafen Chunrat von Schownberch, Grafen Heinrichs des jüngern Sohn,* ihre Besitzungen zu Grafenwerd.

Kirchliche Topographie XVII. 355.

321. 1318, 13. December. D. Wien. *Graf Chunrat von Schavnberch* gibt mit Zustimmung seines Bruders Herrn *Wenczlaves* (Wernhards?) *vnd vnser hovsfrowen vron Adelheiten* den geistlichen Frauen vron Elspeten der Aptesinne und der Sammung zu St. Bernhart Cistercienser Ordens *zv vnser swester* vron *Agnesen*, di in demselben Chloster nvnne ist, 10 Pfund zu Geppendorf, wovon der Schwester für ihre Lebenstage jährlich 2 Pfund gegeben werden sollen.

Fontes rer. Austr. 2. VI. 220.

322. 1319, 25. März. D. Chamer in dem Haus. *Graf Chunrat von Schaumbergh* überlässt mit Zustimmung seiner Hausfrau *Alhait* der Kirche Matsee und der zu Pfaffing, welche zu Veckeldorf gehört, die Gerichtsbarkeit auf dem Widdum zu Pfaffing, wo der Pfarrer aufsitzt, und auf drei dazu gehörigen Gütern. Gesiegelt hat *Graf Heinrich von Schawmperch.* Zeugen: her *Leutold von Schawmberch der do probst ze Matze war vnd Chorher ze Pazzaw.*

Zeitschrift für Baiern etc. l. c. 4.

323. 1319, 3. Juni. D. Wien. Revers der Abbtissin und des Convents zu St. Bernhart die 10 Pfund Pfenning, welche Graf *Chunrat von Schawenberch* seiner Schwester *Agnes* im Dorfe Geppendorf ausgezeigt hat, sogleich nach dem Empfang von 150 Pfund zurückstellen zu wollen.

Original im Klosterarchiv in Wien.

324. 1319, 3. November. D. in Nova domo. Ulrich von Neuhaus gibt mit Einwilligung seiner Mutter Mechtild für das Seelenheil seiner Schwester *Agnes von Schawenberch* sel. und der Schwestern Kinder Meinher von Lisnik und *Wernhart von Schaunberg* einige Güter zu Rudweins nach Wilhering. Der Jahrtag ist am Tage nach St. Coloman zu halten.

Copialbuch in Wilhering.

325. 1319, 7. December. D. Amstätten. Dienstrevers *Heinrichs von Schowenberch* für König Friedrich und die Herzoge von Österreich für die Dauer des Krieges mit den baierischen Herzogen. Er verspricht in das Land Baiern zu stellen 20 Helme und 10 Schützen und in das Feld 30 Helme und 20 Schützen. Seine Schlösser *Schaunberg, Neuhaus, Kamer, Wesen, Frankenburg* sind offen; Schadenersatz nach der Schätzung

seines Oheims Albrecht von Hals und Heinrichs von Wallsee ist ihm gewährleistet. Gesiegelt mit dem kleinen Siegel in rothem Wachse, der gespaltene Schild.

Original im k. k. geheimen Archive.

326. 1321, 4. Jänner. S. l. Die Grafen Albrecht und Alram von Hals versprechen ihrem Oheim Grafen *Heinrich von Schaunberg*, welchen sie mit *Anna* der Tochter ihres Oheims Grafen Ulrich[1]) *von Truhendingen* vermählt haben: Sobald es Gott fügt, „das sy pei einander geligent", werden sie ihm 200 Mark Silber innerhalb Jahresfrist bezahlen; im zweiten Jahr 133 Mark und eben so viel im dritten und vierten, im Ganzen 600 Mark. Hiefür verpfänden sie ihm das Haus Erneck, dessen Burggraf der Tannberger selbes seiner beschworenen Pflicht gemäss ausliefern wird, wenn die Bezahlung nicht bedungener Massen erfolgt, jedesmal für 100 Mark Silber 10 Mark Nutz und Geld. Jeder neue Burggraf muss vor Übernahme des Hauses den Eid leisten.

Copialbuch in Eferding.

327. 1321, 24. Februar. D. Wien. *Hainricus, Rudolfus et Wilhalmus Comites dicti de Schowenberch* bestätigen der Abbtei heiligen Kreuz die Mauthbefreiung für das Salz in Aschach nach dem Vorgange ihrer Vorfahren.

Fontes rer. Austr. 2. XVI. 66.

328. 1321, 5. April. D. Salzburg. *Graf Heinrich von Schounberch* bezeugt einen Vergleich zwischen ihm, seinen Brüdern und *seinem Vetter Graf Chunrat von Schounberch* einerseits und dem edeln Manne Dietrich von weizzenberch andererseits wegen der hinterlassenen Güter Christians von Wolfseck, die halbe *Veste Wolfseck*, welche dem Erzbischofe Friedrich von Salzburg ledig wurde und dieser den Grafen geliehen hatte. Diese gaben sie nun (zu Afterlehen) dem besagten Dietrich.

Copie im k. k. geheimen Archive.

329. 1321, 26. April. S. l. Ulrich von Meissau, Marschall in Österreich, bezeugt das von Rudiger dem Piber erkaufte Haus Grünburg, nachdem er es niederbrechen lassen, dem Kloster St. Bernhart gegeben zu haben. Zeugen: sein Oheim Graf Berthold von Hardeke und sein *swager her Chunrat von Schawenberch* . . .

Original im Klosterarchive.

330. 1321, 31. Mai. S. l. *Gräfin Kunigund von Ortenberg* verzichtet auf alle Herrschaften ihres Sohnes Heinrich zu seiner und seiner Hausfrau Gunsten.

Copialbuch in Eferding.

331. 1322, 21. Jänner. D. Ort. *Graf Chunrat von Schowenberch* gibt seinem *Schwager Ulrich von Meissau* und seinen Erben, welche er von seiner Hausfrau *Anna*, Chunrats Schwester, hat und haben wird, alle seine Eigen im Lande Österreich vermächtnissweise: *Ernsbrunn* das Haus mit Zubehör, das Dorf *Geppendorf*, daz wir vnser lieben swester *Agnesen* datz sant pernhart gesatzt haben, ausgenommen. Will er es haben, so kann er es einlösen; ferner das Eigen zu *Sulz*, das Dorf *Leutoltstal*, wenn er es von *seiner Muhme der Gräfin von Ortenberg* ledigen wird, *Grassmugel*. Das gilt für den Fall seines Ablebens ohne Erben. Seine Gemahlin *Gräfin Alheit* behält *Ernsbrunn und Sulz*, ihre Morgengabe, so lange sie lebt. Zeugen: *Graf Heinrich von Schowenberch vnser vetter*, *Graf Berchtolt von Hardekk vnser Swager*, *Graf Albrecht von Hals vnser Ohem*.

Original im k. k. geheimen Archive.

332. 1322. *Leutolt comes de Schaumberch praepositus* Matticensis et Canonicus Patav. schenkt mit Christina von Kalhaim der Kirche Matsee ein Haus zu Passau.

Cod. Tradit. Matseens.

333. 1323, 12. Juli. D. Schaunberg. *Graf Heinrich und Graf Chunrat, Vettern, Graf Wernhart, Rudolf und Wilhelm Brüder von Schaunberg* geben mit Willen ihrer Brüder dem Kloster Wilhering Mauthfreiheit zu Aschach.

Copialbuch in Wilhering.

334. 1323, 12. Juli. D. Schaumburgh. Dieselben verleihen dem Kloster Baumgartenberg Mauthfreiheit zu Aschach für ein Fuder Salz.

Kurz, Beiträge III, 433.

---

[1]) Ulrich Graf von Truhendingen = Imagina von Öttingen.

Friedrich † 1324. Elisabeth vermählt mit Graf Berthold von Neiffen. Anna vermählt mit Graf Heinrich von Schaunberg.

335. 1324, 13. März. Act. Michaelbeuern. *Heinricus de Schoumperch* weiset dem Tische der Brüder zu Beuern gewisse Güter zu, welche ihm Abbt Vital zum Schutze übergab.

Filz, l. c. 798.

336. 1324, 20. März. D. St. Veit. *Graf Wilhelm von Schaunberg* verpflichtet sich seiner *Gemahlin Elsbeth* des Grafen *Albrecht von Görz Tochter*, 2000 Mark löthigen Silbers Wiener Gewicht, die Mark zu 72 Prager Groschen, in die Hände der Grafen Otto und Albrecht von Ortenburg seiner Oheime und *seines Schwagers Otto von Lichtenstein zu geben.* Das Geld soll nach dem Rathe der Genannten, des Herzogs Heinrich von Kärnten und seines Schwehers und Schwagers, des jungen Grafen Albrecht von Görz, in Kärnten angelegt werden. Zu Bürgen setzt er seinen Vetter Grafen *Chunrat von Schaunberg*, die Grafen von Ortenburg, Heinrich von Hohenlohe, seinen *Schwager Otto von Lichtenstein*, Chunrat von Aufenstein, Herdegen und Amelrich von Pettau, Heinrich von Gralant und Gottfried den Truchsen.

Original im k. k. geheimen Archive.

337. 1324, 20. März. D. St. Veit. Derselbe bekennt, dass ihm Graf Albrecht von Görz seine Tochter *Elsbeth*[1]) zu einer Ehechonen gegeben habe nach dem Rathe seines Vetters König Heinrich von Böhmen und seiner Oheime der Grafen von Ortenburg. Dagegen habe er sich verpflichtet 2000 Mark Silber im Lande Kärnten anzulegen.

Copie in St. Florian.

338. 1324, 12. April. S. l. Graf Berthold von Neiffen und Elsbeth seine Hausfrau bekennen alles Gut, welches sie von ihrem *Bruder Graf Friedrich von Truhendingen* und ihrem *Vater Graf Ulrich von Truhendingen* ererbt haben und noch erben werden, zu gleichen Theilen zu theilen mit dem Grafen *Heinrich von Schaunberg und Anna* seiner Hausfrau ihrer (der Elsbeth) Schwester, welche ihnen alles Gut auf ihre Treue übergeben haben.

Original in Eferding.

339. 1324, 24. Juni. Ulrich der Spärl verzichtet auf alle Ansprüche an das Gut Ruedlaching, welches sein Oheim Wernhart der Sincinger nach Wilhering gegeben hat. Siegler: *Graf Heinrich von Schaunberg.*

Copialbuch in Wilhering.

340. 1324, 12. Juli. *Graf Heinrich von Schaunberg* bestätigt dem Kloster Wilhering den Satz des Gutes Hub zu Peuerbach, welchen dieses an seiner Statt von Espein von Hag eingelöset hat.

Strein, Annal. X. 12.

341. 1325, 17. März. S. l. Heinrich der Steinpecke gibt mit Einwilligung Hannsen des Chützhoven, des Vaters seiner Schnur, *seinem gnädigen Herren Grafen Heinrich von Schaunberg* und dessen Brüdern sein Eigen unter der Bedingung auf, dass er es seinen Söhnen und Töchtern verleihe. Es besteht aus drei Gütern in der Habe, vier Gütern zu Strassheim, einem Gut zu Strass, einer Hube zu Rudolfstätten in der Riedmark.

Original in Eferding.

342. 1325, 1. Mai. D. Wien. Elsbeth Hermann's von Ladendorf Wittwe . . verkaufen dem Schottenkloster in Wien 5 Pfund Geld zu Ladendorf. Siegler: *der erber herre Graf Chunrat von Schawenberch.*

Fontes rer. Austr. 2. XVIII. 177.

343. 1325, 24. Juni. D. Schaunberg. *Heinrich, Bernhart, Rudolf, Wilhelm und Friedrich, Brüder, Grafen von Schaunberg* nehmen das von Rudolf dem Schifer zu Eferding gestiftete Spital in ihre Vogtei, ihren Schirm und Schutz. Zeugen: *Weickart der Strochner, Bernhart von Potenfeld (?), Sieghart von Grub, Albrecht von Parzheim, Leutold von Kirchberg, Ulrich von Anhang, Ulrich der Schreyer, Dietrich, Rudolf, Ulrich Schiffer.*

Wurmbrand, Collect. Genealogico-Historica. 130.

344. 1325, 6. Juli. D. Bleiburg. *Graf Wilhelm von Schaunberg und seine Hausfrau Elisabeth* verpfänden dem Peter von Liebenberg die Veste Truchsen um 60 Mark Aglaiergewicht. Sie bevollmächtigen den Bischof von Gurk die Veste dem benannten Peter zu leihen, wenn sie selbe innerhalb zwei Jahren nicht

---

[1]) Elsbeth wurde im Jahre 1302 mit Hermann dem letzten Grafen von Heunburg verlobt († im Anfange des Juli 1322. S. Tangl im Archive für Kunde österr. Geschichtsquellen, XVIII. 232). Im Jahre 1316 erscheint sie als dessen Gemahlin. S. Coronini de Cronberg, Tentamen genealogico-chronolog . . . Comitum de Goritia, 186. Daselbst S. 358 heisst es auch: Pro eodem Wilhelmo de Sch. de solvendis 2000 Marcis argenti vadimonium praestat comes Ulricus de Pfannberg directum ad Henricum regem Bohemiae et ambos comites Albertos de Görz.

einlösen sollten. Die Veste ist der Gräfin rechte Morgengabe von ihrem *frühern Gemahle Graf Hermann von Heunburg*.

Original im k. k. geheimen Archive.

345. 1326, 9. Februar. D. Passau. *Graf Heinrich von Schaunberg* verzichtet in seinem und seiner Brüder Namen zu Gunsten des Capitels von Passau auf seine Rechte — Hühnerfutter, Fuhren und Tagwerke — auf dem Kirchhofe.

Mon. boic. XXIX. II. 119.

346. 1326, 17 April. D. Wien. Margareth Wernhards des Truchsessen von Ützeinsdorf Wittwe ..... verkaufen den Schotten in Wien 85 Pfund Wienerpfenninge zu Oberkreuzstätten mit des „erbern herren Insigil“ *Graf Chunrades von Schawenberch.*

Fontes rer. Austr. 2. XVIII. 178.

347. 1326, 29. Juni. *Chunrat der Zeller* gibt sein Kaufeigen, das Haus zu Riedau, *seinen gnädigen Herren den Grafen Chunrat und Heinrich von Schaunberg* und ihren Vettern und empfängt es wieder zu Lehen. Siegler: seine Freunde *Dyetmar von Lerbuhel, Her Rudolf der Schifer, Her Alber von Portzhaym, Othaker der Furter*, welche Schiedsleute und Teidinger gewesen sind „vmb schuld, da ich gen meinen vorgenannten Herrn von Schovnberg in gevallen waz“.

Original in Riedeck.

348. 1327, 19. Februar. D. Wels. *Chunrat der Schlegel* bekennt seinen *gnädigen Herren den Grafen Heinrich und Leutolt von Schaunberg* verkauft zu haben *Gunskirchen* mit Urbar, Zehent, Mannschaft, Leut und Gut, wie er es von Chunrat von Lichtenwinkel erkauft und dieser es von den vorgenannten Herren und ihrem Vetter Graf Chunrat von Schaunberg zu Lehen hatte.

Original in Eferding.

349. 1327, 1. März. D. Schönberg. Alheit Gräfin von Ortenburg verzichtet auf alle Verlassenschaft von ihrem seligen Vater Graf Heinrich von Schaunberg, es wäre denn, dass der Tod (ihrer Brüder) Ansprüche eröffnete, in welchem Falle sie sich gleiches Recht wie ihre Schwestern vorbehält. Gesiegelt hat ihr Ehewirth (Heinrich)[1]).

Copialbuch in Eferding.

350. 1327, 1. Mai. D. Wien. Revers des Grafen Chunrat von Schaunberg ein treuer Schützer der Leute und Güter des Stiftes Regensburg zu Hargensee, welche ihm Bischof Niclas bis auf Widerruf anvertraut hat, sein zu wollen.

Strein, Mspt. Genealog.

351. 1327, 7. October. D. Vilshofen. *Graf Heinrich von Ortenburg* und seine Hausfrau ... (zerfressen) 212 Pfund Regensburger Pfenninge von *seinen Schwägern den Grafen von Schaunberg, der Gemahlin Brüder*, als Heirathgut erhalten zu haben.

Original in Eferding.

352. 1328, 24. Februar. S. l. Uhrfehde Hannsen des Ofner lautend auf den edeln, wohlgebornen seinen gnädigen lieben Herren *Heinrich von Schaunberg*, der ihn auf die Bitte Leupolds von Österreich und Hannsens von Traun aus dem Gefängnisse entlassen hat[2]).

Copialbuch in Eferding.

353. 1328, 25. März. D. Wien. Die Brüder und Schwestern Hutstok verkaufen den Schotten in Wien Gilten zu Gaunersdorf mit des edlen Herrn Insigel *Graf Chunrades von Schavenberch* ...

Fontes rer. Austr. 2. XVIII. 180.

354. 1328, 4. Mai. D. Schaunberg. *Graf Heinrich von Schaunberg* bestätigt als Lehensherr den Verkauf des Hofes zu Hacking, welchen sein Dienstmann Marchart der Schöndorfer einem andern Dienstmanne Marchart dem Rürmunt gegeben hat. Das kleine Siegel mit dem von oben getheilten Schilde.

Original in Lambach.

355. 1328, 10. Juni. D. Wien. *Graf Chunrat von Schowenberch* gelobt dem Herzoge Otto von Österreich, der ihn um 1000 Pfund Pfenning und um den darauf gegangenen Schaden von den Juden lösen soll,

---

[1]) S. Huschberg, Geschichte des Hauses Ortenburg. 270. Sie war kinderlos und 1351 gestorben. Huschberg nennt ihren Gemahl Hermann (III.) aus der kärntnerischen Linie, was unrichtig ist. cf. Nr. 351.

[2]) Die Jahreszahl ist unrichtig und statt 1328 wahrscheinlich 1378 zu lesen.

die hierüber ausgestellte Handveste zurückzustellen, sobald dieses geschehen. Auch soll der hierüber in einem andern Briefe enthaltene Artikel alsdann abgethan sein.

Original im k. k geheimen Archive.

356. 1329, 2. Februar. *Heinrich, Rudolf, Wernhart, Bidhalm (Wilhelm), Leutold, Friedrich und Ott Brüder, und Chunrat ihr Vetter Grafen von Schaunberg* ertheilen dem Kloster Lilienfeld die Freiheit der mauthfreien Durchfahrt zu Aschach für 2 Pfund Salz. Hiezu gehören auch die bei Hanthaler mitgetheilten Siegel Heinrichs (der gespaltene Schild) und Chunrads (zwei aneinander gelehnte Schilde), der rechte die Querbalken mit dem Sparen, der linke ist gespalten.

Hanthaler, l. c. II. 242.

357. 1329, 20. Juli. D. Schaunberg. Revers *Chunrads des Zeller* wegen des *Hauses Riedau*, Lehen der Grafen *Chunrat und Heinrich* von Schaunberg, ihrer Brüder und Vetter, denselben „ewiglich zu dienen ze pessrung vmb etliche schulde, do ich ingeuallen was gegen den Edlen . . . . . herrn Grafe Chunrat vnd Graf Heinreichen.“ Sollte ihnen künftig aus Riedau Schaden geschehen und überhaupt Anstoss gegeben werden, so benennen die Grafen zwei ehrbare in der Grafschaft angesessene Männer, zwei dergleichen erkieset der Zeller. Diese vier treten in *Peuerbach* zusammen. Können sie nicht einig werden, so wählen sie einen Obmann. Was drei aus ihnen sprechen, dem wird sich der Zeller unterwerfen. Bis zur Fällung eines Spruches bleiben sie in Peuerbach versammelt. Hindert sie ehehafte Noth an Fällung eines Spruches, so begeben sie sich nach *Schaunberg.* Zwei Monat nach Aufforderung durch die Grafen muss Spruch und Genugthuung erfolgt sein. Geschieht das nicht, so ist Riedau verfallen. Zeugen und Teidinger sind her *Dietmar Lerbuchl, her Ruedolff der Schiffer, her vlrich der aichperger, Heinrich von Sighartting und Kunradt von Zell sein Vetter.*

Copialbuch in Eferding.

358. 1329, 20. Juli. D. Eferding. Revers des *Äspein von Hag und seines Sohnes Wernher* auf den *Grafen Heinrich von Schaunberg* und seine Brüder lautend, dass sie die Erker auf der Erde zu *Hartheim* abgehen und abfaulen lassen wollen, die abfaulenden und abbrennenden Planken wieder herstellen und an den Gräben ohne der Herren von Schaunberg Willen nichts bessern wollen. Teidinger und Siegler: *Herr Hans von Kapellen, Herr Dietmar von Aistersheim.*

Copialbuch in Eferding.

359. 1329, 20. October. D. Hohentruhendingen. *Graf Ludwig von Öttingen* der junge bezeugt, dass ihm sein *Oheim Graf Berthold von Graispach und Marstetten genannt von Neiffen* und seine *Gemahlin Elsbeth* ihren Antheil an Hohentruhendingen verkauft haben. Nach dem Verlangen seines *Oheims Grafen Heinrichs von Schaunberg und seiner Gemahlin Anna* habe er die Theilung vorgenommen. Diese haben zu der Theilung als Rathgeben herauf geschickt *Alber den Porzhaimer, Ulrich den Schreiger und ihren Schreiber Stephan;* Graf Berthold etc. haben abgeordnet Berthold Truchsess von Chullenthal, Heinrich den Perger ihren Vogt zu Graisbach; Ludwigs Sache habe verfochten Erchinger von Rechenberch und Chunrat sein Schreiber, welche vier letztern Eberhart von Tumpnau Domherrn von Augsburg zu sich genommen. Die Güter, welche getheilt wurden, sind in weitläufiger Aufzeichnung angeführt; die Kirche zu *Hausen* mit der Capelle zu *Berolzhain*, zu *Osthein* sind gemeinschaftlich und werden abwechselnd verliehen; so wie auch Vogtei und Gericht über die Klöster Haidenhain und Sulnhofen (Benedictinerkloster an der Altmühl). Die Siegel des von Öttingen und des Grafen von Schaunberg sind erhalten. Dieses maximi moduli, der gespaltene Schild, Helm, Zierde, Büffelhörner. Umschrift: S. Hainrici comitis . . nioris de Schavnberch.

360. 1330, 6. Jänner. *Graf Chunrat von Schaunberg* entscheidet als *Vogt* einen Streit zwischen dem Kloster Lilienfeld und Johann von Starhemberg wegen des Vermächtnisses der Mechtilt von Neitperch.

Hanthaler, l. c. 242.

361. 1330, 12. Februar. D. Wien. *Leutolt und Rudolf Gebrüder, Grafen von Schaunberg,* versprechen für sich und ihre Brüder, dass sie die Briefe weiland des römischen Königs Friedrich und seiner Brüder, welche sie von ihnen für Dienst und Entschädigung erhielten, zurückstellen wollen mit Ausnahme derjenigen, welche die Bürgschaft zu Passau und die 600 Pfund auf St. Gilgentag zahlbar betreffen.

Original im k. k. geheimen Archive.

362. 1330, 29. Juni. D. Nördlingen. Graf Friedrich von Öttingen gelobt eidlich den Heirathsbrief, welchen er dem Grafen *Heinrich von Schaunberg* seinem Schweher wegen Vermählung ihrer Kinder gegeben hat — *Ludwig von Öttingen und Imagina von Schaunberg* — bis Martini zu siegeln und auszufertigen unter Strafe

des Einlagerns zu Passau mit vier Rittern. Verweilen sie daselbst ein Jahr lang, ohne dass er seinem Versprechen nachgekommen, so ist der von Schaunberg seines Versprechens ledig und auch Graf Friedrich, wenn er zurücktritt. Sonst aber dauert das Einlager bis zur Aushändigung des gesiegelten und gefertigten Briefes fort.

Copialbuch in Eferding.

363. 1330, 11. November. S. l. Graf Heinrich von Schaunberg gibt für sich und seine Brüder die Eigenschaft an dem Linzhofe vor der Stadt Ibs gelegen dem dortigen Spitale gegen einen Jahrtag und eine Spende von vier Eiern an die Siechen daselbst. Der gespaltene Schild, Helm mit Büffelhörnern und fliegender Helmdecke.

Original im Museum zu Linz.

364. 1331, 12. März. Dienstrevers Ulrichs des Weidenholzer auf *die Grafen Heinrich, Wernhart, Wilhelm, Rudolf und Friedrich von Schaunberg* wegen der Veste *Weidenholz.* Siegler: Herr *Gotthart von Flacheneck, Herr Jakob der Strachner, Herr Dietrich der Geltinger, Herr Bernhart der Aistershaimer und Herr Konrad der Mosar.*

Copialbuch in Eferding.

365. 1331, 17. März. Ein gleichlautender Revers *Ulrichs des Schifer und seiner Hausfrau Agnes* wegen der Veste *Stainsulz.* Siegler: die erber weis *Ott der Hohenfelder, Jakob der Strachner, Rueger der Hochnuelder vnd Sighart der Grueber.*

Copialbuch in Eferding.

366. 1331, 1. Mai. D. München. K. Ludwig bestätigt den *Brüdern Heinrich, Bernhart und Friedrich, Grafen von Schaunberg* „Vnsern vnd des heyligen Reichs getrewen" aus kaiserlichen Gnaden alle Handvesten und Briefe, die sie von den Kaisern und Königen haben; leiht ihnen alle Güter und Rechte, welche ihnen von seinen Vorfahren am Reiche sind ertheilt worden und erlaubt ihnen den Bann nicht blos selbst zu haben, sondern auch denselben allen ihren Richtern zu verleihen und den Richtern auf ihren Lehen; endlich verleiht er ihnen auch das Recht an ihrer Mauth zu Aschach nehmen zu dürfen je von einem Pfund Salz weiten Bandes 11 Pfund Pfenning; von einem Küflein Salz kleinen Bandes 6 Schilling Wienerpfenninge; von einem Fuder Wein 32 Pfenning, von einem Dreilinge 24 Pfenninge ausser aller andern Gilt, die sie bekanntlich auf der Mauth zu Aschach haben. Es ist ihnen auch erlaubt die Mauth zu Aschach irgendwo sonst auf ihrem Grunde zu erheben.

Original in Eferding.

367. 1331, 25. Mai. D. Nürnberg[1]). Graf Berthold von Graisbach und Marstetten genannt von Neiffen und seine Hausfrau Elsbeth versprechen die halbe Veste Hohentruhendingen, welche ihnen *Graf Heinrich von Schaunberg* und *Anna* seine Hausfrau auf drei Jahre um 1300 Pfund Häller verpfändet haben, gegen Erlag der Pfandsumme in München, Werd, Nürnberg oder Ingolstadt nach vorgängiger Aufkündung von sechs Wochen wieder auszuliefern und ihre Hälfte, wenn sie selbe verkaufen wollen, nach der Schätzung von zwei Männern, deren einen jeder Theil benennt, oder wenn diese sich nicht vereinbaren können und einen dritten erkiesen, nach der Schätzung dieser drei Männer dem von Schaunberg zu überlassen. Im Weigerungsfalle wird der Kaiser laut einer hierüber ausgefertigten Urkunde sie zur Auslieferung verhalten, so wie ihre Freunde Graf Haug von Bregenz, Graf Heinrich von Werdenberg, Graf Wilhelm von Montfort, Graf Ludwig von Öttingen, Herr Gottfried von Hohenlohe, Herr Gebhart von Praneck, Herr Berthold der Truchsess.

Copialbuch in Eferding.

368. 1332, 29. Jänner. D. Wien. Graf Konrad von Schaunberg tritt den Kirchensatz und die Vogtei zu Ruprechtshofen gegen die von Oberleiss an den Herzog Albrecht von Österreich ab.

Original im k. k. geheimen Archive.

369. 1332, 12. März. D. Schaunberg. Revers *Otakers von Egenberg*, dass wenn er von den Herzogen von Österreich die Erlaubniss auf dem Gute zu Innskirchen ein wehrliches Haus erbauen zu dürfen, erwirken könne, er dieses erst nach Verständigung und nach Versicherung *seiner Herren der Grafen Heinrich und Chunrat von Schaunberg*, von denen das Gut zu Lehen rührt, thun werde.

Original in Eferding.

---

[1]) Während des Reichstages. S. Damberger, Synchronistische Geschichte. XIV. 156.

370. 1332, 24. December. S. l. Die Brüder und Vetter *Heinrich, Konrad, Wernhart, Rudolf, Wilhelm, Leutold, Friedrich und Ott Grafen von Schaunberg* vergleichen sich mit den Bürgern von Regensburg. Jene hatten die Mauth zu Aschach erhöht, die Donau gesperrt und ein regensburgisches Schiff weggenommen. Auf Vermittlung des Richters von Passau Ulrich Sokkinger liessen sich die Grafen zu einer Zahlung von 500 Mark, die Mark zu 72 böhmischen Zahlgroschen, herbei mit dem Versprechen bis zur Abzahlung sich mit der alten Gebühr zu begnügen, d. i. 32 Pfenning, 2 Pfund Pfeffer, 2 Hauben, 2 Hutschnüre und 12 „letz" (schlechte?) Pfenninge Wiener Münze. Als Pfand für die bedungene Summe setzen sie die Mauth zu Aschach.

Gemeiner, Regensburg. Chronik, I. 558 und Copialbuch zu Eferding.

371. 1332, 24. December. D. Passau. Friedrich der Auer von Prennbach, Bürgermeister von Regensburg, der Rath und die Gemeinde erklären mit den *Grafen von Schaunberg* verglichen zu sein.

Original in Eferding.

372. 1333, 23. Februar. Anno Domini M.CCC.XXXIII. in Cathedra S. Petri obiit *D. Alhaidis*[1]) *Comitissa de Hayerloh uxor Dni Chvnradi Nobilis Comitis de Schaunberch* et hic sepulta est. Grabmahl im Kloster Lilienfeld.

Hanthaler, l. c. II. 407 und 243.

373. 1333, 15. Juni. S. l. *Graf Heinrich von Schaunberg* bestätigt die Stiftung *Konrads, Otakers und Albers der Furter*, Brüder, welche sich mit den Gütern zu Herstorf an der Inn, zu Bruck bei Peuerbach und zu Räucharzdorf in Wilhering ein Seelgeräth gestiftet haben. Das Secretsiegel: Der gespaltene Schild, Helm, Helmdecke und Büffelhörner.

Original in Wilhering.

374. 1335, 25. April. D. Linz. H. Albrecht von Österreich bestätigt das Exemptionsprivilegium von St. Florian. Testes: *Hainricus et Rudolfus fratres Comites de Schounberch nobiles viri* . .

Original in St. Florian.

375. 1335, 24. August. S. l. *Graf Chunrat von Schowenberg* gibt den H. H. Albrecht und Otto von Österreich den Hof Ruzenmayr mit Zubehör und alles Gut zu Röhrenbach, das Weichart von Toppel von ihm zu Lehen hatte, zu eigen.

Original im k. k. geheimen Archive.

376. 1335, 27. October. S. l. Die Brüder *Ulrich und Friedrich die Prueschinken* verzichten auf die Wiederlösung eines von ihrem Vater an St. Florian verpfändeten Gutes zu Hersching. Zeuge und Siegler: *Graf Heinrich von Schaunberg*, in dessen Landgericht das Gut liegt.

Copialbuch in St. Florian.

377. 1335. *Graf Wilhelm von Schaunberg und seine Hausfrau Elsbeth* verpfänden dem von Liebenberg die Veste *Truchsen* um 400 Pfund Aglaiergewicht.

Enenkel, Collect. genealog. Mscpt.

378. 1335. *Elisabeth Gräfin von Graisbach*[2]) bescheinigt, dass ihr *Vater Heinrich (von Schaunberg)* den Brautschatz ihrer Schwester *Imagina* von Öttingen auf Spielberg verschrieben habe.

Gebhardi, Genealogische Geschichte der erblichen Reichsstände, III. 302 aus Falkenstein Analecta Nordgav. 2 Nachlese.

379. 1336, 10. März. D. Passau. *Graf Leutolt und Heinrich von Schowenberch*, Brüder, entsagen für sich und ihre Brüder allen Forderungen an den Bischof von Passau, die sie des Krieges wegen mit seinem Ritter dem Egenperg (cf. Nr. 369) im Atergau hatten.

Mon. boic. XXX. II. 153.

380. 1336, 13. Juni. Vergleich zwischen dem Kloster St. Nicola und *Friedrich dem Wasner*, die Vogtei über einen Hof zu Wasen betreffend. Zeuge: *Graff Heinrich von Schawnberk.*

Mon. boic. IV. 363.

---

[1]) Sie war die Nichte der ersten Gemahlin König Rudolfs I., der Königin Anna (Gertraut). S. Stälin, wirtembergische Geschichte III, 366 in der Note.

[2]) Im Jahre 1335 konnte die Gräfin Elisabeth von Graisbach niemand Anderer sein als Elisabeth von Truhendingen, Tochter des Grafen Ulrich, welche 1336 starb. Imagina von Öttingen war ihrer Schwester, Anna's von Schaunberg, Tochter. (Histor. Abhandlungen der k. baier. Akademie der Wissenschaften, II. 415. Jahrgang 1813.)

381. 1336, 11. October. D. Ens. Schuldverschreibung des Herzogs Albrecht von Österreich für König Johann von Böhmen über 5000 Pfund grosser Pragerpfenninge unter Verbürgung der Grafen Ulrich von Pfannberg und *Konrad von Schaunburg.*

Lichnowsky, l. c. III. Reg.

382. 1337, 16. Februar. S. l. Graf Conrad von Schawnperch ertheilt dem Kloster Michaelbeuern das Recht mit einer Segen (Sägen von Sagena d. i. Fischreusche) im Atersee zu fischen.

Filz, l. c. 803.

383. 1337, 25. Juni. D. Nördlingen. Ehecontract zwischen den Brüdern Grafen Ludwig und Friedrich von Öttingen, Landgrafen im Elsass und dem Grafen *Heinrich von Schaunberg* geschlossen. Des Grafen Friedrichs Sohn *Ludwig* wird in zehn Jahren die Tochter des Grafen Heinrich von Schaunberg *Imagina*[1]) ehelichen, welcher er mit Zustimmung seiner Söhne *Chunrat, Ulrich und Heinrich,* dann seiner Töchter Gräfin *Agnes* vermählt mit *Graf Heinrich von Hohenberg*[2]) und *Elsbeth* 1500 Mark Silber Nürnbergergewicht zu Mitgift geben wird. Dafür setzt er alle ihm von seinem Schweher *Graf Ulrich von Truhendingen, seinem Schwager Graf Friedrich von Truhendingen, seiner Wirthin Anna und seiner Schwester und Schwägerin Elsbeth Gräfin von Neiffen, endlich seiner Schwiegermutter Imagina von Öttingen* — alle selig — angefallenen Güter in Schwaben, Franken und Swanfeld (Sualafeld). Die Lösung steht ihm und seinen Erben jährlich von Ostern bis zum weissen Sonntag frei gegen 1500 Mark, welche Summe in Regensburg oder Abensberg zu erlegen ist. Sie ist nach dem Rathe von vier Männern, von denen jede Partei die Hälfte wählt, auf Gütern anzulegen. Stirbt Ludwig der jüngere oder Gräfin Imagina ohne Kinder zu hinterlassen, so fallen die Güter an den Grafen Heinrich, bis sie um 1500 Mark, in Nürnberg oder Neumarkt zu erlegen, eingelöst sind. Stirbt Ludwig allein ohne Kinder, so bleibt das Gut der Wittwe um 1500 Mark und kömmt in des Vaters Gewalt. Nach ihrem Tode fällt diesem alles zu. Graf Heinrich gestattet denen von Öttingen die Einlösung der Veste Hohentruhendingen von dem Grafen von Neiffen um 1300 Häller Anleihe und 1200 Pfund Pfenning, welche dieser dem Grafen Heinrich von Hohenberg als Heimsteuer für des von Schaunberg Tochter (Agnes) ausbezahlt hat. Bezahlt Heinrich von Schaunberg vom künftigen St. Martinstag über ein Jahr nicht, so ist Hohentruhendingen Pfand für die Schuld. Stirbt Graf Ludwig der jüngere oder Imagina eines oder beide ohne Erben, so kann Graf Heinrich von Schaunberg oder seine Erben Truhendingen jährlich von Ostern bis zum weissen Sonntage um 2500 Pfund in Regensburg oder Abensberg einlösen. Zeugen und Siegler: ihr Oheim Graf Ludwig der ältere von Öttingen, Chunrat von Slizzelberch, ihr Oheim Johann Burggraf von Nürnberg, ihr Oheim Ludwig von Hohenloch (sic), ihre lieben getreuen Her Herman der Spat von Vayming, Her Herman von Kchutzenstain, Chunrat von Hürnhaim genannt von Hohen Haus, Her Vlreich von Aholfingen, Her Eberhart von Tumbnawe Chorherr ze Augspurch vnde Herr Chunrat von Liernheim Ritter.

Original in Eferding. S. Histor. Abhandlungen der k. baier. Akademie der Wissenschaften. l. c. 415.

384. 1337, 8. September. Revers der Elsbeth und Margareth Töchter Albrechts von Alharting, Landrichter im Donauthale, wegen eines Leibgedings jährlich 60 Pfenning nach Wilhering entrichten zu wollen. Siegler: *Graf Wernhart von Schownberch.*

Copialbuch in Wilhering.

385. 1337, 10. December. D. Avignon. Papst Benedict XII. trägt dem Erzbischofe von Salzburg auf den Bischof Chunrat von Freisingen (von Klingenberg) gegen den Dompropst *Leutolt von Schaunberg* in Schutz zu nehmen, welcher sich auf Ludwig den Baier, dem er anhing und anhängt, stützend, denselben verfolgt, Schlösser, Güter und Gerechtsame an sich reisst, als die Stadt und Burg Freisingen, Werdenfels, Ottenburg, Erching mit vielen andern in Ober- und Niederbaiern, sich die Jurisdictionsgewalt in denselben anmasst, den Treueid fordert von Geistlichen und Laien, Abgaben erhebt und die Einkünfte erledigter Pfründen sich zueignet. Nach Erbrechung des geheimen Ortes im Freisingerschlosse bemächtigte er sich der päpstlichen Provisionsbriefe für den Ernannten; und als sei dieser dadurch der bischöflichen Würde entsetzt,

---

[1]) Stälin, l. c. 692. Aus dem Buche zu Kirchberg . . . Ludovicus comes de Ötting ex matre de Schaunberg, que fuit magistra Curiae Romani Regis (cujus?), que fecit nobis multa bona. Ao 1377 in die Malachiae — 3. November - obiit D. Imagina Comitissa de Ötting nata de Schaunberg ex matre de Truhendingen.

[2]) l. c. 669. Graf Heinrich von Hohenberg († 1352, am 12. Mai) aus der Linie Hohenberg, Horb, Rotenburg, Haigerloch, war der Enkel des Grafen Albrecht, Bruder der ersten Gemahlin König Rudolfs I.

liess er öffentlich auskünden, es sei ihm kein Gehorsam zu leisten. Nicht genug damit hat der Dompropst acht namentlich aufgezählte Kanoniker, sämmtliche Äbbte und Pröpste, nur drei ausgenommen — von Dietramszell, Fürstenfeld und Indersdorf — an sich gezogen. Die Ermahnungen und Drohungen des Bischofes blieben erfolglos. Namens des Papstes soll der Erzbischof das Recht walten lassen.

Deutinger, Beiträge zur Geschichte . . des Erzbisthums München — Freisingen, II. 45.

386. 1338, 6. Jänner. S. l. Die Grafen *Heinrich*, *Wernhart*, *Wilhelm*, *Friedrich von Schaunberg* versichern Ulrich dem Tannberger für 71 Pfund jährlich 7 Pfund auf dem Lambergeramte zu Aschach.

Oiginal in Eferding. Alle Siegel haben den gespaltenen Schild.

387. 1338, 21. Jänner. S. l. Graf Heinrich von Schaunberg, seine Brüder und sein Vetter Chunrat von Schaunberg von Ort geben dem St. Bernhardskloster die Eigenschaft von vier Pfund Geld zu Naelib, welche sie von Herrn Billung gekauft haben.

Fontes rer. Austr. 2. VI. 203.

388. 1338, 24. Jänner. H. Albrecht von Österreich und die Herzogin Johanna und Herzog Otto verheissen dem lieben getreuen *Graff Heinrich von Schownberch* als Heimsteuer für dessen *Braut ihre Muhme Elisabeth von Ochsenstein* 1000 Pfund Pfenning auf der Mauth zu Linz; die Hälfte beim Beilager an St. Michaelsberg, die andere Hälfte über ein Jahr.

Steyerer, Comment. in Addit. 121.

Den Stammbau der Verwandtschaft der Elisabeth mit der Herzogin Johanna gibt Steyerer, l. c. 204 coll 216 in dieser Weise:

Theobald I., Graf von Phyrt.

Ulrich (der letzte des Mannsstammes).	Herzelaude, vermählt mit Otto von Ochsenstein.
Johanna, Herzogin von Oesterreich.	Elisabeth von Ochsenstein.

Nach Röppel, die Grafen von Habsburg, 80, Stammtafel, war Kunigund die Schwester des Königs Rudolf in zweiter Ehe mit Otto von Ochsenstein vermählt.

389. 1338. *Wilhelmus comes de Schaunberg et uxor ejus comitissa Elisabetha de Goerz Comitis Hermanni de Heunburg* vidua eidem Petro de Liebenberg tradunt iterum arcem Truchsen cum jure eam intra paucum tempus redimendi anno 1338.

Coronini de Cronberg, l. c. 187.

390. 1339, 31. Jänner. *Graf Heinrich von Schaunberg* urkundet, dass Peter Poppe Bürger von Eferding ein Gut zu Strassheim für eine Herrenpfründe nach Wilhering gegeben habe.

Copialbuch in Wilhering.

391. 1339, 1. Februar. D. München. Graf Berthold von Graisbach etc. Hauptmann in Oberbaiern, bezeugt ein Überkommen mit dem *Grafen Heinrich von Schaunberg* alle Erbgüter ihrer Frauen gleich zu theilen.

Copialbuch in Eferding.

392. 1339, 24. April. S. l. *Graf Chunrat von Schaunberg* schlichtet als Vogt von Lilienfeld einen Streit mit den Brüdern Rathgeb.

Hanthaler, l. c. II. 242.

393. 1339, 14. August. D. München. Graf Berthold von Graisbach und Marstetten genannt von Nyffen, Hauptmann in Oberbaiern, versichert die Übereinkunft mit seinem Bruder *Graf Heinrich von Schaunberg* wegen gleicher Theilung aller Truhendingischen Güter ohne Rücksicht auf frühere Bestimmungen halten zu wollen.

Original in Eferding.

394. 1339, 7. December. D. München. Derselbe verbindet sich seinem Bruder dem *Grafen Heinrich von Schaunberg* das ihm verpfändete Haus Truhendingen gegen Erlag von 600 Pfund, welche Summe er dem Grafen Heinrich zur Einlösung des Hauses Spielberg geliehen hatte, herausgegeben.

l. c.

395. 1340, 26. Jänner. S. l. *Graf Heinrich von Schaunberg* siegelt einen Stiftbrief *Albrechts von Parzheim* zur Pfarrkirche Hartkirchen.

Original im Spitale zu Eferding.

396. 1340, 2. Februar. S. l. Derselbe siegelt das Seelgeräth *Stephans des Holzner*, welcher den halben Hof zu Thalheim im Donauthale nach Wilhering gab.

Copialbuch in Wilhering.

397. 1340, 27. März. S. l. Derselbe siegelt die Übergabe des Gutes Pernau nach Wilhering als Seelgeräth durch *Dietrich den Geltinger* für seinen Bruder *Seibrant*.

l. c.

398. 1340, 24. April. Derselbe siegelt den Verkaufbrief eines Gutes zu Praitenaych durch *Jakob* den *Strachner* an Wilhering.

l. c.

399. 1340, 24. April. Derselbe siegelt den Verkaufbrief eines Weingartens zu Neuburg durch die Brüder von *Kirchberg* an Wilhering.

l. c.

400. 1340, 25. Juli. S. l. *Konrad Graf von Schaunberg* vermittelt als Vogt von Lilienfeld einen Zwist mit den Brüdern Gerlos wegen der Klosterunterthanen zu Witzelsdorf.

Hanthaler, l. c. 242.

401. 1314, 12. August. D. Spielberg. Die Grafen Ludwig und Friedrich von Öttingen, Landgrafen im Elsass, bekennen Gewalt zu haben von ihrem Schweher und Bruder *Heinrich Grafen von Schaunberg* seine Güter einzulösen und insbesondere auch den Theil von Hohentruhendingen, welchen der von Neiffen pfandweise inne hat; hingegen haben sie sich verpflichtet, dieselben gegen Erlag der Pfenninge, die sie „darumb geben haben umb den Heiratt von vnser Kinder wegen" wieder auszuliefern.

Original in Eferding.

402. 1340, 13. August. D. Spielberg. Dieselben geloben ihrem Schweher und Bruder *Graf Heinrich von Schaunberg* die Lehen, welche sie vom Gotteshause zu „wûld" (Fulda?) gewinnen sollen um (und?) das Gut zu Hulnhofen, ihm und seinen Erben in treuer Hand zu tragen und sie für ihn zu erwerben.

Fehlerhaft im Copialbuche zu Eferding.

403. 1340, 14. August. S. l. Dieselben versprechen demselben ihre Mitwirkung, dass alle zu Truhendingen, Spielberg und Brunst gehörigen Güter „Alrhaim" ausgenommen, wieder zurückkommen; ferner alles treulich zu verwalten, was ihnen vermöge des Heiratsbriefes zu bewahren empfohlen worden. Sie bekennen, dass ihnen auch der grosse Brief des von Neiffen wegen Lösung von Hohentruhendingen und des Kaisers Brief darüber anvertraut worden, endlich die Briefe um Guelnhofen (Hulnhofen?), der Dienerbrief um Stielnhofen, die Theilbriefe um Spielberg und Wioltingen und um den Forst zu Gunzenhausen. Vorbehalten hat sich der Graf Heinrich den Überschatz zu Alrhaim.

Original in Eferding.

404. 1340, 29. September. S. l. Die Brüder Marchart und Erchenbert von Mistelbach verkaufen mehrere Güter zu Wülfleinsdorf an die Brüder Johann und Leutolt von Chunring. Gesiegelt hat Graf *Chunrat von Schaumberch* . . . .

Copialbuch in Eferding.

405. 1340, 31. October. D. Passau. K. Ludwig und H. Albrecht von Österreich geloben sich, dass keiner die *Grafen von Schaunberg* gegen den andern in seinen Dienst ziehen wolle, sondern sich vielmehr gegenseitig beizustehen, wenn sie sich gegen einen von ihnen ungebührlich verhalten wollten.

Kurz, H. Albrecht d. W. 351.

406. 1340, 15. November. D. Perg. Gerichtsbrief Eberhards von Wallsee, Hauptmann ob der Ens. *Graf Heinrich von Schaunberg* beanspruchte in seinem und seiner Brüder Namen in offener Schranne das Haus *Freudenstein* und es wurde desshalb ein Urtheil an H. Albrecht von Österreich gedingt, welches in der nächsten Landteiding zu Perg eröffnet werden soll. Als das Urtheil nicht eintraf, hiess Eberhart von Wallsee seinen Vetter Reinbrecht von Wallsee seinen Sitz einnehmen, und liess fragen, was nun Rechtens sei? Hier auf erfolgte zur Antwort: Er verbleibe im ruhigen Besitze des Hauses.

Original in Eferding.

407. 1340, 21. December. Revers *Dietrichs des Geltinger*, dass er seinen *Sitz Haiding* gegen die Grafen *Heinrich, Wernhart, Rudolf und Friedrich von Schaunberg* nicht befestigen wolle.

Copialbuch in Eferding.

408. 1341, 12. April. D. Wien. Friedrich der Ponhalm und seine Hausfrau Margareth verkaufen mit ihres Grundherrn Hand des Grafen *Heinrich von Schaunberg, „Obrister Commentewr Sant Johannser Orden in Österreich.....“*

Duellius, Hist. Ordinis Equit. Teuton. III. 68[1]).

409. 1341, 17. Mai. S. l. Chadolt Häckl versichert mit Einwilligung seines Lehenherrn Grafen *Konrads von Schaunberg* die Morgengabe seiner Hausfrau auf Gütern zu Fraundorf, zu Telern (Weinzehente), zu Grafenwerd am Wasser, Sand und Ragtz.

Copialbuch in St. Florian.

410. 1341, 17. September. S. l. *Graf Chunrat von Schaunberg* verpflichtet sich gegen die Schotten in Wien, dass er den Kaufpreis des von ihm erkauften Hauses in der Renngasse in Wien bis künftigen Weihnachtstag bezahlen wolle.

Fontes rer. Austr. 2. XVIII. 229.

411. 1341, 13. November. D. Pressburg. K. Karl von Ungarn erklärt, dass zur Feststellung der geforderten Entschädigung und zur Aufrechthaltung guter Nachbarschaft mit Herzog Albrecht von Österreich, sechs Schiedsrichter mit je einem Ersatzmanne ernannt worden seien. Von Seite Österreichs waren die Schiedsmänner Graf Ludwig von Öttingen, Graf Ulrich von Pfannberg und Ulrich von Pergow; Ersatzmann *Graf Konrad von Schaunberg.*

Steyerer, Comment. Add. 128.

412. 1342. S. l. Wernhart von Meissau und Agnes seine Hausfrau geloben die Brüder Johann und Leutolt von Chunring in dem Besitze der von Marchart und Echenbrecht von Mistelbach erkauften Güter (s. Nr. 404) zu schirmen. Mit Wernhart hat sein Oheim Graf Konrad von Schaunburg den Brief gesiegelt.

Notizenblatt der k. Akad. der Wissenschaften 1852, 125.

413. 1342, 11. November. D. Wien. Der Erber Herr Graf Heinrich von Schownberch ze den Ziten obrister Commentewr Sant Johans Orden in Österreich ze Wienne.

Duellius l. c. III. 69.

414. 1343, 21. Jänner. D. Avignon. Papst Clemens VI. beauftragt den Patriachen von Aquileja, den Bischof von Orange und den Abbt von St. Lambrecht beim Capitel zu Freisingen die Anerkennung des päpstlich ernannten Bischofs Johann zu erwirken und gegen die Widerspänstigen zumal den eingedrungenen *Bischof Leutolt von Scawembergh* mit Kirchenstrafen zu verfahren. Das Capitel hat dem rechtmässig Ernannten zuerst den Ludwig von Chamstein, dann den besagten Leutolt entgegen gesetzt, welcher das Bisthum: Klerus, Volk, Vasallen und Unterthanen an sich gezogen hat. Die Beauftragten haben zuerst eine Aufforderung ergehen zu lassen, über die Widerspänstigen die Excommunication auszusprechen, das Capitel zu suspendiren und die Kirchen zu interdiciren. Der Eindringling und die offenbaren Rebellen sind auf einen zu bestimmenden Tag an den Papst zu weisen.

Deutinger, l. c. 56.

415. 1343, 24. August. D. Wien. *Graf Konrad von Schowenberg* bezeugt, dass H. Albrecht den von ihm für obern Leiss eingetauschten Kirchensatz Ruprechtshofen sammt der Vogtei dem Kloster Gaming gegeben habe. Die Brüder Grafen von *Schaunberg, Heinrich, Rudolf und Friedrich* bestätigen seinen Brief.

Lichnowsky, l. c. III. Reg.

416. 1343, 18. October. S. l. Walter von Alindorf, Burggraf zu Seiseneck, stiftet zwei Wochenmessen zu Ardacker, wo Graf Otto von Schaunberg[2]) Propst ist.

Strein, Mspt. genealog. I. 4.

417. 1343, 6. December. D. Wien. H. Albrecht von Österreich befiehlt dem Kloster Neuburg die 200 Mark Silber, welche ihm seither aus der Saline zu Aussee gereicht wurden, fortan aus der kleinen Mauth zu Stein zu entrichten und zwar vierteljährig, bis das Münster, Kirche, Thore und Kreuzgang vollendet „nach rat

---

[1]) Das Siegel ist daselbst IV. 126, Nr. 53 kaum richtig abgebildet. Es hat nur einen Balken, statt des Sparrens ein Dreieck. Die Umschrift: S. FRIS. HEINR-. COMIS. D'. SCHOMBERG. †

[2]) Im Nekrolog von Wilhering am 1. August: Otto (Dnus) comes de Schaunberch canonicus patav. M.CCCXLI. Auf einem einzelnen Blatte richtiger: . . August. Obiit (Dnus) Otto comes de Schaunberch canon. patav. MCCCXLIV.

vnserer getrewen Ulrich von Phannberch Marschall in Österreich vnd Haubtman in cherndten, *Graf Chunrat von Schowenberch . . .*“

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. XVIII. 187.

418. 1343 . . . . . ad juvenum ducum regimen et instructionem comites de Schawnberg et de Pfannberg aliosque viros providos deputavit (Albertus dux).

Chron. Leob. bei Pez, Scpptt. I. 963 und Joannes Victric. bei Böhmer, Fontes I. 446.

419. 1343. *Heinrich Graf von Schaunberg* in einem Briefe zu Kropfsberg (am Eingange ins Zillerthal) anno 1343. Dann im nämlichen Jahre *Winhart, Rudolf und Friedrich Grafen von Schaunberg.*

Hundt, Stammbuch I. 97.

420. 1343. Bekenntniss der Lehen, welche *Jakob der Schachner (Strachner)* von den Grafen *Heinrich, Wernhart, Friedrich und Rudolf von Schaunberg* inne hat: *Mistelbach* und einzelne Höfe. Mitsiegler: *Albrecht der porzhaimer, dietrich der Schifer, Niclas der vnderholtzer, vlreich der schreier, fridreich der stal, wenigch der tewrwanger.*

Copialbuch in Eferding.

421. 1344, 14. März. S. l. *Ulrich Auhanger zu Kottpach* (Köppach) verschreibt sich gegen die Grafen von *Schaunberg* seine lieben gnädigen Herren: *Heinrich, Wernhart, Wilhelm*[1]), *Rudolf und Friedrich* ihnen mit der Veste Kottpach gewärtig zu sein und sie ihnen offen zu halten.

Hoheneck, III. 23. 631.

422. 1344, 24. April. D. Schowenberch. *Heinrich, Chunrat, Wernhart, Rudolf und Friedrich Grafen von Schvnberch* geben der Frau Sophia Gräfin von Maidburg ihrer Muhme, der Abbtissin in St. Bernhart, und dem Convente daselbst die Eigenschaft von drei Gütern zu *Ziegsdorf.*

Fontes rer. Austr. 2. VI. 223.

423. 1344, 25. Juli. D. Meurperige. *Bruder Heinrich Graf ze Schawenberch zv den zeiten obrister maister Sand Johanns Orden ze Meurperge* verkauft Ortolfen mit der Petziehen Bürger in Wien, Bergrechte zu Klosterneuburg.

Fontes rer. Austr. 2. X. 305.

424. 1344, 5. August. Sicherheitsbrief der Grafen von Schaunberg: Heinrich, Wernhart, Rudolf und Friedrich ausgestellt der Stadt Regensburg wegen Entlassung eines dortigen Bürgers Gainchofer aus dem Gefängnisse.

Gemeiner, l. c. II. 41.

425. 1344, 16. October. Die ebengenannten Grafen vertragen den Krieg und Auflauf mit Chunrat von Tannberg, indem sie ihm und nach ihm seinem Vetter Ulrich die mauthfreie Durchfahrt für den Hausbedarf an Wein und Getreide zu Aschach gestatten.

Original in Eferding.

426. 1344 (?). *Lewtold, erwelter des Bistumbs ze Freysing, Wernhart, Rudolf und Friedrich Brüder Grafen von Schaunberg* geben nach Reichersberg ihren Hof zu Hoffenging in Baiern um einen andern zu Porzhaim bei Aschach zur Zeit, als Ortolf von Teufenbach Administrator von Reichersberg war. Die Urkunde ist datirt „1354“, was offenbar ganz irrig ist, da Ortolf schon 1346 starb und Liutold von Schaunberg um 1354 sich nicht mehr „Erwählter des Bisthums Freising“ nannte.

Mon. boic. IV. 474.

427. 1345, 6. Jänner. D. Wels. Die Brüder *Wernhart, Rudolf und Friedrich Grafen von Schaunberg,* dann *Alber von Lauterbach, Alber der Porzhaimer* (dieser hat zwei Sicheln in seinem Schilde), *Dietrich der Schifer, Dietrich Geltinger, Wernhart Aistershaimer, Friedrich Stal* bekennen für Wein und Gewand Chunrat dem Schreiber, Bürger von Wels, 227 Pfund Pfenning schuldig zu sein und verbinden sich bei Strafe des Einlagerns ihre Schuld bis St. Ägidi zu bezahlen.

Original in Eferding.

428. 1345, 24. Mai. S. l. Gottschalk von Flacheneck und seine Hausfrau Elsbeth verkaufen dem hochwürdigen Fürsten, dem Erwählten von Freising, *Liutold* und seinen Brüdern *Wernhart, Rudolf und Friedrich*

---

[1]) Im Nekrolog von Wilhering unter dem 22. December: Obiit Dnus Wilhelmus de Schaunberch fundator hospitalis. Ob der hier genannte Wilhelm gemeint ist?

Grafen von Schaunberg vier Güter zu *Hofing*, eines zu *Späting*, eines zu *Eod*, eines zu *Speche*, eines und einhalbes zu *Hugendorf*, ein halbes zu *Echenthal* und zwei Wiesflecke auf der *Estenau*, Lehen von Passau, um 70 Pfund Pfenning. Gottschalks Brüder Chunrat und Otto und sein Eidam Georg der Häusler haben ihre Siegel angehängt.

Original in Eferding.

429. 1345, 15. Juni. D. Wien. H. Albrecht von Österreich vergönnt dem Rathe, der Bürgerschaft und dem Bürgerspitale in Wien zehn Lehen und eine halbe Hofstatt in seinem niedern Eigen zu *Lauchse* an der niedern Zeil an sich zu lösen, welche einst K. Friedrich den Grafen *Wernhart und Chunrat von Schowenberch*, dieser aber dem Chadolt von Wähing verpfändet hat.

Hormayr, Wien. Urkundenbuch 71.

430. 1345, 15. Juni. D. Wien. Chadolt, Vater und Sohn, von Wähingen verzichten gegen die Stadt Wien und das Spital daselbst auf 400 Pfund Pfenning, um welche Summe ihnen Graf *Chunrat von Schaunberg* 27 Metzen Weizen zu *Lauchse*, einst aber K. Friedrich dem Grafen *Wernhart von Schaunberg* um 400 Pfund Pfenning Dienstgeld verpfändet hatte.

Original im k. k. geheimen Archive.

431. 1345, 14. December. D. Wien. Vertrag zwischen K. Ludwig von Ungarn und H. Albrecht von Österreich zur Ausrottung gegenseitiger Räubereien. Über zugefügten Schaden werden Schiedsleute sprechen; mit Vollziehung ihrer Sprüche ist von Seite des Herzogs auf der Strecke von Böhmen bis zur Donau *Chunradus Comes de Schowenbergk* beauftragt.

Steyerer, Commentarii pro hist. Alberti II. Addit. 135.

432. 1346, 12. Mai. D. Wien. Graf *Chunrat von Schaunberg* belehnt den Ritter Janns den Span mit dem halben Hause zu *Wasen*, welches Lehen auch auf die Töchter übergehen kann.

Original im k. k. geheimen Archive in Wien.

433. 1346. D. Setz. Bischof Friedrich von Regensburg (aus dem Geschlechte der Burggrafen von Nürnberg) leiht seinem Oheim *Chunrat Graf von Schaunberg* alle Lehen seines Gottshauses, welche demselben durch den Tod Volsinger des Getloser ledig worden sind.

Copialbuch in Eferding.

434. 1347, 17. August. D. Avignon. Sentenz des Papstes Clemens VI. gegen *Leutold von Schaunberg* wegen angemasster Verwaltung des Bisthums Freising und Auftrag an den Erzbischof von Riga selbe zu vollziehen. Zur Zeit des Bischofs Chunrat (von Klingenberg, † 5. März 1340) hat sich Benedict XII. die Besetzung des Bisthums vorbehalten und bestimmte nach dessen Ableben den Bischof Johann von Verden zum Nachfolger. Das Capitel aber wählte ohne Rücksicht auf den Vorbehalt zuerst Ludwig von Chamstein und dann *Leutold von Schaunberg*, welcher das Bisthum mehrere Jahre hindurch inne hatte und noch behauptet, und sich des Gehorsams von Seite des Klerus und der Laien erfreut. Der Papst hat durch Bischof Guillerm von Orange jenen und das Capitel zum Gehorsame ermahnt; seine Briefe wurden in den Sprengeln von Salzburg und Passau öffentlich angeheftet ohne Unterwerfung zu bewirken, wesshalb die Einzelnen in die Excommunication, das Capitel in die Suspension und die Kirche in das Interdict gefallen sind. Leutold hat überdies die Sachwalter und Boten des Bischofes und andere diesem gehorsame Kleriker fangen und einkerkern lassen und jede Veröffentlichung päpstlicher Briefe verboten. Der Papst ermahnt den Liutolt und 14 Kanoniker, dann *Heinrich, Rudolf, Friedrich und Ulrich von Schaunberg* binnen drei Monaten den Bischof Johann anzunehmen. Die Ungehorsamen verlieren alle Würden und Ämter, wenn sie geistliche sind; die Laien alle Lehen und Ämter; die Kinder der Stadtobern bis in's dritte Glied allen Anspruch auf geistliche Beneficien. Alle Handlungen vom Ableben des Bischofes Chunrat an sind ungiltig und die sich weigern innerhalb zwei Monaten die also erworbenen Güter auszuliefern, verfallen in die Excommunication. Der Eindringling hat binnen drei Monaten sich vor dem Papste zu stellen. Verharren er und das Capitel in ihrer Widersetzlichkeit, so wird die Stadt Freising ihrer Stadtrechte und des Besitzes einer bischöflichen Residenz verlustig, jeder Ort und jede Stadt, wo sich der Eindringling und seine Anhänger aufhalten, sind während ihrer Anwesenheit und noch drei Tage weiter im Interdicte.

Deutinger, Beiträge l. c. II. 61.

Leutold war 1320 Domherr, 1336 Dompropst von Freising und starb 1355. Über die Zeit seiner Wahl sind die Meinungen getheilt. Heckenstaller in dissertatione de ecclesia cathedrali Frising. 31 sagt: im Jahre

1337; S. 41, im Jahre 1341; Bischof Johann Franz Egkher lässt ihn am 6. April 1337 gewählt werden, fügt aber bei, dass er die Bestätigung nicht erlangt habe, sondern das Bisthum dem Bischofe Johann von Verden verliehen worden sei. Das geschah aber am 10. October 1341.

In den Urkunden erscheint Liutolt als episcopus electus nicht vor 1343; wahrscheinlich war er Kanzler des Kaisers. Nach dem Ableben des Bischofes Chunrat von Klingenberg und der Ernennung des Bischofs Johann von Verden hielt das Capitel an seinem Erwählten Ludwig von Kammstein fest, nach dessen Tod (1343) selbes den Grafen Liutolt von Schaunberg wählte[1]).

L. c. 45—46. coll. Meichelbek II. 148 und 170.

435. 1347, 1. September. S. l. Den Brief Leutolds von Chunring über die mit seinem Bruder gepflogene Gütertheilung haben gesiegelt die Teidinger Graf *Hainreich der Ober(e)* [das ist des Johanniterordens] *von Schawenberch, Graf Chunrad von Schawenberch von Ort* . . .

Original im k. k. geheimen Archive.

436. 1347, 29. September. D. Wien. *Graf Chunrat von Schaunberg* verkauft an Turs von Tiernstein das halbe Haus zu Planchenstein, „alz iz Wernhart von Planchenstein von im ze lehen gehabt vnd er von im erkauft hat".

Strein, Mscpt. genealog. III. 103.

437. 1348, 24. April. S. l. Quittung Dietmars und Wernhards von Aistersheim über 550 Goldgulden, welche *ihre Herren Levtolt erwelter Byscholf ze Freysing*, *Wernhart und Friedrich Grafen von Schaunberg* an der ihnen gebührenden Schuld abgetragen.

Original in Eferding.

438. 1348, 18. Mai. Hintergangsbrief Heinrichs von Polheim in seinem Streite mit dem *Grafen Heinrich von Schaunberg* und seinen Brüdern wegen des *Gerichtes um Schwans* (welche wie scheint selbes dem Janns Weissenberiger und Ulrich Anhanger verliehen hatten) hinter Chunrat von Tannberg und Albrecht von Polheim. Können sich diese nicht einigen, so kiesen sie einen Dritten.

Fehlerhafte Abschrift im Copialbuche zu Eferding.

439. 1348, 22. Juni. D. Wien. *Heinrich, Wernher (Wernhart) und Friedrich Grafen von Schaunberg* für sich und *ihres Bruders Rudolf* sel. Kinder erklären: Herzog Albrecht von Österreich habe ihnen für den in seinem Dienste erlittenen Schaden 1300 Pfund Pfenning auf der Mauth zu Linz angewiesen, halb im Jahre 1349, halb 1350. Die Grafen versprechen hingegen, da sie nun des Herzogs und seiner Söhne Diener geworden, ihnen mit ihren Vesten gewärtig zu sein.

Original im k. k. geheimen Archive.

440. 1349, 29. März. D. Wien. Graf Ulrich von Pfannberg, Marschall in Österreich und Hauptmann in Kärnten, und Graf Chunrat von Schawenberch . . . . . geben einen Schiedspruch zwischen Albrecht dem Rauhensteiner und Leutold dem Stadecker einerseits und denen von Wallsee von Ens um Erbgut ihrer Mütter andererseits.

Notizenblatt der kais. Akademie der Wissenschaften 1852. 315.

441. 1349, 25. Mai. *Graf Heinrich von Schounberch* bezeugt, dass Otto der Tuschl, Chorherr zu Passau, eine Hube zu Niederruedlaching dem Heinrich von Ekkereichstorf zu Freisassenrecht verliehen habe.

Mon. boic. XXX. II. 197.

442. 1349, 8. Juni. *Graf Konrad von Schowenberg* gibt dem Bischofe Gottfried von Passau vier Pfund Geld eigenen Gutes zu Wiederwechsel gegen den Zehent zu Oberleizz, welchen Heinrich, Dechant und Pfarrer, zu einem Seelgeräth der Capelle zu Obernleizz geben will.

L. c. 198.

443. 1349. In einem Briefe *Ruedolf des Stainer* — „besigelt mit vnsers genädigen *lieben herren insigel graf H. von Schavvnberch*".

L. c. XI. 402.

444. 1350, 23. Februar. S. l. Graf *Chunrat von Schawenberch* freit Ulrichen von Pergau den Hof zu Sitzendorf mit seinem und seines Bruders Siegel, *Graf Heinrichs von Schawenberch sand Johans Ordens.*

Original im Schlosse Gschwend.

---

[1]) Von Liutolt von Schaunberg erzählt Kink, Vorlesungen über die Geschichte Tirols II. 461 mit Berufung auf Coronini, l. c. 290, dass um 1340 durch ihn der kais. Hof mit Margaretha Maultasch unterhandelte; er sei „einer der ersten Freigeister seiner Zeit" gewesen. Bei Coronini finde ich hievon nichts.

445. 1350, 28. Mai. S. l. Lönr und seine Hausfrau Katharina verkaufen dem *Dompropste zu Freising Leutolt* und seinen *Brüdern* ein Gut am *Sulzberg* und vier Güter zu *Parschalling*, schaunbergische Lehen, und die Mühle am *Pangarten*, welche vom Abbte zu Michaelbeuern Lehen ist, alles nach „dez Landes in dem Atergawe recht vnd gewonheit."

Original in Eferding.

446. 1350, 24. Juni. Die Brüder *Heinrich, Bernhart und Friedrich Grafen von Schaunberg* bestätigen das Seelgeräth der *Alheit Stälin*, welche einen von Dietrich dem Schifer erkauften Hof zu Mitterpernau nach Wilhering gegeben hat.

Copialbuch in Wilhering.

447. 1351, 20. Juni. S. l. Graf *Konrad von Schaunberg* verkauft dem Herzoge Albrecht von Österreich die Veste *Potenburg*, welche herzogliches Lehen ist, mit Zubehör, das von jeher dazu gehörte und seit dem Ankaufe von *Prunnern* dazu gekommen ist, um 4200 Pfund Pfenning, an welcher Summe der Herzog 1100 Pfund zu Weihnacht und 1100 zu St. Georgi erlegen wird. Für den Rest ist die Veste *Rabenstein* Pfand nebst 200 Pfund auf dem Gerichte zu *Krems*.

Lichnowsky, l. c. III.

Hieher gehört wahrscheinlich, was Hoheneck l. c. III, 632 anführt, dass Graf Konrad im Jahre 1351 dem Herzoge die Vesten *Pottendorf und Kögl* verkauft habe. Enenkl, Collect. genealog. sagt *Pottenburg und Kogl.*

448. 1351, 29. August. S. l. *Graf Chunrat von Schaunberg* vermacht auf den Fall seines unbeerbten Abganges den Brüdern von Meissau, Stephan, Otto und Wernhart mehrere Güter zu *Ottendorf, Pernhoven, Wolfpaizing, Neusidl, Chaudendorf, Erensdorf, Dietrichsdorf, Ebersbrun, Hohenbort, Fratigesdorf, Amers, Tzlaben, Enzesdorf, Payerdorf, Burchstall, Kaltenbrunn u. s. w.* Sollte er aber mit *seiner Hausfrau* Kinder zeugen, so fallen die Güter und Dörfer an diese. Gesiegelt hat Chunrads Bruder *Heinrich.*

Original im k. k. geheimen Archive.

449. Dominus *Henricus senior de Schawnberch pater illorum iuvenum Ulrici et Hainrici* (obiit) 21. Decembris 1351.

Nekrolog in Wilhering.

450. 1352, 1. Juni. D. Wels . . der . . Erwirdig herr Graf *Levtolt von Schovmberch* nebst Reinbrecht von Wallsee, Berthold von Losenstein und Turs von Tiernstain, Schiedsmann in einem Streite zwischen Bischof Gottfried von Passau und Eberhart von Wallsee, Hauptmann ob der Ens.

Mon. boic. XXX. II. 205.

451. 1352, 3. Juni. D. Wels. Janns von Capellen und sein Sohn Ulrich verbinden sich gegen Eberhart von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, die Schätzung von Schlierbach acht Tage nach der Sonnenwende durch die vom Herzoge von Österreich zu benennenden vier Männer, deren Obmann der Graf *„Levtold von Schownberch Tuembrobst ze Freising"* sein soll, vornehmen zu lassen.

Original in Eferding.

452. 1353, 12. Mai. D. Ort. Testament des Grafen *Chunrat von Schaunberg.* Die Giltbriefe sollen einlösen *Leutold Dompropst zu Freising, Wernhart, Friedrich, Ulrich und Heinrich* alle Brüder und Vetter Grafen von Schaunberg, dann ihre jungen Brüder und Vetter *Wilhelm und Hanns. Seinem Bruder Heinrich* sand Johans Orden vermacht Graf Chunrat für die Lebensdauer 31 Pfund Gilten auf *dem Neundorf* zu Ort, nach dessen Ableben selbe ebenfalls den genannten Vettern anheim fallen. Derselbe hat ferner lebenslänglich noch 20 Pfund, die ihm der Oheim von Meissau auszeigen soll, zu geniessen. Seinem Oheim Wernhart von Meissau und dessen Sohn Hannsen und ihren Nachkommen verschafft er das Dorf *Leutoldsthal* und sein Besitzthum zu *Blumenthal*[1]). Der Oheim von Meissau soll auch seines Vetters des sel. Heinrichs von Schaunberg Tochter, Katharina, welche sich gegenwärtig bei ihm (Chunrat) befindet, in das St. Bernhardskloster bringen und ihr 3 Pfund jährlich zuweisen. Vom Bergrechte zu *Utenthal* verschafft er jährlich 22 Eimer zur Kirche Hunzheim[2]). Ein Bergrecht verschafft er dem Dürstlein zur Aussteuer seiner Tochter Katharina, welche gegenwärtig bei des *Grafen Hausfrau* ist; seinem getreuen Hertweigen dem Hainpecken und seiner

---

[1]) V. U. M. B. bei Obersulz.

[2]) Wahrscheinlich im V. U. W. W. zwischen Deutsch-Altenburg und Prellenkirchen.

Hausfrau Katharina bestimmt er ein kleines Haus in Wien; seinem Schreiber Heinrich dem Sluder von Dorffen die nächst zu vergebende Gottesgab (Pfründe), welche ihm die Vetter verleihen sollen; zu unser Frau auf die Stätten (Maria Stiegen) zum Baue und zum Baue der mindern Brüder, wo er begraben sein will vor dem Dreikönigaltar vor dem Sagrer, den er bewidmet, vermacht er je 30 Pfund Pfenning. Die Begräbnisskosten haben seine Vetter zu bestreiten und der von Meissau. Den mindern Brüdern verschafft er auch den Weingarten zu St. Georgen in Ungarn zu einem Jahrtag. Besiegelt mit seines „lieben brueder Graf vlreichs von pfanwerig" Marschall in Österreich und Hauptmann in Kärnten Siegel.

Copialbuch in Eferding.

453. 1353, 7. Juni. VII. Idus Junii Anno D.M.CCC.LIII. obiit generosus Dominus et Comes Dominus *Conradus de Schaumberg de Ort,* hic sepultus ante altare trium regum et habet ibi perpetuam Missam et perpetuum lumen cum perpetuo anniversario sic dotato: Dedit fratribus vineam in Hungaria, quae vendita est pro alia in Austria sita in Hohenwart juxta civitatem. De vinea dantur in suo anniversario per octo dies omni die una libra denariorum et omni die datur pitantia in mane et in sero et pro sacristia duae librae Denariorum pro cera (et) pro candelis; residuum de vinea datur pro opere. Dedit etiam pro lumine perpetuo XV libras denariorum sacristiae et pro Missa perpetua libras L. denariorum. Habuimus etiam equum magnum, qui venditus est pro quadraginta libris denariorum, quos non recepimus.

Necrolog. Minor. Viennens. bei Pez, Scptt. rer. Austr. II. 487.

454. S. l. et anno. Graf Konrad von Schaunberg bekennt, den mindern Brüdern in Wien seinen Weingarten bei dem See zu St. Jörgen in Ungarn zur Stiftung eines ewigen Jahrtages gegeben zu haben und zwar in der von ihm mit einer täglichen Messe und einem ewigen Lichte bestifteten Capelle, wo er sich seine Grabstätte bestimmt hat. Der Inhaber des genannten Altars wird vermöge des Versprechens des Ordensministers lebenslänglich sein Beichtiger Bruder Otto bleiben. Derselbe ist auch Inhaber des Weingartens oder des daraus gelösten Gutes, wenn er verkauft wird. Er hat den Jahrtag, ein Seelamt mit Vigil, zu besorgen, für den 10 Pfund Pfenning gegeben werden, um 32 Pfund Wachs zu kaufen und mit dem Reste die Pfründe der Brüder zu bessern. Erträgt der Weingarten mehr als 10 Pfund, so wird der Überschuss nach dem Rathe des *Oheims von Meissau* zum Nutzen der Bürger (Brüder?) verwendet.

L. c. 507.

455. S. l. et anno. Revers des Guardians der mindern Brüder in Wien F. Heinrich betreffend die Stiftung des Jahrtages und des ewigen Lichtes und die Grabstätte des *Grafen Konrad von Schaunberg* in der Capelle der heiligen drei Könige „umb die grossen, manigfaltigen Guetthatten, die wůr von seinen gnaden genuegsamblich eingenumben haben, damit Er lieber Herr unss genöthet und bezwungen hat, dass wůr und all vnser Nachkumen umb sein Seel ewiglich bitten sollen, dieweill der Convent und vnser Orden steht und verhaissen Ihm das mit vnsern Treuen, alss wir Gott sollen andtwohrten an den jüngsten Tag".

L. c. 508.

456. 1354, 12. März. S. l. Graf Ulrich von Pfannberg, Marschall in Österreich und Hauptmann in Kärnten, und sein Sohn Johann verbinden sich gegen die *Grafen Friedrich von Schaunberg* und seinen Vetter *Ulrich* und ihre Brüder, dass sie des Grafen Johann von Pfannberg Wirthin *Margaretha,* Tochter des seligen Grafen *Rudolf von Schaunberg,* sogleich nach Vollziehung der Heirat zum Verzicht auf die väterlichen Güter nicht aber auf die mütterlichen, unter Strafe des Einlagerns in Wien bewegen wollen.

Copialbuch in Eferding.

457. 1354, 12. März. D. Wien. Graf Ulrich von Pfannberg verspricht inner Jahresfrist nach dem Beilager der Gräfin *Margaretha von Schaunberg, Rudolfs Tochter* und Verlobten seines Sohnes Johann, zur Morgengabe 2400 Pfund Pfenning und stellt hiefür Bürgen.

L. c.

Über Margarethens und ihrer gleichnamigen Tochter fernere Schicksale berichtet Bergmann, Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen IX. 807 u. ff.

458. 1355, 7. März. D. Wien. *Graf Ulrich von Schaunberg* verbindet sich mit allen seinen Vesten zu dem Herzoge Albrecht von Österreich und dessen Erben.

Original im k. k. geheimen Archive.

459. 1355, 25. Juli. D. Regensburg. K. Karl IV. bestätigt den *Grafen Ulrich und Heinrich von Schaunberg* „vnser vnd des heiligen reichs getrewn" alle Rechte und Freiheiten, die sie von seinen Vorfahren erhalten.

Original in Eferding.

460. 1355, 25. November. D. Wien. Herzog Albrecht von Österreich verbindet die Edeln seiner Lande nach seinem Tode Frieden und Einigkeit unter seinen Söhnen zu erhalten und herzustellen. Gesiegelt haben nebst andern „Graff Friderich von Schaumberg, Graf Vlrich vnd Graf Heinrich seine Vetter".

Steyerer, l. c. Addit. 185.

461. 1355, 12. December. D. Wien. *Leutolt Graf von Schaunberg, Dompropst von Freising,* vermacht seinen Vettern *Ulrich und Heinrich von Schaunberg* nach seinem Tode die Vesten *Chamer vnd Wasen in dem Atergae,* ihnen und ihren in ebenbürtiger Ehe erzeugten Kindern „pay den, di ier genozzinn sind". Den Kirchensatz zu *Scherfling und der Capelle des Schöndorfers* daselbst sollen sie gemeinschaftlich mit seinen Brüdern verleihen in der Weise, wie die Capellen zu *Schaunberg und Stauf.*

Original in Eferding.

Leutolds Siegel zeigt den gespaltenen Schild im rothen Wachse; das zweite Siegel: S. wernhardi de Schawnberch; die Umschrift des dritten ist unlesbar[1]).

462. 1356, 12. März. D. Wien. H. Albrecht von Österreich gibt dem Grafen *Ulrich von Schaunberg* das Haus in der Walchstrasse in Wien.

Strein, Annal. X. 17.

463a. 1356, 11. April. Graf *Ulrich von Schaunberg,* von H. Albrecht von Österreich an seiner Statt zum Vogte über die jenseits der Donau gelegenen Güter des Klosters Lilienfeld bestellt, reversirt keinen Anspruch auf fortwährende und erbliche Vogtei machen und desshalb keine Lasten auflegen zu wollen.

Hanthaler, Recens. l. c. 242.

463b. 1356, 24. April. D. Schaunberch. Die Grafen Wernhart, Friedrich, Ulrich und Heinrich die jungen von Schaunberg Grafen erneuern die Mauthbefreiung für Fässer und Wein und Schiffung, es sei Wein, Holz, Fische, Felle für den Convent zu *Niederaltach,* nachdem ihnen der Abbt Peter und der Convent durch alte Briefe ihrer Vorfahren den Nachweis geliefert haben, dass das Kloster im Besitze dieser Freiheit sei. Sie verheissen auch Schutz für die Leute, Güter und Schiffe des Klosters. Hiefür hat das Kloster zu geben jährlich 4 Pfund Pfenning von seinem Eigen zu Schönhering und das alte Recht: 12 Wiener Pfenninge „ze letz", das Recht von dem Boden (Schiffe), der Fertiger 16 Pfenninge (?). Zeugen: her *Hans Stuchs,* her *vlreich der anhanger von Chöppach, Fridrich der Stal,* vlreich . . Mautter ze Aschach vnd Rueger Richter ze Peurbach.

Abschrift im Urbar von Schaunberg in St. Florian.

464. 1356, 16. Mai. D. Euerding. Hintergangsbrief der Grafen *Wernhart, Friedrich, Ulrich und Heinrich von Schaunberg* in ihrer Streitigkeit mit Bischof Gottfried von Passau, ihren und seinen Leuten, hinter den Spruch von vier ehrbaren Rittern und zwar Albers des *Porzhaimer und Jakobs des Strahner* von den Grafen benannt, dann Friedrichs von Praitenekk und Dietrichs Schenken von Dobra vom Bischofe gewählt. Können sie sich nicht vergleichen, so ist *Ulrich von Capellen* Obmann. Der Zusammentritt findet statt zu Eferding vom nächsten Mittwoche an über acht Tag. Vor dem Spruche dürfen die Schiedsmänner Eferding nicht verlassen. Kann einer nicht erscheinen, so wird ein anderer gewählt.

Mon. boic. XXX. II. 220.

465. 1356, 16. Mai. D. Euerding. *Graf Wernhart und Graf Friedrich von Schaunberg, Brüder,* erklären durch Ulrich von Capell und Friedrich von Praitenekk in ihrer Zwistigkeit mit Bischof Gottfried von Passau

---

[1]) Nach Heckenstaller bei Deutinger l. c. V. 32, starb Leutold im Jahre 1355 und nach Angabe des Nekrologs von Wilhering am 26. December, also wohl in Wien. Nach Damberger (Synchronistische Geschichte XIV. 382) und Deutinger, l. c. stand er bei K. Ludwig, auf dessen Betreiben man ihn zum Bischofe von Freising wählte, in hoher Gunst. Die Acta Episcoporum Frising. bei Deutinger sagen: Frisingae Leutoldus Comes de Schaumburg et Julbach ecclesiae cathedralis Præpositus a capitulo 6. Aprilis anno 1337 electus se Episcopum gessit, qui ad instantiam Ludovici Bawari *Margaretham Tyrolis et Carinthiae Ducissam a Joanne* Moraviae Duce vero marito suo ob allegatam falso impotentiam separavit anno 1343. Das Chron. Leobiens bei Pez, Scpptt. I. 960.: . . Qui . . (Ludovicus Brandenburg.) assumpto secum quodam suae partis episcopo intruso Frising. ut divortium celebraret, iter capiunt ad montana. Et dum ad clivum montis cuiusdam pervenissent, intrusus ille . . casum faciens expiravit. Die Unrichtigkeit dieser Nachricht bedarf keines Beweises.

vmb daz Jait vnd vmb di Schanchung ze Wesen und um die zwei Kirchen *Taufkirchen und Kalham* verglichen zu sein in der Art, dass sie den Bischof unvergeben allem Rechte während seiner Lebensdauer betreffs der Kirchen unbeschwert zu lassen, und im „Jait" und in der Schankung nicht irren zu wollen gelobt haben.

L. c.

466. 1356, 14. September. *Conradus Comes de Schaumburg praepositus in Ardaker statuta* 39 cum capitulo suo pro Canonia condidit[1]).

Hansiz, Germ. Sacr. I. 467.

467. 1356, 21. December. S. l. *Graf Ulrich von Schaunberg*, „der liebe, gnädige Herr" der Brüder *Wulfing und Chunrat von Goldeck* leistet für selbe dem Bürger von Passau Heinrich dem Tobelhaimer Bürgschaft für 750 Pfund Pfenning, welche an fünf Quatembern vom Amte zu Gmunden ausbezahlt werden sollen.

Original in Eferding.

468. 1357, 25. Februar. D. Wien. Spruch des Herzogs Albrecht von Österreich, zwischen dem Grafen Burkart von Maidburg und seinen Vettern an einem und den Grafen *Friedrich*, *Ulrich von Schaunberg* und ihren Vettern am andern Theil *betreffend die Lehen um Retz und Hardeck*. „Wenn die von Schaunberg beschwören können, dass sie die Lehen schon vor dem Ankaufe *der halben Veste Hardeck* verliehen haben, so gehören sie ihnen zu." Diesen Schwur leisteten sie mit dem Beisatze, dass sie schon Graf Heinrich verliehen habe, worauf sie ihnen Herzog Albrecht zusprach.

Original in Eferding.

469. 1357, 13. Juli. D. Schawmberch. Hintergangsbrief der Brüder Ulrich und Heinrich Grafen von Schaunberg hinter vier Schiedsmänner: Linhart von Morspach und ihren getreuen, lieben Alber von Porzheim ihrerseits und Alber von Sunberg und Georg von Ahaim von Seite des Bischofs Gottfried von Passau zur Vergleichung mit diesem und zur Beseitigung alles Kriegs zwischen ihnen und den ihrigen auf einem Tag zu Passau am künftigen Dinstage. Können sie sich nicht einigen, so wird ihr Oheim Otto von Mezzaw (Meissau) Obmann sein.

Mon. boic. XXX. II. 231.

470. 1357, 27. Juli. D. Wien. K. Karl IV. befreit die zur Hofcapelle in Wien gehörigen Unterthanen von jeder fremden Jurisdiction. Unter den Zeugen: *Vlricus de Schauwenberg* . . . Comites . . .

Hueber, Austr. Mellic. 82.

471. 1357, 1. September. S. l. *Wernhart und Friedrich von Schaunberg*, Brüder, dann *Ulrich und Heinrich* Grafen von Schaunberg eignen dem Kloster des heil. Geistes zu Ibs Güter und Gilten zu Hächsdorf bei Ibs und zu Tunaudorf und ertheilen ihm Mauthfreiheit zu Aschach für Getreid und Salz gegen zwei Jahrtage.

Original im k. k. geheimen Archive.

472. 1357, 27. December. S. l. *Wernhart und Friedrich*[2]), *Ulrich und Heinrich*, *Vetter und Brüder*, *Grafen von Schaunberg* bekennen mit ihren *Schwägern Ulrich von Abelsperch (Abensberg)* und dessen *Söhnen Hannsen und Ulrich* von Lichtmess 1358 an durch fünf Jahre eine Vereinigung geschlossen zu haben zu gegenseitiger Hilfe mit allen Vesten zu Schimpf und Ernst in allen Sachen; ausgenommen sind die Herrschaften, deren Diener sie sind; doch soll man sich durch sie die Hilfeleistung nicht untersagen lassen. Würde die respective Herrschaft des einen Theils wider Recht den andern angreifen, so ist Hilfeleistung Pflicht. Ausgenommen sind ferner jene, mit welchen schon frühere Einigungen bestehen, wenn sie nicht auf des Feindes Seite treten. Auf Erfordern zieht man auf eigene Kosten aus bis in das Gebiet des Beistand verlangenden, dann trägt dieser die Kosten. Uneinigkeiten schlichten 8 Schiedsmänner in Minne oder nach Recht.

Original in Eferding.

473. 1357. D. Wien. Graf Hanns von Pfannberg versichert die Morgengabe und Heimsteuer, 2400 Pfund Pfenning, seiner Gemahlin *Margaretha* Graf Rudolfs von Schaunberg sel. Tochter auf der Veste Forchtenberg und dem Urbar zu Semriach . . und in der lausentz sammt dem Zehent daselbst, alles Satz des Herzogs von Österreich; 1900 Pfund erhält sie nach dem Rechte des Landes zu Österreich, mit 500 Pfund Pfenning kann sie nach Willkür schalten.

Copialbuch in Eferding.

---

1) Abgedruckt in Duellii Miscell. I. 108.

2) Nach dem Nekrolog zu Wilhering starb Graf Friedrich am 8. Juni 1358.

474. 1358, 30. Juli. D. Schaunberg. Graf *Wernhart von Schaunberg:* „wir haben den grozzen zorn, den got an vnsern Prüdern ton hat" . . vermacht seinen *Vettern Ulrich und Heinrich Grafen von Schaunberg* alle Lehen, welche er von Babenberg und Passau inne hat und die von seinen Brüdern ihm zugefallen sind: „den got gnad Graf Leutolden, Tumpropst ze freysing, Graf Rudolf, Graf Friedrich saligen von ihrem Prueder graf Hainreichen saligen", welche selbe ungetheilt besessen haben; von *Babenberg das Landgericht um Peuerbach, um Neumarkt und im Donauthale; von Passau,* seinen Antheil an den *Vesten Schaunburg, Neuhaus und Stauf.*

Strein, Annal. X. 18.

475. 1358, 27. October. D. Wolfsberg. Bischof Leutolt von Bamberg verleiht dem Grafen *Ulrich von Schaunberg* und durch ihn seinem *Bruder Heinrich* und seinem Vetter *Wernhart* alle Lehen, deren Träger Graf *Friedrich von Schaunberg* gewesen ist.

Original in Eferding.

476. 1359, 9. Februar. Graf *Ulrich von Schaunberg* gelobt binnen Jahresfrist die *Elisabeth*[1]), Schwester des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, zu heirathen und verschreibt ihr für 8000 Pfund Haller, 4000 Pfund Heirathgut und 4000 Widerlegung die Veste *Julbach,* welche, wenn die Ehe kinderlos, von den Grafen Heinrich und Wernhart nach Ulrichs Tod wieder eingelöset werden kann. Bürgen des Versprechens sind die benannten Grafen nebst Linhart dem Morspekh, Georg dem Ahaimer, Stephan dem Topler, Winhart dem Pollimhaymer.

Falkenstein, Antiqq. Nordgav. Cod. dipl. IV. 157.

477. 1359, 10. März. S. l. *Graf Ulrich von Schaunberg* ist Siegler und Zeuge in einem Briefe Dietrichs des Zissler und seiner Hausfrau Agnes, worin diese verschiedene Güter verpfänden.

Original in Eferding.

478. 1359, 13. Mai. D. Schownberch. Wernhart, Ulrich und Heinrich Grafen von Schownberch genehmigen ihrerseits den Spruch Ulrichs von Weidenholz, dem sie volle Gewalt gegeben haben zu teidingen, zu sprechen und zu enden mit dem Bischofe Gottfried von Passau um alle Stösse, Aufläufe, Krieg u. s. w. seit der letzten Teiding zu Eferding, es sei um Hölzer, Grund oder Häuser. Von nun an gehören der Mayerhof in dem Tal und die drei unterhalb des Hofes gelegenen Hofstätte in den Burgfrieden zu Eferding, die niedere Badstube, das Erleych und Velbereich von der Badstube bis auf den Mülwerd gehören mit Grund und Holz dem Gotteshause zu Passau. Sie liegen auch nicht im rechten Burgfrieden von Eferding, haben aber alle Rechte der Bürger.

Mon. boic. XXX. II. 242.

479. 1359, 5. Juli. D. Wien. Im Stift- und Schirmbriefe für die St. Stephanskirche in Wien des Herzogs Rudolf von Österreich stehen *Ulreich und Hainrich von Schaumberch Gebrüder.*

Steyerer, l. c. Addit. 276.

480. 1359, 1. November. D. Wien. Bestätigung der Stiftung des Klosters Gaming durch Herzog Rudolf von Österreich. Zeugen: . . . *Ulrich und Hainrich von Schaunberg brüder . . . Graffen.*

L. c. 290.

481. 1359, 14. November. D. Wien. Herzog Rudolf von Österreich bestätigt die Freiheiten des Spitals am Pyrn. Zeugen: . . . *Ulrich vnd Hainrich Brüder von Schowenberg* Grafen.

Original im k. k. geheimen Archive.

482. 1359, 15. November. D. Wien. *Ulrich vnd Hainrich Grafen von Schaunberg* Zeugen in dem Diplome desselben Herzogs für die Dominicanerinen zu Grätz.

L. c.

---

[1]) Elisabeths Schwester Margareth war die Gemahlin des Herzogs Stephan von Baiern, beide Töchter Johanns II., Burggrafen von Nürnberg und der Gräfin Elisabeth von Henneberg. Was Hoheneck, l. c. 635 bemerkt, dass nach dem Tode des letzten Grafen von Julbach Graf Ulrich von Schaunberg die Veste Julbach ererbt habe und darum mit den Herzogen von Baiern in Krieg sei verwickelt worden, ist vollständig unwahr.

Johann II., Burggraf von Nürnberg, dessen Gemahlin Elisabeth, Gräfin von Henneberg.

Friedrich, Burggraf von Nürnberg.	Margareth, Gemahl H. Stephan von Baiern.	Elisabeth, Gemahl Graf Ulrich von Schaunberg.	Anna Abbtissin; Adelheit Nonne zu Birkenfeld.

483. 1359, 15. December. D. Wien. *Dieselben* sind Zeugen in dem Freiheitsbriefe des Herzogs Rudolf für die Bürger von Bruck (an der Leitha).

L. c. 293.

484. 1359. D. Wien. H. Rudolf von Österreich überträgt dem Friedrich von Kreusbach das Erbjägermeisteramt in Österreich. *Ulrich vnd Hainrich graven von Schawnberg Prüder* sind Zeugen.

L. c. 274.

485. 1360, 20. März. S. l. *Graf Ulrich von Schaunberg*, Eberhart von Wallsee ab der Steiermark und Härtneit von Pettau bekennen dem Juden Izzerlin und seinen Enkeln Muschen und Josuan 1100 Pfund Pfenning schuldig zu sein, auf Pfingsten zahlbar. Zahlen sie nicht, so fällt wochentlich auf das Pfund vier Pfenning. Können die Juden nicht länger warten, so erhalten sie hinreichende Pfänder oder können das Einlager in Marburg verlangen.

Notizenblatt der k. Akad. der Wissenschaften, IV. 341. Nr. 95.

486. 1360, 20. April. S. l. Testament des *Grafen Ulrich von Schaunberg*: Sollte er ohne Erben sterben, so fällt all sein Gut mit Ausnahme der Grafschaft *Julbach*, welche Witthum seiner Gemahlin ist, auf seinen Bruder *Heinrich*. Stirbt auch dieser ohne eheleibliche Erben, so tritt ihr Vetter *Wernhart* ein.

Orig. im k. k. geh. Archive.

487. 1361, 16. Mai. D. Wien. . . . der edel vnser lieber Ohem Graf Ott von Ortenburg, *Graf Vlrich von Schownburg* . . Zeugen in dem Freiheitsbriefe des Herzogs Rudolf von Österreich für Klosterneuburg.

Fischer, l. c. II. 386.

488. 1361, 21. Mai. S. l. Niclas Gotergäzzinger etc. verkaufen dem „Erwirdigen, Edeln vnserm Genädigen Herren *Graf Wernharten von Schawnberch*" die Hube zu Bocksheim in der Hartkircherpfarre bei Schaunberg um 32 Pfund Pfenning.

Original in Eferding.

489. 1361, 16. Juni. D. Weitra. *Wernhart der „eltist" Graf von Schaunberg, Ulrich und Heinrich* Brüder, auch *Grafen von Schaunberg, Graf Heinrichs sel. Söhne und Wernhards Brudersöhne* bekennen, dass sie wegen *Freundschaft der Geburt und des Geschlechtes*, wodurch sie und die Herzoge von Österreich von ihren Vordern her und sie selbst von alten Zeiten und noch gegenwärtig natürlich zueinander verpflichtet sind, von den Herzogen zu Lehen genommen haben:

1. *das Starhemberger Landgericht*, in dem die Stadt *Wels* gelegen ist; 2. das Landgericht im *Donauthale und im Traungau*, in welchem die Stadt *Linz* gelegen; 3. das *Weissenberger Landgericht* mit dem Markt *Swans;* 4. das Landgericht, das Lienhart der Morspeck und 5. jenes, das Wolfhart(?) der Polheimer von ihnen zu Lehen hat, wohin *Vecklabruck* gehört. Das regensburgische Lehen *Ort* nehmen sie von den Herzogen zu Afterlehen.

Kurz, Rudolf IV. 364 [1]).

Hoheneck III, 632 behauptet, das im Jahre 1361 Wernhart von Schaunberg den Herzogen die von ihnen zu Lehen empfangenen Güter und Gerichte zu Strechenberg (Starhemberg?) im Traungau und *Wechsenberg* u. s. w. gegen *Ort* aufgegeben habe. Es ist schwer zu sagen, was damit gemeint ist. Wachsenberg war wenigstens schon 1331 (l. c. 809) im Besitze der Herren von Wallsee und Ort schon längst in den Händen der Herren von Schaunberg.

490a. 1361, 17. Juli. D. Wien. Herzog Rudolf von Österreich verspricht seinen lieben Oheimen, den Grafen *Ulrich und Heinrich von Schaunberg* für 100 Helme und 100 Schützen gegen den Patriarchen von Aglay nach Friaul 3000 Pfund Pfenning Wiener Münze bis St. Alexitag des künftigen Jahres.

Copialbuch in Eferding.

490b. 1361, 28. August. S. l. H. Friederich und H. Meinhart von Baiern vereinbaren mit 55 Edeln — Vlrich von Abensperch den eltern, graf Heinrich von Wartstain, Vlreichen von Laber, graf *Wilhelm von Schawnberch* . . . — eine Gesellschaft.

Quellen und Forschungen etc. VI. 465.

491. 1361, 11. October. D. Schowenberg. Graf *Ulrich von Schaunberg* quittirt für sich und seinen *Bruder Heinrich* über alle Forderungen an H. Rudolf von Österreich wegen des Dienstes in Friaul und wegen

---

[1]) Das wohlerhaltene Original mit den anhängenden Sigeln im k. k. geheimen Archive in Wien.

der „mansschaft vnd dienste, alz wir hinder sew chomen sein" u. s. w. bis auf 4400 Pfund, welche Summe auf der Mauth zu Gmunden versichert ist.

Original im k. k. geheimen Archive.

492. 1361, 28. November. D. Schaunberg. Bischof Friedrich von Regensburg bewilligt, dass alle Lehen seiner Kirche, welche dem edeln, *ehrwürdigen Grafen Wernhart von Schaunberg* von seinen Brüdern anerstorben sind nebst allen andern, welche er inne hat, seinem Vermächtnisse gemäss (1358, 30. Juli) an seine Vetter die Grafen *Ulrich und Heinrich von Schaunberg* nach seinem Ableben fallen mögen u. s. w.

Copialbuch in Eferding.

493. 1361, 24. December. D. Wien. Stiftbrief einer Wochenmesse in der St. Georgscapelle in Ens durch H. Rudolf von Österreich. Zeugen: . . . Graf *Vlrich von Schownberg, vnser Chamrer.*

Kurz, Rudolf IV. 373.

494. 1362, 9. Jänner. D. Wien. Ursula Gräfin von Görz[1]), des Grafen Heinrich von Schaunberg Gemahlin, verzichtet zu Gunsten ihrer Brüder, ihrer Nachkommen und der Herzoge von Österreich (wegen des 1361 geschlossenen Erbvertrags) auf alle väterliche und mütterliche Erbschaft.

Coronini, l. c. 389.

495. 1362, 11. Jänner. D. Wien. *Graf Heinrich von Schaunberg* bekennt, dass ihm die Herzoge von Österreich auf der *Behausung zu Schärding* 2000 Pfund Pfenning Heimsteuer zu seiner Hausfrau *Ursula Gräfin von Görz* gegeben haben, wogegen er und sein *Bruder Ulrich* die Widerlage mit 3000 Pfund Pfenning, die Heimsteuer und 600 Pfund Pfenning Morgengabe mit der Herzoge Bewilligung auf die ihnen lehenbare Veste und den *Markt Ort* u. s. w. angewiesen haben.

Original im k. k. geheimen Archive.

496. 1362, 27. Mai. D. Wien. Herzog Rudolf von Österreich erneuert das Diplom Herzog Friedrichs II. für Kremsmünster, die Mauthfreiheit betreffend. Zeugen: Meinhardus de Goritia Palatinus Karinthie, *Vlricus de Schownberg Consangninei nostri* . . .

Hagn, l. c. 255. CXLIV.

497. 1362, 29. Mai. S. l. *Wernhart von Aistersheim* verbindet sich die Veste *Schönhering* für den Grafen *Ulrich von Schaunberg* und sonst Niemand zu bewahren und ihm gewärtig zu sein

Copialbuch in Eferding.

498. 1362, 4. Juni. D. Wien. Herzog Rudolf von Österreich erneuert einen Brief des Herzogs Friedrich II. für Kremsmünster. Zeugen: Meinhardus de Goritia Palatinus Karinthie, *Vlricus de Schownberg consanguinei nostri.*

Hagn, l. c. 259. CXLVII.

499. 1362, 4. Juni. D. Wien. Derselbe bestätigt einen Brief des Königs Rudolf für Wilhering. Zeuge: *Vlricus de Schawnberg* Consanguineus noster.

Stülz, Geschichte von Wilhering. 591.

500. 1362, 4. Juli. D. Görz. Graf Meinhart von Görz verspricht seiner Tochter *Ursula*, des *Grafen Heinrich von Schaunberg Gemahlin,* 24.000 Gulden Heiratsgut und Morgengabe.

Chmel, Geschichtsforscher. II. 522.

501. 1362, 27. Juli. D. Passau[2]). Herzog Rudolf von Österreich bestätigt die Privilegien des Klosters Engelszell. Zeugen sind des Herzogs *Oheime die Grafen Ulrich und Heinrich von Schaunberg.*

Abschrift im k. k. geheimen Archive.

502. 1362, 28. Juli. D. Passau. *Graf Ulreich vnd Graf Hainrich von Schownberg Brüder vnser lieb Öheim* Zeugen in der Bestätigung der Mauthfreiheit des Klosters Schlägel durch Herzog Rudolf von Österreich.

Abschrift im Museum in Linz.

503. 1362, 30. Juli. D. Passau. *Vlricus et Henricus de Schanberch (sic) Comites avunculi nostri dilecti* Zeugen in dem Diplome Herzog Rudolfs von Österreich für St. Nicola bei Passau.

Hund-Gewold, Metrop. II. 578. ed. Monac.

---

[1]) Ihre Schwester Katharina, zuerst mit dem Herzoge Leupolt von Österreich verlobt, ehelichte den H. Johann von Baiern, mit dem sie 2 Söhne: Ernst und Wilhelm, und eine Tochter Sophia gewann. Sie starb am 21. Juni 1391. Coronini, l. c. 203.

[2]) Zusammenkunft mit den baierischen Herzogen wegen des jungen Herzogs Meinhart. S. Kurz, Rudolf IV. 171.

504. 1362, 3. December. D. Wien. Herzog Rudolfs von Österreich Stiftbrief für das Augustinerkloster zu Fürstenfeld. Zeugen: . . . *Graf Ulrich von Schaunberg*, vnser lieber Ohem . . .

Steyerer, l. c. Addit. 348.

505a. 1362 (1361), 31. December. D. Pressburg. Conföderationsurkunde der Herzoge von Österreich mit K. Ludwig von Ungarn und K. Casimir von Polen. Testes: . . . Vlricus comes de Schounberch avunculus noster.

Kurz, Rudolf IV. 157. l. c. 333 und 335 cf.

505b. 1363, 6. Jänner. D. Schaunberg. Die Grafen Ulrich und Heinrich von Schaunberg bestätigen die Mauthfreiheit zu Aschach für den Abbt Heinrich und den Convent zu Engelszell für 1 Pfund Salz weiten Bandes, für Wein und Getreid, was sie auf ihren Gründen erzeugt, für Zimmerholz für ihre Höfe etc. Nur das gewöhnliche Recht von den Böden und Flössen wird vorbehalten.

Schaunberg. Urbar in St. Florian.

506. 1363, 17. Februar. D. Schawenberg. Mauthbefreiung des Klosters Osterhofen zu Aschach durch die Grafen *Ulrich und Heinrich von Schowenberch.*

Mon. boic. XII. 473.

507. 1363, 24. März. S. l. Eberhart von Wallsee, erwählter Spruchmann in dem Streite zwischen dem Capitel von Passau sede vacante und den Brüdern *Ulrich und Heinrich von Schownberch* wegen des Gerichtes in der *Chessla* und zu *Euerding*, entscheidet: Nachdem das Capitel dem Bischofe Gottfried bewilligt hat mit seiner fahrenden Habe im Leben und im Tode frei zu verfügen, so sind die Grafen ihrer Sätze: „daz Gericht ze Euerding, daz dem Gotzhaus vnd dem Capitel gestanden ist“, ledig vnd los. Über den gegenseitigen Schaden wird nach Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhls entschieden; die Grafen sollen alle gefangenen Gotteshausleute frei geben.

Mon. boic. XXX. II. 252.

508. 1363, 19. April. Herzog Rudolf von Österreich bestätigt den Verkauf eines lehenbaren Hofes am Bisamberge an das Bürgerspital zu Klosterneuburg. Zeugen: . . die edlen *graff ulrich von schaumburg* . . . .

Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. VII. 320.

509. 1363, 26. Mai. D. Wien. Bischof Friedrich von Regensburg belehnt den Herzog Rudolf von Österreich und seine Brüder mit der Herrschaft *Ort* an der Donau, welche ihm die Grafen *Wernhart, Ulrich und Heinrich von Schaunberg* aufgesandt haben. Der Lehenrevers hat das gleiche Datum.

Original im k. k. geheimen Archive.

510. 1363, 1. Juni. *Der edel Graf Ulrich von Schowmberch vnser lieber Oehem* erster Zeuge in einem Briefe des Herzogs Rudolf von Österreich für das Kloster Lilienfeld.

Hanthaler, l. c. 242.

511. 1363, 4. Juni. D. Wien. Erzherzog Rudolf von Österreich gibt dem Janns Kirchlinger die Gerichtsbarkeit die peinliche ausgenommen über das lehenbare Dorf Schönau im *Gerichte Weitra* und gebietet seinen Oheimen *den Grafen von Schaunberg* oder wer an ihrer Statt „zu Weytra“ ist, ihm darin keine Irrung zu thun.

Original im k. k. geheimen Archive.

512. 1363, 15. Juni. D. St. Pölten. Herzog Rudolf von Österreich bestätigt dem Kloster St. Pölten den Besitz der Güter in und um St. Pölten. Unter den Zeugen *Graf Ulrich von Schownberg* unser lieber Öhem.

Maderna, Hist. Sand-Hippol. 141.

513. 1363, 3. Juli. Die Grafen *Ulrich und Heinrich von Schaunberg* verkaufen dem Gemahl ihrer Schwester *Imagina Graf Ludwig von Öttingen* die mütterlichen Güter: *Spielberg, Hohentruhendingen und Weiltingen* um 4000 Goldgulden. Ihr Vater Graf Heinrich hatte derselben den Brautschatz auf den Gütern Spielberg, Weilting und *Gunzenhausen* versichert und sie ihrem Gemahl erlaubt darauf 4000 Mark zu borgen. Im Jahre 1340 gelobte der Vater diese Gebiete und Schlösser niemand sonst als ihrem Gemahle und dessen Brüdern verkaufen zu wollen.

Gebhardi, l. c. III. 303. nach Falkenstein, Analect. Nordgav. 2. Nachlese, S. 294.

514. 1363, 25. Juli. D. Ens. Der edel Graf *Ulrich von Schownberch unser Öheim* Zeuge in einer Urkunde des Herzogs Rudolf von Österreich für St. Pölten.

Maderna. l. c. 180.

515. 1363, 23. August. D. Schawnberg. Die Grafen *Ulrich und Heinrich von Schaunberg* bestätigen dem Kloster Suben, „daz von vnsern Voruordern . . . gestiftet ist vnd *des wir Vogt* vnd Herren sein“ die Mauthbefreiung zu Aschach.

Hund-Gewold l. c. 259.

516. 1363, 31. August. S. l. *Ulrich und Heinrich, Gebrüder, Grafen von Schaunberg* erneuern dem Spitale zu St. Gilgen jenseits der Innbrücke zu Passau auf Verwendung des Pfarrers Ulrich die Mauthfreiheit zu Aschach, da sie „Gotzgab vnd gutew werch, die vnser vordern . . . . . geben haben nicht abnemen sunder pezzern“ wollen, für alle Bedürfnisse in Getreid und Wein, die auf des Gotteshauses Gütern wachsen. Der Pfarrer verbindet sich hingegen für ihren Vater und sie selbst einen ewigen Jahrtag mit 4 Messen zu halten, wofür jeder Priester 12 Pfenning und jeder Sieche 4 Pfenninge erhält.

Mon. boic. XXX. II. 257.

517. 1363. Dieselben ertheilen dem Kloster Baumgartenberg Mauthfreiheit zu Aschach.

Kurz, Beiträge, III. 434.

Ebenso den Klöstern Raitenhaslach, Reichersberg und Ranshofen [1]).

Mon. boic. III. 169, 353. IV. 455.

518. 1363. Medio tempore Bawarini duces litigabant adversus Saltzburgensem archiepiscopum et *comitem Ulricum Schawnbergerium*, qui possedit *Scherdingam*, et Ewerhardum de Walse possidentem Newnburch.

Annal. Matseens. bei Pertz, Monum. G. XI. 831.

519. 1364, 5. April. S. l. Testament der Burggräfin Elisabeth von Nürnberg, Johann II. Wittwe. Der Margaretha Gemahlin des Herzogs von Baiern bestimmt sie ihr gutes Bettgewand und ihren Jaspiskopf, der *Els von Schaunberg* ihr geschachzabeltes Kolter und „den Matrazzen“, den seidenen „Umbhang“ und das geschmelzte Köpflein mit 3 Füssen. Ihren Hausrat sollen beide theilen; in ihrer beiden Abgang erbt ihre Tochter die Abbtissin zu Pirkenfeld (Anna) . . .

Mon. Zolleriana, IV. XX.

520. 1364, 24. April. S. l. *Graf Ulrich von Schaunberg* bestätigt dem Kloster heil. Kreuz die Mauthbefreiung für 2 Pfund Salz weiten Bandes zu Aschach.

Fontes rer. Austr. 2. XVI. 271.

521. 1364, 4. Juli D. Wien. *Graf Ulrich von Schaunberg* bestätigt und genehmigt nebst vielen andern den Erbfolgevertrag zwischen Österreich und Böhmen.

Lichnowsky, l. c. Reg. IV. Nr. 588.

522. 1364, 4. Juli. S. l. *Ulrich der Truchsess*, Meinhards des Truchsessen von *Öd* Sohn, mit seinem Bruder Gottschalk versichert das Heirathsgut seiner Hausfrau Katharina, Wernhards des Heizinger Tochter, 100 Pfund Pfenning, auf Besitzungen im Atergau. Siegler: *Lorenz der Ützinger und Stephan der Lichtenwinkler.*

Original in Eferding. cf. 1366, 17. Juli.

523. 1364, 28. August. D. vor Ried. Im Briefe Herzog Rudolfs von Österreich für die Fleischer in Wien sind Zeugen die edeln *Graf Ulrich und Graf Heinrich von Schaunberg*, Gebrüder unser lieb Öheim.

Senkenberg, Selecta juris. IV. 474.

524. 1364, 28. August. D. Ried. Herzogs Rudolf von Österreich Freiheitsbrief für Schärding mit Verleihung des Stadtrechtes und aller Rechte der Städte ob der Ens für die tapfere Vertheidigung im vorigen Jahre, als die Baiern wiederholt mit Macht vor den nur mit einem schwachen Zaune versehenen Markt gezogen. Zeugen sind die edeln *unser lieben Öheim Graf Ulrich und Graf Heinrich Gebrüder von Schaunberg*

Öfele, Scpptt. Rer. Boic. II. 189.

525. 1364, 14. October. D. Schaunberch. *Ulrich und Heinrich, Brüder, Grafen von Schaunberg* bestätigen dem Kloster St. Nicola die Mauthfreiheit zu Aschach. Das Kloster gibt als Recognition 10 Metzen Weizen Eferdinger Mass und dem Fertiger das gewöhnliche Recht: vom Boden 12 Pfenning, vom Chuchten 2 Pfenning; von Flössen 4 Pfenning für jedes Ruder.

Codex S. Nicolai Monac.

---

[1]) Dem Kloster Reichersberg, ddo. Schaunberg 1363, 8. Jänner; Raitenhaslach ddo. Schaunberg am 17. Jänner 1363. Urbar von Schaunberg in St. Florian.

526. 1364, 30. October. D. Wien. Erzherzog Rudolf von Österreich erlaubt dem Hauptmann ob der Ens Eberhart von Wallsee auf dem Klausberge über der Klausmühle am Pösenbache eine Veste mit dem Namen Wallsee zu erbauen. Zeugen: . . . *vnser Oheim Graf Vlreich von Schaunberg* . . .

Strein, Mscpt. genealog. X. 263 [1]).

527. 1365, 14. Jänner. D. Schaunberg. Bischof Friedrich von Bamberg bestätigt den Grafen von *Schaunberg, Ulrich und Heinrich,* nach dem Vorgange seines Vorfahrs Lupolt alle Lehen seines Gotteshauses.

Original in Eferding.

528. 1365, 10. Februar. D. Wien. Herzog Rudolf von Österreich bestätigt dem Bischofe Albrecht von Passau die Briefe seiner Vorfahren. Zeugen: . . . *Ulricus comes de Schaumburg.*

Hansiz, Germ. sacr. I. 470.

529. 1365, 14. Februar. D. Wien. Derselbe verleiht Lambach Marktrecht. Zeugen: *Graf Ulrich von Schaunberg.*

Abschrift im Museum in Linz.

530. 1365, 20. Februar. S. l. Gräfin Margareth von Phannberch, Johanns von Phannberch Wittwe, und ihre gleichnamige Tochter verpfänden dem Friedrich von Stubenberg die zwei Gerichte zu Lewben vnd Chimberch um 500 Pfund Pfenning. Siegel der Gräfin und ihres Vetters *Grafen Ulrich von Schawnberg.*

Notizenblatt, 1859, 168.

531. 1365, 7. März. D. Wien. Janns der Pernestorfer nimmt die halbe Veste *Pernestorf* in Österreich mit einigen andern Stücken von *Graf Ulrich von Schaunberg* zu Lehen, wogegen ihm dieser einige Höfe freit, welche bisher lehenbar gewesen.

Original in Eferding.

532. 1365, 12. März. D. Wien. Schiedspruch des Herzogs Rudolf von Österreich zwischen den Grafen *Ulrich und Heinrich von Schaunberg* und ihrer *Muhme Margareth, des Grafen Hanns von Pfannberg* Wittwe, und ihrer Tochter, wegen des Nutzens, welchen Graf Ulrich von ihrem Satze *Ort* gezogen hat, vermöge dessen die Brüder bis St. Johannstag 100 Pfund Pfenning zu bezahlen haben. Erlegen sie bis dahin die Satzsumme mit 1500 Pfund Pfenning, so ist derselbe Satz eingelöst, sonst bleibt er im Besitze der Gräfin.

Copialbuch in Eferding.

Bei Senkenberg, Select. juris et hist. IV, 216, findet sich ein Rechtsspruch des Herzogs Albrecht von Österreich ohne Angabe des Jahres, durch welchen der edeln, unser lieben Muhme Graf Wilhalms von Montfort Witib der *Satz auf Ort,* welchen sie von den Grafen von Schaunberg inne hat, zugesprochen wird, weil *Graf Heinrich von Schaunberg* die Einlösungssumme nicht erlegte. Margareth heirathete in zweiter Ehe den Grafen Wilhelm von Montfort, während ihre Tochter gleichen Namens, seit dem 29. April 1372 Wittwe des Grafen Johann von Cilly, Wilhelms Sohne, dem Dichter Hugo von Montfort-Bregenz, ihre Hand reichte.

Siehe Bergmann im Archive für Kunde österr. Geschichtsquellen. XVIII. 194 und 195.

533. 1365, 12. März. D. Wien. Stiftungsdiplom der Universität Wien. Zeugen: . . *Ulricus de Schowenberg* . . . *Comites* nostri consanguinei.

Schrötter, Staatsrecht IV. 280.

534. 1365, 15. März. S. l. *Margareth, Johanns von Pfannberg* Wittwe, verkauft ihrem Vetter *Graf Ulrich von Schaunberg* ihr Haus in Wien, das neben seinem Hause liegt.

Original in Eferding.

Siegel der Gräfin: Eine weibliche, verschleierte Figur auf einer Bank sitzend, hält in jeder der ausgestreckten Hände einen Wappenschild, in der Rechten den der Pfannberge, in der Linken den gespaltenen der Grafen von Schaunberg.

535. 1365, 16. März. D. Wien. Herzog Rudolf von Österreich erhebt St. Stephan in Wien zur Propstei. Zeugen: . . Ulrich und Heinrich von Schawnberch . . .

Steyerer, l. c. Addit. 502.

536. 1365, 25. März. D. Schaunberg. *Graf Wilhelm von Schaunberg* gelobt seinen Brüdern *Ulrich und Heinrich* keinerlei Beschwerungen zu erheben gegen sie selbst, ihre Helfer und Habe und alle Sprüche in

---

[1]) In der Originalurkunde in Eferding kömmt Ulrichs Name nicht vor. S. Notizenblatt, l. c. 263.

Minne abzuthun. Zeugen sind die Ritter *Jakob der Strachner*, *Andre der Gruber*, *Jörig der Eizinger und Hanns der Kirchberger*.

Copialbuch in Eferding.

537. 1365, 22. Mai. S. l. *Ulrich und Heinrich Grafen von Schaunberg* stiften bei der Grabstätte der Herren von Schaunberg in Wilhering ein ewiges Licht.

Urkunde in Wilhering.

538. 1365, 28. October. Unter den Spruchmännern, welche Bischof Paul (von Harrach) von Freising aus den Räthen des Herzogs Albrecht von Österreich auswählte zur Erhebung des Schadens, welchen Herzog Rudolf dem Bisthume zugefügt hatte, ist genannt der Edel vnser lieber Ohaim *Graf Ulrich von Schownberg.*

Meichelbeck, l. c. II. 158.

539. 1365, 29. October. D. Wien. Herzog Albrecht von Österreich bezeugt für sich und seinen Bruder Leupolt, dass Graf *Heinrich von Schaunberg* sich in seinem Namen gegen den Bischof Paul von Freising verpflichtet habe alle Freising. Güter, die Herzog Rudolf dem Otto von Zelking, Otto und seinem Sohne Christian von Zinzendorf, Jannsen und Joachim den Knäussern zu Lehen gab, bis Lichtmess 1366 zurück zuerstatten.

Copialbuch in Eferding.

540a. 1366, 21. Februar. D. München. Die Herzoge von Baiern geloben die durch ihre Getreuen mit den Herzogen von Österreich unterhandelte Teiding zu halten und zu vollführen. Darin ist vorgesehen, dass sich ergebende Anstände durch den Burggrafen (von Nürnberg) und den (Ulrich) von Schawnberch vermittelt werden sollen.

Quellen und Forschungen etc. VI. 487.

540b. 1366, 9. April. D. Schaunberg. *Ulrich und Heinrich Grafen von Schaunberg* bekennen, dass sie nach dem Inhalte eines Briefes, welchen ihr Vater Heinrich und ihre Vetter Wernhart, Rudolf und Friedrich Chunrat dem Tannberger und eventuel seinem Bruder Ulrich und dessen Nachkommen gegeben haben, des letztern Sohne Gundacker die Begünstigung verliehen haben die Hausnothdurft an Wein und Getreid bei Aschach mauthfrei vorüberzuführen.

Original in Eferding.

541. 1366, 8. Mai. D. Wien. Kaiser Karl IV. bestätigt die Freiheitsbriefe von Klosterneuburg. Testes: *Vlricus de Schavenberg* . . comes.

Fischer, l. c. II. 391.

542. 1366, 15. Juni. S. l. Graf *Wilhelm von Schaunberg* verpfändet seinen Brüdern *Ulrich und Heinrich* seinen Erbtheil, welcher ihm zu gleichen Theilen angefallen ist an den Vesten Schaunberg und Stauf um 600 Pfund regensburgische Münze. Gesiegelt hat sein *Schwager Eberhart von Wallsee,* Hauptmann ob der Ens.

Original in Eferding.

543. 1366, 17. Juli. S. l. Gottschalk aus der Öd und seine Hausfrau Anna verpfänden *ihrem gnädigen Herrn Graf Heinrich von Schaunberg* 2 Güter auf der Eben in der Eferdinger Pfarre. Gesiegelt hat sein Bruder *Ulrich.* Die Siegel zeigen einen quergetheilten Schild, dessen obere Hälfte gespalten ist. Die Umschrift: . . GOT . . . DRVGSAÆTZ.

Original in Eferding.

544. 1366, 27. August. D. Schaunberg. Äckerl der Wolfzfurter verkauft *seinen gnädigen Herren* Grafen *Ulrich und Heinrich von Schaunberg* 6 Schilling auf einem Gute zu Wackersbach in der Pfarre Eferding.

Original in Eferding.

545. 1366, 23. September. D. Ebersberg. Abbt Wernhart von Ebersberg und sein Convent verheissen den Grafen *Wernhart, Rudolf und Friedrich von Schaunberg* die Lehen, welche Ulrichs des Schreiner Wittwe von ihrem Gotteshause besitzt[1]).

Copialbuch in Eferding.

546. 1366, 11. November. D. Wien. Die Herzoge Albrecht und Leupolt von Österreich versprechen ihren Oheimen den Grafen *Ulrich und Heinrich von Schaunberg* wegen der in die ihnen verpfändete Veste *Schärding* gelieferten Lebensmittel Entschädigung, es mag nun mit den Herzogen von Baiern zum Frieden oder zum Kriege kommen.

Original in Eferding.

---

[1]) Die Datirung ist ganz unrichtig. Abbt Wernhart starb am 19. December 1359 nach einer Regierung von $11^1/_2$ Jahr.

547. 1367, 6. Jänner. Die Grafen *Ulrich und Heinrich von Schaunberg* siegeln einen Leibgedingsbrief des Abbtes von Wilhering. Die Siegel in rothem Wachse, der gespaltene Schild mit Helm, Helmdecke und Zierde in 2 Büffelhörnern bestehend.

Original in Wilhering.

548. 1367, 15. Juni. D. Eferding. *Friedrich der Stal* verkauft seinem *gnädigen Herrn Heinrich Grafen von Schaunberg* seinen Thurm bei der Schranne zu Eferding sammt Zubehör um 70 Pfund Pfenning.

Original in Eferding.

549. 1367, 16. October. D. St. Pölten. Vertrag zwischen dem Bischofe Albrecht von Passau und den Herzogen von Österreich wegen der rebellischen Bürger von Passau. Zum Schadenersatz verschreibt der Bischof den Herzogen die Hälfte des Vermögens der passauischen Bürger in Österreich. Theiler sind *Graf Ulrich von Schaunberg,* Eberhart von Wallsee und Eberhart von Dachsberg.

Hansiz, l. c. 475.

550. 1367, 4. November. D. Wien. Bischof Albrecht von Passau mit seinem Capitel verkauft dem Edeln Erwirdigen *Grafe Ulrichen vnd Grafe Heinrichen von Schowenberg* aus ehehafter Noth und wegen des Krieges mit den Bürgern von Passau „vnsern Markcht *Euerding,* als er mit Burchfried vmbeuangen ist", sammt allem Zubehör: Kirchenlehen, Gericht, Leute und Gut um 4000 Pfund Pfenning, dann das Kirchenlehen zu Obernleizze und das Gericht zu Nidern Chezzla in der Weise, dass die benannten Grafen und ihre männlichen und weiblichen Nachkommen Eferding als passauisches Lehen besitzen können.

Mon. boic. XXX. II. 277 [1]).

551. 1368, 14. März. D. Wien. Die Herzoge Albrecht und Leupolt von Österreich machen ihren lieben Oheim *Graf Ulrich von Schaunberg zu ihrem Rathe:* „Das er ye zu den zeitten vnd in den Sachen, so wir sein bedurffen, zu vns in vnsern hof Reitten und da pey uns peleiben soll vnd auch anderswo mit vns oder ân vns Reitten vnd arbeitn soll in vnsern sachen . . vnd sunderlich das er vns mit seinem getrewen frewndlichen Ratten vnderweise, so er pesst kann vnd mag, wie wir uns selber vnd alle vnser lant vnd lewtt Erberlich halten vnd berichten vnd vnsern frum vnd Ere allenthalben schaffen vnd beyagen". Hiefür weisen sie ihm jährlich 1000 Pfund Pfenning auf die Kammer an.

Original in Eferding.

552. 1368, 20. April. D. Wien. Vergleichung zwischen den Herzogen von Österreich und den Grafen von Cilly wegen zu leistender Kriegsdienste.

Dominus Dux per se (?)
Dominus Cancellarius (?)
Comes Vdalricus de Schaumberg.

Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. VI. 2. 453.

553. 1368, 24. April. D. Wien. Schuldverschreibung über 3000 Gulden etc. auf den Juden David den Steizzen durch die Herzoge von Österreich und mehrere Edle, darunter: *Wir Graf Vlreich von Schownberg.*

Abschrift im Museum in Linz.

554. 1368, 29. April. D. Wien. Die Herzoge von Österreich verleihen der Stephanskirche in Wien die Mauth zu Mauthausen. Testes Consilii fuerunt . . *Comes Vlricus de Schaumberg.*

Pez, Thes. VI. II. 59.

555. 1368, 15. Mai. D. Wien. Die Herzoge von Österreich verleihen den Laubherren in Wien Freiheiten. Erster Rath: *Comes Vlricus de Schaunberg.*

Hormayr, Wien. Urkdb. Nr. 151.

556. 1368, 3. Juni. D. Wien. *Comes Vlricus de Schaumberg* Zeuge in einer Verhandlung wegen zu leistender Kriegsdienste.

Mittheilungen d. h. V. für Steiermark, l. c. 254.

557. 1368, 1. October. D. Wien. Schadlosbrief des Herzogs Albrecht von Österreich für seinen Oheim Graf *Ulrich von Schownberg* für den Schaden an Rossen und Hengsten im Felde, nachdem er versprochen hat mit 200 Helmen und 200 Schützen gegen Baiern zu dienen.

Original in Riedeck.

---

[1]) S. Kurz, Albrecht III. I. 37 und ff.

558. 1369, 3. Jänner. S. l. *Graf Rudolf von Schaunberg, Chorherr von Strassburg und Pfarrer zu Grauscharn* verzichtet zu Gunsten seiner *Brüder Ulrich und Heinrich* auf den väterlich Erbtheil, nachdem ihm der Bruder Ulrich von den Herzogen von Österreich die Pfarre Grauscharn[1]) verschafft hat.

Original in Eferding.

559. 1369, 10. Jänner. D. Wien. *Graf Ulrich von Schaunberg*, Hauptmann ob der Ens, eignet dem Kloster Gaming Polan am Linsenhofe mit Zubehör.

Orig. im k. k. geh. Archive.

560. 1369, 6. Februar. D. Reichenhall. Die Herzoge von Baiern erklären mit den Herzogen von Österreich wegen Tirol ausgesöhnt zu sein. Ihre und der Herzoge von Österreich Schiedsmänner: Burggraf Friedrich von Nürnberg und *Graf Ulrich von Schaunberg*, ihre Schwäger, werden bis Jakobi einen Spruch fällen.

Öfele, l. c. II. 192.

561. 1369, 24. Juni. D. Wien. *Graf Ulrich von Schawnberg*, Hauptmann ob der Ens, befiehlt den Bürgern von Linz einen Rath zu wählen, welchen er bei seiner Rückkunft bestätigen werde, wie es dem Herkommen gemäss.

Abschrift im Museum in Linz.

562. 1369, 25. August. D. Wien. H. Albrecht von Österreich gebietet seinem lieben Oheim *Graf Ulrich von Schaunberg*, Hauptmann ob der Ens, nicht zu gestatten, dass die Bürger von Wels einem Herren oder Gotteshause Steuern bezahlen.

Hormayr, Taschenbuch, 1837. 364.

563. 1369, 3. September. S. l. Hertel, Rudels sel. Sohn des Richters von Peuerbach, gelobt seinem Herren *Graf Ulrich von Schaunberg*, sich ihm weder mit Leib noch Gut, weder heimlich noch öffentlich, weder mit Wort noch Werk zu entziehen. Im Übertretungsfalle ist er rechtlos. Zeugen: *Jakob der Strachner, Andreas der Gruber, Georg der Eyczing und Chunrat der Spehinger.*

Orig. in Eferding.

564. 1369, 17. September. D. Wien. Revers der Herzoge von Baiern sich an das zu halten, worüber ihre und der Herzoge von Österreich Räthe Tirol betreffend übereingekommen und was in dem von Jannsen Landgrafen von Leuchtenberg und *Ulrich Grafen von Schaunberg* gesiegelten Briefe enthalten ist.

Kurz, Albrecht III. I. 222.

565. 1369, 29. September. D. Schärding. Friedensvertrag zwischen den Herzogen von Österreich und Baiern wegen Tirol. Zeugen: *Graf Ulrich von Schauenberg.*

Steyerer, l. c. 398; Quellen und Forschungen, VI. 503.

566. 1369, 5. December. D. Wels. Quittung *Wolfgangs von Winden* und seiner Vetter Hanns und Burkart über 600 Pfund Pfenning, welche ihnen *ihr Herr Graf Ulrich von Schaunberg* schuldig geworden ist und bezahlt hat.

Orig. in Eferding.

567. 1370, 8. Februar. S. l. Wernhart der Aistersheimer gelobt nach dem Spruche Ulrichs des Nussdorfer und Chunrads des Moser an dem gegen Willen *seines Herren Graf Ulrichs von Schaunberg* erbauten Sitze *Schönhering* keine wehrlichen Dinge anzubringen und ihm das Haus stets offen zu halten.

Copialbuch in Eferding.

568. 1370, 14. Juli. D. Lüncz (Lienz). Graf Meinhart von Görz verweiset die Heimsteuer seiner *Tochter Ursula, des Grafen Heinrich von Schaunberg* Gemahlin, auf die Vesten *Schöneck, Neuhaus und Utenheim* im Pusterthale.

Coronini, l. c. 203.

569. 1370, 26. August. D. bei der Kirche Eckoltsberg. Die Herzoge von Baiern Stephan und seine Söhne Stephan und Friedrich verbünden sich dem Grafen *Ulrich von Schaunberg* gegen Jedermann ohne Ausnahme.

Kurz, H. Albrecht III. II. 5.

---

[1]) Gauscharn oder Grauscharn in Obersteier, im ehemaligen Landgerichte Wolkenstein, heut zu Tage Börk. S. Sitzb. d. kais. Akad. der Wissensch. VIII, 91. coll. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, X. 187, Nr. 33.

570. 1370, 29. September. S. l. Otto und Heinrich Brüder von Ernvels verkaufen dem Propste Weigand von St. Florian den Hof Lugheim in der Pfarre St. Florian. Gesiegelt hat *Graf Ulrich von Schauenberg.*

Orig. in St. Florian.

571. 1370, 29. October. S. l. Ulrich der Wasner urkundet, dass er sich mit Gut und Leib, namentlich mit der *Veste Wasen gegen den Grafen Ulrich von Schaunberg* verpflichtet habe. Im Übertretungsfalle wird ihn sein Vater Friedrich enterben.

Copialbuch in Eferding.

572. 1370, 8. November. D. Landshut. H. Johann von Baiern tritt dem Bündnisse des Vaters und der Brüder mit dem *Grafen Ulrich von Schaunberg* zur gegenseitigen Hilfeleistung bei. (S. Nr. 569.)

Orig. in Eferding.

573. 1371, 20. Jänner. S. l. Verzicht des Grafen Ulrich von Schaunberg und seiner ehelichen Wirthin Elsbeth auf alle väterliche und mütterliche Erbschaft dieser letztern.

Mon. Zoller. IV. CLXXIV.

574. 1371, 6. März. S. l. Stephan Closner bekennt sich vollkommen verglichen mit dem Grafen *Ulrich von Schaunberg* wegen aller vergangenen Läufe.

Orig. in Eferding.

575. 1371, 19. Mai. D. Schaunberg. Schuldbrief des H. Stephan von Baiern über 100 Pfund Pfenning, welche ihm sein lieber Freund *Graf Ulrich von Schaunberg* geliehen hat. Als Bürgen setzt er sich selbst und seinen Kammermeister Chunrat den Meilinger.

Orig. in Eferding.

576. 1371, 22. Juli. D. Kamer im Atersee. H. Leupolt von Österreich gelobt an den 3000 Pfund Pfennning, welche er und sein Bruder H. Albrecht seinem lieben Oheim *Graf Ulrich von Schaunberg* schuldig geworden, bis Weihnachten die Hälfte zu bezahlen.

Orig. in Eferding.

577. 1371, 11. August. S. l. Haimel und Märtl die Inderseer verpflichten sich mit Leib und Gut *ihrem Herrn Graf Ulrich von Schaunberg* nicht zu entziehen und nur mit seiner Einwilligung zu heirathen. Zeugen: *Weickart von Polheim, Jakob Strachner, Hanns der Schiffer Pfleger zu Frankenburg, Heinrich der Schönauer Pfleger zu Atersee, Friedrich Forster Pfleger zu Kamer.*

Copialbuch in Eferding.

578. 1371, 21. September. D. Steier. H. Leupolt stellt über sein Versprechen (Nr. 576) als Bürgen Hanns den Trauner, Otto von Zelking von Schöneck und Reinhart den Wehinger seinen Hofmeister.

Original in Eferding.

579. 1371. S. l. Der edle unser lieber Oheim *Graf Ulrich von Schaunberg,* Hauptmann ob der Ens, leistet Bürgschaft für H. Leupolt von Österreich gegen den Hubsmeister Hanns von Tirna.

Hoheneck, l. c. 635.

580. 1372, 24. April. S. l. *Graf Ulrich von Schaunberg,* Hauptmann ob der Ens, verspricht dem H. Albrecht von Österreich Beistand gegen seinen Bruder Leupolt, wenn er bei dem geschlossenen Vertrage nicht bleiben wolle.

Kurz, l. c. I. 236.

581. 1372. 13. October. D. Schaunberg. H. Stephan der junge von Baiern erlaubt mit Gunst und Rath seines Vaters und seiner Brüder Friedrich und Johann dem *Grafen Ulrich von Schaunberg,* seinem besondern Freunde, den *Zoll zu Strasswalchen* von Ulrich und Seifried den Nussdorfern um $1522^1/_2$ Wiener Pfenninge und um ein Anleihen von 800 Pfund einzulösen. Er schlägt ihm auch noch 400 Pfund Baukosten auf die ihm verpfändete *Veste Wildeneck.* Von der Pfandschaft ausgenommen ist das neuerlich aufgelegte Ungeld. Zoll und Veste sollen nur mit einander eingelöst werden. Könnte der Zoll zu Strasswalchen aus irgend welchem Grunde nicht eingehoben werden, so mag dieses der Graf irgendwo sonst im herzoglichen Gebiete thun.

Orig. in Eferding.

582. 1372, 13. October. D. Schaunberg. Derselbe verpfändet demselben das Ungeld zu Strasswalchen um 200 Pfund Pfenninge geliehenes Geld. Den Mehrbetrag hat Graf Ulrich zu bezahlen. Ist die Übergabe

des Ungelds bis Martini nicht möglich, so wird der Herzog die Schuld zurückbezahlen, wofür sich Chunrat der ältere von Freiberg und Reicher der Siegenheimer unter Verpflichtung des Einlagers in Eferding verbürgen.

Orig. in Eferding.

583. 1372, 13. October. D. Schaunberg. Derselbe bekennt sich in allen Artikeln gegen jeden verbunden, welcher die dem *Grafen Ulrich von Schaunberg* gegebenen Satzbriefe über Wildeneck und den Zoll zu Strasswalchen vorweisen wird.

Orig. in Eferding.

584. 1372, 10. November. D. Burghausen. Stephan der ältere und der jüngere und Friedrich, Herzoge von Baiern, verpfänden für 1000 Pfund Pfenninge geliehenen Geldes ihrem *Schwager Graf Ulrich von Schaunberg das Ungeld zu Strasswalchen sammt dem Zoll daselbst*, über den er schon frühere Briefe hat. Das Ungeld ist ihm in derselben Weise wie der Zoll und die Veste Wildeneck eingegeben. Sie bürgen für die Zustimmung ihres Sohnes und Bruders Hanns.

Orig. in Eferding.

585. 1373, 6. März. Rudolfus IV. archidux Austrie . . obiit . . relinquens suum *pedagogum seu tirannum Ulricum comitem de Schawenberch.* Fuit idem comes Ulricus de Schawnberch, qui tunc temporis reputabatur pro maximo tyranno. Invenit novas exactiones in clerum et pauperes: dixit enim manifeste seu nuncupavit dominum Urbanum V. tunc papam pro patre spirituali vulgariter *den gaizzeinen vater* et clericos nominavit *die geweihten pawern.* Qui tenens unam hereticam opinionem, dixit Deum omnipotentem esse et vivere; sed corrupto ac mortuo homine spiritum ad ipsum regredere sive nudum sive labe infectum et non secundum opera hominum. Accidit eodem tempore pestilentia equorum suorum: ipse considerans ait: O Deus, si omnes equi moriuntur, nunquam asinam sicut tu equitarem, sed rusticos sicut equos urgentes equitabo; ac alias multas malas opiniones tenuit contra fidem de nova baratria. Invenit etiam novas exactiones et inauditas spoliando sacerdotes aut minando aut placitando; et in sua dicione extorsit a plebanis seu vycariis annuo bladum ab uno quoque 10 modios frumenti vel avene secundum quod sibi placuit; et spoliavit clerum in articulo mortis, in dotibus eorum, omnibus rebus tam mobilibus quam inmobilibus, et remedia relicta per clerum in parrochiis sibi per suos precones usurpavit. Omnes rusticos, colonos et pauperes novis exactionibus in blado et rebus eorum, seu *mit werichharten* ad structuras oppidorum in *Evriding et Pewerbach* et aliis castris suis omnino depauperavit, nulli parcens. Dixit se etiam esse in territorio suo papam, regem, episcopum, archidyaconum et decanum. Similiter abstrahebat capitulo Pataviensi monasterium S. Nycolai extra muros Patavienses et ceteris claustris seu militibus curias, allodia, agros, sitas in dem Aschacherwinchel et sibi ipsi ad castrum in Schawnberch sine causa per potentiam usurpavit et alia multa omnibus hominibus inposuit, que narrare nimis essent prolixe nec per linguas explicabiles; non timens de hoc vindictam Dei, quod divina ordinatione evenit uxori sue, comitisse de Nuernberch, que peperit ex eo unum monstrum habens quatuor pedes et caput caninum. Et licet idem Ulricus comes habundaret in temporalibus, tamen ipse multas patiebatur infirmitates; et quia clerum semper studuit molestare, digne meruit eorum postremo solatio non gaudere; et obiit sine omni confessione, contritione et sancta eucharistia, dummodo multi sacerdotes fuerint presentes seu sibi in fine assistentes anno Domini 1373, feria quinta post diem cynerum . . .

Stephanus iuvenis dux Bawarie . . . exegit a plebanis seu rusticis et colonis in terra Bawarie avenam multam . . . quod fuit inauditum aput antiquos duces Bawarie. *Istam exactionem didicit a comite Ulrico de Schawnberch* [1]).

Annal. Matseens. bei Pertz, Mon. Germ. XI. 833.

586. 1373, 6. März. (Obiit) *Dominus Vlricus Comes de Schaunberch largus benefactor huius Ecclesiae magnus amicus,* 6. Martii.

Nekrolog von Wilhering.

II. Nonas (Martii) Udalricus comes de Schawnperch (obiit).

Nekrolog von Michaelbeuern bei Filz, l. c. 861.

---

[1]) S. meine Abhandlung im Archive für Kunde österr. Geschichtsquellen, VIII.

587. 1373, 27. April. D. Wien. *Graf Heinrich von Schaunberg* verpflichtet sich zum Beistande des H. Albrecht von Österreich gegen seinen Bruder Leupolt, falls er gegen die eingegangenen Verträge handeln würde.

Orig. im k. k. geh. Archive.

588. 1373, 28. April. D. Wien. H. Albrecht von Österreich gibt dem *Grafen Heinrich von Schaunberg* einen Schadlos- und Bürgschaftsbrief, nachdem er sich zum Beistande gegen H. Leupolt verpflichtet hat ... „ob das wär, das vnserm vorgenanten lieben Ohaim darum ichts angieng von der Hilf wegen, geluben wir jm ... das wir jn mit allem vnserm vermůgen dauon pringen sullen ...“ Auch erklärt er den Grafen eingeschlossen in alle und jede Verbindung, wie sie zwischen H. Rudolf und dem Graf Ulrich von Schaunberg aufgerichtet worden, als ob sein Name ausdrücklich in den Briefen stände.

Copialbuch in Fferding.

589. 1373, 29. Mai. S. l. *Graf Heinrich v. Schaunberg* erneuert dem Kloster St. Veit die Mauthbefreiung seiner Vorfahren („als sy des Stiffter gewesen sind“) zu Aschach.

Mon. boic. V. 264.

590. 1373, 25. Juli. D. Wien. *Graf Heinrich von Schawnberg* vnser lieber Oheim Zeuge in dem Theilbriefe zwischen den herzoglichen Brüdern von Österreich.

Kurz, Albrecht, III. I. 242.

591. 1374, 25. Februar. D. Mautern. Bischof Albert von Passau bezeugt an dem genannten Tage unter andern auch den *Grafen Johann von Schaunberg* ad titulum sui patroni zum Priester geweiht zu haben.

Orig. in Fferding.

592. 1374, 6. April. S. l. Ulrich von Rosenberg erklärt seinen Sohn Heinrich in 6 Jahren mit seines Schwehers *Grafen Heinrichs v. Schaunberg Tochter Barbara* vermählen zu wollen. Zum Heirathsgute weiset er ihr 3000 fl., wovon sie jährlich 300 fl. erhalten soll, auf der Stadt Sobisla an. Stirbt sein Sohn nach dem Beilager, so bleiben ihr die 3000 fl. zur freien Verfügung. Sollte sie sein Sohn innerhalb der anberaumten Zeit nicht ehelichen, so ist das Heirathsgut verfallen und muss dem Vater der Braut nach Neuhaus oder Schaunberg abgeliefert werden. Tritt Verzögerung ein, so senden Ulrich von Rosenberg, sein Bruder Peter und ihr Oheim Heinrich von Neuhaus, jeder einen Knecht in das Einlager nach Eferding oder Peuerbach. Nach dem Erlage der Summe ist die Pfandschaft auf Sobisla erloschen.

Copialbuch in Eferding.

593. 1374, 16. December. D. Schawnberch. *Graf Heinrich von Schaunberg* bestätigt die Briefe seiner Vorfahren für das Kloster Wilhering.

Orig. in Wilhering.

594. 1375, 11. April. D. ze Schownberch. *Graf Heinrich von Schaunberg* verleiht dem Nonnenkloster zu St. Nicolaus in Wien gegen Abhaltung eines Jahrtags die mauthfreie Durchführung von 3 Pfund Salz des weiten und 4 Pfund des kleinen Bandes zu Aschach.

Font. rer. Austr. XVI. 418.

595. 1375, 4. Mai. *Graf Heinrich von Schaunberg* bestätigt die Mauthfreiheit des Klosters Lilienfeld für Salz zu Aschach.

Hanthaler, l. c. II. 242.

Ein prächtiges Reitersiegel an rothen und weissen Seidenfäden, weisses Wachs; der Graf zu Pferd in voller Rüstung, das blanke Schwert in der Rechten, in der Linken den gespaltenen Schild, welcher auch rückwärts auf der Pferddecke erscheint; voran ist der Bindenschild mit dem Sparren angebracht, den auch ein Genius vor dem Grafen herträgt. Das Pferd im Sprunge.

596. 1375, 18. D. Juli. Schaunberch. Derselbe bestätigt dem Kloster Niederaltach die alte Mauthfreiheit zu Aschach gegen eine jährliche Abgabe von 12 und 16 Pfenning und 4 Pfund von den Eigen in Schönhering.

Mon. boic. XV. 67.

597. 1375, 12. September. D. Burghausen. *Graf Wilhelm von Schaunberg* verspricht dem Kloster Michaelbeuern Gnade und Gunst statt der bisherigen Ungnade.

Filz, l. c. 820.

598. 1375, 14. December. D. Schaunberg. Graf *Heinrich von Schaunberg* erneut dem Kloster St. Nicola zu Passau die Mauthbefreiung zu Aschach.

Codex St. Nicolai Monacensis.

599. 1375, 16. December. D. ze Schewnberch. *Graf Heinrich von Schaunberg* bestätigt dem Kloster Ranshofen die Mauthfreiheit zu Aschach. Das Siegel, wie Nro. 495. Ebenso auch dem Kloster Reichersberg.

Mon. boic. III. 375. IV. 455.

600. 1375 ... idem Albertus (dux Austrie) obsedit castrum Schawnberch, in quo fuit *Hainricus comes;* in eandem (sic) castrum iniecta fuerunt in parvulis vasibus multa stercora hominum de machinis id est antberich sed predictus dux nichil profecit. Nam aliqui barones sui fuerunt proditores id est holbanger [1]) scilicet ... Haidenricus de Meissaw et quam plures domini receperunt florenos in flasculis a predicto comite et salvaverunt sibi castrum et sic ... Albertus ... confuse recessit ab obsidione castri ... unde valde offensus aliquos illorum dominorum qui fuerunt proditores interemit. Nam ut dicitur a quibusdam istum Haidenreich de Meyssaw trusit in unum saccum et submersit eum in aquis. Et alios spoliavit bonis suis precipue Johannem de Liechtenstain ... captivavit in ... gamunden iuxta lacum et vincolavit eum et posuit eum captivum in castro ... Pernstain prope Kirchdorf et abstulit ei omne aurum et argentum ... et dicitur a quibusdam, quod eum tandem in aquis submersit.

Kalend. Zwetl. bei Pertz, M. G. X. 694.

601. 1376, 2. Februar. D. Schaunberg. *Graf Heinrich von Schaunberg* erneuert dem Capitel zu Passau die Mauthbefreiung zu Aschach.

Mon. boic. XXX. II. 319.

602. 1376, 6. März. D. Traun. Hanns von Traun, Hauptmann zu Freistadt, verpflichtet sich gegen den *Grafen Heinrich von Schaunberg,* welcher den zur Capelle in Traun gehörigen Scharlinghof gefreit hat, ihm binnen Jahresfrist ein freies Gut vom gleichen Werthe zu übergeben.

Copialbuch in Eferding.

603. 1376, 25. Juli. D. Wien. Die Herzoge von Österreich gestatten dem Schenken in Österreich Heidenreich von Meissau die Einlösung des Satzes Stadt und Burg Weitra, welchen ihr Bruder H. Rudolf dem Grafen *Heinrich von Schaunberg* für 4150 Pfund Pfenning eingegeben hat.

Orig. im k. k. geh. Archive.

604. 1376, 25. Juli. S. l. Graf *Heinrich von Schaunberg* bestätigt dem Kloster Wilhering die Mauthbefreiung zu Aschach.

Orig. in Wilhering

605. 1376. 27. August. D. Passau. Die Herzoge von Baiern geloben dem H. Albrecht von Österreich dem Grafen *Heinrich von Schaunberg* in seinem Streite mit dem Herzoge keinen Vorschub zu leisten, sondern diesem auf Erfordern Hilfsmannschaft gegen eine Entschädigung von 8000 Goldgulden zu schicken u. s. w.

Kurz, l. c. 273 und 275.

606. 1376, 12. November. D. Schaunberg. Landgraf Johann von Leuchtenberg und Graf von Hals und sein gleichnamiger Sohn widerlegen die Heimsteuer der *Kunigunde, Tochter des Grafen Heinrich von Schaunberg, Gemahlin Johanns des jüngern,* 2000 Pfund Pfenning mit 3000 Pfund mit Einschluss der Morgengabe von 1000 Pfund Pfenning, über die sie nach Belieben verfügen kann, wenn sie ihren Gemahl überlebt. Dieser Summe fügt Johann der ältere noch 2000 Pfund Heirathgut hinzu und versichert den Gesammtbetrag auf den Vesten Rannvels und Pernstein und jährliche 500 Pfund auf gestifteten Holden und Gütern. Überlebt sie ihren Gemahl ohne mit ihm Kinder erzielt zu haben, so bezieht die Wittwe den Genuss der 5000 Pfund lebenslänglich. Nach ihrem Tode fällt das Heirathgut an die Leuchtenberge zurück. Stirbt aber Kunigund früher, so wird nach dem Hinscheiden des Gemahls die Heimsteuer an die Schaunberge zurückbezahlt. Die Vesten sind einlösbar; bis zur Einlösung aber schwören die Pfleger beiden Theilen.

Orig. in Eferding.

607. 1376, 12. November. D. Schaunberg. Verzichtleistung des Landgrafen Johann des jüngern von Leuchtenberg und seiner Hausfrau *Kunigunde, des Grafen Heinrich von Sch. Tochter,* auf alle Erbansprüche an diesen, so lang der Mannsstamm dauert.

Copialbuch in Eferding.

608. 1377, 23. Juli. S. l. Graf *Wilhelm von Schaunberg* gelobt dem Propste von Suben bis zur Einigung mit seinem Bruder *Heinrich* keinen Anspruch auf die Vogtei des Klosters erheben zu wollen.

Hund-Gewold, III. 260.

---

[1]) Das Wort kömmt in der gleichen Bedeutung im Kalendarium Zwetl. bei Pertz, M. G. XI. 695 und 696 zweimal vor.

609. 1377, 24. Juli. S. l. Graf Heinrich von Schaunberg eignet den Klosterfrauen des heil. Geistes grauen Ordens zu Ybs die Güter, welche ihnen Reinhart der Tuers im Dorfe Hackerstorf vermacht und die ihnen Ritter Nikla von Röhrenbach zu Tunandorf gegeben hat; dann bewilligt er gegen 2 Jahrtage mauthfreie Durchfahrt zu Aschach für 2 Pfund des weiten und 8 Pfund des kleinen Bandes Salz.

Orig. im k. k. geh. Archive.

610. 1377, 24. August. D. Schaunberg. Bündniss des Erzbischofs Pilgrein von Salzburg und des Grafen *Heinrich von Schaunberg* vom nächsten Georgitag an auf ein Jahr gegen jedermann, den Papst, das Reich, den Bischof Lambrecht von Bamberg, die Herzoge von Österreich und den Grafen Meinhart von Görz ausgenommen. Käme es zum Kriege, so werden Eroberungen und Gefangene getheilt; Frieden wird nur gemeinschaftlich geschlossen.

Salzb. Kammerbuch im k. k. geh. Archive.

611. 1377, 8. September. D. Wien. H. Leupolt erklärt seinen lieben Oheim Graf Heinrich von Schaunberg als seinen besondern Helfer und Diener und verspricht ihm Schutz und Schirm in allem, wozu er Recht hat, gegen jedermann; ferner nichts ihm Nachtheiliges zu glauben, bevor er ihn zur Rede gestellt.

Kurz, l. c. I. 148.

612. 1377, 9. September. D. Wien. Graf Heinrich von Schaunberg und Gräfin „Vrsel von Görtz" verkaufen dem H. Leupolt von Österreich den Markt und die Veste Ort um 8000 Pfund Pfenning.

Kurz, l. c. 150.

613. 1477, 3. December. D. Schaunberg. Graf Heinrich von Schaunberg erneuert dem Kloster Schlägel die Mauthbefreiung zu Aschach.

Orig. in Schlägel.

614. 1377. *Anna Gräfin von Schaunberg,* vermählt an Hermann II. von Cilly, im Jahre 1396 schon gestorben, wurde die Mutter der Kaiserin Barbara, Gemahlin des K. Sigmund und Friedrichs, des Mörders seiner Gemahlin.

Bergmann's genealog. Tafeln in den Wiener Jahrbüchern CIII. A. Bl. 31. Jul. Cæs. Aquilinus, Annal. Ducat. Styr. III. 687 und Frölich in Genealogiae Sounek. Specimen nennen sie irrig Elisabeth cf. Nr. 621.

615. 1377. *Graf Wilhelm von Schaunberg*[1]) bestätigt den Brief Heinrichs des ältern von Schaunberg für Suben (Nr. 280).

Hund-Gewold, l. c. III. 260.

616. 1377. *Elisabeth, Burggräfin von Nürnberg,* Wittwe des Grafen *Ulrich von Schaunberg,* verpfändet den Herzogen von Baiern, Otto, Stephan, Friedrich und Johann die Veste *Julbach* um 8000 Gulden.

Hund, Stammbuch, I. 98.

617. 1378, 14. März. Graf *Heinrich von Schaunberg* verkauft das Erbrecht der Furtmühle und Säge zu Pramkirchen dem Ulrich von Hackhub.

Original in Eferding.

618. 1378, 23. Mai. S. l. Graf *Heinrich von Schaunberg* verkauft Chunraden dem Zeller und Alheit seiner Hausfrau, Rudolf's des Schifer Tochter, die Schiferhube bei Peuerbach.

Orig. im gräfl. Harrach. Archive in Wien.

619. 1378, 25. November. S. l. Hertwig von Degenberg quittirt *seinem Herrn Graf Heinrich von Schaunberg* über alle seine Forderungen wegen Dienstgeld.

Orig. in Eferding.

620. 1378, 22. December. S. l. Chunrat der Mautner verpfändet *seinem lieben Herrn Graf Heinrich von Schaunberg* sein Haus zu Aschach und einen Zehent im Aschachwinkel.

Original in Eferding.

621. 1379, 20. März. D. Wien. H. Albrecht von Österreich gelobt den Grafen Hermann von Cilly, Vater und Sohn, dieser *der Gemahl der Anna, Tochter Heinrichs von Schaunberg,* und ihrem Vetter Graf Wilhelm von Cilly die Vesten *Frankenburg und Atersee,* welche er vom Bischofe Lambrecht von Bamberg erkauft hat (im Jahre 1377, s. Ludewig, l. c. I. 211) bis künftigen St. Jakobstag mit 6450 Pfund zu lösen.

---

[1]) Buchner, Geschichte von Baiern, VI. 54 erzählt, wie H. Meinhart von Baiern (Tirol) von einer Partei beherrscht worden sei, unter der sich auch zwei Ausländer befunden haben: die Grafen Hanns von Wertheim und *Wilhelm von Schauenburg.* Ob hierunter Wilhelm von Schauenberg gemeint sei? Ich vermag eben so wenig zu entscheiden, ob die Aufzeichnung im Nekrolog zu Wilhering diesem Wilhelm oder seinem Oheime gelte: Obiit Dominus Wilhelmus de Schaunberch fundator hospitalis 22. Dec.

Sie waren Pfand des Grafen Heinrich von Schaunberg; Frankenburg für 1500 Mark und 100 Pfund Pfenning, Atersee für 1750 Pfund Pfenning, welchen Satz er als Heirathsgut seiner Tochter den Grafen von Cilly übergeben hatte.

Wissgrill, Schauplatz des n. ö. Adels, II. 83.

622. 1379, 23. August. S. l. Ruger von Starhemberg verkauft dem H. Albrecht die Veste *Starhemberg* mit dem Markte Hag, passau. Lehen; die Mannschaft der Veste *Weidenholz*, passau. Lehen . . . die zu Starhemberg gehörige Fischwaid sammt dem *Landgerichte, schaunberg. Lehen.*

Hoheneck, l. c. II. 517.

623. 1379, 16. October. D. Linz. Heinrich von Wallsee von Ens und seine Helfer compromittiren auf H. Leutpolt von Österreich in ihrem Span mit dem Grafen Heinrich von Schaunberg. Dasselbe thut auch dieser. Als Helfer des von Wallsee sind genannt *Jakob der Strachner, Wernhart von Aistersheim, Veit und Peter Anhanger Brüder, Hanns der Schifer der ältere, Leutlein Aspan*, Heinrich der *Ofen*, Helmlein der *Anhanger*, Wölflein und Hännslein Vetter die *Sinzendorfer*, Hännslein der *Schifer d. j.*, Helmlein der *Jörger*, Hännslein der *Jörger* Helmharts Söhne, Christian der *Roten*, Dietrich der *Ofen*, Jakob der *Kirchberger*, Jörg und Alweiglein die Rüdlinger, Ortolf der *Gäumann*, Friedrich und Jakob Brüder die *Schönauer* von Attersee, Wernhart der Etzlinger, Ulrich der *Asenheimer*, Ulrich der *Abaltinger*, Friedrich der *Forster*, Friedrich der Sinzinger, Hännslein der Schernheimer, Ulrich der *Impendorfer*, Chunrat der Feldbäck, Rapplein der Albrechtsheimer u. a. m.

Orig. im k. k. geh. Archive.

624. 1379, 25. November. D. Ried. Friedensbund zwischen H. Albrecht von Österreich und den Herzogen Friedrich und Johann von Baiern, worin sie sich die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit im Lande ob der Ens und dem angrenzenden Baiern angeloben.

Kurz, l. c. II. 6.

625. 1379, 28. November. D. Linz. H. Albrecht von Österreich bestätigt die Freiheiten des Klosters Wilhering. Zeugen: *Vlrich von Schawmberg vnser Öheim . . .*

Abschrift in Wilhering.

626. 1380, 11. März. S. l. Die Brüder Ulrich, Peter und Johann von Rosenberg geloben zugleich mit des erstern Sohn Heinrich, welcher des Grafen *Heinrich von Schaunberg Tochter Barbara* ehelichen will, der Lösung der Stadt *Eferding*, auf die ihnen der Graf 1000 Pfund Pfenning Heirathgut gelegt hat, jedesmal statt thun zu wollen.

Copialbuch in Eferding.

627. 1380, 11. März. D. Schaunberg. Verzichtbrief der *Barbara von Schaunberg, des Grafen Heinrich Tochter, und ihres Gemahls Heinrich von Rosenberg* auf alle ferneren Erbansprüche.

L. c.

628. 1380, 15. März. D. Sobieslaw. Ulrich von Rosenberg und sein Sohn Heinrich erklären, dass Graf Heinrich von Schaunberg seiner Tochter Barbara, der Gemahlin Heinrichs von Rosenberg, 2000 Pfund Pfenning Heirathsgut gegeben habe, woran er die Hälfte ausbezahlt, die andere Hälfte aber auf Eferding gelegt habe. Sie bekennen, dass dieser Satz zu jeder Frist eingelöst werden könne, doch müsse das Geld auf andere Güter gelegt werden.

L. c.

629. 1380, 17. März. D. Wien. H. Albrecht von Österreich bevollmächtigt den Hauptmann ob der Ens Reinbrecht von Wallsee in seinem Namen gegen den *Grafen Heinrich von Schaunberg* Krieg zu führen und gelobt ihm nach dem Urtheile Heidenreichs von Meissau, Hannsens von Lichtenstein und Heinrichs von Rauhenstein allen Schaden zu ersetzen. Eben so bevollmächtigt er den Hauptmann dem Kriegsvolk seinen Schaden zu ersetzen, d. h. den Schaden zu schätzen, welchen der Herzog zu ersetzen gelobt[1]).

Kurz, l. c. II. 211.

---

[1]) Roth von Schreckenstein, Geschichte der freien Reichsritterschaft, I. 423: „Noch waren," unter K. Karl's IV. Regierung, „die landesherrlichen Territorien keineswegs festgeschlossen, noch immer konnte es sich für einen Unterthanen um die hochwichtige Frage handeln, ob er auf Reichsboden sitze oder im Fürstenlande ein reichsfreier Mann sei oder ein Landsasse. Hierüber wurde vielfach gehadert und der *Stärkere* gewann natürlich weit öfter als der *Schwächere*."

630. 1380, 11. Mai. D. Ried. H. Friedrich von Baiern gelobt für sich und die Herzoge Stephan und Johann die Fortdauer des Bündnisses und der Freundschaft zwischen ihnen und dem Herzoge Albrecht von Österreich und ihren Ländern, welche um der Vesten etc. willen, die *dem Grafen von Schaunberg* abgenommen werden mögen, nicht gelockert werden soll.

Orig. im k. k. geh. Archive.

631. 1380, 10. September. D. *vor* Schaunberg. H. Albrecht von Österreich untersagt dem Abbte von Kremsmünster die vom Kloster herrührenden Beutellehen zu verkaufen.

Hagn, l. c. 294.

632. 1380, 25. October. S. l. Ulrich, Johann und Heinrich d. ä. von Neuhaus schliessen mit H. Albrecht von Österreich einen Stillstand bis zum neuen Jahr. Klagen über Verletzung desselben wird K. Wenzel entscheiden.

Kurz, l. c. II. 218 und l. c. 14. Anmerkung **).

633. 1380, 6. November. D. Wien. H. Albrecht von Österreich trägt der Stadt Ens auf zur Abzahlung der Summe, welche ihm Hanns von Tirna sein Amtmann nebst Heidenreich von Meissau und Hanns von Lichtenstein zum Kriege *gegen den von Schaunberg* vorgeschossen, die Stadtsteuer an erstern abzuführen.

Kurz, l. c. 9.

634. 1380, 11. November. *Rudolphus Comes de Schaumburg* Artium Magister Electus circa festum S. Martini (in Rectorem Universit. Viennensis).

Mitterndorfer, Conspect. hist. Univ. Vienn. in Catalogo Rectorum.

635. c. 1380. Hadmar von Laber und Dorothea seine Hausfrau bekennen mit ihrem lieben *Bruder und Schwager Graf Heinrich von Schaunberg* und seinem *Sohne Heinrich* vollkommen verglichen zu sein. Zeugen sind Johann von Abensberg, sein Vetter, und Georg Ahaimer.

Copialbuch in Eferding, unvollständig.

636. S. Nr. 600. Erat hic (Albertus dux) plurimum jucundus et hilaris, tardus ad loquendum et gravis et tardior ad iram, provocatus tamen vix placari potuit. Quod et *Henricus Comes de Schaumberg* medullitus sensit pro eo quod a *suis prædis* in Austria se non cohiberet, per ipsum in castro *Schaumberg obsidetur*, ut tandem castro concusso et stercoribus humanis undique per machinarum jactus in vasculis usque ad eos (os) referto et infecto, prout ipse talia jaciendo de castro ad papilionem principis viam aperuerat, cogeretur castrum relinquere prae foetore et gratiam Principis quaerere, quam et multis castris et possessionibus resignatis tandem per mediatores pacis invenit.

Thomae Ebendorfer de Haselbach Chronicon bei Pez, Scpptt. rer. Austr. II. 812.

637. 1380. . . . Des jar 1381 kriegt Hertzog Albrecht mit dem *Grauen von Schaumberkh, der nam den Chölnern 12 Seum* gwantzss vnd andere habe wol auf *12 tausent pfunt vnd raubt (auf) Land* vnd Wasser, das dem Land schaden bracht und liess kein wein auss dem Land, das der wein so wolfeil ward, das sein nyempt acht und trug des andern jars chaum halben Vngelt in dem Land.

Appendix ad Chron. Hageni bei Pez, l. c. I. 1164 ad annum 1381.

Aber wer In (Herzog Albrecht) erwecket, der empfand von Im rechigen leons-zorn, alz daz auch *Graff Heinrich von Schawnberg* nach der Gerechtigchait hat empfunden: wan Er tet gross schaden dem Lande zu Österreich. Da Er davon nicht wolt lassen, legt sich der Edel Fürst Herzog Albrecht für *Schawnberg* und hat In umb sein schulde sicherlich wol gebessert.

L. c. 1152.

638. 1381, 2. Jänner. D. Krumau. Ulrich, Johann und Heinrich von Rosenberg bekennen mit H. Albrecht von Österreich einen Anstand bis St. Georgi geschlossen zu haben „vnd sol man auch allen geuangen bedenthalb dieweil teg geben vncz auff denselben . . . tag.“ Über Verletzung des Anstandes werden sprechen Burggraf Friedrich von Nürnberg und Johann Landgraf von Leuchtenberg.

Kurz, l. c. 214.

639. 1381, 12. Jänner. D. Neuhaus. Graf Heinrich von Schaunberg erklärt mit dem H. Albrecht von Österreich bis auf Pfingsten Frieden geschlossen zu haben unter folgenden Bedingungen:

1. wird er zur Mittfasten (20. März) zu Linz oder Wels einen Tag besuchen, wohin jeder Theil drei seiner *Freunde*, *Räthe* oder *Herren* mitbringt, denen sämmtliche Streitpunkte vorgelegt werden. Können sie sich nicht einigen, so wird H. Leupolt Obmann sein.

2. Während dieser Zeit wird er dem Herzoge keinerlei Irrung thun an Schlössern, Gütern und Nutzungen „vnd an den dreyen Pasteien di er (der Herzog) vor Schownberg geslagen hat", so lange der Frieden dauert. Widerfährt den Basteien eine Beschädigung und kann der Graf vor Herzog Albrecht und den sechs Spruchleuten darthun, dass er weder mit Rath noch That dazu Anlass gegeben, so wird ihm das nicht zugerechnet.

3. Der Graf gelobt dem Spruche der sechs Spruchleute oder des Obmanns nachzuleben und setzt hiefür zu Pfand für 12.000 Pfund Pfenning die Vesten Viechtenstein, Haichenbach und die beiden Wesen mit aller Zubehör und all den Rechten, wie sie in den Pfandbriefen aufgezeichnet sind, die er von Passau darüber hat, welche er desshalb dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und Johann Landgrafen von Leuchtenberg auslieferte mit der Vollmacht sie dem Herzoge zu übergeben, wenn er der Teiding und den Sprüchen nicht nachleben würde.

4. H. Albrecht hat die Herzoge von Baiern wegen des Satzes auf *Wildeneck* in den Frieden und in die Berichtigung aufgenommen, eben so auch nahm der Graf das Gotteshaus und die Stadt *Passau*, die von *Regensburg und Cöln* in den Frieden und in die Berichtigung auf [1]).

5. Sollte ein Helfer oder Diener des Grafen etwas dem Anstande entgegen laufendes unternehmen, so wird dieser in Monatsfrist Genugthuung leisten. Unterlässt er es, so werden die Spruchmänner entscheiden, deren Spruch sich der Graf unterwerfen wird.

6. Allen Gefangenen soll bis Pfingsten Tag gegeben werden.

7. Graf Heinrich selbst oder eine ehrbare Botschaft soll den Herzog Leupolt erbitten zum Tage nach Linz zu kommen.

8. Über die Ansprüche Johanns v. Abensberg und Hadmars v. Laber (s. 653) werden vier Spruchleute und deren Obmann Johann Landgraf von Leuchtenberg ebenfalls zu Mitterfasten sprechen. Wollte oder könnte dieser nicht Obmann sein, so werden Herzog Albrecht und der Burggraf von Nürnberg einen andern kiesen.

9. Graf Heinrich gelobt den Tag persönlich zu besuchen; hinderte ihn aber ehehafte Noth, so wird er nichts destoweniger seine drei Spruchleute senden. Auf Unterlassung ist die oben ausgesprochene Strafe gesetzt.

Kurz, l. c. II. 218.

640. 1381, 12. Jänner. D. Neuhaus. Revers des Pflegers zu Haichenbach Mert des Angrer die Veste ausliefern zu wollen, wenn die sechs Spruchleute und der Obmann erklären, dass Graf Heinrich von Schaunberg seinem Gelöbnisse nicht nachgekommen sei.

Gleichlautende Reverse der Pfleger von Viechtenstein Peter Hager, zu Wesen Erasmus Aichperger und auf dem niedern Hause zu Wesen Heinrich Mitterecker.

L. c. 222.

641. 1381, 16. Jänner. S. l. H. Albrecht von Österreich bekennt, dass er mit dem *Grafen Heinrich von Schaunberg* einen Anstand bis Pfingsten geschlossen habe. Er verbürgt die Haltung des Spruches ebenfalls mit 12.000 Pfund Pfenning auf der Veste *Neuburg und allen Pfandschaften,* die Otto von Zelking von ihm inne hat.

Orig. in Eferding.

642. 1381, 21. Jänner. S. l. Burggraf Friedrich von Nürnberg und Landgraf Johann von Leuchtenberg erklären, dass ihnen *Graf Heinrich von Schaunberg* die Satzbriefe des Bischofs von Passau über die Vesten *Vichtenstein, Haichenbach und beide Wesen* als Pfand seiner Unterwerfung unter den Schiedspruch der sechs Spruchmänner und des Obmanns H. Leupolt von Österreich übergeben habe.

Copialbuch in Eferding.

643. 1381, 26. Jänner. D. Schaunberg. *Graf Heinrich von Schaunberg* gelobt den Bürgschaftsbrief, welchen er von H. Albrecht von Österreich und seinen Bürgen erhalten hat, sogleich nach dem Empfange des von Otto von Zelking auszustellenden Reverses zurück zu geben. Zugleich verspricht er dem Herzoge einen Brief

---

[1]) Auch hat „vnser . . Herr von Österreich die Herrn von Bayern . . in seinen friede vnd berichtigung genomen . . in aller der masse *als sich selben,* darczue sullen auch das Gotshaws vnd die Stat zv Pazzow . . die von Regensburch vnd die von Chollen in den . . . fried vnd berichtigung sein, alz wir selben".

auszufertigen, der da lautten wird: „Ob daz geschehe, daz newnburch . . als di her Ott von Zelking inne hat, in vnser gewallt cham von des valles wegen nach der Brief sag, di wir ze beiden seitten gegen einander geben haben, so sullen dennoch di gesloz vnsers obgenannten herren herczog Albrechts von Österreich . . offen gesloz sein" mit Ausnahme merklicher Schäden.

Original im k. k. geheimen Archive.

644. ad 1381, 26. Jänner. S. l. H. Albrecht von Österreich, Heidenreich von Meissau obrister Schenk- und Landmarschall in Österreich, Hanns von Lichtenstein des Herzogs Hofmeister und Hanns von Tirna leisten Bürgschaft für Otto von Zelking, dass er bis zur Fastnacht einen Brief des Inhalts, wie Nr. 647, an den Grafen Heinrich von Schaunberg übergeben werde seinem Gelöbnisse gemäss demselben seinen Satz Neuburg am Inn nebst den übrigen Sätzen sofort zu übergeben, wenn H. Albrecht der Teiding laut der Briefe nicht nachkommen sollte. Auf Erfordern wird jeder mit 2 Knechten und 4 Pferden das Einlager in Linz antreten.

Original im k. k. geheimen Archive.

645. (1381). S. l. et anno. Revers des Grafen Heinrich von Schaunberg, dass er, wenn Neuburg in seine Hände kommen sollte, dem Herzoge von Österreich gegen die Ausbezahlung der Pfandsumme die Veste abtreten wolle.

L. c.

646. 1381, 6. Februar. D. Wien. H. Albrecht von Österreich meldet dem Otto von Zelking von Schöneck den mit dem Grafen Heinrich von Schaunberg geschlossenen Anstand und trägt ihm auf demselben die Veste Neuburg zu lösen zu geben, wenn er bis zur Sonnenwende dem Spruche sich nicht unterwerfen sollte.

L. c.

647. 1381, 13. Februar. Otto von Zelking gelobt Neuburg am Inn dem Grafen Heinrich von Schaunberg gegen den Erlag der Pfandsumme auszuliefern, wenn Herzog Albrecht den Schiedspruch nicht annehmen wollte und diesem selbe vor dem Spruche nicht zu übergeben.

Copialbuch in Eferding.

648. 1381, 28. März. D. Linz. Burggraf Friedrich von Nürnburg und Landgraf Johann von Leuchtenberg verbinden sich die Briefe, welche Graf Heinrich von Schaunberg vom Pfalzgrafen Friedrich den Satz von Wildeneck betreffend inne hatte und ihnen ausgeliefert hat, sogleich nach dem erfolgten Schiedspruche dem Herzoge von Österreich ausliefern zu wollen.

Original im k. k. geheimen Archive.

649. 1381, 28. März. D. Linz. H. Albrecht von Österreich bezeugt die Erstreckung des Anstandes mit dem Grafen von Schaunberg bis Michaelis nach dem Beschlusse am Sonntage Lätare und dass auf den Sonntag vor St. Johannstag wieder ein Tag sei anberaumt worden.

Eine gleichlautende Erklärung des Grafen.

L. c.

650. 1381, 28. März. D. Linz. Der Burggraf von Nürnberg und der Landgraf von Leuchtenberg bezeugen wegen der erhaltenen Pfandbriefe über Viechtenstein, Haichenbach und Wesen die Erstrckung des Tages bis auf den Sonntag vor St. Johannes.

L. c.

651. 1381, 28. März. D. Linz. H. Albrecht von Österreich will sich durch seinen Schwiegervater den Burggrafen von Nürnberg und den Landgrafen von Leuchtenberg mit den Herren von Rosenberg bis Sonntag nach St. Johann zur Sonnenwende vergleichen lassen wegen Eferding.

Mon. Zoller. V. LXXXVII.

652. 1381, 1. April. S. l. Ulrich, Eberwein und Heinrich Frass Brüder, und ihr Vetter Friedrich quittiren dem Herrn Reinbrecht von Wallsee über alle Anforderungen wegen ihres gegen den von Schaunberg geleisteten Dienstes.

Original in Eferding.

653. 1381, 25. Juni. D. Linz. H. Albrecht bezeugt, dass am Sonntage vor St. Johann der Anstand mit dem Grafen Heinrich von Schaunberg bis Weihnacht verlängert worden sei; am Martinstag ist wieder ein Zusammentritt. Dasselbe erklärt der Graf Heinrich von Schaunberg.

L. c.

654. 1381, 23. August. D. Prag. K. Wenzel gelobt dem Herzoge Albrecht von Österreich in seinem Spane mit den Herren von Rosenberg einen Spruch zu fällen.

Kurz, l. c. 215.

655. 1381, 12. November. D. Linz. H. Albrecht von Österreich verspricht den Anstand mit dem Grafen Heinrich von Schaunberg bis künftigen Georgitag halten und indessen auf den Sonntag Judica in Linz einen Tag besuchen zu wollen. Alles frühere bleibt bei Kräften. Diese Verlängerung wurde beliebt nach dem Rathe des H. Leupolt.

Eine gleiche Erklärung stellt der Graf aus.

Original in Eferding.

656. 1382, 24. Jänner. D. Budweis. Spruch des K. Wenzel in dem Streite des H. Albrecht von Österreich mit den Herren von Rosenberg.

1. Feindschaft und die gegenseitig zugefügten Schäden sind aufgehoben;
2. der Herzog wird innerhalb 14 Tagen den Herren von Rosenberg Schloss und Stadt Eferding zurückstellen; hierauf sollen
3. die von Rosenberg alle Gefangenen los geben gegen eine Urfehde, wie sie in Böhmen gebräuchlich, nämlich sich wieder zu stellen, wenn Eferding in der bedungenen Frist nicht ausgeliefert werde;
4. der Herzog und seine Helfer geben ihre Gefangenen gegen die in Deutschland gebräuchliche Urfehde frei; endlich
5. verbriefen die Herren von Rosenberg während des Krieges des Herzogs mit dem Grafen von Schaunberg diesem von *Eferding* aus keinen Vorschub zu leisten.

Kurz, l. c. 215.

657. 1382, 5. Februar. D. Krumau. Revers der Herren von Rosenberg während des Krieges zwischen dem Herzoge Albrecht von Österreich mit dem Grafen Heinrich von Schaunberg diesem von *Eferding* aus keinen Vorschub leisten zu wollen.

Original im k. k. geheimen Archive.

658. 1382, 5. März. D. Landshut. Die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann von Baiern erneuern *mit Grafen Heinrich von Schaunberg* dem *ältern und seinen Söhnen Heinrich*[1]) *und Ulrich* das Bündniss, welches ihr Vater Stephan einst mit dem *Grafen Ulrich von Schaunberg* geschlossen hatte zum Schutze gegen jedermann, ausgenommen den K. Ludwig von Ungern und die Fürsten bei Rhein.

Original in Eferding.

659. 1382, 23. März. D. Linz. Graf Burkart von Maidburg, Chunrat von Potendorf und Hanns von Lichtenstein, die von H. Albrecht von Österreich benannten Spruchleute, bezeugen, dass dieser an dem festgesetzten Tage in Linz sich eingefunden und alle Bedingnisse erfüllt habe, während der von Schaunberg nicht erschienen und nur drei Spruchmänner gesendet habe: Hannsen den Maiczogen (Hofmeister seiner Kinder?), *Erasmus Aichberger und Rudlein den Tobler*. Vor ihnen habe dann H. Albrecht den von Schaunberg des Bruches dreier Artikel angeklagt:

1. dass er die Basteien vor Schaunberg niedergebrannt, die Gräben zugeworfen habe, wobei er selbst zugegen, während in derselben Frauen und Männer die sie gehütet erstochen worden seien;
2. dass er bei der Tagsatzung persönlich nicht erschienen, ungeachtet er gesund, die Messe gehört, gegessen und getrunken habe;
3. Als 1381 H. Albrecht seinerseits Heinrich von Wallsee, Heinrich von Rauhenstein und Chunrat von Potendorf zur Tagfahrt abgeordnet, habe der *Graf von Schaunberg den Pötzlein, Hertlein von Peuerbach und Rudlein den Tobler* ohne volle Gewalt und dann den *von Puchberg, Kamerer und Satelbogen,* die weder seine *Räthe noch Freunde sind,* geschickt;
4. habe er auch den Bestimmungen entgegen Holz im Brül schlagen, die Wiese unter Schaunberg mähen und das Heu auf die Veste führen lassen und dann endlich des Herzogs armen Leuten Heu und Stroh weggenommen. Aus diesen Gründen erklären sie den Grafen in die festgesetzte Strafe verfallen.

Original im k. k. geheimen Archive.

---

[1]) Im Todtenbuche zu Wilhering unter dem 7. Juli: item Dnus Hainricus iunior filius ejus (sc. Ursulae comitissae de Schawnberg).

660. 1382, 9. April. D. Ehing. H. Leupolt von Österreich bestätigt dieses Urtheil in seiner Eigenschaft als Obmann.

L. c.

661. 1382, 25. November. S. l. Heinrich der Polz, Mautner zu Neuhaus auf der Donau, verschreibt sich dem Grafen Heinrich von Schaunberg mit Leib und Gut.

Original in Eferding.

662. 1382, 25. November. D. Reichenhall. Pfalzgraf Friedrich, Herzog von Baiern, gelobt in dem zwischen ihm und dem H. Albrecht von Österreich wegen *des Grafen Heinrich von Schaunberg* entstandenen Streite über die vordere durch den Burggrafen Friedrich v. Nürnberg und den Landgrafen Johann v. Leuchtenberg gemachte Teiding hinter H. Leupolt von Österreich und seinen Bruder H. Stephan gehen zu wollen. Jeder der beiden genannten nimmt einen zweiten zu sich, welche vier die Güte versuchen; können sie sich nicht verständigen, so sprechen sie nach Recht und zwar in *Reichenhall* selbst oder in *Salzburg*. Obmann, wenn auch ein Rechtsspruch nicht erzielt werden kann, sind der Burggraf von Nürnberg und der Landgraf von Leuchtenberg, welche am Sonntage nach Epiphanie in Passau zusammentreten. Worin sie nicht übereinkommen können, darüber werden K. Wenzel und der Burggraf bis zum Sonntage Invocavit sprechen, bis wohin der auf Lucia (13. December) angesetzte Tag erstreckt wird. H. Friedrich verbürgt sich für H. Stephan *und den Grafen Heinrich von Schaunberg.*

Original im k. k. geheimen Archive.

663. 1382, 27. November. D. Salzburg. Eine entsprechende Erklärung stellte Herzog Albrecht von Österreich aus.

Freyberg, Reg. boic. X. 101.

664. 1382, 3. December. (D. Salzburg.) Die Herzoge Albrecht von Österreich und Friedrich von Baiern nehmen in ihrer Irrung wegen des *Grafen Heinrich von Schaunberg* den Burggrafen von Nürnberg zum Obmann.

L. c. 103.

665. 1382. In der Fehde zwischen H. Friedrich von Baiern und dem Erzbischofe Piligrim von Salzburg wegen der Propstei Berchtesgaden soll zu Laufen eine Einigung versucht werden durch K. Ludwig von Ungarn, den Burggrafen von Nürnberg, den Landgrafen von Leuchtenberg *und den Grafen von Schaunberg.*

Koch-Sternfeld, Berchtesgaden II. 33[1]).

666. 1382, 5. December. D. Reichenhall. Die Herzoge Friedrich und Stephan von Baiern leisten Bürgschaft für den Grafen *Heinrich von Schaunberg*, dass er bei dem Hintergangsbriefe ddo. Reichenhall, 27. Nov. d. J. bleiben werde.

Original im k. k. geheimen Archive.

667. 1382. Hermann Graf von Cilly erwarb durch Vergleich mit den *Grafen von Schaunberg* die Herrschaften Sass, Wolfstein und Walperstorf im V. O. W. W.

Wissgrill, l. c. II. 84.

668. 1383, 18. Jänner. D. Passau. Hintergangsbrief des H. Albrecht von Österreich in seinem Streite mit dem *Grafen Heinrich von Schaunberg* hinter den Herzog Stephan von Baiern, H. Leupolt von Österreich und den Burggrafen Friedrich von Nürnberg in Betreff des vor dem Sonntag Lätare zu fällenden Spruches in Nürnberg; dasselbe Versprechen machen auch Stephan, Friedrich und Johann, Herzoge von Baiern und *Graf Heinrich von Schaunberg.*

Original im k. k. geheimen Archiv.

669. 1383, 20. Jänner. D. Passau. Hanns von Abensberg und Hadamar von Laber geben dem Herzoge Albrecht von Österreich einen Brief zurück, durch welchen er ihnen verheissen hat sich mit dem *Grafen Heinrich von Schaunberg* nicht früher zu vertragen, als er sie ihrer Sprüche wegen unklaghaft gemacht. Angehängt ist das Siegel des Bischofes Dietrich (von Abensberg) von Regensburg.

L. c.

---

[1]) Diese Notiz ist, soferne sie den Grafen von Schaunberg betrifft, gewiss nicht richtig. Über die Vergleichung zwischen H. Albrecht von Österreich und dem Erzbischofe Piligrim einerseits und den baierischen Herzogen s. Freyberg, l. c. 97 und Mon. Zoller. V, Nr. CXII. und CXIII.

670. 1383, 15. Februar. D. Schaunberg. Graf Albrecht d. ä. von Werdenberg und Heiligenberg setzt *seiner Gemahlin Ursula, des Grafen Heinrich von Schaunberg* Tochter, für Heirathgut, Heimsteuer und Morgengabe — 10.000 Gulden — die Vesten Eglolff (sic) mit Zubehör, den Kellhof zu Wolfurt, Oberschellenberg und weist ihr noch jährlich an 1000 Gulden in Urbar. Gesiegelt haben H. Friedrich von Baiern und des Grafen Brüder Haug und Heinrich von Werdenberg.

Copialbuch in Eferding.

671. 1383, 28. Februar. D. Nürnberg. Spruch der drei gewählten Spruchmänner (Nr. 668) in dem Streite zwischen Herzog Albrecht von Österreich und dem *Grafen Heinrich von Schaunberg:*

1. Aller Unwille soll ein Ende haben;
2. Der Herzog soll dem Grafen lediglich wieder zurückgeben *Peuerbach, Aschach und Kamer* mit Ausnahme der Vogtei, welche er auf den zu Frankenburg und Atersee gehörigen Gütern hatte;
3. Der Graf soll dem Herzoge für sich und seine Erben die urkundliche Versicherung ausstellen, dass er bei den Briefen bleiben wolle, welche dieser von ihm und seinen Vorvordern hat; eine Urkunde desselben Inhalts hat der Herzog dem Grafen auszufertigen;
4. Für die Lehenschaft von *Starhemberg und Weidenholz* hat Herzog Albrecht dem Grafen nach dem Ausspruche des Herzog Friedrich von Baiern Entschädigung zu leisten, wenn er findet, dass sie in der That Lehen von Schaunberg sind.
5. All sein Eigen wird der Graf vom Herzoge zu *Lehen* nehmen; auch alles, was er von andern Lehensherrn besitzt, in soferne der Herzog die Bewilligung hiezu erwirbt.
6. Der Graf soll seine Gerichte „handeln, halten und innehaben" wie seine Vordern und nach „Laut und Sag der Brief und Handvest die der Herzog von ihm hat", eben so soll er auch die Mauth nehmen an den Stätten als von Alter herkommen ist und seine Vordern sie genommen.
7. Der Graf hat zufolge des frühern Spruches dem Herzoge 12.000 Gulden zu erlegen. Kann oder will er nicht bezahlen, so sollen die Pfandbriefe, welche er von Passau hat, sammt den Schlössern dem Herzoge übergeben werden.
8. Bezahlt er aber, so soll Herzog Albrecht den *Hager* (Nr. 640) ledig lassen, ihm die Übergabe des Schlosses *Viechtenstein* auftragen und *Velden* ausliefern.
9. Der Brief der Herzoge von Baiern (Nr. 605) bleibt bei Kräften.
10. Die Schlösser oder die Geldsumme — diese in Linz oder Eferding — müssen bis Georgi übergeben werden.

Kurz, l. c. 236.

672. 1383, 24. April. S. l. Verzichtleistung des Grafen Albrecht von *Werdenberg, — Heiligenberg* und seiner Hausfrau *Ursula, des Grafen Heinrich von Schaunberg Tochter,* auf alle Erbansprüche, so lange der Mannsstamm von Schaunberg fortdauert.

Copialbuch in Eferding.

673. 1383, 13. October. D. Linz. Graf Heinrich von Schaunberg verspricht die Satzbriefe auf die passauischen Schlösser an der Donau, dann auf Velden und Riedeck dem Herzoge Albrecht von Österreich auszuliefern. Das gleiche Versprechen wegen der ihm verpfändeten Vesten an der Donau macht er auch dem Bischofe Johann von Passau.

Kurz, l. c. 240—41.

674. 1383, 13. October. D. Linz. Derselbe bekennt seine eigenen Güter in Österreich vom Herzoge Albrecht zu Lehen genommen zu haben. Die passauischen Lehen: *Schaunberg, Stauf, Neuhaus, Eferding und Peuerbach* (?) wird er gleichfalls zu Lehen nehmen vom Herzoge, wenn der Lehensherr es gestattet. Auf alle Ansprüche an *Starhemberg und Weidenholz* leistet er Verzicht: die Vesten, Herrschaften, Landgericht, Lehen und Leute u. s. w., so dass der Spruch, welchen Herzog Friedrich von Baiern zwischen dem Herzoge Albrecht von Österreich und ihm gethan, ganz ab sein soll. Er erneuert alle alten Handvesten und insbesondere die, welche die Grafen *Wernhart, Ulrich und er selbst* der Herrschaft von Österreich (Nr. 489) gegeben haben; er gelobt das Landgericht zu halten, zu handeln und innezuhaben, wie seine Vorvordern; die *Mauth zu Aschach* und nirgendwo anders einzuheben nach dem alten Herkommen.

Kurz, l. c. 242 und 245.

675 a. 1383, 13. October. D. Linz. Graf Heinrich von Schaunberg verkauft dem Herzog Albrecht die Herrschaft Kamer im Atersee mit Mannschaft, Landgericht, Vogteien und Kirchenlehen . .

L. c. 42.

675 b. 1383, 13. October. D. Linz. H. Albrecht von Österreich bestätigt „dem Edlen Grafen Hainrichen zu schauenberch vnserm lieben Oheim" alle Privilegien seiner Vorfahren.

Copialbuch in Eferding.

676. 1383, 13. October. D. Linz. H. Albrecht von Österreich erlaubt dem Grafen Heinrich von Schaunberg von Martini an über ein Jahr die *Aschacher Mauth in Neuhaus* einzuheben, dann aber wieder in Aschach.

L. c.

677 a. 1383, 13. October. D. Linz. Derselbe gelobt dem sunder lieben Graf Hainreichen von Schawnberg, ihm selbt oder seinem Gewalttrager, in seinen Landen das Recht zu gönnen, wenn er gegen den Bischof von Bamberg zu sprechen habe.

Copialbuch in Eferding.

677 b. 1383, 16. October. D. Linz. Graf Heinrich von Schaunberg bekennt dem Herzog Albrecht von Österreich das Kirchenlehen zu „Schirflingen" um das zu Puchenau gegeben zu haben und zwar in der Art, dass er und seine Nachfolger dieses als österreichisches Lehen inne haben werden.

Kurz, l. c. 45.

678. 1383, 16. October. D. Linz. Bischof Johann von Passau und sein Capitel belehnen den Herzog Albrecht von Österreich mit *Schaunberg, Stauf, Neuhaus und Eferding;* ferner mit *Ober- und Niederwesen, Rennarigel, Haichenbach, Velden und Riedeck*, welche durch die Einlösung durch den Herzog vom Grafen Heinrich von Schaunberg wieder an das Bisthum gekommen sind.

Original im k. k. geheimen Archive.

679. 1383, 16. October. D. Linz. Bischof Johann von Passau gelobt die Schlösser *Viechtenstein, Ober- und Niederwesen, Rennarigel, Haichenbach, Velden und Riedeck*, welche mit Hilfe des Herzogs Albrecht von Österreich von der schaunbergischen Pfandschaft erledigt worden, entweder nicht mehr oder nur den Herzogen zu verpfänden.

Hund-Gewold. edit. Monac. I. 408.

680. 1383, 17. October. D. Linz. Lehenrevers des Herzogs Albrecht von Österreich bezüglich der vom Grafen Heinrich von Schaunberg aufgesandten und ihm durch Bischof Johann von Passau ertheilten Lehen *Schaunberg, Stauf, Neuhaus und Eferding.*

Mon. boic. XXVIII. II. 440.

681. 1383, 17. October. D. Linz. Graf Heinrich von Schaunberg sandet dem Bischofe von Passau die Lehen *Schaunberg, Stauf, Neuhaus und Eferding* mit der Bedingung auf, selbe dem Herzog Albrecht von Österreich zu leihen.

Original im k. k. geheimen Archive.

682. 1383, 17. October. D. Linz. Herzog Albrecht belehnt den Grafen Heinrich von Schaunberg mit Schaunberg, Stauf, Neuhaus und Eferding. Er gelobt selbe, so oft der Fall eintritt, des Grafen Söhnen und Töchtern zu verleihen.

Copialbuch in Eferding.

683. 1383, 17. October. D. Linz. Lehenrevers des Grafen Heinrich von Schaunberg lautend auf Herzog Albrecht wegen dieser Vesten.

Kurz, l. c. 246.

684. 1383, 17. October. D. Linz. Revers des Herzogs Albrecht von Österreich, dass er dem Bischofe von Passau bei der Einantwortung von 8000 Pfund Pfenning die beiden Satzbriefe herausgeben wolle, welche der Landgraf von Leuchtenberg in den Händen hat und auf den Satz lauten, den der Bischof einst dem von *Schaunberg* gegeben hat; dann die Briefe des Volkenstorfer, Starhemberger und Losensteiner über *Riedeck.*

Mon. boic. XXX. II. 367.

685. ad 1383. Albertus dux austrie contra Henricum comitem de Schaunburg profectus est et expugnavit *Leonstain.* Sed post ordinati sunt a Carolo cesare († 1378) Fridericus burgravius Nuernbergensis et lantgravius Leuchtenburg. Qui vocata ad se utraque parte cum Leopoldo duce Austrie, Stephano duce Bawarie et

domino Joanne de Abensperg iudicarunt comitatum *Schaunburg et Pewrbach* ad Austriam attinere et *Frankhnburg et Camer et Atersee et 12* milia florenorum pro inobedientia Alberto duci persolvere. *Et Camer, Atersee ac Frankhnburg dux accepit et reliqua feudo comiti adsignavit.*

Continuat. Claustroneoburg. VII. bei Pertz, l. c. 757.

686. 1383. Ehevertrag zwischen Jobst von Abensberg *und Agnes, Tochter des Grafen Heinrich von Schaunberg,* welcher 2000 Pfund Pfenning Heirathsgut verschrieben worden.

Freyberg, Sammlung histor. Schriften und Urkunden, III. 131.

687. 1384, 12. Juli. D. Passau. Bischof Johann von Passau quittirt den Grafen Heinrich von Schaunberg über die Satzbriefe von Viechtenstein, Wesen, Rannarigel, Haichenbach, Riedeck, Markt und Gericht Gallneukirchen nebst dem Zehent, welche er laut eines offenen Briefes des Herzogs Albrecht von Österreich durch Gundacker von Tannberg passauischen Pfleger zu Rannarigel und Erasmus Aichberger Pfleger zu Wesen richtig ausgeliefert hat.

Original in Eferding.

688. 1384. Unter dem Freiheitsbriefe für die Universität Wien steht unter andern Hainricus Comes de Schawenberg.

Schrötter, österr. Staatsrecht, IV. 312.

689. 1385, 30. März. S. l. Dienstrevers des Thomas Apfentaler, dass er dem Grafen Heinrich und seinem Sohne Ulrich von Schaunberg die Veste *Neuhaus,* die ihm gegen 100 Pfund Pfenning zu Burghut übergeben worden, mit acht ehrlichen Knechten bewahren wolle. Dasselbe hatte er schon am 7. April 1384 versprochen.

Original in Eferding.

690. 1385, 3. October. S. l. Johann von Abensberg gelobt die *Veste und Stadt Peuerbach* mit allen Herrschaften, das Gericht im *Edlach* (Erlach), den *Markt Aschach* ohne die Mauth und das Gericht, welche Besitzungen sein Schweher *Graf Heinrich von Schaunberg* seinem *Sohne Ulrich,* dieser aber ihm pflegeweise übergeben hat, auf Erfordern sofort zurückgeben, indessen aber Schloss und Stadt Peuerbach dem Grafen offen halten zu wollen, und im Falle Graf Ulrich sterben sollte, alles dem Grafen Heinrich wieder einzuhändigen. Sollte er selbst, Johann von Abensberg, sterben, so fallen die Herrschaften ohne alle Widerrede dem Grafen Ulrich anheim.

Copialbuch in Eferding.

691. ad 1386. Item Pataviensis (episcopus) et capitaneus in Lincza Rempertus de Walsse et aliarum civitatum et Wels burgenses castrum comitis de Schawmberg Newnhaus nuncupatum obsidebant sed postea per placita recesserunt.

Annal. S. Rudberti Salisb. Cont. monachi S. Petri bei Pertz, Mon. Germ. XI. 840.

Item der Hader (Zacharias Haderer) legt sich dem von Schaumberkh dasselb vür Neuhauss am Eritag vor Exurge (20. Februar) und am Eritag Oculi (25. März) gab der von Schaumberkh dasselb Neuhauss.

Chron. Hageni in append. bei Pez, l. c. I. 1152.

692. 1386, 18. März. D. Pfreimbdt. Erbvertrag zwischen den Herren von Schaunberg und von Abensberg und Leuchtenberg. Graf Heinrich und Ulrich von Schaunberg beurkunden, dass sie ihre Vesten Schaunberg, Neuhaus, Stauf, Aschach, Peuerbach, Eferding und Mistelbach aufgegeben und eingeantwortet haben Herrn Johann dem jungen Landgrafen von Leuchtenberg ihrem Eidam und Johann von Abensberg ihrem Schwager mit dem Gedinge, dass auf ihren unbeerbten Todesfall alle diese Vesten zu gleichen Theilen fallen sollen auf die benannten beiden Herren von Leuchtenberg und Abensberg.

Freyberg, Sammlung u. s. w. III. 132 und Hundt, Stammbuch I. 98.

693. 1386, 25. März. D. Linz. Johann von Abensberg und Johann von Lichtenstein sprechen in Sachen der Misshelligkeiten zwischen Herzog Albrecht von Österreich und dem Grafen Heinrich von Schaunberg:

1. Die Veste *Neuhaus* soll in Besitz nehmen Hanns von Leuchtenberg d. j. und die beiden Spruchleute, welche dann der von Lichtenstein Namens des Herzogs einem von beiden (Leuchtenberg oder Abensberg) anvertrauen wird gegen das Gelöbniss selbe erst nach dem *erfolgten Spruche dem v. Schaunberg* wieder zurückzustellen. Während dieser Zeit sollen alle Strassen zu Wasser und zu Land sicher sein gegen alle Neuerungen, Angriffe und Läufe.
2. Der Herzog ordnet dem von Lichtenstein zwei Männer bei, wie auch der von Schaunburg dem von Abensberg. Diese sechs haben volle Gewalt einen endgiltigen Spruch zu fällen, welche Sicherheit Graf

Heinrich und sein Sohn Ulrich dem Herzoge zu geben haben, dass in Zukunft seine Land und Leute, der Bischof und die Stadt Passau und andere Leute, welche auf Wasser oder Land Handel treiben, aller ungewöhnlichen Aufsätze, Neuerungen und alles Unrechts entladen und überhoben bleiben können. Geht ein oder gehen mehrere Spruchleute ab, so ergänzt jene Partei, der sie angehören; können sie sich nicht einigen, so wählen sie einen Obmann.

3. Über die Forderungen des Zacharias Haderer und aller Theilnehmer am Kriege entscheiden gleichfalls die sechs Spruchmänner.
4. Alle Briefe, welche sich die streitenden Theile früher gegeben haben, bleiben bei Kräften. Über sie sprechen blos der von Abensberg und von Lichtenstein.
5. Bis zum Spruche, der 14 Tag nach Ostern in Linz gefällt werden muss, soll der von Schaunberg nach altem Herkommen nur in Aschach die Mauth einheben.
6. Bürgen für den von Schaunberg sind der von Leuchtenberg und von Abensberg, für den Herzog der von Lichtenstein und Heinrich der Neitberger. Die Veste *Neuhaus* darf vor Vollziehung des Spruches nicht übergeben werden. Gesiegelt hat die Urkunde auch Graf Heinrich von Schaunberg.

Kurz, l. c. 248.

694. 1386, 25. März. D. Linz. Revers des Hanns von Abensberg die Veste Neuhaus, welche ihm sein Schwager Hanns von Lichtenstein im Namen des Herzog Albrecht von Österreich eingeantwortet hat, treulich zu bewahren und nicht ausliefern zu wollen bis der zu fällende Spruch zwischen dem Herzoge und dem Grafen Heinrich von Schaunberg vollzogen sein wird.

Orig. im k. k. geheimen Archive.

695. 1386, 4. September. D. Schaunberg. Graf Heinrich von Schaunberg gelobt für sich und seine Helfer den Burgstall an der Donau Neuhaus gegenüber dem Übereinkommen mit H. Albrecht von Österreich gemäss nicht wieder aufbauen zu wollen.

Kurz, l. c. 51.

696. 1386, 4. September. D. Linz. Herzog Albrecht von Österreich gelobt den Burgstall Neuhaus gegenüber, welchen sein lieber Oheim Graf Heinrich von Schaunberg zu bauen angefangen, dem Übereinkommen zufolge, nicht zu bauen.

Original in Eferding.

697. 1386, 1. October. Graf Heinrich von Schaunberg erneuert den Vertrag vom 26. August 1370 mit den Herzogen von Baiern und verspricht ihnen mit seinen Vesten Schaunberg, Stauf, Neuhaus, Eferding, Peuerbach, Erlach und Mistelbach beizustehen; auch wird die Verzichtleistung auf die Wiedereinlösung von Julbach und Wildeneck bestätigt.

Kurz, l. c. 54.

698. 1386, 1. October. Die Herzoge von Baiern, Stephan, Friedrich und Johann bekennen, dass sie das früher geschlossene Schutzbündniss mit dem Grafen Heinrich von Schaunberg erneuert haben. „Wär auch, das si (die von Schaunberg) yemand an irr lannden, läwten, Slossen, herscheften, gerichten vnd freyhaiten laidigen vnd beswärn wolt wider recht, darinne sullen wir in ganczleich beholffen sein mit vnsern lannden vnd läwten vnd mit vnserm ganczen vermugen getrewlich . . .“

Original in Eferding.

699. 1386. S. l. H. Albrecht von Österreich erlaubt, dass Bischof Berthold von Freising sein Kanzler und Konrad der Preisinger, Hofmeister des Herzogs Friedrich von Baiern, welche das von Graf Heinrich von Schaunberg Neuhaus gegenüber aufgeführte Neugebäude zu seinen und des Grafen Handen übernommen haben, selbes abbrechen und die Gräben ausfüllen, wenn Johann von Abensberg und einer der von ihm ernannten Sechser bis Michaeli keinen Ausspruch thun.

Copialbuch in Eferding.

700. 1386, 22. October. D. Swabdorf. Hanns von Lichtenstein, verhindert am Sonntage vor aller Heiligen in Linz in der Streitsache zwischen Herzog Albrecht von Österreich und dem Grafen Heinrich von Schaunberg zu sprechen, bevollmächtigt an seiner Statt den Bischof Berthold von Freising.

Kurz, l. c. 251.

701. 1387, 4. September. S. l. Thomas Schmid von Chadling gelobt dem Grafen Heinrich von Schaunberg und dessen Sohne Ulrich sich nie aus ihrer Herrschaft zu ziehen.

Orig. in Eferding.

702. 1389, 3. October. D. Wien. Lehenbrief des Bischofs Georg von Passau auf H. Albrecht von Österreich lautend über die Vesten Schaunberg, Stauf, Neuhaus und die Stadt Eferding.

Hund-Gewold, l. c. I. 411.

703. 1389, 3. October. D. Wien. Derselbe gelobt die Vesten Viechtenstein, Wesen, Rannarigl, Haichenbach, Velden und Riedeck, die nach langer Entfernung durch den Beistand des H. Albrecht von Österreich wieder an das Gotteshaus von Passau zurückgekommen, nie mehr aus der Hand zu geben, sie den Herzogen von Österreich stets offen zu halten und im Nothfalle denselben zuerst anzubieten.

L. c.

704. 1389, 1. November. D. Schaunberg. Urfehde des Thomas Ützinger auf den Grafen Heinrich von Schaunberg lautend mit dem Versprechen, sich durch 5 Jahre der Veste Schaunberg auf 10 Meilen nicht zu nähern. Siegler, Fürbitter und Freunde: Eberhart von Capellen, Hanns der Trauner, Seibolt von Volkenstorf, Gundacker von Tannberg zu Steinaberg, Hanns der Tannberger von Münster, Thomas Apfentaler, Paul Aichberger, Andre Polheimer, Hanns Pucher von Otstorf, Wolfgang Parzheimer, Andre . . . Pfleger zu Mistelbach.

Es liegen aus diesen Zeiten noch mehrere Urfehden vor: 17. Jänner 1370 von Georg Puchlar, 28. Febr. 1376 von Märtel Angrer, 26. December 1378 von Philipp von Polheim, 20. Februar 1379 von Otto dem Zeller von Riedau, 8. September 1379 von Philipp dem Enzendorfer.

Copialbuch von Eferding.

705. 1390, 27. Mai. S. l. Urfehde Wernhards des Pramberger und seiner Söhne Hanns und Paul mit dem Gelöbnisse sich dem Grafen Heinrich von Schaunberg nie zu entfremden.

Orig. in Eferding.

706. 1390, 3. August. D. Linz. Hintergangsbrief der Grafen Heinrich und Ulrich von Schaunberg und Johann von Abensberg und Gengels des Porzheimer an einem und Zacharias und Jost Haderer u. m. a. am andern Orte wegen gegenseitiger Ansprüche. Die Spruchleute sind Johann von Lichtenstein und Heinrich von Wallsee [1]).

Orig. im k. k. geh. Archive.

707. 1390, 3. August. S. l. Johann von Abensberg gelobt als des H. Albrecht von Österreich Diener und Rath demselben zu dienen gegen jedermann, seinen Herrn Friedrich Herzog von Baiern allein ausgenommen und insbesondere mit den Schlössern *Peuerbach, Stauf und Neuhaus*, die in des Herzogs Landen liegen und die er von seinem Schweher *Graf Heinrich v. Schaunberg* inne hat, bei seinem Herren von Österreich zu bleiben und damit ihm dienstlich zu sein, — als ander ir Mann. In einer zweiten Urkunde vom nämlichen Datum verspricht er bis St. Gilgentag seinen *Eidam Graf Ulrich von Schaunberg* zu vermögen nach dem Vorgange seines Vaters des Herzogs Diener zu werden, die Lehen zu nehmen und zu versprechen bei dem Lande Österreich zu bleiben, überhaupt alle Briefe, welche sein Vater dem Herzoge gegeben hat, zu bestätigen. Dieser verspricht hingegen Ausfertigung aller Briefe, die er seinem Vater gegeben hat. Würde er sich dazu nicht herbeilassen, so sind der von Abensberg und seine Erben gehalten dem Herzoge und seinem Lande mit den benannten Schlössern gewärtig zu sein und sie offen zu halten wider jedermänniglich. Hat aber Graf Ulrich die Lehen genommen, so soll ihn der Herzog „versorgen" nach dem Rathe Hannsens von Lichtenstein und des v. Abensberg und Graf Ulrich soll in gleicher Weise den Herzog versorgen.

Kurz, l. c. 279 u. 280.

708. 1390. H. Albrecht von Österreich bestätigt den Erbvertrag zwischen den Herren *von Schaunberg*, Leuchtenberg und Abensberg. (Nr. 692.)

Freyberg, l. c.

709. 1390, 20. December. S. l. Hanns von Traun erklärt gegen den Herzog von Österreich wegen der für denselben gegen den *Grafen Heinrich von Schaunberg* gethanen Leistung befriedigt zu sein.

Orig. im k. k. geh. Archive.

---

[1]) In dieser Urkunde wird Graf Heinrich von Schaunberg zum letzten Male genannt. Im Todtenbuche zu Wilhering steht unter dem 9. October: (Dñs) Heinricus Comes de Schaunberg.

710. 1392, 7. April. S. l. Stiftbrief des Carmeliterklosters zu Abensberg durch Johann v. Abensberg, seine Hausfrau Agnes und ihre Söhne Jobst und Ulrich. Gesiegelt hat *Johanns Eidam Graf Ulrich von Schaunberg.*

Hund-Gewold, l. c. II. 227.

711. 1392, 3. Mai, D. Peuerbach. Graf Ulrich von Schaunberg verleiht Tibolten dem Pauleiter die Schiferhube beim Markte Peuerbach.

Harrach. Archiv in Wien.

712. 1392, 16. Juni. S. l. Ihr *gnädiger Herr Graf Ulrich von Schaunberg* siegelt einen Brief der Brüder *Chunrat und Linhart der Zeller von Riedau*, worin sie sich mit dem Schiedspruche Johanns von Abensberg u. s. w. in ihrem Streit mit Tibolt dem Peileiter und seiner Hausfrau Alheit, Wittwe ihres Vetters Chunrat und Tochter Rudolfs des Schifer, zufrieden bekennen.

Harrach. Archiv in Wien.

713. 1395, 21. November. S. l. Veit Anhanger mit seiner Hausfrau Elsbeth bekennen von allen Ansprüchen, welche er an den *Grafen Heinrich von Schaunberg* sel. und den Grafen Ulrich v. Sch. gehabt, abgestanden zu sein, nachdem ihm dieser das *Schloss Mistelbach* auf lebenslang gegeben hat. Für die lebenslängliche Verleihung des *Gerichts Schwans* um 10 Pfund Pfenning gelobt derselbe treulich zu richten und schwere Fälle nur mit des Grafen Rath zu entscheiden.

Orig. in Eferding.

714. 1395. Bestätigung der Mauthfreiheit zu Aschach für das Kloster Baumgartenberg durch den Grafen Ulrich von Schaunberg.

Kurz, Beiträge, III. 434.

715. 1396, 28. September. D. Karlstein. K. Wenzel belehnt den Grafen Ulrich von Schaunberg mit den ihm durch den Tod seines Vaters Heinrich angefallenen Reichslehen, obschon er verhindert ist, sie persönlich zu empfangen.

Notariatsinstrument im Museum in Linz.

716. 1396, 5. November. D. Schaunberg. Revers Bertholds des Ützinger den obern Hof zu Ützing betreffend, den ihm sein Herr Graf Ulrich von Schaunberg zu Leibgeding gegeben hat. Zeugen: sein Eidam Friedrich der Rott, Andreas Aichberger Pfleger zu Neuhaus und Friedrich der Ecker Richter zu Eferding.

Copialbuch in Eferding.

717. 1396, 5. December. D. Schaunberg. *Jobst von Abensberg und Nes*, seine Hausfrau geb. v. Schaunberg, quittiren ihren Schwager und Bruder Graf Ulrich von Schaunberg über Heirathgut und Fertigung, wie sie ihr Schweher und Vater sel. Graf Heinrich v. Sch. d. ä. und Graf Heinrich d. j. ebenfalls sel. versprochen und worüber sie auch Briefe von beiden haben, und leisten Verzicht auf alle Ansprüche an die väterliche Hinterlassenschaft und die beiden Schlösser Peuerbach und Irlach (Erlach) gegen dem, dass auch Graf Ulrich und seine Hausfrau Elsbeth sich vollkommen ausgerichtet erklären. Jobst's Vater aber, Johann v. Abensberg, verzichtet auf alle Briefe um Heirathsgut und Erbschaft, die mit Teidingen von denen von Rosenberg, von dem Landgrafen (v. Leuchtenberg) und dem seligen Schweher Graf Heinrich von Schaunberg um Neuhaus, Stauf u. s. w. in seine Gewalt gekommen waren und liefert sie in die Hände des Grafen Ulrich aus.

Orig. in Eferding.

718. 1396. Mauthbefreiung des Klosters Reichersberg zu Aschach durch den Grafen Ulrich v. Schaunberg.

Mon. boic. IV. 455.

719. 1397, 12. Jänner. D. Schaunberg. Graf Ulrich von Schaunberg bestätigt dem Kloster Reichersberg einen Brief der Brüder Heinrich und Wernhart von Schaunberg, welcher in deutscher Übersetzung wörtlich eingeschaltet ist. (Nr. 184.)

Orig. in Reichersberg.

720. 1397. Derselbe bestätigt die Mauthbefreiung des Klosters Ranshofen zu Aschach.

Mon. boic. III. 353.

721. 1397, 3. Mai. D. Schaunberg. Peter Schönstetter quittirt dem *Grafen Ulrich von Schaunberg* über alle seine Forderungen wegen seines geleisteten Dienstes nur die eines Pferdes wegen ausgenommen.

Orig. in Eferding.

722. 1397, 28. Juni. D. Schaunberg. *Graf Ulrich von Schaunberg* bestätigt dem Kloster Suben gegen Abhaltung eines Jahrtags zu St. Johann Baptist die Mauthfreiheit zu Aschach.

Hund-Gewold, l. c. III. 260.

723. 1397, 17. Juli. Görig der Gruber . . . verkaufen dem *Grafen Ulrich von Schaunberg ihrem gnädigen Herren* ein Gut in dem Weier jenseits der Donau.

Orig. im Museum zu Linz.

724. 1397, 2. Februar. *Schwester Anna von Schaunberg* Abbtissin zu Tiernstein und der Convent daselbst verkaufen ihre Güter zu Agsbach an die dortigen Karthäuser [1]).

„Di von Schaunberch" erscheint im Urbar des Klosters schon im Jahre 1397 als Abbtissin.

Chmel, Geschichtsforscher, II. 8.

725. 1398, 18. April. S. l. Erklärung der Brüder Fraunhofer Teseros, Caspar, Hanns und Pilgrim, dass, wenn die Briefe, die der *jung, edel Graf Ulrich von Schaunberg* sowohl von ihnen als ihrem sel. Vater vom Grafen *Heinrich von Schaunberg* übergeben, gefordert hat, sie aber nicht finden, wieder zum Vorscheine kommen sollten, selbe zu keiner Forderung berechtigen.

Original in Eferding.

726. 1398, 23. April. (Obiit) Dominus *Ulricus* comes de *Schaunberch.*

Nekrolog von Wilhering.

727. 1398, 28. April. D. Schaunberg. Jobst von Abensberg als Vormund seiner Schwester *Elisabeth* und *„ir Kúnd"* entsagt allen Ansprüchen auf das Lehen des Gutes Willungsperg zu Gunsten des Klosters Reichersberg.

Mon. boic. IV. 489.

728. 1398, 7. Juni. D. Ensisheim. *Graf Albrecht von Werdenberg* Herr zu Bludenz gelobt den Herzogen von Österreich mit allen Schlössern und Gütern, die er aus dem Nachlasse seines *Schwagers (Ulrich) von Schaunberg* in seine Gewalt bringen wird, stets nach ihrem Willen zu handeln, ihnen gewärtig zu sein und selbe ihnen zuerst anzubieten [2]).

Original im k. k. geheimen Archive.

729. 1398, 18. Juni. S. l. Hanns Riemer, Bürger zu Wels, verkauft einen Weingarten in der Herstell oberhalb des Watstein, welcher dem Kloster Tiernstein burgrechtspflichtig ist, mit Bewilligung der *Abbtissin Anna von Schaunberg.*

Original in St. Florian.

730a. 1398, 15. August. D. Schaunberg. *Elsbeth Gräfin von Schaunberg geb. von Abensberg und Hanns* ihr Sohn stiften für ihren Gemahl und Vater eine ewige Messe auf dem St. Bernhardsaltar zu Wilhering, vor dem *Graf Ulrich und sein gleichnamiger Vetter* ihre Ruhestätte haben. Alle Mittwoch Abends soll eine Vigil und am Donnerstage früh ein gesungenes Seelamt mit 4 brennenden Kerzen gehalten werden, die ewige Messe soll die Schaunberger Messe genannt werden. Sie stiften auch ein ewiges Licht vor dem genannten Altare; geben zu demselben einen Kelch, Bücher und andere dazu gehörige Gegenstände. Dem Convente wird wegen dieser Stiftung jährlich, d. h. jedem Conventualen, eine dünne Kutte gereicht. Als Stiftungsgüter werden ausgeliefert: ein Gut am *Grillenporz,* ein Gut zu *Hopfau,* ein Hof zu *Utenthal,* ein Hof zu *Odleiten,* einer vor dem *Aichach,* ein Gut zu *Hungern,* eine Hube zu *Weckersbach,* zu dem *Holzmayr*; ein halber Hof und ein Gütel am *Odenbrant,* eines zu *Hag bei Hilkering,* 3 Güter zu *Hachelheim,* 2 Güter zu *Ödengrub* und *Rothenalfaltern.* Die auf dem nämlichen Altare vom Grafen Ulrich des letzt verstorbenen Vetter gestiftete Messe hat fortzudauern auf dem nächsten Altare hinter seinem Grabe. Gesiegelt haben Jobst von Abensberg, ihr Vormund und Bruder *„Eberhart von Capellen vnser lieber Swager, Conrad von Ernfels vnser lieber vetter vnd vnser lieben getrewen her Gundagker Thanberger vnd Hainrich der Pirchinger von Sieghartting."*

Pancharte zu Wilhering.

730b. 1398, 22. August. S. l. *Gräfin Elsbeth von Schaunberg* verleiht dem Stefflein von Wackersbach den Baumgarthof zu Wackersbach und ein Gütel im Hawbsch genannt auf dem Stein zu Leibgeding. Gesiegelt hat nebst Elsbeth ihr Bruder Jobst von Abensberg der Herrschaft Schaunberg Pfleger.

Harrach. Archiv in Wien.

---

[1]) Anna, welche zufolge des Catalogus Canon. reg. ad Herzogenburg, 1858, im Jahre 1394 zur Abbtissin gewählt wurde, verkaufte am 12. März 1399 das Patronatsrecht der Kirche Tiernstein an Leutolt von Meissau.

[2]) Albrechts Gemahlin Ursula von Schaunberg starb nach Vanotti — Geschichte der Grafen von Montfort 243 — zwischen 1417 — 1419.

731. 1398, 6. März. Generosa domina *Barbara conthoralis D. Henrici de Rosis* (obiit).
Nekrolog von Hohenfurt. Millauer, Fragment.

Barbara comitissa de Schaumburg uxor Heinrici V. de Rosenberg supremi Camerarii Regni Bohemiae, post supremi Burggravii † 1398.
Balbinus, Miscell. hist. Regni Bohemiae.

1398 obiit domina *Barbara conjux D. henrici de Rozmberk.* Rosenberg. Chronik.
Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen. XII. 353.

732. 1399, 19. März. Graf *Johann von Schaunberg* und seine *Mutter Elisabeth* bestätigen dem Kloster Lilienfeld die Mauthfreiheit zu Aschach. Geschrieben zu Schaunwerg. Das Siegel der Gräfin.
Hanthaler, l. c. II. 242.

733. 1399, 8. Juli. S. l. Hartnit und Chunrat die Kuchler erklären durch *Elsbeth des Grafen Ulrich von Schaunberg* Wittwe wegen geleisteter Dienste, die ihr Bruder dem Grafen gethan, befriedigt.
Original in Eferding.

734. 1399, 8. Mai. S. l. Lienhart der Gruber und Hanns von der Aschach verkaufen der Gräfin von Schaunberg 2 Höfe zu Falkenberg bei Neuhaus in der Pfarre St. Martin.
Original in St. Florian.

735. 1400, 31. October. Elsbeth von Abensberg des Grafen Ulrich von Schaunberg Wittwe gelobt den H. H. Albrecht und Wilhelm von Österreich mit ihren Schlössern treu und gewärtig zu sein, wogegen ihr selbe ddto. Wien 31. October 1400 einen Schirmbrief ertheilen und einen Gnadengehalt von 600 Pfund Pfenning jährlich versprechen.
Original im k. k. geheimen Archive.

736. 1401, 7. Februar. D. Schaunberg. Elisabeth Gräfin von Schaunberg gelobt bis zu den nächsten Pfingsten ihre Hand dem Grafen Hermann d. j. (III) v. Cilly mit einer Mitgift von 16.000 Goldgulden zu reichen.
Kurz, Albrecht IV. I. 76.

Hermann war der Sohn des gleichnamigen Vaters, Bruder der Kaiserin Barbara, Sigmunds Gemahlin und des Grafen Friedrich von Cilly, der um seine Geliebte, Veronika von Teschniz heirathen zu können, seine Gemahlin, eine Gräfin von Modrusch und Frangipan ermordete. Hermann III., welcher 1426 in Folge eines Sturzes mit seinem Pferde starb, hatte 1424 in zweiter Ehe Beatrix eine Tochter des Herzogs Ernst von Baiern geehlicht. Mit Elsbeth von Abensberg hatte er eine Tochter, Margareth, erzeugt, welche zuerst mit Hermann Grafen von Montfort und dann mit Wladislaw Herzog von Teschen vermählt war.
Aquil. Cæsar Annal. Styrens. III. 47 und 792.

737. 1401, 23. April. S. l. Erasmus Watzenstorfer verkauft der Gräfin Elsbeth und den Grafen Hanns und Georg von Schaunberg Zehente um Eferding.
Original in Eferding.

738. 1402. Anno Domini 1403 (irrig) . . eodem anno captus fuit . . . rex Wenczeslaus Boemiae a fratre suo Sigismundo . . in civitate . . Praga et marchio Brocco (Procopius) Moravie. Isti ambo captivi sunt a rege Ungarorum Sigismundo *in castro . . . Schawnberch.* Tandem Wenczeslaus . . . ductus fuit Wiennam et positus in custodiam circa festum . . Marcellini martiris et per integrum annum usque Martini per fugam occulte turpiter elapsus est . . . Proco . . . captivus ductus est . . . in Erpuerkch (Pressburg).
Zwetl. Kalend. bei Pertz, M. G. XI. 696.

K. Wenzel sass durch 3 Wochen auf Schaunberg, worauf ihn K. Sigmund (er kam selbst mit dem Grafen von Cilly dahin) nach Wien führte. Er soll daselbst am 9. August angekommen sein. Der Graf v. Cilly war die Veranlassung, dass der Gefangene zuerst auf Schaunberg geführt wurde.
S. Chronicon Mell. l. c. I. 514. Append. ad Chron. Hageni l. c. 1163. Vergl. Palacky, Geschichte von Böhmen, III. 144 u. ff.

739. 1402, 30. September. Heinrich Hinterholzer verkauft den Edeln, wohlgeborn vnsern gnädigen herren *Graf Johannsen vnd Graf Georgen* Grafen cze *Schawnberg* 6 Schillinge auf dem Gute zu Laub.
Original in Eferding.

740. 1403, 9. Juni. S. l. Agnes des Erasmus von Podem Tochter, Hausfrau des Andreas Leuperchting, und ihr Mann bekennen, dass sie von Graf *Hermann d. ä. v. Cilly, d. Z. der . . Herschaft ze Schawnberg derhab* (sic) *vnd jnnhaber* erhalten haben, was ihr *Elsbeth weiland* des *Grafen Ulrich von Schaunberg, nun Hermanns des jüngern von Cilly Gemahlin* und die Herrschaft Schaunberg zum *Heirathsgute* versprochen hat.
Original in Eferding.

741. 1406, 21. Jänner. S. l. *Anna von Schaunberg Abbtissin von Tiernstein* bestimmt, dass Stephan von Reiban wegen eines Weingartens in der Wachau jährlich ein halb Pfund Pfenning zu bezahlen habe.

Strein, Annal. X. 31.

742. 1406, 29. Mai. Die *„erbierdige, geistliche fraw swester Anna von Schawnberch dij Zeit Abptessin ze Tyrnstain“* siegelt den Kaufbrief eines Weingartens in der Wachau. Umschrift des Siegels: Sigillum Abatisse de Tiernsstain. Das Wappen: ein Schiff, in dem ein Heiliger steht (undeutlich).

Original in Ens.

743. 1407, 18. Februar. S. l. Jörg der Gruber verkauft dem *Grafen Hermann von Cilly als Vormund des Grafen Hanns von Schaunberg* 3 Güter: zu *Reut*, *Kogel* und *Gmeinholz* in der Pfarre Sand Mareinkirchen (es muss heissen St. Martin) vnd Wassenberiger landgericht.

Copialbuch in Eferding.

744. 1407, 18. Mai. S. l. Ulrich der Apfentaller bekennt von dem Schaffer auf Schaunberg Tibolt Peileiter 40 Pfund Pfenninge empfangen zu haben, welche ihm Bischof Jörg von Passau und Reinbrecht von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, wegen der 2 Häuser am Brand und der Hube in der Hartkircherpfarre zugesprochen haben, und quittirt darüber die Herrschaft Schaunberg, die von Starhemberg und Peileiter.

L. c.

745. 1407, 23. August. S. l. Hintergangsbrief Hannsen des Götlinger, Friedrichs des Puelacher und Niklas des Ainlieber und ihrer Helfer hinter Gundacker von Tannberg wegen ihrer Zusprüche an Hermann d. ä. Grafen von Cilly, Elsbeth geb. von Abensberg, Hermanns d. j. Grafen von Cilly Gemahlin, und die Herrschaft Schaunberg, denen sie einer Forderung wegen an den sel. Chunrat von Ernfels, dem sie gedient haben, abgesagt. Der Spruch, am nämlichen Tage gefällt, lautet dahin: 1. dass der von Cilly ihnen nichts schuldig; 2. dass er ihnen die Absage verzeihe.

Original in Eferding

746. 1408, 7. März. S. l. Oswald der Langfelder, seine Hausfrau Barbara, Christians Tochter des Hauzenberger, erklären sich mit dem *Grafen Hermann von Cilly, Elsbeth des j. Grafen Hermann von Cilly* und dem *Grafen Johann von Schaunberg*, überhaupt der Herrschaft Schaunberg wegen aller Forderungen vollkommen zufrieden gestellt.

Original in Eferding.

747. 1408, 16. Mai. D. Cilly. *Elisabeth, Hermann d. j. Grafen von Cilly* und in dem Seger Gemahlin geb. von Abensberg, bevollmächtigt die Gebrüder Kaspar und Gundacker von Starhemberg, Hauptleute zu Schaunberg, zu dem von ihrem Schweher Graf Hermann von Cilly mit ihrem Bruder Jobst von Abensberg auf den Freitag in den Pfingstfeiertagen zu Passau angesetzten Tag wegen etlicher Forderungen, die sie und ihr Sohn Hanns wegen „vnsers geleichen Eribtails“ und wegen der Grafschaft Schaunberg an letztern haben.

Copialbuch in Eferding.

748. 1409, 1. August. Gerichtsbrief Harprechts des Stahel, Richter zu Schärding. Erhard der Ralp fordert vor Gericht, dass Beschlag gelegt werde auf alles Schaunbergische Gut im Gerichte Schärding, da ihm die *Gräfin Elsbeth* (von Schaunberg) sein väterliches Erbgut, *den Hof zu Palsenz*, vorenthalten habe. Da die von Starhemberg und Paleiter und Hunspeck einen Mann, den Rörel von Peuerbach, aber ohne schriftliche Vollmacht als Vertreter der Herrschaft gesendet hatten, so wird das Verlangen des Klägers bewilligt.

Original in Eferding.

749. 1411, 24. April. S. l. Hanns Schönpüchler, Bürger von Eferding, erklärt seiner Herrschaft und dem Grafen *Johann von Schaunberg das Gut zu dem Stecklein* bei Neuhaus verkauft zu haben.

Original in Eferding.

750. 1411, 21. September. S. l. Revers Ortolfs Genkhoffer, dass er auf Begehren den Auerhof zu Peuerbach, welchen ihm *Graf Johann von Schaunberg* wegen seines Verdienens aus dem Urbar gegeben hat, wieder zurückstellen wolle. Gesiegelt hat der Schaffner auf Schaunberg, Tibolt Parleiter.

Original in Eferding.

751. 1412, 26. Juli. D. Cilly. Die *Grafen von Cilly Hermann d. ä. und seine Söhne Friedrich, Hermann und Ludwig* verzichten auf alle Ansprüche um Erbschaft, welche sie gegen ihren Oheim *Graf Johann von Schaunberg* erheben könnten.

Original in Eferding.

752. 1412, 10. August. D. Wien. H. Albrecht von Österreich beruft den edeln, seinen lieben *Oheim Graf Johann von Schaunberg* in seinen Rath mit 400 Pfund Pfenninge jährlicher Bestallung.

Original in Eferding.

753. 1412, 10. August. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg vermacht auf den Fall seines Abgangs ohne männliche Erben alle seine Besitzungen: die Vesten *Schaunberg, Neuhaus, Stauf, Peuerbach, die Stadt Eferding seinem Stiefvater Graf Hermann von Cilly,* seinen Söhnen und Nachkommen. Dagegen hat dieser jeder seiner beiden Muhmen *Agnesen,* Jobsts *von Abensberg* Gemahlin, und ihrer *Schwester des von Heiligenberg Gemahlin (Ursula)* 4000 fl. zu bezahlen; seiner Muhme *Kunigund,* des Landgrafen *von Leuchtenberg* Hausfrau geb. von Schaunberg, aber jährlich 200 fl. Hinterlässt er Töchter, so erhält jede 4000 ungrische Ducaten.

Original im k. k. geheimen Archive.

754. 1412, 6. December. D. Linz. H. Albrecht von Österreich schenkt dem *Grafen Johann v. Schaunberg* aus Liebe und Gunst und um seiner treuen Dienste willen, die er thun kann, ein *Haus am Schweinmarkte in Wien.* Es war früher im Besitze des Hofmeisters Albrechts III., Hanns von Lichtenstein.

Original in Eferding.

755. 1412, 2. December. S. l. Engelhart der Gruber verkauft seinem *gnädigen Herren Graf Johann von Schaunberg* einen Holzleitengrund bei Neuhaus zwischen Winkel und Gmeinholz bis in den Falkenbach herab und einen Acker, alles in der Pfarre St. Martin.

Original in Eferding.

756. 1413, 20. Februar. D. Schaunberg. *Graf Johann von Schaunberg* verkauft an Hännsel den Obermayr das Kaufrecht auf dem *Hofe zu Palsenz* im Gerichte Aschawinkel in der Pfarre Eferding mit Vorbehalt der Steuer, des Dienstes und der Robot, aber keines Todtrechtes. Ein anderer Brief von demselben Tage betrifft das Gut *zu Steinzen* und den Hof *zu Seebach.*

Original in Eferding.

757. 1413, 27. Februar. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg verkauft das Kaufrecht auf dem *Gute Obernöd* in der Pfarre Peuerbach mit Vorbehalt des Dienstes, der Steuer, Forderung und Tagwerk.

Original in Eferding.

758. 1413, 29. Juni. D. Schaunberg. Revers Hannsens des Öder, welchem *Graf Johann von Schaunberg* um der seinem Ehn, Vater und ihm selbst geleisteten Dienste willen zu Leibgeding gegeben hat, den Hof zu *Jagenreut* im Gerichte Aschawinkel, Pfarre St. Marien, den *niedern Hof zu Punzing,* Pfarre Wazenkirchen, das *Gut im Schlierbach,* Pfarre Hartkirchen.

Original in Eferding.

759. 1413, 7. Juli. D. Schaunberg. Lehenbrief des *Grafen Johann von Schaunberg* auf Tibolt Peleiter lautend über die *Schiferhube* beim Markte Peuerbach.

Original im Harrach. Archive in Wien.

760. 1413, 15. August. D. Abensberg. Jobst von Abensberg spricht als Schiedsrichter zwischen seinem Vetter *Graf Johann von Schaunberg und Martin Strachner:*

1. Die Feindschaft hat ein Ende. 2. Die Briefe, welche Strachner von des Grafen Mutter hat, und alle auf die Grafschaft lautenden sollen ausgeliefert werden, ausgenommen die um sein väterliches Erbe, wesshalb Strachner das Recht an den Orten zu suchen hat, wohin die Güter gehören, was er 3. auch zu thun hat in Betreff aller seiner Ansprüche. 4. Strachner darf die Grafschaft nicht betreten. 5. Die Gerichtsbriefe des Mauthners zu Aschach über Strachners Häuser in Passau sind so wie diese selbst gegen Erlag von 70 Pfund Pfenninge auszuliefern. 6. Er mag wie früher vor Beginn des Handels ruhig Bürger in Passau bleiben.

Original in Eferding.

761. *Anna von Pettau* wurde 1413 dem Grafen *Johann von Schaunberg* verlobt, der Heirathsbrief aber erst 1416 (?) verfertigt, in welchem ihr das Heirathsgut von 4000 Gulden mit der gleichen Summe widerlegt und 4000 Gulden Morgengabe zugesagt wurde. Die ganze Summe wurde auf *Erlach,* die Mauth zu *Aschach und Eferding* gelegt. Als Wittibstuhl wurde ihr die *neue Veste Eferding* angewiesen.

Hoheneck, l. c. III. 640 [1]).

---

[1]) Eine Schwester der Anna von Pettau war an Johann von Abensberg verehelicht. Sie hiess Magdalena und verzichtete unter dem 20. Jänner 1430 auf alle Erbansprüche an ihren Bruder Friedrich und seine männlichen Nachkommen.

762. 1414, 25. Jänner. D. Passau. Bischof Georg von Passau verkauft dem Grafen Johann von Schaunberg lebenslänglich eine jährliche Weinlieferung von 40 Dreiling à 24 Eimer aus den Weinzehenten des Gotteshauses um Krems „von anligunder vnd treflicher notdurfft vnd vnsers gotzhaws wegen . . ym die jarleich vntzt an sein tod an alles verziehen . . . gen Asschach an den hofstekchen (zu) antwurtten“ . . .

Original in Eferding.

763. 1414, 1. Februar. D. Schaunberg. Die Urkunde des Grafen Johann von Schaunberg, dieses Geschäft betreffend.

L. c.

764. 1414, 30. April. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg wiederholt den früher (Nr. 753) geschlossenen *Erbschaftsvertrag mit den Grafen von Cilly* mit der Abänderung, dass jede seiner Töchter ein Heirathsgut von 5000 Gulden erhalte.

Abschrift im Museum in Linz.

765. 1414, 1. November. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg verleiht dem Michael Maurer zu Aschach und seiner Tochter Dorothea den Weingarten *Stalbeingarten* und die zugehörigen Äcker.

Oiginal in Eferding.

766. 1415, 1. März. D. Schaunberg. Derselbe bestätigt die Gerechtsame der Stadt *Eferding*.

Abschrift im Museum zu Linz.

767. 1415, 18. März. D. Costenz. K. Sigmund belehnt den Grafen *Johann von Schaunberg* (vnserm vnd des Richs lieber, getreuer . .) mit dem *Blutbanne und dem Rechte denselben seinen Richtern* in der Herrschaft Schaunberg zu verleihen.

Original in Eferding.

768. 1415, 28. September. S. l. Graf Johann von Schaunberg belehnt seinen Pfleger zu Peuerbach Tibolt Paleiter mit dem Hofe Lintach in der Pfarre Wazenkirchen und dem Obergute zu Pratzdorf, Pfarre Pramkirchen, die er von Caspar dem Schifer erkauft hat.

Original im Harrach. Archive in Wien.

769. 1415, 28. November. D. Wien. Urtheil des Herzogs Albrecht von Österreich in der Irrung zwischen ihm und dem Herzoge Heinrich v. Baiern, welcher auf jenen compromittirt hatte, in Gegenwart der beiderseitigen Räthe. Unter denen des österreichischen Herzogs: Graf Hanns von Maidburg, Graf Hanns von Schawnberg.

Notizenb. der kais. Akad. der Wissensch. 1853, 353.

770. 1416, im Mai oder Juni. Act. Krems inter festum ascensionis et Pentecosten. Christoph des Rapachers Revers auf eventuellen Schadenersatz u. s. w. Als Zeugen: Graf Hanns von Maidburg, Graf Hanns von Schawnberg . . .

L. c. 356.

771. 1417, 2. Februar. D. Schawnberg. Graf Johann von Schaunberg eignet dem Chunrat Glanast das Gut Herstorf in der Pfarre Mitterkirchen gegen dem, dass das Gut zu Struming, Pfarre Ens, Lehen sei.

Abschrift im Museum in Linz.

772. 1417, 21. März. Jörg Zeller in der Riedau übergibt seiner Muhme Margareth, Tibolt des Paleiter Pfleger zu Peuerbach Hausfrau und Ursula und Barbara, Töchter seines Vetters Lienhards des Zeller in der Riedau, mehrere Güter. Zeuge und Siegler: Graf Johann von Schaunberg.

Original im Harrach. Archive in Wien [1]).

773. 1417, 24. August. D. Wien. Ulrich der Apfentaler gelobt seine Zusprüche zu dem Grafen Johann von Schaunberg, eine Geldschuld betreffend, welche er statt weiland Haug's des Muschelrieder von weiland Leutolt, Dompropst zu Freising und dessen Brüdern Wernher und Friedrich Grafen v. Schaunberg anspricht, bis künftigen St. Michaelstag einem Schiedsgerichte zu Eferding, in welches jeder Theil 3 Mann erkiest, mit dem Obmann Herzog Albrecht von Österreich zur Entscheidung zu überlassen.

Original im k. k. geheimen Archive.

774. 1417, 13. September. D. Schaunberg. Die gleichlautende Erklärung des Grafen Johann von Schaunberg.

L. c.

---

[1]) Paleiter hatte nebst 2 Söhnen Bernhart und Caspar eine Tochter Ursula, welche vermählt war an Lienhart von Harrach.

775. 1417, 8. December. D. Wels. Schuldbrief des Herzogs Albrecht von Österreich auf den Grafen Johann von Schaunberg, lautend über ein Darleihen von 4000 Gulden Ducaten.

Im Museum in Linz.

776. 1418, 2. Jänner. D. Costenz. Des K. Sigmund Empfangsbestätigung eines Anlehens des Herzogs Albrecht von Österreich über 10.000 Gulden Ducaten und ungrisch, welche ihm derselbe durch den *Grafen Johann von Schaunberg,* Leupolt von Eckartsau und Stephan von Hohenberg zugeschickt hat.

Copie im k. k. geheimen Archive in Wien.

777. 1418, 7. Juni. D. Eferding. Ulrich Apfentaler stellt dem *Grafen Johann von Schaunberg* den von weiland Leutolt, Dompropst von Freising, und den Grafen Wernhart und Friedrich von Schaunberg Haugen dem Muschelrieder ausgestellten Geldbrief über 250 Pfund Pfenning regensburgische Münze und 700 Gulden zurück und erklärt sich befriedigt.

Copialbuch in Eferding.

778. Ad annum 1418. „Hoc anno Albertus V. dux Austrie missis solemnibus ambasiatoribus videlicet *Comite de Schaunberg,* Stephano de Hohenberg, Georgio de Starhemberg unacum solemnibus doctoribus theologie et iuris canonici impetravit sibi dari de Italia monachos ordinis sancti Benedicti ad reformandum monasteria eiusdem ordinis.“

Chron. Mellic. bei Pertz, M. G. XI. 516.

779. 1419, 1. Februar. D. Wien. K. Sigmund belehnt den *Grafen Johann von Schaunberg mit der Grafschaft Schaunberg und allen andern Reichslehen.*

Copie im k. k. geheimen Archive.

780. 1419, 3. Juni. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg bestätigt dem Kloster Schlägel die Mauthbefreiung zu Aschach.

Orig. in Schlägel.

781. 1419, 10. August. D. Schaunberg. Derselbe leiht dem Lienhart am Kumpfhofe das halbe Gut Ramungsöd in der „Aschpoltkircher“ Pfarre (St. Thoma im Decanate Peuerbach) und im Landgerichte Erlach.

Original in Eferding.

782. Nomina Sepultorum in Osterhofen: *Chunigund Landgrafin zu Leuchtenberg, geborne von Schaumburg.*

Mon. boic. XII. 50.

Epitaphia Osterhof. *Chunigundis Comes de Schaunberg uxor Junioris Landgravii in Leuchtenberg,* qui tunc forum propinquum Osterhoven tenebant — *obiit Anno 1419* — sepulta ibi in Capella S. Wolfgangi.

Hund-Gewold, l. c. III. 5.

783. 1420, 29. September. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg verkauft als Gerhab der Tochter Chunrads des Hainspeck, Katharina, nach dem Rathe seiner Räthe dem Pfleger zu Peuerbach Tibolt Peleiter das halbe Haus im Markte Peuerbach zunächst der Ringmauer im *Greinthal* genannt.

Original im Harrach. Archive in Wien.

784. 1421, 1. März. Peter Zeilacher verzichtet auf alle Ansprüche in Betreff jener Güter in den Pfarren Eferding und Alkofen, welche Graf Johann von Schaunberg von Herrn Wiltpolden von Polheim an sich gebracht hat.

Original in Eferding.

785. 1421, 1. September. D. Heimburg. H. Albrechts von Österreich Vollmacht für den Grafen Johann von Schaunberg seinen Oheim, Otto von Meissau, Hertneit von Potendorf, Leopold von Eckartsau, Hanns von Eberstorf, Wilhelm von Pucheim Landmarschall in Österreich, Meister Heinrich von Kitzbühel seinen Kanzler, Andreas Pfarrer zu grossen Niclasen, Niclas den Sebecken und Andre den Herleinsperger, sich zum K. Sigmund nach „tirnach“ zu begeben, um die ihm versprochene und nun mannbar gewordene Braut zu verlangen.

Copialbuch in Eferding.

786. 1421, 13. December. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg verbündet sich in seinem und seiner unvogtbaren Söhne Namen *Johann und Bernhart,* mit dem Hauptmann ob der Ens, Reinbrecht

von Wallsee und seinem gleichnamigen Sohne zur gegenseitigen Hilfe gegen jedermann, der Gewalt gegen sie üben wollte.

Original in Eferding.

787. 1422, 26. Jänner. D. Egenburg. Schadlosbrief des Herzogs Albrecht von Österreich für den Grafen *Johann von Schaunberg* wegen der 500 „werlicher gesellen zw Rossen", die er nun „gen dem Budweis" führt.

Copialbuch in Eferding.

788. 1422, 4. August. D. Egenburg. *Graf Johann von Schaunberg*, Otto von Meissau mit noch sechs Edeln quittiren den Herzog Albrecht von Österreich, dessen Bürgen sie geworden waren bei K. Sigmund für 60.000 Gulden gegen Versicherung auf Linz, Veste, Stadt und Mauth; auf Steyer, Veste und Stadt; auf Heimburg, Freistadt, Weiteneck, Starhemberg und Piesting. Der Herzog hat sie der Bürgschaft entlassen und sie haben die Pfandbriefe ausgeliefert.

Original im k. k. geheimen Archive.

789. 1422, 25. September. Graf Johann von Schaunberg bestätigt dem Kloster Lilienfeld die Mauthfreiheit zu Aschach.

Hanthaler, l. c. II. 242.

790. 1423, 18. April. D. Linz. Reinbrecht von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, gelobt seine *Tochter Agnes* dem Sohne des Grafen Johann von Schaunberg *Bernhart* zu vermählen mit einem Heirathgute von 6000 Gulden gegen Verzichtleistung auf alle fernern Ansprüche, so lange der Mannsstamm fortdauert. Die Widerlage muss 9000 Gulden betragen. Das Beilager wird statt haben, sobald die Braut 14 Jahr erreicht hat.

Original in Eferding.

791. 1423, 25. April. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg erlaubt seinem Pfleger in Peuerbach Tibolt Peleiter, seiner Hausfrau ein Vermächtniss aufzurichten auf seinem Hause zu und auf der Schiferhube bei Peuerbach.

Original im Harrach. Archive in Wien.

792. 1423, 8. September. D. Schaunberg. Derselbe ernennt seinen lieben Schweher Reinbrecht von Wallsee zum Verweser seiner Güter, seiner Hausfrau *Anna* und seiner Kinder bis zum Alter von 16 Jahr, wenn er innerhalb der nächsten 10 Jahre mit Tod abgehen sollte. Will Gräfin Anna dem von Wallsee nicht gehorsam sein, so hat er sie auszurichten nach Inhalt der Briefe.

Original in Eferding.

793. 1423, 9. November. D. Wien. Derselbe bestätigt die Mauthbefreiung für das Kloster S. Nicola bei Passau und das Frauenkloster zu Ibs.

Mon. boic. IV. 372 und k. k. geheimes Archiv.

794. 1423, 15. December. D. Eferding. Derselbe bestätigt die Mauthbefreiung für Suben.

Hund-Gewold, l. c. III. 262.

795. 1423, 19. December. D. Linz. Reinbrecht von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, vermacht mit Gunst und Willen seiner Lehensherren Herzog Albrechts von Österreich und des Bischofs von Regensburg auf den Fall seines Todes ohne Hinterlassung männlicher Erben *dem Grafen Johann von Schaunberg* die Vesten und Schlösser *Oberwallsee*, *Trateneck*, *Egenberg*, *Ruttenstein* im Machlant, österreichische Lehen; dann *Windeck*, regensburgisches Lehen.

Copialbuch in Eferding.

796. 1423, 30. December. D. Wien. Einweihungsurkunde der Capelle der heil. drei Könige im Hause des Grafen Johann von Schaunberg auf dem Schweinmarkte in Wien durch Andreas episcopus Victricensis, Weihbischof von Passau.

Oiginal in Eferding.

797. 1423. Bestätigung der Mauthfreiheit der Klöster Raitenhaslach und Reichersberg durch den Grafen Johann von Schaunberg.

Mon. boic. III. 169 und IV. 455.

798. 1424, 20. August. D. Olmütz. Herzog Albrecht von Österreich verheisst dem Reinbrecht von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, und seinem Volke, das er jetzt nach Mähren führt, nach dem Urtheile des

Landmarschalls in Österreich und Hauptmanns dieses Zuges, Graf Johann von Schaunberg, und seiner Räthe Schadenersatz.

Lichnowsky, l. c. V. Reg. 2219.

799. 1424, 20. August. D. Olmütz. Desselben Schadlosbrief für seinen lieben Oheim *Grafen Johann von Schaunberg* „vnser lant marschalch, yetz vnser hauptman vns zu dienst in die Rays her gen Merhern mit seinem volk, das er yetz bey jm hat, reitet vnd dienet.“

Original in Eferding.

800. 1424, 4. December. D. Brünn. Herzog Albrecht von Österreich compromittirt in seiner Streitsache mit Peter von Crawarn u. s. w. seinerseits auf den *Grafen Johann von Schaunberg, Landmarschall in Österreich*, und Hanns von Winden.

Lichnowsky, l. c. V. Reg. 2248.

801. 1424, 24. Februar. D. Linz. Graf Johann von Schaunberg gelobt seinen Sohn *Bernhart mit Agnes* Reinbrechts von Wallsee Tochter verheirathen zu wollen, sobald sie 14 Jahr alt sein wird. Das Heirathgut von 6000 Gulden wird mit 9000 Gulden widerlegt werden. Unter einer Strafe von 10.000 Gulden muss das junge Ehepaar zwei Monat nach der Heirath einen Verzichtbrief ausfertigen; der Versorgsbrief wegen Heirathgut und Widerlage ist ein Jahr vor der Verehelichung aufzurichten. Stirbt ein Brauttheil vor der Heirath, so ist der überlebende zu nichts verpflichtet; tritt der Bräutigam zurück, so ist die Widerlage verloren. Gesiegelt hat des Grafen *Johann Schwager und Oheim Otto von Meissau* u. m. a.

Copialbuch in Eferding.

802. 1426, 21. August. D. La. Schadlosbrief des Herzogs Albrecht von Österreich, ausgestellt dem lieben Oheim und getreuen Grafen Johann von Sehaunberg, der ihm „ain Sum volks zw Rossen wider die Ketzer gen Merhen zw dinst“ geschickt hat für alles „was sy also in vnserm dinste auswendig des landes zw osterreich von den veindten Ritterlichen vnd redlichen schaden nemen nach vnsers Öbristen Haubtmans geschafft, haissen vnd willen.“

Copialbuch in Eferding.

803. 1427, 25. März. D. Kreppin. Graf Hermann von Cilly vermacht auf den Fall des Aussterbens des Mannsstammes von Cilly dem Grafen Johann von Schaunberg, „den er mit leib vnd gut längere Zeit inngehabt“ und der ihm ebenfalls eine Verschreibung gab (Nr. 753), 60.000 Gulden auf den Schlössern *Lichtenstein* (in Österreich), *Smyellenburg, Seldenhoven, Traberg, Ostrawitz und dem Markte Pressberg.*

Original in Riedeck.

804. 1427, 1. Juli. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg verkauft das Kaufrecht des Gutes am Scharn in der Pfarre Eferding.

Original im Harrach. Archive in Wien.

805. 1427, 17. Juli. D. Schaunberg. Derselbe verleiht dem Markus Kropf ein Haus in seiner Stadt Eferding.

L. c.

806. 1428, 30. Juni. D. Pettau. Friedrich von Pettau, obrister Marschall in Steier, vermacht auf den Fall seines Abganges ohne Hinterlassung männlicher Erben *seinem Schwager Graf Johann von Schaunberg*, welcher ihm nach seines Vaters Bernhards Tod grosse Dienste erwiesen hat, die *Burggrafschaft und das Landgericht Pettau, Kerspach, Weyczaw, den Zehent um die Stadt Pettau, Hofstätte und die Mauth*, alles Lehen von Salzburg.

Chmel, Geschichte K. Friedrichs IV. etc. I. 524.

807. 1428, 30. Juni. D. Pettau. Friedrich von Pettau erklärt, dass er seinem *Schwager Graf Johann von Schaunberg* vor allen seinen Schwestern die Veste und Herrschaft „frawnhaim“ mit dem *Marschallamte in Steier*, Lehen des Herzogs Friedrich von Österreich, vermacht habe.

Original in Eferding.

808. 1428, 11. August. D. Schaunberg. Gegenbrief des Grafen Johann von Schaunberg betreffs des Vermächtnisses der Veste Fraunheim und des Marschallamtes in Steier, welches sein Schwager Friedrich von Pettau ihm und seinen Manneserben im Falle des Abgangs des pettau'schen Mannsstammes mit Gunst des Lehenherrn Herzog Friedrichs von Österreich verschrieben hat.

Chmel, Materialien, I. 14.

809. Johannes Comes de Schaumberg ob uxorem Annam Bernhardi domini de Pettau filiam spartam Mareschalli per Styrios et bona huic officio annexa sibi comparavit. (Die Veste Fraunheim im Viertel Cilly und das Amt in der Kleinselk im Ensthale.)

Wurmbrand, Collect. 292.

810. 1430, 20. Jänner. S. l. *Magdalena, Hausfrau Johanns von Abensberg* geb. von Pettau, verzichtet auf alle Erbansprüche an ihren Bruder Friedrich von Pettau.

Original in Eferding.

811. 1430, 6. Juni. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg verleiht dem Kloster Michaelbeuern Mauthfreiheit zu Aschach.

Filz, l. c. 838.

812. 1430, 28. October. D. Wien. Bischof Leonhart von Passau belehnt den Herzog Albrecht von Österreich mit den Lehen des Hochstiftes, namentlich mit *Schaunberg, Stauf, Neuhaus und Eferding.*

Original im k. k geheimen Archive.

813. 1431, 27. Jänner. S. l. Konrads des jüngeren von Kreig Hintergangsbrief hinter den *Grafen Johann von Schaunberg* in seinem Streite mit Friedrich von Pettau wegen der Alpen ob kärntnerisch Velach.

Original in Eferding.

814. 1432, 27. Februar. D. Pettau. Friedrich von Pettau, Marschall und Hauptmann in Steier, verschreibt seinem Schwager Graf Johann von Schaunberg, welcher ihm nach seines Vaters Tod in seinen Nöthen beigesprungen, 20.000 ungrische Gulden oder Ducaten auf den Vesten *Rabensberg und Lebenberg* im Santhale, Lehen von Gurk.

Original in Eferding.

815. 1432, 27. Februar. D. Pettau. Derselbe verschreibt demselben und seinen Nachkommen des Namens und Stammes von Schaunberg im Falle seines Ablebens ohne Hinterlassung männlicher Erben auf der *Veste, dem Urbare und Markte Schwanberg,* Lehen von Brixen, 25.000 ungrische Gulden oder Ducaten.

L. c.

816. 1433, 27. Juli. D. Passau. Bischof Leonhart von Passau verbündet sich auf Lebensdauer mit dem Grafen Johann von Schaunberg zum gegenseitigen Beistande auf eigene Kosten gegen jedermann, Papst, Kaiser und Herzog Albrecht von Österreich ausgenommen. Sollte Ungnade oder Feindschaft dieser gegen den Grafen entstehen, so wird sich der Bischof getreulich und ernstlich verwenden, dass der Span in Güte verglichen werde. Alle Schlösser des Bisthums sind dem Grafen und den seinigen offen, doch ohne des Bisthums oder der Pfleger merklichen Schaden.

Original in Eferding.

817. 1433. Herzog Albrecht von Österreich beauftragt den Grafen Johann von Schaunberg die Bürgerschaft in Steier für seine Gemahlin, welcher die Stadt verschrieben, in das Gelübd zu nehmen.

Preuenhuber, 88.

818. 1433. Graf Ulrich von Schaunberg mit einigen andern sagte dem Erzbischofe Johann von Salzburg und dem ganzen Capitel feierlich ab[1]).

Hoheneck, l. c. III. 317 und 647.

819. 1434, 5. Juni. S. l. Eidlicher Revers des Hanns Kalb, welcher sich dem *Grafen Johann von Schaunberg* geeignet hat zu einem *Meister und Züchtiger* also, dass er in seiner Herrschaft Leute, die das Leben verwirkt haben, hinrichten soll und will, wie sich's für einen Freimann gebührt. Zum Ersatze hat ihn der Graf auf das Hochgut zu Haichenbach gesetzt, behaust und angeordnet, dass ihm jeder seiner Richter jährlich 1 Pfund Pfenning verabreiche. Für jeden einzelnen Fall wird ihm nebst der Zehrung 60 Pfenning gegeben. Mit des Pflegers auf Schaunberg Erlaubniss kann er sich anderwärts gegen Lohn verwenden lassen.

Original in Eferding.

820. 1434, 6. December. D. Pressburg. K. Sigmund bewilligt dem Grafen Johann von Schaunberg zur Bequemlichkeit der Kaufleute, welchen die Fahrt nach Aschach beschwerlich ist, in *Eferding eine Mauthstätte aufzurichten* und dortselb die halbe Mauth zu erheben. Wer die Mauth in Aschach entrichtet, ist in Eferding

---

[1]) Ist die Jahreszahl richtig, was ich bezweifle, so ist der Name Ulrich unrichtig. Vielleicht ist zu lesen 1483.

frei und umgekehrt. Die Mauth von Rossen und Ochsen beträgt in Eferding 4 Pfenning vom Stücke, von Castraunen und Schweinen 2 Pfenning wie bisher.

Original in Eferding.

821. 1434, 8. December. D. Pressburg. K. Sigmund bestätigt dem Grafen Johann von Schaunberg alle Freiheiten seiner Vorfahren.

Original in Eferding.

822. 1435, 22. Juni. D. Gmunden. *Graf Johann der ältere von Schaunberg* bezeugt einen Vertrag, den er als *Vogt des Klosters Michaelbeuern* mit dem Erzbischofe Johann von Salzburg über die Grenzen der Gerichtsbarkeit des Klosters und des Landgerichts Haunsberg geschlossen hat.

Filz, l. c. 840.

823. 1435, 29. Juni. D. Brünn. Herzog Albrecht von Österreich verleiht dem *Grafen Johann von Schaunberg* und seinen *Söhnen Johann, Bernhart, Ulrich, Sigmund und Albrecht* wegen seiner Verdienste und „durch der fleissigen Bitte willen, die uns . . . Sigmund, römischer Kaiser . . . angelegt hat“, leibgedingsweise „den *Weinungeld*“ zu *Eferding, Aschach, Peuerbach und von den Leuten*, die sie jetzt in den *Dörfern Schaunberg, Pupping, Mistelbach, Edlach, St. Marienkirchen, Wazenkirchen und Furt* haben und Wein schenken.

Copialbuch in Eferding.

824. 1435, 5. September. S. l. Matthias Türndl, Pfleger zu Batenberg, quittirt den Grafen Johann von Schaunberg über alle Briefe und fahrende Habe der *Margareth, Jörgen des Jöriger Wittwe* seiner Schwieger, *welche als Hofmeisterin auf Schaunberg* gestorben ist.

Original in Eferding.

825. 1435, 2. November. Otto von Meissau, obrister Marschall in Österreich und obrister Schenk, vermacht mit Einwilligung des Herzogs Albrecht von Österreich auf den Fall seines Todes ohne Hinterlassung männlicher Erben dem *Grafen Johann dem älteren von Schaunberg alle weltliche Mannschaften und Lehenschaften unter der Ens und Isper auf beiden Seiten der Donau, rittermässige, Recht- und Beutellehen*, die von weiland Frau Wilburg (von Dachsberg), Eberhards von Capellen Tochter seiner Muhme, gemächtsweise an ihn gekommen sind.

Copialbuch in Eferding.

826. 1436. *Graf Bernhart* von Schaunberg machte im Gefolge des H. Friedrich die Wallfahrt nach Jerusalem. Die Fahrt erfolgte von Triest aus am 9. August.

Chmel, Geschichte Friedrich's IV. I. 581 u. ff.

827. 1437, 3. März. S. l. Sigmund Kirchberger beurkundet, dass ihm sein Herr Graf Johann von Schaunberg um seiner geleisteten Dienste und der erlittenen Schäden willen, dann auch weil er seinen *Sohn Bernhart über das Meer begleitet und in seinem Dienste Ritter geworden sei*, lebenslänglich 50 Pfund Pfenning auf dem *Schlosse Mistelbach* sammt der *Kammerhube zu Schönhering* und den zum Schlosse gehörigen Vogtleuten und Eignern gegeben habe. Er verpflichtet sich jährlich Rechnung zu legen und den Überschuss der Einkünfte dem Grafen zuzustellen; ferner auf das Schloss 250 Pfund zu verausgaben und es offen zu halten, wogegen der Graf oder seine Erben bei der Zurückstellung 200 Pfund an der Bausumme zu erstatten haben werden, welcher Betrag dem Kirchberger auch in dem Falle ausbezahlt wird, wenn er mittlerweile mit Gunst und Willen seines Herren sich anderswohin mit Diensten verpflichtet. Was ihm an den jährlichen 50 Pfund abgehen sollte, wird ihm erstattet, so wie auch er zu ersetzen hat, wenn durch ihn ein Schaden erfolgt.

Copialbuch in Eferding.

828. 1437, 2. Juni. D. Wien. Heirathsvertrag zwischen *Ladislaus* dem Sohne *Johanns von Maroch* und der *Elisabeth des Grafen Johann von Schaunberg* Tochter. Statt des Bräutigams Vater hat den Vertrag abgeschlossen sein Freund Mattko von Tallouez, Ban von Dalmatien, Croatien[1]) und Slavonien. Ladislaus wird in Österreich für 12.000 ungrische Gulden Güter kaufen; im Kaufvertrage muss ausdrücklich angemerkt sein, dass er selbe nie verkaufen dürfe, sondern dass sie nach seinem Tode an seine Gemahlin fallen müssen. In Ungarn weist er der Braut bis St. Michaelstag Güter an im Werthe von 14.000 Gulden. Auch eine

---

[1]) S. Series Banorum Dalmatiae etc. per Antonium Hellmar, 65.

Morgengabe muss ihr ausgewiesen werden. Stirbt Ladislaus vor seiner Gemahlin ohne Kinder von ihr zu hinterlassen, so erbt sie die Hälfte des beweglichen Vermögens; mit den Kindern hat sie gleichen Antheil. Jedenfalls erbt sie für die Lebensdauer die ihr verschriebenen Güter in Österreich und Ungarn. Ist die Ehe kinderlos, so fallen nach ihrem Tode die Güter in Österreich sofort dahin, wohin sie durch Schenkung oder Testament bestimmt sind. Fehlt eine Bestimmung, so gehen sie dahin zurück, woher sie gekommen. Der die Bedingungen bis Michaeli nicht erfüllende Theil hat dem andern 20.000 Gulden zu bezahlen.

Original in Eferding.

829. 1437, 13. August. D. Wien. Bischof Leonhart von Passau, Graf Johann von Schaunberg . . . . die Räthe des Herzogs Albrecht von Österreich, teidingen unter Vermittlung der Räthe H. Ernst's von Baiern mit denen des Erzbischofs von Salzburg wegen der rückständigen Husitensteuer, wesshalb jener auf die Güter des Erzstiftes Beschlag gelegt hatte.

Lichnowsky, l. c. V. Reg. 3758.

830. 1437, 19. October. D. Wien. Herzog Albrecht von Österreich gibt seinem Oheim Graf Johann von Schaunberg, Landmarschall in Österreich, seiner Gemahlin Anna und ihrem Sohne Johann die Veste, den *Markt und die Herrschaft Hindberg* (*Himberg*, V. U. W. W. südöstlich von Wien hinter Lanzendorf) sammt dem Kirchenlehen zu Leibgeding. Die Veste bleibt dem Herzoge offen und alle Lehen — das Kirchenlehen ausgenommen — und Mannschaft, geistliche und rittermässige sind demselben vorbehalten, so wie das Ungeld vom Wein, der Teich und zwei Wiesen aus 146 Tagwerk bestehend. Nach dem Ableben der drei Leiber bleibt die Veste noch um 600 Pfund Pfenning, welche Summe auf den Bau geschlagen ist, verpfändet.

Original in Eferding.

831. 1438, 9. Februar. D. Ofen. K. Albrecht II. ernennt während seiner Abwesenheit zu Verwesern Österreichs die Bischöfe Nicodem und Leonhart von Freising und Passau, *Johansen Grafen von Schaunberg* u. s. w.

Kurz, H. Albrecht II. II. 354.

832. 1438, 24. April. D. Wien. H. Friedrich von Österreich der jüngere verleiht dem Grafen Johann von Schaunberg und seinen Mannserben das ihm von seinem Schwager Friedrich von Pettau vermachte *Oberstmarschallamt* in der Steiermark mit der dazu gehöhrigen Veste *Fraunheim*.

Lichnowsky, l. c. V. Reg. 3887.

833. 1438, 25. April. D. Wien. Lehenrevers des Grafen Johann von Schaunberg wegen des Obristmarschallamtes und der Veste Fraunheim.

L. c. Reg. 3888.

834. 1438, 27. April. D. Wien. Herzog Friedrich von Österreich verleiht dem Grafen Johann von Schaunberg den *Wildbann diesseits der Dra bis zum Kloster Seiz und jenseits überall bis zur ungrischen Grenze*, wie ihn Friedrich von Pettau besass. Niemand ausser ihm darf in dem bezeichneten Bezirke Rothwild oder Rehe fangen.

Original in Eferding.

835. 1438, 1. Mai. D. Wien. Derselbe verleiht demselben das *Wappen der Herren von Pettau*, den *Wurm und den Anker*.

Enenkl, Collect. genealog.

836. 1438, 8. Mai. D. Wien. Bischof Leonhart von Passau belehnt den Grafen Johann von Schaunberg mit mehreren Gütern in den Pfarren *Rohrbach*, *Feldkirchen*, *St. Peter am Windberge*, welche Tiburz Ludmanstorfer aufgesandet hat.

Original in Eferding.

837. 1438, 12. Mai. Graf Johann von Schaunberg quittirt seinen Schweher Reinbrecht von Wallsee über 800 Pfund Pfenning.

Original im k. k. geheimen Archive.

838. 1438, 13. Mai. S. l. Bischof Leonhart von Passau verleiht dem Grafen Johann von Schaunberg das Gut am „Obernprembs" bei der Pfarrkirche St. Martin, welches ihm Hanns am Prembs und seine Hausfrau Dorothea verkauft hat.

Original in Eferding.

839. 1438, 20. Mai. D. Wien. K. Albrecht bestätigt dem *Grafen Joh. von Schaunberg, seinem und des Reichs Hofmeister und Rath*, die inserirte Urkunde des K. Sigmund ddo. Pressburg 6. December 1434. (Nr. 820.)

Original in Eferding.

840. 1438, 21. December. S. l. Abbt Johann von St. Paul im Lavantthale belehnt die *Gräfin Anna von Schaunberg und Agnes von Stubenberg*[1]), Schwestern von Pettau, mit der Herrschaft *Erenhausen.*

Original in Eferding.

841. 1439, 7. Juni. S. l. *Anna, Gemahlin des Grafen Johann von Schaunberg, und Agnes Leutolds von Stubenberg* Hausfrau, Schwestern von Pettau, erklären, dass sie für die durch ihren seligen Bruder Friedrich dem Grafen Johann von Schaunberg auf den Vesten *Rabensberg, Leonberg und Schwanberg* vermachten 45.000 Gulden die erstern beiden Schlösser, die beide Lehen von Gurk sind, abgetreten haben, womit auch der Agnes Gemahl einverstanden ist.

Copialbuch in Eferding.

842. 1439, 7. Juni. S. l. Graf Johann von Schaunberg, *obrister Marschall in Steier, des heil. römischen Reichs Hofmeister*, bekennt, dass er sich wegen der ihm auf den Vesten Rabensberg, Leonberg und Schwanberg durch seinen seligen Schwager Friedrich von Pettau ausgezeigten 45.000 Gulden Ducaten mit dessen Schwestern Anna, seiner, und Agnes Leutolds von Stubenberg Hausfrauen dahin verglichen habe, dass *ihnen Schwanberg, ihm aber die beiden andern Vesten* ohne Anschlag zugehören[2]).

Original in Eferding.

843. 1439, 12. Juni. D. Pettau. Ein Schreiben des Grafen Johann von Schaunberg an alle Bewohner Ungerns, worin auseinandergesetzt wird, dass sich Ladislaus Johanns von Maroth Sohn unter einer Pön von 20.000 Gulden mit seiner Tochter Elisabeth verlobt habe, nun aber durch ein neues Verlöbniss in die bedungene Strafe gefallen sei, die er sich zu bezahlen weigere.

Copialbuch in Eferding.

844. 1439, 12. Juni. D. Pettau. Derselbe fordert Poltzky Amman marscalcus, Rossgann Stephanus, Orsag Michele, seine Freunde, unter Darlegung des Sachverhaltes auf den Ladislaus Maroth zur Erlegung von 20.000 Gulden ungrisch anzuhalten.

Copialbuch in Eferding.

845. 1439, 13. Juni. D. Pettau. Derselbe. . . *supremus stirie Marscalcus nec non sacri Imperii curie magister* fordert den Ladislav von Maroth auf das bedungene Reuegeld von 20.000 Gulden zu bezahlen und dem Boten eine bestimmte Antwort mitzugeben. Ein früheres Schreiben war unbeantwortet geblieben.

Copialbuch in Eferding.

846. 1439, 17. Juli. D. Salzburg. Revers des *Grafen Johann von Schaunberg, des heiligen römischen Reichs Hofmeister*, betreffs der ihm und seinen Söhnen verliehenen *Burggrafschaft von Pettau.* Er bekennt, dass selbe durch den Tod seines Schwagers dem Erzstifte Salzburg anheim gefallen sei, welche dann der Erzbischof ihm und seinen mit Anna Pettau erzeugten Söhnen, so lange sie leben und nicht länger, verliehen habe. Der älteste derselben wird die Burg inne haben und gewisse benannte Gefälle beziehen.

Chmel, Friedrich IV. I. 597, coll. 303.

847. 1439, 10. August. S. l. *Agnes Reinbrechts von Wallsee Tochter und der Katharina*, des Grafen *Bernhart von Schaunberg Gemahlin* verzichtet nach dem Empfange von 3000 Pfund Pfenning auf alle weitern Erbansprüche. Gesiegelt haben nebst Agnes und ihrem Gemahl: die lieben getreuen *Hanns von Trawn, Sigmund Schiver, Hainreich der Gailspekch.*

Original in Eferding.

848. 1439, 25. August. S. l. Jacob Chünwerger und Anna seine Hausfrau, Engelhards des Gruber sel. Tochter, verkaufen dem Grafen Johann v. Schaunberg des heil. römischen Reichs Hofmeister mehrere Güter

---

[1]) Agnes war in erster Ehe vermählt mit dem Grafen Meinhart von Görz und nach dessen Tod heirathete sie 1432 Leutolt von Stubenberg. S. Notizenblatt der k. Akad. der Wissensch. 1839, 344.

[2]) „Albrecht schrieb nach seiner Erhebung auf den kaiserlichen Thron (5. August 1438) an unsern Bischof“ (Georg v. Brixen) „und verlangte von ihm, er möchte seinem *Oberst Hofmeister* Johannes Grafen von Schaunberg die Veste Schwanberg in Kärnten zu Lehen geben. Der Bischof gab auf zweimaliges Ansinnen zur Antwort: Er könne die Erbin dieses Lehens Agnes von Pettau, die mit einem Herren von Stubenberg vermählt war, ihres Rechtes nicht berauben.“ Sinnacher, Beiträge zur Geschichte der bischöfl. Kirche Säben und Brixen. VI. 226.

in den Pfarren St. Martin, Kleinzell, Wazenkirchen u. s. w. Gesiegelt haben Sighart der Gruber und Balthasar der Schallenberger „vnser Swager vnd vatter“.

Original in Eferding.

849. 1439. Legitimation des unehelich geborenen Johann von Schaunberg.

Enenkl, collect. genealog.

850. Beim Leichenbegängnisse K. Albrechts II. am 27. October 1439 in Wien trug Graf Johann von Schaunberg die Krone wegen des römischen Reichs.

Hoheneck, III. 639.

851. 1440, 3. März. D. Wien. Spruchbrief der vom K. Friedrich ernannten Schiedsleute zwischen ihm und seinem Bruder Albrecht. Sie waren: Bischof Nicodem von Freising, Johannes Graf zu Schawnberg obrister Marschall in Steyr.

Chmel, Materialien I. 2. 75.

852. 1440, 15. März. Die Grafen Johann und Bernhart von Schaunberg erwirken vom Concil zu Basel dem Kloster Michaelbeuern resp. dem Abbte den Gebrauch der Pontificalkleider.

Filz, l. c. 843.

853. 1440, 2. Juli. D. Wien. K. Friedrich gebietet einen vierjährigen Frieden zwischen den Herzogen Ludwig von Baiern (Ingolstadt) Vater und Sohn, nachdem es seinen Räthen *Hanns Grafen von Schaunberg*, Stephan von Hohenberg und Wolfhart Fuchs nicht gelungen war, eine Aussöhnung zu bewirken.

Chmel, Reg. Frid. IV. 2.

854. 1441, 19. Jänner. S. l. Otto von Stubenberg bestätigt für sich und seine drei Schwestern durch die beiden Gegnerinnen Anna Gräfin von Schaunberg und Agnes von Stubenberg in Betreff seiner Ansprüche auf den pettau'schen Nachlass mit 4000 Gulden befriedigt zu sein [1]).

Notizenbl. d. kais. Akad. d. Wissensch. 1859. 353. Reg. 457.

855. 1441, 6. Februar. D. Neustadt. Hedwig, Jörgs von Lichtenstein, und Dorothea, Hannsens von Puchheim Hausfrauen, Töchter des seligen Hertneit von Potendorf, compromittiren in ihrem Streite mit Johann Grafen von Schaunberg, seiner Gemahlin Anna und ihrer Schwester Agnes Leutolds von Stubenberg Gemahlin wegen ihrer Ansprüche auf den Nachlass des letzten Herren von Pettau auf König Friedrich. Eine gleiche Urkunde stellt auch Graf Johann von Schaunberg aus.

Chmel, Material II. 1. 90. und Reg. Frid. IV. 23.

856. 1441, 13. Mai. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg leiht seinem Marktrichter in Peuerbach Hannsen Frey das Gut zu Steinprugk vnder der Aychen in der Pfarre Peuerbach.

Orig. in Eferding.

857. 1441, 2. Juli. D. Wien. Vergleich zwischen dem K. Friedrich und den Ständen unter der Ens auf dem Landtage in Wien. Unter den 12 verordneten Anwälden befindet sich auch Graf Johann v. Schaunberg.

Chmel, l. c. 31.

858. 1441, 16. Juli. D. Wien. K. Friedrich erklärt, dass er während seiner Abwesenheit die Verwaltung des Herzogthums Österreich den 12 Anwälten mit voller Gewalt anvertraut habe.

Kollar, Anal. Mon. II. 997 [2]).

859. 1441, 20. Juli. Jörg von Ratpach verkauft die halbe Veste *Aichau im Lande unter der Ens*, dann den halben Maierhof nebst Gilten und Zehenten zu *Schwechat*, *Simoning*, *Lanzendorf* u. a. m., alles herzogliches Lehen, an den *Grafen Johann von Schaunberg*. Die Veste ist getheilt und genau beschrieben, was abgetheilt und was gemeinschaftlich zu bleiben hat.

Orig. in Eferding.

860. 1441, 26. October. S. l. K. Friedrich belehnt als Vormund des K. Laslav den Grafen Johann von Schaunberg mit dem ihm von Jörg von Ratpach verkauften und aufgesandten Lehen.

Copialbuch in Eferding.

---

[1]) Sie waren Kinder der Anna, Hertels von Pettau Tochter.

[2]) In den Verhandlungen zwischen K. Friedrich und der K. Elisabeth wurde ihr „Oheim von Schawnberg“ öfter gebraucht. S. l. c. 917. Auch spielte er in den ständischen Verhandlungen mit K. Friedrich eine hervorragende Rolle. l. c. 938 und Chmel, Reg. Friderici, 4. Juni 1441.

861. 1441, 22. December. D. Pettau. Gräfin Anna von Schaunberg bezeugt die Theilung mit ihrer Schwester Agnes von Stubenberg, wobei ihr aus dem Nachlasse des Bruders zufiel:

a) Stadt und Veste *Fridau* — Landgericht, Mauth; Vogtei zum Suntag — dann Veste und Markt *Polstrau.*
b) Die Veste *Ankelstein und Pabstein.*
c) Die Veste *Tram* — Amt, Gericht, Forstrecht und Kirchenlehen daselbst.
d) Das Amt *Pseyz, Maskestraff, Supp, Kaunding,* das Amt und die Mauth zu *Neumarkt,* die Güter in der *Schneier,* der Hof *Fieting.*
e) Die Veste *Ernhausen* mit dem Amte, das Amt *Lantschar, Gräz, Supp, Rain zu Pettau.*
f) Die Veste *Raseck* mit Amt, Gericht, Kirchenlehen zu Raseck und *Fernitz.*
g) Das Burgstallamt und Gericht zu *Wartberg.*
h) Das Haus auf dem Graben in Wien.
i) Viele Zehente.

Der Schwester fielen zu die Vesten Wurmberg, Heckenberg, Amt Weltsch, Veste Maiburg, Gybl, Amt Lempriach, Veste Haus bei dem Pacher und Zehente, Güter, Häuser zu Neustadt und Gräz, die Vesten Holenburg und Antrich.

Codex in Losensteinleiten.

862. 1422, 26. Jänner. D. Gräz. K. Friedrich citirt den Grafen Johann von Schaunberg auf die Klage seiner Schwägerin Agnes von Pettau wegen Überschreitung seiner Vollmacht, indem er in ihrem Namen den Hintergangsbrief (Nr. 855) ausgestellt habe.

Chmel, Materialien, I. 43.

863. 1442, 18. Februar und ff. Verhandlungen zwischen K. Friedrich, welcher im Begriffe war in das Reich sich zu begeben, und den österreichischen Ständen zu Steier, wohin er diese berufen. Namens der Stände führte Graf Johann von Schaunberg das Wort.

Kollar, l. c. 1039.

864. 1442, 5. April. Auf dem Landtage zu Krems wurden ernannt zu Räthen des Königs 22 ständische Mitglieder, darunter auch Graf Johann von Schaunberg.

L. c. 1109.

865. 1442, 9. April. K. Friedrich ertheilt dem Grafen Johann von Schaumberg, „vnserm Rate“ mit etlichen andern Landleuten des Landes Österreich in Rath und Regierung des Landes berufen, einen Schadlosbrief, wenn er seines Dienstes wegen einen Schaden zu erleiden haben sollte.

Original in Schaunberg.

866. 1442, 3. Mai. D. Nürnberg. K. Friedrich ernennt (nach dem Vorschlage der Landstände im Landtage zu Wien — 2. Juli 1441 — s. Chmel, Reg. S. 31) für die Dauer seiner Abwesenheit ausser seinen Erblanden Landesverweser in Österreich, worunter sich Graf Johann von Schaunberg befindet.

Chmel, Materialien I. 98.

867. 1442, 10. Mai. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg befreit das Haus des Klosters Wilhering in Eferding von allen bürgerlichen Lasten.

Im Archive in Wilhering.

868. 1442, 10. Juni. D. Wien. K. Elisabeth sendet den Grafen Johann von Schaunberg an Ulrich von Rosenberg, den sie zu bewirken bittet, dass der Termin des (in Böhmen) abzuhaltenden Landtages verschoben werde.

Lichnowsky, l. c. CCXX.

869. 1442, 21. Juni. D. Achen. K. Friedrichs Freiheitsbrief für die Stadt Achen, in dem Bernhardus de Schawnberg als Zeuge steht.

Chmel, Reg. Frid. Anhang XVIII.

870. 1442, 6. Juli. D. Salzburg. Graf Johann von Schaunberg und *sein Sohn Bernhart,* im Namen seiner Brüder, geben zur Burggrafschaft Pettau, die nach dem Tode Friedrichs von Pettau dem Erzstifte Salzburg heimgefallen ist, und welche ihnen Erzbischof Friedrich auf die Lebenszeit des Grafen Joh. v. Sch. und seinem mit Anna von Pettau erzeugten Sohne verliehen hat, mehrere Güter und Gilten. Diese Güter, welche Friedrich von Pettau dem Grafen Johann insbesondere verschrieben hat, sind: die Güter im *Kersbach, das Burgrecht und der Weinzehent daselbst, der Zehent um die Stadt Pettau und auf dem Ober- vnd Niederhöfe*

in derselben und die Kloo- und Schmermauth daselbst. Entstände in den Gemärken des Landgerichts Irrung, so soll der Erzbischof, im Falle ihm die pettau'schen Erben Irrung und Hinderniss thun wollten, einen Austrag machen, wobei ihm die von Schaunberg beistehen und ihn bei dem Ausspruche handhaben sollen.

Orig. im k. k. geh. Archive.

871. 1442, 6. Juli. D. Salzburg. Verschreibung des Grafen Johann v. Schaunberg gegen den Erzbischof Friedrich von Salzburg wegen der ihm und seinen Söhnen verliehenen Burggrafschaft zu Pettau. Die Marken der Burggrafschaft sind angegeben; der Erzbischof kann nach Belieben in der Veste wohnen, während welcher Zeit der Burggraf sich anderswohin zu begeben hat. Die Erzbischöfe können auf dem Burgberge einen Kasten bauen. Die von Schaunberg werden ohne des von Salzburg Wissen und Willen von den Häusern aus keinen Krieg oder Angriff erheben, sie werden treulich schützen die Bürger von Pettau und die Leute des Gotteshauses im Amte und der Burggrafschaft und ihnen mit Steuer, Zins, Nachtselde oder Wagenfuhren keine Beschwerden auflegen. Als Einkommen ist ihnen zugewiesen:

1. *Die Mauth und der Zoll zu Pettau* und das Recht des Gotteshauses *in dem Zoll* und andern Sachen *des Jahrmarkts* innerhalb und ausserhalb der Stadt.
2. *Zwölf Hofstätte mit Gärten am Burgberge* zu Pettau.
3. *Häuser und Hofstätte sammt Zubehör in der Weitsau* ausserhalb des Thores bei dem obern Kloster zu Pettau und das anstossende Baufeld.
4. Das *Landgericht zu Pettau,* so weit die Pfarre reicht, mit *Wildbann und Fischwaide.* Zuletzt werden die Grenzen des Landgerichts angegeben. Der Landrichter hat den *Blutbann in Salzburg* zu suchen.

Notizenblatt, l. c. 1853, 246.

872. 1442, 6. Juli. D. Salzburg. Anna Gräfin von Schaunberg geb. v. Pettau erklärt, dass die Verleihung des Schlosses und der Burggrafschaft Pettau an ihren Gemahl und ihre Söhne mit ihrem Willen und Dank geschehen sei.

L. c. 247.

873. 1442, 25. Juli. D. Frankfurt. K. Friedrich bestätigt die österreichischen Freiheitsbriefe. Unter den Zeugen *Graf Bernhart von Schaunberg.*

Schrötter, l. c. I. 191.

874. 1442, 19. September. S. l. Hanns von Eberstorf verzichtet im Namen seines unmündigen Sohnes Veit gegen den Grafen Johann von Schaunberg und seine Gemahlin Anna von Pettau auf alle Ansprüche an die pettau'sche Verlassenschaft und insbesondere auf die Veste *Ankenstein.*

Museum in Linz.

875. 1442, 29. September. D. Zürch. K. Friedrich beauftragt den Bischof von Augsburg, den (Grafen) *Albrecht von Schaunberg* auf die zunächst erledigte königliche Pfründe beim Regensburger Dome zu präsentiren.

Chmel, Reg. Frid. No. 1158.

876. 1442, 18. November. D. Schaunberg. Die Gräfin Anna von Schaunberg bevollmächtigt den Hadmar von Volkenstorf die ihr von ihrem Bruder angefallenen salzburgischen Lehengüter zu empfangen.

Notizenblatt, l. c. 248.

877. 1442, 21. November. D. Schaunberg. Derselben Lehenrevers wegen der ihr von ihren Bruder angefallenen salzburgischen Lehen: Veste und Stadt *Fridau,* Veste und Markt *Polsterau* mit Mauthen, Zöllen, Gerichten und die übrigen Lehen in Steier und Kärnten, welche sie in der Theilung erhalten.

L. c.

878. 1442, 24. November. D. Salzburg. Erzbischof Friedrich von Salzburg leiht der Gräfin Anna von Schaunberg Fridau und Polsterau mit Ausnahme der Mannschaft und Aberlehen (?), welche durch den Tod Friedrichs von Pettau sind dem Gotteshause ledig geworden.

Codex in Losensteinleiten.

879. 1442, 8. December. D. Wels. H. Albrechts von Österreich Schuldverschreibung auf den Grafen Johann von Schaunberg lautend, der ihm 400 Ducaten geliehen hat.

Hoheneck, III. 640.

880. 1442, 20. December. D. Innsbruck. K. Friedrich bestätigt dem Grafen Johann von Schaunberg die Mauth zu Eferding. (S. Nr. 820.)

Original in Eferding.

881. 1442, 31. December. S. l. Quittung des Grafen Johann von Schaunberg dem K. Friedrich als Vormund des *K. Ladislav's ausgestellt über 950 Pfund Pfenninge noch von K. Albrecht her,* welche ihm Seiz Grabner, Mauther in Linz, ausbezahlt hat.

Chmel, Reg. Fried. Nr. 1304.

882. 1443, 23. Mai. S. l. Graf Johann von Schaunberg gelobt als Inhaber der Vesten *Lewenberg und Frawnheim der Karthause Seiz jene 700 Käse* zu verabreichen, die ihr weiland *Herdegen von Pettau und Clara* seine Hausfrau und dann Friedrich von Pettau angewiesen haben, gegen einen für die genannten, sich und seine Gemahlin Anna zu haltenden Jahrtag.

Orig. im k. k. geh. Archive.

883. 1443, 26. Mai. S. l. Revers der Agnes von Stubenberg betreffend den Hof zu *Niederhof* sammt der Badstube beim niedern Kloster, welchen ihr Schwager Graf Joh. v. Schaunberg ihr und ihren Söhnen zu Leibgeding gegeben. Die „*klain Selich* genant im walde mit ir Zugehörung vnd all ander stukch und güter“ sollen aber dem Grafen verbleiben.

Orig. in Eferding.

884. 1443, 1. September. D. Gretz. Agnes von Stubenberg geborne von Pettau verkauft mit Zustimmung ihrer Schwester Gräfin Anna von Schaunberg das Haus Maidburg ob der Tren im Traufeld österreichisches Lehen dem Philipp Preuner um 400 Pfund Pfenning.

Notizenblatt, 1859. 357.

885. 1443, 24. December. D. Passau. Einigungsbrief zwischen dem Bischofe Leonhart von Passau und der Bürgerschaft dieser Stadt vermittelt im Auftrage des K. Friedrich durch die königlichen Räthe Graf Johann von Schaunberg und Rüdiger von Starhemberg.

Mon. boic. XXVIII. II. 529.

886. 1444, 10. Jänner. D. Schaunberg. Ulrich der Füchsl bekennt mit dem Grafen Johann v. Schaunberg ganz verrichtet zu sein, 1. wegen der Gerhabschaft über die Tochter Konrads des Hainspecken seine Hausfrau selig; 2. wegen des vom besagten Hainspeck zu Peuerbach erbauten Hauses, das bei 300 Pfund Pfenning gestanden und um 100 Pfund Pfenning verkauft worden; 3. wegen seiner Gefangenschaft in Mähren in des Grafen Diensten; 4. wegen 2 Jungfrauen, die er ihm aus seinem Frauenzimmer verheiratete ohne eine Aussteuer und 5. wegen Soldes und Pfandlösung.

Original in Eferding.

887. 1444, 25. Februar. D. Eferding. *Elisabeth des Grafen Ulrich von Öttingen Gemahlin* verzichtet nach Empfang von 5000 Gulden Ducaten auf alle Erbansprüche an ihren *Vater Graf Johann von Schaunberg und ihre Mutter Anna* u. s. w.

Copialbuch in Eferding.

888. 1444, 30. April. D. Wien. Gerichtsbrief des K. Friedrich für den Grafen Johann von Schaunberg „vnser vnd des richs lieben getreuen“ gegen den Grafen Heinrich von Görz wegen der Schuldforderung des erstern, 24.000 Gulden und 20.000 Gulden Schaden. Der von Görz wurde im Kammergerichte unter dem Vorsitze des Bischofs Leonhart von Passau schuldig erkannt, die benannte Summe (laut Schuldbrief des Grafen Meinhart von Görz, Nr. 500) zu bezahlen. Wegen 20.000 Gulden Schaden kann der von Schaunberg seine Forderung weiter geltend machen.

Chmel, Reg. Fried. Anhang LX.

889. 1444, 18. Mai. D. Wien. K. Friedrich belehnt die Gräfin Anna von Schaunberg, Bernhards von Pettau Tochter, mit dem ihr von ihrem Bruder Friedrich angefallenen Burgstall und Amt *Wartberg in Kärnten, dem Erzherzogthum.*

Original in Eferding.

890. 1444, 3. September. D. Nürnberg. Gerichtsbrief des K. Friedrich gegen den Grafen Heinrich von Görz wegen 24.000 Gulden, welche er dem Grafen Johann von Schaunberg zu bezahlen hat.

Das Gericht wurde gehegt unter Konrad von Weinsberg. Procurator des Grafen Johann war Jost Kapfer, welcher verlangte, dass der zur Zahlung verurtheilte Graf von Görz dazu angehalten werde. Der Sachwalter des von Görz, Georg von Doremberg, focht das in Wien gefällte Urtheil (Nr. 888) an. Der Spruch fiel dahin aus, dass wenn der von Görz die Wahrheit seines Vorgebens mit einem Eide bekräftigen könne, ihn das Urtheil nicht binden soll.

Chmel, Material. I. 144.

891. 1444, 17. September. D. Wien. Spruch zwischen dem K. Friedrich und Jörg von Ror durch den Grafen Johann von Schaunberg u. s. w. mit Wissen und Willen „anderr der zwelfer aus den vier partheien des fürstentums Österreich" u. s. w.

Chmel, l. c. 147.

892. 1444, 28. November. D. Neustadt. Die Grafen von Schaunberg *Johann und Bernhart Vater* und Sohn versprechen für sich und *Ulrich und Albrecht*, Johanns Söhne, dem röm. Könige Friedrich treu und gewärtig sein zu wollen.

Chmel, Reg. Fried. Nr. 867.

893. 1444, 22. December. D. Neustadt. Achtserklärung der Stadt Soest durch K. Friedrich. Am Rechte sind gesessen: die edeln *Bernhart vnd Vlrich Grauen zu Schawmberg* . . .

L. c. Anhang LXXII.

894. 1445, 20. Jänner. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg und seine Söhne geben die ihnen vom Erzbischofe von Salzburg auf Lebensdauer verliehene Burggrafschaft Pettau mit aller Zubehör kaufweise wieder zurück und fügen noch ihre Güter zu *Kersbach mit Bergrecht und Weinzins*, den *Zehent zu Pettau*, die *Klau- und Schmermauth und den Ziegelstadel* daselbst hinzu.

Notizenblatt, l. c. 301.

895. 1445, 20. Jänner. D. Schaunberg. Dieselben bekennen, dass ihnen der Erzbischof von Salzburg nach der Rückgabe der Burggrafschaft Pettau den Ober und Niederhof zu Pettau zu Lehen gegeben habe mit der Erlaubniss Wein und Getreid dahin zu führen, jenen zu verkaufen und auszuschenken. Der auf dem Oberhofe sitzende soll Fürstenfreiung haben. Frevler müssen aber auf Erfordern des Landrichters ausgeliefert werden; schaunbergische Diener und Brodboten strafen ihre Herren, wenn es nicht an den Tod geht. Nach dem Erlöschen des Mannsstammes der Schaunberg fallen die Höfe dem Erzstifte heim.

L. c. 302.

896. 1445, 23. Jänner. D. Basel. Die Kirchenversammlung in Basel beauftragt den Bischof von Passau, dem *Albert von Schaunberg*, Kanoniker von Passau, 14 Jahr alt, auf die Präsentation durch K. Friedrich die erledigte *Propstei zu St. Stephan in Wien* einzuantworten.

Notariatsinstrument in Eferding. Cf. Höller, Specimen Hist. Cancell. Univ. Vien. 61.

897. 1445, 27. Jänner. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg verleiht gegen einen Jahrtag den Chorherrn von Chiemsee Mauthfreiheit für 18 Dreiling Wein zu Aschach.

Mon. boic. III. 419.

898. 1445, 9. April. D. Passau. Bischof Leonhart von Passau leiht dem Burggrafen Michael von Maidburg, Hofrichter, und dem *Grafen Johann von Schaunberg* mehrere Güter und Zehente in den Pfarren Taufkirchen, Neukirchen, Hartkirchen und im Aschawinkel, welche ihm durch das Ableben Hannsens des Aichberg ledig geworden.

Original in Eferding.

899. 1445, 22. April. D. Neustadt. Gerichtsbrief des Burggrafen Michael von Maidburg als Commissär in Sachen des K. Friedrich gegen den Grafen von Görz. Des Königs Sachwalter waren *Graf Bernhart von Schanberg* und *Graf Ulrich von Schanberg* (sic).

Chmel, Materialien, I. 166.

900. 1445, 23. October. D. Wien. K. Friedrich weiset den Grafen Johann von Schaunberg und seinen Sohn Bernhart für ihre Geldforderung von 20.315 Pfund Pfenning und 4 Schilling je 7 Schilling für einen Gulden über den Empfang, welchen sie aus dem *Urbar zu Kamer und Atersee* und den gewöhnlichen Anschlägen auf die dortigen Urbarsleute schon bezogen haben, *auf das Salzamt zu Gmunden und Hallstadt sammt der Herrschaft Wildenstein* bis zur völligen Abzahlung.

Die Forderung wird so specificirt: 12.000 Gulden in Gold, die der „edl Lassla von Maroth in Hungern hie zu Wienn in der stat rathaus hat nidergelegt vnd die weyland vnser . vetter kunig Albrecht . . als gelihens gut erhebt vnd den benannten von Schawnberg . . besunder darumb versorgt hat," dann Anleihen und Jahressold.

Chmel, Materialien, I. 178.

901. 1445. Ulrich *Graf von Schaunberg* — Adolescens supra ætatem prudens, *cuius pater ob singularem sapientiam Alberto Regi acceptissimus fuit et modo apud Fridericum Cæsarem percharus est. In quovis magno negotio consultus habetur.* Aeneas Sylvius ad Leonardum episc. Patav. Epist. LXXXI. Damals

wurde Graf Ulrich mit Ladislaus Gara und Caspar Schlick nach Ödenburg an den Woiwoden Niklas Ujlak abgeordnet, um ihn zur Reise nach Wien zu vermögen.

Chmel, Friedrich IV. II. 317.

902a. 1446, 4. Februar. D. Wien. Gerichtsbrief K. Friedrichs, in welchem bezeugt wird, dass das Kammergericht unter dem Vorsitze Albrechts von Brandenburg in der Sache des Grafen Johann v. Schaunberg gegen den Grafen Heinrich von Görz um 24.000 Gulden, welche dieser früherem Erkenntnisse zufolge in 6 Wochen hätte bezahlen sollen, geurtheilt habe, dass der König dem Kläger nach des Reiches Herkommen und Gewohnheit zu seiner Forderung verhelfen soll.

Transumpt. in Eferding.

902b. 1446, 25. März. D. Wien. Des K. Friedrichs Friede zwischen Österreich und Mähren auf 8 Jahre. Nebst vielen andern ist der Urkunde das Siegel des Grafen Johann von Schaunberg angehängt.

Kollar, l. c. II. 1231.

903. 1446, 16. Mai. D. Neustadt. Pflege- und Pfandrevers des Grafen *Ulrich von Schaunberg* hinsichtlich der ihm um 1500 Pfund Pfenning verpfändeten Veste *Weidenholz*, die er mit des K. Friedrich Bewilligung von den Erben des Lorenz Krafft eingelöst hat.

Chmel, Reg. Fried. Nr. 2089.

904. 1446, 8. August. D. Wien. Gerichtsbrief in Sachen des K. Friedrich gegen den Grafen Heinrich von Görz. Im Gerichte sassen die Grafen *Johann und Ulrich von Schanberg*. Sachwalter des Königs war Graf *Bernhart von Schanberg* (sic).

Chmel, Materialien, I. 211.

905. 1446, 11. September. D. Neustadt. K. Friedrich schlägt als Vormund des K. Laslav dem Grafen Johann von Schaunberg noch 600 Pfund Pfenning auf das ihm verpfändete Amt zu Gmunden, das Salzsieden in Hallstadt und die Veste Wildenstein.

Chmel, Reg. Fried. Nr. 2146.

906. 1446, 22. December. D. Passau. Notariatsinstrument betreffend einen Handel zwischen dem Grafen Johann von Schaunberg und Warmund Rottauer. Des Grafen Anwälte: *Sigmund Kirchberger*, *Caspar Jörger*, *Konrad Egk*, *Hanns Lieskircher*. Um was es sich handelte, ist nicht ersichtlich. Rottauer zeigte sich sehr aufgebracht und äusserte: Wenn anders noch Recht bestehe, so müsse ihm Recht werden und was der Graf gelogen habe, das müsse er zurücknehmen, sollte er auch das „vallent ůbel haben“ (Fallsucht).

Orig. in Eferding.

907. 1447, 1. Februar. D. Kornneuburg. Gerichtsbrief in Sachen des K. Friedrich gegen den Grafen Heinrich von Görz. Am Gerichte unter dem Vorsitze des Burggrafen Michael von Maidburg sass Graf Joh. von Schanberg; des Königs Anwalt war Graf Bernhart von Schanberg. Damals war in Kornneuburg der Landtag versammelt. S. Chmel, Reg. Fried. 2232.

Chmel, Materialien, I. 228.

908. 1447, 20. März. D. Wien. Gerichtsbrief des Grafen *Bernhart von Schaunberg*, *Landmarschall in Österreich*, in einem Zwiste des Priors von Gaming mit Zacharias dem Scharner und Stephan Frei wegen eines Hofes zu Kreusbach.

Denkschriften der k. Akad. d. W. in Wien, II. 396.

910. 1447, 31. März. D. Grätz. Verwendung des K. Friedrich beim Erzbischofe von Salzburg für das Kloster Michaelbeuern, dessen Vogt Johann Graf von Schaunberg „vnser vnd des Reichs lieber getrewer“ klagend bei ihm angebracht, wie der Erzbischof dasselbe mit einer neuen Schatzung und Steuer beschwere.

Filz, l. c. 845.

911. 1447, 7. Juli. D. Wien. Gerichtsbrief des Grafen Bernhart von Schaunberg, Landmarschall in Österreich, in Sachen der von Haslau gegen die von Wehing.

Chmel, Materialien, I. 57.

912. 1447, 19. Juli. D. Wien. K. Friedrich schlägt dem Grafen Johann von Schaunberg und seinen Söhnen Bernhart und Ulrich abermals 136 Pfund Pfenning „so wir dem egenanten graf Johannsen in vnserm abwesen, als wir am nachsten von des heiligen reichs wegen zu Nuremberg gewesen seinn, zu innhabung vnserr burg hie zu Wienn beschaiden haben“, auf das Amt zu Gmunden.

Chmel, Reg. Fried. Nr. 2300.

913. 1447, 28. Juli. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg verkauft dem Georg Puech das Kaufrecht an der Taferne zu St. Marien.

Archiv zu St. Florian.

914. 1447, 8. September. S. l. Der Abbt Konrad und der Convent zu *Walderbach* geloben einen Jahrtag nach ihres Ordens Gewohnheit, des von Citel (Citeaux), für die Herren von Schaunberg nach dem Verlangen des „Hochgeporen Fürsst vnser genädiger Herr herr Johanns von gotes genaden graffe zu Schawnberg".

Orig. in Eferding.

915. 1447, 3. October. D. Toblach. Graf Heinrich von Görz versichert dem Grafen Johann v. Schaunberg 13.000 Gulden guter und Ducaten Gulden, welche er ihm laut Schiedspruch des Herzogs Albrecht von Baiern schuldig worden ist, auf der Mauth zu Toblach.

Chmel, Geschichtsforscher, II. 522.

916. ad 1447, 3. October. Henricus IV. Goritianus litteris assignat Comiti Joanni de Schaumberg et heredibus 700 Ducatos ad Toblach ita, ut unus Ducatus viginti aliis redimendus sit. E contra Schaumburgius exsolvit 24.000 florenorum Dotalitiorum Duci Bavariae Alberto pro obtentis ab Imperatore juribus.

Coronini, Tentamen, l. c. 408.

917. 1447, 3. November. *Graf Ulrich von Schaunberg* reversirt, dass er im Falle seines Absterbens vor *seiner Mutter Anna,* welche ihm von ihrem Gute „vor anndern vnsern bruedern ainn ausczaigen vnd ain gemacht getan", all dieses ihm gegebene Gut wieder an sie zurück zu fallen habe. Ulrichs Siegel, ein viergetheilter Schild: 1. der gespaltene Schild; 2. d.r Wurm; 3. der Anker; 4. der Balkenschild mit dem Sparren.

Orig. in Eferding.

918. 1447, 17. November. D. Wien. K. Friedrich bevollmächtigt seine Räthe den Grafen Johann von Schaunberg und Hannsen von Neitperg einen Span zwischen der Stadt Regensburg und einem Bürger derselben zu vergleichen.

Chmel, Reg. Fried. Anhang XCII.

920. 1448, 16. April. D. Neustadt. K. Friedrich bewilligt als Vormund des K. Laslav dem Grafen Johann von Schaunberg den Teich zu Hintberg so lange mitzugeniessen, als die Veste in seinen Händen ist.

Chmel, l. c. Nr. 2435.

921. 1448, 23. September. D. Wien. K. Friedrichs Aufforderung an Ulrich von Rosenberg, mit dem Grafen Johann von Schaunberg die Angelegenheit wegen des Saginecz und der Gefangenen zu verhören und diesen auf Wiederstellung Tag zu geben.

Lichnowsky, l. c. VI. Reg. Nr. 1416.

922. 1448, 13. October. Natio Austrie. Generosi ac Magnifici Comites de Schaumberg Dominus *Albertus Præpositus Ecclesiae S. Stephani* Wienne, *Dominus Wolffgangus*, *Dominus Ludovicus* confratres septem florenos Hungaricos. Ex Matricula Univ. Viennens.

Höller, l. c. 65.

923. 1448, 4. November. D. Krems. Graf Johann von Schaunberg mit dem Bischofe Sylvester von Chiemsee, dem Grafen Ulrich von Cilly u. s. w. königlicher Commissär auf dem Landtage zu Krems.

Kollar, l. c. II. 1358.

924. 1448. Graf Johann von Schaunberg überlässt das Marschallamt in Steier mit Fraunheim und Kleinsölk, dann Rabensberg und Lemberg (Lewnberg), welche letzteren beide Lehen von Gurk sind, seinem Sohne Ulrich.

Hoheneck, l. c. III. 647.

925. 1449, 11. Februar. Wedersich von Bettaw, Pfleger zu Stettenberg, und seine Hausfrau Margareth erklären sich wegen aller Ansprüche an den Grafen Johann von Schaunberg und seine Gemahlin Anna von Pettau durch Vermittlung Reinbrechts von Wallsee, Hauptmann ob der Ens, vollkommen befriedigt . . „von wegen zicht, gelub, dinst vnd schaden, darjnne ich vermain meines herren gnad bey . . Kunig Albrechten . . vnd . . bey kunig fridreichen mich pracht zu haben, auch von Sidlung wegen mich, mein Hawsfraw vnd Kinder, auch vmb kleinat, so ich zu prag an den Juden vnd andern Enden verloren hab, auch von solher vanknůs wegen, darjnne mich . . . des von Gurk phleger zw Weitenstain pracht vnd gehalden hat", auch wegen Zehrung, wegen Schaden an Pferden und wegen einer Verschreibung auf Rabensberg oder ein anderes ehrbares Wesen auf Lebensdauer.

Copialbuch in Eferding.

926. 1449, 19. Mai. D. Wien. Gerichtsbrief des Landmarschalls in Österreich, Graf Bernhart v. Schaunberg, in einem Streit zwischen Bernhart und Tobias von Ror.

Museum in Linz.

927. 1449, 23. Juli. D. Schaunberg. Graf Johann v. Schaunberg bestätigt und vermehrt das „Gemächt" für seinen Sohn Ulrich, dem er das Marschallamt in Steier sammt der *Herrschaft Fraunheim* und dem Amte in der *kleinen Selig* mit allem Zubehör unter dem Vorbehalte übergibt, dass er den Titel noch fortführen könne. Das Vermächtniss geht auf Ulrichs Nachkommen über. Beim Abgange männlicher Erben fällt es an den Grafen Johann und seine Mannserben zurück[1]).

Original in Eferding.

928. 1449, 1. September. D. Krems. Landtage der Lande ob und unter der Ens, wo Graf (Johann) von Schaunberg den königlichen Commissären den Schluss vortrug: einen Zug gegen Ungarn auszurüsten.

Chmel, Reg. Frid. Nr. 2589.

929. 1449, 26. September. D. Schaunberg. Graf Johann von Schaunberg verleiht dem Kloster Metten gegen Abhaltung eines Jahrtags für den *Grafen Ulrich von Schaunberg* . . . Mauthfreiheit zu Aschach für 12 Dreiling Wein.

Mon. boic. XI. 476.

930. 1450, 5. Februar. D. Wien. Graf Johann von Schaunberg quittirt über 10.000 Gulden Ducaten, womit die ihm verpfändeten Ämter Gmunden und Hallstadt eingelöst worden.

Chmel, l. c. 2608.

931. 1450, 25. September. D. Neustadt. K. Friedrich ernennt an seiner Statt den *Landmarschall in Österreich Graf Bernhart von Schaunberg* zum Schiedsrichter zwischen dem Grafen Heinrich von Görz und Engelhart Auersberger und Jörig Lamberger.

Chmel, Materialien, I. 342.

932. 1450, 19. November. D. Neustadt. Dienstrevers des *Grafen Johann von Schaunberg*, dem K. Friedrich *die Hauptmannschaft ob der Ens und das Schloss zu Linz* anvertraut hat.

Chmel, Reg. Frid. Nr. 2658.

933. 1450, 23. November. D. Wien. Hanns Plankner verkauft dem Grafen Johann von Schaunberg und seiner Gemahlin Anna mit der Hand des Bürgermeisters von Wien, Konrad des Höltzler, seinen Hof Jekmairinhof ausserhalb der Wieden vor dem Kärntnerthore mit vielen Zugehörungen an Weingärten, Wiesen, Äckern und Diensten.

Original in Eferding.

934. 1450, 6. December. D. Neustadt. Johanns Graf zu Schaunberg siegelt den Vertrag zwischen K. Friedrich und den Brüdern von Wallsee, Wolfgang und Reinbrecht, wegen Pernstein u. s. w.

Chmel, Materialien I. 331.

935. . . . *Margaretha von Krayg*, des Andreas und der Katharina von Rohr Tochter, *Gemahlin des Grafen Ulrich von Schaunberg.*

Wissgrill, Schauplatz, V. 281.

936. . . . Barones multi potentes et nobiles (in Austria inveniuntur), inter quos *primum dignitatis locum obtinent Schaumburgenses* et Magdeburgenses Comites; opibus autem superare creduntur Walsenses (i. e. Wallsee) . . .

Aeneae Sylvii Hist. Friderici III. imp. bei Schilter, Scpptt. rer. Germ. I. 5.

937. 1451, 2. Februar. D. Neustadt. K. Friedrich empfiehlt dem Hauptmanne ob der Ens Graf Johann von Schaunberg die Frauen zu Traunkirchen zu vogten und zu schirmen.

Museum in Linz.

938. 1451, 27. Juli. D. Wien. Vertrag zwischen dem *Grafen Joh. v. Schaunberg, Anna* seiner Hausfrau und ihren Söhnen *Albrecht, Bernhart, Ulrich, Sigmund und Wolfgang* mit K. Friedrich, welcher erklärt, dass wenn er die von Schaunberg vermöge einer besiegelten Notel zu seiner Notdurft erfordern werde, sie „auf die geraisigen in (seinem) dinst" [2]) auf seine Kostung nach der Sitte seines Hofes zu halten, und wenn sie ihm ihre Schlösser öffnen, ihnen das an der Gewer und Gewaltsam unentgolten sein soll.

---

[1]) Nr. 917 und 924.

[2]) Wie die Gereisigen in seinem Dienste?

Dann betreffend die Verschreibung von 32.000 Gulden ungrisch und Ducaten, welche die von Schaunberg ihm ausgestellt haben, erklärt der König: wenn *Graf Albrecht* vor Ausgang von zwei Jahren mit Tod abgehe, so sollen sie dieser Geldschuld ledig sein. Alle Noteln der Berednisse und Beteidingen sind zwei Monat, nachdem der vorgenannte *Graf Albrecht angehender Bischof von Passau* geworden ist, in gefertigten Briefen dem Könige einzuhändigen.

Original in Eferding.

939. ... Fridericus (rex) ab Udalrico (episcopo Patav.) magnam summam pecuniae expetiit pro Regalibus conferendis et *pro injuria forte ideo, quod cum pro Domino Alberto de Schaumburg Praeposito Viennensi* adolescente suas petitorias literas ad Capitulum transmiserat.

Schritovinus bei Rauch, Scpptt. rer. Austr. II. 519.

940. 1451 (?) Graf Bernhard von Schaunberg bestätigt die Mauthfreiheit des Klosters Ranshofen zu Aschach.

Mon. boic. III. 353.

941. 1451. Rectores legit (rex Fridericus), qui se absente austriam gubernent, Comites de *monte pulchro patrem et filium (sc. Joannem et Bernhardum)*, Georgium de Puchaim, Rodigerum de Starnberg, Sigismundum de villa aprorum (Eberstorf).

Aeneas Sylvius l. c.

942. 1452, 11. Jänner. D. Wien. Ulrich Eitzinger von Eitzing, obrister Hauptmann, und die Verweser des Landes Österreich aus den vier Parteien schreiben dem *Grafen Johann von Schaunberg*, Hauptmann ob der Ens, dem K. Laslav mit der Hauptmannschaft und dem Schlosse Linz gehorsam zu sein und sich hierüber gegen ihre Abgesandten Sigmund Potenbrunner, Konrad Wisent und Hanns Pruckner zu erklären, damit sie es an den Landtag zu Wels [1]) bringen können. Im Weigerungsfalle werden diese bewirken, dass ihm kein Gehorsam geleistet werde.

Lichnowsky, l. c. Reg. 1616.

943. 1452, 15. Jänner. D. Schaunberg. Graf Johann v. Schaunberg theilt dem K. Friedrich Eitzinger's Schreiben vom 11. Jänner mit, entbindet sich selbst aller dem Könige geleisteten Eide und bittet die Veste Linz längstens Sonntag Laetare (19. März) in Empfang nehmen zu lassen. Über diesen Zeitpunct hinaus will er desshalb keine Verantwortung mehr haben.

L. c. Reg. 1617.

944. 1452, 5. März. D. Wien. Bündniss der ungrischen und österreichischen Stände und der Grafen von Cilly zu dem Zwecke, den K. Laslav den Händen des K. Friedrich zu entreissen. Dabei befand sich auch Johannes comes de Schawnberg supremus marscalcus Stirie.

Chmel, Materialien I. 374.

945. 1452, 6. März. Bannbulle des Papstes Nicolaus V. gegen die Rädelsführer der Empörung gegen K. Friedrich, namentlich auch den *Grafen Johann von Schaunberg*.

Keiblinger, Melk. I. 579.

946. 1452. Mit K. Friedrich zogen nach Rom die Grafen *Ulrich und Sigmund von Schaunberg*. K. Friedrich schickte von Florenz aus seiner Braut eine Botschaft nach Pisa entgegen (bei 400 Pferde), worunter sich nebst dem Bischofe von Regensburg und dem Herzoge von Teschen auch *Graf Ulrich von Schaunberg* befand [2]).

Hoheneck l. c. III. 135 und 138. Pez, Scpptt. II. 561 u. ff.

947. 1452, im April. In einem Gesteche in Neapel bei Anwesenheit des Kaisers erhielten Graf *Sigmund von Schaunberg* und Graf Hanns von Pösing Dänke (Preise).

Wurmbrand, Collect. 66.

---

[1]) Auf diesem Tage, 9. Jänner, schloss sich das Land ob der Ens der Gegenpartei an.

[2]) Am Krönungstage, 19. März, wurden auf der Tiberbrücke nebst vielen andern auch *beide Grafen v. Schaunberg* vom Kaiser zu Rittern geschlagen. Es steht zwar bei Enenkel (Hoheneck l. c. 138) Graf Niklas v. Sch., allein einen Schaunberg dieses Namens gab es nie. Wahrscheinlich stand im Manuscript N. von Schaunberg. Beim Einzuge in Rom schritt *Graf Sigmund* neben dem Markgrafen von Röttel und dem Grafen Hugo von Montfort an der Spitze des Zuges einher, *Graf Ulrich* neben dem Grafen von Maidburg, welcher das Banner trug, mit dem von Losenstein, dem Grafen von Pösing und Hadmar von Volkenstorf.

Andre Krabat von Lapitz erzählt in seinem Geschlechtsbuche: *Item gar ain* köstlich gestöch, das der König (von Neapel) hett zuegericht. Kaysers leut waren auch etlich im gestech: *Graf Sigmund von Schaunberg* vnd Graf Hans von Posing, den gab man den dank zu ehren dem Kaiser.

Strein, Mscpt. genealog. (Fortsetzung.)

948. 1452 . . . Australes vero non multo ante id temporis, cum pecuniam ad res gerendas non haberent, mutuum ex Ludovico Duce Bavariae susceperunt partemque sibi terrae Austriae dederunt. Fuerunt et qui Ducem illum Australibus iunctum foedere dicerent et cum eo sentientem Albertum Marchionem Brandenburgensem, quod ambo Ladislao proximarent sanguine maxime Ludovicus, qui ex sorore Patris Ladislai natus esset. Quippe *Johannes Comes Pulchri Montis* Legatus in Bavariam missus Ludovicum multis verbis in suam sententiam trahere conatus est. Sed fuit vir in consilio Ducis, qui comitem non parum derideret. Nam cum legerentur litterae suae legationis, in quibus Eizinger terrae Austriae Capitaneus nominabatur: Miseret me, inquit, comitis hujus, quoniam cum Caesaris Consiliarium aliquando viderim, imprimis acceptum usque adeo nunc eum declinasse contueor, ut Eizinger vilis hominis, quem nostra terra velut inutilem ab sese repulit, nuntius et famulus ad nos transiverit. Accidit et aliud huic Comiti relatu dignum, quod ei non parvo documento esse posset, si quidem eum turpitudinis pigeret, et non perversam naturam magis quam rationem sequi delectaret. Dum enim conventus Australium apud Viennam frequentissimus esset isque inter primos sederet, homo . . . . quamvis natu nobilis tamen censu non magno, sed vitio mentis liberior et dicacior, ubi Comitem conspicatus est, prosiliens in medium multitudinis manuque mentum eius apprehendens: Quo pacto inquit, sceleste bonis te viris miscere audes, cui neque veri neque fidei cura est. Alberto Regi semper infidus fuisti, Fridericum Caesarem prodidisti, nunc te ad nos recipis, Ladislao ut aliquando noxius esse possis. Surge atque in malam crucem abi, fidelium hic non proditorum conventus est. Id quamvis multi ex vero dictum meritoque putabant, tamen delirum hominem apprehendentes in carcerem coniecerunt: qui nobilem Comitem non convitio tantum sed manu aggredi praesumpsisset.

Aeneae Sylvii Hist. l. c. 98.

949. . . Comes de . . Schaunberg . . . et filius eius senior partes Australes iuvabant: duo filii mediocres (sc. Ulricus et Sigismundus) Caesariano favebant nomini 1452.

L. c. pag. 109.

950. Instruction des H. Albrecht von Baiern für seine an den Kaiser abgesandten Räthe Christoph von Parsberg, Marquart von Schellenberg u. s. w. Unter andern Aufträgen: „vnsern Oheim Graf Johannsen von Schawnberg“ in der Sache zwischen ihm und dem Grafen (Heinrich) von Görz, in welcher er das Schiedsamt übernommen, wünscht der Herzog gütliche Vergleichung. Geht es nicht an, so wird ein Tag gegeben werden.

Sitzungsberichte der k. Akad. d. W. in Wien. Histor. Classe. XVIII. 109.

951. 1452, 28. Juli. D. Neustadt. K. Friedrich ermahnt den Rudiger von Starhemberg seinen Gegnern dem Grafen Ulrich von Cilly, Eizinger, „graf Johannsen von Schawnberg . . . abzusagen.

Chmel, Reg. Frid. Nr. 2911.

952. . . . Praecipui in exercitu, welches vor Neustadt gezogen war und am 28. August ein Thor stürmte, fuerunt Vlricus Comes Ciliae, Henricus Dominus de Rosis, Vlricus Eizingerus . . . Bernardus Comes de Schaumberg.

Aeneae Sylvii Hist. l. c. 112.

953. 1452, 2. September (?). Beim Abschlusse des Vertrags mit den Österreichern vor Neustadt: Omnes in Caesaris gratiam recipiuntur, duobus tamen dure responsum est: Comiti iuniori de *Schaumberg (sc. Bernhardo)* improperatum, quare Compater adversus compatrem [1]) arma sumsisset neque maximae in se Caesaris beneficentiae memor fuisset.

L. c. 116.

954. . . . Nebst dem Erzbischofe von Salzburg u. s. w. begleitete auch Graf Ulrich von Schaunberg den K. Laslav nach Bertholdsdorf, wo er den Österreichern ausgeliefert wurde [2]).

Roo, deutsch, Augsburg 1621, fol. 325.

---

[1]) Der Kaiser war Pathe des Sohnes Friedrich, welcher Erzbischof von Salzburg wurde.

[2]) Chronica der edlen Grafen von Cili (Hahn, Collect. mon. vet. II. 713 . .) in derselben Zeit (als der Kampf zwischen dem Kaiser und den Österreichern stattfand) besammlet sich Graf Friedrich von Cili . . . und zog für ein Geschloss genannt *Rabensperg (und Lembach)* und gewann das auch und liess die beiden in Grund niederbrechen, darum, dass sie ihm zu nahend bei Cili gelegen waren und die benannten zwei Geschloss waren des . . . Grafen *Ulrichs von Schaumberg,* der die Zeit auch des Kaisers Diener war gewesen. Cf. Hoheneck III. 638.

955. 1452, 1. September. D. Neustadt. Übereinkommen zwischen K. Friedrich und den Österreichern, betreffend die Auslieferung des K. Laslav. Gesiegelt hat auch Graf *Pernhart von Schawnberg.*

Chmel, Materialien, II. 27.

956. 1452, 13. October. D. Wien. Schadlosbrief des K. Laslav für die Grafen Ulrich von Cilly, *Johann, von Schaunberg* u. a. m. wegen der dem H. Ludwig von Baiern für ihn geleisteten Bürgschaft.

L. c. 29.

957. 1452. Gegen das Ende des Octobers kömmt eine böhmische Gesandtschaft zu K. Laslav nach Wien, welche verlangt Bestätigung des Concils zu Basel, Einsetzung des Rokyczana als Erzbischof von Prag. Der König sagte: at si me . . . Regem habere cupiunt, Christiani sint oportet et quem ego teneo fidem teneant. Comes autem *de pulchro monte,* cui nunquam religio cordi fuit, ubi advertit nutare consiliarios, et quid vos inquit, ea curatis, quae Romanam sedem respiciunt, quid nostra interest, quo modo Bohemi cum Papa se habeant; ubi Archiepiscopum accipiant, quo jure teneant ecclesias, quo ritu celebrent: Curent Sacerdotes, quae sua sunt, nos de regno cogitemus, ne Regi pereant. Sive Christiani fuerint Bohemi, sive pagani, nostri sunt, dum Regi tributa pendant, quam velint sectam sequantur.

Aeneae Sylvii Hist. bei Kollar. Anal. l. c. 406.

958. 1452, 5. December. Friedrich „Öbrister kapplan meins herren von Schawnberkch zu Pupping" quittirt über 10 Pfund Pfenning Sold, den ihm Hanns Gemnicker auf Befehl seiner gnädigen Frau v. Schaunberg ausbezahlt hat.

Original in Riedeck.

959. 1453, 6. Jänner. D. Neustadt. K. Friedrich bestätigt und mehrt die Privilegien des Hauses Österreich und ertheilt den Fürsten den Titel Erzherzog. Unter den Zeugen Vlricus Comes de Schawnberg.

Chmel, Mater. II. 36.

960. 1453, 2. April. D. Krumau. Schadlosbrief Ulrichs von Rosenberg und seiner Söhne Heinrich und Jan für ihren Schweher und Eidam Graf Joh. v. Schaunberg auf 4 Jahr wegen der für sie gegen Friedrich von Cilly um 4000 Ducaten geleisteten Bürgschaft.

Copialbuch in Eferding.

961. 1453, 4. Mai. D. Wien. K. Laslav verleiht seinem Rathe Graf Johann von Schaunberg nach Aufsandung durch Christoph Franstorfer den Zehent auf mehreren Gütern.

Museum in Linz.

962. 1453, 12. Juni. S. l. Jörg in der Ödengrube in der Pfarre Prambachkirchen im Peuerbacher Landgerichte und seine Hausfrau Agnes verkaufen der Gräfin Anna von Schaunberg 6 Schilling Pfenninge jährlich auf ihrem Gute in der öden Grube.

Original in Eferding.

963. 1453, 16. Juli. D. Brünn. K. Laslav befreit die Grafen Johann von Schaunberg und seinen Sohn Bernhart, *Landmarschall in Österreich,* von allen Gerichten und behält es sich selbst vor in allen ihren Angelegenheiten Recht zu sprechen.

Original im Museum in Linz.

964. 1453, 31. August. D. Pressburg. König Laslav ladet den Grafen Johann von Schaunberg auf den Landtag nach Kornneuburg am 18. September.

Lichnowsky, l. c. VI. Reg. Nr. 1829.

965. 1453, 24. September. D. Eferding. *Agnes des Grafen Johann von Schaunberg Tochter und Heinrichs von Rosenberg Gemahlin* stellt nach Empfang von 4000 ungrischen Gulden den üblichen Verzichtbrief aus. Ausgenommen sind Schenkungen von Vater und Mutter zur Zeit ihres Lebens.

Original in Eferding.

966. 1453, 6. November. D. Krems. Landtag der österreichischen Lande und Stände. Daselbst erklärt Graf Johann von Schaunberg für sich und seinen Sohn Bernhart und Wolfgang von Wallsee, dass sie sich ohne Bedingung dem Willen des Königs fügen wollen. Dieser hatte nämlich an die Stände im Landtage bringen lassen seinen Beschluss die Verwaltung des Landes bis zu seinem 20. Jahre den Ständen zu überlassen. Diese sollen aus ihrem Mittel 12 Anwälte zur Übernahme der Verwaltung auswählen.

Chmel, Reg. Frid. l. c. 3132.

967. Obiit Joannes Comes de Schaunberch senior 16. Novembris 1453.

Nekrolog von Wilhering. Er liegt nach Hoheneck, III. 641 in Pupping begraben.

968. 1453. Bernhart Graf von Schaunberg Richter in einem Streite zwischen dem Kloster Lilienfeld und St. Pölten, die Mauth zu Wilhelmsburg betreffend.

Hanthaler, Rec. II. 242.

969. 1454, 8. Februar. S. l. Stephan Klaner, Bürger von Salzburg und Andre Strobel sein Diener erklären, dass sie von der *Gräfin Anna von Schaunberg Wittwe* und ihren Söhnen *Albrecht*, *Propst* zu allen Heiligen in Wien, *Bernhart*, Landmarschall in Österreich, *Ulrich*, *Sigmund und Wolfgang* vollkommen zufrieden gestellt seien wegen einer Geldsumme, deren sich Sigmund des sel. Grafen Mauthner zu Aschach noch zu seines Herren Lebenszeit bemächtigt und demselben ausgeliefert habe.

Original in Eferding.

970. 1454, 2. Juni. Wolfgang Heffter, Bürger in Eferding, und seine Hausfrau verkaufen der *Wittwe des Grafen Johann von Schaunberg* das Kaufrecht auf der Taferne zu Michelnbach im Erlachergerichte, das Schirmargut genannt.

Original in Eferding.

971. 1454, 24. Juni. D. Eferding. Die Brüder Grafen von Schaunberg, Albrecht, Bernhart, Ulrich, Sigmund und Wolfgang schliessen eine Einigung auf 8 Jahr von dem Tode ihres Vaters an. In Anbetracht, dass derselbe „sein lebtäg ain fürstlichs vnd loblichs Regiment an jm gehabt vnd gefürt hat vnd in hohem wesen vnd guten stand herkomen ist“ und sie in seine Fussstapfen zu treten gesonnen, was aber nur bei ganzer brüderlicher Einigkeit erreichbar ist, so haben sie für die nächsten 8 Jahr festgesetzt, wie folgt:

a) Die Grafschaft bleibt ungetrennt;

b) Sie verbinden sich zur gegenseitigen Unterstützung;

c) Wenn die Brüder im Dienste von Fürsten stehen, die unter sich Krieg führen, so wird nichts desto weniger die Grafschaft mit allen ihren Schlössern stille sitzen; die Brüder aber, welche Fürsten dienen, mögen sich zwar am Kriege betheiligen, werden sich aber nach Thunlichkeit schonen.

d) Den Pfleger und Anwalt für Schaunberg werden sie gemeinschaftlich setzen und selber hat die Verwaltung in Aller Namen zu führen. Was dem Pfleger zu schwierig ist, haben Albrecht und Bernhart zu schlichten, die auch bevollmächtigt sind Pfleger und Amtleute in's Gelübd zu nehmen.

e) Kömmt einer der Brüder in die Nähe eines Schlosses und begehrt Einlass, so kann er mit einem oder zwei Begleitern gegen das Versprechen den Brüdern und dem Schlosse keinen Nachtheil zufügen zu wollen, eingelassen werden. Jagt oder kurzweilt einer oder würde er in Unfrieden gejagt oder in anderwegen geeilt, so soll er im Schlosse Zuflucht finden, doch zu keinem Vortheil für sich.

f) Zur Tilgung der bedeutenden Schuldenlast soll ein Rentmeister bestellt werden, welcher die Einnahmen und Ausgaben besorgt, die Pfleger, gesessenen Räthe, Diener und Burghut besoldet und den Grafen Bernhart und Wolfgang jährlich 300 Pfund Pfenning verabreicht. Graf Ulrich wird die gleiche Summe aus den Ämtern Rabensberg und Leonberg erheben und den Überschuss in die gemeinschaftliche Casse abliefern. Graf Albrecht will sich mit seiner Pfründe begnügen.

g) Ein höherer Betrag kann nur mit Einwilligung aller Brüder festgesetzt werden.

h) Stirbt während der 8 Jahre einer der Brüder, so theilen sich die überlebenden in die 300 Pfund, doch bleibt das „Gemächt“ für Bernhards Gemahlin und der Erbtheil seiner Kinder unverkürzt, wenn er sterben sollte [1]).

i) Bernhart als der älteste empfängt und verleiht die Lehen der Grafschaft.

Copialbuch in Eferding.

972. 1454, 27. Juni. S. l. Beredzettel, worin Graf Bernhart von Schaunberg bezeugt, dass er seine Anforderung wegen 3000 Pfund Pfenning Heirathgut seiner Gemahlin, worüber er sich mit seinen Brüdern nicht einigen konnte, einem in Wien am 1. September zusammen zu tretenden Schiedsgericht von 6 Männern, wovon jeder Theil die Hälfte benennt, zum Austrage übergeben habe. Können sich diese nicht vereinigen, so wählen entweder die Brüder oder die sechs einen Obmann.

Original in Eferding.

973. 1454, 24. Juli. S. l. Sigmund Kirchberger, Pfleger und Anwalt zu Schaunberg und Barbara seine Hausfrau, sein Bruder Erasmus, seine Söhne Wolfgang, Balthasar und Jörg reversiren die Rückgabe der

---

[1]) Es scheinen demnach die übrigen Brüder noch unvermählt gewesen zu sein.

Veste Mistelbach, welche ihnen die Grafen von Schaunberg nebst allen Diensten und Gütern des Polheimer: Die Kamerhube zu Schönhering, die Erbgüter und Erbäcker zu Schönhering, die Eigen im Gerichte Donauthal, der Schreckenhof in der Pfarre Wels, der Grabenhof bei Mistelbach und der hiezu gehörige Bauhof; Dienstpfenninge, Käse, Hühner, Eier, Gänse, Schwein- und Brotpfenninge, welches alles insgesammt zu einer Gilte angeschlagen 32 Pfund und 71 Pfenning, 8 Muth Korn, 2 Metzen Gerste, 2 Metzen Erbsen, 7 Muth und 22 Metzen Haber beträgt, zu Leibgeding verkauft haben. Sie geloben Offenhaltung der Veste und Rückstellung nach ihrem Absterben und dem Erlage von 300 Pfund Pfenning Baukosten, welche noch bei Lebzeiten des Grafen Johann von Schaunberg verbaut worden, und 150 Pfund Pfenning, welche noch aufgewendet werden sollen.

Original in Eferding.

974. 1454, 7. August. S. l. Graf Bernhart von Schaunberg verkauft für sich und seine Brüder dem Thomas im obern Topl das Kaufrecht auf dem benannten Gute. Er hat jährlichen Dienst, aber weder Steuer noch Todrecht zu bezahlen.

Original in Eferding.

975. 1454, 16. November. Vergleich der Brüder Hanns und Niclas von Trackenberg mit den Brüdern von Schaunberg nach deren *Ältern Tod, des Grafen Johann und der Gräfin Anna,* laut Schiedspruch des Grafen Ulrich von Cilly.

Original im Museum in Linz.

976. 1454, 18. December. D. Neustadt. K. Friedrich nimmt die *Wittwe des Grafen Johann v. Schaunberg* in seinen besondern Schutz und Schirm und gebietet, dass sie mit Recht nur vor ihm selbst vorgenommen werden dürfe.

Orig. l. c.

977. Mittuntur igitur ad eum (Joannem Huniadem) Comes Ciliæ, de Magdeburg, *de Schawmberg* et dominus de Walsee, qui secum in metis Hungariae conveniant ad opidum Kocze conenturque Viennam adducere; si nequeant intra opidum arte tractum interficiant.

Aeneae Sylvii Hist. l. c. 458. Cf. Kurz, Friedrich IV. II. 166.

978. 1455, 13. Jänner. D. Eferding. Graf Bernhart von Schaunberg, Landmarschall in Österreich, verleiht dem Thomas Lechner, Bürger von Wels, das Lehen an dem Gatern zu Slaisthaim.

Orig. in Eferding.

979. 1455, 7. März. S. l. Schadlosbrief des Grafen Ulrich von Öttingen für seinen Schwager *Graf Wolfgang von Schaunberg*, welcher sich nebst andern als Bürgen über 6000 Gulden gegen H. *Ludwig von Baiern* verschrieben hat.

Original in Eferding.

980. 1455, 10. September. D. Wien. Bischof Ulrich von Passau belehnt den Grafen Bernhart von Schaunberg und seine Brüder mit den Lehen seines Stiftes: dem Weinzehent zu Hartkirchen, dem Urfar in Aschach, dem Richterhause daselbst, dem Zehent in der Pfarre Eferding und Umgebung, zu Peuerbach und Ruesching; dem Sitze Mistelbach und dem Zehent in der Pfarre St. Marienkirchen, mehreren Gilten und Gütern.

Copialbuch in Eferding.

981. 1455, 19. November. D. Wien. K. Laslav belehnt den Grafen Bernhart von Schaunberg und seine Brüder mit aller weltlichen Mannschaft und Lehenschaft niederhalb der Ens und der Isper, diesseits und jenseits der Donau, rittermässigen, Recht- und Beutellehen, welche einst die von Capellen besassen und gemächtweise von Otto von Meissau an die von Schaunberg gekommen sind.

Original in Eferding.

982. 1455. Graf Bernhart v. Schaunberg erneuert dem Kloster Lilienfeld die Mauthfreiheit in Aschach.

Hanthaler, l. c. 242.

983. 1456, 23. April. D. Wien. Graf Bernhart von Schaunberg, obrister Marschall in Steier und Landmarschall in Österreich gelobt, dass nach seinem Tode die Veste *Hintberg*, welche König Albrecht seinem Vater und seiner Mutter leibgedingsweise gegeben und von welcher K. Laslav nach dem Tode der Mutter das Leibgeding auf ihn ausgedehnt habe, sofort zurückfallen soll. Gesiegelt hat der „Erwirdig in got her Albrecht Propst Allerheiligen Tumkirchen zu sand Steffen hie zu Wienn vnser lieber bruder“.

Original im k. k. geheimen Archive.

984. 1456, 24. Mai. S. l. Vollmacht der Grafen Albrecht, Bernhart, Sigmund und Wolfgang von Schaunberg auf ihren Bruder Ulrich wegen ihrer Forderung an den Grafen Johann von Görz. Obgleich ihr Vater Johann von K. Friedrich gegen den Grafen Heinrich von Görz in seiner Forderung von 24.000 Gulden ungrisch und 20.000 Gulden Schaden das Recht behabte, so war doch keine Auszahlung erfolgt.

Später wurde vor dem H. Albrecht von Baiern darüber verhandelt, doch bisher erfolglos.

Original im Museum in Linz.

985. 1456, 2. Juli. Urtheilsspruch des Landmarschalls in Österreich, Graf Bernhart von Schaunberg, in der Klagesache Jobsts Kirchstetter gegen Hannsen von Lichtenstein wegen verbriefter Schulden.

Im k. k. geheimen Archive.

986. 1456, 24. August. D. Wien. König Laslav gibt leibgedingsweise dem Landmarschall in Österreich *Graf Bernhart von Schaunberg und seiner Gemahlin Agnes den Garten, genannt der Weyer,* in der Vorstadt vor dem Kärntnerthore in Wien.

Original in Eferding.

987. 1456, 19. November. D. Eferding. Graf Bernhart von Schaunberg, Landmarschall in Österreich, bestätigt in seinem und seiner Brüder Namen die Mauthfreiheit des Klosters Schlägel zu Aschach für Wein und Getreide und dehnt selbe auch auf Flösse, Holzwerk und leere Fässer aus, welche die Klosterleute als Nothdurft für ihre Weingärten nauwärts führen.

Original in Schlägel.

988. 1457, 10. Februar. Berednisss des K. Friedrich mit den Räthen des (getödeten) Grafen von Cilly. Darin wird gesagt, dass dem Grafen Ulrich von Schaunberg bei Lebzeiten des Grafen Ulrich von Cilly „grûnt vnd erb genomen vnd ingeczogen“ worden sei. Die sollen ihm sammt der eingezogenen Nutzung nach billiger Vergleichung zurückgegeben werden, wogegen er seine gegen Wolfgang Neuhauser erlangte Behabniss fallen lassen soll.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, XI. 141.

989. 1457, 17. April. Zeugniss des Domcapitels in Agram, dass Graf Dwymus von Frangipan, Graf von Veglie, Segnie und Modruss vor ihm seine Zustimmung zu allen Bestimmungen des Ehevertrags mit *Barbara, Schwester des Propstes Albrecht zu St. Stephan in Wien* und der übrigen Brüder von Schaunberg erklärt habe.

Original in Eferding.

990. 1457, 24. Juni. S. l. Die Grafen von Schaunberg geloben ihrem Schwager Dwym von Frangipan bis St. Johannstag 1458 in Wien 2000 Ducaten auszubezahlen.

Copialbuch in Eferding.

991. 1457, 27. Juni. S. l. Graf Dwym von Frangipan zu Vegel, Zeng und Modrusch, Hauptmann zu Dyoszgar, verschreibt seiner Gemahlin Barbara von Schaunberg für 4000 Gulden Heirathgut, 4000 Goldgulden Widerlage und 2000 Gulden verlorenes Gut, mit welchem sie frei verfügen kann, und 1000 Gulden jährlich auf seinen Schlössern Osterwitz und Neunhaus in der Herrschaft lyckh nach den Landesrechten in Ungern und Crobaten. Zeuge ist der Cardinalerzbischof Dyonis von Gran, Laslav Gara, Grossgraf des Königreichs Ungern, Johann Graf von Pösing und St. Georgen.

Original in Eferding.

992. 1457, 6. September. D. Wien. Pflegrevers des Grafen Bernhart von Schaunberg, dem K. Laslav lebenslänglich die Pflege des Schlosses Weiteneck übergeben hat.

Original im k. k. geheimen Archive.

993. 1457, 7. September. D. Wien. K. Laslav übergibt dem Grafen Bernhart von Schaunberg, Landmarschall in Österreich, lebenslänglich die Pflege Weiteneck mit Vorbehalt der geistlichen und weltlichen Lehen: das Schloss, die Herrschaft, Mauth, Ungeld, Gericht, dieses gegen jährliche Verrechnung an den Hubmeister. Kaufleute sollen an der Mauth, die Herrschaftsleute in den Reichnissen nicht beschwert werden.

Original in Eferding.

994. 1457, 30. October. D. Wien. *Barbara von Schaunberg,* Dwyms von Frangipan Gemahlin, verzichtet gegen *ihre Mutter und Brüder auf alle* Erbschaftsansprüche.

Copialbuch in Eferding.

995. 1457, 27. November. D. Wien. Handlung der in Wien anwesenden Räthe des Königs Laslav nach essen Ableben: Michel . . . burggraf ze Maidburg, . . . Pernhart graf ze Schawnberg, welcher das Siegel des Marschallamtes inne hat . . .

Chmel, Mat. II. 138.

996. 1457 . . . . . Ulrich Eizinger, der (Bernhart) von Schaunberg, von Maidburg und (Wolfgang) von Wallsee bewogen die drei Erbsprätendenten: Kaiser, die Erzherzoge Albrecht und Sigmund, ihnen bis zum Landtage auf St. Florian 1458 die Regierung Österreichs im Namen der Landschaft zu überlassen.

Anonymi Chron. Austr. bei Senkenberg, Selecta juris et histor. V. 51.

997. 1457, 24. December. D. Wien. Die eben benannten Räthe schreiben auf St. Agnes einen Landtag nach Wien aus.

Fontes rer. Austr. 2. VII. 80.

998. 1457. Agnes Comitissa de Schaumburg uxor Heinrici VI. gubernatoris (de Rosenberg), quae sine liberis decessit.

Balbinus, Miscell. hist. Regni Boh. Nach Hoheneck, l. c. III. 641 in Pupping begraben.

999. 1457. Als Johann Wetowitz den Kaiser in der Burg zu Cilly belagerte[1]), entsetzte ihn die unter dem *Grafen Ulrich von Schaunberg* heranziehende Mannschaft aus Steier, Kärnten und Krain.

Aquilini Caesar. Annal. Styriae. II. 124.

1000. 1458, 10. Mai. D. Neustadt. Des Grafen Johann von Montfort Revers mitgesiegelt von seinem Oheim Graf Ulrich von Schaunberg.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, X. 213. Nr. 247.

1001. 1458, 12. Mai. D. Neustadt. Urfehde des durch die Grafen Ulrich von Öttingen und *Wolfgang von Schaunberg* u. m. a. erbetenen Caspar Suntheim . . .

Chmel, Reg. Frid. Nr. 3600.

1002. 1458, 28. Juli. D. Krumau. Jan von Rosenberg, Hauptmann in Schlesien, verpfändet seinem Schwager *Albrecht von Schaunberg*, Propst zu St. Stephan, seine Weingärten in Österreich: Nussdorf, Grinzing, um 50 ungrische Gulden.

Original in Eferding.

1003. 1459, 21. Jänner. D. Linz. H. Albrecht von Österreich erneuert die von seinen Voreltern mit Passau geschlossenen Schutzbündnisse. Zeugen: . vnser Rete . der Edel vnd vnser lieb getrew Graf Sigmund von Schawmberg . . .

Mon. boic. XXXI. II. 465.

1004. 1459, 4. Mai. Urtheil des Landmarschalls in Österreich Graf Bernhart von Schaunberg in Klagesachen Sigmunds von Eytzing gegen Wolfgang von Wallsee wegen verbriefter Schulden.

Original im k. k. Archive in Wien.

1005. 1459, 27. October. D. Schaunberg. Graf Bernhart v. Schaunberg erneuert der Kirche St. Aegid in Passau die Mauthfreiheit in Aschach.

Mon. boic. XXXI. II. 475.

1006. 1459, 28. November. D. Neustadt. Kaiser Friedrich erlässt durch das Kammergericht ein Urthel gegen den Grafen Johann von Görz hinsichtlich der Schuldforderung von 24.000 Goldgulden Hauptgut und 20.000 Goldgulden Schaden und 5000 ungrische Gulden Pön, von den Grafen von Schaunberg.

Chmel, Reg. Frid. l. c. Nr. 3766.

1007. 1460, 16. Februar. Schiedspruch des *Grafen Ulrich von Schaunberg*, Hauptmann in Krain, zwischen der Karthause Pletriach und Andre dem Myndorfer von Plyntenbach.

Im k. k. geheimen Archive.

1008. 1460, 20. März. Dominus Doctor decretorum M. Georgius Steyrecker pro tunc Vicarius Domini Alberti de Schaumperg Prepositi Ecclesie nostre petivit concedi eidem Domino Preposito decretum Capituli nostri ad Italiam pro studio suo. Et post multa motiva ad contrarium mota per continuas tamen petitiones prefati Domini Prepositi . . Capitulum tamen condescendit . . . Quibus (Canonicis ad eum missis) suam Ecclesiam in ejus absencia et suos commendavit. Postea recessit ad *studium papiense*. Ex Actibus eccles. Cathedral.

Bei Höller, l. c. 65.

---

[1]) Und das beschah des Freitags nach St. Georgentag (29. April). Chronica der Grafen von Cilly, l. c. 735.

1009. 1460, 1. März. D. Landshut. Ludwigs Herzogs von Baiern Dienstbrief für den Grafen Sigmund von Schaunberg auf 200 gerüstete Reiter, 246 Trabanten und 12 Wagen.

Ein gleicher vom 13. März auf 100 gerüstete Reiter.

Oberbaierisches Archiv. IX. III.

1010. 1460, 9. Mai. D. Linz. Erzherzog Albrecht verpfändet seinen Oheimen den Grafen von Schaunberg für 7000 Goldgulden das Schloss Weidenholz. Nur er selbst kann den Satz einlösen und nur zu Lichtmess. Die Ablösung muss im vorhergehenden Quatember angemeldet werden und die Summe ist in Eferding zu erlegen. Drei Jahr ist das Pfand nicht lösbar.

Transsumpt in Eferding.

1011. 1460, 23. Juli. D. Wien. K. Friedrich ermahnt den *Landeshauptmann in Krain, Graf Ulrich von Schaunberg,* die Laibacher nicht zu drücken oder zu necken.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, XX. 743.

1012. 1460, 26. September. D. Schaunberg. Graf Bernhart von Schaunberg bestätigt die Mauthfreiheit des Klosters Michaelbeuern.

Filz, l. c. 839.

1013. 1461, 10. Februar. S. l. Pernhart Graue ze Schawnberg mein lieber Swager Zeuge in dem Widerlegungsbriefe Reinbrechts von Wallsee für Margareth seine Hausfrau Rudigers des älteren von Starhemberg Tochter.

1014. 1461, 9. April. D. Innsbruck. Graf Bernhart von Schaunberg nebst andern Bürge des Erzherzogs Albrecht gegen seinen Vetter Sigmund von Tirol wegen 3000 Gulden jährlich für Abtretung des dritten Theils vom Lande ob der Ens.

Kurz, Friedrich IV. II. 228.

1015. 1461, 4. Mai. D. Gräz. K. Friedrich bestätigt als Kaiser die Abtretung des Oberstmarschallamtes in Steier durch den Grafen Johann v. Schaunberg an seinen Sohn Ulrich und seine männlichen Nachkommen.

Chmel, Reg. Frid. Nr. 3872.

1016. 1461, 10. October. D. Gräz. Hintergangsbrief der Grafen von Montfort, Hermann und Johann, um Streitigkeiten wegen ihrer Güter hinter den *Landeshauptmann von Krain, Graf Ulrich von Schaunberg.*

Original in Riedeck.

1017. 1461, 6. December. D. Gräz. K. Friedrich errichtet das Bisthum in Laibach. Zeuge ist auch Ulricus de Schaumburg Capitaneus Carniolae.

Marian (Wendtenthal), Geschichte der Klerisei, VII. 301.

1018. 1461, 15. December. D. Gräz. K. Friedrich verbietet dem Landeshauptmann in Krain, Graf Ulrich von Schaunberg, in das Laibacher Stadt- und Hofrecht einzugreifen.

Chmel, Reg. Frid. Nr. 3912.

1019. 1462, 25. April. Bernhart Graf von Schaunberg siegelt einen Brief Benedicts des Schifer für das Spital in Eferding.

Wurmbrand, Collect. 133.

1020. 1462, 19. Juli (Gefecht bei Giengen). Beim Ausbruche des Krieges zwischen Herzog Ludwig von Baiern und Albrecht Achilles Markgrafen von Brandenburg 1460 führte *Wolfgang Graf v. Schaunberg* einen Haufen Volks im Heere des Herzogs Ludwig (Buchner, Abhandlungen der histor. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften III. II. 34 coll. 75—76); im Jahre 1462 aber jene Hilfsvölker, welche Erzherzog Albrecht von Österreich dem Herzoge zugeschickt hatte. (Buchner, Geschichte von Baiern VI. 410 u. ff.) „Der Graf Wolfgang von Schaumburg ein unerschrockener Mann, Anführer einer Schaar österreichischer Fussgänger und selbst zu Fuss war der *erste*, welcher unter dem Rufe: „„Heilige Maria steh' mir bei““ einen Wagen (aus der Wagenburg) ergriff und aus der Linie zog“. (Buchner, Abhandlung l. c. 81.) Wolfgangus Comes de Schaumburgk *primus* castra perfregit, quem caeteri subsecuti sunt. Diu anceps pugna fuit. (Angelus Rumpler bei Öfele, l. c. I. 105.) . . . . vnnd als die Brueder (Böhmen) doher gezogen, do ist Graf Wolffgang von Schaumburg vom pferd abgestanden vnd den *Behem jnn jr sprach tapfer zugesprochen.* (Aus dem manuscriptlichen Fugger in den Abhandlungen der k. b. Akad. d. Wissensch. VII, 299.) Graf Wolffgang v. Schauenberg war der *erst*, der in die Wagenburckh zue fuessen brach, bald nach Ihme der Herzog selbst zu fuessen.

Freyberg, Historische Schriften und Urkunden, I. 152.

1021. 1462, 10. November. S. l. Wolfgang Graf von Schaunberg siegelt den Absagebrief Reinbrechts von Wallsee an den Kaiser.

Chmel, Reg. Frid. II. 396.

1022. 1462. *sigmund, wolffgang* sein pruder,
auch *iarg* (Georg Bernhards Sohn) ir sip vnd muder,
All drei grauen zu schauenberg
Auch absagten in der materg.

Michael Beheim's Buch von den Wienern, 115. 5.

Wie man dem iungen hern (Erzherzog Maximilian) dy speis zertrat.

Ains tages het dem iungen blut
van *schawenperg der graff sigmunt*
etlich aier, prei, mel vnd milch,
hin zu dem sloss gesendet.

Das er getan het mit urlab,
daz im der herczog (Albrecht) gunt vnd gab . .

Am Thore nahmen die Bauern dem Diener ab was er trug, und zertraten es.

L. c. 130. 1 und ff. Dasselbe erzählt auch Gerard Roo, a. a. O.

1023. 1462, 19. November. *Graf Ulrich von Schaunberg* stand wie immer auf der Seite des Kaisers und zeigte sich sehr thätig für ihn. Eben befand sich Friedrich Zenger, des Kaisers Hauptmann, in Wien, als man die Burg einschloss.

7. Dy botschafft fürt er schnell vnd drat
vnd eilend in dy newenstat,
vnd verkunt daz uil schnelligleich
seinen reten in osterreich
disem wal gebornen *ulreich*
grauen ze schawenperge
vnd seigt jm dy materge.

36. *Ulrich graf ze schawenburg,* ain
rat und *dez kaisers haupt man zkrain*
samelt und praht auff yeder man,
wen er den west zu ruffen an.

L. c. 137.

Dis uir mit ain wurden ze rat
(dy man yeczund genennet hat,
der *graff von Schawenberg,* vnd ach . .
. . . .
sy welten schiken hine
Zu kung iersiken in pehem,
daz er in da ze hilffen kem.

L. c. 146. 1 und ff.

Andreas Baumkircher wurde an den König Georg geschickt. Als dieser seinen Sohn Victorin voraussandte und derselbe von Gamuret Fronauer bei Ort über die Donau geführt worden war, vereinigte sich Graf Ulrich von Schaunberg mit ihm und entbot alle dem Kaiser getreuen zu sich. (L. c. 158 und 161.) Beim unglücklichen Sturm auf Wien am St. Elisabethentag frühe:

Graf Ulrich der uan schawenbergk
und der bamkircher in dem werk
auff diser rais, als ich uerstan,
warn dy obristen haubet man.

L. c. 170. 18 und ff.

---

und graff ulrich uan schawenbergk
ist auch gewesen bei dem werk.
aus disem tieffen graben
pegunden in zu haben
Sein hofmaister, hans winczerer,
und ainer hiess iörg wartnawer,
dy hulffen jm auss diser pein,
er must leiht sust uerdarben sein.

L. c. 178. 6 und ff.

Die Schuld des Misslingens schiebt Beheim auf die zu grosse Sicherheit der Angreifenden. Man stürmte am hellen Tage; an einem Orte, wo der Graben am tiefsten und der Zaun am höchsten war. Dabei fehlte es an den nothwendigen Vorbereitungen. In der vorhergehenden Nacht war ein kleiner Schnee gefallen, der keinen festen sichern Schritt gestattete.

Am ausführlichsten ist die Erzählung des Johann Hinderbach[1]), wo erzählt wird, dass zu gleicher Zeit das böhmische Heer unter dem K. Georg über die Donaubrücke eindringen, und nachdem dieselbe gewonnen, ein Feuerzeichen gegeben werden sollte.

Die Wiener aber, welche zuvor kamen, zerstörten die Brücke und zündeten die Bastei an. Das kaiserliche Volk dadurch getäuscht erblickte in dem Feuer das verabredete Zeichen.

Als endlich am 4. December Kaiser und Kaiserin die Burg verliessen, erwartete sie vor der Stadt mit dem Prinzen Victorin u. a. m. et *Vlricus Comes de Schawnberg* et caeteri Caesarianarum partium, qui ante urbem castrametati erant.

L. c. 659.

Einige Tage später wurde Graf Ulrich dem Erzherzoge nebst andern als Geisel gestellt, welcher Anstand genommen hatte, sich zum K. Georg nach Kornneuburg zu begeben.

L. c. 663.

1024. 1463, 17. Jänner. D. Neustadt. K. Friedrich verschreibt dem Grafen Ulrich von Schaunberg, Hauptmann in Krain u. m. a., welche für ihn über 14.789 Gulden und 428 Pfund Pfenning gegen Heinrich Sminkossky und Hinko Tannfeld Bürgen geworden, die Städte Eggenburg, Güns und Wartenstein.

Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen X. 393.

1025. 1463, 6. April. Johann Sinn, ein Barfüsser, predigte in Wien und berührte die Uneinigkeit der Wiener mit dem Kaiser. Erzherzog Albrecht wollte ihn dafür ertränken:

graff wolffgang der uan schawenperk
understunt diese posen werk
den armen pfaffen er ernart
und var dem selben tad pewart,
auss der stet er in prahte
uan diser pein und smahte.

Beheim l. c. 269. 14 u. ff.

1026. 1463, 19. April. D. Neustadt. K. Friedrich veröffentlicht die über die Wiener ausgesprochene Acht und Aberacht, die insbesondere auch den Grafen von Schaunberg — Bernhart, Ulrich, Sigmund und Wolfgang, . . . vnsern vnd des reichs getrewn . . . bekannt gegeben wird.

Chmel, Reg. Frid. Anhang cl.

1027. 1463, 26. April. D. Wien. Auftrag des Erzherzogs Albrecht an die von Freistadt so stark als möglich gerüstet zu Ross und zu Fuss, mit Wägen u. s. w. auf Dinstag nach dem Sonntage Cantate (10. Mai)

---

[1]) Kollar, Analect. Mon. II. 644.

sich zu *Graf Sigmund von Schaunberg* und Jörg Marschall zu Reichenau, die zu Hauptleuten bestellt, nach Ens und sofort nach Ybs zu ziehen, da etliche, welche in seinem Solde gewesen, durch seine Gegner verleitet, sich gegen ihn gestellt und nun auch in das Land ob der Ens ziehen wollen.

Original in Freistadt.

1028. 1463, 27. Juni. D. Wien. Erzherzog Albrecht verleiht seinem lieben getreuen *Wolfgang Grafen von Schaunberg* um seiner getreuen Dienste willen den Thurm zu *Kirchling* mit Zubehör auf Lebensdauer.

Original in Eferding.

1029. 1463, 3. Juli. *Graf Wolfgang von Schaunberg*, Jörg Marschalk von Reichenau u. a. m. zogen mit vielen Wienern in der Nacht vor St. Ulrich gegen das Schloss Kalsberg aus, welches ein gewisser Schweizer, des Kaisers Anhänger, inne hatte und sich nur mit wenigen Gesellen daselbst aufhielt. Nach 3 Tagen wurde es erobert.

Beheim l. c. 312.

1030. 1463, 23. August. Zwischen dem Kaiser und seinem Bruder wurde durch ihre Schwester Katharina, Markgräfin von Baden, ein Stillstand vom 1. September bis Michaeli vermittelt. Während derselbe dem Kaiser in der Neustadt verkündigt wurde, kam am St. Bartholomäusabende Graf *Wolfgang von Schaunberg* *„den der obgenant Hertzog Albrecht die haubtmannschafft beuolhen het“* [1]) mit etlichen Söldnern unter dem Hauptmann Smissekhoschi und Wazlab nach Salchenau. Sie machten einen Hinterhalt und schickten einige Reiter gegen Neustadt, von wo ihnen das kaiserliche Hofgesind und Diener entgegen kamen. Nach einigen Scharmützeln fliehen jene und indem ihnen diese nachjagen, fallen sie in den Hinterhalt. Gefangen wurden der Hofmarschall Hanns Preisinger, der von Gleichen u. a. m.

Anonymi Chron. Aust. bei Senkenberg, l. c. V. 218.

1031. 1463, 18. December. D. Eferding. Graf Sigmund von Schaunberg schreibt den Räthen des Erzherzogs Sigmund [2]), dass er zwar bereit sei des Erzherzogs Befehle anzunehmen, aber Geschäfte halber jetzt nicht zu ihnen kommen könne.

Lichnowsky, l. c. VII. Reg. Nr. 852.

1032. 1464, 15. März. D. Neustadt. K. Friedrich erlaubt seinem *Rathe, Graf Ulrich von Schaunberg,* auf die Vorstellung, dass die von ihm in seinen Herrschaften, Städten und Märkten anzustellenden Richter den Blutbann mit grossen Kosten empfangen müssen, wodurch mancher Übelthäter ungestraft bleibe, durch 10 Jahre Bann und Acht verleihen zu können, ohne desshalb beim Landesfürsten ansuchen zu müssen.

Original in Eferding.

1033. 1464, 16. März. D. Neustadt. K. Friedrich erlaubt demselben den Jahrmarkt seiner Stadt *Fridau* verlegen zu dürfen und bewilligt ihm noch einen zweiten.

Chmel, Reg. Frid. Nr. 4057.

1034. 1464, 27. März. D. Neustadt. K. Friedrich beauftragt Richter und Rath der Stadt Wels in zwei Jahren nach einander dem Grafen *Wolfgang von Schaunberg* 1000 Pfund Pfenning von den kaiserlichen Nutzungen und Renten zu entrichten für Sold, Schäden und Forderung von H. Albrecht herrührend und wegen seines Darlegens, „so er in vnserm dinst vor vnserm gsloss in der *Freinstat* getan hat.“ „non emanavit.“ „Similis *graf Sigmunden von Schawnberg* ein Geschäftsbrief gen Linz an Friedrich Smidber Mautner daselbst um 400 Pfund Pfenning für Sold und Forderungen. Emanauit.“

„Similis Wolfgangen von Schaunberg ein Geschäftsbrief an Janen von Wernstorff, Amtmann zu Gmunden um 1000 Pfund Pfenning. non emanauit“ Eodem. Graf Sigmund von Schaunberg beurkundet, dass ihn K. Friedrich vollkommen zufrieden gestellt habe wegen allen seinen vom H. Albrecht herrührenden Forderungen um Sold, Schäden u. s. w., wie auch wegen seines Darlehens in des Kaisers Diensten vor dem Schlosse Freistadt [3]), um selbes in des Kaisers Gewalt zu bringen.

Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, X. 409.

1035. 1464, 4. September. D. Eferding. *Graf Wolfgang von Schaunberg* erklärt, dass er in Ansehung seines Wesens und anderer wunderlichen Läufe wegen, die sich jetzt allenthalben in den Landen begeben

---

[1]) Enenkel in den Collect. genealog. behauptet, dass im Jahre 1463 Graf Wolfgang v. Sch. des Herzogs Albrecht Forstmeister im Wienerwalde gewesen sei.

[2]) Welche sich in Linz befanden. S. Kurz, Friedrich IV. II. 67.

[3]) S. Kurz, Friedrich IV. II. 67.

und von Tag zu Tag mehren, sich gegen seinen Bruder *Sigmund* verschrieben habe und ihm lebenslängliche Vollmacht ertheilt, alle ihre Sachen zu handeln, zu regieren, zu thun und zu lassen, auch den Fall nicht ausgenommen, wenn die Grafschaft Schaunberg getheilt würde.

Original in Eferding.

1036. 1464, 13. September. S. l. Graf Johann von Montfort, Herr von Bregenz, urkundet, dass ihm *sein geschworner Bruder Graf Ulrich von Schaunberg* aus besonderer Liebe das Schloss „Ankchelstein" gegen die Ämter Eigen und Endritz überlassen habe. Bei der Rückgabe oder Rückforderung des Schlosses werden auch die Ämter wieder zurückgegeben.

Museum in Linz.

1037. 1464, 17. December. D. Eferding. Graf Sigmund von Schaunberg entscheidet als Schiedsrichter einen Streit zwischen Heinrich Geumann und Andre Wolf wegen des Besitzes des Schlosses Bartossl, welches gegenwärtig Graf Yban zu Crabaten inne hat.

Strein, Mscpt. genealog. III. 156.

1038. 1464 (?). Graf Bernhart von Schaunberg, Landmarschall in Österreich, bestätigt die Mauthfreiheit des Klosters St. Nicola.

Mon. boio. IV. 374.

1039. 1465, 29. März. Hier liegt Graf Johannes von Schaunberg und Gräfin Anna seine Gemahel gebohrne von Pettau, die gestorben ist am Freytag nach Unser Frauen Kündigung Anno Domini M.CCCC.LXV der Gott genädig seye.

Inschrift eines Leichensteins zu Pupping nach Hoheneck, l. c. III. 641.

1040. 1465, 13. Mai. D. Eferding. Die Brüder Grafen von Schaunberg, Albrecht, Bernhart, Sigmund und Wolfgang mit Vollmacht von ihrem Bruder Ulrich, schliessen einen Vertrag betreffend die Verwaltung ihrer ererbten Güter.

Original im Museum in Linz.

1041. 1465, 13. Mai. D. Eferding. Die Brüder Grafen von Schaunberg, Albrecht, Bernhart, Sigmund, Wolfgang und Ulrich, welcher die letztern beiden Brüder bevollmächtigt hat, geben dem Landrichter in Peuerbach bekannt, dass von der Herrschaft dem Grafen Sigmund jährlich 18½ Kälber, 16⅔ Lämmer; dem Grafen Wolfgang 3 Schilling Käse (d. i. 90 Stück), 5 Schett Haar (Flachs), 2 Pfund 6 Schilling, 12½ Stück Hühner (432½), 18½ Kälber, 26⅔ Lämmer, 1 Mut und 19 Metzen Haber zu liefern sei. Das Übermass, auch Holz- und Wildpretdienst und Renten bezieht Graf Bernhart.

Original in Eferding.

1042. 1465, 26. Juni. D. St. Florian. Graf Sigmund von Schaunberg und Reinbrecht von Wallsee fordern die Stadt Steier auf ihre Quote an der Bewilligung zur Ablösung der Mauth zu Ybs dem Oswald Pracher in Ens zu übergeben.

Preuenhuber, 116.

1043. 1465, 15. Juli. D. Ybs. Schuldbrief des Grafen Sigmund von Schaunberg und Reinbrechts von Wallsee auf Hilprant Wolf etc. lautend wegen ihres zu Ybs erlittenen Schadens.

Original im k. k. geheimen Archive.

1044. 1466, 19. Jänner. D. Niederwallsee. Graf Sigmund von Schaunberg und Reinbrecht von Wallsee bezeugen, dass sie dem Vincenz Schäfer, Mauthner zu Ybs 201 Pfund 6 Schilling und 28 Pfenning an seiner Mauthrechnung hinauszugeben schuldig.

L. c.

1045. 1466, 6. Februar. Feria quinta post festum Purificationis fuit iterum congregatio Capituli (ad S. Stephanum Viennae) . . ad deliberandum super eo, quod Dominus noster Prepositus . . . petebat sibi dari certum annuum pensum, super quo deliberaverunt Domini in Capitulo, quibus visum fuit, quod sibi non debeatur.

Ex Actibus Capituli bei Höller, l. c. 67.

1046. 1466, 3. April. D. Neustadt. Befehl des Kaisers an Friedrich Abprecher von den Ämtern, welche er bestandweise inne hatte, dem *Grafen Ulrich von Schaunberg* die gewöhnliche *Burghut nach Obercilly*, wie den Pflegern vor ihm auszurichten.

Chmel, Reg. Frid. Nr. 4431.

1047. 1466, 3. April. D. Neustadt. Befehl an Jörg Viertaler, Marchfutterer zu Gräz, dem Grafen Ulrich von Schaunberg 100 Mass Haber zu geben, welche ihm Friedrich Abprecher zu Cilly hätte ausrichten sollen, es aber nicht gethan.

L. c. Nr. 4432.

1048. 1466, 7. Juli. D. Neustadt. Wolfgang von Wallsee verspricht seinem Schwager *Graf Albrecht von Schaunberg* für 500 Goldgulden, die er ihm nach Resignation der Propstei zu St. Stephan in des Kaisers Hände schuldig worden, da der Kaiser selbe ihm zu verleihen versprochen („damit mich sein kaiserliche gnad vertrostet hat mir die zu verleihen"), die Zehentweine der Propstei in Döbling und Alseck sammt den Remanenzen.

Original in Eferding.

1049. 1466, 28. Juli. D. Neustadt. K. Friedrich erlaubt dem Grafen Albrecht von Schaunberg, der ihm die Propstei von St. Stephan in Wien gutwillig abgetreten hat, dafür von Heinrich von Lichtenstein das demselben von Erzherzog Albrecht verpfändete Schloss *Waxenberg* einzulösen und selbes auch durch 6 Jahre pfand- und pflegeweise inne zu haben und schlägt ihm noch 2000 Pfund Pfenning darauf.

Orig. in Eferding.

1050. 1466, 29, Juli. D. Neustadt. Der hierauf bezügliche Revers des Grafen Albrecht von Schaunberg.

Orig. im geheimen k. k. Archive.

1051. 1466, 11. November. D. Eferding. Die Brüder Grafen von Schaunberg Bernhart, Ulrich, Sigmund, Albrecht, Wolfgang vereinigen sich zur Erhaltung des *fürstlichen Standes und Wesens ihrer Ältern* durch *zehn Jahre* ungetheilt bei einander zu bleiben. Der *älteste* aus ihnen erhält *Schaunberg mit Urbar, Ulrich das Marschallamt* in Steier und *mit Albrecht die Herrschaften in Steier und Kärnten, Sigmund und Wolfgang Eferding und Neuhaus.*

Orig. im Museum in Linz.

1052. 1466, 21. November. Die Brüder Grafen von Schaunberg Bernhart, Ulrich, Sigmund, Albrecht und Wolfgang bitten Sigmund und Andre von Polheim um Beistand gegen die 1000 Söldner, welche bei Mauthausen in der Absicht die Donau übersetzen, um sich zur Beschädigung des Landes einiger Plätze zu bemächtigen.

Preuenhuber, l. c. 117. coll. Pritz, Jörg v. Stein. S. 26.

1053. 1466, 23. November. D. Eferding. Die Brüder von Schaunberg mit Ausnahme des Grafen Wolfgang erklären, dass dieser, wenn er sich zu einer Verpfändung gezwungen sehen sollte, hiezu nicht den ihm ausgezeigten Antheil von Weidenholz verwenden soll, sondern das Ungeld von Eferding.

Orig. im Museum in Linz.

1054. 1466, 23. November. D. Eferding. Die Brüder Grafen Schaunberg vereinigen sich wegen der 3000 Pfund Pfenning, welche Bernhards Gemahlin Agnes diesem zugebracht hat, dass ihr desshalb jährlich 140 Pfund Pfennig aus dem Ungelde von Peuerbach verabreicht werde. Die Brüder erklären ferner nach dem Tode ihres Vaters zwar durch den Grafen Michael von Maidburg, Wolfgang von Wallsee und Rudiger von Starhemberg auseinander getheilt worden zu sein, jedoch vorgezogen zu haben, ungetheilt bei einander zu bleiben. Diese Anordnung wegen der Gräfin Agnes, der die obbenannten Schiedmänner 200 Pfund Pfenning jährlich zugesprochen hatten, soll so lange dauern, als das ungetheilte Beisammensein währt.

Orig. in Riedeck.

1055. 1466, 8. December. D. Gräz. K. Friedrich ermahnt die Brüder Grafen von Schaunberg Bernhart, Ulrich (Rath und Hauptmann zu Obercilly), Sigmund, Albrecht und Wolfgang mit den Landleuten ob der Ens dahin zu trachten, den Krieg gegen Jörg von Stein Pfleger zu Steier beizulegen.

Lichnowsky, l. c. VII. Reg.

1056. 1467, 6. Jänner. K. Friedrich schickt den Grafen Wolfgang von Schaunberg mit dem H. Albrecht von Sachsen nebst andern mit 400 Pferden nach Steier ab, um die Huldigung aufzunehmen, was wegen Anzug Jörgs von Stein nicht bewerkstelligt werden konnte.

Preuenhuber, l. c. 422 u. 118 cf. Pritz, l. c. 28.

1057. 1467, 5. Februar. D. Linz. K. Friedrich belehnt den Grafen Bernhard von Schaunberg als ältesten für sich und seine Brüder Ulrich, Hauptmann zu Obercilly, Sigmund, Albrecht und Wolfgang mit Schaunberg, Stauf, Neuhaus und Eferding.

Museum in Linz.

1058. 1767, 6. Februar. Eine Schrift in der Processsache mit dem Grafen Johann von Görz wegen der 24.000 Goldgulden u. s. w. Graf Johann sieht die Verschreibung des Grafen Meinhart (Nr. 568) wegen verschiedener Formfehler als verfälscht an.

L. c.

1059. 1467, 21. Mai. D. Steier. Vergleich zwischen Jörg von Stein zu Steier und den Brüdern Bernhart, Sigmund und Wolfgang Grafen von Schaunberg: 1. Alle Zwietracht ist ab; 2. Stein wird niemand hegen, welcher die Grafen beschädigt; 3. Er wird so lange dieser Krieg dauert nicht gegen die Grafen und ihre Anhänger sein mit Ausnahme derjenigen, welche gegenwärtig in seiner Huldigung stehen.

L. c.

1060. 1476, 10. Juli. D. Schaunberg. Bernhart Graf von Schaunberg leiht in seinem und seiner Brüder Namen dem Thomas Zimmermann und seiner Hausfrau Anastasia einen Garten in Aschach mit der Erlaubniss auf selbem ein Haus zu bauen, von dem jährlich 3 Schilling Dienst gereicht werden soll.

Orig. in Privathänden.

1061. 1447. De excommunicatis quibusdam iniuste pedagia habentibus in austria .... *Wolfgango de Schawnberg,* Ulrico de gravenegker ...

Sitzungsberichte, l. c. V. 300.

1062. 1467. Graf Bernhart von Schaunberg leiht dem Hartmann von Traun für sich und seine Vetter Hanns und Michael einen Zehent zu Stockerau und einen Hof und Zehent am Stein in St. Marienkircherpfarre.

Enenkel, Collect. genealog.

1063. 1468, 4. Juli. D. Gräz. Graf Albrecht von Schaunberg gibt dem Kaspar Spilfelder das Schloss Ernhausen mit der Burghut d. i. 24 Pfund Pfenning, 3 halbe Fass Wein und 2 öde Huben, die Verwaltung des Amtes und der Renten pflegeweis und erlaubt ihm das Gesäss Spilfelden zu bauen.

Orig. im Harrach. Archive in Wien.

1464. 1468, 20. November. D. Eferding. Wilhelm Oberhaimer weiland Wolfgang Oberhaimers zu Irnharding Sohn, welcher wegen der Zwietracht zwischen dem Grafen Wolfgang von Schaunberg und seinem Vater in des Grafen Ungnade und Gefängniss gekommen, schwört für sich, seine Brüder und Helfer Urfehde „wegen der Tadt halben, so sein genade an meinem .... vater säligen begangen hate“ und verspricht, dass er wegen der Absage des Grafen, welche er zurückgeben sollte, aber verloren hat, keine Zusprache machen wolle.

Orig. in Eferding.

1065. 1469, 25. October. D. Neustadt. K. Friedrich ladet auf die Klage des Grafen Ulrich von Schaunberg den Grafen Bernhart von Görz wegen der Schuldforderung von 24.000 Gulden, 20.000 Gulden Schaden und 5000 Gulden Pön, worin sein Bruder Johann fällig erkannt wurde, vor das Kammergericht.

Museum in Linz.

1066. 1470, 20. März. D. Wien. K. Friedrich beauftragt den Amtmann zu Gmunden dem Grafen Ulrich von Schaunberg 219 Pfund Pfenning, 10 Schilling (?) und 4 Pfenning für Sold und Kostgeld zu bezahlen.

Chmel, Reg. Frid. Nr. 5969.

1067. 1471, 11. August. S. l. Bischof Georg von Seckau entscheidet eine Streitigkeit zwischen den Grafen Albrecht von Schaunberg, Weikart von Polheim und Andre Geler einerseits und dem Pfarrer zu St. Veit zu Vogan andererseits gewisse Unterthanen betreffend.

Orig. im Museum in Linz.

1068. 1471, 23. August. D. Landshut. Graf Sigmund von Schaunberg benachrichtigt Reinbrechten von Wallsee, dass der Kaiser am letzten Mittwoch Regensburg verlassen habe und nach Nürnberg gezogen sei; er selbst werde auf kurze Zeit nach Linz kommen. Er warnt ihn vor dem Übelwollen der kaiserlichen Räthe.

L. c.

1069a. 1473, 20. Jänner. D. Ingolstadt. Gerichtsurkunde des Hofgerichts des H. Ludwig von Baiern betreffend die Klage des Jörg Hohenfelder von Aistersheim gegen den Grafen Sigmund von Schaunberg, welchen jener beschuldigt in der Fehde seines Bruders, Graf Wolfgang von Schaunberg, der ihn heimgesucht und einen Theil der Schlossmauern zerschossen hat, demselben seine Büchsen, Pulver und Leute hergegeben zu haben. Es wurde auf Schadenersatz geklagt. Graf Sigmund stellte seine Theilnahme in Abrede.

Orig. in Eferding.

1069 b. 1473, 8. April. Bernhardus Nobilis Comes de Schaunberg obiit A. D. LXXIII. 8vo Aprilis. Die Nekrologe von Wilhering und Michaelbeuern bei Filz l. c. 86.

Albertus comes et præpositus Viennæ de Schawnberg qui currendo de equo cecidit et hew mortuus est 15to Julii. Nekrolog in Wilhering. Er ist begraben in Pupping. Nach Hoheneck, l. c. III. 643 hat der Grabstein folgende Inschrift: Hier ligt der Wohlgeborne Herr Albrecht Graf zu Schaunberg, der mit Tod abgegangen ist an aller zwölf Pothen Tag in ihrer Theilung in 1473 Jahr dem Gott gnädig seye.

1070. 1473, 26. Mai. D. Linz. Graf Sigmund v. Schaunberg, Reinbrecht v. Wallsee, Hanns v. Starhemberg und Christoph von Lichtenstein vergleichen einen Span zwischen dem Grafen Wolfgang von Schaunberg und Heinrich von Lichtenstein respective Neuhaus und Waxenberg wegen einer nicht genannten Vogtei.

Orig. in Riedeck.

1071. 1473, 29. September. D. Neuhaus. Urfehde Wolfgangs des Rainher, einst Diener des Grafen Wolfgang von Schaunberg, dessen Vertrauen er missbraucht, weil er „Ausserhalben seiner gnadenn in seiner genadenn Namen ettlich Söldner zu Ross vnd fuesenn aufgenommen“, worauf ihn dann sein Herr angesehen die Fürbitte des Grafen Sigmund von Schaunberg u. s. w. des Gefängnisses entlassen hat.

Orig. in Eferding.

1072. 1474, 28. März. D. Eferding. Lehenbrief des Grafen Ulrich von Schaunberg betreffend einige Zehente in der Pfarre St. Marien bei Wallern.

Archiv in St. Florian.

1073. 1474. Im Kriege mit den böhmischen Edeln unter Leo von Rosenthal befehligte *Graf Georg von Schaunberg* das Aufgebot des Landes o. d. Ens gegen Hörschlag.

Kurz, Landwehr I. 74.

1074. 1475, 3. April. D. Eferding. Graf Ulrich von Schaunberg verleiht dem Wolfgang Kastner die zu Wilhering gestiftete Pfründe.

Orig. in Riedeck.

1075. 1475, 19. Juli. D. Schaunberg. Graf Georg von Schaunberg meldet seinem Vetter Reinbrecht von Wallsee den am 16. Juli um 3 Uhr nach Mittag erfolgten Tod seines Bruders Ladislaus und bittet für ihn Gottesdienste zu veranstalten.

Enenkel, Collect. genealog. Im Nekrolog in Wilhering: (obiit) Dnus Ladislaus Comes filius Bernhardi de Schawnberg LXXV. 16to Julii.

1076. 1475, 18. September. s. l. Der Landmarschall in Österreich Graf Michael von Maidburg citirt den Reinbrecht von Wallsee auf die Klage des Jörg Hohenfelder, weil er als Landeshauptmann o. d. Ens vom Kaiser beauftragt dem Grafen Wolfgang von Schaunberg, als er 1471 das Schloss Aistersheim belagerte, zu wehren, es unterlassen habe. Für den dadurch erlittenen Schaden fordert er Ersatz. Laut Spruch ddo. Wien 7. November 1475 wird dem Kläger aufgelegt den kaiserlichen Befehl vorzulegen.

Mon. habsburg. II. 229 und 232.

1077. 1475, 31. December. D. Schaunberg. Sigmund und Wolfgang Brüder, Grafen von Schaunberg, schicken als Abgeordnete zur Abbtwahl nach Michaelbeuern den Pfarrer zu Eferding Matthias Holzleutner, ihren Caplan Wolfgang Aichinger und ihren Kanzler Jörg Habicher.

Filz, l. c. 391.

1078. c. 1475. Zedl, wieuil man den vam adl weins auf der Tunaw jerlich maut und aufslag frey sol ausfürn lassen. Graue Pernharten kinder und graue Wolfgangen von Schawnberg XL. tern. Graue Sigmunden von Schawnberg XXIV. tern.

Mon. habsburg. l. c. 236.

1079. 1476, 2. Mai. S. l. Sigmund und Wolfgang, Brüder, und ihr Vetter (Neffe) *Georg*, Grafen von Schaunberg für sich und statt des abwesenden Bruders und resp. Vetters *Graf Ulrich d. ä.* entschädigen wegen des zu gründenden Franciscanerklosters der Observanz an der *Capelle zu Pupping* den Pfarrer zu *Hartkirchen, Meister Heinrich Mert von Wendingen,* welcher aber die 3 gestifteten Wochenmessen auch ferner noch besorgen muss, durch Abtretung des halben Zehents zu Thainhamb, Pupping und auf dem Hofe zu Staudach und Verzichtleistung auf den Zehent von drei Weingärten: am Sinner, mit welchem weiland der Pfarrer Georg Halter ein tägliches Amt mit einem gesungenen Salve Regina durch die ganze Fastenzeit gestiftet hat; dann von dem, mit welchem der Vicar Paul Strobl einen Jahrtag gestiftet hat u. s. w.

Abschrift im Pfarrhofe zu Hartkirchen.

1080. 1476, 5. Mai. D. Passau. Bischof Ulrich von Passau bestätigt diesen Vergleich.

Original a. a. O.

1081. 1476, 29. Juni. D. Fridau. Graf Ulrich von Schaunberg belehnt Lienharden Harracher anstatt seiner Mutter Ursula, Lienhards von Harrach Wittwe und Tibolds des Paleiter Tochter und Bernhards des Paleiter Schwester mit einigen Gütern in der Pfarre Wazenkirchen.

Original im Harrachischen Archive in Wien.

1082. 1476, 30. Juni. D. Fridau. Derselbe verleiht derselben mehrere Güter in der Pfarre Peuerbach, welche nach Absterben ihres Bruders Bernhart, des letzten des Mannsstammes Paleiter, ihr zugefallen sind, doch nach Inhalt des ihr durch seinen sel. Bruder Bernhart von Schaunberg ertheilten Lehenbriefes.

L. c.

1083. 1476, 7. November. D. Neustadt. K. Friedrich citirt den Ulrich von Starhemberg und das Capitel von Passau auf St. Lucia (13. December). Jener verwaltete im Namen des Kaisers die Herrschaft Starhemberg. Dechant und Capitel zu Passau klagen, dass er ihre Unterthanen im Almusenamte zu Wendelgering in der Herrschaft Erlach in Vogtdienst, Steuer, Robot u. s. w. gegen Recht und Herkommen so strenge behandle, dass sie sich gezwungen gesehen des Grafen *Sigmund von Schaunberg* Schutz zu suchen. Ulrich erschien nicht, wesshalb die Tagsatzung auf Misericordias Domini verlegt wurde.

Mon. habsburg. I. c. 258.

1084. 1477, 10. April. D. Ebelsberg. Bischof Ulrich von Passau belehnt seinen lieben Freund Graf Ulrich von Schaunberg, obristen Marschall in Steier, für sich und seine Brüder und Vetter mit den passauischen Lehen: ganzer Zehent in der Pfarre Hartkirchen, das Urfahr zu Aschach, das Richterhaus daselbst, der Zehent zu Eferding und in der Pfarre St. Marienkirchen, der Sitz Mistelbach, die Hube zu Reut, zu Inne, ein Lehen in der Lengau bei Lichtenwinkel u. s. w.

Original in Eferding.

1085. 1477, 17. Mai. D. Eferding. Stiftbrief des Franciscanerklosters in Pupping durch die Grafen von Schaunberg, Ulrich, Sigmund, Wolfgang und Georg. In das Latein übersetzt in: Facies nascentis et sucrescentis Provinciae Seraphico-Austr. strictioris observantiae. Ratisb. 1743. p. 198.

Das Gebäude wurde vollendet im Jahre 1481 und durch den Weihbischof von Passau, Albert Bischof von Salona am 10. Mai 1490 eingeweiht.

1086. 1477, 23. October. D. Steier. Auftrag des K. Friedrich an den Grafen Sigmund von Schaunberg sich der zum Schlosse Starhemberg gehörigen Leute (das Almusenamt zu Wendelgering), welche er bei Lebzeiten Ulrichs d. ä. von Starhemberg an sich gezogen, zu entschlagen.

Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, II. 91.

1087. 1478, im Jänner. Auftrag des K. Friedrich an den Grafen Jörg von Schaunberg seinem Feldhauptmann ob der Ens Bernhart von Scherfenberg die Leute und Holden, welche einst Hannsen und Heinrich Zinnesspan gehört und er inne hat, einzuantworten.

Notizenblatt 1852, 141.

1088. 1478, im Jänner. K. Friedrichs Mahnung an den Grafen Wolfgang von Schaunberg: Jörg Hohenfelder hat für sich und im Namen seiner Brüder Marx und Lienhart wegen seiner Sprüche im Hofgerichte obgesiegt. In Folge dieses Spruches ist dem Grafen aufgetragen den Kläger zu befriedigen. Da er dieses nicht gethan, so hat Heinrich Vogt, Verweser des Hofmarschallamtes, dem erhaltenen Auftrage gemäss dem Hohenfelder den Leo Pibracher als Weisboten zugeordnet, welcher den ihm (dem Grafen) zuständigen vierten Theil des Marktes und der Mauth zu Aschach, des Marktes und Schlosses Peuerbach, des Schlosses und Landgerichtes Erlach und der Pfandschaft Weidenholz angesetzt hat. Wenn Hohenfelder innerhalb sechs Wochen nicht zufrieden gestellt wird, so werden ihm diese Gegenstände ausgeliefert.

Mon. habsburg. II. 636.

1089. 1478, 5. Februar. D. Gräz. K. Friedrich bestätigt die Ausgleichung zwischen dem Grafen Ulrich von Schaunberg, seinem Rathe, und dem Grafen Hermann von Montfort, kais. Rath, und erlaubt diesem zur Abzahlung von 5000 ungrischen und Ducaten Gulden, worauf sich beide Grafen wegen eines Geldbriefs des Grafen Johann von Montfort, Hermanns Bruder, auf Ulrich von Schaunberg lautend, verglichen haben, ein in den Erblanden gelegenes Gut zu versetzen oder auf einen ewigen Wiederkauf zu veräussern.

Notizenblatt, 1852, 341.

1090. 1478, 14. März. D. Gräz. K. Friedrich gibt dem Grafen *Jörg von Schaunberg*, Bernhart von Scherfenberg, seinem Feldhauptmann ob der Ens, und andern vom Herren- und Ritterstande, „so vor Herslag in veld gewesen sein", bekannt, dass als Leb Rosenthal im vorigen Jahre mit dem Könige von Böhmen bei ihm in Wien gewesen, die Abrede getroffen worden sei, dass die obwaltenden Streitigkeiten durch 4 Schiedsmänner, je 2 von jeder Partei zu vergleichen seien. Obmann ist der Erzbischof von Gran.

Mon. habsb. II. 645.

1091. 1478, im März. Auftrag des Kaisers an den Grafen Sigmund von Schaunberg am Mittwoch nach dem Sonntage Quasi modo geniti mit den andern Landleuten, die auf dem Landtage zu Krems zu Sebastiani nicht erschienen, sich in Linz einzufinden, wo sie von seinen Räthen und Sendboten das „fürnemen zu volstrechhung des bericht zwischen vnser vnd des Kunig von Hungern beschehen" hören werden, um sich demselben anzuschliessen.

Mon. habsb. II. 650. D. conf. l. c. 653. DX.

Zur Abzahlung der dem Könige von Ungern zu erlegenden Summe von 100.000 Gulden, der Söldner, zur Ablösung der Schlösser sollen der Adel und die Prälaten $^1/_{40}$ der Güter erlegen, die Städte $^1/_{60}$, die Gäste $^1/_{20}$ u. s. w.

1092. 1478, 30. März. D. Gräz. K. Friedrich beauftragt seinen Rath, Graf Ulrich von Schaunberg, die zwischen Barbara, Wittwe des Grafen Jan aus dem Seger, und Sigmund Mordachs und seinem Sohne Erhart obwaltende Streitigkeit auf einer Tagsatzung mit Beiziehung einiger Landleute zu schlichten oder zu entscheiden.

L. c. 650.

1093. 1478, 30. Mai. D. Gräz. K. Friedrich ersucht die Grafen Wolfgang, Sigmund und Georg von Schaunberg auf Anrufen seines Pflegers zu Reut, Christoph Jörger, demselben Beistand zu leisten gegen alle, welche Holden und Leute von dem ihm von weil. Bernhart Jörger angefallenen Schloss Reut entziehen wollen.

L. c. 663.

1094. 1478, 7. August. D. Gräz. K. Friedrich übersetzt seine Stiftung eines Convents regulirter Chorherrn in der neuen Kirche ober dem Thore in der Burg zu Neustadt in die St. Ulrichskirche. Zeuge: . . Graf Ulrich von Schaunberg unser Rath.

Pez, Thes. Anecd. III. 415.

1095. 1478, 21. September. S. l. Bruder Jörg von Rot, Dr. der heil. Geschrift, Prior des Predigerordens „ze Grecz" und der Convent verbinden sich gegen den Grafen Ulrich von Schaunberg, obristen Marschall in Steier, welcher zur Erhebung ihres neuen Gotteshauses und zur Unterhaltung der Brüder 6 Pfund Pfenning jährlich von seinem Amte *Erenhausen* gegeben hat, ein Fronleichnamsamt an jedem Donnerstage. Das heiligste Sacrament soll auf den Altar, wo das Amt verrichtet wird, getragen werden. An jedem Sonntage aber wird man bitten für den Grafen, seine Hausfrau *Margaretha von Kreyg*, seinen Sohn *Hannsen* und seine erste Hausfrau *Barbara* und alle Schaunberger und Pettauer.

Original in Eferding.

1096. 1478, 13. October. Vortrag der kaiserlichen Commissäre auf dem Landtage in Linz: Es sei Klage, dass Graf Wolfgang von Schaunberg Vogt- und Mundknechte an sich fasse, durch welche er den Leuten und Bürgern ihr Eigenthum wegnehmen lasse, indem er jene in seine Häuser lege. Jüngst hat der (Erzbischof) von Salzburg geklagt, dass ein gewisser Stallegkher „seinem brudern" von Müldorf ihren Wein auf der Donau weggenommen, welchen der von Schaunberg nach Neuhaus habe bringen lassen, wo er den Stallecker schütze; er soll auch Geleit geben, was nur dem Landesfürsten zustehe. Diese Beschwerden sind abzustellen.

Mon. habsburg. l. c. 645.

1097. 1478. Die Grafen Sigmund und Wolfgang von Schaunberg, Erben der Magdalena, Hausfrau des Johann von Abensberg, der kinderlos verstorbenen Schwester ihrer Mutter, vergleichen sich mit Hannsen von Abensberg der Erbschaft wegen.

Hundt, Stammbuch I. 98.

1098. 1478. K. Friedrich empfiehlt dem Grafen Wolfgang von Schaunberg, welchen die Landleute auf dem Tage zu Linz, wo ein Fürnemen zur Befriedung des Landes und zur Handhabung des Friedens mit dem Könige von Ungern beschehen ist, zum Hauptmann im Viertel am Hausruck zwischen Donau und Traun gewählt haben, dieses Amt zu übernehmen, gegen Feinde und Friedebrecher auf Anlangen des Hauptmanns ob der Ens die Prälaten, Adel und Städte und Märkte aufzubieten.

Mon. habsb. l. c. 689.

1099. 1478. Graf Georg von Schaunberg leistet nebst andern Herren Bürgschaft für den Kaiser um die verglichene Summe von 100.000 Gulden, welche dem Könige von Ungarn ausbezahlt werden soll.

Hoheneck, l. c. 828.

1100. 1479, 3, Mai. D. Eferding. Urfehde des Watzla von Tein, Watzla Nersichgern, Lienhart Kreuzöder auf die Grafen Ulrich, Sigmund, Wolfgang und Jörg von Schaunberg lautend, worin sie geloben, ihr Recht an der rechten Stelle zu suchen und in einem Monat die Grafschaft auf immer zu verlassen. Dasselbe geloben sie auch für *Nürnberg.*

Original in Eferding.

1101. 1479, 7. August. D. Eferding. Sigmund, Wolfgang und Georg, Brüder und Vetter Grafen von Schaunberg bestätigen die Mauthfreiheit des Klosters Oberaltach zu Aschach.

Mon. boic. XII. 272.

1102. 1481, 31. Jänner. D. Neuhaus. Urfehde der in Neuhaus gefangenen Hanns Schönfeld, Wenzel Vettrer, Görg Soiter genannt Vogt, Heinz Eitlinger, Lienhart Judenreuter und Anderl Weinheipel auf den Grafen Wolfgang von Schaunberg lautend mit dem ausdrücklichen Versprechen, auf Erfordern sich zu zu stellen, wenn der Graf in Betreff der von ihnen geleugneten Inzicht dem Knechte des Würer von Nürnberg auf der Salach das Geld genommen zu haben etwas erkunden sollte.

Original in Eferding.

1103. 1481, 20. März. D. Schaunberg. Schuldbrief des Grafen Jörg von Schaunberg auf seinen Pfleger zu Hintberg lautend über 100 Ducaten geliehenen Geldes.

Original in Fferding.

1104. 1482, 26. Juni. D. Strassburg. Lorenz, Bischof von Gurk, belehnt auf die Bitte seines Freundes, Graf Ulrich von Schaunberg, diesen, seine Brüder Sigmund und Wolfgang und seinen Vetter Georg Grafen von Schaunberg mit den Schlössern Lemberg und Rabensberg.

Original in Eferding.

1105. 1482, 13. Juli. D. Wien. Jungfrau *Barbara Gräfin v. Schaunberg* zu vogtbaren Jahren gekommen, verzichtet mit Gunst und Willen der Frau Crescentia von Zelking, d. Z. Meisterin des Frauenklosters *St. Jakob in Wien, worin* sie sich *zur Klosterfrau verpflichtet hat,* gegen ihre Brüder *Friedrich, Domherr von Salzburg,* und Georg, Söhne des Grafen Bernhart v. Schaunberg, nach Empfang von 500 Pfund Pfenning auf alle Ansprüche auf Erbschaft vom Vater und der Mutter *Agnes* von Wallsee.

Original in Eferding.

1106. 1483, 13. März. S. l. Reinbrecht von Wallsee verschreibt auf den Fall seines Absterbens ohne Hinterlassung männlicher Erben seinem *Vetter Georg Grafen von Schaunberg das Marschallamt in Österreich.*

Original in Eferding.

1107. 1483. H. Georg von Baiern begnadet den Grafen Wolfgang von Schaunberg „nach Entlassung der Gefängniss", indem er ihm eine jährliche Rente von 700 Gulden und eine Pflege in seinem Lande verspricht.

Enenkel, Collect. genealog.

Das könnte nur („ist nachgehends in dem baierischen Krieg gefangen worden." Hoheneck, l. c. 641) in dem Kriege zwischen H. Albrecht von Oberbaiern, mit welchem H. Georg verbündet war, und seinem Bruder H. Christoph geschehen sein.

1108. 1484. 27. Februar. *Georg Graf von Schaunberg* und *Barbara Gräfin von Schaunberg* (Reinbrechts von Wallsee Tochter und des Grafen Sigmund von Schaunberg Hausfrau) klagen bei der Landschaft ob der Ens: Es sei zwischen dem Kaiser und ihrem Vetter und Vater Reinbrecht von Wallsee wegen seiner Schlösser und Herrschaften auf dem *Karst* ein Vertrag geschlossen worden, vermöge dessen diesem *Kamer im Atersee* erblich angehören; *Frankenburg, Neuatersee und Seisenburg* aber verpfändet sein soll. Allein es ist ihm weder Kamer ausgeliefert worden noch die jährliche Geldsumme, über welche man sich voreinigt hat. Nach Reinbrechts Tod haben sich die Kläger als Erben der verpfändeten Herrschaften angenommen, werden aber vom Kaiser und dem Hauptmanne ob der Ens, Bernhart von Scherfenberg davon gedrängt, ungeachtet sie sich zum Rechte erboten haben.

Original in Riedeck. Vgl. Hoheneck, l. c. III. 645.

1109. 1484, 30. Juli. (Freitag frühe um 6 Uhr.) Testament des Grafen Wolfgang von Schaunberg. Erben sind die Brüder Sigmund und Ulrich und der Vetter Georg, namentlich *von Weidenholz.* Sie werden

gebeten, seine Diener auszurichten. Aus diesen sind um ihn: Andre Frech, Wolfgang Staudinger, Hanns Stängl, Eustach Warleich, Hanns Strobl, Wolfgang von Peuerbach, Hanns Zenger, Jörg Hohenwartner, Georg Harnaschmeister, Christoph Polsinger. Er bittet seiner Seele zu gedenken und den Leib im Kloster Pupping zu begraben. Der Herzog Georg von Baiern wird gebeten seine Brüder u. s. w. bei seinem Geschäfte kräftiglich bleiben zu lassen. Das auf Verlangen der Grafen Sigmund und Georg am 31. Juli durch Andre Frech von Stain in Eferding verfasste Notariatsinstrument liegt in Eferding.

1110. 1484, 30. Juli. Wolfgangus (Generosus Dominus) Comes de Schawnbergk, 84[to], 30. Julii (obiit).
Nekrolog in Wilhering.

Hie ligt begraben der Wohlgebohrne Graf Wolfgang zu Schaunberg, hoch und gross und Ritterlicher That berühmt, gestorben am 30 Tag Julii in den 1484 Jahr, dem Gott gnädig sey.

Hoc Comes Wolfgangus de Schaunberg marmore clausus,
Militiae ac generis gloria magna sui
Aedibus ex propriis quas condidit parens quiescit,
Spiritus ut superum Regna beata tenet.
Anno 1484.

Inschrift des Grabsteins zu Pupping nach Hoheneck, l. c. 642.

1111. 1484, 9. August. D. Schaunberg. Vergleich zwischen dem Grafen Georg von Schaunberg und der Gräfin Barbara von Schaunberg einerseits und Gotthart und Ulrich, Brüdern von Starhemberg und deren Schwester Katharina, Reinbrechts von Wallsee Wittwe („vnsers lieben vetter vnd vaters her Reinprechts von Wallse . . gelassen witiben") betreffend den Markt Swans, worauf die von Schaunberg verzichten und zwar zufolge eines Schiedspruches Christophs von Lichtenstein und Bernhards von Scherfenberg, Hauptmann ob der Ens.
Original in Riedeck.

1112. 1484, 11. November. Graf Georg von Schaunberg verpfändet dem Andre Krabat von Lapitz um 2100 Pfund Pfenning die Herrschaft Seiseneck, welche später Graf Sigmund von Schaunberg einlösen wollte.
Hoheneck, l. c. 643.

1113. 1484, 12. November. D. Schaunberg. Graf Georg von Schaunberg stellt seiner *Gemahlin Margareth*, Bartholomä's und Gregors *von Starhemberg Schwester*, einen Revers aus, ihre Heimsteuer von 1000 Gulden mit der gleichen Summe und mit 500 Gulden Morgengabe zu widerlegen binnen Jahresfrist. Da er aber mit seinen Vettern Ulrich und Sigmund, mit seinem Bruder Friedrich, Domherr von Salzburg, und seiner Muhme Barbara, des Grafen Sigmunds Gemahlin, noch ungetheilt ist, so verspricht er die Summe in Geld zu erlegen, wenn er ihr bis zum bezeichneten Zeitpunkte noch nicht 250 Pfund Pfenning ausgezeigt habe.
Original in Riedeck.

1114. 1484, 12. November. D. Schaunberg. Verzichtsbrief der *Margareth, Hannsens von Starhemberg Tochter und Jörgs von Schaunberg Hausfrau*, auf alle Erbansprüche.
L. c.

1115. 1485, 1. October. (Obiit) Ulricus filius Dni Joannis de Schawnberg. Ferner: Dnus Ulricus Comes de Schaunberg. LXXXV. 27[mo.] Decembris.
Nekrolog von Wilhering.

Wahrscheinlich starb jener Ulrich noch als Kind, der kais. Rath aber am 27. December 1485, eigentlich 1484, denn nach einer Notiz im Codex zu Losensteinleiten war er am Erchtag vor Maria Verkündigung 1485 schon selig.

1116. 1486, 21. März. Des Grafen Georg von Schaunberg Heirathsvermächtnissbrief für seine Gemahlin Margareth von Starhemberg, durch den er dem Betrage von 1500 Gulden Widerlage und Morgengabe noch 200 Gulden hinzufügt und ihr ein Jahreseinkommen von 270 Gulden anweiset.
Original in Riedeck.

1117. 1486, 27. März. S. l. Vergleich der Grafen Sigmund und Georg, Vetter von Schaunberg als Vormünder der hinterlassenen Kinder des Grafen Ulrich mit Namen *Georg und Genovefa* mit *Margaretha*, des Grafen Ulrichs Wittwe:

a) Der Heirathsbrief, worin sie auf 3000 Gulden verwiesen wird, bleibt bei Kräften; auch wird ihr nach Abzug von 1200 Ducaten und Gulden, welche sie aus mütterlicher Liebe ihren Kindern nachgelassen hat, alles dargeliehene und ausgelegte Geld erstattet.

b) Sie nimmt sich der Schuld an, welche die Lamberge auf dem Schlosse *Rasegk* in Kärnten haben.

c) Das Silbergeschirr und Bettgewand zu Fridau, Fraunheim, Ernhausen u. s. w. wird durch vier Männer getheilt. Den von den Vormündern Gewählten bleibt die Wahl des halben Theils.

d) Diese vier schlagen alle fahrende Habe mit Ausnahme des wehrlichen Zeuges zu Geld an, dessen Hälfte der Wittwe zufällt.

e) Für das Heirathsgut: 3000 Gulden, ihre Forderung von 1200 Gulden, die an die von Lamberg zu bezahlende Schuld und die Hälfte der Schätzungssumme der fahrenden Habe wird ihr *Rasegk* und das Amt *Wartberg* satzweise übergeben.

Original in Eferding.

1118. 1486, 14. August. Die Grafen Sigmund und Georg von Schaunberg bestätigen die Exemtion und die Mauthfreiheit des Klosters Wilhering.

Original in Wilhering.

1119. 1486, 8. September. D. Eferding. Dieselben entsagen nach dem Inhalte früherer Privilegien, welche ihnen Abbt Thomas von Wilhering vorgelegt hat, aller Gerichtsbarkeit über die Hintersassen des Klosters Wilhering, „ihres Erbstiftes und ihrer Vogtei".

L. c. in Abschrift.

1120. 1486, 30. September. D. Eferding. Sigmund und Georg, Vetter, Grafen von Schaunberg verschreiben in ihrem Namen und anstatt des Vetters und Bruders Friedrich, Domherr in Salzburg, und der Kinder weiland des Grafen Ulrich von Schaunberg, *Georg und Genovefa, die noch unvogtbar sind,* ihrem Schwager *Dwym von Frangipan* und dessen Gemahlin *Barbara* (von Schaunberg) für dieser letzteren Heirathsgut: 4000 Goldgulden, das Schloss und die Stadt *Fridau.*

Codex in Losensteinleiten.

1121. 1487, 17. Jänner. D. Salzburg. Erzbischof Johann von Gran, Administrator von Salzburg, belehnt den Grafen Sigmund von Schaunberg mit Veste und Stadt Fridau und Polsterau, dann dem Phischerhofe zu Pettau und mit Bann und Landgericht daselbst.

Cod. Mscpt. in der k. k. Hofbibliothek.

1122. 1487, 12. Juli. D. Orsmosd (Fridau). Barbara, Dwyms Grafen von Frangipan Hausfrau, verschreibt in ihrem und ihres Gemahls Namen das Schloss Orsmosd dem K. Matthias von Ungern für 3000 Ducaten und die Lösung ihres Sohnes Michael aus der Gefangenschaft des Barthol. von Perneck, nachdem er es durch den Grafen Johann von Frangipan u. s. w. entsetzt hatte.

Codex zu Losensteinleiten.

1123. 1488, 18. April. Lehenbrief des Grafen Sigmund von Schaunberg, lautend auf Linhart Harracher anstatt seiner Mutter Ursula über das Gut an dem Luerch, Pfarre Prambachkirchen.

Original im Harrach. Archive in Wien.

1124. 1488, 21. April. D. Eferding. Graf Sigmund von Schaunberg bestätigt die Mauthfreiheit für Kloster Schlägel.

Original in Schlägel.

1125. 1488, 24. August. Versammlung der österreichischen Landschaft in Steier wegen Unterhandlung mit dem Könige von Ungern. Der Erzbischof von Salzburg schickte dahin den Bischof von Chiemsee, den Pfleger von Radstadt und den *Domherrn Graf Friedrich von Schaunberg.*

Preuenhuber 374.

1126. 1488, 22. October. Margareth von Kreig, des Andreas Tochter (Wittwe des Grafen Ulrich von Schaunberg), verschreibt sich ihrem Gemahl Wilhelm von Auersberg für 2500 ungrische und Ducatengulden, welche Summe er ihr zur Bezahlung Friedrichs und Hannsens von Lamberg und zur Einlösung von Rosseck geliehen.

Original in Eferding.

1127. 1488, 1. December. D. Fridau. Dwym von Frangipan und seine Gemahlin Barbara liefern dem Könige von Ungern das Schloss Fridau aus.

Cod. Mscptus. in der k. k. Hofbibliothek.

1128. 1488. K. Friedrich ist um des Verdachtes willen, dass Graf Georg von Schaumberg dem Georg Hohenfelder, Pfleger zu St. Peter in der Au, beigestanden zur Wegnahme des dem Pfleger zu Steyr, Crabat von Lapitz, gehörigen Weines, sehr ungehalten auf denselben.

Preuenhuber, l. c. 145.

1129. 1489, 1. Jänner. D. Zamobor. Graf Dwym von Frangipan und seine Hausfrau Barbara v. Schaunberg übergeben dem K. Matthias von Ungern das Schloss Ormosd gegen Empfang von 4000 Gulden.

Cod. Mscpt. Nr. 1719 auf der k. k. Hofbibliothek.

1130. 1489, 10. Jänner. Propst Leonhart von St. Florian, Heinrich Prueschink und Benedict Schifer verbürgen sich dem Grafen Georg von Schaunberg für 375 Gulden rheinisch und 800 Gulden ungrisch bis 8 Tag vor Fronleichnam zur Einlösung seiner an Bernhart von Scherfenberg und Jörg Hohenfelder verpfändeten Güter zu geben.

Original in Eferding.

1131. 1489, 26. Jänner. D. Linz. K. Friedrich gebietet den Ständen ob der Ens ihm 9000 Gulden ungrisch zur Fortsetzung des Kriegs zu geben, da sie nach der durch den Propst zu St. Florian und den Grafen Georg von Schaunberg an ihn gelangten Mittheilung dem Könige von Ungern diese Summe des Waffenstillstandes halber gegeben haben.

Kurz, Friedrich IV. II. 298.

1132. 1489, 8. März. D. Innsbruck. K. Friedrich beauftragt den Hauptmann ob der Ens Gotthart von Starhemberg die Irrung zwischen dem Grafen Georg von Schaunberg und den Urbarleuten von Frankenburg, welches Schloss er dem Grafen anvertraut, wegen einiger Beschwerungen der letzteren auf einer Tagsatzung beizulegen.

Original in Riedeck.

1133. 1489, 18. März. D. Innsbruck. K. Friedrich gibt den Grafen Sigmund und Georg von Schaunberg auf ein Jahr Urlaub hinsichtlich ihrer österreichischen Lehen.

Chmel, Reg. Frid. Nr. 8393.

1134. 1489, 31. October. Abbt Sigmund von St. Paul im Lavantthale belehnt die Grafen Sigmund und Georg mit dem Schlosse Ernhausen.

Original in Eferding.

1135. 1489, 9. December. D. Linz. K. Friedrich: Da die dem Reinbrecht von Wallsee wegen Abtretung einiger Schlösser am Karst verpfändeten Schlösser gegenwärtig sich im Besitze des Grafen Georg von Schaunberg seines Dieners befinden; dieser aber nach seinem Geschäft das um 550 Gulden ungrisch verschriebene Säusenburg dem Christoph Steinbäck abgetreten hat, so soll diese Abtretung dem Satze und der Verschreibung auf *Frankenburg* und *Neuatersee* unnachtheilig sein.

Original in Eferding.

1136. 1489, 13. December. D. Linz. Graf Sigmund von Schaunberg, vermählt mit Barbara von Wallsee, der letzten ihres Geschlechtes, vergleicht sich mit K. Friedrich wegen der heimgefallenen Lehen und erhält Oberwallsee, Burgstall, Senftenberg, Seiseneck und das Erbmarschallamt in Österreich mit dem Versprechen dem Grafen Friedrich von Schaunberg zum Erzbisthum Salzburg zu verhelfen.

Hoheneck, l. c. 644.

1137. 1489. Nach dem Ableben des Erzbischofs Johann von Salzburg — † am 15. December — wurde am 19. December zum Nachfolger gewählt Friedrich Graf von Schaunberg, von K. Friedrich aus der Taufe gehoben: inter Canonicos Salisburgenses educatus, probitate morum plus quam literis enituit. Curionem urbis per aliquos annos egit.

Hansiz, Germ. Sacr. II. 539.

1138. D. Fridericus Archiepiscopus accessit in Lintz Fridericum Imperatorem, qui ipsum . . . de sacro fonte levaverat, humiliter petivit sibi conferri regalia . . . Et quamvis ipsum bis in eodem loco Lintz accessisset . . . semper tamen ipsi conferre regalia negavit . . . dicens ad Consiliarios suos: ipse Episcopus est, quemadmodum chartarum bajulus, legere missam ignorat et Donatum puerorum.

Chron. Salzburg. bei Duellius, Misc. II. 167. Cf Hoheneck, l. c. 646.

Er wurde belehnt von K. Maximilian I. in Wien, wo er beim Leichenbegängnisse des Kaisers das Requiem sang.

1139. 1490, 6. Februar. S. l. Sigmund Prueschink, Freiherr von Stätenberg, Obrister Schenk in Österreich und Truchsess in Steier, des Kaisers Hofmarschall und Kämmerer, reversirt gegen den Grafen Georg von Schaunberg, dass er ihm den Schuldbrief über 7000 Gulden rheinisch, welche er ihm vorgestreckt, sofort ausliefern wolle, wenn er einen solchen von seinem Bruder dem erwählten Erzbischofe von Salzburg Friedrich und dem Capitel daselbst werde erhalten haben.

Original in Eferding.

1140a. 1490, 3. April. D. Linz. Raymundus Peyraudi ecclesiae Xanton. administrator, papae Protonotarius et Referendarius domesticus, legatus apostolicus ad Alamanniam u. s. w. cum potestate legati a latere bewilligt dem Grafen Georg von Schaunberg einen Tragaltar, auf welchem die heil. Messe auch vor Sonnenaufgang gelesen werden kann; einen Beichtvater nach eigener Auswahl, welcher von den vorbehaltenen Fällen, die päpstlichen ausgenommen, absolviren kann; Butter- und Milchspeisen in der Fastenzeit zu geniessen.

Original in Riedeck.

1140b. 1490, 1. Juni. D. Eferding. Graf Sigmund von Schaunberg erneuert für Michaelbeuern die Mauthbefreiung zu Aschach.

Filz, l. c. 839.

1141. 1490, 21. November. D. Eferding. Graf Sigmund von Schaunberg erneuert die Mauthbefreiung des Klosters Suben zu Aschpach.

Hund-Gewold, l. c. III. 263.

1142. 1490, 30. December. D. Eferding. Derselbe erneuert dem Capitel zu Passau dieselbe Freiheit.

Mon. boic. XXXI. II. 653.

1143. 1491, 11. Jänner. D. Linz. K. Friedrich ertheilt dem Ulrich Raschauer einen Lehenbrief über den von dem Grafen Georg von Schaunburg aufgesandten halben Theil des Schlosses Trettenegkh.

Chmel, Reg. Frid. l. c. Nr. 8626.

1144. 1491, 30. Jänner. D. Schaunberg. Testament des Grafen Georg von Schaunberg.

1. Er will in Wilhering begraben werden.
2. Auf seine Bahre verordnet er 4 schwarze Tücher für die Armen und 200 Gulden zu einem Jahrtage.
3. Dem Kloster Pupping sind 100 Gulden zu bezahlen.
4. Der Kirche Maria Hitzing bei Wien 100 Gulden ungrisch.
5. Die Tochter Elisabeth erhält 5000 Gulden ungrisch als Heirathsgut.

Genannt sind noch Margareth seine und Barbara des Grafen Sigmund Gemahlin, ferner seine beiden Schwestern: die von Kreitberg (Elisabeth, Gemahlin des Grafen Philipp von Kirchberg)[1]) und die (Barbara) Nonne zu St. Jakob in Wien. Testamentsvollstrecker sind der Erzbischof Friedrich von Salzburg und Graf Sigmund von Schaunberg.

Original im Museum in Linz.

1145. 1491, 7. März. (Obiit) Georius Comes de Schaunberch 7mo Martii. Nekrolog von Wilhering. Nonis Martii obiit generosus vir dominus Georius comes in Schaumburg frater domini Reverendissimi archiepiscopi Friderici pro tunc ecclesiam Salczeburgensem regn. Anno 1491.

Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, X. 548.

1146. 1491, 6. Mai. D. Linz. Erzbischof Friedrich von Salzburg gibt nach dem Ableben seines Bruders *Georg Grafen von Schaunberg, welcher viele Schulden hinter sich gelassen hat,* seinem Vetter Graf Sigmund von Schaunberg Vollmacht die schaunbergischen Güter zu verwalten, doch unvorgegriffen dem Grafen Georg „weiland Graf Ulrichs von Schaunberg unseres Vetteren seligen Sun" an seiner Erbschaft.

Original in Eferding.

1147. 1491, 12. Juni. S. l. Bischof Christoph von Passau trägt dem Grafen Sigmund von Schaunberg auf von den am Hausruck gesessenen Stephanern (Almusenamt) nur die herkömmlichen Gebühren zu nehmen.

Original in Riedeck.

1148. 1491, 13. Juni. S. l. Graf Sigmund von Schaunberg übernimmt die ihm übertragene Betvogtei über die passauischen Unterthanen am Hausruck, die Stephaner genannt.

Mon. boic. XXXI. II. 656.

---

[1]) Im Nekrolog in Wilhering: (Obiit) 6to Julii Elisabetha Comitissa uxor Dni Philippi de Kiriperg. Die Stammtafel der Grafen von Kirchberg, wo auch Elisabeth erscheint, bei Stälin, Wirtemberg. Geschichte III. 681.

1149. 1491, 14. October. D. Linz. Revers des kais. Kanzleisecretärs Johann Laventaler, Domherr zu Passau, den Hof, welchen früher der Weihbischof (von Passau) Bischof von Salona zu Leibgeding besessen und den Graf Sigmund von Schaunberg nun ihm verliehen, baulich halten zu wollen.

Original im Museum in Linz.

1150. 1491, 6. November. D. Salzburg. Missiv des Erzbischofs Friedrich von Salzburg an Bartholomä von Starhemberg, der ihm die Ankunft des Grafen *Andreas von Sonnenberg* zur Besichtigung der Wittwe seines seligen Bruders gemeldet; zur Tagsatzung in Linz am St. Andreastage zur Festsetzung der Heirathsbedingungen werde er Abgeordnete senden.

Original in Riedeck.

1151. 1491, 12. November. D. Eferding. Graf Sigmund von Schaunberg verkauft an den Pfleger zu Steyr Andre Crabat von Lapitz die Herrschaft Seiseneck in seinem und seiner Vetter und Muhmen Namen, des Grafen *Georg von Schaunberg und seiner Schwester Genovefa, Kinder seines Bruders Ulrich, und Elsbethens der Tochter des seligen Grafen Georg*, welche alle noch unvogtbar.

Original in Riedeck.

1152. 1491. Barbara, Gemahlin des Grafen Sigmund von Schaunberg, gibt das ihr angefallene Schloss Windeck an Herrn Bernhart von Scherfenberg.

Hoheneck, l. c. III. 645.

1153. 1492, 18. Februar. D. Innsbruck. K. Maximilian bittet seinen Vater dem Grafen Sigmund von Schaunberg die Lehen zu verleihen, um die sich derselbe schon längere Zeit vergeblich beworben habe.

Original in Riedeck.

1154. 1492, 20. März. D. Linz. Heirathsvertrag zwischen dem Grafen Andreas von Sonnenberg und Margaretha von Starhemberg, Wittwe des Grafen Georg von Schaunberg.

Original in Riedeck.

Dieser Graf Andreas ist derselbe, welcher im venetianischen Kriege 1488 im Zweikampfe den jungen Sanseverino überwand und dann am 10. Mai 1511 von dem Grafen Felix von Werdenberg ermordet wurde. „. . ist der wolgeborn here endris von sonnenberg by dem steinin creuz nebend oder under dem talhof im riett von graf felichen von werdenberg ermurdt worden, das gott erbarm und tröst gott sin libe sel. amen.“

Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen, VIII. 216. Cf. Tritheimii Chron. Hirsaug. II. 577.

1155. 1492, 6. Juni. S. l. Vertrag des Landeshauptmanns in Krain Wilhelm von Auersberg mit dem Grafen Sigmund von Schaunberg als Gerhab Georgs und Genovefa's von Schaunberg wegen der Hinterlassenschaft ihrer Mutter Margareth, seiner Hausfrau, welche in erster Ehe mit dem Grafen Ulrich von Schaunberg vermählt war.

Original in Riedeck.

1156. 1492, 9. Juni. S. l. Heirathsvermächtniss des Grafen Andreas von Sonnenberg für seine Gemahlin Margareth, Wittwe des Grafen Georg von Schaunberg.

Original in Riedeck.

1157. 1492, 5. November. S. l. Volkart von Auersberg erklärt, dass er beim Ankaufe des Schlosses, Marktes und Bauhofes Purkstall, welches landesfürstliches Lehen ist, sich verpflichtet habe das Lehen ohne Entgeld des Grafen Sigmund von Schaunberg, des Verkäufers, zu besorgen.

Original in Eferding.

1158. 1493, 5. December. Bei der Leichenfeier des K. Friedrich in Wien trug Graf Sigmund von Schaunberg das alte österreichische Landespanier.

Urkunden hinter Aeneae Sylvii Hist. Friderici III. 54. bei Schilter, l. c.

1159. 1494, 18. Jänner. D. Wien. Lehenbrief des K. Maximilian für den Grafen Sigmund v. Schaunberg und seinen minderjährigen Vetter Georg, durch welchen ihnen der Blutbann und die Reichslehen ertheilt werden.

Original in Eferding.

1160. 1494, 20. Jänner. D. Wien. K. Maximilian nimmt die Grafen Sigmund und Georg v. Schaunberg zu Dienern auf und deren Güter in seinen Schirm. Wer gegen sie zu sprechen hat, muss seine Klage vor dem Könige selbst oder seinem Bevollmächtigten anbringen.

Original in Riedeck.

1161. 1494, 4. October. Erzbischof Friedrich von Salzburg stirbt an der Wassersucht und wird in der St. Annencapelle im Dome beigesetzt.

Hansiz, l. c.

1162. 1494, 25. October. D. Peuerbach. Bischof Christophs von Passau Lehenbrief für Sigmund und Georg, Grafen von Schaunberg (Nr. 1084).

Original in Eferding.

1163. 1494. Copie der Bestätigung aller durch Kaiser und Könige erhaltenen Freiheiten der Grafen von Schaunberg, insbesondere der drei Briefe des K. Ludwig und Sigmund durch K. Maximilian.

In der Reichsregistratur im k. k. geheimen Archive.

1164. 1494. Vollmacht des Grafen Sigmund von Schaunberg für Georg Schrettel wider den Grafen Leonhart von Görz zu rechten.

Enenkel, Collect. genealog.

1165. 1494. Instruction des Grafen Sigmund von Schaunberg für Wolfgang Bruckner und Hanns Wieshofer, seine Abgeordneten an K. Maximilian: Der König hat durch den Landmarschall Christoph von Lichtenstein wegen der Schlösser Kamer, Frankenburg, Kogel und Fridau eine Werbung an ihn thun lassen, und ihn zur unmittelbaren Absendung Abgeordneter aufgefordert. Diese sollen anbringen, dass sein Schwiegervater Reinbrecht v. Wallsee die Herrschaft Tybein am Karst mit 1700 ungrischen Goldgulden dem seligen Kaiser übergeben, dieser hingegen ihm Kamer und Frankenburg erblich, Kogel aber um 26.000 Gulden ungrisch satzweise ausgeliefert habe. Der Erzbischof von Salzburg und Graf Jörg (von Schaunberg) haben zwar über Kogel und Frankenburg mit dem Kaiser einen Vertrag geschlossen, wozu sie aber der einzigen Tochter und Erbin Reinbrechts von Wallsee gegenüber kein Recht hatten. Der König wolle sie bei ihrem Rechte lassen und ihr Kamer mit den abgenommenen Nutzungen zurückgeben. Wolle er sich dazu nicht verstehen, so möge er einen Rechtstag ansetzen. Auf Fridau hat Graf Sigmund seiner Schwester der Gräfin Barbara von Krabaten 4000 Gulden Heirathgut verschrieben: auf Stadt, Schloss und zwei Ämter. Im ungrischen Kriege hat sich Jakob Zäckel dieser Besitzungen bemächtigt und ungeachtet des königlichen Befehls nicht ausgeliefert[1]), vielmehr noch drei nicht verschriebene Ämter dazu genommen. Der König wolle den Zäckel zur Auslieferung verhalten, worauf sich Graf Sigmund der Verschreibung gemäss gegen seine Schwester verhalten werde.

Abschrift im Museum in Linz.

1166. 1496, 10. Mai. Agatha, Abbtissin zu Erlakloster, leiht dem Grafen Sigmund von Schaunberg den grossen Zehent zu Ensdorf in der St. Valentinerpfarre und den Kämpelhof zu Hersching.

Original in Eferding.

1167. 1497, 7. October. D. Salzburg. Erzbischof Leonhart von Salzburg belehnt den Grafen Sigmund von Schaunberg als Lehensträger für sich und seinen Vetter Graf Georg v. Sch. mit Fridau, Polsterau und dem Phischerhofe zu Pettau sammt Bann, Gericht und Acht.

Codex in Losensteinleiten.

1168. 1498, 20. October. Graf Sigmunds von Schaunberg Todestag. Er ist in Pupping begraben. Sein Grabmal in Marmor, ganze Figur mit der Umschrift: Sigmund Graf zu Schaunberg, Obrister marschalch in Österreich und Steyr, dem Gott genad. 1498. Auf dem Leichensteine: Hie leyt begraben der Wohlgeborne Herr Herr Sigmund Graf zu Schaunberg Erb-Marschalch in Österreich und Steyr, der gestorben ist an den 20 Tag des Wein Monats Anno M.CCCC.LXXXXVIII.

Hoheneck, l. c. 644.

1169. 1499, 1. Jänner (?). D. Eferding. Ein Schreiben der Gräfin Genovefa von Schaunberg: „Lieber Camrer ich bin ietz zwayer Pfund Pfening nothurftig zu dem newen Jahr vnd es ist weder der Neuhauser

---

[1]) Nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen dem Kaiser und dem K. Matthias von Ungern belagerten kais. Völker unter Bartholmä von Perneck Fridau, nahmen die Stadt ein und verbrannten sie. Der Sohn des Grafen Dwym von Frangipan und der Barbara von Schaunberg, Michael, wurde gefangen. K. Matthias entsandte aus dem Lager zu Neustadt einen Haufen Volkes zum Entsatze der Veste, kam in deren Besitz (19. Juli 1487) und übergab sie seinem Feldhauptmann Jakob Zäckl. Dwym von Frangipan erhielt vom Könige 4000 Guldgulden. Nach des Königs Tode verpfändete der Kaiser *Fridau* demselben Zäckl um 24.000 Gulden und *Ankelstein* um 12.000 Gulden, was K. Maximilian seinerseits bestätigte (Linz, 25. Juli 1490 und Wien 3. Februar 1494). Graf Georg von Schaunberg erhob nun gerichtliche Klage wegen Fridau und Polsterau gegen Jakob Zäckl beim Landrechte in Steyer (1497 — 1500). Codex in Losensteinleiten.

noch der Turner da, das sie mir's gäben, bitt euch ihr wolt mir so vill schikhen vnd wollet das in die Raittung setzen, daran thut ihr mir ein gefahlen. Datum Eferthing an dem newen Jahr Im . . . xVIIII . Jahr.

Strein, Mscpt.

1170. 1499, 14. Februar. D. Antwerpen. K. Maximilian erklärt: Die Brüder Friedrich, Erzbischof von Salzburg, und Graf Georg von Schaunberg haben sich gegen seinen Vater verschrieben zu einer bestimmten Zeit entweder 24.000 Gulden zu erlegen oder die Schlösser Frankenburg und Kogel abzutreten. Später habe er (Maximilian) sich mit dem Grafen Sigmund dahin geeinigt, dass benannte Schlösser gegen Erlag von 4000 Gulden abgetreten werden. Da er gegenwärtig seine Verschreibung wegen der 24.000 Gulden nicht bei Handen hat, so erklärt er sie hiemit für todt und verbindet sich selbe nach seiner Rückkunft in die n. ö. Lande zu extradiren.

Original in Eferding.

1171. 1499, 10. April. D. Schaunberg. Vergleich zwischen dem Grafen Georg von Schaunberg und Barbara von Wallsee, der Wittwe des Grafen Sigmund von Schaunberg, wegen ihrer Wittibs-Ansprüche.

L. c.

1172a. 1499, 6. Juli. D. Lindau. K. Maximilian wiederholt den Brief vom 14. Februar 1499, nur mit dem Unterschiede, dass statt 24.000 Gulden 26.000 Gulden gesetzt sind, um welche Summe die von Wallsee den Grafen von Schaunberg diese Schlösser, Frankenburg und Kogel, verpfändet haben. Graf Georg v. Schaunberg habe nun selbe dem Vertrage mit dem Grafen Sigmund von Schaunberg entsprechend abgetreten.

L. c.

1172b. 1499, 4. September. S. l. Abbt Bernhart von St. Paul im Lavantthale gibt dem Grafen Georg von Schaunberg ein Jahr Urlaub für den Lehenempfang des Schlosses Ernhausen.

Original in Riedeck.

1173. 1499, 24. September. D. Schaunberg. Graf Georg von Schaunberg bestätigt dem Kloster Schlägel die Mauthbefreiung zu Aschach.

Orig. in Schlägel.

1174. 1499, 8. November. D. Salzburg. Erzbischof Leonhart von Salzburg gestattet dem Grafen Georg v. Schaunberg ein Jahr zur Empfangung der Lehen.

Codex in Losensteinleiten.

1175. 1500, 7. August. Lehenbrief des Grafen Georg v. Schaunberg lautend auf Linhart den Harracher anstatt seiner Mutter (Nr. 1081 und 1082).

Harrach. Archiv in Wien.

1176. 1500, 14. December. D. Linz. Erzbischof Leonhart von Salzburg belehnt den Grafen Georg von Schaunberg mit Fridau, Polsterau und dem Phischhof zu Pettau, mit Bann, Acht und Landgericht.

Codex zu Losensteinleiten.

1177. 1501, 25. Jänner. D. Wels. Graf Georgs von Schaunberg Bekenntniss, dass er die 1000 Gulden rheinisch, welche ihm Erzbischof Leonhart von Salzburg geliehen, bis St. Sebastiani 1502 zurück zu bezahlen versprochen habe.

Original in Eferding.

1178. 1501, 9. Juli. Pflegrevers Christophs des Camerer zu Bergheim, dem Graf Jörg von Schaunberg das Schloss und Landgericht Oberwallsee mit einer Burghut von 80 Pfund Pfenning, einem Dreiling Wein, 1 Muth Korn und eben so viel Hafer pflegeweise übergeben hat.

L. c.

1179. 1501, 30. September. Quittung der Brüder Bernhart und Sebastian der Kirchberger über 450 Pfund Pfenning als Lösung der ihrem Grossvater Sigmund dem Kirchberger verpfändeten Veste Mistelbach, welche Summe ihnen Graf Georg von Schaunberg ausbezahlt hat.

Original in Eferding.

1180. 1501. Graf Georg von Schaunberg verkauft dem Erzbischof Leonhart von Salzburg die Herrschaft Roseck in Kärnten.

Hoheneck, l. c. III. 648.

1181. 1503, 26. Mai. S. l. Jungfrau Elisabeth, Gräfin von Schaunberg, weiland des Grafen Georg von Schaunberg und der Margareth geb. von Starhemberg Tochter, nun eheliche Gemahlin des Grafen Johann von Hardeck, stellt dem Grafen Georg von Schaunberg gegen den Empfang von 5000 Gulden ungrisch

einen Verzichtbrief aus mit Zustimmung ihres Schwiegervaters und Gemahls Heinrich und Johann. Gesiegelt haben Fürst Rudolf von Anhalt, Wolfgang von Polheim, Oberhauptmann der n. ö. Lande, Dr. Johann Fuxmagen, Statthalter und Regent der n. ö. Lande.

Original in Eferding.

1182. 1504, 13. Jänner. D. Salzburg. Abbt und Convent von St. Peter in Salzburg bitten den Grafen Georg von Schaunberg die Betvogtei ihrer armen Leute in Breitenau bis auf Widerrufen zu übernehmen.

Original in Eferding.

1183. 1506, 6. April. S. l. Georg von Seuseneck bezeugt von K. Maximilian die Vertragsbriefe über eine Summe von 4000 Gulden und 400 Gulden Interessen für den Georg Grafen von Schaunberg empfangen zu haben.

Original im k. k. geheimen Archiv.

1184. 1506, 20. April. D. Gräz. Vertrag zwischen K. Maximilian, dem Grafen Georg von Schaunberg und Jakob Zäckl die Herrschaft Fridau betreffend.

Original im k. k. geheimen Archive.

1185. 1506. Graf Georg von Schaunberg bestätigt die Mauthfreiheit des Klosters Ranshofen zu Aschach.

Mon. boic. III. 353.

1186. Barbara, Wittwe des Grafen Sigmund von Schaunberg, starb in Niederwallsee und ist in der Pfarrkirche zu Sindelburg begraben.

Hoheneck, l. c. III. 645 und 829.

1187. 1507, 27. März. D. Strassburg. K. Maximilian vergleicht die Kinder des Jakob Zäckl und den Grafen Georg von Schaunberg wegen der Veste Fridau, die sein Vater K. Friedrich und er selbst dem Zäckl erblich zugesprochen haben. Die Kinder Zäckls bleiben im Besitze von Fridau, wogegen aber der Graf Schloss und Stadt Feistriz um 12.200 Gulden rheinisch erhält, jedoch mit Ausschluss der fürstlichen Obrigkeit, d. i. Schätze, Bergwerke, Schwarzwild, Hochwild, Landsteuer und Reisen; das Amt Gybl und 8500 Gulden auf der Mauth zu Laibach. Kann diese Summe nicht sofort ausgeliefert werden, so wird dem Grafen das Schloss Plankenstein mit den Ämtern St. Marien und Lembach eingegeben, damit er eine jährliche Rente von 500 Gulden davon beziehe.

Codex von Losensteinleiten.

1188. 1507, 6. Mai. D. Schaunberg. Graf Georg von Schaunberg entsagt allen Rechten auf Fridau nach Empfang von 20.000 Pfund Pfenning, auf Polsterau, Pabenstein, Tran, Rain bei Pettau, Phisterhaus und Pseiz.

L. c.

1189. 1508, 11. November. S. l. Hanns von Reichenburg gelobt das Geschäft und den letzten Willen der sel. Gräfin Barbara von Schaunberg geb. Wallsee, welche ihm Niederwallsee erblich vermacht, treulich zu vollziehen.

Original in Eferding.

1190. 1508. Bei dem unglücklichen Gange des venetianischen Krieges in Friaul erging um St. Georgi das Aufgebot in Österreich; Viertelhauptmann im Hausruck wurde Graf Georg von Schaunberg.

Preuenhuber, l. c. 186.

1191. 1509, 15. October. S. l. Graf Georg von Schaunberg untersagt seinen Leuten den Zehent zu Rafolting, auf der Grubmühle und auf dem Goldnerberge wie einige Jahre her zu fechsen, da ihm sein Gevatter Abbt Caspar von Wilhering den Beweis geliefert, dass er zum Kloster gehöre.

Original in Wilhering.

1192. 1509, 27. October. D. Schaunberg. Graf Georg von Schaunberg gibt auf Verwendung seiner Gemahlin Zenofra geb. Gräfin von Ark, mehrere Güter nach Wilhering.

Archiv in Wilhering.

1193. 1509, 16. November. D. Schaunberg. Derselbe bestätigt in einer Pancharte alle Gnadenbriefe seiner Vorfahren für Wilhering auf Bitte seines Gevatters Abbt Caspar und seiner löblichen Regierung willen und wegen der Andacht und des löblichen Wesens des Convents.

Original in Wilhering.

1194. 1510, 29. Jänner. D. Salzburg. Schreiben des Sebastian Aygl zu Lindt an Laurenz Saurer Vizdom in Österreich, dass er laut eines kais. Befehls an den Grafen Georg v. Schaunberg das Gut Aigen lösen könne.
Original im k. k. geheimen Archive.

1195. 1512, 26. März. Revers des Balthasar Geymann zu Galspach, welchem Graf Georg von Schaunberg, oberster Erbmarschall in Österreich und Steyr, die Pflege und das Landgericht Peuerbach anvertraut hat. Die Besoldung besteht in 50 Pfund Pfenning, einem Theile der Wändel (Strafgelder) und einem Zehent.
Museum in Linz.

1196. 1512, 30. August. S. l. Johann Graf von Hardeck quittirt seinen Schwager Graf Georg von Schaunberg über 3666 Gulden 5 Schilling 10 Pfenninge, welche er ihm und *weiland seiner Gemahlin* aus Geschäft seines Schwiegervaters zu bezahlen hatte.
Original in Eferding.

1197. 1513, 30. August. Spruchbrief des Grafen Georg von Schaunberg in seiner Schranne zu *Strassheim*[1]), zwischen seinem Gevatter Abbt Caspar von Wilhering und einem Unterthan, Tratwerder, wegen zwei Wiesen.
Original in Wilhering.

1198. 1516, 28. Juni. Schiedspruch des Landeshauptmanns ob der Ens, Wolfgang Jörger von Toled als Obmann, dann Bartholomäus und Gregors von Starhemberg in der Streitsache zwischen dem Grafen Johann von Montfort-Rotenfels als Gewaltträger seiner Gemahlin *Apollonia*, *Gräfin von Kirchberg*, und Georg von Schaunberg:

1. In Betreff der Gerichtskosten und Schäden, welche jenem wegen rückständigen 1000 Gulden rhein. Heirathgut aufgelaufen, und wegen 1000 Gulden, die weiland Graf Jörg von Schaunberg der *Gräfin Elisabeth von Kirchberg, geb. von Schaunberg*, des von Montfort sel. Schwiegermutter geschafft haben soll, hat Graf Georg bis zur nächsten Sonnenwende beim Bürgermeister in Landshut an die Gräfin von Montfort 450 Gulden rhein. zu bezahlen.
2. In Betreff des Wiederfalls von 3000 Gulden Heirathsgut, welche Summe auf des Grafen Philipp von Kirchberg Gütern verschrieben ist, verbleibt es bei der Verschreibung, welche eben errichtet wurde.
   Die 3000 Gulden wurden, wenn es zum Wiederfalle kommen sollte, auf des Montfort Markte und Schloss „Tyssen" verschrieben und allen seinen und seines Schwagers Schweikard's Freiherrn von Gundelfingen Gütern versichert.

Original in Eferding.

1199. 1518, 13. Juli. S. l. Graf Georg von Schaunberg gelobt dem Pfarrer zu Galspach statt des von den Herren von Wallsee gestifteten Fuders Wein aus der Zitterpoint zu Senftenberg jährlich 16 Eimer Most aus dem Kasten zu Aschach reichen zu lassen.
Hoheneck, l. c. III. 648.

1200. 1519. Graf Georg von Schaunberg siegelte nebst andern die nach dem Ableben des Kaisers gefertigte Landesordnung, wie nämlich bis zur Ankunft der Erben das Land regiert werden soll, und die Schadlosbriefe für die nach Spanien Abgeordneten.
Preuenhuber, l. c. 209 und 211.

1201. 1519. Urfehde Wilhelm's des Oberhaimer, welcher dem Grafen Georg von Schaunberg abgesagt hatte und in seine Gefangenschaft gerathen war.
Hoheneck, l. c. III. 648.

1202. 1520. Klage des Hanns Dionys von Kunigsegg zum Kunigsberg an die Statthalter der österreichischen Lande, dass sechs seiner Knechte, welche auf seinen Befehl an der Leiten jenhalb der Donau Holz geschlagen (wie es jeder Pfleger von Neuhaus gehandhabt), von wegen des Grafen Georg von Schaunberg gefänglich nach Eferding eingebracht worden.
Original im k. k. geheimen Archive in Wien.

---

[1]) Im 13. Jahrhunderte war laut einer Aufzeichnung zu Wilhering die regelmässige Dingstätte des Landgerichtes im Donauthale unter der *Linde zu Strassheim.*

1203. 1521, 5. Mai. D. Worms. K. Karl V. verleiht dem Grafen Georg von Schaunberg den Blutbann in seiner Grafschaft und seinen Gerichten sammt allen Reichs- und landesfürstlichen Lehen.

Original in Eferding.

1204. 1524. Lehenbrief der Abbtissin Margaretha von Erlakloster auf den Grafen Georg von Schaunberg, Erbmarschall in Österreich und Steyr, lautend.

Strein, Mscpt. (Nr. 1166.)

1205. 1526, 9. Juli. Georg Graf von Schaunberg hielt nebst Elisabeth, Gräfin von Salm, des Grafen Niklas Hausfrau, und Kunigund, Gräfin zu Eberstein, die vom Bischofe von Wien getaufte Erzherzogin Elisabeth zur Taufe.

Hoheneck, l. c. III. 649.

1206. 1526. Leonhart von Harrach, Vicestatthalter der n. ö. Lande u. s. w. quittiren den Grafen Georg von Schaunberg über 2000 ungrische Ducaten und 4414 Gulden.

Enenkel, Collect. Genealog.

1207. 1528, 4. November. D. Freistadt. Graf Georg von Schaunberg ist Beistand bei Errichtung des Heirathsvertrages zwischen Jobst von Rosenberg und Wandula, Tochter Bartholomäs von Starhemberg.

Original in Riedeck.

1208. 1529, 1. Februar. S. l. Graf Georg von Schaunberg verkauft dem Ulrich von Miltenburg auf Wiederkauf den beim Verkaufe der Herrschaft Trateneck vorbehaltenen Markt Neumarkt.

Hoheneck, l. c. III. 649.

1209. 1529, 25. November. Heirathsabrede zwischen Erasmus von Starhemberg und *Anna Gräfin von Schaunberg*[1]).

Original in Riedeck.

1210. 1529, 21. December. Graf Georg von Schaunberg verkauft dem Freiherrn Hanns von Hofmann das Amt Kleinsölk in Steyermark.

Hoheneck, l. c. III. 649.

1211. 1530, 26. August. D. Eferding. Graf Georg von Schaunberg, Erbmarschall in Steyr und Österreich, und seine Söhne *Hanns und Wolfgang* verkaufen dem Erzbischofe von Salzburg die Vogtei des Klosters Michaelbeuern.

Filz, l. c. 855. coll. l. c. 409.

1212. 1534, 10. März. D. Prag. K. Ferdinand ladet den Grafen Georg von Schaunberg ein, auf Ostern mit seiner Rüstung nach Wien zu kommen, um „ein Ansehen zu machen“, weil er um jene Zeit den Gritti erwarte. Er wolle bekannt geben, wie weit er sich mit seiner Rüstung einlassen könne: Der König erbietet sich zum Ersatze, wenn ihm die Ausgabe zu hoch sein sollte.

Original in Riedeck.

1213. 1537, 3. August. S. l. Heirathsabrede zwischen Caspar Pflug von Rabenstein und der Gräfin Magdalena von Schaunberg, Georg's Tochter, unter Vermittlung des Freiherrn Hanns von Hofmann zu Grünbühel und Strechau und Andreas Ungnad von Suneck. Die Braut erhält 3000 Gulden, widerlegt mit 4500 Gulden. Für den Bräutigam verhandelt sein Vetter Hanns Pflug und des Grafen Georg von Schaunberg Stelle vertritt sein Sohn Hanns[2]).

Original in Eferding.

1214. 1539, 5. Februar. D. Wien. Heirathsbrief des Grafen Wolfgang von Schaunberg mit Anna, Tochter des Grafen Gabriel (Salamanca) zu Ortemburg (Freiherr zu Freynstain und Karlspach, Herr zu

---

[1]) Die Vermählung selbst hatte 1530 stattgefunden, als die Braut 17 Jahre erreicht hatte. Dieser widmete der Spanier Castillejo, Secretär des K. Ferdinand, seine Historia de Piramo y Tisbe traducida de Ovidio para la Senora Anna de Xomburg. Er richtete auch mehrere Gedichte an sie.

Wolf, in den Sitzungsb. der kais. Akad. der Wissenschaften in Wien, 1849, März, 298.

[2]) Dieser war Befehlshaber der eilenden Hilfe, welche das Land ob der Ens dem Könige bewilligte. Er entkam mit genauer Noth in der Niederlage an der Essegger Brücke. Preuenhuber, l. c. 257 und 429.

Ericurt und Lill etc. etc. römisch kaiserlicher und königlicher Majestät Rath, Kamrer, Hauptmann zu Görz, obrister Hauptmann und Landvogt in Oberelsass) und der sel. Elisabeth geb. Gräfin von Eberstein. Die Braut erhält 14.000 Gulden, welche der Bräutigam auf Einwilligung des Vaters mit 10.000 Gulden widerlegt. Dieser und des Bräutigams Brüder Hanns[1]) und Andreas erklären ihre Zustimmung.

Original in Eferding.

1215. 1539, 9. Mai. D. Eferding. Betbrief des Grafen Georg von Schaunberg an Erasmus von Starhemberg um Mitfertigung des obigen Heirathsbriefes.

Original in Riedeck.

1216. 1545, 23. Februar. D. Wittenberg. Ein Schreiben des M. Georg Major im Auftrage Luthers, welcher wegen Schwachheit des Leibs und weil er eben ein Buch gegen den Papst schreibt, selbst zu schreiben verhindert ist, an den Grafen Hanns von Schaunberg.

Abgedruckt bei Stülz, Wilhering 607. cf. l. c. 393.

„Welches . . Georg Graf von Schaunburg . . im Jahre 1544 erfahren, da er einen evangelischen Prediger, welcher schon einmal vorher aus Österreich vertrieben worden, zu Eferding wieder angenommen, aber vom K. Ferdinando auf's Ernstlichste und bei Vermeidung schwerer Strafe befehligt worden, denselben von sich zu lassen. Wie er denn auch auf hierüber verlangten und gegebenen Rath des sächsischen Kanzlers Pontani (Brück) wird gethan haben."

Raupach, Evangel. Österreich, I. 40.

1217. 1545, 20. November. Begnadigungsbrief K. Ferdinand's für Georg und Hanns, Grafen von Schaunberg, die einen wegen „ungeschickten Predigens" des Landes verwiesenen Prediger aufgenommen und nach Abstellung des alten Gottesdienstes in der Pfarrkirche zu Eferding predigen liessen, in Folge gelobter Besserung.

Riedeck.

1218. 1546, 1. Jänner. Act. Eferding. Graf Georg von Schaunberg übergibt wegen seines hohen Alters und der Schuldenlast seine Besitzungen seinen Söhnen Johann und Wolfgang zur Abzahlung der 42.000 Gulden Schulden. Zur Abledigung von Erlach, Oberwallsee und Senftenberg sollen sie eine Anleihe machen. Was die Mauth von Aschach über die der Gemahlin Wolfgangs verschriebenen 800 Gulden abwirft, soll zur Schuldentilgung verwendet werden, von den Erträgnissen der übrigen abgetretenen Güter sind die Interessen des neuen Anleihens zu bestreiten. Graf Georg behält sich vor den Marschalltitel, die Lehenschaften, die Stadt Eferding, das Penzingeramt, Mistelbach, die Mauth zu Eferding, den Weinbau und Weinzehent zu Aschach. Gesiegelt haben sein Eidam Erasmus von Starhemberg und sein Schwager Weikart von Polheim.

Original in Eferding.

1219. 1548, 9. Juni. D. Augsburg. Anwartschaftsbrief des K. Karl für seinen Bruder auf die Reichslehen der Grafen von Schaunberg.

Original im k. k. geheimen Archive.

1220. 1548, 8. December. Graf Hanns von Schaunberg verkauft an K. Ferdinand die Hälfte des Schaunbergerhofs in Wien gegen das Dorotheerkloster um 1500 Pfund Pfenning.

L. c.

1221. 1548. „Die Grafen (von Schaunberg) behielten die Reichsstandschaft, besuchten die Reichstage, steuerten zum Unterhalte des Reichskammergerichts und standen in der Matrikel zu 6 Reutern und 26 Fussgängern angeschlagen bis im Jahre 1548, da sie aus Achtung für den Kaiser ausgelöscht und zugleich in österreichische Landstände verwandelt wurden.

Gebhardi, l. c. III, 314.

1222. 1549, 5. Mai. Graf Wolfgang von Schaunberg verkauft die zweite Hälfte des Schaunbergerhofs in Wien um 1500 Pfund Pfenning an K. Ferdinand (Nr. 1220).

Original im k. k. geheimen Archive.

---

[1]) Des Grafen Johann von Schaunberg Hochzeit wurde am 3. März 1538 im Schlosse Polheim zu Wels gefeiert. Seine Braut war Regina von Polheim. Hoheneck, l. c. III. 650.

1223. 1550, 29. August. Nach der Resignation des erzbishöflichen Stuhles zu Salzburg durch Herzog Ernest von Baiern suchte der Cardinal von Madruz an das Erzbisthum zu gelangen. Der Kaiser sandte zu diesem Ende nebst andern den Grafen *Wolfgang von Schaunberg* an das Capitel.

Hansiz, l. c. II. 973.

1224. 1551, 17. Februar. Im Landrechte ob der Ens sassen nebst andern die Brüder Hanns und Wolfgang Grafen von Schaunberg.

Preuenhuber, l. c. 430.

1225. 1551, 31. Mai. Hie ligt begraben (in der Pfarrkirche zu Eferding) der Hoch- und Wohlgeborne Herr Graf *Johannes Graf zu Schaunberg*, Erb-Marschalch in Österreich und Steyr, der in Christo entschlaffen *zu Lintz den letzten Tag Maij* 1551 Jahr, dem Gott gnädig seye u. s. w.

Hoheneck, l. c. III. 650.

1226. 1552. Graf Jörg (von Schaunberg) lebet noch 1552. Den besucht mein gnädiger Herr Herzog Albrecht in Bayern, als sein fürstlich Gnaden im Fürsten Krieg vom Tag zu Linz heraufzog, zu einem Morgenmal, welchen er mit grossen Freuden sammt seiner fürstlichen Gnaden Hofgesind empfienge, gar stattlich und wohl tractirt und ungeacht er Graf als ein achtzigjähriger (?) blinder podagramischer Herr mit seiner fürstlichen Gnaden einen starken Trunk gethan, hat er doch nit unterlassen allen andern bayrischen, dabei ich Dr. Hundt auch gewesen, so an der fürstlichen Tafel gesessen waren, nachdem sein fürstl. Gnaden aufgestanden, jedem ein zimlichen Trunk Wein zur Lezte zuzubringen. Er hat stattlich und fürstlich Hof gehalten, sonderlich von bayrischen Junkern, dem alle bayrisehe adeliche Geschlecht wohl bekannt und befohlen waren, sein Hoffhaltung nennt man der Zeit und noch die *Hochenschul zu Everting*, all da man jährlich etlich *viel Dreilling Weins ausleert.*

Hund, Stammbuch I. 99.

1227. 1553, 10. April. Vertrag auf dem Landtage in Linz, in welchem sich Graf Wolfgang v. Schaunberg verbindet, zu des Landes Anschlägen jedesmal von der Mauth zu Aschach 300 und von der zu Eferding 50 Pfund Pfenning *aus Freundschaft* beizutragen den Fall ausgenommen, wenn er als *Reichsgraf in den Reichsanschlägen mitzahlen* müsste.

Ständ. Archiv in Linz.

1228. 1553, 13. Juni. Graf Georg von Schaunberg, welcher schon früher den Bürgern zu Eferding die Wahl eines Stadtrichters aus ihrer Mitte bewilligt, gestattet ihnen nun auch ein *eigenes Siegel*, aber ohne Helm, Decke und Kleinod, für alle brieflichen Urkunden, soviel das Stadtgericht betrifft.

Original im Spital zu Eferding.

1229. 1553, 17. Juli. Betzettel der Gräfin Anna von Schaunberg, geb. Gräfin von Ortenburg an Erasmus von Starhemberg um sein Siegel für ihr Testament.

Original in Riedeck.

1230. 1553, 29. September. Verschreibung des Witthums der Regina von Polheim, verwittweten Gräfin von Schaunberg, durch ihren zweiten Gemahl Erasmus von Starhemberg.

Original in Riedeck.

1231. 1554, 2. Februar. Act. Peuerbach. Dieselbe quittirt den Grafen Wolfgang von Schaunberg über 8000 Gulden, welche Summe ihr laut Testament ihres ersten Gemahls statt der Herrschaft Peuerbach, deren Nutzniessung ihr während des Wittwenstandes verschrieben war, gebührt hat.

Original in Eferding.

1232. 1554, 10. April. Testament des Grafen Georg von Schaunberg, wodurch er seinem Sohne Wolfgang, dem Gott Kinder geben wolle, mit Ausnahme der Herrschaft Mistelbach sein gesammtes Besitzthum vermacht. Sollte er aber kinderlos bleiben, so bittet er ihn die Güter nur auf die natürlichen Erben, die Kinder *seiner Tochter Anna von Starhemberg* u. s. w. kommen zu lassen. Die noch ledige Tochter *Itha* ist standesmässig auszustatten.

Strein, genealog. Schriften, X, 69.

1233. 1554. Graf Georg starb im 82. Jahre und fand seine Ruhestätte in Eferding. „Hie ligt begraben der . . Graf und Herr Georg Graf zu Schaunberg Obrister Erb-Marschalch in Österreich und Steyr, der gestorben Anno M.D.LIV.“

Hoheneck, l. c. 650.

Seine Gemahlin hat ihn überlebt.

1234. 1555, 3. Mai. D. Linz. Verzicht der Katharina von Tannberg auf alle weitern Erbansprüche. Gesiegelt hat Wolf Graf von Schaunberg, Erbmarschall in Österreich und Steyr.

Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen, XXIV. 201.

1235. 1555, 23. Mai. D. Ebelsberg. Bischof Wolfgang von Passau belehnt seinen lieben Freund Wolfgang Grafen von Schaunberg mit den Passauer Lehen.

Original in Eferding.

1236. 1555. Wolfgang Graf von Schaunberg, k. Majestät Rath, empfängt von der Äbbtissin Benigna von Erlakloster die Lehen.

Strein, Mspt. genealog. Fortsetzung.

1237. 1557, 6. Mai. D. Eferding. Vermächtniss des Grafen Wolfgang von Schaunberg an seine Gemahlin. Er hofft noch Kinder zu bekommen, in welchem Falle diese seine Erben sind. Die Gemahlin Anna erhält nebst dem Heirathsgute alle fahrende Habe; ferner von 8000 Gulden rheinisch, welche die Kinder seines Schwagers Erasmus von Starhemberg, Gemahl seiner Schwester Anna, vermöge Testament seines Bruders Johann gegen Übernahme der Herrschaft Peuerbach zu bezahlen haben, bezieht sie die Hälfte als Eigenthum, die andere Hälfte zum Niessbrauch. Nach ihrem Ableben erbt diese Summe — 4000 Gulden — auf die Söhne seines Vetters Hanns von Lichtenstein und seiner Gemahlin Anna, Georg's von Lichtenstein Tochter. Eferding mit Ungeld und Mauth, den Markt Aschach mit Burgrecht und Ungeld, das Haus und Amt Raunzing, das Amt Bämberg, das Landgericht Aschawinkel und die halbe Mauth zu Aschach geniesst sie, so lange sie Wittwe bleibt. Wenn sie heirathet, so dauert der Genuss noch drei Jahr nach Erlag ihres Vermächtnisses. Das Vermächtniss des Vaters für die Schwester Itha bleibt in Kraft.

Strein, genealog. Mscpt. X. 72.

1238. 1558, 24. April. Zu dieser Zeit war die Herrschaft Oberwallsee den Brüdern Georg, Enoch und Balthasar Neuhauser verpfändet.

Brief in Eferding.

1239. 1558, 7. Mai. D. Eferding. Graf Wolfgang von Schaunberg bestätigt dem Kloster Michaelbeuern die Mauthfreiheit zu Aschach.

Filz, l. c. 839.

1240. 1558. Ferdinandus imperator jubet cadaver Patris Udalrici de Schaumburg in nostra Ecclesia (Canoniae S. Hyppolit.) sepultum effodi et in locum sepulchralem Familiae Schaumburgicae transvehi [1]).

Maderna, l. c. 362.

1241. 1559, 12. Juni. Wolfgang Graf von Schaunberg starb in der Burg zu Eferding und ist in der dortigen Pfarrkirche beigesetzt worden. „Hier ligt begraben . . . Graf und Herr Wolfgang Graf zu Schaunberg, Obrister Erbmarschalch in Österreich und Steyr, Röm. Kayserl. Majestät Rath etc., des Löbl. und etlich hundert Jahr alten Nahmens und Stammens der Grafen zu Schaunberg der Letzt, so in Christo den Herrn seeliglich entschlaffen ist den 12 Tag des Monats Junii im 1559 Jahr, welchen der Allmächtige Gott ein fröhlige Auferstehung verleyhen wolle. Amen.

Mit Helm und Schild begraben im 47 Jahr.“

Hoheneck, l. c. 651.

1242. 1559, 2. December. Befehl des K. Ferdinand an die Wittwe des Grafen Wolfgang von Schaunberg, Anna von Ortenburg, die zwei Herrschaften Oberwallsee und Fraunheim als zum Marschallamte gehörig, unverzüglich abzutreten.

Original in Riedeck.

1243. 1560, 17. März. D. Wildberg. Erasmus von Starhemberg, Gemahl der weiland Anna geb. Gräfin von Schaunberg, im Namen ihrer Kinder Gregor, Erasmus, Barbara, Elisabeth und Magdalena; dann Rudiger, Gundacker, Heinrich und Sigmund Georg von Dietrichstein, Gemahl der Anna, Tochter des Erasmus von Starhemberg und der Anna von Schaunberg, vergleichen sich bezüglich der Verwaltung der ihnen vermög Testaments des Grafen Johann von Schaunberg zugefallenen Güter: Peuerbach, die halbe Mauth zu

---

[1]) Im Nekrolog von Wilhering ist beim 7. August angemerkt: Ulricus de Schauberch, Monachus et Sacerdos.

Aschach u. s. w. Dieser hatte in seinem Testamente all sein Gut vermacht seinem Vater Georg zuerst, dann seinem Bruder Wolfgang, endlich den Kindern seiner Schwester Anna.

Original in Riedeck.

1244. 1570. Grundacker von Starhemberg verleiht dem Kloster Formbach die alte Mauthbefreiung zu Aschach, da laut eines vom Grafen Johann von Schaunberg gemachten Testaments nach dem Tode des letzten Grafen Wolfgang von Schaunberg der ab intestato verstorben und seiner Gemahlin Anna von Ortenburg († 26. Juli 1569) die Mauth ihm und seinen Verwandten anheimgefallen ist.

Mon. boic. IV. 205.

1245. 1572, 10. August. Kaiser Ferdinand und Maximilian II. sprachen nach dem Aussterben des schaunbergischen Mannsstammes ihre Herrschaften als heimgefallenes Lehen an. An dem oben genannten Tage wurde die Sache durch Vertrag geregelt. K. Maximilian II. und die Erben des Grafen Wolfgang, Rudiger und Heinrich von Starhemberg und Wolf von Lichtenstein (wegen Genovefa Georg's des ältern Schwester) schliessen einen Vergleich, in welchem jener diesen die Reichs- und österreichischen Lehen zu geben verspricht gegen Erlag von 45.000 Gulden und unter Vorbehalt des Landgerichtes im Donauthale und des Wildbanns.

Orig. in Riedeck.

Alphabetisches Verzeichniss

der

Vesten, Güter und Ortschaften, welche in den Regesten als Besitzungen der Herren und Grafen von Schaunberg erscheinen.

(Die in Klammern eingeschlossenen Ziffern enthalten die Jahrzahl der Regesten, die andern die Numer derselben.)

Atergau. (1289 $^{14}/_{3}$) 236. (1291 $^{24}/_{4}$) 242. (1350 $^{28}/_{5}$) 445.

Aterhoven. (1264 $^{27}/_{4}$) 171.

Atersee. (1379 $^{20}/_{3}$) 621. (1383 $^{13}/_{10}$) 675. (1383) 685. (1445 $^{23}/_{10}$) 900. (1484 $^{27}/_{2}$) 1108. (1489 $^{9}/_{12}$) 1135.

Aichau, Veste im Lande u. d. Ens. (1441 $^{20}/_{7}$) 859.

Ankelstein, Veste in der Steiermark. (1441 $^{22}/_{12}$) 861. (1442 $^{19}/_{9}$) 874. (1464 $^{13}/_{9}$) 1036. (1494) 1165.

Ascha: *a.* Bambergeramt. (1338 $^{8}/_{1}$) 386. (1557 $^{6}/_{5}$) 1237.
b. Herrschaft. (1383 $^{28}/_{2}$) 671. (1386 $^{18}/_{3}$) 692.
c. Markt. (1358 $^{3}/_{10}$) 690. (1386 $^{18}/_{3}$) 692. (1478 $^{x}/_{1}$) 1088. (1546 $^{1}/_{1}$) 1218.
d. Mauth. (1196) 83. (1331 $^{1}/_{5}$) 366. (1332 $^{24}/_{12}$) 370. (1383 $^{13}/_{10}$) 674 — 676. (1434 $^{8}/_{12}$) 820. (1478 $^{x}/_{1}$) 1088. (1546 $^{1}/_{1}$) 1218. (1553 $^{10}/_{4}$) 1227.
e. Weinbau. (c. 1130) 20. (1546 $^{1}/_{1}$) 1218.
f. Urfahr und Richterhaus. — Lehen von Passau. (1455 $^{10}/_{9}$) 980. (1477 $^{10}/_{4}$) 1084.

Aschawinkel, Landgericht. (1557 $^{6}/_{5}$) 1237.

Pettau, Stadt und Herrschaft. (1428 $^{30}/_{6}$) 806. (1439 $^{17}/_{7}$) 846. (1442 $^{6}/_{7}$) 870, 871 und 872. (1445 $^{20}/_{1}$) 894 und 895-

Penzingeramt. (1546 $^{1}/_{1}$) 1218.

Pernhartstorf, Veste im Lande u. d. Ens an der Pulka bei Unternalb. (1318 $^{28}/_{6}$) 318. (1365 $^{7}/_{3}$) 531.

Pernowa, Pernau. (c. 1110) 10. (1340 $^{27}/_{3}$) 397.

Peuerbach: *a.* Herrschaft. (1383 $^{28}/_{2}$) 671. (1383 $^{13}/_{10}$) 674. (1383) 685. (1385 $^{3}/_{10}$) 690. (1386 $^{18}/_{3}$) 698. (1386 $^{1}/_{10}$) 697. (1390 $^{3}/_{8}$) 707. (1478 $^{9}/_{1}$) 1088. (1554 $^{2}/_{2}$) 1231. (1557 $^{6}/_{5}$) 1237. (1560 $^{17}/_{3}$) 1243.
b. Landgericht, Lehen von Bamberg. (1358 $^{30}/_{7}$) 474. (1465 $^{13}/_{5}$) 1041.
c. Zehent, Passauisches Lehen. (1455 $^{10}/_{9}$) 980. (1477 $^{10}/_{4}$) 1084.

Pfaffendorf an der Pulka bei Unternalb u. d. Ens. (1318 $^{28}/_{6}$) 318.

Pfaffing. (1319 $^{25}/_{3}$) 322.

Planchenstein, Schloss u. d. Ens, Viertel o. W. W. zwischen der Melk und Mänk hinter Tering bei Oberndorf. (1347 $^{29}/_{9}$) 436. (1507 $^{27}/_{3}$) 1187.

Blumenthal bei Obersulz u. d. Ens, Viertel u. d. M. B. (1353 $^{12}/_{5}$) 452.

Potenburg, Veste. (1351 $^{30}/_{6}$) 447.

Polsterau, Stadt und Veste in der Steiermark. (1441 $^{22}/_{12}$) 861. (1442 $^{21}/_{11}$) 874.

Porzhaim, bei Aschach. (1344) 426.

Polheimer Landgericht, in dem Vecklabruck gelegen. (1361 $^{16}/_{6}$) 489.

Penzing, Dorf bei Hartkirchen a. d. Vils. (1235 $^{19}/_{8}$) 111.

Pupping. (1435 $^{29}/_{6}$) 823. (1452 $^{5}/_{12}$) 958. (1476 $^{2}/_{5}$) 1079. (1477 $^{17}/_{5}$) 1085.

Puchenaw, Kirchenlehen. (1383 $^{16}/_{10}$) 677 b.

Burgstall im Viertel ob W. W. u. d. Ens. (1489 $^{13}/_{12}$) 1136. (1492 $^{5}/_{11}$) 1157.

Taufkirchen bei Kalham. (1356 $^{18}/_{5}$) 465.

Tegrenbach (bei Parz?). (c. 1110) 2.

Teras, Pfarrkirche im Viertel ob d. M. B. im Lande u. d. Ens. (1291 $^{13}/_{1}$) 231.

Taeren, Gut. (1262 $^{1}/_{5}$) 168.

Dietreichstorf. (1312 $^{25}/_{5}$) 295. (1313 $^{24}/_{4}$) 301. Wahrscheinlich Dietersdorf hinter Göllersdorf, Viertel U. M. B.

Tomaizleins. (1311 $^{28}/_{8}$) 294. Thomassel bei Ernstbrunn, Viertel U. M. B.

Donauthal, Districtus iudiciorum, Landgericht, in welchem Linz gelegen, Lehen von Bamberg. (1249) 140. (1358 $^{30}/_{7}$) 474. (1361 $^{16}/_{6}$) 489. (1572 $^{10}/_{8}$) 1245.

Trateneck im Tratnachthale. (1491 $^{11}/_{1}$) 1143.

Traungau, Districtus iudiciorum. (c. 1249) 140.

Truhendingen, Wassertrüdingen, Stadt a. d. Wörnitz im Ries, wo sich auch Spielberg und Wilting befinden. (1329 $^{20}/_{10}$) 359. (1331 $^{25}/_{5}$) 367. (1337 $^{25}/_{6}$) 383. (1339 $^{1}/_{2}$) 391. (1339 $^{7}/_{12}$) 394. (1340 $^{12}/_{8}$) 401. (1340 $^{14}/_{8}$) 403. (1363 $^{3}/_{7}$) 513.

Truchsen in Kärnten. (1325 $^{6}/_{7}$) 344. (1335) 377. (1338) 389.

Everdinge: *a.* Gericht. (1363 $^{24}/_{3}$) 507.
b. Herrschaft. (1466 $^{11}/_{11}$) 1051. (1467 $^{5}/_{3}$) 1057.

c. Mauth. (1434 6/12) 820. (1442 20/12) 880.
d. Stadt. (1249) 140. (1253) 150. (1367 15/6) 548. (1367 4/11) 550. (1380 11/3) 626. (1380 15/3) 582. (1382 24/1) 656. (1382 5/2) 657. (1383 13/10) 674. (1383 16/10) 678. (1383 17/10) 680, 682. (1386 18/3) 692. (1389 3/10) 702. (1430 28/10) 812. (1546 1/1) 1218. (1552) 1226. (1553 13/6) 1228. (1457 6/5) 1237.
e. Weinungeld. (1435 29/6) 823. (1466 23/11) 1053.
f. Zehent-Lehen von Passau. (1455 10/9) 980. (1477 10/4) 1084.

Elsinpach, Kloster St. Veit bei Neumarkt a. d. Rot. (c. 1130) 19. (1171 3/4) 65. Siehe: St. Veit.
Ensdorf, Zehent. (1496 10/5) 1166.
Erenhausen, Veste, Lehen des Klosters St. Paul im Lavantthale in Kärnten. (1438 21/12) 840. (1441 12/12) 861. (1468 4/7) 1063. (1478 21/9) 1095. (1486 27/3) 1117. (1489 21/10) 1134. (1499 4/9) 1172b.
Erlach. (1385 3/10) 690. (1386 1/10) 697. (1396 5/12) 717. (1435 29/6) 823. (1478 x/1) 1088. (1546 1/1) 1218.
Ernsbrunnen, Schloss im Lande u. d. Ens, im V. U. M. B. (1322 21/1) 331.
Eslarn, Essling im Lande u. d. Ens, im V. U. M. B. (1314 15/8) 305.
St. Veit, Kloster s. Elsenbach. (1301 24/7) 273.
Veckeldorf, bei Pfaffing. (1319 25/3) 322.
Velden. (1383 28/2) 671. (1383 13/10) 673. (1383 16/10) 678, 679. (1389 3/10) 703.
Vichtenstein. (1381 12/1) 639, 640. (1381 21/1) 642. (1381 28/3) 650. (1383 28/2) 671. (1383 16/10) 678, 679. (1384 12/7) 687. (1389 3/10) 703.
Frankenburg. (1290) 236, 239. (1319 7/12) 325. (1379 13/3) 621. (1383) 685. (1484 27/3) 1108. (1489 8/3) 1132. (1489 9/12) 1135. (1494) 1165. (1499 14/8 und 6/7) 1170 und 1172.
Frankenmarkt. (1291 24/4) 242.
Fraunheim, Marschallherrschaft in der Steiermark. (1428 30/6) 807. (1428 11/8) 808. (1438 24/4) 832. (1443 23/5) 882. (1448) 924. (1449 23/7) 927. (1486 27/3) 1117. (1559 3/12) 1242.
Freudenstein, Schloss in der Pfarre Feldkirchen bei Ottensheim. (1340 15/11) 406.
Fridau (Ormosd, Orsmosd), Veste und Stadt in Untersteier, Lehen von Salzburg. (1441 22/12) 861. (1442 21/11) 877. (1464 16/3) 1033. (1486 30/9) 1120. (1487 17/1) 1121. (1487 13/7) 1122. (1488 1/12) 1127. (1489 1/1) 1129. (1494) 1165. (1507 27/3) 1187, 1188.
Furt, im Hausruckviertel. (1435 29/6) 823.
Gallneukirchen, Markt und Gericht. (1384 12/7) 687.
Geppendorf. (1318 13/12) 321. (1319 3/6) 223. (1322 21/1) 331.
St. Georgii ecclesia. St. Georgen im Atergau. (1264 27/4) 171. (1264 13/6) 172.
Gmunden, Salzamt. (1445 23/10) 900. (1446 11/9) 905. (1447 19/7) 912. (1450 5/2) 930.
Gnadendorf an dem Leizzeperg. (1312 15/6) 296. Unter der Ens im V. U. M. B.
Grafenwerde. (1318 9/11) 320. Unter der Ens, V. O. M. B.
Grassmugel. (1322 21/1) 331.
Gunskirchen. (1327 19/3) 348.
Haichenbach, Veste oberhalb Neuhaus auf dem linken Donauufer. (1381 12/1) 639, 640. (1381 21/1) 642. (1383 28/3) 650. (1383 16/10) 678, 679. (1384 12/7) 687. (1389 3/10) 703.
Haiding, Sitz an der Inn. (1340 21/12) 407.
Hacking, an der Wien. (1328 4/5) 354.
Hallstatt, Salzamt. (1445 23/10) 900. (1446 11/9) 905. (1450 5/2) 930.
Haniftal, u. d. Ens, im V. U. M. B. bei Laa. (1314 15/8) 305.
Hardek, Schloss u. d. Ens, V. U. M. B. (1306 29/9) 281. (1317 28/3) 311. (1357 25/3) 468.
Hartheim. (1329 20/7) 558.
Hartkirchen (in nostro foro), a. d. Vils. (1235 19/8) 111. Bei Aschach. (1340 26/1) 395. (1455 10/9) 980. (1477 10/4) 1084.
Hargensee, bei der Veste Ort unter Wien. (1327 1/5) 350.
Heutal und Heufelde, u. d. Ens, im V. U. M. B. (1314 15/8) 305. (1318 28/6) 318.
Hindberg, Veste Himberg, im V. U. W. W., südöstlich von Wien. (1437 19/10) 830. (1456 23/4) 983. (1481 20/3) 1103.
Höflein, bei Greifenstein, Kirchenlehen. (1280 4/4) 205.
Innskirchen (1332 12/3) 369.
Julbach. (1291 8/6) 245. (1359 9/3) 476. (1360 20/4) 486. (1377) 614. (1386 1/10) 697.
Kalham. (1356 16/5) 465.
Chamer, Kamer im Atersee. (1260 9/3) 163. (1271 1/11) 188. (1319 25/3) 322. (1319 7/12) 325. (1355 12/12) 461. (1383 28/2) 671. (1383 13/10) 675. (1383) 685. (1445 23/10) 900. (1484 27/3) 1108. (1494) 1165.
Kamerhube (zu Schönhering). (1437 3/3) 827. (1454 24/7) 937.
Kerspach, bei Pettau. (1428 30/6) 806. (1445 20/1) 894.
Chessla, das Gericht. (1363 24/3) 507. (1367 4/11) 550.
Kirchling, im Wienerwald, Thurm. (1463 27/6) 1028.
Kleinselk, im Ensthale. (1428) 809. (1529 21/12) 1210.
Kottpach, Köppach. (1344 14/3) 421.
Kogel, (Neuatersee). Siehe: Sti. Georgii ecclesia und Atersee. (1351 20/6) 447. (1494) 1165. (1499 14/8 und 6/7) 1170 und 1172.
Lauchse, u. d. Ens, im V. U. M. B. (1345 15/6) 429, 430.
Lebenberg, (Leonberg) im Santhale. (1432 27/3) 814. (1439 7/6) 841, 842. (1443 23/5) 882. (1452) 954. (1481 26/6) 1104.
Leobenbach, Loibenbach bei Kremsmünster. (1178) 71.
Leutolstal, Leutersthal im V. U. M. B. (1256 22/9) 152, 154. (1322 21/1) 331. (1353 12/5) 452.
Liuzhof bei Ybs. (1330 11/11) 363.
Maginpach. (c. 1130) 19.
St. Marienkirchen, bei Eferding. (1435 29/6) 823. (1455 10/9) 980. (1477 10/4) 1084.
Mistelbach, bei Wels. (1343) 420. (1386 18/3) 692. (1386 1/10) 697. (1395 21/11) 713. (1435 29/6) 823. (1437 3/3) 827. (1454 24/7) 973. (1455 10/9) 980. (1477 10/4) 1084. (1501 30/9) 1179. (1546 1/1) 1218. (1554 10/4) 1232.

Windeck in Machland. (1491) 1152.

Wolfsberg, Neumarkt an der Rot in Baiern. (1269 $^{14}/_{8}$) 185.

Wolfstein, Schloss. (1282) 220. (1382) 667.

Wolfseck, Schloss, Lehen von Salzburg. (1321 $^{5}/_{4}$) 328.

Ziegsdorf. (1344 $^{24}/_{4}$) 422.

VERZEICHNISS

der

Lehen und Dienstmannen der Herren und Grafen v. Schaunberg.

Aichperger, Erasmus. (1381 $^{12}/_{1}$) 640. (1382 $^{23}/_{3}$ 659. Ulrich. (1329 $^{20}/_{7}$) 357.

Aistersheim, Peter. (1379 $^{16}/_{10}$) 623. Wernhart. (1331 $^{12}/_{3}$) 364. (1348 $^{24}/_{4}$) 437. (1362 $^{29}/_{5}$) 497. (1370 $^{8}/_{2}$) 567. Dietmar. (1301 $^{25}/_{11}$) 274. (1307 $^{17}/_{2}$) 282. (1329 $^{20}/_{7}$) 359. (1348 $^{24}/_{4}$) 437. Veit und Helmlein. (1379 $^{16}/_{10}$) 623.

Albrechtsheimer, Rapplein der. (1379 $^{16}/_{10}$) 623.

Alharting von Albrecht. (1337 $^{8}/_{9}$) 384. Heinrich. (1286 $^{25}/_{12}$) 230. (1300 $^{28}/_{5}$) 270. Rudolf. (1262 $^{26}/_{4}$) 167. (1286 $^{25}/_{12}$) 230. (1296 $^{1}/_{4}$) 256. (1287 $^{2}/_{2}$) 231.

Alheimstorf de Chunrat. (1264 $^{24}/_{6}$) 173. Marquart. (1270 $^{25}/_{1}$) 187.

Alkerstorf, Friedrich v. (1251 $^{19}/_{9}$) 146.

Anhanger, Veit v. (1356 $^{24}/_{4}$) 463 b. (1379 $^{26}/_{10}$) 623. (1395 $^{21}/_{11}$) 713 Ulrich. (1325 $^{24}/_{6}$) 343. (1344 $^{14}/_{3}$) 421.

Aspan, Leutlein v. (1379 $^{16}/_{10}$) 623.

Asenhaim, Pilgrim v. (1279 $^{25}/_{12}$) 204. Ulrich. (1379 $^{16}/_{10}$) 623. Wermut. (c. 1130) 21.

Aschach, Albert, Heinrich u. Hertwik v. (1279 $^{25}/_{12}$) 204. Walter. (1269 $^{25}/_{7}$) 183.

Aschperch (Attersperch ?), Chunrat v. (1251 $^{25}/_{2}$) 145. (1260 $^{9}/_{2}$) 163.

Awe, Chunrat v. (1250) 142, 143.

Awscher, Chunrat. (1282) 220.

Palsenz, Friedrich v. (1250) 144. (1251 $^{25}/_{2}$) 145. Huch. (1109 $^{24}/_{4}$) 8. (c. 1110) 9, mit Ruprecht, seinem Bruder.

Pazmanstorf, Rapot v. (1318 $^{28}/_{6}$) 318.

Peileiter, Tibolt. (1392 $^{3}/_{5}$) 711. (1392 $^{16}/_{6}$ 712. (1407 $^{18}/_{5}$) 744. (1409 $^{1}/_{8}$) 748. (1411 $^{28}/_{9}$) 750. (1413 $^{7}/_{4}$) 759. (1415 $^{26}/_{9}$) 768. (1417 $^{21}/_{3}$) 772. (1420 $^{29}/_{9}$) 783. (1423 $^{23}/_{4}$) 791. (1476 $^{29}/_{6}$) 1081. Bernhart (1476 $^{30}/_{6}$) 1082.

Beira, Friedrich v. (1260) 165.

Perndorf, Herbort v. (1282) 220.

Pernhartstorf (Pernerstorf), Heinrich. (1318 $^{20}/_{6}$) 318. (1365 $^{7}/_{3}$) 531.

Paeschinger, Ulrich zweimal (1286 $^{25}/_{12}$) 230.

Piber, Arnolt. (1286 $^{25}/_{12}$) 230. Sighart. (1258) 161.

Biberstein, Arnold und Ruger v. (1285 $^{25}/_{7}$) 229.

Pirchelwanch, Heinrich v. (1251 $^{19}/_{9}$) 146. (1298 $^{29}/_{12}$) 262.

Pirchinger v. Sigharting, Heinrich. (1398 $^{15}/_{8}$) 729.

Planchenpach, Hertweig v. (1292 $^{28}/_{1}$) 250.

Piurbach, Dietker. (c. 1120) 14.

Planchenstein, Wernhart v. (1347 $^{29}/_{9}$) 436. Otto, Rudolf, Wichart, Brüder. (1274 $^{12}/_{5}$) 194.

Plode, Niklas v. (1318 $^{28}/_{6}$) 318.

Potenfeld, Bernhart v. (1325 $^{24}/_{6}$) 343.

Poksrukk, Wernhart v. (1289 $^{24}/_{8}$) 237.

Pollenheim, Albero de, junior. (1249 $^{4}/_{9}$) 138. Meginhart. (c 1110) 11. Reinbert. (1308 $^{23}/_{8}$) 287. Weikart, Wichart. (1260 $^{9}/_{2}$) 163. (1371 $^{11}/_{8}$) 577.

Polz, Heinrich. (1382 $^{25}/_{11}$) 661.

Pornheim, Dietmar v. (1155) 43. Wernher. (1301 $^{25}/_{11}$) 274.

Portzheim, Alber, Albrecht v. (1311 $^{20}/_{4}$) 293. (1315 $^{1}/_{9}$) 307. (1318 $^{1}/_{5}$) 316. (1325 $^{24}/_{6}$) 343. (1326 $^{29}/_{6}$) 347. (1340 $^{26}/_{1}$) 395. (1343) 420. (1345 $^{6}/_{1}$) 427. (1356 $^{16}/_{5}$) 464. (1357 $^{13}/_{7}$) 469. Pilgrim. (1268 $^{4}/_{3}$) 180. Gengel. (1390 $^{3}/_{8}$) 705. Wernher. (1301 $^{25}/_{11}$) 274.

Bosenbach, Wernhart v. (1260) 165. Egino. (1154 $^{25}/_{9}$) 42. (1161) 56. (1269 $^{25}/_{7}$) 183.

Breusinch (Pruschinch), Friedrich v. (1335 $^{27}/_{10}$) 376. Liutolt. (1260) 165. (1264 $^{24}/_{6}$) 173. (1282 $^{1}/_{9}$) 217. Ruger. (1265) 177. Ulrich. (1335 $^{27}/_{10}$) 376.

Brunnen, Udelrich v. (1161) 57.

Buhele, Hertwig v. (1161) 57.

Purtorf, Otte v. (1318 $^{28}/_{6}$) 318.

Dachsperg, Wernhart v. (1274 $^{12}/_{5}$) 194. (1277 $^{22}/_{4}$) 198. (1285 $^{3}/_{4}$) 228.

Talgew, Gottfried v. (1251 $^{19}/_{9}$) 146. (1260 $^{9}/_{2}$) 163. (1271 $^{1}/_{11}$) 188.

Thanberger, Gundackar. (1398 $^{15}/_{8}$) 730.

Tauersheim, Erbo v. (1161) 57.

Degenberg, Hertwik v. (1378 $^{25}/_{11}$) 619.

Tegernbach, N. v. (1249 $^{4}/_{9}$) 138.

Teurwanger, Wenigch. (1343) 420.

Toppel, Weichart v. (1335 $^{24}/_{8}$) 375.

Tobile, Eberhart v. (1270 $^{25}/_{1}$) 187. Nendich. (c. 1110) 11. Rudlein. (1382 $^{23}/_{3}$) 659. Ulrich. (c. 1299) 266.

Draechselheim, Chunrat v. (1269 $^{25}/_{7}$) 183.

Trostlinus, (Meinhart). (1250 $^{22}/_{3}$) 141. (1258) 161.

Truna (Traun) Wernhart v. (1154 $^{25}/_{9}$) 42. Dietrich. (1154 $^{25}/_{9}$) 42. Eckerich. (c. 1110) 10. Ernst. (1207) 94. Hertnit. (1308 $^{22}/_{3}$) 258. Otto. (1274 $^{12}/_{5}$) 194. Reginbert. (c. 1110) 10.

Durcheim, Helmwich und Liutolt v. (1154 $^{25}/_{9}$) 42.

Edelspach, Reicher v. (1291) 247.

Egenberg, Otakar v. (1332 $^{12}/_{3}$) 369. (1336 $^{10}/_{3}$) 379.

Egendorf, Hermann v. (1291) 247.

Eizinger, Jörg. (1365 $^{28}/_{3}$) 536. (1369 $^{3}/_{9}$) 563.

Ekchartzawe, her, Jrnfrit v. (1318 $^{28}/_{6}$) 318.

Etzlinger, Wernhart. (1379 $^{16}/_{10}$) 623.

Mauthtarif an der Mauth zu Aschach im Jahre 1370.

(Aus einem gleichzeitigen Urbar auf Pergament in St. Florian.)

Die Bürger von Passau und die aller dem Herzoge von Österreich gehörigen Städte haben Recht um fünferlei: Getreid, Wein, Salz, um ganze Tücher und um Seiden, d. i. „waz si harbs (Flachs) fuerent oder waz man darauz spinnet, Ez sei Leinwat oder zwilich oder Ruephein (Werg) tuch oder sakch tuech". Von all dem geben sie 16 Pfenning Wiener Münze von der Zille und 6 Pfenning von einer Buchen [1]). Liegt in der Mitte derselben ein einer halben Spanne breiter Weg, so wird 16 Pfenning bezahlt. Ist an die grosse Zille ein kleineres Fahrzeug angehängt, so bezahlt jene 16 Pfenning, dieses aber ist frei. Fährt ein Passauer auf einem Linzer Boden (Schiff) oder ein anderer, welcher von Linz oder Passau ist, so bezahlt jeder 16 Pfenning, führt aber ein Gast (Fremder) auf eines Bürgers Boden, so bezahlt er seine Mauth und 2 Pfennig Stegrecht, der Bürger aber sein Recht.

Die Recht haben zahlen Mauth: von Jolcz [2]) je von einem Stücke 4 Pfenning, von einem verschnittenen Tuche, von einem verschnittenen Loden 4 Pfenning. Was sie sonst nau oder wider Wasser führen, vermauthen sie gleich andern.

Von einem Mut Getreid wird gezahlt 4 Pfenning. Von einem Fuder Wein 30 Pfenning, von einem Dreiling 20 Pfenning; führt jemand weniger, so gibt er je vom Eimer 1 Pfenning. Eben so wird es auch mit dem Getreide gehalten, je vom Metzen 1 Pfenning.

Von einer Kufe Salz beträgt die Mauth 2 Pfenning, von einem Fuder einen Hälbling, von einem Pfunde kleiner Kueflein 40 Pfenning.

Ein Saum Gewand bezahlt 32 Pfenning; bei schwerem Tuche betragen 12 Tücher einen Saum, bei geringeren 16 Tücher. Wenn ein oder zwei Tücher weniger sind, so kann der Mauthner von jedem Tuch 4 Pfenning nehmen. Ein ganzes Tuch bezahlt 4 Pfenning. Ist davon eine Elle abgeschnitten, so werden dennoch 4 Pfenning bezahlt; von 20 bis 7 Ellen zahlt man 4 Pfenning, von 6 bis 2 Ellen 2 Pfenning, von $1^{1}/_{2}$ Ellen einen Pfenning, von einer Elle nichts.

Für einen neuen Rock werden 2 Pfenning bezahlt, von einem neuen Mantel 2 Pfenning, von einem zwiefachen Mantel 4 Pfenning, von einem neuen Frauenmantel 4 Pfenning, von einer Kürsen [3]) 1 Pfenning, von einem Pelze 1 Pfenning, von einem linnenen Schleier 4 Pfenning, von einem seidenen je „vom vache" [4]) einen Regensburger Pfenning.

„So geit man von seiden, daz ist von har von 100 Schött [5]) harbs 6 Pfenning, von einem 100 Schött Linnen 6 Pfenning, von einem 100 Zwilch 6 Pfenning."

---

[1]) Zille ist selbstverständlich ein grösseres, Buche ein kleineres Fahrzeug.

[2]) So viel als köllnisch, d. i. weiss und blau, oder weiss und roth gewürfelte Leinwand. Schmeller, bair. Wörterbuch II, 31.

[3]) Ein Kleid von Rauh- oder Pelzwerk. l. c. II, 332.

[4]) Ein Stück? Siehe: Schmeller l. c. I, 507.

[5]) Bündel Flachs, deren 60 gewöhnlich ein Schött ausmachen.

Von einem Stück Jolz 4 Pfenning und eben so viel von einem Stück Barchent. Wird ein Stück zerschnitten, so wird es dem wollenen gleich behandelt.

Ein Pfund Saffran mauthet 4 Pfenning. Von anderen Krämereien kleiner Waaren, welche zu 100 Stück verkauft werden, als langen oder kurzen Messern, Bandeln, Nadelbeinen, Nadeln zahlt man 2 Pfenning, für 50 Stück die Hälfte. Was 50 nicht erreicht ist frei.

Die Regensburger welche mit Gewand herabfahren, geben 44 Regensburger Pfenninge und zwei Pfund Pfeffer; für Hutschnüre und Hauben 24 Wiener Pfenninge und 12 Pfenninge für Letze. Fahren sie herauf, so geben sie (für das Schiff?) 48 Wiener Pfenninge und 2 Pfund Pfeffer Wiener Gewicht. Ein Regensburger Schiff mit Pilgern, Urfahrschiff genannt, zahlt 44 Wiener Pfenninge. Eine naufahrende Asche [1]) bezahlt 18 Wiener Pfenninge.

Von 100 Stück „ekchel zain" [2]) leubnischer (von Leoben?) zahlt man 6 Pfenninge, von 100 Schrott [3]) 4 Pfenning, von 100 „schin" 12 Pfenning, von 100 „wagensuen" 12 Pfenning, von 100 Stück „pleche" 6 Pfenning, von einem halben „maesse" einen Hälbling [4]).

Ein Eimer Honig zahlt 12 Pfenning, Meth eben so viel, ein Centner Wachs 6 Pfenning, ein Saum Öl 4 Pfenning, eine Lägel Öl 2 Pfenning, ein Fass Lorber (Beeren) 40 Pfenning, ein Saum 4 Pfenning.

Von einem Centner Unschlitt 6 Pfenning, von einem Centner ungebrannten Unschlitts wird 1 Pfenning bezahlt. Für einen Centner Schmer beträgt die Mauth 6 Pfenning, so wie für eben so viel Schmalz.

Für ein lebendiges Rind bezahlt man 4 Pfenning, für Rindfleisch 2 Pfenning; für ein Schwein bezahlt man 2 Pfenning, von einem Bachen [5]) 1 Pfenning; ist Schmer in dem Bachen, so wird noch ein Pfenning bezahlt, ist es getrennt, so wird ebenfalls ein Pfenning gegeben.

Für eine ungearbeitete Kuhhaut wird ein Hälbling gegeben, ist sie gearbeitet 1 Pfenning; für 100 Schaf- oder Kalbsfelle zahlt man 6 Pfenning.

Ein Stein Wolle, d. i. 100 Pfund mauthet einen Hälbling.

Bei Flössen wird für jedes Ruder 8 Pfenning gegeben und dem Richter 2 Pfenning. Ein neuer Dreiling gibt 2 Pfenning, ein Fuder 3 Pfenning; kleine Fässchen schlägt man zu Fudern, wenn sie eines ausmachen. Von einem Pfund Taufeln bezahlt man 2 Pfenning; von einem Pfund Böden 2 Pfenning, von einem Centner Reifen unbeschnitten einen Hälbling; von einem Fuder Wied einen Hälbling.

Für einen Hausen werden 12 Pfenning gegeben. Führt man Fische abwärts, so nimmt der Mauthner davon einen Bescheid.

Klöster, welche an der Mauth in Aschach Freiheit hatten.

1. Aldersbach. (1284 $^{25}/_{3}$) 224. (1370) im Urbar. Als Recognition lieferte das Kloster jährlich 4 Käse.
2. Altach, Nieder-. (1356 $^{24}/_{4}$) 463 b. (1370) im Urbar. (1376 $^{3}/_{2}$) 601. Liefert 4 Eimer Bier.
3. Altach, Ober-. (1479 $^{7}/_{8}$) 929.
4. Baumgartenberg. (1323 $^{12}/_{7}$) 334. (1395) 714.
5. Chiemsee. (1445 $^{27}/_{1}$) 811.
6. Engelszell. (1363 $^{6}/_{1}$) 505 b. (1370) Urbar.
7. Fürstenzell. (1281 $^{10}/_{9}$) 211. (1370) im Urbar. Liefert 4 Käse, wenn es seine Fässer nauführt.
8. St. Gilgenspital in Passau. (1363 $^{31}/_{8}$) 516. (1459 $^{27}/_{10}$) 1005.
9. Ybs. (1357 $^{1}/_{9}$) 471. (1377 $^{24}/_{7}$) 609. (1423 $^{9}/_{11}$) 793.
10. Lilienfeld. (1329 $^{2}/_{3}$) 356. (1375 $^{4}/_{5}$) 595. (1422 $^{25}/_{9}$) 789. Gibt jährlich 2 Messer mit elfenbeinenen Heften und 2 seidene Beutel.
11. Heilig Kreuz. (1285 $^{3}/_{4}$) 228. (1321 $^{24}/_{2}$) 327. (1364 $^{24}/_{4}$) 520.. Gibt wie Lilienfeld.
12. Melk. (1316 $^{31}/_{10}$) 309.
13. Metten. (1449 $^{26}/_{9}$) 929.
14. Michaelbeuern. (1430 $^{6}/_{6}$) 811. (1460 $^{26}/_{3}$) 1012.
15. Müln in Salzburg. (1370) im Urbar. Gibt jährlich 4 Käse.
16. St. Nicola bei Passau. (1256) 156. (1364 $^{14}/_{10}$) 525. (1423 $^{9}/_{11}$) 793. (1464) 1038. Liefert 8 Metzen Weizen wenn es das Getreid von Alkoven führt.

---

[1]) Ein kleines Schiff.

[2]) Stahl. Schmeller I, 25.

[3]) Abgehauenes Stück. l. c. III, 367.

[4]) Schin — Schiene, wagensuen — Pflugschar, pleche — Blech?, Masse?. Schmeller III, 367, 285, 641.

[5]) Eine geräucherte oder zur Räucherung bestimmte Speckseite eines Schweines.

17. Osterhofen. (1363 $^{17}/_{3}$) 506. Liefert 4 Käse.
18. Passau, das Capitel. (1376 $^{3}/_{3}$) 601. (1490 $^{30}/_{12}$) 1142.
19. Raitenhaslach. (1370) im Urbar. (1272 $^{17}/_{4}$) 191. (1284) 227. (1363) 517. Liefert 4 Käse.
20. Ranshofen. (1291 $^{8}/_{9}$) 245. (1363) 517. Gibt 4 Käse.
21. Reichersberg. (1269 $^{25}/_{7}$) 183. (1363 $^{6}/_{1}$) 517. Liefert 2 Filzschuhe.
22. Salzburg, Capitel. (1271) im Urbar. Liefert von Flössen 4 Käse.
23. Schlägel. (1318 $^{21}/_{1}$) 314. (1371) Urbar. (1377 $^{3}/_{12}$) 613. (1419 $^{3}/_{6}$) 780.
24. Suben. (1301 $^{25}/_{11}$) 274. (1363 $^{22}/_{8}$) 515. (1375 $^{4}/_{12}$) 598. (1397 $^{28}/_{6}$) 722. (1423 $^{15}/_{12}$) 794.
25. St. Veit. (1301 $^{24}/_{7}$) 273. (1373 $^{29}/_{5}$) 589.
26. Wilhering. (1300 $^{25}/_{7}$) 271. (1323 $^{9}/_{5}$) 333. (1374 $^{25}/_{7}$) 604.

Auch geit yedez chloster ze lecz zwelif dl. (denarios), die vreiung habent.

Stegrecht zwen dl. daz ist der maeuter chnecht. Chrukchen recht zwen phenning, sind auch der Mautter chnecht.

Der Zoll zu Eferding.

Jeder Krämer, welcher auf dem Samstagmarkte verkauft, gibt drei Mal im Jahre je 2 Pfenning zu Zoll.

Jeder Bürger, welcher in der Fasten eine Lägel Öl öffnet und damit auf den Markt geht und verkauft, gibt jährlich ein Pfund Öl und gehört in das Gericht.

Kommt ein Gast (Auswärtiger) mit Öl, um es auf dem Markte feilzubieten, gibt er von jeder Lägel die er verkauft je ein Pfund.

Ein Gast der auf dem Wasser nach Eferding kömmt und ausladet und verkauft, gibt 6 Pfenning. Haben mehrere, zwei oder drei Gäste, gemeinschaftlich eine Zülle, so gibt jeder 6 Pfenning zu Stegrecht in das Gericht.

Was ein Linzer aus Linz zu Markte bringt, davon bezahlt er von der Zülle nur 2 Pfenning und ein Ottensheimer 1 Pfenning. Was aber der Linzer u. d. Ens eingeladen hat und nach Eferding bringt, davon bezahlt er 6 Pfenning zu Stegrecht.

Ein Gast, welcher mit Kaufmannschaft durch die Stadt fährt, er komme herauf oder herunter oder über die Donau, bezahlt für einen Deichselwagen 12 Pfenning, von einem Änzenwagen 6 Pfenning, von einem Karren 2 Pfenning.

Ein Gast, welcher zu Eferding Wein durchführt oder aufladet, bezahlt von dem Wagen 2 Pfenning. Will er aber über „daz yn“ (die Inn bei Eferding), so bezahlt er von einem Deichselwagen 12 Pfenning, von einem Änzenwagen 6 Pfenning, von einem Karren 2 Pfenning.

Ein Linzer und Ottensheimer bezahlt für das, was er auf dem Markte zu Eferding verkauft hat, nichts. Was er verkauft, muss er verzollen.

Wer in Eferding zwischen der Stadt und der neuen Mühle durchfährt mit Kaufmannschaft, wird er so behandelt, als wäre er durch die Stadt gefahren.

Wer auf dem Markte ein Pferd kauft, bezahlt 2 Pfenning, eben so viel der Verkäufer; von einer Kuh, einem Schwein und einem Bachen bezahlt man einen Pfenning.

Von einem Centner Schmer werden 4 Pfenning bezahlt, von einem Stein Wolle 1 Pfenning, „dez selben stains sind XVIII. Chram pfunt.“

Ein Gast, welcher ein ganzes Stück Goltsch verkauft, bezahlt davon 2 Pfenning.

Von Linnen, welche auf dem Markte verkauft werden, bezahlt man „ie von XXX“ (Ellen?) 1 Pfenning.

Von einem Wagen mit „azzech“ Schüsseln und Mulden (Mueltern), welcher über die Donau geführt wird, zahlt man 2 Pfenning, von einer „chrechsen“ (Kraxen) einen Hälbling.

Was die „Härber“ auf dem Markte kaufen von Har (Flachs oder Linnen), es sei viel oder wenig, davon gibt man 6 Pfenning zu Stegrecht; von dem was der Harber zu tragen vermag über Land 1 Pfenning.

Was an Korn zum Verkaufe auf den Markt gebracht wird „an dem Hauffen, daz er dann zehen mutt an ainen hauffen schuett“ gibt man 2 Pfenning.

Wer Korn kauft und aus der Stadt führt, gibt vom Wagen 2 Pfenning, von dem Karren 1 Pfenning.

Jeder Gast, der mit einfärbigem Gewande zu Markt steht an der Kirchweihe oder zu St. Andreas und von der Hand Tuch abschneidet — „so nimt der Richter von iedem tuechschneider ain ellen tuechs“ weder

des besten noch des geringsten. Von einem ganzen Stücke wird 4 Pfenning bezahlt, von einem halben 2 Pfenning.

Wer essbare Waren auf den Markt bringt, als Obst oder andere Dinge, der gibt, wenn er sie verkauft, etwas davon („da geit er ain pfenwert von dez selben). Hat er aber auf einer Mulde feil und zugetragen, so zahlt er einen Hälbling (helbert) davon.

Wenn ein „Hödlinger" Salz in die Stadt führt und es kleinweise verkauft, so hat er einen halben Salzmetzen in das Gericht zu geben, solcher Halbmetzen „sechs purent ainen gantzen metzen, ainen rechten" und dazu muss ihm der Richter einen Metzen leihen. Hödlinger heissen jene, die das Salz mit Saumrossen führen.

Wer auf Plahenwägen Salz nach Eferding führt, gibt einen Salzmetzen in das Gericht.

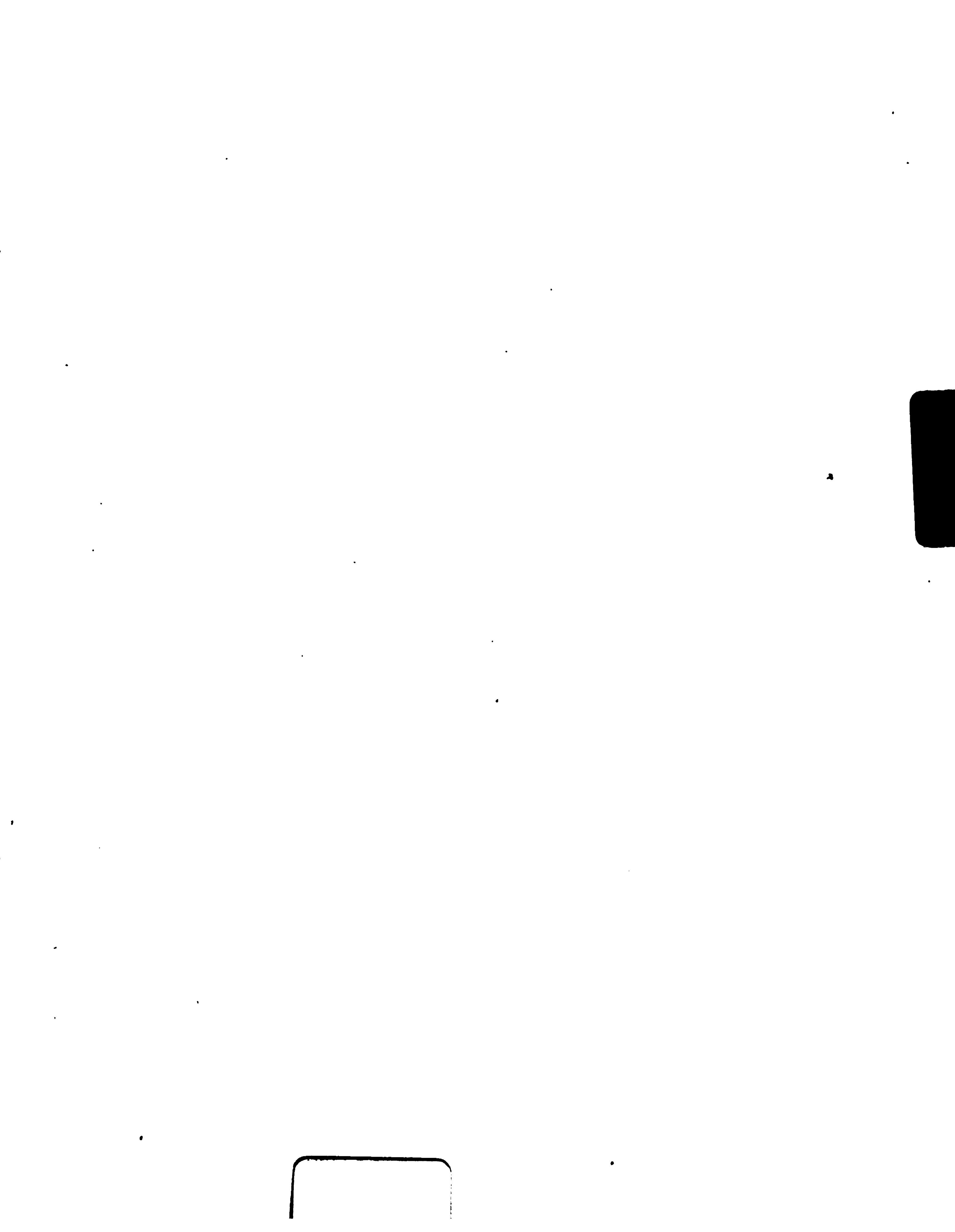
Schuster und Lederer, welche Gäste sind und auf dem Samstagsmarkte feil bieten, geben einen Pfenning.

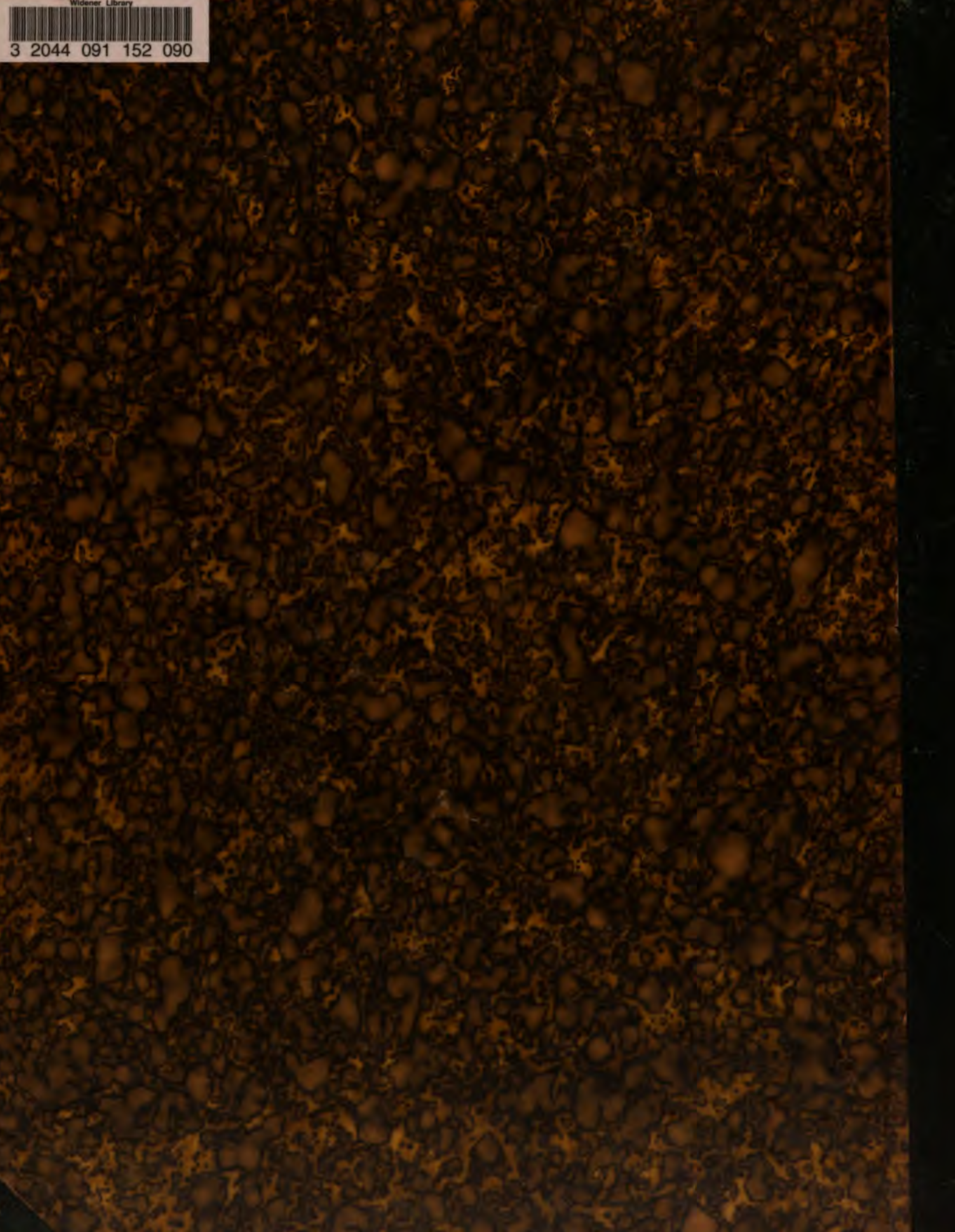
Alle Lederer, welche Gäste sind und Felle kaufen oder grüne Häute auf dem Markte, bezahlen von 15 Fellen einen Pfenning, von grünen Häuten einen Hälbling.

Gäste mit Häringen bezahlen für jede verkaufte Tonne 2 Pfenning zu Zoll.

Wer auf dem Samstagsmarkte altes oder neues Gewand feil bietet, das löblich ist, bezahlt von dem Busen einen Pfenning, aber von einem „gar vngenemen" gibt er nichts.

Wenn jemand Schwerter durch die Stadt trägt, die er nicht nach Passau bringen will, so gibt er dem Gerichte zu Zoll 1 Pfenning.




Widener Library
3 2044 091 152 090